Digitized by Google

eneal.
6.-19.
Archivarius
(Ehrenfeld)
T. 45-52.

by Google

<36629639130015

<36629639130015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Allerneuesten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Standes-Personen

und anderer

Berühmter Leute,

Lebens-Beschreibungen

vorkommen,

als eine

Fortsetzung des Genealog. Histor. Archivarii.

Der XLV. Theil.

Leipzig, 1743.

Verlegts Johann Samuel Heinsius.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt.

I. Leben und Thaten des jüngſt verſtorbenen Cardinals von Fleury.

II. Von dem Spaniſchen Kriege in Italien.

III. Beſondere Nachrichten von allerhand hohen Standes-Perſonen vom verwichenen Jahre.

IV. Leben und Thaten des jüngſt verſtorbenen Hertzogs Caroli Rudolphi von Würtenberg-Neuſtadt.

V. Nachricht von dem Leben des jüngſt verſtorbenen Cardinals Cibo.

Digitized by Google

I.

Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Cardinals von Fleury.

ANDREAS HERCULES de FLEURY hat einen dunckeln Anfang genommen. Man weiß wenig von seinem Geschlechte und Herkommen zu erzehlen. Das gewisseste, was von ihm berichtet werden kan, ist, daß er den 22. Jun. 1653 (a) gebohren worden. Ob aber Lodeve in Languedoc, oder eine andere kleine Stadt in Franckreich die Ehre habe, das wahre Vaterland dieses grossen Staats-Ministers zu seyn, ist ungewiß; doch soll er würcklich aus einem Adelichen Geschlechte entsprossen seyn. Daß er von Jugend auf, nach Art derer Frantzösischen Prälaten, dem Studiren obgelegen, bey denen Jesuiten in die Schule gegangen, und auf einer Universität gewesen, ist ausser allem Zweifel; wodurch er aber die Gunst des alten Hertzogs und Marschalls von Villeroy erlanget, der den Grund zu seinem Glücke geleget, und ihn bey Hofe bekannt gemacht, kan man nicht eigentlich sagen. So viel ist gewiß, daß er durch dieses grossen Hof-Mannes Vorschub

(a) Andere machen den 23. Jun. 1655. zu seinem Geburts-Tage.

nicht nur die Abtey Tournus, ſondern auch im Jahr 1699. da er ſchon 46. Jahr alt geweſen, das Biſthum Frejus bekommen, zu welchem er den 22. Nov. geweyhet worden.

In einer gewiſſen Schrifft, die unter dem Namen eines Briefs von dem verſtorbenen Könige *Ludovico XIV.* an den iezt regierenden König *Ludovicum XV.* An. 1733. ans Licht gekommen, wird von ſeiner Erziehung und Jugend nicht zum beſten geurtheilet. Es heiſt darinnen unter andern alſo: „Wie ſolte es wol möglich „geweſen ſeyn, daß, da er unter dem Staube und „der Knechtſchafft gezeuget worden, ſein Vater „ihm mit dem Leben auch hohe Begriffe einflöſen „können? Seine Jugend wendete er am allerwe„nigſten an, etwas rechtſchaffenes zu lernen, um „dadurch ſeine angebohrne Schwäche des Ver„ſtandes zu verbergen; vielmehr legte er ſich nur „auf das, womit ſich ein junger Studente bey dem „Frauenzimmer beliebt machen kan. Durch des „Frauenzimmers Schutz und Vorſpruch iſt er „nach und nach aus der Dunckelheit geriſſen wor„den, zu welcher er nicht ſowol durch ſeine niedrige „Geburt, als vielmehr ſeinen ſchlechten Verſtand, „verdammt geweſen.„ Alleine man hat dieſen Worten nicht viel Glauben beyzumeſſen, weil ſie aus einer feindſeligen Feder gefloſſen.

Ob er gleich ein abgelegenes Biſthum beſaß, ließ er ſich doch fleißig zu Paris finden, um dem Königl. Hofe nahe zu ſeyn, und an ſolchem ſein Glücke abzuwarten. Es gieng aber eine lange

Zeit

Zeit hin, ehe sich etwas vortheilhafftiges vor ihn ereignete; Denn ob er gleich bey verschiedenen Personen, die am Hofe etwas galten, fleißig seine Aufwartung machte, auch sich in denen Staats- und andern Wissenschafften starck übte, und sowol in denen Versammlungen der Geistlichen, als bey anderer Gelegenheit die Parthey des Hofs hielte, so wolte sich doch nicht eher eine Gelegenheit äussern, bey Hofe in Dienste zu kommen, als da der alte König sich durch den Tod genöthiget sahe, sein weitläufftiges Reich in die Hände eines Kindes zu übergeben, das einen Informator brauchte. Weil nun aus dem Bischoffe von Frejus sowol ein stilles und leutseliges Wesen, als ein besonderer Schein der Heiligkeit hervorleuchtete, und dieses Anlaß gab, von ihm zu urtheilen, er schicke sich zu nichts besser, als Kinder zu unterrichten, fügte sichs, daß, da der König bekümmert war, wen er vor seinem Ende zum Lehrmeister des kleinen Dauphins, der nach ihm König werden solte, verordnen möchte, ihm der Marschall von Villeroy den Bischoff von Frejus vorschlug. Der König, der ein besonder Vertrauen auf diesen Marschall setzte, ließ sich den Vorschlag gefallen, und setzte sogleich seinem bereits abgefaßten Testamente diese Worte als ein Codicill bey: „Ich ernenne zum Informator bey dem „Dauphin den Herrn von Fleury, Bischoffen von „Frejus, und zum Beicht-Vater den P. le Tellier. „Den 23. Aug. 1715.

Neun Tage darauf starb der König. Ehe aber dessen hinterlassenes Testament eröffnet wurde,

brachte es der Hertzog von Orleans, als erster Printz von Geblüthe, durch seine Auctorität so weit, daß ihn das Parlament ohne Absicht auf solches Testament zum Regenten des Reichs erklärte. Alles muste sich darauf vor diesem Printzen schmiegen, was sich nicht selbst an seinem Glücke hindern wolte. Dieses that auch unser alter Bischoff von Frejus, wie er hieß, nachdem er sein Bisthum resigniret hatte. Er schmeichelte dem Hertzoge von Orleans auf alle Art und Weise, und suchte sich dadurch in dessen Gnade feste zu setzen. Weil er auch wahrnahm, daß derselbe kein sonderlicher Freund von den Jesuiten und der Constitution Unigenitus sey, so wuste er seine Meynungen, die er davon hegte, dergestalt zu verbergen, daß niemand etwas davon mercken kunte; ja, seine Aufführung war so beschaffen, daß beyde Partheyen mit ihm zufrieden seyn musten. Er erhielte sich dadurch nicht nur in der Gnade des Regentens, sondern es kunte ihn auch niemand an dem Päbstlichen Hofe anschwärtzen, noch in den Verdacht setzen, als ob er es mit den Feinden desselben hielte, weil er nicht den geringsten Antheil an denen Streitigkeiten nahm, die der Constitution Unigenitus wegen entstunden.

Er trat demnach sein Königlich Präceptor-Amt im Jahr 1717. da der junge Monarche das siebende Jahr seines Alters zurücke gelegt hatte, mit vollkommener Zufriedenheit des Hofs an. Sein alter Freund, der Hertzog und Marschall von Villeroy, war des Königs Ober-Hofmeister, welches

ihm

ihm zu sonderbarem Glücke und Vergnügen gereichte. Das Gemüthe des Königs war zwar nicht sonderlich lehrbegierig, doch wuste er mit demselben so umzugehen, daß er nicht nur dessen Liebe völlig erlangte, sondern auch demselben die nothwendigsten Regeln der Regierungs-Kunst, und die vornehmsten Puncte der Religion, wie auch etwas von denen Wissenschafften und Sprachen, so viel von einem großen Printzen nothwendig erfodert wird, glücklich und gleichsam spielende beybrachte. Man suchte seine Treue zu belohnen, daher man ihm im Sept. 1721. das verledigte Ertz-Bisthum zu Rheims anboth, damit er mit der Zeit die Ehre haben möchte, in solcher Qualität den König zu salben. Alleine er sahe die Entfernung vom Hofe für eine Art von Königlicher Ungnade an, daher schlug er das angetragene Ertz-Bisthum aus, nahm dargegen die Abtey von St. Stephan zu Caen an, und blieb noch ferner des Königs lieber Præceptor.

Den 10. Aug. 1722. wurde des Königs bisheriger Ober-Hofmeister, der alte Marschall von Villeroy, von dem Hertzog-Regenten plötzlich vom Hofe entfernet. Unser Fleury, als ein vertrauter Freund desselben, besorgte von sich ein gleiches. Solchem Falle nun zuvor zu kommen, und zugleich das Gemüthe des Königs und des Hofs zu erforschen, wie es gegen ihn gesinnet sey, nahm er nicht lange darauf selbst vom Hofe Abschied, und zwar so heimlich, daß man es nicht anders als vor eine würckliche Flucht ansehen kunte. Denn er reisete

den 21. Aug. frühe um 8. Uhr, ohne iemanden ein Wort davon zu eröffnen, gantz plötzlich von Versailles weg, und hatte mehr nicht, dann einen einzigen Bedienten bey sich. Man vermisſete ihn nicht eher, als da die Schul-Stunde kam, und er den König unterweisen solte. Als er sich nicht in des Königs Cabinete zu der gesetzten Zeit einfande, verursachte solches eine groſe Bestürtzung. Man suchte ihn in dem gantzen Schloße, und niemand kunte ihn finden. Die Officiers von der Wache berichteten zwar, daß sie ihn frühe gegen 4. Uhr hätten wegfahren gesehen, aber sie wusten nicht zu sagen, wo er sich hinbegeben hätte. Endlich fand man auf seinem Tische zwey Briefe, davon einer an den König, und der andere an den Regenten gerichtet war. In beyden stellte er sein hohes Alter und seine zunehmende Leibes-Schwachheit vor, die ihm nicht zuliessen, länger am Hofe zu bleiben; er sey daher entschlossen, sich von dar weg, und in Ruhe zu begeben; in acht Tagen wolle er mehr Ursachen von seiner Entfernung und dem Orte seines Aufenthalts zu melden Gelegenheit nehmen.

Der König wurde bey Ablesung dieser Briefe ungemein bestürtzt, und wolte seinen Præceptor durchaus wieder haben. Niemand aber wuste zu sagen, wo er sich aufhielte. Die meisten glaubten, er sey in das Kloster de la Trappe gegangen, wo er iezuweilen zu seyn pflegte. Alleine der Staats-Rath, Herr Pelletier des Forts, fiel auf die Gedancken, daß er sich vielleicht bey seinem alten Freunde, dem Herrn de Basville, auf dessen

Lust-

Lust-Schlosse Courson aufhalten möchte. Er begab sich daher so gleich mit dem Grafen von Bellisle dahin, und traff ihn auch glücklich daselbst an. Die beyden Abgeordneten gaben sich viele Mühe, ihn zu bereden, daß er mit ihnen wieder zurücke kehren, und seine Bedienung bey dem Könige von neuen antreten möchte. Alleine ihre Bemühung war vergebens, weil sie unverrichteter Sache wieder umkehren musten. Der König, der sich darüber sehr mißvergnügt bezeigte, beschloß hierauf, mit eigener Hand an ihn zu schreiben, welches er auch in denen verbindlichsten Worten that.

Dieser Brief that eine erwünschte Würckung. Er war so zärtlich abgefaßt, daß Fleury dadurch erweichet, und zur Rückkehr beweget wurde. Der abgefertigte Expresse brachte dem Könige bey seiner Rückkunfft die erfreuliche Nachricht, daß der liebe Präceptor noch diesen Abend zu Versailles anlangen würde. Dieses geschahe auch Abends um 10. Uhr. Des Morgens wurde er, ohne vorher den Regenten gesprochen zu haben, vor den König geführet, der sich über seiner Ankunfft ungemein erfreuete, und ihn mit gantz besondern Gnaden-Bezeigungen bewillkommte.

Es entstunden allerhand Urtheile über dieser Begebenheit. Einige sagten, er sey vor dem verdrüßlichen Antlitze des Cardinals Du Bois geflohen, dem er niemals gewogen gewesen, und ihm daher das hohe Glücke, zu welchem er erhoben worden, gemißgönnet. Andere gaben vor, er habe es seinem alten Freunde, dem Marschalle von

Villeroy, zu gefallen gethan, dem man einen so schlimmen Streich gespielet, und ihn von der Person des Königs entfernet. Wieder andere glaubten, es habe zu dieser heimlichen Entfernung ein gewisser Brief Anlaß gegeben, darinnen ihm von unbekannter Hand gemeldet worden, daß ihn der Regente denselben Tag, da er den Hof verlassen, gefangen nehmen lassen würde. Jedoch man mag zur Ursache anführen, was man will, so ist so viel gewiß, daß es niemals sein rechter Ernst gewesen, von Hofe zu gehen, sondern er hat dadurch nur gesucht, es dahin zu bringen, daß man ihn künfftig desto werther und höher halten möchte. Indessen hieß es, er habe solche Reise gethan, um auf einige Tage die Lufft zu verändern.

Man erlaubte ihm darauf nicht nur im Oct. 1722. der Crönung des Königs zu Rheims beyzuwohnen, sondern ließ ihn auch hierbey die Stelle des abwesenden Bischoffs von Langres, als Hertzog und Pair von Franckreich, (b) vertreten. Im Mart. 1723. bekam er die Würde eines Staats-Raths, wie auch die Entrées familieres, d. i. den freyen Eintritt in die Königl. Zimmer, wobey er zugleich zu einem Mitgliede von allen Königl. Academien, und besonders der Frantzösischen Sprache, derer Wissenschafften und derer Inscriptionen erwehlet, ihm auch die Haltung der Liste von den offenen Kirchen-Beneficien aufgetragen wurde. Der König ward

(b) Andere sagen, er habe die Stelle eines Bischoffs und Grafens von Noyon damals vertreten.

ward zu gleicher Zeit schlüßig, für ihn bey dem Pabste die Cardinals-Würde auszuwürcken, und ihn sodenn nach Rom zu schicken, um daselbst mit eben dem Caracter, als ehedessen der Cardinal von la Tremouille, die Angelegenheiten der Cron Franckreich zu besorgen.

Jemehr aber solchergestalt bey ihm das Ansehen eines Staats-Ministers wuchs, desto mehr gieng es mit seiner Information zum Ende. Es war ein Glücke vor ihn, daß seine beyden heimlichen Feinde, der Cardinal Du Bois und der Hertzog von Orleans, bisheriger Regente, im Jahr 1723. kurtz hinter einander das Zeitliche verliessen, weil sie nicht eher geruhet haben würden, als bis sie ihn vom Hofe gebracht. Als der letztere im Dec. starb, befand sich Fleury gleich bey dem Könige. Der Hertzog von Bourbon überbrachte die erste Zeitung von dessen Tode, wobey er bat, Se. Maj. möchten geruhen, ihn an des Hertzogs von Orleans Stelle zum Premier-Minister zu machen. Ob nun wol Fleury demselben diese wichtige Bedienung nicht gönnete, so war er ihm doch vorietzo beförderlich darzu, weil er besorgte, es möchte sonst der junge Hertzog von Orleans, dem er sie noch weniger gönnete, darzu gelangen. So bald daher der Hertzog von Bourbon seine Bitte bey dem Könige angebracht, der Monarche aber, ohne sich zu etwas zu entschliessen, den Herrn Fleury mit unverwandten Augen ansahe, gab dieser durch Minen seine Einwilligung zu erkennen, worauf der König dem Hertzoge dasjenige gewährte, was er von ihm begehrete.

Man

Man erkennet aus dieser Begebenheit, in was für großem Ansehen schon damals Fleury bey dem Könige gestanden. Jedoch in Dingen, die zur Ergötzung des Gemüths dienten, ließ sich der junge Monarche von ihm nicht viel vorschreiben. Man kan dieses unter andern aus folgender Begebenheit schliessen. Der Hertzog von Noailles muste einsmals, auf Veranlassung des Herrn Fleury, dem Könige wegen seines allzuvielen Jagens die Vorstellung thun, daß dadurch die Garde zu Pferde gar sehr mitgenommen würde. Dieses verdroß den König dergestalt, daß er zur Antwort gab: „Ich weiß wohl, daß euch der Bischoff von „Frejus diese Verrichtung aufgetragen hat; al„leine weder ihr beyde, noch sonst iemand, soll ver„mögend seyn, mich von meinem Vergnügen ab„zuhalten, und der Bischoff kan nur zu Hause „bleiben, und sich die Zeit mit dem Frauenzimmer „vertreiben.„

Fleury fieng indessen an, sich bey Hofe immer mehr heraus zu nehmen. Er hatte die Gnade des Königs, die Freundschafft des Premier-Ministers, die Gewogenheit des Hofs, und einen grossen Antheil an allen Staats- und Kirchen-Handlungen. Ihn gelüstete nunmehro auch nach einem Cardinals-Huthe, ob er sichs gleich äusserlich nicht mercken ließ. Um nun seinen Zweck desto eher zu erreichen, suchte er sich um den Päbstlichen Stuhl verdient zu machen. In dieser Absicht fieng er an, mit demselben Briefe zu wechseln. Er erboth sich, durch seine Vermitte-

lung

lung es dahin zu bringen, daß die Constitution Unigenitus im gantzen Reiche eingeführet würde. Er bat deßwegen um ein Breve an den König, das in Form einer Bulla abgefasset wäre, welches er durch eine Königliche Verordnung zu einem Staats- und Kirchen-Gesetze machen, und im gantzen Reiche einführen wolte.

Innocentius XIII. der damals auf dem Päbstlichen Stuhle saß, zauderte lange, ehe er dieses Breve ausfertigen ließ. Endlich, nach offt wiederholter Versicherung, daß solches ohne Widerspruch angenommen werden würde, langte es bey dem Nuncio Massei zu Paris an, welcher zugleich den Befehl erhielte, es dem Hertzoge von Bourbon, als damaligem Premier-Minister, einzuhändigen. Es wurde darinnen denen Appellanten eine gewisse Zeit gesetzet, ihre Appellation an ein allgemeines Concilium zu wiederruffen, und die Constitution anzunehmen, nach deren Verlauff aber solten sie in den wider sie bereits ausgesprochenen Bann verfallen seyn. So bald der Nuncius dieses Breve erhalten, gieng er mit demselben zu dem Hertzoge von Bourbon. Aber er kam damit gar übel an, weil ihn derselbe mit diesen Worten von sich wies: „Ein dergleichen Breve wäre, „wenn es angenommen würde, vermögend, das „gantze Reich in Zerrüttung zu setzen.„

Den Nuncium befremdete dieses nicht wenig, weil er von dem Herrn Fleury eines gantz andern versichert worden. Er verfügte sich daher alsobald zu ihm, und klagte, wie übel es ihm mit dem

Breve

Breve ergangen. Fleury merckte, daß dieſes Breve zur Unzeit angekommen. Da er es nun nicht gerne mit dem Hofe verderben wolte, wuſte er nicht, was er dem Nuncio antworten ſolte. Er ſtellte ſich bey Anhörung deſſen, was derſelbe vorbrachte, gantz kaltſinnig an, und ſprach nichts weiter darzu, als daß es eine ſehr wichtige Sache ſey, deren Ausführung groſſen Schwierigkeiten unterworffen wäre. Der Nuncius, der ſich dergleichen Antwort nicht vermuthet hatte, warff darauf mit verdrüßlichen Worten um ſich, und ſtellte für, daß er durch ſolche Aufführung Se. Heiligkeit gar ſehr krämcken würde, weil dieſelbe ſich bloß durch ſein vieles Bitten und offt wiederholte Verſicherungen, daß das Breve in Franckreich angenommen werden würde, zu deſſen Ausfertigung hätte bewegen laſſen. Der gute Fleury wurde hierdurch ſo beſchämt, daß er nicht wuſte, was er antworten ſolte; daher er den Nuncium mißvergnügt von ſich gehen ließ.

Dieſe Begebenheit gab dem Ruhme ſeiner Redlichkeit einen gewaltigen Stoß. Er ſuchte ſich zwar mit Ehren aus dieſem verdrüßlichen Handel, der dem Römiſchen Hofe ſelbſt wenig Ehre brachte, wieder heraus zu wickeln; Alleine der Hertzog von Bourbon, den er auf ſeine Seite zu bringen gedachte, wolte durchaus nichts von Annehmung des Päbſtl. Breve hören. Er brachte es zwar ſo weit, daß dem erſten Präſidenten des Parlaments ein Project von einer Königl. Verordnung wegen dieſes Breve übergeben, und zugleich anbefohlen

fohlen wurde, die Meynungen derer Glieder von der grossen Cammer darüber zu vernehmen. Alleine es erklärten sich dieselben insgesamt, daß diese Verordnung nicht angenommen werden könte.

Fleury faßte wegen dieser Sache einen solchen Haß gegen den Hertzog von Bourbon, daß er von Stund an beschloß, denselben um seinen Credit zu bringen, und, wo möglich, zu stürtzen, doch ließ er sich äusserlich gegen ihn nichts mercken. Er fieng demnach an, ihn in geheim auf alle Art und Weise bey dem Könige zu verkleinern, auch alle seine Worte und Thaten verdächtig zu machen, welches er mit solcher Behutsamkeit that, daß man deßhalben keinen Argwohn auf ihn hatte. Er brachte eine geraume Zeit zu, ehe er zu dessen Fall den völligen Grund legte, weil die, über der Zurücksendung der Spanischen Infantin und denen zu Wien und Hannover geschlossenen Bündnissen entstandenen Staats-Händel so kützlich waren, daß er Bedencken trug, den Hertzog in denselben zu stören, indem er gerne sahe, daß sie insgesamt auf dessen Rechnung fielen, weil sie dem Hofe keinen guten Ausgang versprachen. Hierzu kam des Königs Vermählung mit der Tochter des Königs Stanislai Leszinsky, die unsern Fleury gleichfals abhielte, einige Bewegungen am Hofe zu veranlassen, weil er den König nicht gerne in seinem Vergnügen stören wolte, das er in denen Umarmungen seiner neuen Gemahlin empfand, bey welcher Fleury zum Groß-Allmosenierer ernennet wurde. Der König wolte ihn zu dieser Zeit auch zum Ritter des Heil.

Geistes

Geistes creiren, er deprecirte aber diese Ehre, und wolte sie durchaus nicht annehmen; hat auch bis an sein Ende solchen Orden ausgeschlagen.

An. 1726. ließ er das heimliche Feuer, so er bisher wider den Hertzog von Bourbon in seinem Busen geheget, zum Ausbruche kommen. Das längst gemachte Project zu dessen Falle ward ins Werck gesetzt. Fleury fieng das Spiel mit einer abermaligen Entfernung vom Hofe an. Er begab sich zu Anfang dieses Jahrs unvermuthet von Versailles weg, und gieng in geheim auf sein Land-Gut Issy. Die Ursachen, die ihn darzu bewogen, gab er in zweyen Briefen zu erkennen, davon einer an den König, und der andere an den Hertzog von Bourbon gerichtet war. Zwey Tage hernach fand er sich wieder zu Versailles ein, weil sowol der König, als der Hertzog ihn inständig darum ersuchen liessen. Da er nun merckte, daß er dem Könige unentbehrlich worden, wagte er es, demselben die allernachdrücklichsten Vorstellungen wegen des bisherigen Ministerii des Hertzogs zu thun, und ihm in den Kopff zu setzen, daß es der Ehre und Majestät eines so grossen Monarchens, der selbst mündig wäre, nachtheilig sey, einen solchen Premier-Minister zu haben, der sich einer unumschränckten Herrschafft anmaße; wobey er dem Könige zugleich alles eröffnete, was er von dem Hertzoge nachtheiliges wuste, worunter dieses das vornehmste war, daß er mehr auf seinen eigenen Nutzen und Ehre, als auf das, was dem Könige und dem Reiche zum Besten gereiche, sehe. Hierzu kam

das

das Exempel des damals in Spanien gestürtzten Hertzogs von Ripperda, welches ihn desto beherтzter machte, dasjenige ins Werck zu setzen, was er sonst so leichtlich nicht gewagt hätte.

Der König gab dem alten Præceptor in allem Recht. Er hörte die Vorschläge desselben geneigt an, und willigte in alles, was er ihm riethe. Der Fall des Hertzogs war beschlossen. Den 11. Jun. welches gleich der dritte Pfingst-Feyertag war, wurde der Anschlag ausgeführet. Der König begab sich an diesem Tage des Nachmittags nach Rambouillet, wohin ihn der Hertzog von Bourbon nach Vollendung einiger Geschäffte folgen wolte. Alleine der König war kaum von Versailles abgereiset, so fand sich der Hertzog von Charost, Capitain der Königl. Leib-Garde, bey ihm ein, und überreichte ihm ein versiegeltes Schreiben vom Könige, des Inhalts, daß er sogleich nach Chantilly gehen, und daselbst bis auf weitern Befehl verbleiben solte; welchem er auch von Stund an nachkam.

Der König that alsdenn bey Hofe die Erklärung, daß er gesonnen sey, künfftig sein Reich selbst zu regieren, wobey ihm sein ehemaliger Præceptor, der gewesene Bischoff von Frejus, an die Hand gehen solte. Es wurden darauf verschiedene hohe Collegia errichtet, welche aus einigen Printzen von Geblüte, verschiedenen Marschallen, denen Staats-Secretarien, dem Siegel-Verwahrer, dem General-Controlleur derer Finantzen, und unserm Fleury bestunden, welcher letztere zugleich

dem Könige von allen Sachen, die in den Collegiis vorfielen, Bericht erſtatten ſolte. Den 16. Jun. erſchien der König zum erſtenmale in dem neu-errichteten Staats-Conſeil, und machte in einer Rede, die der alte Præceptor vorher aufgeſetzet hatte, ſeine neue Regierungs-Art bekannt.

Solchergeſtalt hieß dieſer Prälate zwar nicht Premier-Miniſter, war es aber in der That. Alles gieng nunmehr durch ſeine Hände, und wem er bisher am Hofe nicht gewogen geweſen, muſte ſein Amt und Bedienung an einen andern abtreten. Ein gewiſſer Scribente macht hierbey folgende artige Anmerckung von dieſem neuen Miniſter: „Er iſt ein andächtiger lieber Mann, ein „Freund GOttes, und ein Freund der allerſonder-„bareſten Freunde deſſelben, der ehrwürdigen „Patrum der Geſellſchafft JEſu, ein Mann, der „aus Liebe zur Ruhe ſein Biſthum verlaſſen, und, „damit er ſeinem GOtt in der Stille dienen, und „von der Welt abgeſondert leben möchte, ſich an „den Hof begeben hat, um daſelbſt dem Könige „des Himmels Gnade und Segen zu ſeiner Re-„gierung von oben herab zu erbitten. Alles dieſes „ſind treffliche Vorzeichen eines glücklichen Re-„giments, und wir vermuthen, daß uns ins künff-„tige der geſegnete Wohlſtand des Königreichs „Franckreich immerdar eine ſehr reiche Materie „zu ſchreiben an die Hand geben wird.„

Das erſte, was der neue Staats-Miniſter that, war die Aufhebung desjenigen Edicts, Krafft deſſen die geſamte Geiſtlichkeit im Reiche von allen

allen ihren Gütern und Vermögen bisher den 50sten Pfennig hatte geben müssen; iedoch geschahe es unter der Bedingung, daß dieselbe ausser dem bereits verwilligten Don gratuit annoch 7. Millionen entrichten solte.

Die Hannöverischen Alliirten machten anfangs über der Veränderung am Frantzösischen Hofe grosse Augen, weil sie nicht glauben kunten, daß der neue Minister, als ein eifriger Prälate, sich Krafft der getroffenen Alliantz angelegen seyn lassen würde, denen Wienerischen Alliirten, als eifrigen Römisch-Catholischen Puissancen, Abbruch zu thun, und das Interesse derer Protestantischen Höfe zu befördern. Alleine obgleich Fleury würcklich vor das Aufnehmen der Catholischen Kirche gar sehr besorgt war, so erfoderte es doch vorietzo die Politic und Staats-Raison, sich zu stellen, als ob er das Beste des Staats dem Besten der Kirche vorzöge. Jedoch es war bey ihm in diesem Stücke eine blosse Verstellung, weil er in der That nichts anders suchte, als die einander entgegen gesetzten Bündnisse wieder zu zernichten; wenigstens hielte man Frantzösischer Seits nicht, was man in dem Hannöverischen Tractate versprochen, sondern bemühete sich vielmehr durch allerhand unzeitige Friedens-Vorschläge die vortheilhafftige Situation derer damaligen Affairen zu verrücken.

Den 11. Sept. empfienge er endlich dasjenige, wornach er längst in geheim getrachtet hatte. Denn der Pabst Benedictus XIII. hielte an diesem

Tage ein geheimes Consistorium, darinnen er ihn gantz alleine zum Cardinal-Priester creirte. Das gantze Cardinals-Collegium hatte ein grosses Vergnügen darüber, weil sie sich eine Ehre daraus machten, einen Prälaten zum Mit-Bruder zu bekommen, der sich durch seine Tugend, Verdienste und hohes Ansehen in der Welt einen so grossen Ruhm erworben. Der Pabst schickte sogleich das Biret an den Nuncium Massei nach Paris, welcher es nach Fontainebleau brachte, wo sich damals der König aufhielte, welcher es ihm den 5. Nov. mit denen gewöhnlichen Ceremonien aufsetzte, und eine grosse Freude darüber hatte, daß er seinem lieben alten Præceptor annoch diese Ehre erzeigen solte. Der neue Cardinal nahm nunmehro seinen Geschlechts-Namen *Fleury* an, und hörte auf *Mr. l' ancien Eveque de Frejus*, d. i. der alte oder gewesene Bischoff von *Frejus* zu heissen.

Die Fortsetzung folget künfftig.

II.

Von dem Spanischen Kriege in Italien.

DAs ängstliche Harren des Durchl. Infantens Don PHILIPPI zu Antibes, wo er den 28. Apr. 1742. angelangt, (a) ist nicht vergebens gewesen. Er hat endlich zu Ende des Jahrs

(a) Siehe die Nachr. *Part. XXXVI. p. 1099.*

Jahrs seinen Zweck erreicht, und sich mit seiner Armee in Savoyen feste gesetzet, nachdem ihm die Unternehmung das erstemal mißlungen war. Die Geschichte hiervon verdienet eine umständliche Erzehlung, die wir hier in möglichster Kürtze mittheilen wollen.

Es hieß anfangs, (*b*) daß die gantze Armee in Italien unter dem Infanten zu stehen kommen, und er mit derselben ungetheilt wider die Oesterreichischen Staaten agiren würde. Alleine da der König von Sardinien die Parthey der Königin von Ungarn ergriff, befand man vor gut, die Armee zu theilen, um mit der einen Helffte dem gedachten Könige eine Diversion zu machen, mit der andern aber, zu welcher die Neapolitanischen Trouppen stossen solten, die vorhabende Unternehmung wider Meyland auszuführen. Bey dieser letzten Expedition bekam der Hertzog von *Montemar* das Commando, und wir haben zu anderer Zeit (*c*) vernommen, wie schlecht dieselbe abgelauffen sey. Die erstere aber ward dem Grafen von GLIMES aufgetragen, und dieser solte die Ehre haben, daß der Königl. Infant an dessen Seite und unter dessen Auspiciis seine ersten Sieges-Lorbern einerndtete.

Es muste aber dieser Printz wider sein Naturell eine mehr als Spanische Gedult beweisen, ehe er sich in den Stand gesetzt sahe, denenjenigen

(*b*) Siehe die Nachr. *Part. XXXVI. p. 1097.*
(*c*) Siehe die Nachr. *P. XL. p. 291. sq.*

Feinden unter die Augen zu treten, an welchen er Ehre einlegen solte. Die Trouppen, die bestimmt waren, Zeugen von seiner Tapfferkeit abzugeben, giengen zwar im Apr. glücklich durch Franckreich. Sie langten auch frisch und gesund im Maj. in der Gegend von Grace in Provence an, wohin sich der Infant bereits den 11. dieses von Antibes erhoben hatte. Alleine die Frantzosen, die versprochener massen zu ihnen stossen, und mit ihnen gemeinschafftlich agiren solten, liessen sich nirgends sehen. Dargegen erblickte man in den dasigen Gewässern des Mittelländischen Meeres eine so grosse Menge Englischer Kriegs-Schiffe, die die Frantzösischen Häfen sperreten, und allen Transport und Zufuhre verhinderten, daß man nicht wuste, ob man etwas wider die Sardinischen Staaten wagen solte, oder nicht. Unterdessen setzten die Spanier ihren Marsch gegen Nizza getrost fort, und lagerten sich bey S. Lorenzo, am Fluße Varo, wo sie der Infant und der Graf von Glimes musterten. Als man darauf erfuhr, daß die Engeländer nicht nur bey Villa Franca einige hundert Mann ans Land gesetzet, die sich mit denen Sardinischen Trouppen, so in der Grafschafft Nizza stunden, vereinigen solten, sondern auch 3. Batterien aufgerichtet, und solche mit 45. Canonen besetzt, auch viele andere Anstalten vorgekehret, nicht weniger die Zufuhre aus dem Genuesischen gesperret hätten, zogen sich die Spanier wieder zurücke nach der Gegend Bariols und Digne, wo man ein starckes Magazin aufrichtete, und eine

Verstär-

Verstärckung der Trouppen erwartete. Der Infant begab sich indessen wieder nach Antibes, wo er fast den gantzen Sommer über bliebe, und grosse Hitze ausstunde, iedoch sich die Zeit mit mancherley Ergötzlichkeiten vertriebe, auch iezuweilen Spatzier-Reisen nach den umliegenden Oertern thate.

Der König von Sardinien ließ inzwischen alles mögliche veranstalten, denen Spaniern den Einbruch in seine Lande, wo nicht gantz zu verhindern, doch wenigstens sehr schwer zu machen. Er ließ nicht nur durch die aufgebotene Land-Militz, und verschiedene andere Trouppen, die in Eil zusammen gebracht worden, die Grentze und alle Pässe wohl besetzen, sondern auch durch die Bauern die Wege verhauen, und Schantzen aufwerffen. Jedoch die Spanier kehrten sich nicht daran, sondern machten, nachdem sie eine Verstärckung aus Spanien erhalten, im Aug. alle Anstalt, einen neuen Einfall in die Sardinischen Lande zu versuchen. Der Infant fand sich selbst wieder bey der Armee ein, versammlete dieselbe bey Digne, und ließ einen Theil derselben nach dem Thal von Barcellonette aufbrechen, in welcher Gegend man Magazine von allerhand Vorrath anlegte, und nicht undeutlich mercken ließ, daß man die Passage bey Demont forciren würde. Jedoch da die Sardinischen Trouppen, um dieses zu verhindern, sich häuffig nach dieser Gegend zogen, rückten indessen der Infant und der Graf von Glimes mit dem grösten Theile der Armee nach der Gegend

von S. Jean de Morienne, wo sie in den ersten Tagen des Monats Septembris ohne Schwierigkeit in das Hertzogthum Savoyen eindrungen, und ihren Marsch gerade nach Chambery richteten.

Der Graf von *Glimes* ließ sogleich folgendes Manifest öffentlich anschlagen:

Die Königl. Spanische Armee, welche in Savoyen eingezogen, und welche ich unter Sr. Königl. Hoheit, des Spanischen Infantens, Don Philipp, Namen commandire, wird alle gute Manns-Zucht halten, so lange der Pöbel sie in Ruhe läst. Wir befehlen indessen hiermit allen Vögten, Räthen und Beamten dieses Hertzogthums, daß selbige ohne Verzug kommen, und sich oberwehnt Ihro Königl. Hoheit unterwerffen möchten, und zugleich Leute zu ernennen, die für den nöthigen Unterhalt unserer Armee sorgen; Da denn übrigens alles in Ruhe gelassen, im Weigerungs-Fall aber nach Kriegs-Manier verfahren werden solle. Gegeben im Haupt-Quartier Monestrier, den 1. Sept. 1742.

Graf von *Glimes*.

Es wurden hierauf die Königl. Sardinischen Wappen von allen Orten, da sie aufgestellt waren, abgenommen, und die Gerichts- und Zoll-Beamte, die sich eydlich zum Gehorsam verbinden musten, in ihren Aemtern und Diensten bestätiget. Als die Deputirten des Adels und Magistrats von Chambery bey dem Infanten zu St. Jean de Morienne ihre Unterwerffung bezeugten, empfiengen Ihre Königl. Hoheit dieselben sehr gnädig.

Die

Die Rede, welche die Syndici der Stadt hierbey hielten, lautete also:

Gnädigster Herr,

Wir sehen eine Armee, welche aus den besten Spanischen Trouppen bestehet, und von einem großen Printzen commandiret wird, der im Begriff ist, sich von den Savoyischen Staaten Meister zu machen. Wir haben Ihnen nichts entgegen zu setzen, als unsere Schwäche und Unterthänigkeit. Dieses sind einzig und alleine unsere Waffen, womit wir uns vertheidigen wollen, und wir halten sie vor hinlänglich genung, Ihre Großmuth einzuladen, uns mit Ihrem Schutze zu beehren, auch uns mit solchen Verordnungen zu begnadigen, die wir sonst schon bey dergleichen Gelegenheit empfangen haben. Wir wissen, daß unsere Güther und unser Leben sich in den Händen Ew. Königl. Hoheit befinden; aber wir wissen nicht weniger, mit was für Mäßigung Sie sich Ihrer Macht gebrauchen, und daß die Güte und Sanfftmuth recht erbliche Tugenden in dem Allerdurchlauchtigsten Geblüthe von Bourbon sind. Unsere Auffführung wird Ihnen, Gnädigster Herr, zu erkennen geben, daß unser Glück und unsere Schuldigkeit uns vorietzo dahin bringen, die Würckung des Eyfers und der Treue, welche die Unterthanen natürlicher Weise vor ihre erstere Souverains hegen, in etwas zu unterbrechen und zu verschieben, und daß wir gehorsam und ehrerbietig gegen unsern neuen Herrn sind. Sehen

Sie, Gnädigster Printz, die allerausrichtigsten Meynungen derjenigen ꝛc.

Die Antwort des Infanten auf diese Rede war folgende:

Ich bin sehr vergnügt, meine Herren, über die Unterthänigkeit, welche ihr mir bezeiget. Ich hoffe, daß ihr feste dabey beharren, und mich also in den Stand setzen werdet, euch Merckmahle meines Schutzes und meiner Gewogenheit zu geben.

Der Printz behielte hierauf die Deputirten an der Tafel, und diese kunten nachgehends bey ihrer Rückkunfft zu Chambery nicht genung rühmen, wieviel Gutes ihnen erwiesen worden. Inzwischen traute man den Spaniern nicht viel Gutes zu, daher man auch das Archiv, nebst andern köstlichen Sachen, von Chambery nach Genf schaffte.

Das Manifest, das der Infant den 6. Sept. zu St. Jean de Morienne publicirte, enthielte die Ursachen, die den Spanischen Hof bewogen, die Sardinischen Lande mit Krieg zu überziehen. Der vornehmste Inhalt desselben bestunde in folgenden:

„Da der König von Sardinien, ungeachtet „des zwischen ihm und Sr. Catholischen Maj. „bestehenden Bandes der Bluts-Verwand„schafft, Freundschafft, und des guten Verneh„mens, sich den Progressen der Waffen Sr. „Majestät in der Lombardey nicht nur widerse„tzet, sondern auch am 5. Jul. letzthin in dem Lager „zu Collegara Deroselben ohne einige Ursache den „Krieg angekündiget, und was noch mehr, letztens „über den Panaro gegangen, um die Spanische

„Armee

„Armee anzugreiffen, und dadurch Se. Maj. zu „hindern, die in diesem Theile Italiens deroselben „zukommende Staaten wieder einzunehmen; so „haben Se. Maj. die Satisfaction nehmen wol„len, welche die Gerechtigkeit dero Sache, und die „Ehre dero Crone bey solcher Gelegenheit erfor„derten, und beschlossen, dero Armee in die Lande „des Königs von Sardinien einrücken zu lassen; „und da sie sich gegenwärtig in Savoyen befinde, „befehle der Infant allen Städten, Flecken und „andern Orten dieses Hertzogthums, und den be„nachbarten dazu gehörigen Provintzen, in Zeit „von 5. Tagen ihre hinlänglich bevollmächtigte „Abgeordnete zu schicken, um sowol den Eyd und „Gehorsam zu leisten, als die Contributiones rich„tig zu machen, die sie liefern, und von solchem „Tage an dem Könige von Sardinien zu zahlen „aufhören solten. Es solten hiernächst alle Ein„gebohrne und Einwohner dieses Hertzogthums „binnen 8. Tagen, von dem Tage der Publica„tion solches Edicts an gerechnet, das Pulver und „alle Kriegs-Munition, die sie in ihren Häussern „haben könten, und überhaupt ihr Gewehr, in das „Haupt-Quartier bringen, den Adel ausgenom„men, welchem man erlaube, Degen zu tragen, „und sich der Flinten und Pistolen zur Jagd zu „bedienen. Uber dieses solte allen und ieden bey „Leibes- und Lebens-Strafe verboten seyn, auf „einigerley Weise eine Correspondentz mit dem „Könige von Sardinien, seinen Ministern und „Unterthanen, ohne eine schrifftliche Erlaubniß

„von

„von Sr. Königl. Hoheit oder denen, die Sie „darzu ernennen würden, zu führen, oder den „Soldaten auf einige Weise zur Desertion be„förderlich zu seyn ꝛc.„

Man schätzte die Spanische Armee, die damals in Savoyen eingedrungen war, auf 14500. Mann, und berichtete von derselben, daß die Infanterie aus 10000. Mann, und die Cavallerie aus 4500. Mann bestünde. Diese letztere befände sich in gutem Stande, die erstere aber wäre desto schlechter. Zwischen Montmelian und Chambery hätten sich 11000. Mann gelagert, die übrigen aber campirten noch zu St. Jean de Morienne. Sie hätten nicht nur an Gelde keinen Mangel, sondern ihre Oeconomie wäre auch so wohl eingerichtet, daß sie ohne des Landes grosse Beschwerden mit ihren Unterhaltungs-Mitteln auskommen könten. Was den Infanten Don Philipp anbetrifft, hiesse es, er sey von mittler Statur, und sehr aufgeweckt. Er spreche das Frantzösische lieber, als das Spanische, daher sich auch alle Herren seines Hofes dieser Sprache bedienen müsten, unter welchen vor andern sich der junge Hertzog von Berwick, ein Enckel des Marschalls dieses Namens, befände. Er wäre bisher sehr unpäßlich, und mit starckem Blut-Speyen beschweret gewesen, befände sich aber wieder besser, und hätte den Grafen von Glimes stets zur Seite.

Den 10. Sept. gieng dieser Printz von St. Jean de Morienne nach Chambery, allwo ihm die Republick

Republick Genff durch einige Deputirte zu seiner Ankunfft Glück wünschen ließ. Immittelst wurde dem obigen Manifeste von den Einwohnern des Landes so scharff nachgelebet, daß, als der bisherige Sardinische Statthalter im Hertzogthum Savoyen, Baron von Lornay, nach Thonon kam, und allda sowol benöthigtes Fuhrwerck zu Fortsetzung seiner Reise nach Turin, als auch die Auslieferung des in den dasigen Königl. Magazinen liegenden Saltzes verlangte, man ihm beydes unter dem Vorwand, es sey dem Willen des Spanischen Infantens entgegen, abschluge. Alleine der Baron ließ durch seine bey sich habenden Soldaten dasjenige mit Gewalt nehmen, was man ihm in der Güte nicht geben wolte.

Der König von Sardinien war indessen den 8. Sept. von seiner Armee, mit welcher er den Hertzog von Montemar fast bis an die Neapolitanischen Grentzen verfolget, (d) nebst etliche 1000. Mann wieder in seiner Residentz-Stadt Turin angekommen, allwo er alle Anstalten vorkehrte, die fremden Gäste aus Savoyen bald wieder los zu werden. Er ließ zwar denen Einwohnern befehlen, daß sie die verlangten Contributionen den Spaniern willig entrichten möchten, versicherte sie aber zugleich, daß er bald zu ihrer Errettung erscheinen wolte. Diesem zu Folge brach er den 14. Sept. von Turin nach dem Thal von Aosta auf, wo sich einige Bataillons zusammen gezogen hatten, mit denen sich noch einige bey Susa stehende Infan-

(d) Siehe die Nachr. P. XL. p. 303. sq.

Infanterie-Regimenter, wie auch die Piemontesische Land-Militz, und etliche 1000. Waldenser, die man Spott-weise Barbets nennet, vereinigten. Von dieser Armee, die zusammen aus 15000. Mann bestunde, und 16. Canonen nebst 1500. Maulthieren mit sich führte, ließ der König ein Corpo unter dem General von Schulenburg lincker Hand über den Berg Cenis nach St. Jean de Morienne zu marschiren, er selbst aber gieng mit dem grösten Theile der Armee über den kleinen St. Bernhard, und richtete seinen Marsch über Moutiers und Conflans gerade nach Chambery, um solchergestalt die Spanier in die Mitten zu kriegen. Den Marsch aber desto mehr zu beschleunigen, ließ er den Soldaten nicht nur reichlich Fleisch und Wein austheilen, sondern auch einigen Regimentern doppelten Sold reichen.

So bald die Spanier von dem Anmarsche des Königs von Sardinien Nachricht kriegten, machten sie Anstalt zum Abzuge, bewerckstelligten auch denselben so geschwinde, daß, als der König den 9. Oct. mit seiner gantzen Macht bey Chambery zu stehen kam, sie sich schon völlig über die Grentze zurücke gezogen hatten. Es hieß zwar Anfangs, es wären zwischen beyderseits Vor-Trouppen verschiedene Scharmützel vorgefallen; aber es hat sich falsch befunden, weil die Spanier die Ankunfft der Sardinischen Völcker nicht etwartet, sondern sich nach dem Frantzösischen Fort Barraux retiriret, ehe sie einen Feind gesehen. Es liegt diese Vestung an dem Flusse Isere, welcher dieselbe

dieſelbe ſowol zur Rechten, als von vorne bedecket, zur Lincken aber iſt ſie mit einem entſetzlich hohen Felſen umgeben. Ehe die Spanier dahin ihre Retirade nahmen, ſetzten ſie noch das Land in ſtarcke Contribution. Wie es aber mit der Retirade eigentlich zugegangen, erzehlen ſie ſelbſt in einem Schreiben vom 16. Oct. mit folgenden Worten:

„Der Einmarſch des Königs von Sardinien „in Savoyen hat ſich wahr gemacht. Er hat das „Gros ſeiner Trouppen durch Mouriers marſchi„ren laſſen, acht Bataillons aber haben mit einer „groſſen Anzahl Waldenſer ihren Weg durch „Morienne genommen, und zu S. Pierre d' Albi„gny ſind ſie wieder zuſammen geſtoſſen. Dieſes, „nebſt der Aenderung, welche die Einwohner die„ſes Hertzogthums bey der Annäherung ihres „Herrn in ihrer Aufführung bezeiget, und den „Umſtänden, worinnen die Armee allem Anſehen „nach bey Abgang der Lebens-Mittel geweſen „ſeyn würde, indem das Volck, welches ſie lie„ferte, es nur mit äuſſerſtem Unwillen, und bloß „aus Zwang that, hat Se. Königl. Hoheit veran„laſſet, einen Kriegs-Rath zu halten, dem alle Ge„nerals beygewohnet. Es iſt darinnen einmüthig „beſchloſſen worden, in Anſehung der vorher er„wehnten und einiger andern wichtigen Umſtände, „das Lager bey Barraux zu beziehen, welches eben „dasjenige iſt, das der Hertzog von Berwick in „dergleichen Fall ehedeſſen auch bezogen hat, um „bis zur Ankunfft der Verſtärckung, die man aus

„Spa-

„Spanien erwartet, darinnen zu bleiben. Dieser „Schluß ward nicht eher bewerckstelliget, als bis „die Armee sich 36. Stunden lang, nemlich vor„gestern, die folgende Nacht, und gestern bis zu „Abend in Schlacht-Ordnung gehalten, in der „Hoffnung, der König von Sardinien würde „kommen, und uns zwischen den Grentzen von „Savoyen und Montmelian angreiffen. Alleine „er hat unsere Trouppen nur von der Höhe dieser „Stadt angesehen, ohne auf die Ebene herunter „rücken zu wollen, wie man es wünschte. Da also „die Armee abgemattet war, indem sie zwey Tage „in Waffen und in Schlacht-Ordnung bey einem „beständigen Regen gestanden, so beschloß man „endlich, hiesiges Lager einzunehmen, welches ge„stern Abends geschahe. Dieses sind die wahr„hafften Ursachen, welche uns bewogen haben, „Savoyen zu verlassen.„

So gut es die Spanier mit ihrer Retirade vorgaben, so übel wurde doch solche an dem Spanischen Hofe aufgenommen. Man gab dem Grafen von Glimes schleunig Ordre, daß, so bald die unter wegens befindliche Verstärckung angelangt seyn würde, er von neuem in Savoyen einbrechen, und die Winter-Quartiere darinnen nehmen solte. Alleine der König von Sardinien, der den 15. Oct. das Lager bey Montmelian bezogen, und kaum eine Meile von der Spanischen Armee entfernet stunde, ließ solche Anstalten vorkehren, daß den Spaniern die Lust vergienge, noch einmal in Savoyen einzudringen, daher sie ihre

Caval-

Cavallerie um der Fourage willen in der Gegend von Grenoble cantoniren lieſſen, und tägiich auf mehrere Verſtärckung warteten. Der König von Sardinien befand bey ſolchen Umſtänden vor gut, ſeine Trouppen den 7. Nov. aus einander gehen, und in die Cantonirungs-Quartiere rücken zu laſſen. Jedoch da den folgenden Tag die Spanier bey Barraux eine Bewegung machten, als ob ſie wieder einen Einfall in Savoyen wagen wolten, auch würcklich ſchon ein Corpo von ihnen anrückte, ließ der König ſogleich ſeine Trouppen contramandiren, und die bisherigen Poſten wieder beſetzen. Der rechte Flügel der Armee campirte gegen Marches, und der lincke an der Iſere, zu Montmelian aber war das Haupt-Quartier. Man kunte der Armee nicht anders als durch lauter Moräſte, die zur Lincken waren, und durch Wegräumung vieles verhauenen Holtzes in dem Walde von Marches, welches eine Art eines Retrenſchements ausmachte, beykommen. Sie ſtunde zugleich in einer ſolchen Schlacht-Ordnung, daß es den Spaniſchen Officiers, die dieſelbe bisweilen recognoſcirten, unmöglich ſchiene, einen Angriff zu wagen.

Nichts deſtoweniger iſt ſolcher Angriff dennoch erfolget, auch glücklich von den Spaniern ausgeführet worden. Sie hattenſich bisher Hütten unter der Erde bereitet, um darinnen für der harten Winter-Kälte ſicher zu ſeyn, die Einwohner in Dauphiné aber muſten ihnen Victualien, Proviant und Fourage zuführen, worüber die letztern

ſehr ſchwürig waren; zumal da ſo viele Krancke ſich unter den Spaniern befanden, die ſie in ihre Spitäler aufnehmen, und vor ihre Verpflegung ſorgen muſten. Unterdeſſen empfand der König von Sardinien nicht weniger auch die Beſchwerlichkeit des Krieges in dieſem rauhen Lande; und ob er gleich nicht glaubte, daß die Spanier bey ſo rauher Jahrs-Zeit etwas unternehmen würden, ließ er doch die Armee in ihrem Lager ſtehen. Chambery wurde mit Palliſaden beſetzet, und überall Redouten aufgeworffen, die Caſtelle zu Montmelian und Aſpremont aber noch mehr befeſtiget, auch in gantz Savoyen befohlen, daß alle Manns-Perſonen von 18. bis 60. Jahren zu Beſchützung des Landes die Waffen ergreiffen ſolten.

Den 5. Dec. langte der *Marquis* von LA MINA in dem Spaniſchen Lager an, der den Grafen von Glimes, welcher zurücke beruffen worden, in dem Commando ablöſete; wie denn dieſer ſogleich auch den folgenden Tag von der Armee abreiſete. (e) Es geriethe nunmehro alles in dem Spaniſchen Lager in volle Bewegung, weil der neue General Befehl hatte, alle Hinderniſſe, welche bisher den Spaniern den weitern Einbruch in die Königl. Sardiniſchen Lande ſchwer gemacht, zu unterſuchen, und aus dem Wege zu räumen. Er hatte bisher die Statthalterſchafft in Catalonien

(e) Er iſt den 8. Jan. zu Pardo angelangt, und bey Hofe ſehr gnädig aufgenommen worden.

nien geführet, und war eben derjenige, welcher vor einigen Jahren als Königl. Spanischer Abgesandter am Frantzösischen Hofe gestanden, im verwichenen Sommer aber auf seiner Reise nach Italien von den Engeländern solte gefangen worden seyn, so sich aber falsch befunden hatte.

Nachdem er die Gegenden, wo die Sardinische Armee auf eine sehr vortheilhafftige Weise postirt stunde, in Augenschein genommen, ließ er über die Isere zwey Brücken schlagen, und alles, was zu Ausführung seines wichtigen Unternehmens erfodert wurde, mit grosser Klugheit und Vorsichtigkeit veranstalten, worauf der würckliche Einbruch in das Hertzogthum Savoyen in der Nacht des 18. Dec. glücklich erfolgte. Wir wollen ihn mit den Worten eines Sardinischen Officiers erzehlen, der in seinem Schreiben, das er den 24. Dec. aus dem Haupt-Quartier zu Mians abgelassen, sich also vernehmen läst:

„Zu der Zeit, da man sich keiner Unternehmung „von Seiten der Spanier mehr versahe, schickten „sie 200. Miquelets aus, welche in der Nacht „zwischen dem 18. und 19. dieses über die Isere „giengen, und eine falsche Attaque auf das Fort „Molettes thaten. Weil die Besatzung, die nur „aus 40. Mann regulirten Trouppen unter An„führung zweyer Officiers bestunde, nicht im „Stande war, sich lange zu wehren, retirirte sie „sich bey einem Ausfall bis auf 14. Mann, die „zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden. Wäh„rend dieser Unternehmung rückte die Spanische

„Armee in Schlacht-Ordnung an, und es kam „am 19. bey anbrechendem Tage ein neues und „zahlreiches Detaschement gegen Aspremont, ei„nen wegen seiner Lage festen und mit guten Re„trenschements versehenen Castell. Unterdessen, „da man sich einer solchen Visite daselbst nicht „versehen hatte, und dieses Detaschement so fort „einige Canonen abfeuerte, ergab sich die Garni„son, die nicht zahlreich genug war, sich mit Nach„druck zu wehren, nach einem tapffern Wider„stande von drey Tagen, zu Kriegs-Gefangenen. „So schwach auch die Besatzung in Vergleichung „der Feinde war, so glaubt man doch, daß diese „ihren Zweck nicht erreicht haben würden, daferne „das Schloß mit Kriegs-Munition hinlänglich „versehen gewesen wäre. Die Feinde waren 3. „bis 4000. Mann an der Zahl, und die Besa„tzung bestunde nur aus 200. Mann. Man hat „sie so fort nach dem Fort Barraux geführet, von „wannen sie nach Grenoble gebracht worden. „Diese unvermuthete Unternehmung der Spa„nier hat den König veranlasset, sein Haupt„Quartier, das zu Montmelian war, nach Mians „zu verlegen. Das Gros der feindlichen Armee „ist so geschwinde angerückt, daß beyde Armeen „nur auf einen Carabiner-Schuß von einander „stehen. Die Spanier campiren zwischen Cha„perillan und dem Castell Marches, also, daß sie „alle Höhen von unserm Lager bis an Aspremont „inne haben. Sie haben alles da herum mit „Feuer und Schwerdt verwüstet. Das Dorff „S. Bal-

„St. Baldot, das eine Meile von Chambery gelegen, „hat unter andern viel erlidten. Der König hat „getrachtet, die Feinde von diesen Höhen zu ver„treiben; und einem Detaschement Piemonteser „gelung es auch darinnen zum Theil zwischen den „22. und 23. dieses; es sind aber die Spanier, „nachdem sie verstärcket worden, wieder dahin „gekommen, und haben die Unsrigen zu weichen „genöthiget. Seit dem 21. haben die Avant„Garden beyder Armeen hitzige Scharmützel mit „einander gehabt. Wir haben eine Wendung ge„gen St. Baldot vorgenommen. Man sähe gerne, „wenn die Spanier aus den Gebürgen auf die „Ebene herunter kämen, um ihnen eine Schlacht „zu liefern, zweifelt auch nicht, daß die Kälte, wel„che beyde Armeen fühlen, die Haupt-Ursache zu „einer Action seyn werde, die beyden Theilen die „Ruhe, die sie den Winter über nöthig haben, „verschaffen wird.„

Der weitere Verlauff dieser Unternehmung erhellet aus einem andern Schreiben, das aus dem Sardinischen Lager zu St. Pierre d' Albigny den 31. Dec. abgelassen worden, und dieses Inhalts ist: „Am 27. dieses berichteten die Königl. „Adjutanten Sr. Majestät, daß die Spanier „Bewegungen machten, sich Chambery zu nähern. „Am 28. in aller Frühe recognoscirte der Graf „von Schulenburg die Stellung des Feindes. „Auf den Bericht von diesem General schickte der „König an die in dieser Haupt-Stadt befindliche „Besatzung den Befehl, sich heraus zu ziehen.

„Eben dergleichen Befehl ergieng an die in dem „Fort Marches und zu Annecy liegende Mann„schafft. Diese Trouppen aus allen drey Plä„tzen stiessen Abends zur Armee in dem Lager bey „Mians, wo sie ohne die geringste Hinderung von „Seiten der Feinde anlangten, welche sich der Ge„legenheit, sie abzuschneiden, nicht bedieneten. „Nachdem der Infant, Don Philipp, sich mit sei„nen Trouppen bis an St. Baldot genähert, ließ „der Marquis de la Mina sie in drey Colonnen de„filiren, und sie bemächtigten sich an solchem Tage „der Höhen von Chambery, und berenneten die „Stadt. Nachmittags um 2. Uhr giengen die „Syndici und der gesamte Magistrat dem Marquis „de la Mina vor die Stadt entgegen, überreichten „ihm die Schlüssel, empfohlen sich und die Ein„wohner der Gnade des Infantens, und baten „anbey gedachten General, sich auf gleiche Weise „gegen sie zu verhalten, wie von dem Grafen von „Glimes geschehen wäre. Der Marquis de la Mina „empfieng sie mit aller Höflichkeit, und ertheilte in „ihrer Gegenwart die nöthigen Verfügungen, daß „die Trouppen, von denen Chambery und das „dazu gehörige Gebiete besetzt werden würde, in „allem gute Ordnung halten solten. Unmittelbar „hernach zog ermeldter General, unter Vortre„tung des gesamten Magistrats, in die Stadt ein, „wo alles gantz ordentlich zugieng ꝛc. „

Nicht lange darauf langte der Infant selbst zu Chambery an, hielte daselbst seinen öffentlichen Einzug, und hörte in der Haupt-Kirche das Te

Deum

Deum laudamus mit an, das der Bischoff von Grenoble angestimmt hatte. (f) Immittelst hatte der König von Sardinien den 28. Dec. sein Lager bey Mians verlassen, und sich mit seiner Armee wieder nach Montmelian gezogen. Die vortheilhafftige Lage dieses Orts, und die Menge der zu den alten Befestigungen noch angebrachten Wercke, nebst andern Verschantzungen, schienen einen langen Widerstand zu versprechen, und man vermuthete, daß der König einen so wichtigen Posten nicht so bald verlassen würde. Alleine den 30. frühe zog sich die gantze Sardinische Armee von dar nach Piemont zurücke. Sie theilte sich in zwey Colonnen, davon die eine den Marsch über St. Jean de Morienne, und die andere über den kleinen St. Bernhards-Berg nahm. Der Marquis de la Mina schickte der erstern Colonne den General-Major, Don Pedro Garzia, und der letztern den General-Lieutenant, Don Joseph de Arramburu, mit einigen Trouppen nach, davon der erste die Sardinier bey Aigvebelle, und der andere zu Aigveblanc einholte. Es kam an beyden Orten zu einigen Scharmützeln, darinnen die Spanier die Oberhand behielten. Sie trieben die Sardinischen Trouppen aus allen ihren Posten, und brachten vom 28. Dec. bis 4. Jan. Chambery, Montmelian, Aigvebelle, St. Jean de Morienne, Annecy, St. Pierre d' Abigny, Conflans, Mou-

(f) Er hat sich nachgehends zu Chambery die Zeit mit allerhand Lustbarkeiten vertrieben, und denen Damen öffters Bälle gegeben.

tiers, und alle auf dem Wege nach diesen Städten gelegene Schantzen unter sich, welche Oerter insgesamt von denen Sardiniern freywillig verlassen worden. Die Spanier breiteten sich bis an die Genffer-See und das Walliser-Land aus, und erweckten dadurch bey der benachbarten Republick Genff und denen Schweitzern einen grossen Verdacht.

Es verursachte überhaupt bey iedermann ein großes Nachdencken, daß der König von Sardinien sich mit seiner Armee so geschwinde aus Savoyen zurücke gezogen, und alle wichtigen Posten darinnen denen Spaniern ohne Schwerdt-Streich überlassen. Man kunte nicht anders glauben, als, er müsse mit dem Spanischen Hofe in einem heimlichen Verständnisse stehen, und wo nicht ein würcklicher Vergleich, doch wenigstens ein Waffen-Stillstand zwischen beyden getroffen worden seyn. Alleine man wolte es Sardinischer Seits durchaus nicht Wort haben, sondern gab vor, es habe der König den Entschluß, seine Armee nach Piemont zurücke zu ziehen, den 28. Dec. gefasset, nachdem er gantzer 10. Tage lang in einer für seine Trouppen sehr beschwerlichen Stellung bey der rauhesten Witterung beharret, und theils gesehen, daß sie es fernerhin nicht aushalten könten, weil es ihnen an Fourage, Holtz und andern nothwendigen Sachen ziemlich gebrochen, theils daß die Feinde, die mit allem zum Uberfluß aus Franckreich versehen würden, in einem Posten stehen geblieben, wo sie nicht hätten

ange-

angegriffen werden können, und wo sie in wenig Tagen noch eine Verstärckung von 8. Bataillons und 2. Dragoner-Regimentern erwartet hätten.

Unterdessen hat diese glückliche Expedition an dem Spanischen Hofe, als der Hertzog von Berwick und der General-Adjutante des Infantens, Don Manuel Ponce de Leon, die Nachricht davon überbracht, eine ausnehmende Freude erwecket. Es war deßwegen drey Tage hinter einander bey Hofe große Galla. Man läutete mit allen Glocken in der Stadt, und es waren allenthalben Illuminationes und Freuden-Feuer zu sehen. An dem letzten dieser drey Tage sang man in der Kirche zu U. L. F. von Atocha das Te Deum laudamus, wohin sich deshalben alle Glieder der hohen Collegien, viele Grandes, und eine grosse Menge von andern hohen Standes-Personen erhoben hatten.

Der König von Sardinien ließ indessen einen Bericht von seinem letzten Feldzuge in Savoyen abfassen, und ihn an seine Ministros an den fremden Höfen schicken, der also lautete: „Alle Welt weiß, daß Savoyen ein offenes Land „ist, wo sich kein fester Platz findet, der den Ein„gang darein verwehren könne. Es sind nur „zwey Haupt-Wege, wodurch man die Commu„nication von Piemont und dem Thal Aosta mit „Savoyen unterhalten kan. Der eine geht über „den kleinen St. Bernard nach Tarantaise, und „der andere über den Berg Cenis nach Morienne. „Diese zwey Wege, wo die Wagen nicht fort-

„kommen können, sind gar nicht geschickt zum „Transport der für eine Armee nöthigen Provi„sion und Munition. Man kan sich nur der „Maulthiere bedienen. Hiernächst verleget der „Schnee die Pässe des kleinen St. Bernard den „gröſten Theil des Winters hindurch, und macht „die auf dem Berge Cenis fast unbrauchbar, so „sehr man sich auch bemühet, sie offen zu halten. „Die Spanische Armee, über 16000. Mann „starck, rückte im Monat August in Savoyen ein, „und hatte, weil solches Hertzogthum von Troup„pen entblösset war, keine Mühe, sich dessen bis „unten an den Berg Cenis und den kleinen St. „Bernard zu bemächtigen. Der König von „Sardinien war damals beschäfftiget, die Armee „des Hertzogs von Montemar zu verfolgen, und es „war zu Cesena, da Se. Maj. den Einbruch der „Spanier in Savoyen erfuhr. Der König de„tachirte sofort einen Theil seiner Trouppen, und „begab sich kurtz darauf nach seiner Haupt-Stadt, „um daselbst die Anstalten vorzukehren, die Feinde „zu nöthigen, sich zurücke zu ziehen. Es wurden „darüber verschiedene Berathschlagungen gehal„ten, worinnen vorgestellet ward, wie die Jahrs„Zeit schon allzuweit verstrichen; da die Troup„pen Sr. Maj. sowol zu Vertheidigung der „Lombardey, als zu Besetzung der Grentz-Plätze „in Piemont vertheilt wären, würde es schwer „fallen, eine Armee zusammen zu bringen, die der „Spanischen überlegen, oder auch gleich sey; „Diese Trouppen hätten anbey durch die Be-

„schwer-

„schwerlichkeiten des Feldzugs und die starcken „Märsche, die sie thun müssen, abgenommen, und „lidten schier Mangel; man wolte in ein Land „einrücken, das von den Feinden besetzt wäre, „welche alle Provision weggeführet, und die, weil „sie die Communication mit Franckreich frey hät„ten, alle Nothwendigkeiten von dannen erlangen „könten. Diese Schwierigkeiten nebst verschie„denen andern aber, die angeführet wurden, hiel„ten den König nicht zurücke, welchem überaus „am Hertzen lag, sein Land zu befreyen. Se. „Maj. beschloß also, über die Berge zu gehen, in „der Hoffnung, den Feldzug durch ein Haupt„Treffen zu endigen. Dem zu Folge defilirte die „Armee im Oct. in zwey Colonnen, wovon die eine „den Weg über den kleinen St. Bernhard, und „die andere über den Berg Cenis nahm. Diese „Armee bestund aus 20. Bataillons und zwey „Dragoner-Regimentern, und machte (an regu„lairer Militz) zusammen gegen 12000. Mann „aus. Die Spanier, ungeachtet sie stärcker wa„ren, zogen sich in so weit zurücke, als sich der Kö„nig annäherte. Sie verliessen Montmelian, „und räumten endlich gantz Savoyen, um ein „Lager an den Grentzen zwischen dem Fort Bar„raux und Chaparillan zu beziehen. Nach diesem „glücklichen Erfolg postirte sich der König den „Feinden gegen über, und schlug sein Lager längst „an einem Gebürge, das sich von Montmelian bis „an das Castell Aspremont erstrecket. Der rechte „Flügel gieng bis unten an die Höhe, worauf das

„Castell

„Caſtell Marches gelegen iſt, und der lincke gegen „Montmelian. Dieſes Lager war ſehr vortheil„hafft, weil es zu gleicher Zeit Montmelian und „Chambery bedeckte, und auch die Communica„tion mit Genevois, Fauſſigny und Chablais er„hielte. Die beyden Armeen blieben in ſolcher „Stellung bis zum 19. Dec. und bis dahin hatten „die Spanier ſich nicht getrauet, einen Fuß in Sa„voyen zu ſetzen. Inzwiſchen hatten ſie den Vor„theil, daß ſie, weil ſie auf Frantzöſiſchem Ge„biete waren, daſelbſt nicht angegriffen werden „kunten, und ſie kunten Lebens-Mittel und Ver„ſtärckungen, die ihnen von Zeit zu Zeit aus „Spanien zukamen, von dannen erlangen. „Im Gegentheil kunte die Königl. Armee alle „Augenblicke angegriffen werden, und ſie litte viel „durch die rauhe Witterung, weil man unabläß„lich in Waffen ſeyn muſte. Uber dieſes kunte „das Land, das von den Spaniern erſchöpfft „worden war, nicht die nöthige Proviſion liefern, „und es war ſehr beſchwerlich, ſie über die Ge„bürge kommen zu laſſen. Es iſt auch noch zu be„mercken, daß, ob Se. Maj. gleich anbefohlen, „daß 4. Bataillons und etliche Granadier-Com„pagnien aus Piemont kommen ſolten, Sie auch „den Land-Aufgeboth publiciren laſſen, man ſich „doch von dieſen Werbungen der Militz keine „großen Dienſte verſprechen kunte. Endlich „fiengen die Spanier an, ſich unter ihrem neuen „Chef, dem Marquis de la Mina, am 19. Dec. zu „bewegen, welcher ſo fort ein ſtarckes Detaſche-

„ment

„ment gegen Aſpremont anrücken ließ, es zu be-
„lagern. Dieſes Schloß liegt ziemlich vortheil-
„hafft, es fand ſich aber kein einziges Werck da-
„bey, und die Beſatzung beſtund nur aus etlichen
„Schützen, und 100. Mann von der Ordonnantz,
„ohne Artillerie. Weil nun das Gros der feind-
„lichen Armee noch ſein altes Lager inne hatte,
„kunte der König keine Bewegung vornehmen,
„aus Furcht, die Spanier möchten Montmelian
„überfallen, welches ihm die Retirade abgeſchnid-
„ten haben würde. Se. Maj. kunte nicht mehr
„Trouppen zum Entſatz von Aſpremont abſchi-
„cken, ohne Dero Armee allzuſehr zu ſchwächen,
„welche durch die Kranckheiten und die Deſertion
„bereits mercklich vermindert worden war. Der
„König hatte zwar die Höhen durch die Bauern
„und einige regulirte Trouppen würcklich beſe-
„tzen laſſen; weil ſie aber nicht unterſtützt werden
„kunten, wurden ſie bald durch die Spanier zu-
„rücke getrieben, welche das Schloß nöthigten,
„am dritten Tage zu capituliren. Binnen ſol-
„cher Zeit zog die feindliche Armee über das Ge-
„bürge, und poſtirte ſich ſo vortheilhafft auf den
„Höhen, daß ſie allda durchaus nicht angegriffen
„werden kunte; und in dieſer Situation kunte ſie
„ſich Chambery bemächtigen, wodurch ſie der
„Königl. Armee die Communication mit Cha-
„blais, Genevois und Faulligny abſchnidte, woher
„Se. Maj. alle Fourage erhielte. Die Spanier
„kunten ſich auch von Annecy Meiſter machen, ſo-
„denn in Tarantaiſe und Morienne fallen, die

„Königl.

„Königl. Armee in Rücken fassen, und ihr den „Rückweg gegen Piemont abschneiden. Se. „Maj. ließ alle diese Umstände durch Dero Kriegs„Rath erwägen, der dabey kein ander Mittel fand, „als die Trouppen nach Piemont zurück zu ziehen, „da nach dem Verlust von Chambery und der „erwehnten 3. Provintzen es unmöglich gewesen „seyn würde, der Armee Unterhalt zu verschaffen. „Der Kriegs-Rath war auch der Meynung, daß „man diesem Verluste nicht vorkommen könte, „ohne die Armee in gar zu viel Detaschements „zu theilen, und sie also in eine augenscheinliche „Gefahr zu setzen, zumal da die Spanier eine Ver„stärckung von 6. Bataillons und einem Caval„lerie-Regimente, so bereits in Provence ange„kommen waren, erwarteten. Der König hätte „mit seiner Retirade gerne gewartet bis nach der „Einnahme von Chambery, und bis die Feinde ihre „Verstärckung erhalten; weil aber ein längerer „Verzug nur gedienet hätte, daß mehr Volck bey „der rauhen Jahrs-Zeit darauf gegangen, und „die Spanier in den Stand gesetzt worden wären, „die Armee auf ihrem Marsche zu beunruhigen, so „fieng Se. Maj. endlich den 28. Dec. an, Dero „Armee defiliren zu lassen, um nach Piemont zu„rücke zu kehren. (g) Diese Retirade, davon man „so viel Exempel in den vorigen Kriegen gesehen, „nachdem man sogar die feindliche Armee im „Som-

(g) Die Sardinischen Trouppen haben sich bey Susa und Aosta postirt, um den Spaniern das Eindringen in Piemont zu verwehren.

„Sommer verjagt hatte, darff nicht anders an„gesehen werden, als eine Würckung der rauhen „Witterung, der Beschaffenheit des Landes, des „Mangels der Fourage, der Uberlegenheit der „Feinde, und endlich der Kriegs-Erfahrung und „der Standhafftigkeit des Königs, der auf der „Entschliessung beharret, seine Kräffte noch ferner „zu Vernichtung der feindlichen Anschläge, und zu „Vertheidigung der gemeinen Sache anzu„wenden.„

Die Freude am Spanischen Hofe würde noch grösser gewesen seyn, wenn die Armee unter dem Hertzoge von MONTEMAR in dem untern Theile von Italien eben so glücklich in ihren Unternehmungen gewesen wäre, als die in dem obern Theile. Man hatte auf diesen General ein gantz besonderes Vertrauen gesetzet, und sich nichts gewisser eingebildet, als daß er dem concertirten Operations-Plan aufs genaueste folgen würde. Allein man fand sich in seiner Einbildung betrogen. Denn nachdem er an dem Flusse Panaro die Belagerungen von Modena und Mirandola von weitem mit angesehen hatte, und die Feinde sich seinem Lager näherten, ergriff er die Flucht, und ließ sich bis an die Neapolitanische Grentze jagen. (*b*) Den 25. Aug. nahm der Hertzog von Castropignano zu Foligno von ihm Abschied, und kehrte, bis auf die zwey Cavallerie-Regimenter, die noch in dem vorigen Kriege dem Könige von beyden

(*b*) Siehe die Nachr. *P. XL. p. 301. sq.*

beyden Sicilien gelassen worden, mit seinen Neapolitanern wieder nach Hause. (*i*) Die Spanische Infanterie blieb alsdenn in der Gegend von Assisi, Foligno, Spoleto und Spello bis auf weitere Ordre liegen, die Cavallerie aber rückte unter dem Hertzoge von Atrisco um der Fourage willen bis nach Perugia, in welcher Gegend sie sich einquartierte.

Der Spanische Hof war mit dieser Aufführung des Hertzogs von Montemar so übel zufrieden, daß an ihn der Befehl ergieng, das Commando niederzulegen, und mit seinem Schwieger-Sohne, dem Marquis von Castellar, zurücke zu kommen, iedoch sich auf 20. Meilen nicht dem Hofe zu nähern. Den 11. dieses reiseten sie beyde von der Armee sehr betrübt ab, und begaben sich nach Genua, allwo der Hertzog den 8. Oct. der Marquis aber einige Tage zuvor anlangte. (*k*) Sie hielten sich allhier gantz eingezogen, und erwarteten auf die nach Hofe abgelassenen demüthigsten

(*i*) Siehe die Nachr. *P. XL. p. 306.*

(*k*) Der Hertzog soll in einem an den Pabst abgelassenen Abschieds-Schreiben die Worte gebraucht haben, daß, weil er in Italien keine Lorbeern mehr sammlen könte, der König, sein Herr, so gnädig gewesen wäre, ihn auf Ersuchen zurücke zu beruffen. Die Nachricht, als ob ihm eine Sardinische Parthey seine Pferde, Maulthiere und Equipage in der Gegend von Massa weggerapert hätte, ist nicht bestätiget worden.

thigsten Bitt-Schreiben einige Antwort. Aber so sehr sich ihre Gemahlinnen Mühe gaben, sie bey Hofe wieder auszusöhnen, so kunten sie doch nichts ausrichten, weil man ihnen nicht nur eine grosse Inactivität bey der Armee, sondern auch vielfältig begangene Malversationes Schuld gab, wodurch die Trouppen in so schlechten Stand gesetzet worden, daß sie wider den Feind nichts unternehmen können. Sie sind im Dec. über Savona nach Antibes, und von dar nach Barcellona abgegangen, aber bis diese Stunde noch nicht am Spanischen Hofe angelangt.

Anstatt des Hertzogs von Montemar bekam der Graf von GASGE (*l*) das Commando, und zugleich Befehl, sogleich mit der Armee wieder nach der Lombardey aufzubrechen, und daselbst die längst projectirte Unternehmung auszuführen. Diesem zu Folge ließ er die Trouppen sogleich aus ihren Quartieren aufbrechen, und in 3. Colonnen den Marsch nach Jesi antreten, wo er sie versammlete, und damit den 20. Sept. zu Fano anlangte. Die Armee wurde an Infanterie auf 13000. Mann, und an Cavallerie auf 2700. Mann geschätzet, hatte auch einige Artillerie bey sich. Sie theilte sich darauf wieder in 3. Colonnen, von welchen die erste der Hertzog von Atrisco, die andere der Graf von Gasge, und die dritte der Graf Mariani führte. Sie langten zu Anfang des Oct. in den Gegenden von Faenza,

(*l*) Siehe die Nachr. *P. XLI. p. 431.*

Faenza, Forli und Cesena an, von dar sie in das Bolognesische einrückten, und den 15. bey der Stadt Bologna anlangten, allwo sie sich längst dem Canal des Reno lagerten, und starck verschantzten, aus dem Kirchen-Staate aber, zu dessen nicht geringen Beschwerung, ihren Proviant und Fourage erhielten.

So bald der Meyländische Statthalter, Graf von Traun, und der über die in dem Parmesanischen zurücke gebliebenen Sardinischen Trouppen das Ober-Commando führende Graf von *Aspermont*, von dem neuen Anzuge der Spanier Nachricht erhielten, liessen sie ihre Trouppen gleichfals zusammen ziehen. Die Königl. Ungarischen Völcker lagerten sich bey Buonporto und Solara, von dar sie sich, nachdem die Sardinischen Trouppen darzu gestossen waren, längst dem Panaro ausbreiteten, und das Modenesische bedeckten. Der Graf von Traun war entschlossen, denen Spaniern über den Panaro entgegen zu gehen. Alleine der König von Sardinien hatte seinen Trouppen zwar Befehl gegeben, mit den Königl. Ungarischen gemeinschafftlich zu agiren, im Fall die Spanier über den Panaro kommen würden; aber über diesen Fluß solten sie nicht gehen, vielweniger den Spaniern entgegen rücken. Jedoch der Graf von Traun ließ dem ohngeachtet ein Detaschement über gedachten Fluß gehen, das bis Imola und Ravenna marschirte; aber als sich demselben die erste Spanische Colonne näherte, zog es sich wieder zurücke, doch streifften die

Hussa-

Hussaren starck herum, und thaten den Spaniern manchen Abbruch.

Beyde Armeen stunden nunmehro wieder am Flusse Panaro gegen einander über, kein Theil aber wolte einen würcklichen Angriff auf den andern wagen, ob sie gleich einander stets beunruhigten. Die Ungarischen Trouppen befanden sich zum Theil zu Basano, auf dem Bolognesischen Gebiete, allwo sie sich starck verschantzten, um den Spaniern zu verwehren, weiter vorwerts zu rücken. Als auch der Graf von Traun entdeckte, daß die Spanier gesonnen wären, in das Groß-Hertzogthum Toscana zu rücken, um darinnen die Quartiere zu nehmen, so schickte er ein Corpo von 5. bis 6000. Mann über das Gebürge von Poretta, um zu Pistoja und Prato zu dem schon allda befindlichen Corpo unter dem General von Breitwitz zu stossen, und dieses Groß-Hertzogthum vor den Spaniern zu bedecken; mit den übrigen Trouppen aber zog er sich im Nov. wieder zurücke nach Buonporto. Der Graf von Gasge beschloß darauf, den Winter über in seinem verschantzten Lager bey Bologna stehen zu bleiben, und dasjenige, was zum Unterhalt seiner Armee nöthig, von weiten herbey schaffen zu lassen. (m) Einige Caval-

(m) Er soll seit dem Antritt seines Commando ein Regiment leichte Reuterey von lauter Contrabandiers, welche die Schlich-Wege am besten kennen, aufgerichtet, und den berüch-

lerie-Regimenter aber kriegten Befehl, sich gegen Imola zurücke zu ziehen, um die Fourage zu erleichtern. Weil er auch einige Verstärckung aus dem Königreiche Neapolis erwartete, ließ er in Zeiten vor dieselbe in dem Kirchen-Staate die Etappen reguliren. (*n*)

Die Oesterreichisch-Sardinischen Trouppen sahen sich bey solchen Umständen gleichfalls nach den Winter-Quartieren um. Nachdem sie die Pässe, wodurch man aus dem Bolognesischen sowol nach Toscana, als in das Modenesische kommen kunte, wohl besetzet hatten, giengen die Sardinischen Trouppen unter dem Grafen von Aspermont zu Anfang des Dec. in das Parmesanische und Placentinische zurücke, die Oesterreicher aber breiteten sich längst dem Panaro aus, und bezogen die Winter-Quartiere auf solche Weise, daß nicht nur das Modenesische sattsam von ihnen bedeckt wurde, sondern sie sich auch in kurtzen wieder zusammen ziehen kunten. Das Haupt-Quartier aber hatte der Graf von Traun zu Carpi.

III. Be-

rüchtigten Avanturier und Banqueroutierer, *Vimercati*, zum Obristen darüber gemacht haben.

(*n*) Die Nachricht, daß er das Commando dem Grafen Mariani übergeben müssen, wie wir in dem vorigen Theile angemerckt, hat sich falsch befunden.

III.

Besondere Nachrichten von allerhand hohen Standes-Personen vom verwichenen Jahre.

I.) CLEMENS AUGUSTUS, Churfürst von Cölln, hat die gantze Ceremoniel-Kleidung, womit er zu Franckfurt bey der Crönung des Kayſers, ſeines Bruders, und der Kayſerin angethan geweſen, in die Dom-Kirche zu Cölln verehret, wo dieſelbe zum ewigen Andencken aufbehalten, und an den hochfeyerlichſten Tagen gebraucht werden ſoll. Solche Kleidung beſtehet in 2. Meßgewandten, 12. Dalmatiſchen Röcken, 8. Pluvialen oder Prieſter-Mützen, und 5. Biſchoffs-Inſuln, das Ertz-Biſthum Cölln und die vier Biſthümer, Münſter, Paderborn, Oßnabrück und Hildesheim, anzeigend. Alles iſt von unſchätzbarer Koſtbarkeit, und der allerkünſtlichſten Arbeit. In Betrachtung eines ſo groſſen Geſchencks, hat man um ſo viel mehr geglaubt, daß die Geiſtlichkeit des Ertz-Stiffts die von dem Churfürſten begehrten 100000. Gülden Subſidien-Gelder verwilligen würde. Der Kayſer hat demſelben die Ernennung zu den erſten Präbenden, die in allen Capituln derer Stiffter Cölln, Paderborn, Hildesheim, Münſter, Oßnabrück und Lüttich aufgehen werden, zugeſtanden. Die mit Chur-Trier entſtandenen Irrungen ſind von keiner widrigen Folge geweſen, ſondern bald beygelegt worden.

II.) CAROLUS PHILIPPUS, Pfaltzgraf von Sultzbach, hat das Vergnügen gehabt, daß die streitige Succeßions-Sache wegen Jülich und Bergen nach seinem Wunsche im Febr. verglichen worden. Es ist durch Vermittelung des neuen Kaysers und der Cron Franckreich geschehen, wobey der Frantzösische Minister zu Manheim, Marquis von Tilly, Unterhändler gewesen. Den 10. Febr. wurden die Ratificationes zu Manheim gegen einander ausgewechselt. Der König in Preußen hat sich auf Jülich und Bergen dergestalt losgesagt, daß beydes auf männliche und weibliche Descendenten dem Hause Sultzbach verbleiben, ihm und seinem Hause aber der Besitz von Schlesien von Franckreich und dem Kayser garantiret werden solle. Den 16. Oct. ließ der junge Pfaltzgraf durch den Marquis von Itter von den Jülichischen und Bergischen Ständen eventualiter die Huldigung einnehmen, darwider aber Ihre Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen in einem nachdrücklichen Schreiben an die General-Staaten derer vereinigten Niederlande protestirt haben. Den 20. Dec. überfiel ihn ein hefftiger Schnupffen, der ihn nöthigte, das Bette zu hüten, worauf sich die Kinder-Blattern äusserten, die er glücklich überstunde. Er hatte zu gleicher Zeit das Glücke, dem alten Churfürsten von Pfaltz, seiner Gemahlin Groß-Vater, der den 31. Dec. das Zeitliche verließ, in der Chur-Würde zu succediren, davon zu anderer Zeit ein mehrers gedacht werden soll.

III.) CA-

III.) CAROLUS PETRUS ULRICUS, Hertzog von Holstein-Gottorp, hat den 18. Nov. st. n. zu Moscau sich zur Griechischen Kirche bekannt, nachdem er einige Zeit vorher durch einen Geistlichen, den man deßwegen aus der Ukraine verschrieben, in der Griechischen Glaubens-Lehre unterrichtet worden. Die besondern Ceremonien, die bey dieser Religions-Veränderung vorgegangen, sind zwar merckwürdig zu lesen, (a) aber vor uns zu weitläufftig, sie hier gantz einzurücken. Jedoch etwas davon zu gedencken, so geschahe diese wichtige Handlung in der Hof-Kirche des Kayserlichen Winter-Pallasts, in Gegenwart sowol der Kayserin, als des geistl. Synodi, des dirigirenden Senats, der hohen Generalität und aller vornehmen Standes-Personen. Die Firmelung verrichtete der Ertz-Bischoff Ambrosius von Novogrod, der ihm hierbey ein Creutz, das mit einem Stückgen von Christi Leib-Rock und andern Reliquien umgeben war, anlegte, um solches beständig zu tragen. Vorher wurde durch einen Ober-Secretarium des Senats mitten in der Kirche das Manifest laut abgelesen, durch welches er zum Thron-Folger und Groß-Fürsten unter dem Namen Peter Fredorowitz (b) erkläret wurde. Nach dieser Ablesung legte er mit vernehmlicher Stimme in Rußischer Sprache sein Glaubens-Bekänntniß ab, darinnen er allen und ieden, der Orientali-

(a) Siehe die N. Eur. *Fam. P. 91. p. 607. sq.*

(b) Siehe die Nachrichten *P. XLII. p. 498.*

schen Kirche zuwider lauffenden, und von ihr gäntzlich verworffenen Lehren absagte, und dargegen alle, seit ihrem Ursprunge empfangene und bisher beybehaltene Lehr-Sätze der Griechischen Kirche öffentlich bekannte. Nachdem er hierauf von dem Ertz-Bischoff die heilige Salbung oder Firmelung, wobey die Käyserin selbst Pathe gewesen, empfangen, wischte der Bischoff von Pleskow die gesalbten Stellen mit einem Schwamme wieder ab, der neue Groß-Fürst aber kriegte von allen anwesenden geist- und weltlichen Standes-Personen die Glückwünsche. Unter der darauf erfolgten Absingung der Liturgie kniete er vor die Schwellen des Altars, neigte sich vor solchen dreymal zur Erden, küssete die heiligen Bilder, und empfieng unter beyderley Gestalt das heilige Abendmahl, worauf ihm zum zweytenmale gratulirt wurde. Nach geendigter Liturgie musten der Synodus, der Senat, die Generalität, die Hofstatt und alle übrige vornehme Standes-Personen auf die Erbfolge desselben einen solennen Eyd ablegen, worauf die Glückwünschungen zum drittenmale abgestattet wurden. Nachdem die Käyserin und der neue Groß-Fürst wieder aus der Kirche in Dero Zimmer zurücke gekommen, hielte der Ertz-Bischoff eine kurtze und wohlgesetzte Rede, worauf man zur Tafel gienge, an welcher die Senatores und Generals von der ersten und zweyten Classe mit der Käyserin und dem Groß-Fürsten zu speisen die Ehre hatten. Gegen Abend sahe man die gantze Stadt vortreff-

trefflich illuminiret, bey Hofe aber, wo in dem vördersten grossen Saale ein Italienisches Concert aufgeführet wurde, war abermals Cour. Den folgenden Tag gegen 10. Uhr erhub sich der Groß-Fürst, als Reichs-Erbfolger, in Gesellschafft der Käyserin nach dem Schlosse Kremelin, und in die dasige Kirche des Ertz-Engels Michael, allwo eben diesen Tag das Gedächtniß von der Einweyhung dieser Kirche gefeyert wurde, wohnte daselbst der Liturgie bey, und küssete die allda verwahrten Reliquien des heiligen Czaarowitzens Demetrii, da ihm mittlerweile von der Käyserl. Leib-Compagnie und den Garde-Regimentern der Huldigungs-Eyd geleistet wurde. Nach geendigter Liturgie ward sowol in dieser und den andern Cathedral-Kirchen, als in allen übrigen Gottes-Häusern das Te Deum laudamus abgesungen, und mit allen Glocken geläutet, welches letztere drey Tage nach einander von früh Morgens an bis zur Vesper-Zeit beständig fortwährte. Der neue Groß-Fürst erhielte darauf die Nachricht, daß er fast zu gleicher Zeit auch in Schweden zum Thron-Folger erwehlet worden wäre, welche Ehre er aber bey solchen Umständen ausschlagen muste. Er hat nachgehends mit der Käyserin sich nach dem berühmten Kloster Troitzkoy erhoben, auch zu Ende des Jahrs dieselbe von Moscau wieder nach Petersburg begleitet, allwo sodenn die ihm aus jungen Bojaren verordnete Garde ihre neue kostbare Montur erhielte. Im Jul. hat er zu Moscau die Kinder-Blattern glücklich überstanden.

IV.) FRANCISCUS MARIA, Hertzog von Modena, muß sein Land immer noch mit dem Rücken ansehen. (c) Er hat sich dißfalls selbst die Schuld beyzumessen. Der König von Sardinien hat in seinem Manifeste, das er den 5. Jul. in dem Lager zu Collegara, wegen seiner Unternehmung wider das Hertzogthum Modena, publiciret, unter andern diese Worte einfliessen lassen: „Die recht freundlichen und liebreichen Vorstel„lungen, welche Se. Maj. dem Hertzoge über des„sen Verbindungen mit der Cron Spanien thun „lassen, die vortheilhafftigen Vorschläge, womit „sothane Vorstellungen begleitet gewesen, die ihm „so gar angetragene und zugestandene Neutrali„tät auf so billige Bedingungen, daß selbige ge„wiß ein ieder anderer Fürst würde angenommen „haben: Alles dieses sind klare Beweisthümer „des gerechten und billigen Betragens Sr. Sar„dinischen Majestät; und die Gesinnungen der „Königin von Ungarn sind des Königs seinen in „allem gleichförmig gewesen. Diese Fürstin fo„derte von dem Hertzoge nichts, als was sie nach „den Umständen, worinnen sie sich befande, zu for„dern befugt war. Es hat also die gemeinsame „Sicherheit dieser beyden Puissancen dieselbige „veranlasset, ihre Trouppen zusammen zu verei„nigen, und in die Modenesischen Lande einrücken „zu lassen, um sich derer dasigen festen Plätze zu „versichern, und denen von dem Feinde geschmie„deten Vorhaben vorzukommen.„ Der Hertzog

(c) Siehe die Nachr. P. XL. p. 293. sq. 306. sq.

Hog lebt mit seiner Familie immer noch in dem Venetianischen Gebiete im Exilio, und hat durch seinen Minister zu Londen vergeblich um des Königs Vorspruch zur Restitution in seine Lande Ansuchung thun lassen, indem ihm kein anderer, als dieser Bescheid gegeben worden: „Er möchte „sich disfalls nur an den König von Sardinien „und die Königin von Ungarn addreßiren, und „seinen Verbindungen mit Franckreich und Spa„nien entsagen, dargegen aber zu dem wahren „Interesse seines Hauses, welches dem Oesterrei„chischen so vielen Danck schuldig, zurücke kehren, „so würde sein Verlangen keine Schwürigkeit „finden.„ Ob er diesem heilsamen Rathe Gehöre gegeben, können wir nicht versichern; so viel aber hat man vernommen, daß ihm der König im Oct. zu seinem Unterhalte 4000. Dublonen verwilliget.

V.) WILHELMUS CAROLUS HENRICUS FRISO, Fürst von Oranien und Nassau, hat den 16. Febr. zu Franckfurt durch hohe Vermittelung Sr. Käyserl. Maj. mit dem alten Fürsten von Nassau-Siegen einen solchen Vergleich getroffen, daß ihm die Fürstenthümer Siegen und Dillenburg zu eigen verbleiben. Er hat darauf den 17. Febr. an dem letztern, und den 20. an dem erstern Orte die Huldigung eingenommen. Das Schreiben an die General-Staaten, worinnen er die erhaltene Würde eines General-Lieutenants depreciret, (d) ist, nach derselben eigenem Geständ-

(d) Siehe die Nachr. *P. XLI. p. 446.*

ständniß, weit besser abgefasset, als die Protestation der Statthalter-Provintzen, die sie wider die Generals-Promotion eingegeben. Als er im Oct. zu Wesel die Hannöverischen Trouppen vorbey marschiren sehen wolte, hatte er das Unglück, von dem Pferde zu stürtzen, und sich zu beschädigen. Seine Gemahlin soll sich, nach einiger Vorgeben, wieder schwanger befinden. Der alte Fürst von Siegen hat seinen Aufenthalt zu Hadamar. Seine junge Gemahlin, eine gebohrne Gräfin von Stahrenberg, hat sich von ihm gesondert. Nachdem sie sich einige Zeit zu Cöln aufgehalten, ist sie zu Anfang dieses Jahrs wieder nach Wien gekehret, wo ihr jährlich 12000. Fl. zu ihrem Unterhalte ausgesetzt worden sind.

VI.) FRIDERICUS CAROLUS, Bischoff von Bamberg und Würtzburg, von welchem der Marschall von Bellisle geurtheilet, daß er der Deutsche Fleury genennet zu werden verdiene, hat sich den 17. Mart. zu Franckfurt eingefunden, und mit Ihrer Käyserl. Maj. über die gegenwärtigen Angelegenheiten Deutschlandes zum öfftern Conferentz gehalten, den 12. Maj. aber sich wieder nach seiner Bischöffl. Residentz Würtzburg zurücke begeben. Allhier hat er den 11. Nov. ein Jubilæum Millenarium mit vielem Gepränge gefeyert, weil es gleich 1000. Jahr gewesen, da dieses Bisthum gestifftet, vom Pabste bestätiget, und vom Käyser mit der Reichs-Fürstl. Würde und dem Hertzogthum Francken versehen worden.

VII.) GE-

VII.) GEORGIUS LUDOVICUS, Bischoff von Lüttich, ward den 13. Mart. mit einem so starcken Schlag-Flusse betroffen, daß man ihn für todt hielte, er hat sich aber bald wieder erholet. Die Irrungen zwischen ihm und der Oesterreichischen Regierung zu Brüssel haben bis diese Stunde noch nicht ihre völlige Endschafft erreichet, sondern man hat von beyden Seiten fortgefahren, einander gewisse Kauffmanns-Güter zu confisciren, die wider die ergangenen Verbote ins Land gebracht worden. Als im Oct. die Hannöverischen und Heßischen Trouppen auf ihrem Marsche nach den Niederlanden, ohne vorhergegangene Requisitorialien, nicht nur durch das Lüttichische Gebiete giengen, sondern die erstern auch nachgehends die Winter-Quartiere darinnen nahmen, hat der Bischoff nicht nur eine nachdrückliche Protestation darwider publiciren, sondern auch diese Sache als einen Eingriff in seine hohen Regalien bey der Reichs-Versammlung zu Franckfurt klagend angebracht, und um Beystand und Verhelffung zu der schuldigen Ersetzung der dadurch verursachten Schäden und Unkosten Ansuchung gethan. Alleine die Hannöverischen Trouppen haben sich daran nicht gekehret, sondern die Winter-Quartiere im Stiffte Lüttich würcklich bezogen, doch aber sich in solchen gantz rühmlich aufgeführet.

VIII.) CAROLUS WILHELMUS FRIDERICUS, Marggraf von Brandenburg-Anspach, hat den 29. Mart. zu Berlin durch seinen Gevollmächtigten, den Geh. Rath, Christoph Ludewigen,

Frey-

Freyherrn von Seckendorff, die Reichs-Afftер-Lehen über die Grafschafft Limpurg, die der König in Preußen demselben und seinen männlichen Descendenten aus bewegenden Ursachen abgetreten, von dem Geh. Etats-Minister von Arnim, als ietzigen Lehns-Directore, in Empfang nehmen lassen. Ein gleiches geschahe auch den 22. Maj. zu Coblentz durch den Ober-Amtmann zu Altenkirchen, Herrn Schultz, über die von dem Ertz-Stiffte Trier relevirenden Gräfl. Saynischen Lehen. (e) Es ist einige Zeit hernach zu Franckfurt eine Schrifft unter die dasigen Comitial-Gesandten ausgetheilet worden, die diesen Titel führet: Standhaffte Vertheidigung des Hochfürstl. Brandenburgisch-Onolzbachischen Succeßions-Rechts in die Grafschafft Sayn-Altkirchen, gegen der Frauen Landgräfin *Carolinæ Christinæ* von Hessen-Philippsthal Durchl. Anspruch. Beyfällig will ich hier zugleich anmercken, daß der Chur-Pfältzische Hof im Jan. 1742. einige Mannschafft in die Grafschafft Sayn-Hachenburg einrücken, und solche als ein, ihr vorlängst zukommendes, Reichs-Mann-Lehn in Besitz nehmen lassen.

Es

(e) Es ist bey dieser Gelegenheit bekannt worden, daß an dem Chur-Trierischen Hofe vorietzo der Graf von der Leyen Land-Hofmeister, der Freyherr von Bose Ober-Stallmeister, der Freyherr von Wildberg Hof-Marschall, und der Herr von Kohl Cantzler ist.

Es ist dieselbe seithero von dem Burggräfl. Hause Kirchberg besessen worden.

IX.) MARIA AUGUSTA, verwittwete Hertzogin von Würtenberg-Stutgard, langte den 1. Febr. zu Berlin an, und besuchte ihre Printzen. (f) Sie hielte sich bis den 15. Maj. daselbst auf, und genoß am Königl. Hofe grosse Ehre, worauf sie wieder nach Hause kehrte. Zu Ende des Nov. fande sie sich von Stutgard zu Tübingen ein, wo sie sich drey Wochen aufhielte, und sich als eine grosse Beschützerin und Beförderin derer Gelehrten erwies, auch selbst auf eine gantz ausserordentliche Weise eine Probe von ihrer beywohnenden grossen Gelehrsamkeit dadurch ablegte, daß sie den 11. Dec. als am Tage ihrer Abreise, dem damaligen Rectori Magnifico, D. Maucharten, P. P. wie auch Hochfürstl. Leib-Medico, in einer gehaltenen Inaugural-Disputation eine gantze Stunde lang mit vieler Fertigkeit, Ordnung und Gründlichkeit öffentlich opponirte.

X.) EMANUEL, Königl. Infant von Portugall, hat sich die Gedancken, aus dem Reiche zu weichen, noch nicht vergehen lassen, sondern mit Eintritt des Früh-Jahrs von neuem den Entschluß gefasset, sich heimlich zu entfernen, so aber in Zeiten entdecket worden. Der Graf von Ribeira und der Graf Mariani, ein Meyländer, die ihm darinnen Vorschub gethan, fielen deshalben in Königl. Ungnade. Jener ward nach seinem Gouvernement abzugehen befehlichet, dieser aber gar in

Ver-

(f) Siehe die Nachr. P. XXXII. p. 752.

Verhafft genommen, iedoch bald wieder auf freyen Fuß gestellt, wiewol mit der Verwarnung, innerhalb 24. Stunden die Stadt zu meiden. Der Infant gerieth darüber von neuem mit dem Könige in grosse Zwietracht, die aber nur bis zu dessen Kranckheit währte, indem ihm darinne der König zu wissen thun ließ, daß er völlig mit ihm ausgesöhnt zu seyn wünschte, worauf dieser gleiche Neigung bezeugte, und den König besuchte. Als der König den 9. Jul. in das Bad nach las Caldas gehen wolte, schrieb er zwey Tage vorher diesen Brief an ihn:

Mein Bruder,

Gleichwie ich hoffe, daß der Höchste, welcher mich von der Gefahr, worinnen ich gewesen, befreyet, auch denen menschlichen Mitteln solche Krafft verleihen werde, um meine völlige Gesundheit zu erlangen, so thue ich euch zu wissen, daß ich entschlossen bin, auf Anrathen meiner Leib-Aertzte übermorgen zu verreisen, um das Bad zu Caldas zu gebrauchen. Die gantze Königl. Familie soll mich dahin begleiten, oder nachkommen. Wenn Ihr euch gleichfals dabey einfinden wollet, so wird mir solches zu einer grossen Zufriedenheit gereichen, indem ich um so viel näher im Stande bin, euch meine Freundschafft und brüderliche Liebe zu erkennen zu geben.

Man hoffet, daß nunmehro recht gewisse und beständige Mittel werden ausfündig gemacht werden, diesen Printzen zu befriedigen, worunter man

eine

eine schöne Gemahlin und einen ansehnlichen Gehalt vor die besten hält.

XI.) PHILIPPUS LUDOVICUS, Cardinal von Sintzendorff, hat wegen seines von dem Könige in Preußen bekommenen Vicariats (g) ein Päbstl. Breve erhalten, das den 14. Jul. unterzeichnet worden. Der Schluß desselben ist sehr nachdrücklich abgefasset, und lautet also: „Unser Alter „ist höher, als das eurige; und es ist nicht mehr die „Zeit, daß der Pabst reiset: also daß, da wir nicht „nach Breßlau reisen können, es euch gebühret, „nach Rom zu kommen. Ihr könnet euch deshalber „mit der Beschwerung an euern Füssen nicht ent„schuldigen; denn dieser Beschwerung ungeachtet „würdet ihr nach Rom kommen, wenn man ein „Conclave da halten solte. Demnach könnet Ihr „es auch vorietzo mit ungesunden Füssen thun, um „so viel mehr, da, ohne mit euch die Uberlegung zu „pflegen, und diese wichtige Sache zu erwägen, sie „nicht wohl geführet und geendiget werden würde; „da im gegentheil ein guter Pabst ohne euch erwehlet werden könte. Ihr habt den meisten Theil „daran, sowol wegen eurer Kirche zu Breßlau, als „in Ansehung des Vicariats. Ihr habt die Gunst „des Souverains. Euch sind die Absichten besser „als iemand anders bekannt. Ihr wisset die Sache, ihre Umstände, und alles, was unserer heil. „Religion anstehen kan. Ihr seyd ein verständiger, „weiser, gelehrter und beredter Mann. Alles dieses giebt

(g) Siehe die Nachr. *P. XLI. p. 439. sq.* it. *P. XLIV p. 699.*

„giebt Hoffnung, daß man mit euch in Person in „einer Stunde weiter kommen werde, als in einem „Jahre durch Schreiben zwischen uns und euch. „Wenn aber zu unserm Kummer Ihr nicht im „Stande zu kommen wäret, so wird es euch gewiß „an einer tüchtigen Person nicht fehlen, die mit „hinlänglichen Instructionen versehen, von eurer „Seite anhero gesendet werden könte. Inzwi„schen müssen wir euch bezeigen, daß wir in diesem „letzten Falle mißvergnügt seyn würden, weil wir „euch zu sehen wünschen und verlangen. Wir ge„ben euch mit einer väterlichen Zuneigung den „Apostolischen Segen.„ Dieser nachdrücklichen Citation ungeachtet hat man noch nicht gelesen, daß der Cardinal nach Rom gereiset sey; vielmehr ist derselbe den 29. Jan. a. c. zu Berlin angekommen, wo er sich bis den 11. Febr. aufgehalten, und während der Zeit öffters bey Hofe gespeiset, die Königl. Lust-Schlösser besuchet, und recht ausserordentliche Ehre genossen.

XII.) Der Cardinal NICOLAUS COSCIA hat sich nebst dem Cardinal FINI, der fast völlig wieder hergestellt ist, das gantze Jahr hindurch zu Neapolis aufgehalten, und im Apr. das Vergnügen gehabt, daß seine Sache dergestalt ihre Endschafft erreichet, daß der Pabst ihm die Vocem activam & passivam im Conclavi wiedergegeben, ihn auch in alle die Congregationes, darinnen er vorher gewesen, wieder eingesetzet, dargegen er sich der Ansprüche auf das Ertz-Bisthum Benevent und aller an die Päbstl. Cammer gemachten Foderungen begeben hat.

XIII.) LU-

XIII.) LUDOVICUS, Erb-Printz von Hessen-Darmstadt, hat im Sommer zu Dreßden die Egrische Brunnen-Cur gebrauchet.

XIV.) ANNA, gewesene Groß-Fürstin von Rußland, vermählte Hertzogin von Braunschweig-Wolffenbüttel, hält sich mit ihrer Durchl. Familie noch bis diese Stunde zu Riga als eine Gefangene auf. Ihre Kinder haben zwar im Mart. die Kinder-Pocken glücklich überstanden, aber ihre Anschläge zu echapiren, sind nicht von statten gegangen. Sie suchte anfangs mit ihrem Gemahl in verstellter Kleidung zu Lande zu entkommen; da aber solches nicht möglich war, fassete sie einen Anschlag, vermittelst eines fremden Schiffes zur See zu entwischen; doch da dessen Capitain sahe, daß er entdeckt worden, seegelte er geschwinde davon, ohne ihrer zu erwarten. Der Commendant zu Riga hat hierauf, nachdem er solche Umstände an den Hof berichtet, Befehl empfangen, der Printzeßin nebst ihrem Gemahle zu eröffnen, daß, weil sie die Freyheit gemißbrauchet, Gesellschafft zu sehen, man gemüßiget wäre, ihnen solche abzuschneiden, und niemand zu ihnen zu lassen, als Personen, deren Treue nicht verdächtig wäre. Sie haben seit dem sehr wenig Besuch gehabt. Das Schloß zu Riga, worinnen sie wohnen, wird von 5. bis 600. Mann bewachet. Ihr Apartement daselbst geht nach dem Garten zu, worinnen sie zu spatzieren die Freyheit haben, aber in Begleitung des Commendantens und einiger Rußischer Cavaliers und Dames, die auch an ihrer Tafel speisen. Zu Ende des Jahrs hieß es, daß sie Krafft des

zwischen Rußland und Groß-Britannien geschlossenen Tractats ihre Freyheit kriegen solten; aber nach der Zeit erfuhr man, daß sich solche Freyheit nur auf die Person des Printzens, nicht aber zugleich auf dessen Gemahlin und Kinder, erstrecken solte.

XV.) ANNA SOPHIA CHARLOTTE, verwittwete Hertzogin von Sachsen-Eisenach, hat zu Anfang des Jahrs ihren Aufenthalt zu Cöpenick, unweit Berlin, genommen, von dar sie ihr Bruder, Printz Carl, nach dieser Königl. Residentz abgeholet, wo sie bey Hofe alle Standesmäßige Ehre genossen, darauf aber wieder nach Cöpenick zurücke gekehret.

XVI.) LUDOVICUS *de Bourbon*, Graf von CLERMONT, Printz vom Königl. Frantzösischen Geblüte, und Abt von S. Germain de Prez, wird in allen Frantzösischen Nachrichten als ein galanter Herr beschrieben. Sein geistlicher Habit benimmt seiner angebohrnen Artigkeit nichts, und er ist in seinem Gewissen versichert, daß einem Geistlichen von hoher Geburt eben so wol erlaubt sey, die Vergnüglichkeit dieser Welt in seiner Jugend zu genüssen, als einer weltlichen Person. Er führt einen ziemlichen Staat, und hat eine artige Operistin zu seiner Gebieterin, welche bisher denen Meister-Sängern zu Paris zu mancher Hertzbrechenden Arie Anlaß gegeben. Seine Schwester, die Printzeßin *Henriette Maria Louyse* von *Bourbon*, welche sonst Mademoiselle von Vermandois geheissen, aber seit 1739. Aebtißin zu S. Antoine de Champs zu Paris ist, soll durch seine Veranlas-

anlassung von dem Könige einen versiegelten Brief bekommen haben, Krafft dessen sie sich aus ihrem Kloster nach Maubuisson retiriren müssen. Die Ursache soll ihre grosse Härtigkeit seyn, die sie bisher gegen ihre untergebenen armen Nonnen ausgeübet. (*b*)

XVII.) CAROLUS AUGUSTUS FRIDERICUS, Fürst von Waldeck, hat ein schönes Infanterie-Regiment zu Diensten derer Hochmögenden General-Staaten aufgerichtet. Als solches im Jul. in der Gegend bey Hameln anlangte, fand sich der Fürst auch daselbst ein, und musterte es noch einmal, worauf er solches also anredete: „Ihr wisset, daß ich euch an Ihre Hochmögenden „die Herren General-Staaten der vereinigten „Niederlande überlassen habe; ihr wisset auch, „was für einen theuren Eyd ihr geschworen habt, „nemlich Gut und Blut für meine Ehre und Ver„theidigung aufzusetzen; thut demnach solches „auch für hochgedachte Herren General-Staaten, „thut ihnen so getreue Dienste, als ob ihr sie mir „selbst thätet, und wo ihr meines Beystandes nö„thig haben soltet, so könnet ihr es durch eure Of„ficiers an mich berichten lassen.„ Hierauf antworteten die Soldaten mit grossem Freuden-Geschrey: „Es lebe der Fürst von Waldeck und die „Herren General-Staaten! wir werden unsere „angelobte Pflicht für ihn und sie durch unser „tapfferes Verhalten in der That erweisen. Der Fürst ergriffe alsdenn zwey neue Fahnen, auf

(*b*) Siehe den Eur. Staats-*Secret. P. 75. p. 232. sq.*

deren einen Seite das Wappen derer 7. vereinigten Provintzen mit den Worten: *Pro Patria*, und auf der andern das Fürstl. Wappen mit den Worten: *Ardua ad gloriam via*, zu sehen war; rieff die Fähndriche, die sie tragen solten, vor sich, und übergab sie ihnen mit Zurücknehmung zweyer alten Fahnen, mit den Worten: „Diese zwey „Fahnen vertraue ich euch an, nicht daß ihr damit „prangen, sondern daß ihr sie als die allerkostbar„sten Unterpfänder, ohne die Aufopfferung eures „Leibes und Lebens zu scheuen, zu meinem und „meiner hochwerthesten Bunds-Genossen Dienst „bewahren sollet.„ Beyde Fähndriche antworteten mit lauter Stimme, daß sie dißfals ihrer Pflicht nachzukommen bis auf den letzten Bluts-Tropffen nicht ermangeln würden, und rieffen sodenn nebst den Soldaten nochmals: „Es leben „die Herren General-Staaten und unser Durchl. „Fürst!„ Nach dieser Ceremonie liessen Ihre Durchl. Erfrischungen unter das Regiment austheilen, welches darauf fröliches Muths seinen Marsch nach Bremen fortsetzte, wo es den 14. Jul. ankam. Es zog durch die Stadt bis an den Hafen Fagesack, wo es der Holländische Commissarius, von Thum, übernahm, und nachdem es nochmals gemustert und eingeschifft worden, den folgenden Tag unter Seegel gienge.

XVIII.) Ernst Johann, Graf von Biron, gewesener Hertzog von Curland, ist nebst seiner Familie und seinen beyden Brüdern, Carln (*i*) und

(*i*) Vor diesen soll sonderlich der Erb-Printz von

und Gustaven, Grafen von Biron, aus Siberien zurücke beruffen worden, nachdem ihnen insgesamt, gleich nach Antritt der Regierung der ietzigen Käyserin, in ihrem Exilio mehr Freyheit verstattet worden. Als der gewesene Hertzog zu Casan anlangte, wo er sich einen gantzen Tag in der Slabode aufhielte, um allda auszuruhen, sahe er des andern Tages, da er wieder abreisete, den Grafen von Münnich, den Grafen von Löwenwolde, und den Baron von Mengden ankommen, welche nach den Orten ihres Exilii abgiengen. Weil er von ihrem veränderten Zustande schon Nachricht hatte, kam ihm ihr Anblick gar nicht fremde vor, sie aber entsetzten sich, als sie ihn sahen, und, wie man bemerckte, machte sein Anblick sonderlich bey dem Grafen von Löwenwolde einen grossen Eindruck. Weil die Schlitten vor der Brücke der Slabode eine Weile halten musten, hatte er Zeit genug, von ihnen erkannt zu werden. Er war ihnen so nahe, daß er mit ihnen reden kunte, welches er aber nicht that, sondern sie nur grüssete, das sie ihres Orts auch thaten. Im Maj. langte er in der Stadt Jaroslau, 30. Meilen von Moscau, an, wo er nebst seiner Familie und etwan 20. Domestiquen das dasige Schloß zu seinem Aufenthalte bekommen. Man hat ihm, auf der Käyserin Befehl, zu seinem und der Seinigen Unterhalt täglich 20. Rubel angewiesen, wobey er die Freyheit hat, sich in dasiger Gegend mit Jagen

von Homburg wegen dessen ehemals bewiesenen Tapfferkeit eine Vorbitte eingelegt haben.

und Spatzier-Fahren zu erlustigen. Als er zu verschiedenen malen um seine völlige Freyheit und um die Erlaubniß, sich mit seinen Brüdern (k) nach Deutschland zu begeben, anhielte, wurde ihm im Namen der Käyserin angedeutet, er solte sich an der Käyserl. Gnade, daß er aus Siberien zurücke beruffen worden, begnügen lassen, und ohne Ungedult erwarten, was Ihre Maj. seinetwegen ferner zu verordnen geruhen würden. Sie empfiengen zugleich verschiedene Coffres mit Kleidern, Leinewand und andern Meublen, auch ein ieder einen Beutel mit 1000. Rubeln.

XIX.) JACOB *Butler*, Hertzog von ORMOND, der sich bisher zu Avignon aufgehalten, ist den 22. Jun. zu Rom angelangt, um daselbst in der Stille sein unruhiges Leben vollends zu beschliessen.

Künfftig ein mehrers.

IV.

Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Hertzogs von Würtenberg-Neustadt.

CAROLUS RUDOLPHUS, Hertzog von Würtenberg-Neustadt, Ritter des Elephanten-Ordens, und gewesener Administrator des Hertzogthums Würtenberg, ward den 19. Maj. 1667. zur Welt gebohren. Sein Vater, Hertzog Fridericus zu Neustadt, Ritter des Elephanten-Ordens

(k) Sein Schwager, der General Bißmarck, soll sich gleichfals in seiner Suite befinden.

Ordens, und Däniſcher General-Feld-Zeugmeiſter, ſtarb den 24. Mart. 1682. Seine Mutter, Clara Auguſta, Hertzogs Auguſti von Braunſchweig und Lüneburg Tochter, hatte 12. Kinder gebohren, als ſie den 6. Oct. 1700. in einem achtzehen jährigen Wittwen-Stande das Zeitliche verließ. Er war unter 7. Brüdern der jüngſte, und muſte ſein Glücke im Kriege ſuchen. Nachdem er das 17. Jahr ſeines Alters zurücke gelegt, that er im Sept. 1684. eine Reiſe in fremde Lande, und ſahe ſich ſonderlich in Franckreich wohl um.

An. 1687. trat er in Venetianiſche Dienſte, und bekam eine Compagnie, mit welcher er unter dem berühmten General-Capitain, Franciſco Moroſini, und dem Grafen von Königsmarck dem Feldzuge wider die Türcken in Morea beywohnte, welcher damals vor die Venetianer ſehr glorieus war. Er that ſich überall mit ſolcher Tapfferkeit hervor, daß er im folgenden Jahre zum Obriſten zu Fuß erkläret wurde, in welcher Qualität er der blutigen Belagerung der Veſtung Negroponte beywohnte, die der General Moroſini, der vor kurtzem zum Doge erwehlet worden war, im Jul. unternommen hatte. Man fand ſo groſſen Widerſtand vor dieſer Veſtung, daß die Armee im Nov. mit ziemlichen Verluſte davon wieder abziehen muſte, nachdem ſie den tapffern Grafen von Königsmarck, der im Lager an einer Kranckheit geſtorben, eingebüſſet hatte. Unſer Printz war in dieſer Belagerung ſo unglücklich, daß er von einer Mußqueten-Kugel getroffen wurde, die er beſtändig bis an ſein Ende bey ſich behalten müſſen.

An. 1689. ward er nicht nur Brigadier, sondern auch Commendante von den 4. Würtenbergischen Regimentern, die damals im Venetianischen Solde in Morea stunden. Es fiel aber in diesem Feldzuge weiter nichts für, als daß Napoli di Malvasia vergeblich belagert wurde.

An. 1690. wurde ihm von der Republick die Stelle eines General-Majors angetragen, er schlug aber dieselbe aus, und gieng aus den Venetianischen Diensten in die Englischen. König Wilhelmus hatte damals gleich mit seinem Schwieger-Vater, dem entwichenen Könige Jacobo II. in Irland zu thun, welcher sich durch Frantzös. Hülffe in diesem Königreiche feste gesetzet, und die Einwohner dergestalt auf seine Seite gebracht hatte, daß sie durchaus nichts von dem neuen Könige hören wolten, sondern durch die Waffen zum Gehorsam gezwungen werden musten. Da nun der König in Dänemarck Hertzog Ferdinand Wilhelmen von Würtenberg mit einem Corpo von seinen Trouppen dem Könige Wilhelmo An. 1690. zu Hülffe schickte, entschloß sich unser Printz, unter diesen Trouppen Dienste zu thun, weil gedachter Hertzog sein leiblicher Bruder war. Er wohnte darauf An. 1691. dem Feldzuge in Irland bey, und befand sich nicht nur mit in dem Treffen, darinnen der General St. Ruth geschlagen wurde, sondern halff auch die Städte Athlone, Galloway und Limmerick erobern.

An. 1692. kam er mit den Dänischen Auxiliar-Trouppen, die sein Bruder en chef commandirte, in denen Spanischen Niederlanden zu stehen, allwo

allwo damals der Krieg mit Franckreich am hefftigsten geführet wurde. Er bekleidete unter denselben die Stelle eines Dänischen Brigadiers und wohnte in solcher Qualität allen wichtigen Actionen bey, die bis auf den Ryßwickischen Frieden, der An. 1697 geschlossen wurde, vorfielen. Sonderlich befand er sich mit in denen Haupt-Treffen, die An. 1692. und 1693. bey Steenkirchen und Landen geschahen, darinnen die grösten Capitains der damaligen Zeiten sich hervorthaten. Der berühmte Marschall von Luxemburg hatte in beyden Schlachten das Glücke, den König Wilhelmum von Engeland und den Churfürsten von Bayern zum Weichen zu bringen, muste aber gestehen, daß es ihm dabey eben so viel Volck, als diesen beyden gekostet, ob sie gleich die Wahlstadt räumen müssen. Unser Printz legte in diesen Feldzügen den Grund zu seiner nachmals erlangten grossen Kriegs-Wissenschafft und Erfahrung.

Nachdem er mit den Dänischen Trouppen An. 1698. wieder nach Hause gekommen, wurde er nicht nur zum General-Major erkläret, sondern ihm auch das Commando über die 3000. Mann aufgetragen, die als Auxiliar-Trouppen nach Pohlen gehen solten. Jedoch An. 1700. muste er mit denselben zu der Armee in Holstein stossen, die damals unter seinem Bruder einen Einfall in die Hertzogl. Lande that, und verschiedene Schantzen niederrisse, auch die Vestung Tönningen belagerte, da denn unser Hertzog gleich anfangs in dem Schlosse Reinbeck Posto faßte, und es mit 200. Mann besetzte. Alleine es kam noch in diesem

Jahre

Jahre durch Vermittelung der See-Mächten und der Cron Franckreich zu Travendahl zum Frieden, worauf die Königl. Trouppen aus den Hertzogl. Landen wieder abmarschiren musten. Es wurde darauf ein ansehnliches Corpo von denselben den Engeländern und Holländern in Sold gegeben, über welche unser Hertzog das Commando bekam, nachdem er zum General-Lieutenant ernennet, und den 27. Apr. 1703. mit dem Ritter-Orden des Elephantens beehret worden.

An. 1704. trat er mit denselben den Marsch nach dem Ober-Rhein an, stieß mit seinen Trouppen nebst denen Preußen, die der Fürst von Dessau commandirte, zu der Armee des Printzens Eugenii, und kam in dem berühmten Treffen bey Höchstädt, das den 13. Aug. gehalten wurde, auf dem rechten Flügel zu stehen, welchen der Printz Eugenius in eigner Person wider den Churfürsten von Bayern und den Marschall von Marsin anführte. Er commandirte die Dänische Cavallerie, und der General Scholten die Infanterie. Die Feinde fochten wie die Löwen, und repoußirten die Alliirten zu verschiedenen malen. Alleine die Tapfferkeit und kluge Anführung derer commandirenden Generals unterstützte den Helden-Muth derer feuernden und fechtenden Trouppen dergestalt, daß endlich der Feind völlig in die Flucht geschlagen, und ein vollkommener Sieg über denselben erhalten wurde.

Unser Hertzog gieng hierauf mit seinem Corpo in die Niederlande, worinnen er die Winter-Quartiere genoß. In dem darauf erfolgten Feldzuge halff er den 18. Jul. 1705. die Brabanter-

Linien

Linien bey Heylissem und Tirlemont überſteigen, und den Marſchall von Villeroy nebſt dem Churfürſten von Bayern zur Retirade nöthigen.

Anno 1706. wohnte er dem berühmten Treffen bey Ramellies oder Judoigne bey, darinnen die Frantzoſen abermal eine ſtarcke Niederlage lidten. Die Däniſche Infanterie ſtund auf dem rechten Flügel, unter dem Hertzoge von Marlborough, die Cavallerie aber, die er ſelbſt anführte, auf dem lincken Flügel, welchen der Holländiſche Feld-Marſchall von Ouwerkirck commandirte. Es hielte harte wegen des Sieges; und es würde ſolcher unfehlbar verlohren gegangen ſeyn, wenn nicht unſer Hertzog mit ſeiner Cavallerie das ſo genannte Königl. Haus über den Hauffen geworffen hätte. Es iſt dieſes der Kern von allen Frantzöſiſchen Trouppen; ſie waren aber ietzo nicht im Stande, ſich vor dem gräßlichen Feuer der Dänen und ihrem ſtandhafftem Muthe zu erhalten, ſondern muſten nach hartnäckigter Gegenwehr, mit Verluſt vieler Mannſchafft, wie auch verſchiedener Fahnen, Standarten und Paucken, die Flucht ergreiffen, und dadurch denen Alliirten einen herrlichen Sieg in die Hände geben. Die General-Staaten hatten über die bewieſene Tapfferkeit der Däniſchen Trouppen ein ſolches Vergnügen, daß ſie nicht nur deshalben in ſehr verbindlichen Worten dem Könige Danck abſtatteten, ſondern auch denen Trouppen ſelbſt eine zweymonatliche Gage reichen lieſſen, welche, weil ſie zugleich die erbeuteten Paucken, Standarten und Fahnen reichlich bezahlt kriegten, dieſe ihre ruhmwürdige Beute

und

und Siegs-Zeichen vor dem Quartiere des Hertzogs von Marlborough mit Freuden niederlegten.

Dieser Hertzog kunte selbst nicht umhin, dem Könige in Dänemarck vor die guten Dienste, so dessen Trouppen in dem Treffen bey Ramellies geleistet, in einem verpflichteten Schreiben zu dancken. Sonderlich erhielte unser Hertzog, der diese tapffern Trouppen mit besonderer Klugheit und Helden-Muthe angeführet hatte, einen grossen Ruhm. Es bewog dieses den König, folgendes verbindliche Danckſagungs-Schreiben an ihn abgehen zu lassen:

Hochgebohrner Fürst,

Wir haben Uns Ew. Liebden, unterm 24. und 27. passato an Uns abgelassene Relationes allerunterthänigst vorlesen lassen, und mit nicht geringen Contentement daraus vernommen, daß Unsere, Ew. Liebden gnädigst anvertrauete Trouppen, und die dabey stehende Generals-Personen und übrige Officiers sich in der den 23. Maj. bey Ramellies geschehenen Bataille absonderlich distinguiret, und nicht alleine eine abermalige neue Probe ihrer bekannten Bravoure und Courage abgeleget, sondern auch ein grosses zu dem glücklichen Ausschlage der Bataille contribuiret, und dadurch um ein grosses ihre bisher erworbene Ehre vergrössert, Uns und Unsern Waffen aber eine solche Gloire zuwegegebracht, daß Wir darüber billig ein vollkommenes Vergnügen schöpffen. Gleichwie Uns nun solches zum sondervaren allergnädigsten Wohlgefallen gereichet: Also werden Wir zu seiner Zeit und Gelegenheit nicht alleine gegen

Ew.

Ew. Liebden inſonderheit ein Merckmahl Unſerer Erkenntlichkeit, ſondern auch gegen die übrigen Generals, wie auch ſämtliche Chefs, Ober- und Unter-Officiers überhaupt Unſere Königl. Huld und Gnade zu Vergeltung ihrer erwieſenen groſſen Tapfferkeit ſpüren laſſen. Geſinnen demnach an Ew. Liebden hiermit gnädigſt, denen ſämtl. Generals, wie auch hohen Ober- und Unter-Officiers zu Pferde und Fuß, dieſes in Unſerm Namen kund zu thun, und ihnen Unſer beſonderes Vergnügen ihres abermals erworbenen Lobes wiſſen zu laſſen, damit ſie dadurch zu weiterer Bravoure encouragiret, Uns aber ferner Anlaß gegeben werde, es in Königlichen Gnaden zu erkennen. Womit Wir Ew. Liebden der ſichern Obhut des Allerhöchſten getreulich empfehlen.

Gegeben auf Unſerm Schloſſe Friedrichsburg den 12. Jun. 1706.

Ew. Liebden Freundwilliger Vetter, Fridericus, Rex.

An. 1707. ward er zum Däniſchen General von der Cavallerie erkläret, in welcher Qualität er ſowol in dieſem, als in denen folgenden Jahren, die Königl. Trouppen in Brabant commandiret; wiewol er nicht eher Gelegenheit gehabt, neue Proben von ſeiner Tapfferkeit abzulegen, als den 11. Jul. 1708. da er dem Treffen bey Audenarde beygewohnet, worinnen Printz Eugenius und der Hertzog von Marlborugh den Hertzog von Vendome geſchlagen. Er befand ſich mit ſeinen Dänen in dem gröſten Feuer, und halff nicht wenig zu dem erfochtenen Siege beytragen. Als darauf nach Eroberung der Stadt Ryſſel die alliirte Armee vor

Gent

Gent rückte, hatte er die Ehre, eine von den drey Attaquen zu commandiren, die vor dieser Stadt formiret wurden. Die Belagerung währte eine kurtze Zeit. Denn nachdem er den 25. Dec. 1708. an seiner Attaque die Lauffgräben eröffnen lassen, gieng die Stadt den 2. Jan. 1709. mit Accord über.

In diesem Jahre fiel auch die blutige Schlacht bey Malplaquet für, da die beyden Helden, Printz Eugenius und der Hertzog von Marlborough den 11. Sept. die Marschalle von Villars und Boufflers nach einem sehr hartnäckigen Treffen in die Flucht schlugen, wobey unser Hertzog mit seinen Dänen abermals grosse Ehre einlegte.

An. 1710. den 21. Apr. wurde er nebst dem Englischen General-Lieutenant Cadogan mit 15. Bataillonen und einiger Reuterey wider die feindl. Linien bey Pont à Vendin commandirt, die er auch denselben Morgen glücklich überstieg, nachdem er die wenige Mannschafft, welche diesen Posten bewahrte, bey seiner Ankunfft sogleich in die Flucht gebracht, ohne daß sie einen eintzigen Schuß gethan. Er wohnte darauf sowol diesem als denen beyden folgenden Feldzügen bey, bis sich An. 1712. die Englischen Trouppen unter dem Hertzoge von Ormond von der übrigen Armee wegen des mit Franckreich getroffenen Stillestandes trenneten. Er kehrte darauf mit seinen Dänen An. 1713. wieder nach Hause, weil sie nunmehro der König bey seinen neuen Unternehmungen wider die Schwedischen Provintzien in Deutschland selbst brauchte.

Der König erklärte ihn nach seiner Rückkunfft zum General-Feld-Marschall über seine gesamte

Kriegs-

Kriegs-Macht, in welcher Qualität er noch in diesem Jahre dem Feldzuge in Holstein beywohnen, und nebst den übrigen alliirten Völckern den Schwedischen General, Grafen von Steenbock, der sich mit seiner Armee unter die Stücken von Tönningen retiriret hatte, zur Ubergabe zwingen helffen muste, wobey der König in höchster Person selbst zugegen war. Es geschahe diese Ubergabe den 20. Maji 1713. Sie war vor den König in Dänemarck um so viel glorioser, weil sich nicht nur die gantze Schwedische Armee mit allem, was sie bey sich hatte, zu Kriegs-Gefangenen, sondern auch im Febr. 1714. die Vestung Tönningen selbst, und mithin der gantze Hertzoglich-Holsteinische Theil von Schleßwig ohne Widerstand an ihn ergeben muste.

An. 1715. wohnte der Hertzog dem Feldzuge in Pommern bey, und commandirte die Dänischen Trouppen in dem Lager vor Stralsund en chef. Es befanden sich dabey die Könige von Dänemarck und Preußen in höchster Person zugegen. Unser Hertzog hatte sein Quartier zu Sommerfeld, wo er den 11. Oct. die Ehre hatte, daß der König von Dänemarck daselbst sein hohes Geburts-Fest begienge, bey welchem sowol der König in Preußen, als die gesamte hohe Generalität von der gantzen alliirten Armee zugegen war. Der Sächsische General, Graf von Wackerbart, der die gantze Attaque vor Stralsund dirigirte, war so glücklich, daß er diese wichtige Vestung den 23. Dec. ohngeachtet des damaligen harten Winters, zur Ubergabe zwange.

An. 1716. den 6. Aug. starb der Hertzog Fridericus Augustus von Würtenberg-Neustadt. Weil derselbe nun keinen Printzen hinterließ, der ihm in seiner Appanage succediren kunte, so hatte unser Hertzog, als dessen Bruder, das Glücke, zu dieser, obwol kleinen, Landes-Portion zu gelangen. Es bewog ihn dieses, bey dem Könige um die Erlassung seiner Dienste Ansuchung zu thun, die er auch mit allen Merckmalen einer besondern Hochachtung und Gnade den 27. Mart. 1717. erhielte. Er erwehlte darauf Neustadt zu seiner Residentz, und richtete daselbst eine kleine Hofhaltung und Regierung an, blieb aber unvermählt. Er lebte sehr stille, und liebte die Einsamkeit, ward aber im Aug. 1729. von dem Käyser Carolo VI. zum General-Feld-Marschall erkläret.

An. 1737. den 12. Mart. starb der regierende Hertzog Carl Alexander von Würtenberg-Stutgard zu Ludwigsburg eines sehr jählingen Todes. Weil derselbe nun lauter unmündige Printzen hinterließ, so wurde dieser Todes-Fall sogleich unserm Hertzoge durch den Geh. Rath Neufer kund gethan, um sich als nächster Agnate der Landes-Administration zu unterziehen. Er langte darauf den 14. Mart. zu Stutgard an, und fand daselbst alles am Hofe in höchster Verwirrung. Der verstorbene Hertzog hatte ein Testament hinterlassen, darinnen er mit Hindansetzung der Landes-Verträge und des alten im Fürstl. Würtenbergischen Hause eingeführten Herkommens, seiner hinterlassenen Gemahlin, mit Zuziehung des Bischoffs von Bamberg und Würtzburg, die Ober-Vormund-

schafft

ſchafft und Landes-Adminiſtration aufgetragen hatte. Hierüber entſtunden am Hofe groſſe Irrungen und allerhand Factionen, darüber in den erſten Tagen alles in ſuſpenſo blieb. Nachdem aber der Biſchöfl. Geſandte eine favorable Erklärung von ſich gegeben, der General Remchingen aber, bisheriger Chef von der Militz, der ſich geweigert, unſerm Hertzoge, als rechtmäßigen Adminiſtratori, den Handſchlag zu geben, des Commando entſetzt und in Arreſt genommen worden, nahm unſer Hertzog den 19. Mart. mit allgemeiner Zufriedenheit der Unterthanen, von der Landes-Adminiſtration Beſitz. Er begab ſich in den geheimden Rath, und ließ ſich von den geſamten Räthen und Collegiis vermittelſt des Handſchlags aller Treue verſichern, welches denſelben Nachmittag auch die Militz thate.

Niemanden fiel dieſe Veränderung ſchmertzlicher, als dem Juden Süß und deſſen Creaturen. Es hatte ſich derſelbe durch ſeine liſtigen Ränckе bey dem verſtorbenen Hertzoge dermaſſen einzuſchmeicheln gewuſt, daß er ihn ſowol einer groſſen Vertraulichkeit gewürdiget, als auch unter dem Titel eines geheimen Finantz-Raths das geſamte Finantz-Weſen anvertrauet. Weil aber derſelbe nicht nur dem Hertzoge viele Land-verderbliche Rathſchläge gegeben, ſondern auch die Unterthanen ſehr gedrücket, groſſe Gewaltthätigkeiten ausgeübet, und viele Malverſationes begangen, ſo wurde er gleich nach des Hertzogs Tode mit ſchwerem Arreſte belegt, ohngeachtet er von dem verſtorbenen Hertzoge ein Decret vorwies, Krafft deſſen er

von allem frey und los gesprochen wurde, was wider ihn vorgebracht und unternommen werden möchte. Der Hertzog setzte eine besondere Commißion seinetwegen nieder, die ihm den Proceß machen solte. Er gab zu dem Ende unter dem 23. Mart. 1737. ein Patent heraus, darinnen allen geist- und weltlichen Beamten und Unterthanen anbefohlen wurde, alles, was ihnen oder andern bewust sey, das ermeldeter Jude und dessen Mitschuldige wider dieses Hertzogthum und gesamter Unterthanen Interesse und Wohlfahrt gethan, ungesäumt einzuschicken, auch insbesondere anzuzeigen, was ein und der andere demselben und seinen Mitschuldigen, zu Erlangung einiger Dienste, an Gelde oder Geldes Werth gegeben, oder geben lassen, welches letztere in einem geschärfften Manifeste unter dem 18. Maji von neuem gebothen wurde.

Der Proceß wurde zwar eyfrig fortgesetzt, dessen Vollendung aber durch allerhand Dinge verzögert. Endlich kam derselbe den 10. Jan. 1738. zum Schlusse, da sein Urtheil abgefasset ward, welches der Hertzog den Tag darauf bestätigte. Man brachte ihn darauf den 30. dieses von Hohen-Asperg, wo er bisher gesessen, nach Stutgard, und kündigte ihm den 31. den zuerkannten Tod an. Den 4. Febr. geschahe die Execution. Er wurde an denjenigen hohen eisernen Galgen gehenckt, der An. 1597. vor den falschen Goldmacher Horauer erbauet worden, und, nachdem er todt war, in den daran hangenden eisernen Kefig mit seiner völligen anhabenden scharlachenen Kleidung eingeschlossen. Er starb als ein Jude, und wolte durchaus sich

nicht

nicht zu Annehmung des Chriſtl. Glaubens bewegen laſſen. (a) Der General Remchingen, nebſt den meiſten andern Staats-Gefangenen, ſind nach der Zeit wieder auf freyen Fuß geſtellet worden.

Immittelſt hatte man die Irrungen wegen der Ober-Vormundſchafft und Landes-Adminiſtration glücklich beygeleget. Die Hertzogin wolte Anfangs von dem Teſtamente ihres verſtorbenen Gemahls durchaus nicht abgehen, und proteſtirte wider alles, was ſolchem zum Nachtheil geſchehen würde. Sie berichtete die Sache an den Kayſer, und bat um die Beſtätigung des gedachten Teſtaments. Ob nun wol der Kayſerl. Hof an demſelben in Anſehung der Formalität nichts auszuſetzen fand, wolte er doch ſich in dieſer Sache nicht übereilen, ſondern erſt ein Rechtliches Gutachten einholen, darinnen auf die Landes-Verträge, Gewohnheiten und das alte Herkommen dieſes Fürſtlichen Hauſes, wie auch, ſo viel den Zuſtand der Religion anbetrifft, auf den Religions- und Weſtphäliſchen Friedens-Schluß genau geſehen werden ſolte; doch wurde der Hertzog ermahnet, indeſſen nichts mit Ausſchlieſſung der verwitweten Hertzogin zu thun, und derſelben die Erziehung der Fürſtl. Kinder, mit Zuziehung des Biſchoffs von Bamberg und Würtzburg, ungehindert zu überlaſſen. Endlich ward dieſe Sache den 5. Nov. 1737. durch die beyden vormundſchafftl. Geh. Räthe, Freyherrn von Wallbrunn und Zech, nebſt dem Königl.

(a) Sein Leben und Execution iſt umſtändlich in dem *Geneal. Archivario A. 1738. p. 87. ſq.* beſchrieben worden.

Pohln. und Chur-Sächs. Gesandten und Geh. Rath, Freyherrn von Schelhaß, und derer beyden ältern Printzen Hofmeister, Freyherrn von Montolieu, welche allerseits darzu bevollmächtiget waren, nach wenig Conferentzen zum erwünschten Vergleiche gebracht. Krafft des darüber errichteten und unterschriebenen Recesses begab sich die verwittwete Hertzogin unter gewissen Bedingungen der Landes-Administration, die sie unserm Hertzoge, als nächsten Agnaten, gantz alleine überließ, dargegen blieb sie Ober-Vormünderin ihrer Kinder, und nahm Ihre Maj. den König von Pohlen und Churfürsten von Sachsen zum Tutore honorario und Aßistenten in der Ober-Vormundschafft an. Das Testament des Hertzogs aber solte gegen des Fürstl. Hauses und gesamten Landes Verträge, auch dessen ältere und neuere Verfassung niemals angeführet werden, der Hertzog zu Oels aber nach Abgang des Hertzogs Carl Rudolphs in der Landes-Administration folgen.

Diesen Receß schickte man sogleich den 14. Nov. an den Käyser zur Confirmation, welcher aber damit sehr übel zufrieden war, und solchen durchaus nicht bestätigen wolte, weil er ihn seiner Käyserl. Auctorität vor nachtheilig hielte, und man den Bischoff von Bamberg und Würtzburg wider die allerhöchste Käyserl. Intention eigenmächtig davon ausgeschlossen hatte. Der Hertzog und die Hochfürstl. Frau Wittwe liessen hierauf unter dem 11. Febr. 1738. ein gemeinschafftliches Schreiben an Ihre Käyserl. Maj. abgehen, darinnen sie ihr Verfahren entschuldigten, und nochmals inständig

ſtändig baten, den getroffenen Receß allergnädigſt zu confirmiren.

Die Evangeliſchen Reichs-Stände waren mit der Verweigerung dieſer geſuchten Confirmation nicht zufrieden, indem ſie in der den 26. Apr. zu Regenſpurg gehaltenen Conferentz behaupteten, daß ein Landes-Herr zum Präjuditz der Land-Stände, und ohne deren Vorwiſſen und Genehmhaltung, dergleichen Diſpoſition, wie der verſtorbene Hertzog, gar nicht machen könne, daher auch keine weitere Confirmation nöthig zu erachten, ſondern vielmehr letztgedachter Vergleich in ſeinem Vigore zu erhalten ſey. Der Käyſer kehrte ſich aber daran nicht, ſondern ſchickte den Grafen von Colloredo nach Stutgard, um ſich alle erſinnliche Mühe zu geben, die verwittwete Hertzogin dahin zu bewegen, daß ſie von dem, zwiſchen ihr und dem Hertzoge Carolo Rudolpho errichteten Vergleiche, weil er mit ihres verſtorbenen Gemahls hinterlaſſenem Teſtamente nicht überein käme, wieder abgehen möchte, worauf ſie aber geantwortet haben ſoll, wie ſie in der Sache nichts ohne reiffe Uberlegung vorgenommen, und ſich daher verbunden erachte, über die verglichenen Puncte feſte zu halten.

Des Hertzogs Aufführung fand im übrigen bey beyden Theilen Beyfall. Er ließ ſich das Aufnehmen des Landes durch allerhand gute und heilſame Verordnungen und andere Anſtalten beſtens angelegen ſeyn, ſtellte viele Mißbräuche ab, und nahm unter den Hof-Bedienten eine groſſe Reduction vor. Er ſchrieb auf den 4. Jul. einen Land-Tag aus, auf welchem die Landes-Angelegenheiten

sorgfältig in Uberlegung gezogen wurden, und suchte den guten Namen des verstorbenen Hertzogs, der durch allerhand ausgestreuete böse Gerüchte gar sehr beschmitzt worden, durch scharffe Mandate möglichst zu erhalten. Es hatte sich sonderlich unter den Einwohnern des Landes das Gerüchte ausgebreitet, als ob derselbe Vorhabens gewesen wäre, die Evangelisch-Lutherische Religion in denen gesamten Landen abzuschaffen, und bereits einige in öffentlichen Bedienungen stehende Personen dahin vermocht, daß sie sich unterschrieben, alsdenn gleichfals zu der Römisch-Catholischen Kirche zu treten, welches man auch der Hochfürstl. Frau Wittwe Schuld geben wolte, so gar, daß bey derselben Anwesenheit zu Deinach das Volck ausprengte, ob wolten Ihre Durchl. die dortige Kirche zu ihrem Römisch-Catholischen Gottesdienste einnehmen. Um nun allen diesen Gerüchten vorzubeugen, und allen ungleichen Verdacht von dem Hochfürstl. Hause abzuwenden, wurde nicht nur den 28. Mart. 1737. von dem Administratore, sondern auch den 19. Jul. von der verwittweten Hertzogin selbst ein nachdrücklich Manifest publiciret.

Mit dem Grafen von Fugger zu Stettenfelß entsponne sich gleich zu Anfange seiner Landes-Administration wegen der Territorial-Superiorität zu Stettenfelß und Gruppenbach ein schwerer Proceß. Denn als dem verstorbenen Hertzoge den 25. Maj. 1737. zu Stettenfelß auf Hochfürstl. Anordnung die Leichen-Predigt gehalten wurde, übte der junge Graf auf Befehl seines Vaters mit gewaff-

gewaffneter Hand an denen abgeſchickten Fürſtl. Beamten ſolche Gewaltthätigkeiten aus, daß darüber verſchiedene Perſonen getödtet wurden. Man hat die Sache nicht nur bey dem Reichs-Hof-Rathe anhängig gemacht, ſondern es ſind auch verſchiedene Schrifften deshalben gegen einander gewechſelt worden.

Nachdem der Hertzog 16. Monate lang die Landes-Adminiſtration mit groſſer Sorgfalt, Treue und Geſchicklichkeit verwaltet, legte er dieſelbe wegen hohen Alters und Schwachheit freywillig wieder nieder. Er ließ deshalben unter dem 27. Jul. 1738. an das Mit-Vormundſchafftliche Fürſtl. Geheime Raths-Collegium ein Reſcript ergehen, darinnen er ſeinen gefaßten Entſchluß bekannt machte, nachdem der Hertzog Carolus Fridericus von Würtenberg-Oels ſich den 19. vorher zu Stutgard eingefunden hatte, der den 30. dieſes an ſeine Statt die Adminiſtration des Landes, als nächſter Agnate, über ſich nahm.

Unſer Hertzog begab ſich darauf wieder nach Neuſtadt, wo er ſeine noch übrige Lebens-Zeit vollends in Ruhe zubrachte. Er ſtarb endlich alt und Lebens ſatt im Jan. a. c. nachdem er ſein Alter über 75. Jahr gebracht. Nach ſeinem Tode iſt die Neuſtädtiſche Landes-Portion an die Haupt-Linie zu Stutgard gefallen, weil er der letzte ſeines Hauſes geweſen.

V.

Nachricht von dem Leben des jüngst verstorbenen Cardinals Cibo.

CAMILLUS CIBO stammte aus einem der ältesten und berühmtesten Geschlechter in Italien her. Es hat die Ehre gehabt, daß sowol ein Pabst, als verschiedene Cardinäle, einige Ertz-Bischöffe und sehr viele Bischöffe, wie auch viele andere um die Kirche und das gemeine Wesen wohlverdiente Personen aus demselben entsprossen sind; zu geschweigen, daß solches Geschlechte seit einigen Jahrhunderten die Hertzogthümer Massa und Carrera mit Landes-Fürstlicher Hoheit besessen. Jedoch es ist solches nach und nach so abgestorben, daß nunmehro mit unserm Cardinale, als dem letzten dieses Hauses, der gantze männliche Stamm desselben völlig ausgegangen und erloschen ist.

Er war der mittelste Sohn Hertzogs Caroli II. von Massa und Carera. Seine Mutter, Theresia, aus dem Hause Pamfilio, des Fürstens Camilli von S. Martino Tochter, brachte ihn den 25. Apr. 1681. zur Welt. Man widmete ihn gleich in der ersten Kindheit dem geistlichen Stande, und weil seines Groß-Vaters Bruder, der Cardinal Alderanus Cibo, damals am Päbstl. Hofe in grossem Ansehen stunde, that man ihn, nachdem er erwachsen, nach Rom, allwo er bey denen Jesuiten in die Schule gienge.

Seine

Seine Studia sind unter der Anführung dieser geschickten Paters nicht übel gerathen, wenn nur sein wunderliches Naturell ihn nicht nachgehends gehindert hätte, solche zu der Kirche Nutzen allezeit gehörig anzuwenden. So lange sein obgedachter Vetter lebte, wurden seine Schwachheiten ziemlich zugedecket. Da aber derselbe als Decanus des heiligen Collegii den 22. Jul. 1700. starb, wurden dieselben ziemlich offenbar. Jedoch das Ansehen seines Hauses war Ursache, daß ihm solches an seinem Glücke nichts schadete. Er hatte unter denen Cardinälen, Prälaten und andern angesehenen Personen zu Rom viele grosse Patronen, die seinen matten Fleiß so aufmunterten, und sein baufälliges Glücke so unterstützten, daß er frühzeitig genug den Zweck seiner Hoffnung erreichte.

An. 1706. legte er in der Academie del Disegno zu Rom als ein Mitglied derselben die gewöhnliche jährliche Rede ab, darinnen er behauptete, daß die Dicht-Kunst durch die Mahler- Bau- und Bildhauer-Kunst zur grösten Vollkommenheit gebracht worden. Er gelangte darauf zu einigen Ehren-Aemtern, und ward unter andern An. 1708. zu einem Mitgliede derjenigen ausserordentlichen Congregation ernennet, die das Leben und die Sitten derer, die unter die Zahl der Heiligen aufgenommen werden solten, untersuchen muste.

An. 1710. starb sein Vater, welchem der älteste Bruder Albericus III. in der Regierung folgte, der aber solche nicht länger als bis 1715. führte, da er ohne Erben das Zeitliche verließ. Unser Camillus hätte ihm als nächster Bruder von Rechts wegen succediren sollen. Weil er aber seinen geistlichen Stand nicht verlassen wolte, trat er sein Recht gegen eine jährliche Pension seinem jüngern Bruder Alderano ab, und blieb ein Prälate. Clemens XI. machte ihn darauf An. 1712. zum Patriarchen von Constantinopel, und 1716. zum Cammer-Auditor, worinnen ihn zwar Innocentius XIII. bey dem Antritt seiner Regierung bestätigte, er legte aber solches Amt im Oct. 1721. selbst freywillig wieder nieder, nachdem er nicht lange vorher das Maltheser-Ordens-Creutz bekommen.

An.

Printz Carl von Lothringen rückte mit seiner gantzen Armee herbey, setzte den 6. Jun. bey Tein über die Muldau, und vereinigte sich mit dem Fürsten von Lobkowitz, der mit einem besondern Corpo bisher vor Frauenberg gestanden hatte. Hierdurch wurden die Frantzosen genöthiget, nicht nur alle ihre Posten zu verlassen, sondern sich auch mit grossem Verluste nach Prag zurücke zu ziehen.

In dieser Stadt hatte bereits der Marschall von Bellisle das Commando übernommen, und alles zur tapfern Gegenwehr in derselben veranstaltet, als die Ungarische Armee den 25. Jun. vor derselben Posto faßte. Der Groß-Hertzog von Toscana langte selbst in dem Lager an, er kunte aber nicht eher etwas wider die Stadt unternehmen, als bis die schwere Artillerie anlangte, welches sich bis in die Mitten des Jul. verzog. Mitlerweile hatte nicht nur der Marschall von Bellisle den 2. Jul. eine Unterredung mit dem im Lager befindlichen Grafen von Königseck gehalten, und um einen freyen Abzug der Frantzösischen Armee vergeblich gebeten, sondern es war auch ein Schreiben von dem Cardinal von Fleury an diesen Grafen (c) angelangt, darinnen sich dieser Prälate wegen der Beschuldigung rechtfertigte, als ob er Urheber von dem gegenwärtigen Kriege wäre, wobey er auf eine sehr verpflichtete Weise zu erkennen gab, daß, wenn der Wienerische Hof sich zu glimpflichen und

(c) Siehe die Nachr. *P. XLI. p. 403. sq.*

und billigmäßigen Bedingungen, welche die Ehre des Königs nicht verletzten, geneigt finden lassen würde, er hoffte, daß man Ursache haben würde, mit seinen Vorschlägen zufrieden zu seyn.

Alleine die Königin in Ungarn wolte von keinen andern Vorschlägen hören, als daß sich die gantze Frantzösische Armee in Prag zu Kriegs-Gefangenen ergeben solte. Alleine dieses war vor den Frantzösischen Hof eine so harte Foderung, daß man sich entschloß, eher das äußerste abzuwarten, als sich zu einem so schimpflichen Accorde zu verstehen. Die formale Belagerung nahm darauf im Aug. ihren Anfang, nachdem die Stadt bereits einige Monate lang gesperret, und mit Theurung und Hungers-Noth sehr heimgesucht worden. Die darinne befindliche Marschalle von Bellisle und Broglio wehrten sich tapffer, thaten offtmalige Ausfälle, und hielten die Belagerung so lange auf, bis der Marschall von Maillebois mit einer Armee zum Entsatze herbey kam. Ob nun wol derselbe die vorhabende Conjunction mit diesen beyden Marschallen nicht bewerckstelligen kunte, so veranlaßte er doch den Groß-Hertzog von Toscana, daß er den 13. Sept. die Belagerung der Stadt Prag aufhub, und ihm mit der gantzen Armee entgegen gienge, nachdem der Graf von Königseck von dem Cardinal von Fleury das zweyte Schreiben empfangen hatte, darinnen er ihm seinen Verdruß bezeuget, daß der Graf sein voriges, so er in Vertrauen an ihn abgehen lassen, öffentlich kund gemacht hatte. (d)

(d) Siehe die Nachr. P. XLI. p. 416. sq.

An. 1730. wohnte er zum erstenmale dem Conclavi bey, kunte aber solches wegen zugestossener Unpäßlichkeit nicht völlig abwarten, sondern sahe sich genöthiget, vor Endigung desselben sich aus solchem heraus zu begeben; wiewol er den Tag vor Vollziehung der Wahl Clementis XII wieder hinein beruffen wurde. Alleine dieser Pabst hat ihn niemals sonderlich geachtet, weil seine Aufführung nicht allezeit die beste gewesen.

Sein Vetter, der Cardinal Pamfilio, legte ihm zu gefallen kurtz vor seinem Ende das Groß-Priorat von Rom nieder. Alleine es fanden sich wegen Vergebung dieser wichtigen Ehren-Stelle so viele Schwierigkeiten, daß der alte Pabst Benedictus XIII. nicht vor gut befand, dieselbe vor Absterben des gedachten Cardinals zu vergeben, sondern schlug vielmehr indessen die Einkünffte zur Apostolischen Cammer. Der Cardinal Cibo, der auf dieselbe grosse Rechnung gemacht, wurde dadurch sehr beunruhiget. Alleine es glückte ihm, daß sein Vetter, der Cardinal Pamfilio, kurtz nach dem Pabste, und zwar während dem Conclavi, Todes verbliche, da denn der neue Pabst ihn sogleich in dem Groß-Priorate, das er sich bisher schon zugeeignet hatte, bestätigte; wiewol er solches dennoch den 26. Maj. 1731. wieder in die Hände des heiligen Vaters aufgegeben hat.

Nicht lange hernach starb sein noch eintziger Bruder, der Hertzog von Massa und Carrera, in dem 41. Jahre seines Alters. Weil nun derselbe keinen männlichen Erben, sondern nur einige Töchter hinterließ, nahm der Cardinal sogleich von dem gesamten Fürstenthum Besitz, und bezeugte Lust, in den weltlichen Stand zu treten. Alleine da sich der junge Printz Eugenius von Savoyen An. 1732. durch Vermittelung einiger hohen Häuser mit der ältesten Printzeßin seines verstorbenen Bruders unter der Bedingung verlobte, daß, wenn er nach vollzogener Vermählung den Namen und das Wappen des Hauses Cibo annehmen würde, ihm das gantze Fürstenthum eingeräumet werden solte, gab er seine Einwilligung darzu, und blieb im geistlichen Stande. Nun starb zwar dieser Printz An. 1734.

Alleine

Alleine diese Printzeßin blieb doch die Erbin von diesem Fürstenthume. Da sich nun An. 1736. der junge Erb-Printz von Modena mit derselben verlobte, auch 1741. die Vermählung würcklich vollzoge, so ist dadurch dieser kleine Staat an das Haus Este gekommen, und dem Hertzogthume Modena einverleibet worden; iedoch hat der Cardinal Cibo bis an sein Ende einen ansehnlichen Theil von den Einkünfften desselben genossen; wie er sich denn auch öffters in diesem kleinen Staate aufgehalten hat. Er besaß überdiß auch seine Güter im Königreiche Neapolis, die ihm An. 1734. auf Kayserl. Befehl eingezogen wurden, weil er sich auf Spanische Seite gewendet. Jedoch da bald darauf die Spanier sich des gantzen Königreichs bemächtigten, auch solches behaupteten, hat er dieselben wieder in Besitz bekommen.

An. 1738. legte er alle seine Protectorate nieder, bis auf das vom Collegio Clementino, welches er behielte.

An. 1740. wurde er nach Absterben des Pabsts Clementis XII. abermals zum Conclave eingeladen, darinnen er aber nicht eher, als den 20. Apr. anlangte. Er hatte die sechste Celle zwischen den Cardinälen Guadagni und Mosca, und kam in keine Consideration; doch ernennte ihn der neue Pabst Benedictus XIV. dessen Crönung er beywohnte, zu einem Mitgliede derjenigen Congregation, die die Aufsicht über die Einkünffte und Ausgaben der Cammer haben solte.

An. 1742. betraf ihn das widrige Schicksal, daß der König von Sardinien, als er sich der Modenesischen Lande bemächtigte, ihn aller seiner Einkünffte, die er bisher aus dem Hertzogthum Massa gezogen, beraubte. Es bewog ihn dieses, seine meisten Bedienten abzudancken, und sich im Sept. nach Castel Gandolfo zu begeben, allwo er in die Hände des Pabsts, der sich damals daselbst aufhielte, aus besondern, dem Pabste eröffneten Ursachen alle seine Beneficien resiguirte, mit dem Entschlusse, auch die Cardinals-Würde niederzulegen, und sich in das Cartheuser-Kloster zu Rom zu begeben, um daselbst den Rest seines Lebens in der Stille zuzubringen. Als er

darauf

darauf wieder nach Rom kam, fieng er würcklich an, ſeine Meublen, und ſonderlich ſeine vielen ſchönen Schildereyen und Gemählde, zu verkauffen, arbeitete auch auf ſeinem Land-Hauſe bey Rom an einer Schrifft, worinnen die Urſachen enthalten ſeyn ſolten, die ihn auf dieſen Entſchluß gebracht. Jedoch da ſichs mit Vollziehung ſeines Entſchluſſes wegen einiger ſich hervorgethanen Irrungen, die vorher ausgemacht werden ſolten, verzog, kam der Tod, und machte ſeinem wunderlich geführten Leben ein Ende. Es geſchahe dieſes den 12. Jan. 1743. frühmorgens in der Stadt Rom, nachdem er ſein Alter noch nicht auf 62. Jahr gebracht, die Cardinals-Würde aber faſt 14. Jahr bekleidet hatte.

Man erkennet aus dieſen Lebens-Umſtänden, daß er ein ſehr wunderliches und unbeſtändiges Gemüthe gehabt. Sein Ruhm war daher nicht groß zu Rom, und es ſteht zu glauben, daß er denſelben durch eine ſehr unanſtändige Handlung beſchmitzt haben müſſe, weil ſich der Cardinal Coſcia in ſeiner Vertheidigungs-Schrifft darauf beruffet, und zugleich vorſtellet, daß, weil man ſolches am Päbſtl. Hofe nicht ſonderlich geahndet, man an ſelbigem mehr aus Affecten, als aus Liebe zur Gerechtigkeit zu verfahren pflege. Jedoch worinnen die Miſſethat unſers Cibo eigentlich beſtanden, findet man nirgends angemercket.

Part. XLIII. p. 636. l. 4. muß das Wörtgen ließ weggeſtrichen werden.

Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Allerneuesten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Standes-Personen

und anderer

Berühmter Leute

Lebens-Beschreibungen

vorkommen,

als eine

Fortsetzung des Genealog. Histor. Archivarii.

Der XLVIII. Theil.

Nebst vollständigem Register vom XXXVII. bis XLVIII. Theil.

Leipzig, 1743.

Verlegts Johann Samuel Heinsius.

I.

Beschluß von der Lebens-Geschichte des verstorbenen Cardinals von Fleury.

IM Sept. und Oct. 1741. kam der Krieg wider die Königin in Ungarn an zwey Orten zum Ausbruche, nemlich in Oesterreich und in Böhmen. Man machte überall so gute Progressen, daß in zwey Monaten gantz Ober-Oesterreich und Böhmen bis auf einige Creysse sich in des Churfürstens von Bayern Händen befanden, der sich auch den 7. Dec. zum Könige von Böhmen ausruffen, und kurtz darauf huldigen ließ. Jedoch plötzlich änderte sich bey dem Jahrs-Wechsel das Kriegs-Theatrum. Die Königin von Ungarn verstärckte ihre Trouppen, und schickte unter dem Grafen von Khevenhüller eine Armee nach Ober-Oesterreich, die nicht nur in kurtzem die Bayern und Frantzosen wieder aus dem Lande jagte, sondern auch in Bayern selbst einfiel, und dieses schöne Churfürstenthum sowol sehr verwüstete, als auch bis auf einige Vestungen, die an der Schwäbischen Grentze liegen, gäntzlich eroberte.

In Böhmen hatte man indessen mit Kälte, Hunger und Kranckheiten zu streiten, wodurch die Trouppen des Königs so abgemattet und aufgerieben

rieben wurden, daß sie sich ausser Stande befanden, dem Bayer-Lande zu Hülffe zu kommen, zumal da noch eine besondere Oesterreichische Armee vorhanden war, die ihnen auf den Dienst lauerte. Die Preussen und Sachsen aber fanden vor sich selbst in Mähren so viel zu thun, daß sie sich um andere nicht bekümmern kunten. Der Cardinal von Fleury muste bey so gestalten Sachen dem Churfürsten einen neuen ansehnlichen Succurs unter dem Hertzoge von Harcourt zuschicken, solten anders dessen Sachen wieder hergestellet werden, welches aber mit schlechtem Successe geschahe.

Immittelst war der Churfürst den 24. Jan. 1742. zu Franckfurt unter dem Namen Caroli VII. zum Käyser erwehlet worden, der aber zu gleicher Zeit seine Erb-Lande mit dem Rücken ansehen muste, weil sie sich in den Händen der Königin von Ungarn befanden, die nicht nur wegen der geschehenen Ausschliessung von der Böhmischen Wahl-Stimme wider seine Käyserl. Würde protestirte, sondern sich auch durchaus nicht zu Abtretung einiger von ihren Erb-Ländern verstehen wolte. Hatte sich nun der Cardinal bisher darüber gekützelt, daß diese grosse Königin so viel demüthige Worte gebraucht, wenn sie ihm ihre Noth geklagt, und den Frantzösischen Hof um Schutz und Hülffe wider ihre Feinde vergeblich angeruffen, (a) so schmertzte es ietzt den Cardinal destomehr, da er hörte,

(a) Siehe die Nachrichten P. XXXI. p. 628. sq. it. P. XLI. p. 410.

hörte, daß die Königl. Armee vor ihrer Macht fliehen, und des Königs vornehmster Bundsgenosse derselben weichen muste. Jedoch er blieb dem ohngeachtet bey dem festen Entschluße, in keinem Stücke von dem Projecte abzugehen, das er einmal in des Königs Cabinete entworffen hatte.

Und dahin bezog sich auch seine letzte Erklärung, die er dem Königl. Ungarischen Minister, Herrn von Wasner, that, als derselbe vor seiner Abreise aus Franckreich den bedrängten Zustand seiner Königin vorstellete. „Ich kan Ihnen, sprach er, „mein gantzes Hertze nicht besser entde„cken, als wenn ich Ihnen sage, daß, wenn es al„leine bey mir gestanden, kein Mann von unsern „Trouppen nach Deutschland hätte kommen sol„len. So aber hat Ihre Souverainin kein ge„nungsames Vertrauen gegen Se. Allerchrist„lichste Maj. bezeuget. Ja, es würde dennoch zu „solchen Weiterungen nicht gekommen seyn, wenn „Sie nur gleich anfangs den Entschluß gefasset „hätte, auch nur einen einzigen Prätendenten zu „befriedigen. Indessen versichere ich Sie als „ein Mann, der alle Augenblicke bereit ist, GOtt „von seinen Handlungen Rechenschafft zu geben, „daß ich alle Kräffte anwenden werde, das In„teresse Ihrer Königin bey der vornehmenden „Theilung so viel möglich, zu befördern.„

Alleine die Umstände änderten sich in kurtzem dergestalt, daß die Königin in Ungarn nicht Ursache hatte, ferner um gut Wetter zu bitten.

Ihre Völcker spielten überall den Meister, und trieben die Frantzosen und Bayern solchergestalt in die Enge, daß dem Cardinale darüber angst und bange wurde. Die Preussen erhielten zwar den 17. Maj. bey Chotositz in Böhmen einen Sieg über die Ungarischen Trouppen, es gereichte aber derselbe denen Frantzosen zu so schlechtem Vortheile, daß dadurch vielmehr der Friede zwischen dem Könige in Preussen und der Königin in Ungarn, an welchem bald darauf auch das Chur-Haus Sachsen Theil nahm, befördert, und Franckreich um den Mächtigsten von seinen Alliirten gebracht wurde. Es waren die Präliminar-Artickel unter Groß-Britannischer Vermittelung den 11. Jun. zu Breßlau kaum unterzeichnet worden, so langte den 25. Jun. ein Courier mit der Nachricht davon bey dem Cardinale an, welcher sogleich die Staats-Secretarios, Marquis von Breteuil, Grafen von Maurepas und Herrn Amelot ersuchte, sich zu dem Könige zu verfügen, bey welchem er kurtz darauf selbst auch anlangte, und also zu reden anfienge: „Die noch so wohl abgelegten „Unternehmungen schlagen öfters durch Zufälle „fehl, welche alle menschliche Klugheit nicht vor„hersehen kan, und man muß auch die Hand „des Allerhöchsten erkennen, welcher nach seinem „Willen die Dinge auf der Welt, wie sie ge„schehen sollen, anordnet.„ Bey diesen Worten fiel ihm der König in die Rede, und sprach: Ihr habt allem Ansehen nach eine schlimme Zeitung vorzubringen; worinnen beste-

het

het sie? Der Cardinal antwortete: Es ist der Abtritt des Königs in Preussen. Der König versetzte mit Hefftigkeit: Meine Armeen sind also verlohren? „Nein, Sire„ antwortete der Cardinal, „Ew. Maj. können versichert seyn, „daß Dero kluge Generals, die davon beyzei„ten benachrichtiget worden, für alles gesorgt „haben werden, und es sind noch Mittel vorhan„den, diesen Streich abzuwenden, der nur in „Ansehen der Umstände empfindlich ist. Morgen „wollen wir auf Mittel und Wege sinnen, die „zu ergreiffen sind.„

Nichts kränckte den guten Cardinal hierbey mehr, als daß ihm von dem Preußischen Hofe vorgeworffen wurde, er habe es mit demselben nicht aufrichtig gemeynet, auch ohne dessen Vorbewust an dem Ungarischen Hofe an einem geheimen Friedens-Tractate gearbeitet. Er ließ dieserwegen unter seinem Namen ein Schreiben an den Herrn - - zu Paris ausstreuen, darinnen er sich wider diese Beschuldigungen nachdrücklich rechtfertigte. (*b*)

Die Früchte von des Königs in Preussen unverhofftem Abtritte von der Alliantz zeigten sich zum Nachtheil derer Frantzosen gar bald, indem die gantze Ungarische und Oesterreichische Macht ihnen auf den Hals fiel. Die Marschalle von Broglio und Bellisle hatten zwar den 25. Maj. Frauenberg an der Muldau entsetzt. Aber der

(*b*) Siehe die Nachr. P. XXXIX. p. 212. sq.

Printz Carl von Lothringen rückte mit seiner gantzen Armee herbey, setzte den 6. Jun. bey Tein über die Muldau, und vereinigte sich mit dem Fürsten von Lobkowitz, der mit einem besondern Corpo bisher vor Frauenberg gestanden hatte. Hierdurch wurden die Frantzosen genöthiget, nicht nur alle ihre Posten zu verlassen, sondern sich auch mit grossem Verluste nach Prag zurücke zu ziehen.

In dieser Stadt hatte bereits der Marschall von Bellisle das Commando übernommen, und alles zur tapfern Gegenwehr in derselben veranstaltet, als die Ungarische Armee den 25. Jun. vor derselben Posto faßte. Der Groß-Hertzog von Toscana langte selbst in dem Lager an, er kunte aber nicht eher etwas wider die Stadt unternehmen, als bis die schwere Artillerie anlangte, welches sich bis in die Mitten des Jul. verzog. Mitlerweile hatte nicht nur der Marschall von Bellisle den 2. Jul. eine Unterredung mit dem im Lager befindlichen Grafen von Königseck gehalten, und um einen freyen Abzug der Frantzösischen Armee vergeblich gebeten, sondern es war auch ein Schreiben von dem Cardinal von Fleury an diesen Grafen (c) angelangt, darinnen sich dieser Prälate wegen der Beschuldigung rechtfertigte, als ob er Urheber von dem gegenwärtigen Kriege wäre, wobey er auf eine sehr verpflichtete Weise zu erkennen gab, daß, wenn der Wienerische Hof sich zu glimpflichen und

(c) Siehe die Nachr. *P. XLI. p. 403. sq.*

und billigmäßigen Bedingungen, welche die Ehre des Königs nicht verletzten, geneigt finden lassen würde, er hoffte, daß man Ursache haben würde, mit seinen Vorschlägen zufrieden zu seyn.

Alleine die Königin in Ungarn wolte von keinen andern Vorschlägen hören, als daß sich die gantze Frantzösische Armee in Prag zu Kriegs-Gefangenen ergeben solte. Alleine dieses war vor den Frantzösischen Hof eine so harte Foderung, daß man sich entschloß, eher das äußerste abzuwarten, als sich zu einem so schimpflichen Accorde zu verstehen. Die formale Belagerung nahm darauf im Aug. ihren Anfang, nachdem die Stadt bereits einige Monate lang gesperret, und mit Theurung und Hungers-Noth sehr heimgesucht worden. Die darinne befindliche Marschalle von Bellisle und Broglio wehrten sich tapffer, thaten offtmalige Ausfälle, und hielten die Belagerung so lange auf, bis der Marschall von Maillebois mit einer Armee zum Entsatze herbey kam. Ob nun wol derselbe die vorhabende Conjunction mit diesen beyden Marschallen nicht bewerckstelligen kunte, so veranlaßte er doch den Groß-Hertzog von Toscana, daß er den 13. Sept. die Belagerung der Stadt Prag aufhub, und ihm mit der gantzen Armee entgegen gienge, nachdem der Graf von Königseck von dem Cardinal von Fleury das zweyte Schreiben empfangen hatte, darinnen er ihm seinen Verdruß bezeuget, daß der Graf sein voriges, so er in Vertrauen an ihn abgehen lassen, öffentlich kund gemacht hatte. (d)

(d) Siehe die Nachr. P. XLI. p. 416. sq.

Nach aufgehobener Belagerung blieb zwar ein starckes Corpo feindlicher Trouppen vor Prag stehen, um die Stadt eingeschlossen zu halten, aber der Marschall von Broglio kriegte doch so viel Lufft, daß er mit etliche tausend Mann im Nov. entwischen, und durch die SächsischenLande zu der Armee nach Francken kommen kunte. Diese breitete sich darauf in Bayern aus, und trieb nebst denen Käyserlichen Trouppen, die der Graf von Seckendorff commandirte, die Ungarischen Völcker bis an die Oesterreichische Grentze zurücke. Alleine, da diese nicht nur starck besetzt war, sondern auch der Winter einbrach, und die fernern Operationes im Felde hinderte, so kunte nichts weiter unternommen, Bayern selbst aber von den Feinden nicht gäntzlich befreyet werden.

Jedoch der Marschall von Bellisle wagte noch vor Ausgang des Jahrs einen kühnen Streich, indem er in der Nacht zwischen dem 16. und 17. Dec. in der härtesten Kälte mit allen seinen Trouppen, bis auf sehr wenige, die er nebst denen Krancken zurücke ließ, aus der Stadt Prag, welche der Fürst von Lobkowitz von neuem sehr enge eingeschlossen hatte, nach Eger, und von dar nach der Ober-Pfaltz entflohe, aber auf diesem flüchtigen Marsche sowol durch die Kälte, als die nachgesetzten Hussaren viel Volck einbüssete. Die Stadt Prag gieng darauf noch vor Ausgang des Jahrs an den Fürsten von Lobkowitz mit Accord über, mithin war nunmehro, bis auf die einzige Stadt Eger, gantz Böhmen wieder unter der Königin von Ungarn Bothmäßigkeit.

Franck-

Franckreich ist kaum iemals so sehr ins Gedränge gekommen, als in dem letzten Jahre des Lebens seines bisherigen Premier-Ministers, des Cardinals de Fleury. Es schiene, als ob er den Ruhm seiner glücklichen Thaten überlebt hätte. Man rechnete über 300. Millionen Livres, die seit dem Tode des Käysers Caroli VI. ausserordentlich aufgewendet worden, ohne dadurch weiter etwas ausgerichtet zu haben, als daß man dem Hause Oesterreich eine Crone entzogen, die dessen Macht mehr eingeschrenckt, als vermehrt haben würde, wenn es dieselbe erlangt hätte, wobey zugleich Franckreich in einen so weitläufftigen Krieg verwickelt worden, daß der gute Cardinal nicht gewust, wie er mit Ehren seinen König aus solchem wieder herauswickeln sollen.

Spanien war in seinen Unternehmungen in Italien unglücklich. Schweden seufzete wider Rußland nach Frantzösischer Hülffe. Preussen und Sachsen waren von der Alliantz abgetreten. Der Hertzog von Modena war von Land und Leuten getrieben. Der König von Sicilien kunte seinen Verbindungen nicht nachkommen, sondern sahe sich durch die Englischen Kriegs-Schiffe zu einer Neutralität gezwungen, die denen Absichten der Cron Franckreich sehr zuwider war. Groß-Britannien hatte öffentlich die Parthey der Königin von Ungarn ergriffen; und zu ihrer Hülffe war nicht nur eine starcke Armee von Englischen, Hannöverischen und Heßischen Trouppen in den Niederlanden zusammen gerückt, die zu wichtigen

Unter-

Unternehmungen bestimmt war, sondern man gab sich auch grosse Mühe, die General-Staaten zu gleichen Entschliessungen zu bewegen, darzu sie auch nicht ungeneigt schienen. Alles dieses waren so bedenckliche Aspecten an dem Frantzösischen Staats-Himmel, daß mehr als ein Fleury erfodert wurde, allem demjenigen vorzubeugen, was daraus vor Franckreich widerwärtiges und unglückliches entstehen kunte; zumal da die Geld-Fonds erschöpffet, und die besten Trouppen ruiniret worden, der Rest derselben aber in Deutschland mit Kälte, Hunger und Kranckheiten eben so, als mit denen überlegenen feindlichen Völckern, zu streiten hatte. An Calender-machen fehlte es zwar nicht, aber man kunte keine guten Zeichen in dieselben bringen, man mochte Roth oder Schwartz brauchen, man mochte sich der Waffen, oder der Friedens-Vorschläge bedienen.

Die letztern waren wol das sicherste Mittel, Franckreich aus dem Labyrinthe zu führen, worein es durch das Bündniß mit dem Hause Bayern gerathen, wenn man nur dieselben hätte annehmen wollen. Man hatte von den ersten Foderungen viel nachgelassen, und wolte nunmehro gerne zufrieden seyn, wenn die Königin von Ungarn dem Käyser nur die Grafschaft Tyrol abträte, denselben vor einen rechtmäßigen Käyser erkennte, das Reichs-Archiv ausantwortete, und die Bayerischen Lande evacuirte. (e)

Alleine

(e) Siehe die Nachr. *P. XXXIX. p. 213. seq.* it. *P. XLIII. p. 651. seq.*

Alleine die Königin verwarff alle Vorschläge, die etwas von Abtretung einiger Lande in sich enthielten, dargegen brachte Groß-Britannien einen Friedens-Plan aufs Tapet, der dem Frantzösischen Hofe eben so nachtheilig war, als die Fortsetzung des Kriegs selbsten; ja Groß-Britannien war eben Ursache, daß der Wienerische Hof die Säyten so hoch spannte. Es unterstützte denselben nicht nur mit Gelde, sondern ließ auch zu der Königin Dienste eine so starcke Armee in den Niederlanden versammlen, daß man sich Frantzösischer Seits genöthiget sahe, eine andere Armee unter dem Marschall von Noailles derselben entgegen zu stellen, um Dünkirchen und Lothringen zu bedecken, und die Holländer um so vielmehr abzuhalten, daß sie denen Vorstellungen des Grafens von Stairs nicht Gehöre gäben, welcher nebst dem Hertzoge von Aremberg in dem Haag sein äußerstes that, dieselben zu bewegen, mit Groß-Britannien und der Königin in Ungarn de concerto zu agiren.

Das schlimmste hierbey vor den Cardinal war, daß man ihm von allen Dingen, die theils einen widrigen Ausgang hatten, theils nicht nach dem Wunsche derer Alliirten ausfielen, die Schuld beymaß. Sonderlich war der Spanische Hof sehr übel mit ihm zufrieden, (*f*) daß er ihn bey der Unternehmung in Italien nicht besser unterstützte. Es hieß, der Cardinal und Herr Amelot hätten nicht nur den Spanischen Hof beredet,

(*f*) Siehe die Nachr. *P. XL. p. 307. seq.*

redet, eine Armee nach Italien zu senden, sondern auch im Namen ihres Königs versprochen, alle Land- und See-Macht anzuwenden, um den Infanten Don Philipp in den Besitz von Meyland zu setzen, wobey sie die Versicherung gethan, daß, wie niemand als der König von Sardinien sich diesem Unternehmen widersetzen könte, man sich, wo nicht auf seine Alliantz, doch wenigstens auf seine Neutralität verlassen könte. Diese Ministri hätten auch versprochen, durch Vermittelung ihres Königes das gute Vernehmen mit Groß-Britannien wieder herzustellen. Man sähe nur auf das Interesse des Käysers, oder vielmehr auf seine eigenen Vortheile, ohne das wahre Wohl derer getreuen Bunds-Genossen dabey in Betrachtung zu ziehen. ꝛc.

Der Spanische Gesandte stellte dieses in einem Memoriale, das er im Jul. dem Frantzösischen Hofe überreichte, sehr deutlich für. Der Cardinal rechtfertigte darauf in der Antwort, die er hierauf ertheilte, die Aufführung des Frantzösischen Hofs, entschuldigte vieles mit der Unmöglichkeit, und beschlosse dieselbe mit diesen Worten: „Se. Maj. schmeichle sich, daß der Winter den „Sachen grosse Aenderungen bringen würde, der „König ersuche daher Se. Cathol. Maj. inständig, sich zufrieden zu stellen, und auf seine Verbindungen mit Deroselben und die kräfftigen „Mittel völlig zu verlassen, die der König zur „Vergnügung der beyden Cronen anzuwenden

„verspro-

„versprochen habe. Da der König seine schönsten „Trouppen mitten unter so viel Feinden zum Dien„ste des Käysers daran setze, müsse dieses ein „gründlicher Beweis seyn, daß Se. Maj. Dero „Versprechungen gegen Dero Bunds-Genossen „treulich nachleben wolle.„ ꝛc.

Das Ansehen des Cardinals fieng indessen ziemlich an, ins Abnehmen zu kommen. Denn obgleich der König seine Hochachtung gegen ihn nicht verminderte, so traute er ihm doch wegen seines hohen Alters das Vermögen nicht mehr zu, denen vielen Affairen genugsam gewachsen zu seyn. Ihm nun eine Erleichterung zu schaffen, erklärte er den 26. Aug. den Cardinal de Tencin, und den Intendanten der Generalität zu Paris, Herrn von Argenson, zu Staats-Ministern. Der Cardinal de Tencin war nicht lange vorher erst aus Rom nach seinem Ertz-Bisthum Lyon zurücke gekommen, als er von dieser neuen Erhebung Nachricht erhielte. Er säumte sich daher nicht, sich zu Paris einzufinden, von dar er sogleich zum Könige nach Versailles gieng, der ihn sehr gnädig empfieng, worauf er bey dem Cardinale von Fleury zu Issy anlangte, der ihm gleichfalls viele Zeichen seiner Hochachtung und Freundschafft gabe.

Man glaubte nunmehro nichts gewisser, als daß dieser alte Minister sich völlig zur Ruhe begeben, und dem Cardinal de Tencin das Directorium der Sachen überlassen würde. Es hieß: *Fleury les lis a fait fleurir: aussi les a t' il fait fletrir.*

Alleine

Alleine man betrog ſich in ſeinem Urtheile. Fleury blieb, wie zuvor, Premier-Miniſter, und dirigirte noch beſtändig alle in- und ausländiſche Staats-Sachen; Doch hatten an denſelben die obgedachten beyden neuen Miniſtri ihren Antheil. Ihre Bemühungen waren ſowol auf die Herſtellung des Friedens, als Fortſetzung des Kriegs gerichtet. An dem erſtern war ihnen mehr als an dem letztern gelegen, weil der Krieg wegen der allzuvielen Feinde vor Franckreich allzu bedencklich ſchiene. Man that daher einen Verſuch, theils durch den Engliſchen Miniſter, Thompſon, theils durch den Marquis von Steinville, der ſich im Namen des Groß-Hertzogs von Toſcana am Frantzöſiſchen Hofe befande, ein vortheilhafftiges Friedens-Negotium anzufangen, um, wo nicht würcklich ſeinen Zweck zu erreichen, doch wenigſtens einigen Argwohn zwiſchen dem Groß-Britanniſchen und dem Wieneriſchen Hofe zu erwecken, dabey man im Trüben fiſchen könte. Alleine die Reiſe des Hertzogs von Aremberg nach Londen machte alle dieſe Handlungen und Abſichten zu nichte. Der ſonſt ſo glückliche Friedens-Stiffter, der Cardinal von Fleury, der mit ſeinen grauen Haaren gerne in Friede dahin fahren wolte, kunte dismal mit ſeinen Friedens-Geſchäften nichts ausrichten. Des Jani Tempel blieb verſchloſſen, der Krieg hatte ſeinen Fortgang, und Fleury ſolte unter dem Geräuſche der Waffen ſeinen Geiſt aufgeben.

Er erlebte den Anfang dieſes ietzt lauffenden 1743ſten Jahrs bey ziemlicher Geſundheit, hatte auch

auch noch das Vergnügen, daß er an des den 7. Jan. verstorbenen Kriegs-Ministers, Marquis von Breteuil, Stelle zum Cantzler bey der Königin erklärt wurde. Alleine da er den 6. Jan. von Versailles, wo er einem grossen Rathe beygewohnet hatte, nach Issy, allwo er sich seit einiger Zeit meistens aufgehalten hatte, zurücke kam, kriegte er einen hefftigen Schnupffen, welcher ihm die Sprache benahm. Jedoch weil dergleichen Zufall bey ihm nichts ungewöhnliches war, so hatte man bis den 10. Jan. seinethalben keine Sorge. Alleine an diesem Tage überfiel ihn ein so hefftiges Fieber mit starckem Erbrechen, daß sein ordentlicher Medicus, Herr du Moulin, herbey geholet wurde, der ihn auch seit dem nicht wieder verlassen, weil sichs ie länger ie mehr mit ihm verschlimmert. Den 13. Abends langte der Holländische Abgesandte, van Hoey, zu Issy an, kunte aber den Cardinal nicht zu sehen kriegen, ob es gleich hieß, er habe die vorige Nacht ein wenig besser geruhet, und das Fieber sey nicht mehr so hefftig. Den 14. befand er sich sehr schlecht, so daß er Abends keinen Menschen mehr kannte. Man versahe ihn darauf mit allen Kirchen-Sacramenten. Der König ließ sich von dieser Zeit an alle 2. Stunden erkundigen, wie es mit ihm stehe. Der Weg von Versailles und Paris bis Issy war zu dieser Zeit wegen der vielen ab- und zugehenden Couriers und Wagen niemals leer. Den 15. Nachmittags kam er wieder ein wenig zu sich, ruhete die Nacht darauf gantz wohl, und befand sich den 16.

ziemlich leidlich, welches auch den 17. dieses anhielte.

An diesem Tage empfienge er von dem Könige den ersten Besuch, der sich eine halbe Stunde mit ihm unterhielte, aber von nichts als seiner Kranckheit redete. Den folgenden Morgen frühe fragte ihn sein Cammer-Diener, Barjac, ob ihm nicht ein wenig Zimmt-Wasser beliebte? worauf er erstlich mit Nein antwortete, kurtz darauf aber den Cammer-Diener zurücke rieff, und sprach: **Gebt mir Zimmt-Wasser, es kömmt von meinen guten Freunden, den Holländern, und ich will ihnen nicht mißfallen.** Er empfieng darauf einen Besuch von der Königin, welches nachgehends auch von allen Printzen vom Geblüte, dem Ertz-Bischoffe zu Paris, den Staats- und fremden Ministris, samt vielen andern Standes-Personen, geschahe. Er befand sich den gantzen Tag über wohl, arbeitete eine Stunde lang mit seinem ersten Secretario, du Parc, an den Staats-Geschäfften, war munter und aufgeräumt, hatte keinen Anstoß vom Fieber, und gab grosse Hoffnung zur Besserung von sich, zumal da er die folgende Nacht ziemlich wohl ruhete. Alleine den 19. Jan. frühe war ihm der Hals so entzündet, daß er weder nasses noch trockenes zu sich nehmen kunte. Gegen Mittag funden sich viele Ministri ein, die aber wieder zurücke kehrten, ohne den Cardinal gesehen zu haben, weil sie ihn nicht in der Ruhe stören wolten. Nachmittags langte der König zum andernmale zu Issy an, um ihn zu besuchen. Er

blieb

blieb eine halbe Stunde gantz alleine bey ihm, worauf er wieder zurücke nach Verſailles kehrte. Die folgende Nacht brachte er ziemlich wohl zu. Den 20. frühe wolte er ein wenig Chocolade zu ſich nehmen, kunte ſie aber nicht durch den Hals bringen. Man wunderte ſich, daß er ohne Eſſen und Trincken noch leben kunte. (g) Den 21. vermochte er ein wenig beſſer, als die vorigen Tage, zu ſchlingen, daher er etwas, wiewol mit vieler Mühe, hinunter brachte. Er gab mit einem gelinden Huſten vielen zähen Schleim von ſich; aber der Eckel und die Schlafloſigkeit nahmen täglich mehr zu, wobey er aber doch noch immer diejenige Ruhe und Gelaſſenheit an ſich ſpühren ließ, die man in deſſen geſunden Tagen beſtändig an ihm wahrgenommen hatte.

Den 22. Jan. waren ſeine Umſtände ſo ſchlimm, daß man vor nöthig befand, ihm durch einen Geiſtlichen aus Chartres, Namens Caſegrin, den bevorſtehenden Tod ankündigen zu laſſen. Er hörte dieſe Nachricht mit groſſer Gelaſſenheit an und ſprach: *Herr du Molin* (der Medicus) hat mir nichts davon geſagt; vielleicht dencket er, ich fürchte mich vor dem Tode; aber

(g) Es ſoll ein gewiſſer Medicus dem Cardinale Cliſtiere von kräfftigen Suppen beygebracht haben. Ob nun derſelbe gleich dadurch einen andern Patienten 55. Tage erhalten, ſo hat es doch bey dem Cardinal keine Wirckung thun wollen.

gewiß, er kennet mich noch nicht. Den 24. öfnete man ihm das Geschwüre im Halse, und verordnete ihm, Esels-Milch zu trincken. Dieses that Anfangs gute Dienste, es hatte aber damit keinen Bestand. Er wurde diesen Tag zum andernmale von der Königin und zum erstenmale von dem Dauphin besucht. Den 25. war es mit ihm dem gantzen Tag über sehr schlecht. Er fiel gegen Abend in eine so starcke Ohnmacht, daß man ihn schon für todt hielte. In der folgenden Nacht ließ es sich wieder zu einiger Besserung an, aber den 26. frühe überfiel ihn die zweyte, und Nachmittags die dritte Ohnmacht. Er schickte diesen Tag dem Könige seine Brieff-Tasche zu, der Päbstliche Nuncius aber gab ihm den letzten Seegen, welchen zu empfangen, er sich ein wenig in die höhe richtete. Den 27. kunte er nicht mehr sprechen, in welchem Zustande er den gantzen folgenden Tag verblieb, bis er endlich den 29. Jan. Mittags gegen 1. Uhr seinen Geist aufgab, nachdem er sein Alter auff 87. Jahr, 7. Monate und 6. Tage gebracht, die Cardinals-Würde aber nur 16. und ein halbes Jahr bekleidet hatte.

Sobald er erblasset, fertigte Herr du Parc, sein erster Secretair, einen Bedienten mit dieser betrübten Nachricht an den Grafen von Maurepas und dem Herrn Amelot nach Versailles ab, die sich beyde schon auf diese Botschaft bereit hielten, um so fort des Cardinals Cabinet zu versiegeln, welches sie auch sogleich zu Versailles verrichteten. Sie hinterbrachten darauf dem Könige

nige die Nachricht von diesem Todes-Falle, welcher dadurch ungemein gerühret wurde, und sich gegen sie erklärte, daß er entschlossen wäre, keinen ersten Minister an seine Statt wieder zu ernennen, sondern mit ihnen selbst zu arbeiten, und sich auf ihre Fähigkeit und Einsicht zu verlassen. Der König gieng darauf zur Königin, und hinterbrachte ihr gleichfalls diesen Todes-Fall, die nicht weniger sich darüber empfindlich bezeigte.

Nachdem der Graf von Maurepas des Cardinals Zimmer zu Versailles versiegelt hatte, begab er sich in eben dieser Absicht auch gen Issy. Den 30. Jan. eröffnete man sein Testament. Es war sehr kurtz, und enthielte, daß er arm stürbe, wie es einem Geistlichen zukomme, und dem Hertzoge und der Hertzogin seines Namens nichts verlasse. Die Aebte von Fleury, seine Nepoten, hatte er zu Universal-Legatariis eingesetzet, welchen auch sein Silber-Geschirr, das ohngefehr auf 60000. Livres geschätzt wurde, und seine Bibliotheck zu Theile wurde. Der Hertzogin von Fleury hatte er sein Portrait vermacht, seine Summa von 45000. Livres aber solte einmal vor allemal unter seine Cammer- Küchen- und andere Bediente ausgetheilt, seinen Laqueyen und Stall-Bedienten aber der Lohn auf 2. Jahr fortgereichet werden. Der Haus-Hofmeister, Herr Bernard, empfieng eine Pension von 500. Livres, und der Cammer-Diener Barjac ein besonderes Legatum, nebst einer güldenen Tabatiere von 4000. Livres und verschiedene andere kostbare

Sachen. Uber dieses hatte er in dem Testamente verordnet, daß alles, was bis zu dem Tage seines Todes sowol an Pensionen als Einkünfften von seinen Abteyen ihm noch gebühre, unter die Armen ausgetheilt werden solte. Der General-Controlleur derer Finantzen, Herr Orry, ist nebst dem Abt von Bruissart zum Executor seines Testaments eingesetzt worden.

Die Verlassenschafft dieses grossen Staats-Ministers war demnach nicht groß; ausser seinem Silber-Wercke und seiner Bibliotheck fand sich nicht mehr als 50000. Livres an Baarschafft bey ihm, seine Meublen aber wurden nicht über 5. bis 6000. Livres geschätzt. Er hatte jährlich 90000. Livres an Beneficiis zu geniessen, davon brauchte er 60000. vor seine Tafel, das übrige wurde durch den Herrn Montglais, seinen zweyten Secretarium, an Allmosen und andere Liebes-Wercke verwendet. Die Appointements eines Premier-Ministers, die monatlich auf 50000. Livres gesetzt sind, würden in den 15. Jahren seines Ministerii zu einer erstaunlichen Summa angewachsen seyn, wenn er dieselben hätte ziehen wollen.

Den 1. Febr. wurde sein verblichener Leichnam in der Pfarr-Kirche zu Issy beygesetzet, wo man zugleich die Exequien hielte, denen der Cardinal von Tencin, verschiedene Prälaten und andere Standes-Personen beywohnten. Man hat ihm zu Ehren nachgehends in der Kirche zu U. L. F. in Paris bey einem aufgerichteten prächtigen Trauer-Gerüste, wie auch bey den Augustinern auf dem

Platze

Platze des Victoires solenne Exequien gehalten, wobey der gantze Hof, die Collegia, die Staats- und frembden Ministri, samt vielen andern Standes-Personen zugegen gewesen. In der St. Ludewigs-Kirche im Louvre, wohin mit der Zeit sein Leichnam gebracht werden soll, läst ihm der König ein prächtig Grabmahl aufrichten, welches dem berühmten Bildhauer le Moine zu verfertigen aufgetragen worden.

Man erkennet aus dieser Geschichte, daß der Cardinal von Fleury ein sehr viel vermögender Minister gewesen, der nicht nur Franckreich, sondern zugleich einen grossen Theil von Europa regieret. Er bekümmerte sich wenig um die Vorzüge seiner Cardinals-Würde, und achtete es nicht, daß ihm weder der rothe Huth, noch eine gewisse Titular-Kirche zu Theile wurde. Er begehrte deshalben nicht in Person nach Rom zu reisen, wie er in solchem Fall hätte thun müssen; wolte auch dem Conclavi nicht beywohnen, zu welchem er sowol An. 1730. als 1740. eingeladen worden. Das letztere mal hatte er in solchem durchs Loos die 36ste Celle bekommen, die die Cardinäle Spinola und Marini zu Nachbarn hatte.

Er hatte schon Ehre genung als Königl. Premier-Minister. Fast aller Augen in gantz Europa, und besonders in Franckreich waren auf ihn gerichtet. Man nahm dieses sonderlich zu der Zeit wahr, wenn ihn eine Unpäßlichkeit überfiel. Alles geriethe sodenn im Reiche und am Hofe in Allarm. Die Actien verlohren ihren Preiß, und

iedermann stellte sich nicht anders an, als ob der König selbst sterben wolte. Man sahe dieses annoch An. 1741. da ihn eine hefftige Colica überfiel. Jedoch bey seiner letzten Kranckheit merckte man deutlich daß sich sein Ansehen ziemlich gemindert habe, weil man bey weitem nicht so viel Bewegung darüber unter dem Volcke verspürte, als zu anderer Zeit, wenn er kranck gewesen, wahrgenommen worden.

Wie groß noch vor weniger Zeit der Ruhm seiner Eigenschafften und glücklichen Handlungen gewesen, erhellet unter andern aus dem Gemählde, welches ihm im Apr. 1741. überreicht worden. Er wurde darinne sehr sinnreich auf folgende Weise caracterisiret: Die Wahrheit und Weisheit reichten das Bildniß des Cardinals zum Anschauen dar. Die Gerechtigkeit mit der Waage in der Hand, wog die Vortheile ab, die nicht nur Franckreich, sondern auch andere Nationen sowol von seiner Redlichkeit, als grossem Eifer vor das allgemeine Beste, erhalten hatten. Franckreich saß unter einem Palm-Baume, und indem dessen Genius das Wappen des Cardinals daran henckte, beschauete es desselben Bildniß. Es bewunderte alle Züge in seinem Gesichte, und erkannte darinnen die Tugenden, welche die Hoheit seiner Meynungen, und den Eifer für die Wohlfahrt seines Vaterlandes hervor brachten. Die Früchte, welche Franckreich von diesem Eifer hatte, wurden durch das angebrachte Wappen von Lothringen vorgestellt, welches an Franckreich gekommen

kommen ist. Ein Bund Palmen und ein Horn des Uberflusses zeigten die andern Vortheile an, die man ihm zu dancken hatte. Die Liebe, mit Pallet und Pinsel in der Hand, wies Franckreich das Bildniß des Cardinals, und sagte ihm, daß es ihr Werck sey, das sie gemahlet. Der Neid unter den Füssen der Gerechtigkeit sahe das Bildniß mit Grimm an, ward aber durch dessen Weisheit zu schanden gemacht.

In einer kleinen Schrifft, die vor einigen Jahren unter dem Titel: *Reflexions historiques & politiques sur la conduite du Cardinal de Fleury*, zu Utrecht heraus gekommen, legt man dem Cardinale diese Staats-Maxime bey, daß er die allergeringste Begebenheit, die in Europa vorgefallen, zu Franckreichs Nutzen anzuwenden gesuchet, ohne viele Kräffte und Unkosten dabey aufzusetzen. Alleine ob man gleich an dem erstern nicht zweifelt, so hat doch das letztere keinen Grund, wie die letzt ausgeschriebenen vielen Schatzungen und andere gebrauchte Mittel, Geld aufzutreiben, sattsam ausgewiesen.

Die Frantzosen machen in den öffentlichen Nachrichten folgende Abbildung von ihm: „Da „der Cardinal von Fleury von dem vorigen Könige „zum Præceptor Sr. Maj. ernennet war, hat er „solchem Amte völlig Genüge geleistet, wie man „zum Besten Franckreichs von seinem Eifer und „von seinen Gaben zu erwarten Ursache hatte. Der „glückliche Erfolg der schweren und wichtigen Ne„gotiationen, die er zu führen gehabt, haben ihm das

„grosse Ansehen zuwege gebracht, darinnen er in „Europa stunde, und das er sich durch seine Fähig„keit, durch seine tieffe Einsicht und durch die an„dern, an einem Minister besonders zu wünschenden „Eigenschafften des Verstandes zu wege gebracht. „Die Sanftmuth seines Characters, seine Leut„seligkeit, seine Bescheidenheit und sein uneigen„nütziges Wesen machten ihn nicht weniger schätz„bar, als seine beständige Sorgfalt, die er „auf die Verwaltung der Staats-Geschäfte „wendete, und die zärtlichen und Ehrfurchts-vol„len Triebe, die ihn der Person des Königes ver„banden. Aber unter allen den Eigenschaften, „die der Cardinal von Fleury in sich vereinbaret „hatte, und durch die er auch der allgemeinen Lobs„Erhebungen so würdig ist, als durchgehends er „bedauert wird, wird seine Beflissenheit, das Ver„trauen des Königs zu rechtfertigen, das er zum „besten des Staats, und zur Ehre der Regierung „Sr. Maj. angewendet hat, sein Gedächtniß „noch mehr im Ruhme erhalten helffen.„

Jedoch es schmeckt dieses allzusehr nach der Frantzösischen Ruhmredigkeit. Wir wollen zu der Person des Cardinals etwas näher treten, und ihn mit solchen Farben abschildern, die ihm die Aehnlichkeit besser geben. Er war von länglicher Statur, blauen muntern Augen und etwas hager. Mit seinen Eis-grauen Haaren stellte er eine sehr ehrwürdige Person für, seine Gesichts-Bildung aber deutete etwas glückliches an. Alle seine Mienen und Geberden gaben ein demüthi-

ges

ges und leutseliges Gemüthe zu erkennen. Er liebte weder Pracht, noch Verschwendung. Sein Staat war wie eines gemeinen Bischoffs. Ob er gleich auf seinen Entschliessungen bestunde, so schien er doch ein Mann ohne Affecten zu seyn, weil er allezeit aufgeräumt und freundlich aussahe, sich über nichts alterirte, und den Feinden sowol als Freunden mit einerley Bescheidenheit begegnete. Er lebte genau nach der Diät, und hütete sich vor allen Debauchen, durch welche Mäßigung er vornemlich zu einem so hohen Alter gelanget. Von seiner Tafel war aller Uberfluß entfernt, doch that er vor seine Person eine ziemlich starcke Mahlzeit. In allen äusserlichen Verrichtungen ließ er eine besondere Gelassenheit blicken. Gegen Frembde bezeugte er sich überaus freundlich, und sein leutseliges Wesen brachte ihm bey iedermann Vertrauen und Hochachtung zuwege. Der König ehrte ihn als seinen Vater, und die Königl. Kinder hiessen ihn insgemein Papa. (b) Sein gröstes Vergnügen fand er auf seinem Land-Guthe Issy, unweit Versailles, wo er sich zum öfftern aufhielte, auch daselbst gestorben ist.

Jedoch so sehr er in dem Ruffe eines redlichen, gerechten, friedliebenden und heiligen Mannes gestanden, so hielten ihn doch viele, die ihn genauer kennen wolten, vor einen Mann, der mit lauter Machiavellistischen und Jesuitischen Principiis ange-

(b) Siehe die Nachr. *P. XL. p. 379.*

angefüllt gewesen. Man trug auch kein Bedencken, ihm alle die Laster beyzumessen, darzu einen Menschen das Hof-Glücke und ein beständiger Wohlstand verleiten können, nur daß er iederzeit die Geschicklichkeit besessen, dieselben unter dem angenommenen Scheine sonderbarer Andacht, Demuth und Heiligkeit meisterlich zu verbergen. Das einzige, was man ihm durchgehends nachgerühmet, ist, daß er nicht eigennützig gewesen. Wir beschliessen sein Leben mit diesem kurtzen Epitaphio, das ihm ein wohlgesinneter Frantzose gesetzet:

REX AMICO
REGNUM PATRI
FIDES TUTORI
M. H. P.

II.

Allerhand besondere Nachrichten von dem verwichenen Jahre.

1.) In der Insel Corsica ist die innerliche Ruhe von kurtzer Dauer gewesen. Nachdem die Frantzosen kaum den Rücken gewendet, ist der Lermen auf allen Seiten von neuen angegangen. Der Genuesische Statthalter, Marchese *Spinola* hat hierzu durch sein hartes Verfahren gegen diejenigen, so die Schatzungen, welche man mehr erhöhet als moderiret hat, nicht gleich entrichtet, vielen Anlaß gegeben. Die Corsicaner schick-

schickten 12. Deputirte an ihn, welche folgende Puncte ihm vortrugen, 1) daß der Landes-Adel in seine vorigen Ehren-Aemter eingesetzt würde, 2) daß die Bisthümer an keine andere, als Corsen gegeben würden, 3) daß alle subalterne Bedienungen ihnen anvertrauet würden, 4) daß eine Schule vor 40. Knaben aufgerichtet würde, zu deren Unterhalt und Auferziehung gewisse Abteyen und Pfründen angewendet werden solten, 5) daß ihnen verstattet würde, Gewehr zu tragen, um sich damit gegen den Anfall der Barbarn zu wehren, 6) daß sie in Proceß-Sachen nicht nach Genua kommen dürfften, und 7) daß verschiedene Schatzungen aufgehoben werden möchten. Alleine man verwarff diese Foderungen, und vertröstete sie auf das neue Reglement, das nechstens publicirt werden solte. Da sichs nun damit verzog, schlugen sich einige 100. in der Gegend von Bastia zusammen, welche von der Genuesischen Regierung verlangten, daß das gemachte und von der Cron Franckreich garantirte Reglement ungesäumt publicirt werden solte, widrigenfalls sie von neuen die Waffen ergreiffen würden. Hierauf erfolgte den 5. Nov. die Publication des neuen Reglements. Es war eben dasjenige, das im Oct. 1738. unter der Garantie des verstorbenen Käysers und der Cron Franckreich publicirt worden, nur daß man noch fünff neue Artickel hinzu gethan hatte, davon der erste allen Einwohnern der Insel einen General-Pardon versprach, der andere eine Erörterung derer Todtschläge und

heim-

heimlichen Mordthaten enthielte, der dritte ein Verzeichniß derer Gnaden, Erlassungen und Privilegien in sich fassete, die die Republick den Einwohnern zugestunde, der vierdte den Tarif der Taxen von allen Abgaben anzeigte, und der fünffte die Versicherung gab, daß das beste der Insel sowol in Ansehung der Bergwercke, die in Gang gebracht werden solten, als auch wegen des Vertriebs der Weine und anderer Sachen die man erbauet, befördert werden solten. Alleine dieses neue Reglement brachte das glimmende Feuer der Empörung wieder in volle Flammen, weil man durchaus nichts von demselben hören wolte. Man warff so viel Exemplaria, als man davon habhafft werden kunte, ins Feuer, und griff aller Orten zum Gewehre. Der bekannte Theodor, vermeynter König von Corsica, ward bey so favorablen Umständen wieder lebendig. Man hatte lange nichts von ihm gehöret, und es schiene seiner, als eines Todten, vergessen zu seyn. Niemand wuste, wo er eigentlich sich aufhielte. Die gemeinste Meynung war, er sey zu London. Endlich wurde im Dec. aus Lissabon berichtet, er sey am Bord eines fremden Schiffes mit grossen Geld-Summen daselbst angekommen, und sey gesonnen, nach Corsica zurücke zu kehren. Dieses hat er auch wahr gemacht, wie wir künfftig hören werden. Indessen versichern die neuesten Nachrichten, er habe sich bisher auf einem Land-Guthe, 6. Meilen von Florentz, aufgehalten.

II.) Schach

II.) Schach NADYR, König in Persien, hat die Türcken dis Jahr in der beständigen Furcht gehalten, von ihm mit Krieg überzogen zu werden. (a) Seine Foderungen an die Pforte waren so extravagant, daß man wohl merckte, wie er nur Gelegenheit suche, mit derselben zu brechen. Es würde auch unfehlbar zwischen beyden zur Ruptur gekommen seyn, wenn nicht die innerlichen Unruhen in Persien diesem fürchterlichen Krieger in seinem eigenen Reiche so viel zu schaffen gemacht hätten, daß er darüber den Krieg mit der Pforte aussetzen müssen. Indessen hieß es mehr als einmal in den öffentlichen Nachrichten, daß nach geschehener Abbrechung derer Friedens-Handlungen zu Erzerum der Krieg zwischen Persien und denen Türcken seinen Anfang genommen. Die Lesgier am Berge Caucasus, sonst die Dagesthaner-Tartarn genannt, sind dasjenige Volck, welches denen Siegen des bisher vor unüberwindlich gehaltenen Kulichans, Grentzen setzet. Er gieng ihnen mit einer Armee von 90000. Mann zu Leibe, hat aber wider dieselben in dem rauhen Gebürge nichts ausrichten können, sondern ist, nachdem er die Helffte von seiner Kriegs-Macht eingebüsset, aus der Gegend von Derbent (b) mit grossem Unmuthe wieder zurücke gezogen.

Er

(a) Siehe die Nachr. *P. XLIV. p. 700. sq.*

(b) Es ist bey dieser Gelegenheit in den öffentlichen Blättern angemercket worden, daß vermöge des den 21. Jan. 1732. zu Riatscha geschlos-

Er machte zu gleicher Zeit mit seinen Völckern ein und die andere Bewegung, aus welcher die benachbarten Russen den Argwohn schöpfften, als ob er etwas Feindseliges gegen die, an den Rußischen Grentzen und unter Rußischem Schutze befindlichen Gorischen oder Gebürgischen Oerter zu unternehmen gesonnen wäre. Der Rußische Hof schickte darauf den General-Major, Fürsten von Dolgorucky, in diese Gegend, um nicht nur genaue Erkundigung davon einzuziehen, sondern auch die bey Astracan stehenden Regimenter näher an die Grentze rücken zu lassen. Es gieng auch der Czarowitz Bekar, Chan der Grusinischen Cosacken, welche an der Küste des Caspischen Meeres wohnen, von Moscau dahin ab, um seine Unterthanen zu versammlen, und sie in die Waffen zu bringen. Alleine die Sorge war vergebens. Der Schach Nadyr hatte an denen Dagesthaner Tartarn schon Feinde genug, mit denen

* geschlossenen Friedens, Derbent und Backu nebst einem Theile der durch die Rußischen Waffen über Persien gemachten Conqueten, dem Schach Nadyr wieder abgetreten worden. Alleine da in diesem Tractat kein Wort von den erstgemeldeten Oertern vorkömmt, sondern vielmehr der Fluß Kur oder Cyrus in demselben zur Grentze zwischen dem Rußischen und Persischen Gebiethe gemacht wird, so wünscht man genauer hiervon unterrichtet zu seyn.

denen er sich in Waffen üben kunte, ohne deshalben mit Rußland zu brechen, welches ohne diß durch den Beytritt der ersten, die in grosser Menge ihre Zuflucht zu der Rußischen Protection genommen, und deshalben im Dec. ein demüthiges Bittschreiben an den zu Kislar commandirenden General-Lieutenant Tarakanow abgehen lassen, sehr verstärcket worden.

III.) **Die General-Staaten der vereinigten Niederlande** haben ein rechtes Meister-Stücke ihrer verborgenen Staats-Klugheit abgelegt, daß sie denen, einander entgegen negotiirenden frembden Ministris auf so eine Weise Gehöre gegeben, daß ieder Theil derselben sich mit einem guten Erfolg seiner Handlungen schmeicheln können, und doch dasjenige nicht erhalten, was er gesuchet. (c) Mitlerweile haben sie viele Unternehmungen verhindert, die manchem Reiche und Lande sehr fatal gewesen seyn würden, ihre eigenen Staaten aber sind vor allen feindlichen Anfällen in Sicherheit gesetzet worden. Durch solches Temporisiren, das aus einer recht scharffen Staats-Politic geschehen, sind sie bey allen Puissancen, deren wichtige Conjuncturen sie voraus gesehen, ex nexu und in dem neutralesten Stande geblieben, folglich können sie bey allen Vorfallenheiten sowol im Trüben fischen, als auch im Fall eines erfolgenden Friedens die Mediation über sich nehmen. Der **Ost-Indianischen Compagnie**

(c) Siehe die Nachr. *P. XLIII. p. 583. seqq.*

pagnie ist die bisherige Octroy auf 12. Jahr, vom 1. Jan. 1743. an, dergestalt wieder bestätiget worden, daß sie 3. pro Cent von allen Gewinst-Dividenten an die Unions-Casse bezahlen soll. Das ergangene Gerüchte, als ob sich die Chineser der Stadt Batavia bemächtiget hätten, ist ungegründet gewesen, vielmehr hat man die Versicherung erhalten, daß die zu Batavia wohnenden Chineser genugsam unter den Fuß gebracht, und daselbst alles in ruhigen Stand gesetzt worden.

IV.) In der Schweitz ist im Mart. eine allgemeine Tage-Satzung gehalten worden, worinnen die 13. Cantons und deren Zugewandte ihren alten Bund und Vertrag unter sich erneuert. Wegen Genf ist man in Sorgen gewesen, ob möchten vielleicht der König von Sardinien und der Infant Don Philipp mit einander einig worden seyn, sich auf gemeine Kosten von dieser Stadt Meister zu machen. Die Cantons, und darunter sonderlich Bern, haben sich starck gerüstet, diesen wichtigen Platz, in Fall eines Angriffs, zu entsetzen. Jedoch der Argwohn, den man deshalben geschöpfft, hat sich bald wieder verlohren, da man gesehen, daß das Verhalten der beyderseitigen Armeen demselben offenbar entgegen lauffe. Unterdessen hat man doch nicht alle Vorsicht bey Seite gesetzt, sondern es bey den einmal getroffenen Anstalten gelassen. Es ist auch die Stadt Genf auf Einrathen derer Cantons fortgefahren, ihre Fortificationes auszubessern, um sich für allem Uberfall sicher zu stellen; wobey sie aber gleichwol nicht

ermang-

ermangelt, dem Könige von Sardinien auf 500000. Thaler gegen gewisse Versicherungen vorzuschiessen.

V.) Die Observations-Armee, die die Republick Venedig An. 1741. unweit Verona unter dem Ritter Emo zusammen gezogen, (d) hat dieses Jahr einen grossen Abgang gelidten, ohngeachtet sie keine Märsche gethan. Man hat die gantze Macht der Republick in diesem Jahre auf 43000. Mann geschätzt, davon 9000. Mann in Dalmatien und denen davon abhangenden Inseln sich befunden, die übrigen 34000. Mann aber, sowol Infanterie als Cavallerie, haben theils das Lager bey Verona ausgemacht, theils die Fortressen und Plätze in Terra firma besetzt gehalten. Die See-Macht hat aus 18. Kriegs-Schiffen und 30. Galeeren bestanden.

VI.) Der DEY zu TUNIS (e) hat im Nov. mit dem Frantzösischen Hofe einen Vergleich getroffen, Krafft dessen er sich erkläret, daß nebst Vergessung aller bisherigen Feindseligkeiten, die zu Tunis in der Sclaverey befindlichen Frantzosen ohne Ranzion losgelassen, dieser Nation die weggenommenen Colonien wieder eingeräumet, und sie in den Genuß ihrer vorigen Privilegien hergestellet, auch dem Könige wegen Beleidigung der Frantzösischen Flagge eine anständige Satisfaction gegeben, dargegen denen Schiffen von

(d) Siehe die Nachr. P. XXXIV. p. 959.
(e) Siehe *ibid.* p. 967.

Tunis erlaubt seyn solle, auf den Küsten der Provence anzuländen, und einzukehren.

VII.) Nach denen bis auf den 26. Jan. gehabten offtmaligen Erd-Erschütterungen, erfolgte endlich den 27. dieses bey sehr schönem Wetter und heiterm Himmel ein so starckes Erdbeben zu Livorno in Toscana, daß kein Gebäude, Pallast und Kirche unversehrt geblieben, viele Häuser aber gantz und gar über den Hauffen gefallen. Der Anblick war jämmerlich, wenn man die Krancken, die Hochschwangern und die Kindbetterinnen auf dem Rücken aus den Häusern tragen, und überhaupt iederman mit vieler Bestürtzung und grossem Wehklagen aus der Stadt lauffen sahe, die sich entweder aufs freye Feld, oder auf die Schiffe retirirten. Die durch dieses Erdbeben verursachte Verwüstung ist nicht zu beschreiben, und wenn noch ein dergleichen Stoß erfolgen solte, würde gewiß die gantze Stadt in einen Stein-Hauffen verwandelt werden. Die Regierung zu Florentz hat zu Wiederaufbauung und Ausbesserung der Häuser denen armen Einwohnern allen Vorschub gethan.

VIII.) Das grosse Unternehmen, vermittelst eines schiffbaren Canals zwischen den Provintzien des Königreichs Irland die Communication leichter und bequemer zu machen, ist in diesem Jahre unter der Aufsicht des Herrn *Thomas Steen* vollendet worden, so, daß diese Insel nunmehro in zwey andere zertheilt ist, die nur durch Brücken zusammen hängen. Solcher Canal ist 16. Englische

Meilen

Meilen lang und auf 50. Fuß breit. Er geht bey Nevey in der Provintz Ulster an, und fällt in den Fluß Banne, 8. Meilen von der See Neagh, welche 20. Meilen lang, und 12. breit ist. Unter vielen andern Vortheilen von sothanen Durchschnitte wird insonderheit das Norder-Theil von Irland die Stein-Kohlen weit wohlfeiler als vorhin haben können, und eine Tonne nur 12. Schillinge gelten, welcher Preiß auch bereits durch eine Parlaments-Acte feste gesetzet worden.

IX.) Schon im Aug. rückte ein Detaschement von der Besatzung zu Luxemburg in die Abtey und das Gebiethe von *St. Hubert*, so mitten im Stiffte Lüttich liegt, weil der Abt die Landes-Hoheit der Königin von Ungarn nicht erkennen will. Der Abt hatte sich bereits aus dem Staube gemacht. Man erfuhr nachgehends, daß er sich auf einem Land-Hause in dem Lüttichischen befände. Man schickte ein Detaschement dahin, um ihn aufzuheben. Er wurde aber in Zeiten davon benachrichtiget, daher er sich nach Bouillon in das Frantzösische Gebiethe retirirte. Indessen zog die Mannschafft aus der Abtey und dessen Gebiethe wieder ab weil man dem Abte eine Frist setzte, binnen welcher er zurücke kommen solte. Da aber solches nicht erfolgte, rückte auf Befehl der Königin in Ungarn der Obriste von Bournonville mit dem Styrumischen Dragoner-Regimente den 21. Dec. von neuen in das Gebiethe dieser Abtey ein, um so lange darinnen auf Discretion zu leben, bis der Abt sich zu einer andern Auffüh-

rung bequemen würde. Man forderte hiernächst von demselben 80000. Thaler, und noch darüber wegen der Schäden, die der Abt der Cassa der Königin verursachet, da er auf dem Marsche des Marschalls von Mailleboi das bey seiner Abtey befindliche Post-Comtoir unterdrücken helffen.(f)

X.) Benedictus XIV. hat endlich die bisherige Streitigkeit zwischen dem Capitul der Haupt-Kirche zu St. Johannis im Lateran zu Rom und dem Hause Corsini wegen des Juris Patronatus über die Capelle St. Andreä Corsini, über welcher Mißhelligkeit die Uberbringung der Leiche *Clementis XII.* aus dem Vatican nach gedachter Capelle bisher ausgesetzt geblieben, dahin entschieden, daß besagte Leiche sowol, als alle andere aus dem Hause Corsini durch die dasige grosse Kirch-Thüre nach der Capelle gebracht werden sollen, auch der Pfarrer denen Exequien beywohnen soll, ohne etwas dafür zu nehmen. Es ist darauf die Uberbringung der Leiche Clementis XII. nach der Corsinischen Capelle den 1. Jul. erfolget.

XI.) Weil sich der Abt von Fulda bey dem Churfürstlichen Collegio zu Franckfurth beschweret, daß der Hertzog zu Weimar wegen des Amts Fischberg nach Ableben des Hertzogs zu Eisenach unerlaubte Gewaltthätigkeiten ausgeübet, (g) und sich des Verbrechens gebrochenen Land-Friedens schuldig gemacht, auch würcklich beym Reichs-Cammer-Gerichte

(f) Siehe die Nachr. P. XXXI. p. 636.
(g) Siehe die Nachr. P. XXXII. p. 754.

Gerichte einen Befehl wider den Hertzog ausgebracht, so hat dieser mit Herausgebung einer Deduction gezeiget, daß das Fuldische Angeben ungegründet sey; Weimar habe den Land-Frieden nicht gebrochen, weil es bey so offenbarem Rechte, voraus da kein Richter zu haben, indem das Rheinische Vicariat streitig sey, Fulda aber vor dem Sächsischen nicht stehe, gar wohl außerordentlich hätte verfahren können. Im übrigen sey der Hertzog zu einem gütlichen Vergleiche geneigt.

XII.) Im Dec. langte die Printzeßin CHETIMI des Donduc Ombo, Chans derer unter der Rußischen Bothmäßigkeit stehenden Calmucken, zu Moscau an. Sie hatte kurtz darauf nicht nur bey der Käyserin öffentliche Audientz, darinnen sie Ihro Maj. zur Besteigung des Throns Glücke wünschte, sondern überreichte auch ein Schreiben von ihrem Bruder, welches voller Versicherungen war, dem Reiche bey aller Gelegenheit willige Dienste zu leisten. Sie hat zugleich der Käyserin 2. Dutzend Tassen von dem feinsten Chinesischen Porcellain, 6. Stücke Persianischen Sammet, einige Chinesische Schreibe-Zeuge und verschiedene Stücken Gold, worauf Chinesische und Persische Stempel geprägt gewesen, überreichet. Sie soll recht wohl aussehen, und in Willens haben, einige Zeit in Moscau zu bleiben, um die Europäische Lebens-Art zu lernen. Bey dieser Gelegenheit ward gemeldet, daß diejenigen, so ihren Bruder DONDUC OMBO im vorigen Kriege gesehen, versichert, daß er ein schö-

ner und wohlgewachsener Mann, und ein kluger und tapfferer General sey. Er gehe iederzeit weiß gekleidet, und zwar in sehr reichen Stoffen, lasse sich auch aus lauter güldenen Service bedienen, doch wären seine Speisen hart und grob. Seine Unterthanen verehrten ihn mit einem unumschrenckten Respect, und er thue alle Streitigkeiten, sobald man sie vor ihn bringe, ohne Verzug selbst ab. Seine Residentz bestehe aus einem Gezelte von Filtz, um welches 200. andere vor die Officiers seiner Horde sich befänden. (*b*)

XIII.) Der Graf von Flemming, Litthauischer General-Feld-Zeugmeister, hat den 1. Mart. von der freyen Herrschafft Borckeloo mit vielen Solennitäten Besitz genommen. Es liegt diese Herrschafft an den Grentzen von Münster und Zütphen, 2. Meilen über Lochem, und gehören verschiedene Schlösser und Ritter-mäßige Güter darzu. Vorzeiten hat auch die Vestung und Herrschafft Diepenheim darunter gehört, so aber ietzo unter Ober-Yssel stehet. Die Besitzer von Borckeloo haben ehedessen das Müntz-Recht gehabt, das sie aber nachgehends für eine Summa Geldes an die Hertzoge von Geldern abgetreten. Sie gehörte sonst dem Gräfl. Limpurg-Styrumischen Hause, ist aber den 17. Febr. 1742. auf den Grafen von Flemming nach einem Processe, der seit 1726. gewähret, (da man dieselbe an ihn verkaufft) gebracht worden.

XIV.) Der

(*b*) Siehe M. Cur. Jam. *P. XCII. p. 716.*

XIV.) Der Fürst ALEXANDER von KURAKIN, Rußischer Ober-Stallmeister, ein Sohn des verstorbenen Fürstens Boris von Kurakin, welcher sich vormals durch seine ausnehmenden Kriegs-Dienste sowol, als durch die von ihm in Holland, Engeland und Franckreich rühmlichst geführte Gesandtschafften gar sehr hervor gethan, hat, vermöge dessen hinterlassenen Testaments, ein Hospital, zu Verpflegung derer verwundeten Kriegs-Officiers, in der Stadt Moscau gestifftet, und solches dem Heil. Nicolao gewidmet. Dieses wurde im Oct. mit grossen Solennitäten, wobey die Käyserin selbst zugegen war, eingeweyhet. Ihro Maj. that dem Ober-Stallmeister die hohe Ehre an, und wohnte nebst dem Groß-Fürsten und denen vornehmsten Dames und Hof-Cavaliers dem prächtigen Festin bey, das er darauf in seinem Pallaste ausrichtete.

XV.) Nachdem die Commissarien, welche der König in Franckreich ernennet hatte, die Umstände des gegen den *Marquis* von TAVANNES, (*i*) ietzigen Käyserlichen Cammer-Herrn, vor dem Parlamente zu Dijon angestellten Processes zu untersuchen, einen günstigen Bericht für ihn erstattet, hat ihm der König das Begnadigungs-Patent ausfertigen lassen.

XVI.) Der bekannte Baron von Sotelet hat seinem Arreste zu Ostende nicht entgehen können, (*k*) sondern sich allerdings daselbst in dem

(*i*) Siehe die Nachr. *P. XXXII. p. 766.*

(*k*) Siehe die Nachr. *P. XXXIV. p. 950.*

Forte Slick einsperren lassen müssen. Jedoch in der Nacht zwischen dem 14. und 15. Mart. fand er Gelegenheit, aus seinem Gefängnisse durch ein Loch, das nur 11. Zoll im Diameter hatte, zu entwischen. Er ließ sich an einem Seil von einer Höhe von 40. Fuß herunter, stieg hierauf über 5. andere Mauern, und kam in ein Haus, wo er Matrosen-Kleider fand. Einer, der ein Schiffs-Officier zu seyn schiene, führte ihn frühmorgens durch das Nieuporter-Thor und gieng vor ihm her. Er reisete diesen Tag 9. Meilen zu Fuß, weil er es nicht wagen durffte Bauer-Pferde zu nehmen, um nicht verrathen zu werden. Er nahm seinen Weg über Ryssel und Valenciennes, und begab sich, als er die Sambre und Maas wieder erreichet, auf einer Barcke von Huy nach Lüttich, wo er den 23. dieses Nachmittags anlangte. Sobald man zu Ostende von seiner Entweichung benachrichtiget worden, ließ der Commendante alle Thore zuschliessen, und Haussuchung thun. Weil man ihn nun nicht fand, glaubte man, er sey zur See entkommen, daher man ihn zu Lande nicht verfolgte. Es hat nach der Zeit verlauten wollen, als ob er Pardon erlangt, und den General-Pacht der Einkünffte in den Oesterreichischen Niederlanden von neuen übernommen hätte.

XVII.) ROBERTUS KNIGHT, ehemahliger Caßirer der Süd-See-Compagnie, der nach Franckreich entflohen, hat dem Könige im Aug. eine Bittschrifft überreichen lassen, darinnen er

um

um Erlaubniß gebeten, ſeine übrige Lebens-Zeit in Engeland zuzubringen, welches ihm auch verwilliget worden. Den 28. Aug. ward der Pardon mit dem groſſen Siegel geſiegelt. Er hat ſeine Begnadigung dem Vorſpruche einer Dame zu dancken, und man verſichert, daß er ihr dafür ein Präſent von 10000. Pfund Sterlings gemacht habe.

XVIII.) Liſte der bey dem *Senatus-Conſilio* zu Krauſtadt im May gegenwärtig geweſenen Senatoren und Reichs-Officiers: 1) Der Cardinal Lipski, Biſchoff zu Cracau, 2) der Primas, Szembeck, 3) der Biſchoff von Cujavien, Czapsky, 4) der Biſchoff von Poſen, Fürſt Czartorisky, 5) der Biſchoff von Ermeland, Grabowsky, 6) der Biſchoff von Culm, Zalusky, Cron-Groß-Cantzler, 7) der Woywode von Cracau, Fürſt Lubomirsky, 8) der Woywode von Kaliſch, Kozminsky, 9) der Woywode von Trock, Fürſt Radzivil, Unter-Feld-Herr in Litthauen, 10) der Caſtellan von Trock, Pociey, 11) der Woywode von Kiow, Potocky, Cron-Groß-Feld-Herr, 12) der Woywode von Inowladislau, Szoldrsky, 13) der Woywode von Reußland, Fürſt Czartorisky, 14) der Woywode von Vollhynien, Potocky, 15) der Woywode von Podolien, Rzewusky, 16) der Woywode von Lublin, Tarlo, 17) der Woywode von Rava, Jablonowsky, 18) der Woywode von Mſcislaw, Maſſalsky, 19) der Woywode von Pommerellen, Narzynsky, 20) der Caſtellan von

Poſen,

Posen, Micielsky, 21) der Castellan von Kalisch, Garczinsky, 22) der Castellan von Siradien, Micielsky, 23) der Castellan von Brest in Cujavien, Moszinsky, 24) der Castellan von Kiow, Stecky, 25) der Castellan von Inowladislaw, Radzewsky, 26) der Castellan von Smolensko, Niesolowsky, 27) der Castellan von Belsk, Lipsky, 28) der Castellan von Plock, Nieborsky, 29) der Castellan von Czersk, Rudzinsky, 30) der Castellan von Meseritz, Modlibowsky, 31) der Castellan von Lendens, Kwilecky, 32) der Castellan von Przemisl, Soltyk, 33) der Castellan von Polaniec, Czyzowsky, 34) der Castellan von Przemez, Iworzyansky, 35) der Castellan von Oswiecztm, Czerny, 36) der Castellan von Rypin, Trzcinsky, 37) der Groß-Cantzler von Litthauen, Sapieha, 38) der Cron-Unter-Cantzler, Malachowsky, 39) der Unter-Cantzler von Litthauen, Fürst Czartorisky, 40) der Cron-Groß-Schatzmeister, Czapsky, 41) der Groß-Schatzmeister von Litthauen, Solohub, 42) der Cron-Hof-Marschall, Bielinsky, und 43) der Hof-Marschall von Litthauen, Scipion.

* * *

Wir fügen noch bey, daß man im Mart. an vielen Orten in Europa einen Cometen gesehen, der aber wegen des trüben Himmels nicht sonderlich in die Augen gefallen. Viele haben gezweiffelt, ob es ein würcklicher Comet gewesen, weil er, obgleich die Luft helle und klar gewesen, sich

sich bald stärcker, bald schwächer gezeiget. Einige haben ihn daher vor einen leuchtenden Strahl gehalten, dergleichen man bey den Nordlichtern wahrnimmt.

III.

Einige Zusätze zu den vorigen Theilen dieser Nachrichten.

Ad Part. XXXV.

PAg. 1000. Weil von dem unglücklichen Grafen von Ostermann einige Nachrichten (a) bekannt

(a) Es ist Schade, daß dieselben nicht in bessere Hände gekommen. Sie würden vielleicht vor der Welt mit mehrerm Beyfall seyn aufgenommen worden, auch zu Petersburg kein so widriges Schicksal gefunden haben, wenn man sie einer Lebens-Beschreibung einverleibet hätte, darinnen der Verfasser mehr beflissen gewesen wäre, mit wenig Worten viel, als mit vielen Worten wenig zu sagen. Unterdessen macht sich derjenige, so in dieser letztern Art anietzo unter denen Geschichtschreibern der geschickteste ist, ungemein breit, daß ihn ein Liebhaber der Wahrheit in den Stand gesetzt, seine zusammen gestoppelten magern Nachrichten mit einigen Particularitäten

zu

bekannt worden, die man sonst nicht gewust, kan ich nicht umhin, etwas davon hier zu gedencken: Er heist mit seinem eigentlichen Namen Heinrich Johann Friedrich, und ist ein Sohn Joh. Conrad Ostermanns, der den 20. Nov. 1712. als Pastor der Evangelisch. Gemeinde zu Bockum oder Bockeim, einem Städtgen in der Grafschafft Marck, gestorben ist. Seine Mutter, Fr. Ursula Magdalena, gebohrne Witgensteinin, soll ihn An. 1675. oder 1676. zur Welt gebohren haben. Er studirte auf der hohen Schule zu Jena die Rechte, hatte aber An. 1699. das Unglücke, in einer Rencontre einen zu entleiben, worüber er flüchtig werden müssen. Ob er nun darauf nach Holland oder nach Hamburg gegangen, ist ungewiß, so viel aber versichern alle Nachrichten, daß er nicht lange darauf nach Rußland gekommen, allwo er bey dem bekannten Baron von Huyssen erstlich Schreiber, und hernach Secretarius worden, auch die hinterlassenen Printzeßinnen des Czaars Iwan in der Deutschen Sprache unterrichtet. Bey dem Baron von Schaphirow soll er die Rußische Sprache gelernet, und in der Deutschen Cantzeley anfangs die Stelle eines Translatoris oder Uebersetzers bekleidet haben. Daß er die Griechische Religion angenommen habe, wird billig in Zweifel gezogen.

Es

zu bereichern, und er weiß nicht arg genung andern Hohn zu sprechen, die in der Erkenntniß der Wahrheit es nicht so weit, als er sichs einbildet, gebracht haben.

Es heiſt in den Berliniſchen Nachrichten von Staats- und Gelehrten-Sachen *1742. N. 70.* ausdrücklich: „Wir wiſſen ſicher, daß der Graf „von Oſtermann ſeine Religion niemals verän„dert hat, ſondern noch bis ietzo Lutheriſch iſt. Er „ließ, nur ſeiner Gemahlin zu gefallen, die eine „gebohrne Rußin iſt, in ſeinem Hauſe eine Capelle „zu Ubung der Griechiſchen Religion erbauen. „Sein Name Andreas aber kömmt daher, daß „die Ruſſen alle Deutſchen, welche den bey ihnen „ungewöhnlichen Namen Heinrich führen, „Andreas zu nennen pflegen. Der Graf hat „dieſen Namen auf geſchehene Veranlaſſung der „Czaarin Proskovia Fœderowna angenommen. Seine Gemahlin iſt eine gebohrne aus dem Geſchlechte Stresnew, welches von dem Geſchlechte Strogonow ſehr weit unterſchieden iſt. Er hat von ihr zwey Söhne, Namens Friedrich und Johann, ingleichen eine Tochter am Leben, welche nach ſeinem Fall mit dem Obriſt-Lieutenant von der Artillerie, Herrn Tolſtoy, verheyrathet worden.

Pag. 1002. Der unglückliche Graf von Münnich iſt zu Neuenhuntdorff, ſeines Vaters Ritterſitze, ſo anderthalbe Meile von Oldenburg liegt, gebohren worden. Er ſtammt aus einem alten Adelichem Geſchlechte her, das in den ältern Zeiten Grypen geheiſſen, und ſeinen Adel An. 1702. vom Käyſer Leopoldo erneuern laſſen. Das Stamm-Haus, heiſt Rambspauer, und lieget in dem Pfaltz-Neuburgiſchen Amte Burglengfeld,

feld, am Flusse Regen. Seine Vorfahren haben solches wegen Krieg und Religions-Verfolgung verlassen müssen. Des Grafens Groß-Vater, Rudolph von Münnich, auf Brockteich und Neuenhuntdorff, war Oldenburgischer Amts-Vogt im Wüsten-Lande, und endlich Oberdyck-Gräfe in Oldenburg. Er ist 81. Jahr alt worden, und hat nicht nur das Dänische Indigenat, sondern auch mit seiner Gemahlin, Elisabeth Eva von Nützhorn, der letzten ihres Geschlechts, das Guth Nützhorn an sich gebracht, auch derselben Stamm-Wapen, nemlich die Schwäne, mit dem seinigen vereiniget. Er hinterließ verschiedene Kinder, darunter der jüngste Sohn, Anton Günther von Münnich, unsers Grafens Vater gewesen, der An. 1721. gestorben, nachdem er erstlich Königl. Dänischer Obrist-Lieutenant und Teich-Gräfe in Oldenburg und Delmenhorst, hernach aber Fürstl. Ostfriesländischer Geheimbder Rath und würcklicher Land-Drost und Commendant zu Esens gewesen. Desselben erste Gemahlin Sophia Catharina, eine gebohrne von Oetken, brachte unsern Burchard Christoph den 15. Maj. 1683. zur Welt. Der ältere Bruder, Johann Rudolph von Münnich, starb 1730. als Oldenburgischer Cantzeley-Rath und Teich-Gräfe mit Hinterlassung zweyer Söhne, davon der älteste erster Ehe, Namens Anton von Münnich, denen Feldzügen wider die Türcken und Tartarn beygewohnet hat, und 1741. Rußischer Obrist-Lieutenant worden, der jüngere Bruder aber, Christian

stian Wilhelm von Münnich, trat 1731. als würcklicher Geheimder Rath in Rußische Dienste, und ward in den Baron-Stand erhoben. Er hat eine zahlreiche Familie, und steht noch itzo am Rußischen Hofe in grossen Gnaden. Burchard Christoph war unter seinen Brüdern der mittelste. Nachdem er zu Hause in allen ihm dienlichen Wissenschafften und Exercitiis sattsam unterrichtet worden, that er eine Reise nach Franckreich, und übte sich, weil er in Kriegs-Dienste gehen wolte, fleißig in der Ingenieur-Kunst. An. 1700. gieng er unter die Heßischen Trouppen, unter welchen er den Grund zu seiner Kriegs-Wissenschafft legte. An. 1705. da er schon Capitain war, vermählte er sich mit der Fräulein Christiana Lucretia von Witzleben, die sich als Hof-Dame am Darmstädtischen Hofe befand. An. 1706. gieng er unter den Heßischen Trouppen, die der damalige Erb-Printz von Cassel commandirte, nach Italien, und wohnte dem Treffen am Mincio, und 1707. der Belagerung von Toulon bey. An. 1708. kam er mit den Heßischen Trouppen in Brabant zu stehen, allwo er bis auf den erfolgten Frieden allen wichtigen Operationen beygewohnet. In der Action bey Denain bekam er einen Stich durch den Leib, und wurde von den Frantzosen halb todt aufgehoben und gefangen genommen, aber auf Parole losgegeben. Er ranzionirte sich darauf selbst, und ward unter denen Hessen Obrist-Lieutenant. Jedoch 1715. trat er als Obrister bey der Cron-Armee in Pohlnische Dienste, darinnen

er 1717. den Caracter als General-Major erhielte. Weil der Feld-Marschall, Graf von Flemming, ihm nicht gewogen war, der auch den Duell mit dem Obristen Bonfur, welchen andere Bonfus oder Barfuß nennen, veranlasset, darinnen derselbe in den hohlen Leib geschossen worden, gieng er in Rußische Dienste. Seine erste Gemahlin starb den 10. Febr. 1727. nachdem sie 13. Kinder gebohren. Er vermählte sich darauf zum andern male mit Barbara Eleonora, gebohrnen Baroneſſe von Malzan, aus dem Hause Wolda, damaligen Ober-Hofmeisterin bey der Printzeßin Elisabeth. Sie hatte bereits zwey Gemahle gehabt, als 1) Heinrich Leopolden, Baron von Malzan, auf Pentzlin, verm. 27. Dec. 1708. Wittwe 3. Febr. 1712. und 2) Michael Alexiewitz, Grafen von Solikow, der ebenfalls nach kurtzer Ehe wieder verstorben. Sie brachte aus erster Ehe zwey Töchter, und aus der andern eine Tochter zu dem Grafen von Münnich, davon die ersten beyden an den Preußischen Obristen von Winterfeld, und den Rußischen General-Major von Wildemann vermählt worden, die letztere aber 1734. jung gestorben ist.

Pag. 1006. sq. Der unglückliche Baron von **Mengden**, der Präsident im Commercien-Collegio gewesen, heist **Carl Ludewig**, und ist der mittelste unter drey Brüdern. Der älteste, **Johann Heinrich**, war erstlich Preußischer Cammer-Herr, trat aber hernach in Rußische Dienste, und ward General-Director der Liefländi-

ländischen Domainen, hernach aber Präsident des Liefländischen Hof-Gerichts. Er ist derjenige, welcher sich den 9. Mart. 1728. mit des Grafens von Münnich Tochter, Christina Elisabeth, vermählet, die ihm auch verschiedene Kinder gebohren. Der jüngste Bruder, George, ward 1739. Rußischer Obrister, und 1741. an seines ältesten Bruders Stelle, General-Director der Liefländischen Domainen. Er hat in gedoppelter Ehe gelebet, und aus der letzten einen Sohn, Namens Friedrich, am Leben. Carl Ludewig, Baron von Mengden, von dem hier eigentlich die Rede ist, war erstlich Rußischer Cammer-Juncker, worauf er Regierungs-Rath und Director der Oeconomie von Rußland, und 1738. Vice-Präsident des Deutschen Justiz-Collegii zu Petersburg wurde. An. 1739. wurde das abgesondert gewesene Cammer-Comtoir mit dem Deutschen Justiz-Collegio vereiniget, und seiner Direction anvertrauet. Endlich erhielte er 1740. die Präsidenten-Stelle im Commercien-Collegio, darinnen ihn die Groß-Fürstin nicht nur bestätigte, sondern zugleich auch zum Geh. Rathe erklärte. Seine Gemahlin, Christina von Wildemann, deren Mutter, Dorothea, eine leibliche Schwester des Grafen von Münnich gewesen, war, als er sich den 13. Febr. 1739. mit ihr vermählte, am Rußischen Hofe Staats-Fräulein. Sie hat ihm An. 1741. einen Sohn gebohren. Der Vice-Gouverneur zu Riga und General-Major, Christoph, Baron von Wildemann, der eine

Stieff-Tochter von dem Grafen von Münnich zur Gemahlin hat, ist derselben leiblicher Bruder. Des Commercien-Präsidentens beyde Brüder sind nicht lange nach ihrer Gefangennehmung, nebst dem General Wildemann, wieder auf freyen Fuß gesetzt worden. Die bekannte Fräulein Juliana, Baronesse von Mengden, ist nicht die Schwester, sondern nur die Muhme von diesen drey Brüdern, eine Tochter Gustavs, Barons von Mengden, auf Czernekow in Liefland, der ein Bruder von dem Vater der gedachten drey Brüder gewesen. Sie hat viele Geschwister, als 1) Gustaven, der seinen Abschied als Rußischer Rittmeister erhalten, und mit einer von Clooten vermählt ist; 2) Sophien, die sich erstlich mit dem General-Director derer Liefländischen Domainen, Völckersen, und hernach mit ihrem Vetter, dem obgedachten George, Baron von Mengden, vermählet hat; 3) eine Schwester, die an einen von Meck vermählt ist; 4) Annen Dorotheen, des jungen Grafens Ernesti von Münnich Gemahlin; 5) Marien Auroren, Rußische Hof-Dame; 6) Sabinen, gewesene Hof-Dame bey der Groß-Fürstin Anna; 7) Jacobinen, 8) Friedrichen, der als Officier unter der Rußischen Garde steht, 9) Otto, der 1741. Russischer Cammer-Juncker worden, und in Leipzig studirt hat, und 10) Ernsten, der noch sehr jung ist. Die dritte Linie dieses Geschlechts unterhält Carl Gustav, Baron von Mengden, Königl. Schwedischer Cammer-Herr, der mit den obgedachten

dachten Brüdern und Schwestern gleichfalls Geschwister-Kind ist. Das gantze Geschlechte stammt aus Westphalen her, hat sich aber schon vor vielen Jahren in Liefland niedergelassen.

Pag. 1007. Der junge Graf von Münnich ward den 21. Jan. 1708. gebohren, und hat niemals Kriegs-Dienste gethan. Die Rußische Käyserin Anna machte ihn zum Cammer-Juncker, und schickte ihn 1732. in gewissen Verrichtungen an den Frantzösischen Hof. An. 1736. muste er drey Ordens-Zeichen des Heil. Andreä nach Dreßden überbringen, davon das erste der König Augustus III. kriegte. An. 1737. ward er Rußischer Cammer-Herr. An. 1739. den 3. Mart. vermählte er sich mit der Staats-Fräulein Anna Dorothea, Baronesse von Mengden, die ihm drey Kinder gebohren. An. 1740. schenckte ihm der König in Preussen das Amt Biegen, ward auch in diesem Jahre Ritter des Heil. Alexandri. Nach dem Tode der Käyserin Annæ erklärte ihn die Groß-Fürstin zum Geh. Rath und Ober-Hofmeister, König Augustus aber schickte ihm 1741. den Orden des weissen Adlers. Unter seinen 12. Geschwistern sind drey Schwestern zu mercken, die zu erwachsenen Jahren gekommen, nachdem die andern alle jung verstorben. Die älteste, *Sophia Anna Louyse*, ward den 1. Aug. 1729. mit Albrecht Herrmann, Freyherrn von Malzan, Königl. Preußischen Obristen, der mit ihrer Stieff-Mutter leiblich Geschwister-Kind ist, vermählet. Die andere, Christina Elisabeth, be-

kam den 9. Mart. 1728. den Baron Joh. Heinrich von Mengden zum Gemahl, von dem wir oben gehandelt, und die dritte, *Louyse Dorothea*, ward den 13. Oct. 1730. mit dem Anspachischen Geheimen Rathe und Ober-Stallmeister, Johann Wilhelm, Baron von Schaumburg, vermählt, der aber 1737. wieder gestorben, ohne Kinder mit ihr zu zeugen. Sie ward darauf den 13. Dec. 1739. zum andernmale mit Graf Friedrich Ludewigen von Solms-Wildenfels vermählt, der damals in Rußischen Kriegs-Diensten stunde, aber von der ietzigen Käyserin, da er eben als Dero würckl. Geheimder Rath und Gevollmächtigter Minister von Dreßden, wo er sich bisher in solcher Qualität befunden, in gleichem Caracter nach Hamburg gienge, in Gnaden dimittirt wurde, nachdem er kurtz vorher von seiner Gemahlin einen jungen Grafen bekommen. Des jungen Grafens von Münnich Halb-Schwester, *Beata*, die dem Herrn Vater von seiner ietzigen Gemahlin An. 1729. gebohren worden, ist im neunten Jahre ihres Alters wieder gestorben. Sonst müssen wir von dem Münnichischen Geschlechte noch anmercken, daß der ietzige Pohlnische und Chur-Sächsische Obriste, George Dietrich von Münnich, der eine von Beust zur Gemahlin hat, ein naher Vetter des Grafens von Münnich sey. Denn sein Vater, Johann Dietrich von Münnich, auf Brockteich und Nützhorn, Königl. Dänischer Teich-Gräfe in Oldenburg und Delmenhorst, der Annen Sophien

phien von Munsbrock zur Gemahlin gehabt, ist der älteste Bruder von dem Vater des alten Grafens von Münnich gewesen. Des ietztgedachten Sächsischen Obristens älterer Bruder, Johann Wilhelm, war Königl. Dänischer Obrister, starb aber 1731. zu Nützhorn ohne Kinder.

Ad Part. XXXVII.

Pag. 22. seq. Der verstorbene Schwedische Reichs-Rath, Arved Horn, ist vielleicht derjenige, der An. 1706. Graf, Reichs-Rath und Canzeley-Rath worden. Er hatte vorher als General in Kriegs-Diensten gestanden.

Ad Part. XXXVIII.

Pag. 124. Der Rußische General en chef *Lewaschew* heist mit dem Vornamen *Basilius*.

Ad Part. XXXIX.

Pag. 264. Von dem neuen Groß-Vezier *Ali Pascha*, berichten die neuesten Nachrichten, daß sein Vater ein Venetianischer Doctor gewesen, hernach ein Renegat geworden, und 36. Kinder im Muhametanischen Glauben gezeuget habe.

Pag. 278. Die Hertzogin von Frias ist als Wittwe gestorben, indem ihr Gemahl, Don Augustinus de Velasco, bereits den 24. Aug. 1741. das Zeitliche verlassen. (*b*)

Pag. 281. Der Frantzösische Marechal de Camp, *Marquis* von *Marcieu*, soll sich noch am Leben befinden.

(*b*) Siehe die Nachr. *P. XXVII. p. 280.*

Pag. 283. Der gewesene Holländische General-Gouverneur Valkenier, ist den 12. Aug. 1741. von Batavia abgereiset.

Ad Part. XL.

Pag. 354. Der gewesene Rußische Commercien-Präsident, der den Orden des Pohlnischen weissen Adlers bekommen, heist Carl Ludewig, Baron von Mengden.

Pag. 355 seq. Der Dominicaner, P. Richini, hat zu Rom von dem verstorbenen Cardinal *Gotti* eine Lebens-Beschreibung in lateinischer Sprache heraus gegeben. Man findet auch von demselben eine, obwol sehr unvollkommene, Nachricht in den Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen, *1743. pag. 147.*

Pag. 372. seq. Der berühmte Marschall von *Bellisle* hat, wie viele andere vornehme Standes-Personen, vor kurtzen die Fatalität gehabt, daß er in die Hände desjenigen Geschichtschreibers gefallen, der die vortreffliche Gabe besitzet, mit vielem wenig zu sagen. Die Nachrichten, die er von demselben mittheilet, übertreffen die Memoires du Marechal de Grammont, nicht sowol an der Seltenheit, Gründlichkeit und guten Schreib-Art, doch aber an der Aufrichtigkeit, weil man nichts in denselben findet, das nicht aus den öffentlichen Zeitungen und allen politischen Monats-Schriften erwiesen werden kan.

Ad Part. XLI.

Pag. 318. Der Ungarische General *Tornaco* soll wegen seines schlechten Verhaltens in den Tren-

Trenscheen vor Prag zur Verantwortung gezogen, und ihm von dem, aus der Gefangenschafft zurücke gekommenen, General *Monti* vieles Schuld gegeben worden seyn. Ob ihm nun sein Bruder, der bey dem Groß-Hertzoge Capellan ist, noch einmal, wie er vorher schon gethan, die Freyheit und Lossprechung von allen Beschuldigungen zu wege bringen werde, stehet zu erwarten.

Pag. 453. Der bekannte Frantzösische Parthey-Gänger *la Croix* ist nicht gestorben, sondern lebet noch bis diese Stunde.

Ad Part. XLII.

Pag. 505. Die beyden Brüder von Anhalt-Zerbst, JOHANNES LUDOVICUS und CHRISTIANUS AUGUSTUS, haben ihrem Vetter, dem letztverstorbenen Fürsten Joh. Augusto von Zerbst, in der Regierung gemeinschafftlich succediret. Der erste hat sich bisher als Statthalter zu Jevern, und der andere als General-Feld-Marschall zu Berlin aufgehalten. Sie haben im Jan. 1743. zu Zerbst ihren solennen Einzug gehalten, und von der Regierung Besitz genommen. Der ältere ist noch unvermählt, der jüngere aber hat eine Printzeßin von Holstein-Gottorp zur Gemahlin, die ihm verschiedene Kinder gebohren.

Pag. 505. seq. Der verstorbene Rußische Groß-Cantzler, Fürst *Czerkaskoy*, ist um das Jahr 1723. General-Gouverneur in Siberien gewesen, im Dec. 1725. aber Reichs-Senator worden. Er war ein grosser Liebhaber von raren Sachen

und Curiositäten, deren er eine grosse Menge gesammlet hatte.

Pag. 523. Der berühmte Ungarische Partheygänger, Johann Daniel von Mentzel, ward den 30. Sept. 1698. zu Leipzig gebohren. Sein Vater, Johann Mentzel, hatte vormahls unter den Chur-Sächsischen Trouppen als Regiments-Feldscheer gestanden, und dem Entsatze der Stadt Wien beygewohnet. Seine Mutter, Dorothea Elisabeth Liebreichin, eines Musicantens Tochter, befindet sich noch nebst einer unverheyratheten Schwester am Leben. Er wurde bey zunehmenden Jahren in die Nicolai-Schule geschickt, und solte studiren, hatte aber darzu weniger Lust, als Geschicklichkeit. Als der alte Czaar Peter An. 1711. nach Leipzig kam, gieng er als ein Knabe von 13. Jahren wider Wissen und Willen seiner Eltern in dessen Dienste, kriegte aber, auf Veranlassung der Eltern, im Töplitzer Bade wieder seinen Abschied, worauf er zu Leipzig von neuem die Schule besuchte. Er bezog nachgehends die Universität, hatte aber wenig Lust, sich auf die gelehrten Wissenschafften zu legen. Ein junger Herr von Watzdorff nahm ihn mit auf die Reise, der aber in Ungarn starb, worauf er sich wieder zu Leipzig einfand. Er gieng darauf als Fourier bey dem Pflugischen Regimente in Chur-Sächsische Kriegs-Dienste, und schlug sich mit seinen Cameraden rapffer herum, bekam auch einsmals eine starcke Wunde in den Arm. Nachdem er kurtze Zeit Wachtmeister

unter

unter den Goldackerischen Dragonern gewesen, ward er Feldwebel bey der damaligen Stadt-Garnison zu Dreßden. Da er aber bald wieder seinen Abschied bekam, begab er sich nach Pohlen, wo er bey der Cron-Armee die Stelle eines Fähndrichs erhielte, und sich zum erstenmale mit einer Fräulein von Sturchwitz verheyrathete, deren Anverwandte es bey dem Könige Augusto II. dahin brachten, daß er in den Adel-Stand erhoben wurde. Sie starb nach anderthalb jähriger Ehe wieder, ohne ein Kind gebohren zu haben. Indessen wurde er kurtz hinter einander Lieutenant und Hauptmann. Jedoch da sein grosser Patron, der Feld-Marschall, Graf von Flemming, den 30. Apr. 1728. zu Wien mit Tode abgieng, danckte er bey der Cron-Armee ab, und gieng mit einigen Recommendations-Schreiben an den damaligen Käyserl. Abgesandten zu Petersburg, Grafen von Wratislau, nach Rußland, wo er Major wurde, und sich zum andernmal mit einer Rußischen Wittwe, die zwey Kinder hatte, verheyrathete, die aber nach einigen Jahren nebst der mit ihr gezeugten Tochter gleichfalls wieder verstorben. Er wohnte An. 1733. 1734. und 1735. unter den Generalen Lascy und Münnich den Feldzügen in Pohlen, und besonders der Belagerung von Dantzig bey. An. 1736. gieng er unter dem Grafen von Münnich mit vor Azow, und von dar unter eben demselben in die Crimmische Tartarey, wo er allen blutigen Scharmützeln mit den Tartarn beygewohnet. An. 1737.

halff er Oczakow erobern, und 1738. wurde er an den Schach Nadyr in Persien geschickt, um zu hören, wessen sich Rußland bey den damaligen Conjuncturen zu ihm zu versehen hätte. Weil man ihm darauf bey dem Avancement einen jüngern Major vorzog, er auch noch auf verschiedene andere Weise beleidiget, und besonders mit dem Grafen von Münnich in einige Verdrüßlichkeiten verwickelt worden, nahm er zu Ende des 1739. Jahrs in Rußland Abschied, und kehrte wieder nach Deutschland. An. der Oster-Messe 1740. langte er zu Leipzig an, nachdem er zu Königsberg mit einem gewissen Preußischen Hussaren-Obristen Händel gehabt. Er wendete sich sodenn an den Cabinets-Ministr, Grafen von Brühl, der ihn an die Hochgräfl. Kolowratische Familie zu Wien recommandirte. Als nun nicht lange darauf der Käyser starb, und der Krieg in Schlesien angienge, kriegte er unter dem Titel eines Obrist-Lieutenants eine Frey-Compagnie, deren Chef sich damals eben kranck befand, zu commandiren, mit welcher er einen so glücklichen Parthey-Gänger abgab, daß er von dieser Zeit an so berühmt, als der gröste General worden.

Ad Part. XLIV.

Pag. 679. Man hat sich in der Meynung betrogen, als ob der König in Franckreich an dem Cardinal *de Tencin* den Mann wieder gefunden zu haben glaubte, dem er an des Cardinals de Fleury Stelle das Regiments-Ruder anvertrauen könte.

Pag.

Pag. 682. Die Gräfin von Yarmouth befindet ſich noch bis dieſe Stunde an dem Groß-Britanniſchen Hofe in Gnaden.

Pag. 708. ſeq. Der verſtorbene Cardinal *Stampa* war ein Sohn Chriſtierni Stampa, Grafens von MonteCaſtello, und Juſtinæ, Grafens Renati von Borromeo Tochter. An. 1703. ward er Ehren-Cämmerer, 1705. Haus-Prälate, 1706. Vice-Legate in Romagna, 1709. Gouverneur zu Spoleto, 1714. Gouverneur zu Ancona, 1717. Nuntius zu Florentz, 1718. Ertz-Biſchoff zu Chalcedonien, und 1720. Nuntius zu Venedig.

Pag. 719. Herr *Clutterbuck* iſt den 4. Dec. geſtorben.

Pag. 732. Die Grafen von Solms-Braunfels und von Stollberg-Geudern ſind allerdings in des heil. Römiſchen Reichs Fürſtenſtand erhoben worden.

Pag. 735. Der in des Heil. Röm. Reichs Grafen-Stand im Febr. erhobene General Moravitzki heiſt mit ſeinem völligen Namen Theodor Heinrich Topor von Moravitzki, und iſt Käyſerl. würcklicher Cämmerer, General-Feld-Marſchall-Lieutenant und Obriſter über ein Regiment zu Fuß.

Pag. 740. Der Staats-Secretarius *Amelot* iſt nicht Ober-Ceremonien-Meiſter bey Hofe, ſondern ſolches nur bey dem Heil. Geiſt-Orden worden.

Pag. 750. Der neue Chur-Pfältziſche Premier-Miniſter heiſt *Albertus Joſephus, Marquis von Ittré.*

Ad

Ad Part. XLV.

Pag. 828. Die junge Fürstin von Nassau-Siegen, die sich von ihrem alten Gemahle getrennet, ist nicht nach Wien gekehrt, sondern hat ihren Auffenthalt an dem Chur-Cöllnischen Hofe genommen, an welchem sie bereits vor ihrer Vermählung in gantz besonderer Hochachtung gestanden.

Pag. 829. Der Erb-Printz von Anspach hat schon An. 1740. den Orden des Preußischen schwartzen Adlers bekommen.

Pag. 835. Printz George Wilhelm von Hessen-Darmstadt reisete im Jan. 1743. von Dreßden nach Berlin, wo ihn der König das neu zu errichtende Fusilier-Regiment gegeben. Er ist des regierenden Land-Grafens zweyter Sohn, und hat sich mit dem ältesten Bruder, welcher der Erb-Printz heisset, auf Reisen befunden. (c) Er ist den 11. Jul. 1722. gebohren, und in allen Genealogischen Schrifften bisher unter die Todten gezehlt worden. Ob sich der Erb-Printz zugleich mit ihm zu Dreßden befunden, können wir nicht gewiß sagen.

Pag. 864. Der verstorbene Cardinal Tibo hat in seiner schönen Bibliotheck vortrefliche Manuscripta besessen.

Ad Part. XLVI.

Pag. 926. Bey denen Gesandten am Spanischen Hofe ist anzumercken, daß der Fürst von St. Ni-

(c) Siehe die Nachr. *P. XXXIII. p. 877.*

St. Nicandro schon vor einigen Jahren den Fürsten von *Torella* als Königl. Sicilischer Abgesandter abgelöset hat.

Ad Part. XLVII.

Pag. 1004. Der verstorbene Graf von *Essex* war im Aug. 1697. gebohren. Als er An. 1718. von seinen Reisen zurücke kam, nahm er den 22. Nov. Sitz im Parlamente, ward im Febr. 1719. des Printzen von Wallis erster Cammer-Herr und im Aug. 1722. Lord-Lieutenant der Grafschaft Hertford, auch den 13. Febr. 1725. Ritter des Distel-Ordens. König Georgius II. bestätigte ihn 1727. nicht nur in der Stelle eines Lord-Lieutenants und Königl. Cammer-Herrns, sondern machte ihn auch zum Hauptmann und Aufseher des Thier-Gartens von St. James. Nach seiner Rückkunfft von dem Königl. Sardinischen Hofe ward er Geheimer Rath und Commendant von der Hellebardier-Garde. Mit seiner ersten Gemahlin, die den 14. Febr. 1724. gestorben, hat er sich im Dec. 1718. und mit der andern den 14 Febr. 1726. vermählt.

Pag. 1013. Der Königl. Ungarische Obrist-Silber-Cämmerer, Graf von Althann, heist mit dem Vornahmen *Albertus*.

Ad Part. XLVIII.

Pag. 1112. sq. Von dem Ungarischen General *Tornaco* kan man versichern, daß er sich wieder bey der Armee in Bayern befindet.

Anhangs-

* * *

Anhangs-Weise will ich folgenden Extract aus einem Brieffe, (d) darinnen von dem Keffenbrinckischen und Rhenschildischen Geschlechte Nachricht gegeben wird, mittheilen. Die von Kevenbrinck oder Keffenbrinck schreiben sich aus Westphalen her, deren Stamm-Haus Rehne nicht weit von Oßnabrück liegen soll. Aus Westphalen sind sie nach den Niederlanden gekommen, woraus Gerhard von Kevenbrinck mit seinem Sohne Johann um das Jahr 1567. flüchtig werden müssen. Johann von Kevenbrinck begab sich nach Padua, allwo er mit Axel Löwenhaupt, Grafen in Rasburg, nachmaligen Reichs-Rath und Statthalter in West-Gothland, der sich mit der Falckensteinischen Erb-Tochter Sidonia vermählt, bekannt wurde. Dieser nahm ihn nicht nur mit sich auf Reisen, sondern auch nach Schweden, allwo er sich niederließ, und mit seiner Gemahlin 22. Söhne zeugte, welche theils in Civil- theils Militair-Dienste geheten. Alleine nur zweye davon haben sich besonders hervor gethan, 1) *Axel Johanson*, der An. 1630. als Vice-Präsident zu Abo gestorben, und 2) *Anton Johanson*, Stiffter der Rhenschildischen Linie. Denn einer von dessen Söhnen, Namens

(d) Ich würde mit grossem Vergnügen den gantzen Brieff hier eingerückt haben, wenn dessen gelehrter Inhalt der Einrichtung und Absicht dieser Nachrichten gemäß wäre.

Namens Gerhard Anton von Revenbrinck erwarb ſich die Gnade Königs Guſtavi Adolphi dergeſtalt, daß er ihn naturaliſirte, und zu Sitz und Stimme auf den Schwediſchen Reichs-Tagen fähig machte. Solches geſchahe aber nicht ohne vielem Widerſpruch verſchiedener Groſſen, welche es endlich mit dem Beding zuliessen, daß gedachter Gerhard Anton den Namen Keffenbrinck und das urſprüngliche Wapen mit einem neuen Namen und Wapen vertauſchen ſolte, damit die übrigen Geſchwiſter und Vettern nicht ebenfalls für naturaliſirt paßiren möchten. Er nahm darauf von dem obgedachten Stamm-Hauſe Rehne den Namen Rehnſchild, oder nach der Schwediſchen Schreib-Art: *Rehnskiöld* an. Dieſer erſte Rehnſchild ſtarb An. 1643. als Schwediſcher Cammer-Präſident. Von ſeinen Kindern ſind zwey Söhne bekannt, davon einer, Johann Rehnſchild, dem berühmten Reichs-Rathe Lindenſchild, der unter Carolo XI. in ſehr groſſem Anſehen ſtunde, ſubordinirt geweſen, der andere aber Carl Guſtav Rehnſchild die Gräfliche Würde erlangt, und im Mart. 1722. als Reichs-Rath und General-Feld-Marſchall ohne Erben geſtorben iſt. Seine hinterlaſſene Wittwe, als Univerſal-Erbin, heyrathete nicht lange nach ſeinem Tode einen Baron Küſſow, welchen ſie von Wien aus zum Reichs-Grafen machen ließ. Der obgedachte Axel Johanſon hat einen Sohn hinterlaſſen, Namens Andreas Axelſon, welcher die

andere Linie des Keffenbrinckischen Geschlechts fortgepflantzt, und 1678. als Schwedischer Hof-Rath zu Gripswalde in Pommern gestorben, nachdem er die trefflichsten, dem berühmten Schwedischen Minister Salvio zuständig gewesenen, und den 30. jährigen Krieg sowol, als Westphälischen Frieden betreffenden Original-Documenta an sich gebracht, die seine Nachkommen noch bis diese Stunde besitzen. Unter seinen Söhnen ist Johann Axel von Kevenbrinck An. 1728. auf seinem Gute Plestlin in Pommern gestorben, nachdem er vormals sich in Schwedischen und Käyserl. Kriegs-Diensten befunden. Er hinterließ drey Söhne, davon der älteste, Martin Heinrich, das väterliche Gut angenommen, und mit einer von Elves in fruchtbarer Ehe lebt, die andern beyden aber, Anton Gustav und Julius Friedrich, haben zu Jena und Halle denen Studiis obgelegen, und sind unvermählt. Der letzte stehet in eines Grafens von Reuß Diensten.

IV. Sum-

IV.

Summarische Nachricht von denen verstorbenen, gebohrnen, vermählten und avancirten hohen Standes-Personen, deren in diesem vierdten Bande Meldung geschehen.

I. Unter denen Verstorbenen befinden sich:

a) Gekrönte Häupter:

1) Wilhelmina Amalia, verwittwete Römische Käyserin, † 10. Apr. 1742.

2) Louyse Elisabetha, verwittwete Königin von Spanien, † 16. Jun. 1742.

3) Anna Sophia, verwittwete Königin von Dännemarck, † 7. Jan. 1743.

b) Ein Churfürst:

Carolus Philippus, Churfürst von Pfaltz, † 31. Dec. 1742.

c) Ein Königl. Printz:

Franciscus Xaverius, Königl. Infant von Portugall, † 21. Jul. 1742.

d) Königl. Printzeßinnen:

1) Maria Elisabetha, Königl. Printzeßin von Sicilien, † 1. Nov. 1742.

2) Maria Josepha, Königl. Printzeßin von Sicilien, † 2. Apr. 1742.

e) Cardinäle:

1) Vincentius Ludovicus Gotti, ein Bologneser, † 28. Sept. 1742.

2) Carolus Vincentius Ferreri, ein Piemonteser, † 9 Dec. 1742.

3) Carolus Cajetanus Stampa, ein Meyländer, † 30. Dec. 1742.

4) Camillus Cibo, von Massa, † 12. Jan. 1743.

5) Petrus Maria Pieri, ein Toscaner, † 27. Jan. 1743.

6) Andreas Hercules de Fleury, ein Frantzose, † 29. Jan. 1743.

7) Nicolaus del Giudice, ein Neapolitaner, † 30. Jan. 1743.

f) Regierende Deutsche Reichs-Fürsten:

1) Carolus Rudolphus, letzter Hertzog von Würtemberg-Neustadt, † im Jan. 1743.

2) Johannes Augustus, Fürst von Anhalt-Zerbst † 7. Nov. 1742.

g) Andere Durchl. Personen männlichen Geschlechts:

1) Christianus Ludovicus, Printz von Braunschweig-Wolffenbüttel, † im Apr. 1742.

2) Ernestus, Printz von Hessen-Rheinfels, † 7. Jun. 1742.

3) Wilhelmus, Printz von Hessen-Cassel, † im Jul. 1742.

4) Ernestus Adolphus Felix, Printz von Sachsen-Weimar, † 23. Jan. 1743.

h) Durchl. Personen weibl. Geschlechts:

1) Louyse Augusta Magdalena, Printzeßin von Hessen-Darmstadt, † im Maj. 1742.

2) Elisabetha Sophia Magdalena, Printzeßin von Ost-Frießland, † 14. Jun. 1742.

3) Anna

3) Anna Sophia, verwittwete Marggräfin von Baden-Durlach, † im Aug. 1742.

4 Magdalena Wilhelmina, verwittwete Marggräfin von Baden-Durlach, † 30. Oct. 1742.

5) Maria Dorothea, verwittwete Marggräfin von Brandenburg, † 17. Jan. 1743.

i) Oeſterreichiſche Ritter des güldenen Vlieſſes:

1) Carolus Philippus, Churfürſt von Pfaltz, † 31. Dec. 1742.

2) Joh. Caſpar, Graf von Cobentzl. † 30. Apr. 1742.

3) Aloyſius Thomas Raymundus, Graf von Harrach, † 8. Nov. 1742.

4) Sigmund Frid. Graf von Khevenhüller, † 8. Dec. 1742.

k) Ritter des Heil. Andreä:

1) Simon Andreowitz, Graf von Soltikow, † im Oct. 1742.

2) Alexius Michaelowitz, Fürſt von Czerkaskoy, † 15. Nov. 1742.

3) Johannes Adolphus, Graf von Brühl, † 26. Dec. 1742.

l) Ritter des Heil. Geiſtes:

1) Lud. Aug. d'Albert-Ailly, Hertzog und Marſchall von Chaulnes, † 7. Jun. 1742.

2) Lud. Armandus de Brichanteau, Marſchall von Nangis, † im Oct. 1742.

3) Franciſcus le Tonnelier, Marquis von Breteuil, Ordens-Ceremonien-Meiſter, † 7. Jan. 1743.

m) Ritter des blauen Hoſenbandes:

Wilhelmus Capel, Graf von Eſſex, † 19. Jan. 1743.

n) Ritter des Elephantens:

1) Joh. Augustus, Fürst von Anhalt-Zerbst, † 7. Nov. 1742.

2) Carolus Rudolphus, Hertzog von Würtenberg-Neustadt, † im Jan. 1743.

o) Ritter des weissen Adlers:

1) Casimirus, Fürst Czartorisky, Castellan von Wilna, † im Mart. 1742.

2) Georgius Oliverius, Graf von Wallis, † 14. Aug. 1742.

3) Joh. Angarius Czapsky, Cron-Groß-Schatzmeister, † im Oct. 1742.

4) Antonius Poninsky, Woywode von Posen, † 1742.

p) Marschalle von Franckreich:

1) Ludovicus Augustus d'Albert-Ailly, Hertzog von Chaulnes, † 7. Jun. 1742.

2) Ludovicus Armandus de Brichanteau, Marquis von Nangis, † im Oct. 1742.

q) Königl. Ungarische General-Feld-Marschalle:

1) Georgius Oliverius, Graf von Wallis, † 14. Aug. 1742.

2) Joh. Christoph, Freyherr von Seher, † 14. Jan. 1743.

r) Andere vornehme Generals:

1) Carolus Rudolphus, Hertzog von Würtenberg-Neustadt, gewesener Königl. Dänischer General-Feld-Marschall, † im Jan. 1743.

2) Der

2) Der Marquis von Leuville, † 3. Apr.
3) Der Graf von Chastelux, † im Apr.
4) Joseph de Mêmes, Graf von Ravignan, † 15. Maj.
5) Dion. Simon de Mauroy, † 16. Maj.
6) Johann, Graf von Polastron, † im Maj.

} Frantzösische General-Lieutenants.

7) Lud Graf von Zintzendorff, Königl. Ungarischer Feld-Marschall-Lieutenant, † 17. Jul. 1742.

8) Andreas Bissel, † 2. Sept.
9) Jacob Tyrell, † im Sept.

} Groß-Brit. General-Lieutenants.

10) Alexander, Graf von Dänhoff, † im Oct.
11) Herr von Spiegel, † 19. Oct.

} Preußische General-Lieutenants.

s) Schwedische Reichs-Räthe:

1) Arved, Graf von Horn, † 29. Apr.
2) Ernst Johann, Graf von Creutz, † 14. Apr.
3) Olof von Nordenstrahl, † 1. Jun.
4) Axel, Graf von Banner, † 9. Aug.

t) Grosse Staats-Ministri:

1) Andreas Hercules, Cardinal von Fleury, Königl. Frantzösischer Premier-Minister, † 29. Jan. 1743.
2) Alexius, Fürst Czerkaskoy, Rußischer Groß-Cantzler, † 15. Nov. 1742.
3) Aloysius Thomas Raym. Graf von Harrach, Ungarischer Conferentz-Minister und Nieder-Oesterreich. Land-Marschall, † 8. Nov. 1742.

4) Sigmund Friderich, Graf von Khevenhüller, Nieder-Oesterreich. Statthalter, † 8. Dec. 1742.

5) Joh. Angarius Czapsky, Pohln. Cron-Groß-Schatzmeister, † im Oct.

6) Carolus Henricus, Graf von Ostein, Reichs-Hof-Raths-Präsident, † 29. Apr. 1742.

7) Der Baron von Löwen, Schwedischer Präsident im Admiralitäts-Rathe, † im Jan. 1742.

8) Franc. Adolphus Dietericus, Graf von Ingelheim, Reichs-Cammer-Richter zu Wetzlar, † 15. Sept. 1742.

9) Johann Joseph Bornemisza, Freyherr von Kaszon, Siebenbürg. Hof-Cantzler, † 22. Oct. 1742.

10) Franciscus le Tonnelier, Marquis von Breteuil, Frantzösischer Kriegs-Minister, † 7. Jan. 1743.

11) Curt Friedrich von Schönbeck, Fürstl. Weissenfelsischer Geheimder Rath und Cammer-Director, † 1742.

12) Hieronymus von Münchhausen, Fürstl. Wolffenbütt. Premier-Minister, † im Aug. 1742.

u) Vornehme Hof-Ministri:

1) Simon, Graf von Soltikow, Rußischer Ober-Hofmeister, † im Oct 1742.

2) Johann Caspar, Graf von Cobentzl, Königl. Ungarischer Ober-Cämmerer, † 30. Apr. 1742.

3) Johann Adolph, Graf von Brühl, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächs. Ober-Stallmeister, † 26. Dec. 1742.

4) Renatus Maria de Froulay, Graf von Tessé, erster Stallmeister bey der Königin in Franckreich, † 22. Aug. 1742.

5) Phil.

5) Phil. Erwein Anton, Baron von Groschlag, Chur-Maynz. Ober-Stallmeister, † im Aug. 1741.

6) Der Herr von Zettwitz, Fürstl. Weissenfelsischer Ober-Jägermeister, † im Maj. 1742.

x) Regierende Reichs-Grafen:

1) Wolfgang Henricus, Graf von Manderscheid-Keil, † im Aug. 1742.

2) Joh. Wilhelmus, Graf von Erpach-Fürstenau, † 1. Aug. 1742.

y) Allerhand andere merckwürdige Standes-Personen männlichen Geschlechts:

1) Laurentius Franciscus Strozzi, Fürst von Forano, † 19. Jul. 1742.

2) Herr Valckenier, gewesener Holländischer General-Gouverneur zu Batavia, † im Mart. 1742.

3) Conradus Ernestus Max. Graf von Hochberg-Fürstenstein, † 26. Jun. 1742.

4) Franc. Innoc. Marcus de Beauveau, Printz von Craon, Groß-Probst zu Remiremont, † 9 Jun. 1742.

5) Henr. Vicomte von S. John, Pair von Groß-Britannien, † 20. Apr. 1742.

6) Georg Hubertus, Freyherr von Dießbach, Königl. Pohln. und Chur-Sächs. Trabanten-Hauptmann, † 20. Apr. 1742.

7) Joh. Anton Christoph, Graf von Proskau, gewesener Cammer-Präsident in Schlesien, † 26. Maj. 1742.

8) Damian Hartard Ernst, Baron von Ritter, Chur-Maynzischer Geh. Rath, † im Mart. 1742.

9) Franc. Mauritius Gontieri, Ertz-Bischoff von Avignon, † im Maj. 1742.

10) Anshelmus, Abt von St. Emeran, † 21. Sept. 1742.

11) Albertus von Altemps, Hertzog von Gallese, † im Sept. 1742.

12) Fabius Colloredo, Ertz-Bischoff von Lucca, † 15. Nov. 1742.

13) Joh. Balthasar, Freyherr von Wernher, Reichs-Hof-Rath, † 11. Nov. 1742.

14) Valerius Publicola, Hertzog von S. Gemini, † im Sept. 1742.

15) Thomas Victor Pignatelli, Hertzog von Bisaccia, Graf von Egmond, † 24. Dec. 1742.

16) Philippus Carolus Spada, Patriarche von Alexandria, † 8. Dec. 1742.

17) Thomas Clutterbuck, Englischer Schatzmeister von der Marine, † 4. Dec. 1742.

2) Einige merckwürdige Standes-Personen weiblichen Geschlechts:

1) Henriette Finch, Hertzogin von Cleveland und Southampton, † 25. Apr. 1742.

2) Julia Franciſca de Cruſſol, verwittwete Hertzogin von Antin, † 6. Jul. 1742.

3) Anna Flaminia d' Erba Odeschalchi, Hertzogin von Gravina, † 19. Aug. 1742.

4) Rosa Angelica, verwittwete Fürstin von Longueval, † 30. Aug. 1742.

5) Maria Antonia de Bautru, Hertzogin und Marschallin von Biron, † 4. Aug. 1742.

6) Emanuela Pimentel, verwittwete Hertzogin von Frias, Gräfin von Haro, † 6. Jun. 1742.

7) Louyse

7) Louyse Franciſca de Rohan, verwittwete Hertzogin von Mazarin, Dame d' Atour bey der Königin in Franckreich, † 11. Sept. 1742.

8) Louyse Franciſca d' Aumont, verwittwete Hertzogin von Grammont, † 9. Sept. 1742.

9) Maria Franciſca de Bournonville, verwittwete Fürſtin von Steenhuyſen, † 16. Febr. 1742.

10) Maria Franciſca, Fürſtin von Trautſon, † 29. Jan. 1743.

11) Dorothea Joſepha, verwittwete Gräfin von Dietrichſtein, † 31. Maj. 1742.

12) Die Gräfin von Segur, eine natürl. Tochter des verſtorbenen Hertzogs von Orleans, † im Jun. 1742.

II. Unter denen Vermählten befinden ſich:

a) Durchl. Printzen:

1) Wilhelmus, Printz von Sachſen-Gotha, mit Anna, Printzeßin von Holſtein-Gottorp, 7. Nov. 1742.

2) Julius, Printz von Rohan, mit Mademoiſelle von Bouillon, 18. Febr. 1743.

b) Einige andere vornehme Perſonen:

1) Henricus Erneſtus, Graf von Stollberg-Wernigerode, mit Chriſtiana Anna Agnes, Printzeßin von Anhalt-Cöthen, 12. Jul. 1742.

2) Joh. Wilhelmus, Graf von Manderſcheid-Blanckenheim, mit einer Comteſſe von Salm-Reifferſcheid, im Jan. 1743.

3) Henricus XII. Graf von Reuß-Schlaitz, mit Chriſtina, Comteſſe v. Erpach-Schönberg, 2. Oct. 1742.

4) Thomas Philippus Pignatelli, Hertzog von Biſaccia, mit Maria Caraccioli, 17. Nov. 1742.

5) Der Hertzog von Cacciano-Spinelli, mit Anna Doria, im Nov. 1742.

6) Albertus, Graf von Althann, mit einer Comteſſe von Cavriani, 10. Febr. 1743.

7) Rudol-

7) Rudolphus, Graf von Palfy, mit Maria Eleonora, Comtesse von Kaunitz, im Jan. 1743.

8) Der Graf von Dalkeith, mit Maria Campbell, 13. Oct. 1742.

9) Henr. Leopoldus, Graf von Reichenbach, mit Amalia Mariana, Comtesse v. Schönaich, 9. Aug. 1742.

III. Unter denen Gebohrnen befinden sich:

a) **Durchl. Printzen:**

1) Der Erb-Printz von Waldeck, geb 18. Jul. 1742.

2) Ernestus Gottlob Albertus, Printz von Mecklenburg-Mirow, geb. 27. Aug. 1742.

3) Ein Printz von Holstein-Beck, geb. 1. Febr. 1743.

4) Der Erb-Printz von Schwartzenberg, geb. im Jul. 1742.

b) **Durchl. Printzeßinnen:**

1) Carolina, Printzeßin von Oranien, geb. 28. Febr. 1743.

2) Friderica Louyse, Printzeßin von Sachsen-Gotha, geb. 30. Jan. 1741.

3) Elisabetha, Printzeßin von Anhalt-Zerbst, geb. 17. Dec. 1742.

4) Sophia Augusta, Printzeßin von Nassau-Saarbrück, geb. 31. Jan. 1743.

5) Eine Printzeßin von Anhalt-Dessau, geb. 15. Aug. 1742.

c) **Andre vornehme Kinder männl. Geschlechts:**

1) Ein Sohn des Hertzogs von Castropignano, geb. 9. Jun. 1742.

2) Ein Sohn des Hertzogs von Hamilton und Brandon, geb. 8. Jun. 1742.

3) Lud. Maria, Sohn des Hertzogs von Ardore, geb. 12. Jul. 1742.

4) Ein Sohn des Fürstens von Jusupow, geb. im Maj. 1742.

5) Zwillinge des Hertzogs von Gravina, geb. 9. Aug. 1742.

d) **Vornehme Kinder weibl. Geschlechts:**

1) Christina Louyse Charlotte, Comtesse von Isenburg-Meerholtz, geb. 22. Nov. 1742.

2) Eine

2) Eine Tochter des Hertzogs von Turſis, geb. 17. Jul. 1742.

3) Eine Tochter des Fürſtens Corſini von Pitigliano, geb. 14 Jul. 1742.

IV. Unter den Avancirten befinden ſich:

a) Ein neuer Churfürſt:

Carolus Philippus Theodorus, Churfürſt von Pfaltz, 31. Dec. 1742.

b) Ein neuer Thron-Folger:

Carolus Petrus Ulricus, Hertzog von Holſtein-Gottorp, wird zum Groß-Fürſten und Erben von Rußland erkläret, 18. Nov. 1742.

c) Neue regierende Reichs-Fürſten:

1) Johannes Ludovicus, } Fürſten v. Anhalt-Zerbſt,
2) Chriſtianus Auguſtus, } 7. Nov 1742.

3) Joh. Baptiſta, Abt von St. Emeran, erwehlt 24. Sept. 1742.

d) Neu-creirte Deutſche Reichs-Fürſten:

1) Frider. Carolus, Graf von Stollberg-Geudern, und

2) Fridericus Wilhelmus, Graf von Solms-Braunfelß, werden An. 1742. in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben.

3) Ludovicus Joſephus d'Albert, Fürſt von Grimbergen, desgleichen 1742.

e) Neuer Hertzog:

Franciſcus de Buys, Graf und Marſchall von Broglio, im Jun. 1742.

f) Neue Grafen:

1) Heinrich von Bünau, auf Seuſelitz, im Mart. 1742. } Grafen des Heil. Röm. Reichs.

2) Die Herren von Schmettau, im Mart. 1742. } Grafen des Heil. Röm. Reichs.

3) Die Gebrüdere de Court, im Jul. 1742. } Grafen des Heil. Röm. Reichs.

4) Die Fräulein von Bernhold, im Mart. 1742. } Grafen des Heil. Röm. Reichs.

5) Heinrich Theod. von Moravitzki, im Jan. 1743. } Grafen des Heil. Röm. Reichs.

6) Wilhelm Pulteney, Graf von Bath: Groß-Brit. Graf, im Jul. 1742.

7) Die

7) Die Frau von Camas: Preußische Gräfin, im Aug. 1742.

g) Neuer Groß-Vezier:

Ali Pascha, im Apr. 1742.

h) Neuer Päbstl. General-Vicarius:

Der Cardinal von Sinzendorff, in allen Preußischen Landen, im Maj. 1742.

i) Neue Schwedische Reichs-Räthe:

1) Baron von Palmfeld,
2) Baron von Cedercreutz, } 21. Sept. 1742.

k) Neue Staats-Ministri in Pohlen:

1) Josephus Mniszech, Castellan von Cracau, und erster weltl. Senator,
2) Franciscus Bielinsky, Cron-Groß-Marschall, und
3) Georgius Mniszech, Cron-Hof-Marschall im Maj. 1742.

l) Neue Käyserl. und des Reichs Ministri:

1) Ambrosius Francisc. Graf von Virmont, Reichs-Cammer-Richter, 24. Oct. 1742.

2) Anshelmus Franciscus, Fürst von Thurn und Taxis, Käyserl. Principal-Commissarius auf dem Reichs-Tage, 1742.

3) Carolus Josephus, Freyherr von Raab, Käys. Con-Commissarius auf dem Reichs-Tage, 6. Aug. 1742.

4) Joh. Wilhelmus, Fürst von Fürstenberg-Stühlingen, Käyserl. Obrist-Hofmeister, 1742.

5) Carolus Philippus Antonius, Baron von Groschlag, Reichs-Cammer-Präsident, im Oct. 1742.

m) Neue Staats-Ministri am Ungar. Hofe:

1) Franciscus Antonius, Graf von Stahrenberg, Obrist-Hofmeister-Amts-Verweser und Obrist-Cämmerer, 19. Nov.

2) Henricus Joseph, Fürst von Auersberg, Obrist-Stallmeister, eod.

3) Joh. Joseph, Graf von Khevenhüller, Obrist-Hof-Marschall, eod.

4) Ferdinandus, Graf von Herberstein, Nieder-Oesterreichischer Land-Marschall, eod.

5) Leo-

5) Leopoldus Victorinus, Graf von Windischgrätz, Nieder-Oesterreichischer Statthalter, 11. Dec.

6) Ladislaus, Graf Gyulatti, Siebenbürgischer Hof-Cantzler, im Jan. 1742.

7) Frid. Wilhelmus, Graf von Haugwitz, Ober-Amts-Director zu Troppau, 1742.

n) **Neue Staats-Ministri am Frantzös. Hofe:**

1) Der Cardinal de Tencin, und

2) Marcus Petrus le Voyer, Graf von Argenson, wurden den 26. Aug. 1742. Staats-Ministri, und der letztere noch insbesondere im Jan. 1743. Kriegs-Staats-Secretarius.

o) **Neue Staats-Ministri am Schwed. Hofe:**

1) Carl Gustav, Graf von Teßin, Reichs-Cantzley-Vice-Präsident, im Sept. 1742.

2) Der Baron von Ghedda, Präsident der Königl. Cammer-Revision, im Oct. 1742.

3) Der Herr von Lindcreutz, Präsident von dem Königl. Cammer-Collegio, eod.

4) Carl Fridrich, Graf von Piper, Hof-Cantzler, im Dec. 1742.

p) **Neuer Chur-Pfältz. Premier-Minister:**

Albertus Josephus, Marquis von Ittré, im Jan. 1743.

q) **Neuer Ungar. General-Feld-Marschall:**

Casimirus Henricus, Graf von Wurmbrand, im Sept. 1742.

r) **Neuer Rußisch. General-Feld-Marschall:**

Ludovicus Johannes Wilhelmus, Erb-Printz von Hessen-Homburg, im Jul. 1742.

s) **Neuer Preuß General-Feld-Marschall:**

Leopold Maximilian, Erb-Printz von Anhalt-Dessau, 17. Maj. 1742.

t) **Neue Groß-Britannische Feld-Marschalle:**

1) Johann Dalrimple, Graf von Stairs, im Apr. 1742.

2) Richard Temple, Vicomte Cobham, im Jul. 1742.

u) **Neuer Ritter des Elephantens:**

Augustus Ludovicus, Fürst von Anhalt-Cöthen, im Sept. 1742.

w) Neuer

w) Neuer Ritter des Heil. Geistes:

Ludovicus, Dauphin von Franckreich, installirt 13. Maj. 1742.

x) Neue Ritter des Heil. Andreä:

1) Der Marquis von Chetardie, im Aug. 1742.

2) Christian Wilhelm, Baron von Münnich, im Nov. a. e.

3) Der Grusinische Czaarewitz Bekar, eod.

y) Neue Ritter des weissen Adlers:

Ihrer vierzehen. Siehe die Nachr. *P. XXXVIII. p. 188.*

z) Neue Ritter des schwartzen Adlers:

1) Christianus Fridericus, Erb-Printz von Brandenburg-Anspach, 1740.

2) Der General-Lieutenant v. Bredow, im Maj. 1742.

3) Der General-Lieutenant von Gesler, eod.

4) Der General-Lieut. Graf v. Rothenburg, im Jun. a. e.

5) Joachim, Graf von Maltzan, 6. Jul. a. e.

6) Ferdinandus, Printz v. Wolffenbüttel, 30. Jul. a. e.

7) Der Rußische General und Cammer-Herr Woronzow, im Nov. a. e.

V. Unter denen in Ungnade gefallenen sind zu mercken:

1) Am Spanischen Hofe:

Der Hertzog von Montemar und dessen Schwieger-Sohn, der Marquis von Castellar, im Sept. 1742.

2) In Schweden:

Der General en chef, Graf von Löwenhaupt, und der General Buddenbrock, von denen künfftig ausführlich gehandelt werden soll.

3) Am Rußischen Hofe:

Der Ober-Berg-Director, Herr von Schönberg, im Jun.

4) In Holland:

Der General-Gouverneur zu Batavia, Herr Valckenier 1741. so aber bald darauf gestorben.

5) Am Türckischen Hofe:

Der Groß-Vezier, Achmeth Pascha, im Apr. 1742.

) o (

Register.

Register.

A.

d'Abadia, Matth. 738
Academie Françoiſe, neue Mitglieder 66. 739
Achen, Americaniſ. Printz 1014. ſq.
Achmeth Paſcha 262. ſq.
d' Acunha, Cardinal 692
- - Don Juan Homem † 721
Adelepſen, Sächſ. General 746
- - Hann. Obriſter 75
Adler, des ſchwartzen, neue Ritter, 73. 74. 190. 748. 1118
- - des weiſſen, neue Ritter, 187. ſq. die ietzigen ſämtlich, 345. ſq. die jüngſt verſtorbenen 353. ſq.
Ahlefeld, General 438. ſq.
Ahlſtrom, Jonas 689
Ajazzo, Biſchoff 441
Aiguillon, Hertzog 925. ſq.
d' Aillon, Miniſter 923. ſq.
Albedyl, Baron 934
Albemarle, Graf 593. 620
Alberoni, Cardinal 303
Albrecht, General 121
Aleppo, Ertz-Biſchoff 749
Alexandria, Patriarche † 718. neuer 749
Ali Paſcha, 264. 700. ſq. 1111. ſq.
Almeyda, Cardinal 690. 691
- - General 936
Alos, Prälate 249
Altemps, Hertzog † 448
Alter Mann in Portugall † 721
Althann, Graf Alb. 1013. 1119
- - Graf Mich. Joh. 745. ſq.
Alvor, Graf 748
Amalia, ſiehe Kayſerin.
Ambroſe, Joh. 253
Amelot, Staats-Miniſter, 307. 740. 1076. 1117
Andlau, General 189. 397
Andler, General 571
Andreaſi, Obriſter 176. 546
Andrié, Miniſter 938
Anger, Obriſter 743
Anhalt, ſiehe Deſſau ꝛc.
Anoa, Prälat 248
Anſpach, Marggraff 829. ſq.
- - Erb-Printz 1117
Antigny, Graf † 365
Antin, Hertzogin 679
- - verw. Hertzogin, † 267. ſq.
Antwerpen, Biſchoff † 272
Apollonien, Biſchoff 930
Apraxin, Graf 430
Aquila, Biſchoff † 514. neuer 74. 441
d' Arauna, Don Franc. 431
Arcangelo, Prälat 441

Ardore, Fürst 245. 525
Aremberg, Hertzog 68. 597. sq. 614. sq 619. 620. 931. 940
Argenson, Staats-Minister, 249. 529. 740
Arguiz, Prälat 248
Argyle, Hertzog 591. 592. 680. 912. 939. dessen Tochter verm. 523
Armach, Ertz-Bischoff † 459
Armenonville, Marquis, † 32. 281
Armstrong, General, † 32.
Arnim, General 219. 256
- Cammer-Herr 189
Arnstädt, General 155. 219
Arramburu, General 807
Aschersleben, Präsident 191
Aspermont, Graf 818. sq. 820
Assebura, Baron 941
- Obrister 191
Asturien, Printz 79
Athlone, Graf 243
Atrico, Hertzog 816. 817. seq.
Attimis, Prälat 436
Aubigné, Graf 155. 162. 393. 421. 531
Auch, Ertz-Bischoff 251
Auersberg, Fürst 741. 745. seq.
Auger, General 66
AUGUSTUS III. empfängt den König in Preussen, 50. sq. seine Familie, 81. sq. wird in den Breßlauischen Frieden eingeschlossen, 206. trifft mit Oesterreich einen Waffen-Stillstand, 217. sq. macht Friede, 220. 682. sq. besieht seine Trouppen, 219. protestirt wider den Vergleich wegen Jülich, 822. reist nach Fraustadt, 682. hält einen Land-Tag ibid.
Avignon, Ertz-Bischoff † 279. neuer, 260.
Aunay, General 66. 594. 595
Ayen, Hertzog 182
Aylva, General 443

B.

Bade, neuer Ritter 186
Baden, Printz Aug. 183
- - Durlach, verw. Marggräfin Magd. Wilhelm. † 453. sq.
- - - verwittw. Marggräfin Anna Sophia † 273
Bärenklau, siehe Berenklau.
Bagni, verwittwete Gräfin 517
Baim, Obrister 749
Bakar, siehe Grusinische Czaarewitz.
Baleyra, General 397. 571
Balincourt, General 561. 564
Bamberg, siehe Würtzburg.

Banner, Graf Axel † 275. seq.
Baratinskoy, General 736
Barjac 1074. 1077
Baroniay, General 154. 395. 398. 572
Barrington, Lord 907
Bartolomei, Marcheſe 68. 937
Baſſa, Gebrauch dieſes Worts 367
Baſtide, Armandus 253
Bath, Graf 184. 381. ſq. 434 680. ſiehe Pulteney, Wilh.
Batthiani, General 391. 398. 411. 412. 419. 436. 572. 574
Bathurſt, Lord 67. 253
Batavia, General-Gouverneur † 282. ſq. neuer, ſiehe Imhoff.
Bauce, John 433. 911
Bayern, Churfürſt, ſiehe Carolus VII.
- - Chur-Printz 65
- - Graf 51. 376. 400. 537
- - Krieg in dieſem Lande, 164. ſq. 540. ſq.
Bayreuth, Marggraf 563
Beaufremont, Marquis, † 462
Beaujeu, Graf 173. 523
Beauvais, Ritter 163
Beauveau, Marquis 419. 420
Beauvilliers, Marquis 433
Bedarides, General 445
Bees, Graf 933
Behr, Ober-Hauptmann 243
Bekar, ſiehe Gruſiniſche Czaarewitz.
Bellefond, Brigadier 560
Bellegarde, Gr. Jo. Frid. 255
- - Gr. Claud. Mar. 747
Bellisle, Marſchall 162. ſq. 196. ſeq 211. 248. 372. ſq. 393. ſq. 530. ſq. 537. ſeq. 569. 608. ſeq. 920. 933. 1112
Belsk, Caſtellan 1100
del Bene-Maſſerano, Graf 925
Beneda, Obriſter 414
BENEDICTUS XIV. 292. 303. 647. ſeq. 698. 833. ſeq.
Bentheim, Ungar. General 189. 398. 571
- - Holl General 442
Bentinck, General 444
Berckeley, Graf 252
Berckentin, Geheimer Rath 935
Berechini, Graf 414
Bereni, Gräfin 436
Berenklau, General, 170. 172. 174. 176. 546. ſeq. 551. ſq. 555
Berghem, General 444
Berghöfer, Miniſter † 1009
Berlepſch, Cammer-Juncker 256
Berlichingen, General 571

Bernard, Ritter 434
- - ein anderer 1077
Bernburg, Fürſt 695
Bernes, General 572
Bernhold, Gräfin 64. ſq.
Bernick, Droſt 74
Berwick, Hertzog 796. 809
Beſtuchew, Vice-Cantzler 237. 737. 924
- - Ober-Hof-Marſchall 65. 933
Bezons, Marquis 432
- Ritter † 721
Bibikow, General 429
Bibra, Baron 942
Bielcke, Reichs-Rath 748
Bielinsky, Franc. 69
Bignon, Intendant 250. 431
Birckenfeld, Printz 394 397. 446. 571. 750
Birckholtz, General 155. 219
Biron, Hertzog 413. 414
- - Marſchallin † 277
- - Grafen 838. ſq.
Biſaccia, Hertzog, vermählt 1013. † 718
Biſſet, General † 451. ſq.
Bißmarck, General 840
- - Obriſter † 39
Biſſy, Marquis 250
Bladen, Obriſter 907
Blanckenburg, Obriſter 73
Bland, General 67. 593
Blo, Don Carlo 440
Block, Obriſter 76
Blumentroſt, Staats-Rath 65
Boden, Baron 191
Böhmen, Krieg darinnen 52. ſq. 152. ſq. 387. ſq. 530. ſq. 564. ſq.
Böhmer, Geh. Rath 259
du Bois de Chaillow, Obriſter 447
Bollingbrock, Lord 30. ſq.
Bolton, Hertzog 253
Bomsdorff, Cammer-Herr † 452
Bonas, General 559
Bonde, Graf 498
Bonin, Obriſter 191
Bonneval, Graf 375
Borck, General-Adjutant 929
Bordagna, Freyin 436
Borey, Graf 440
Borgheſe, Cardinal 64. 938
Bornemiſza, Baron 435. † 517
Boſe, Cammer-Herr, verm. 1014
Boſelli, Graf 250
Boſſa, Biſchoff 441
Botta, Marcheſe 924
Boufflers, Hertzog 161. 163. 394. 531
Bouillon, Mademoiſelle, verm. 1011
Boulogne, Biſchoff † 514
Bourbon, Prinzeßin Henr. Mar. Louyſe 836
Bourdon, Obriſter 77
Bourges, Ertz-Biſchoff 66
Bournonville, Obriſter 1093
Bowles, Wilh. 434

Bozzatini, Prälat 442
Brackel, General 444
Braclau, Woywode 188
Bragy, Brigadier 594
Brand, Heß. General 612. 620
Brandenburg = Schwedt, Marggr. 695
- - verw. Marggräfin Maria Dor. † 1002. ſq.
Braſilien, Printz 85. 524
Bratke, General 235
Bredow, General 62. 73. 380. 381
- - Obr. Lieut. 73
Breitlach, General 189. 398. 571
Breitwitz, General 819
Breßlauiſcher Friede 198. ſeq.
Breſt in Cujavien, Caſtellan 1100
Breteuil, Marquis † 1007. ſeq.
Brevern, Geh. Rath 736. 924
Breuner, Graf 742
Brezé, General 560. 561
Brilly, General 235. 247
Briſſac, Hertzog 420
Brizay, Graf 251
Broglio, Marſchall 153. ſq. 155. 162. ſq. 164. 196. 210. ſq. 250. 393. ſq. 421. ſq. 530. ſq. 568. ſq.
- - Graf 66. 163
Broich, Präſident 371. 921
Bromley, Henr. ſiehe Montford.
Bronckhorſt, General 445
Bronickowsky, General 73.
Brook, Lord 243
Broſſe, General 438
Broune, Ung. General 397. 572
- - Ruß. General 235. 247
Bruce, General 235
Brühl, Gr. Jo. Adolph. 188. † 716. ſq.
- - Gr. Jo. Maur. 188. 219. 255
Bruiſſart, Abt 1078
Brun, Marquis 538
Buccleigh, Hertzog 523
Buchwald, Conferentz-Rath 935
Buchwitz, General † 147
Buddenbrock, Preuſſ. General 62. 72. 392
Bülow, Ober-Cammer-Herr 929
- - Obriſter 75
- - Freyherrin † 144. ſq.
Bünau, neue Grafen 180
- - zu Dahlen, Gr. 180. 941. gewef. Gemahlin † 1009
- - zu Püchen, Gr. 920. 931
- - Hof-Rath 74
- - Ober-Appellat. Rath 75
Burgere, Marquis 413
Burmannia, Brigadier 445
Buſch, General 76
- - Ober-Hauptm. 77
- - Obriſter 75

Busi, Minister 592
Buttler, General 235
Buys, Bernh. 941

C.

Cacciano, Hertzog 1013
Cagorani, Graf † 32. Sohn 248
Caila, Sächs. General 219
Calenberg, Gr. Joh. Alex. 255. 1016
- - Gr. Georg. Henr † 280
Calignac, Abt 937. sq.
Callis, Schiffs-Capitain 740
Calvi, Bischoff 441
Camas, Gräfin 191
Campbell, General 593. 621
Campenhausen, General 736
Campillo, Don Joseph 738
del Campo, Obr. Lieut. 174
Campo Florido, Fürst 308
Candia, Marquis 934
Canepino, P. Aug. Gabriel 749
Canillac, Abt 66
Cannenburg, siehe Ysendorn.
Cantemir, Brigadier 239
- - Minister 929. 1013
Cantoni, Prälat 749
Capello, Alex. 39
- - Petr. Andr. 932
Capitain Pascha 263
Caraman, General 395
Cardinals-Collegium, ietziges 363. sq.
Carignan, Fürst 293. sq.
Carlisle, Graf 67
- - verwittw. Gräfin † 720
Carolath, Fürst, 242. siehe Schönaich.
Caroli, General 397
CAROLUS VII. seine Familie, 77. sq. natürliche Tochter, 376. vernimmt den Breßlauischen Frieden, 216. sq. wird vor einen Kayser erkannt, 646. sq. will Friede machen, 650. sq. seine Reichs-Geschäffte, 661. sq. begehrt Römer-Monate 666. sq.
CAROLUS, König von beyden Sicilien, 79. 86. 305. 696. sq.
CAROLUS EMANUEL, König von Sardinien, 87. 292. sq. 583. 697 sq. 791. sqq. 826
Carolus Philippus, siehe Pfaltz.
Carpenay, Baron 295. 297
Carteret, Lord 613. sq. 616. 940
Carthagena, Bischoff 248
Carvajal, Don Joseph 738
Castella, Obrister 739
Castellar, Marquis 816. sq.
- - Obrister 743
Castillon, Prälate 254
Castre, Minister 936

Castro-

Caſtropignano, Hertzog 245. 297. 298. ſq. 306. 749. 815. ſq.
Cavaillon, Biſchoff 260
Cavallieri, General 743
Cavriani, Comteſſe 1013
Caylus, Ritter 928
Ceberet, General 597
Cebrian, Prälat 248
Cedercreutz, Baron 439
Ceſpedes, Prälat 441
Chabannes, Marqu. 431. 595
Chaillow, Obriſter 447
le Chambrier, Miniſter 210. ſeq.
Chammont, General 595
Champigny, General 163. 395. 933
Chanclos, Gen 68. 614. 621
de Chapelle, Jean † 519
Chartres, Hertzog 241. ſq. 595. ſq. 597
Chaſtellux, Graf † 29
- - General 595
du Chatel, Brigadier 560
Chatelet, General 560. 561
Chaulnes, Marſchall † 139. ſeq.
Chazeron, General 560. 561
Chedworth, Lord † 280
Cheriſey, General 595. 597
Cheſterfield, Graf 592. 912
Chetardie, Marquis 225. 226. ſq. 236. ſq. 247. 922. ſq
Chetimi, Printzeßin 1095
Chevreuſe, Hertzog 161. 163. 595
- - Hertzogin 679
Chiarelli, Prälat 749
Chiaus Paſcha 265
Chifreville, General 595
Chock, Obriſter 189
Cholmondley, Obriſter 434. 907
Chotoſitz, Schlacht 60. ſq. 390. ſq.
CHRISTIANUS VI. König in Dänemarck 83. 206. 488. 687
Chruſchow, General 235
Cibo, Cardinal, Leben und Tod 858. ſq. 1118
Ciechowsky, ſ. Sierpsk.
Citta Nuova, Biſchoff 442
Civita Ducale, Biſchoff 441
Clagget, Nic. 253
de la Claviere 575
Clayton, General 620
Clemens XII. deſſen Leiche 1094
Clement, General 177
Clermont, Graf 595. ſq. 597. 836. ſq.
- - Gallerande, Marquis 560. 561
- - Biſchoff † 514
Cleß, Rittmeiſter 403
Cleveland, Hertzogin † 21. ſeq.
Clutterbuck, Thom. 67. 185. † 719 1117
Cobentzl, Gr. Joh. Caſp. † 24. ſq.
- - Graf 671. ſq. 745
Cobham, Vicomte 185

Cocceji, Baron 72
Cölln, Churfürſt 821
Coenders, General 442
Cöthen, Fürſt 438
- - Printzeßin Chr. Anna Agnes 242
Cogorani, ſiehe Cagorani.
Coigneux, Brigadier 251
Coigny, General 560. 561
Colloredo, Graf 165. 745
- - General 254
- - Prälat, † 508
Colomo, Don Joſeph 738
Colonna, Connetable 192
Comet erſchienen 1100. ſq.
Compton, George 434
Condé, Printz 525
Contade, General 560. 561
Contarini, Marcus 932
- - Simon 261
Conty, Printz 563. 564. 570. ſq. 596. 739
- - Printzeßin 242. 525
Cook, Parlam. Glied 907
Cope, General 593. 621
Copola, Prälat 74. 441
Corbet, Ritter 433. 911
Cordoua, Biſchoff 248
Coria, Biſchoff 248
Cornbury, Lord 434
Corneco, Admiral 248
Cornwallis, Brigadier 594. 620
Correr, Hieron. 930
Corſica, Unruhe darinnen 1084
Corſini, dieſes Hauſes Streit 1094
- - Fürſt, ſiehe Pitigliano.
Coſa, Obriſter 413
Coſcia, Cardinal 834
Coſel, Graf 219
Coſſé, Brigadier 560
Coſta, General 172
Cotton, ſiehe Hind.
Courieres, General 613. 621
de Courneuve 432
Court, neue Grafen 181
- - Ritter ibid.
Cracau, neuer Caſtellan 68. ſeq.
- - Woywode 1099
- - Biſchoff, ſiehe Lipsky.
Craon, Printz und Prälate, † 143
Cregny, General 163
Creil, General 595
Crepy, Ritter 227. ſq. 925
Creutz, Graf, † 28
Criſpi, Prälat 749
Crivelli, Prälat 367
Croatien, Bannus 436
Croiſſy, Marquis 560. 561
la Croix 453. 565. 1113
Crommelin, General 443
Cron-Groß-Cantzler 1099
- - Unter-Cantzler 1100
- - Groß-Marſchall, neuer 69
- - Groß-Schatzmeiſter, 1100. † 458. ſq.
- - Hof-Marſchall, neuer 70. 1100
Cronhafen, Admiral 257
Cronſtrom, General 442

Cujavien, Bischoff 1099
Culm, Bischoff 1099
Cumberland, Hertzog 184. 252. 614
Curtis, Marchese 936
Czapsky, Jo. Ang. † 458. sq.
Czartorisky, Fürst Casim. † 150. sq.
- - - Hof-Jägermeister 70
Czerbatow, Fürst 930
Czeremetow, Graf 1013
Czerkaskoy, Fürst, Alex. † 505. sq. 1113. sq.
- - - Hof-Marschall 429
- - Printzeßin 1013
Czernichovien, neuer Castellan 69
Czernischew, Graf, 116. 934. 935
Czersk, Castellan 70. 1100
Ziracki, Obrister, † 519

D.

Dachröden, Präsident, † 515. sq.
Dänhoff, Gr. Alex. † 459. seq
Dänemarck, König, siehe Christ. VI.
- - Cron-Printz 488
- - Printzeßin Louyse 687. seq.
- - verwittwete Königin, † 999. seq.
Dalkeith, Graf 523
Damer, Joseph ibid.
Damnitz, General 176. 571
Dannebrog, ietzigen Ritter, 90. sq. neue 747
Danois, Graf 413. 414
Darmstadt, Printzeßin, † 33
Davia, verstorbener Cardinal 192
Daun, General 395. 397. 572
Dauphin 66. 679
Dehn, Graf 926
- - Baron ibid.
- - Obrister 747
Dembowsky, Prälate 70
Desoffi, Obrister 744
Dessau, Fürst 56. 58. 380
- - Erb-Printz Leop. 51. 52. seq. 58 seq. 62, 72. Printzeßin geb. 244
- - Printz Diet. 52. 54. 55. 57. 157
- - Printz Maur. 190
Desleigny, Baronesse 437
Dewitz, Obr. Lieut. 73
Dibbez, General 443
Dideron, Capitain 225. sq.
Dieden, Baron Carl 76
- - Obr. Lieut. 158
Diemar, Sächsis. General 159. 219
Dießbach Trab. Hauptm. † 31. sq.
Dietrichstein, verwittwete Gräfin, † 36. 520
Digne, Bischoff 251
Diolle, General 163

Distel-Orden, Beschreibung, 186. neuer Ritter ib.
Dossing, Obrister 161
Dohna, General 260. 932
- - Ober-Hofmeister 748
- - Obrister 73
Dolgorucky, Feld-Marsch. 105
- - General 736. 1088
Dombes, Printz 595. 596. 597
Dona, Joh. 942
Donduc Ombo 1095. sq.
Donep, General 177. 921
Donghilberg, Graf 440
Doria, Fürst, siehe Melfi.
- - Prälat Georg. 921
- - Marchese 929
Dorset, Hertzog, dessen Tochter verm. 523
Dorth, General 442
Dossow, General 260
Driesen, Obr. Lieut. 73
Druchleben, General 77
Du Fin, siehe Fin.
Dürrfeld, General 219
Dunmore, Graf 593. 620
Durford, Hertzog, dessen Tochter 451
van der Duyn, General 443

E.

Echten von Botechten, General 443
Eck von Pantaleon, General ibid.
Eckeblad, Graf 928
Edgcombe, Rich. 67
Edwin, Parlam. Glied 899
Effern, Brigadier 445
Effingham, Graf 594. 621
Egmond, Graf, siehe Bisaccia.
- - Minister 936
Eisenach, verwittwete Hertzogin 836
Elephanten-Ritter, die ietzigen, 87. sq. neue 438
Elias, Brigadier 445
ELISABETH I. 78. ihre Crönung, 99. sq. Hofstatt, 117. seq. Staats-Ministri, 118. sq Generalität, 120. sq Krieg mit Schweden, 220. sq. Successor, 498. seq. 824. seq. Regierung und Thaten, 675. sq. kehrt nach Petersburg, 677. 825. Hochachtung gegen den Frantzösischen Gesandten, 922. seq. Alliantz mit Groß-Britannien 924
Elvas, Bischoff 259
Emaldi, Prälat 192
Emo, Gen. Proveditor 1091
Engel, Gräfin, † 521
Epinay, General 561
Ercolani, Marchese 182
Erdödy, Obrister 744
Erizzo, Andr. 921. 942
Ermeland, Bischoff 1099
Erndtel, Obrister 747
Erpach-Fürstenau, Graf, † 276. sq.

Erpach-Schönberg, Comteſſe 1012
Erthal, Baron 930
d'Eslaba, Don Sebaſt. 738
Eſpinoſa, General, † 719
Eſſex, Graf, 615; † 1094. ſq. 1119. neuer 1005
Eſſen, Obriſter, † 720
Eſterhaſy, Fürſt 400
- - General 398. 572
- - Graf Nic. 745. ſq. 933. ſeq.
- - Obriſter 744
Eſtrées, Graf 272
Eſtrehan, Marquis 251
Eu, Graf 595. 596. 597
Evertſen, Brigadier 445
Euſton, Gräfin, † 279. ſq.
Exceſter, Biſchoff 253

F.

Fabretti, Graf 554. 557
Faënza, Biſchoff, † 508. neuer 749
Fæſch, Obriſter 747
Fagel, Franc. 261
- - Henr. ib.
Faulkener, Geſandter 942
Fazakerley, Nic. 434
Feldmann, ſiehe Veldtmann.
Fenelon, Marquis 583. 588. ſq. 601. 604. ſq.
Fermer, General 228. ſeq. 235
Erntheil, Obr. Lieutenant 540
Ferrari, Obriſt-Lieutenant 554. 557
Ferreri, Cardinal, Leben und Tod 703. ſq.
Ferrier, General 444
Feſtetitz, General 389. 396. 397. 407. 411. 419
du Fin, General 572
Finch, Wilh. 253
- - Eduard. 253. 924
Finckenſtein, Graf 934
Fini, Cardinal 750. 834
Finnland, Krieg darinnen 220. ſeq.
Fiſcher, General 407
Fitzwilliams, Graf 67. 252
Flamaring, Graf 740. 1013
Flantz, General 62. 380
Flavacourt, Marquiſin 679
Flemming, Litth. Feld-Zeugmeiſter 1096
- - Graf 747. 931. 937
- - Baron 926. 928
Fleury, Cardinal, 209. ſeq. 212. ſq. 249. ſq. 307. ſq. 378. ſq. 403. ſq. 416. ſq. 529. ſq. 740. Leben und Tod 771. ſqq. 942. ſqq. 1017. ſqq. 1059. ſqq.
- - Hertzogin 1077
- - Aebte ibid.
- - Mademoiſelle 1013
Flodrop, junger Graf, † 453
Florimond, General 183
Fontevrault, verſt. Aebtißin, 376. ſq. neue 251
Forano, Fürſt, † 270

Forel, Ritter 746
Forgatsch, General 571
Fortia, Staats-Rath, † 272
des Fours, Graf, † 39
Fox, Parlaments-Glied 907. 915
Fragiani, Prälat 441
Frampton, Brigadier 594. 620
Francken, Baroneſſe 523
Franckenberg, Obriſter 158
Franckreich, König, ſiehe Lud. XV. mittelſte Printzeßin 376. ſq.
Frechapelle, Ober-Stallmeiſter, † 148
Frias, verwittwete Hertzogin, † 278. ſq. 1111
Friderico, General 183
FRIDERICUS I. König in Schweden 83. ſeq. 220. ſq. 486. ſq. 493. ſq. 688. ſeq.
FRIDERICUS II. König in Preuſſen 50. ſqq. 85. ſq. 156. ſq. 195. ſq. 207. ſq. 368. 390. ſq. 681. 822. 830. 693. ſq.
Friedeberg, Ober-Amts-Rath 72
Frießheim, Obriſter, † 453
Froberg, Graf 368. 941
Froulay, Graf 940
Fugger, Gräfin Eliſ. Gabr. 437
Fürſten-Convent 668
Fürſtenberg-Stühlingen, Fürſt 64. 181. 246. 734
- - - Graf 246. 562. 667
Fulda, Abt 1094. ſq.
Fullen, Cammer-Herr 256
Furneſe, Henr. 253. 434

G.

Gabrieli, General 172. 183. 545.
Gadelieres, General 443
Gage, Graf, ſiehe Gasge.
Gallerati, Prälat 441
Gallhau, Obriſter, † 161
Galowin, Admiral 102
de la Gardie, junger Graf, † 39
Garzia, General 807
Gasge, Graf 431. 817. ſq.
Gaudt, Obriſter 73
Gelhay, General 189
Geisler, General 256
Geißrück, General 397. ſq. 571
Gemmingen, Vice-Präſident 75
General-Staaten werden in den Frieden zu Breßlau eingeſchloſſen, 206. ihre Handlungen mit den Engliſchen, Ungariſchen und Frantzöſiſchen Miniſtern, 583. ſqq. ziehen eine Armee zuſammen, 602. ſeq. 609. Staats-Politic, 1089. beſtätigen die Oſt-Indi-

Indianiſche Compagnie 1089. ſq.
Geneve, Republick 697. ſq. 1090
Genua, Republick 1084
GEORGIUS II. ſeine Familie, 80. ſeq. Friedens-Plan, 215. vermittelt den Breßlauiſchen Frieden, 220. zwingt den Neapolitaniſchen Hof zur Neutralität, 305. ſq. Urſachen des Kriegs mit Franckreich, 579. ſeq. will die General-Staaten in ſolchen ziehen, 583. ſq. ſchickt Trouppen in die Niederlande, 593. ſeq. 612. ſeq. will zu Felde gehen, 613. ſq. wie er den Hertzog von Aremberg empfangen, 614. ſöhnt ſich mit dem Printzen von Wallis aus, 679. ſq. Alliantz mit Preuſſen, 681. entläſt den Ritter Walpole ſeiner Dienſte, 899. ſqq. Alliantz mit Rußland 924
Gersdorff, Cantzler 188. 255
- - Baron 184. 924
- - Obriſter 71. 256. 746
Geſandten, die ietzigen an den Europäiſchen Höfen 920. ſqq.
Gesler, General 62. 73
Geſſo, Hertzog, deſſen Tochter 1013
Gevres, Hertzog 920
Geyersberg, Obriſt-Lieutenant 174
Ghedda, Baron 439
Ghilani, General 552. 558. 572
Giaccardi, Prälat 192
Giafferi, Don Louis, † 721
Ginckel, General 442. 935
Ginori, Ritter 68
Giſors, Graf 372
del Giudice, Cardinal, 67. Leben und Tod 989. ſqq.
Giulay, General 398. 592
Givry, General 66. 595 597
Glabbeck, Brigadier 445
Glaſenapp, Feld-Marſchall 190
Glimes, Graf 65. 738. 789. ſeq. 802
Glinſtra, General 444
Goa, Vice-Roy 258. ſq. 748
Godesberg, Reichs-Hof-Rath 429
Götze, Obriſter 73
Goldbach, Staats-Rath 65
Golowkin, Graf 116
Goltze, Obriſter 190
Goodſchall, Ritter, † 272
Gotha, Printzeßin, geb. 243. ſeq.
- - Printz Wilh. 522
- - Printz Joh. Aug. 744
- - Printz Chr. Wilh. 1010
- - Printz Jo. Adolph. 747
Gotti, Cardinal, Leben und Tod 355. ſq. 1112

Gourrie, Baron 429
Gower, Lord 67
Gräfenderff, General 612. 620
Grammont, Hertzog 432. 595. 597
- - verw. Hertzogin, † 451
Granard, Graf 434
Grandville, Intendant 250
Granges, General 538
Gravina, Hertzog 245
- - Hertzogin, 245. † 273. ſeq.
Greenville, Georg. 433. 911. 915
Grieß, Staats-Rath 747
Grimbergen, Fürſt 733. ſeq.
Gröben, General 62
Groß, Chr. Friedr. † 152
Groſchlag, Baron, Phil. Car. 188. 734
- - Baron, Phil. Erw. † 149
Groß-Britannien, König, ſ. Georg. II.
- - nimmt ſich der Königin in Ungarn an, 580. ſeq.
National-Schulden 919
Groslier, Ritter 420
Groſſareſta, Miniſter 931
Groſſe, General 219
Groß-Vezier, alter, 262. ſq. 1111
- - neuer 264. 700. ſq.
Grote, Obriſter, 76. † 148
- - Ferdin. † 519. ſq.
Grotenray, Brigadier 445
Grumbkau, Gen. 54. 157. 219
Grundmann, Baron, † 278
Gruner, General 71
Gruſiniſche Czaarewitz 735. 1088
Guarda, Biſchoff 259
Guarendon, Lord 434. 907
Gudenus, Baron, † 510. ſq.
Guerra, Prälat, † 39
Guidickens, Obriſter 934
Gülden Vließ, Ritter-Orden 743
Gundel, Miniſter 929
Guſtedt, Cammer-Herr 189. 256
Guy, General 445
Guyeneche, Prälat 248
Gyllenborg, Graf Henning 226. 235. ſq. 925
- - Gr. Joh. 929
Gyllenskepp, Admiral 257
Gyulatti, Graf 435

H.

Haaren, Wilh. von 584
Hacke, Graf 190
Häuſer, General 438
Hagen, General 442
Hagenbach, Obriſter 61. 189
Hager, Baron 745
- - Baroneſſe ibid.
Halden, Baron, † 32. ſeq.
Hallberg, Baron 64
Halquet, Brigadier 445

Hall-

Hallweil, Gräfin 437
Hambroek, General 442
Hamilton, Hertzog 245
- - Carolus 433. 911
- - Conferentz-Rath 498
Hammerstein, General 612. 620
Hanck, General 572
Hanxleben, Freyin, † 521
Harcourt, Hertzog 171. seq. 175. seq. 423. 540. seq. 544. 548
Hardenberg, Kriegs-Rath, † 144
- - Baron 929
Hardy, Admiral 613
Harrach Gr. Aloys. Th. Leben und Tod 462. sq.
Harrington, junger Lord 907
Harsch, General 189. 572
Harsolte, General 442
Hartmann, Baron 182
- - Hof-Rath 74
Haßlang, Baron 931
Haugwitz, Ober-Schencke 1014
Hausen, Baron, † 516
Haurefort, General 560. 561
Hawkins, Robert 523
Hawley, General 593. 621
- - Minister 936
Haxthausen, General 54. 157. 219
Heathcote, Georg. 185
Hegnenberg, Obrister 556
Heil. Geist, neue Ritter 66
Heilmann, Obrister, † 282
Heim, Groß-Pension. 261
Helffreich, General 176. 549. 558. 572
Henichen, Obrister 73
Hennicke, Baron 437
Herberstein, Gr. Ferd. 741. 742. 745
- - General 171. 572
Hercolani, siehe Ercolani.
Hertzberg, Obrister 260
Hessen-Cassel Landgr. 671
- - - Printz Frid. 487. 490. sq. 612. 621
- - - Printz Wilh. † 267
- - - Pr. Georg. 612. 620
- - Darmstadt, Erb-Printz 835. 1118
- - - Pr. Georg Wilh 1118
- - Rheinfelß, Printz Frid. Alex. 524
- - - Printz Ern. † 138
- - Homburg, Landgr. 442
- - - Erb-Printz 103. seq. 107. 110. 184. 246
- - Philippsthal, Landgräfin 830
- - - Printz Wilh. 442
Hildburghausen, Printz Joseph 745. 746
- - Printz Lud. Fr. 183. 188. 446. 556. 557
Hiller, Obrister 256
Hillsborough, Graf 253
- - Gräfin, † 453
Hind Cotton, Ritter 907
Hindford, Graf 186. 195. 197. sq. 201. 220

Hitzfeld, Ober-Hauptmann 74
Hochberg, Gr. Conr. Ern. Max. † 142
Hochpied, Graf 68
Höltzel, General 539. 671. seq.
Höpken, Cammer-Herr 226. 235. sq.
- - Miniſter 925. 942
Hoeufft van Oyen, Brigadier 445
Hofmann, Geh. Rath, † 511
Hohberg, Baron 71. 256
Hohenau, General 744
Hohenembs, General 397. 571. 574
Hohenfelß, Gräfin 376
Hollenſtein, Brigadier 172. 429. 556
Holſtein-Gottorp, Hertzog, 99. ſeq. Hofſtatt, 118. wird Thronfolger in Schweden, 485. ſeq. in Rußland, 498. ſq. ſeine Verwandſchafft mit Schweden und Rußland, 502. verändert die Religion 823. ſq.
- - - Printzeßin Anna 522
- - Beck, Printz Aug. 235. 247. Printz geb. 1015. ſeq.
Holy, General 398. 571
Holtzendorff, Geh. Rath 438
Hompeſch, General 443
Honywood, General 593. 620
Hooper, Eduard 433. 434. 911
Hopp, General 261. 443
Hopffgarten, Cammer-Herr 255
Horcaſitas, Don Franc. 738
Horn, Gr. Arved. † 22. ſeq. 1111
Hornes, Fürſtin 242. 524
Houtteville, Abt, 66. † 739
Howard, General 593. 620
Hoym, verwittw. Gräfin, † 1009
Hugo, Comit. Geſandter 371. ſeq.
- - Vice-Präſident 75
Huske, Brigadier 594. 621

I.

Jasmund, General 155. 156. 160. 219
Jeetz, General 58. 62. 392
Jeropkin, General 235
Jeſupow, ſiehe Juſupow.
Ila, Graf 913
Ilten General 612. 621
- Hof-Richter 145. ſq.
Imhoff, Baron 261. 447
Ingelheim, Graf, †. 448. ſeq.
Inowladislaw, Woywode 1099
- - Caſtellan 1100

JOHANNES V. König in Portugall, 84. sq. 690. sq. 831. sq.
Jover, Don Blasius 941
Joyens, Obrister 189
Irland, neuer Canal darinnen 1092. sq.
Isenburg-Meerholtz, Comtesse geb. 524. sq.
Irter, Marquis 750. 822. 988. 1117
Judicky, siehe Minsk.
Juel, Hofmeister 747
Jülichische Succeßion 822
Jumilhac, Prälat 251
Jusupow, Fürst 245

K.

Kätzler, Obrister 73
Kalckreuter, General 572
Kalckreutz, General 438
Kalckstein, General 58. 62
Kalisch, Woywode 1099
- - Castellan 1100
Kaltenthal, Baronesse 1014
Kannenberg, Obrister 57. 260
Karaulow, General 235. 247
Katsch, Frau von 191
Katte, Obrister 73
Kaunitz, Graf 937
- - Comtesse verm. 1013
Kayser, Römische, siehe Carolus VII.
- - Türckische, siehe Mahometh V.
Kayserin, Rußische, siehe Elisabetha.
- - Röm. verw. Amalia, Leben und Tod 3. sqq.
- - Röm. verw. Elisabetha 368
Kayserl. Printzeßin, Josepha Mar. 526
- - jüngste Printzeßinnen 702
Kayserling, Graf 116
- - Obrister 523
Kayserstein, Gen. Kriegs-Comm. 154
Keil, General 190
Keith, General 225. 228. sq. 235. 737
Kevenbrinck, Nachr. von diesem Geschlechte 1120. sq.
Khevenhüller, Feld-Marschall 165. seq. 175. seq. 177. sq. 546. sq. 557. sq. 571. 573. 574
- - Gr. Sigm. Frid. † 714. seq.
- - Graf Jo. Joseph. 742. 745
Kiaja 265
Kindermann, General 228. seq. 235
Kinschot, General 445
Kinsky, Graf Leop. 744. seq.
- - verwittw. Gräfin 415
Kiow, Woywode 1099
- - Castellan 1100
Kinxhoben, Obrister 447
Klebelsberg, Gräfin 437

Kleist, Obrister 73
Klinckowstrom, Hof-Rath 74
Klingenberg, General 219
Klinggräv, Minister 217. 921
Knight, Robert. 1098. seq.
Knuth, Graf 747
Königseck, Feld-Marschall 389. seq. 391. sq. 400. seq. 416. seq. 571. 574. 745
- - General 397. 571
Königsfeld, Graf 370
Kollonitsch, Graf 745. sq.
- - verwittw. Gräfin, † 517
Kolowrat, General 397. 400. 572. 744
- - Graf Ferdin. Aloys. 68
Kolzow, Obrister 430
Konsouth, Minister 925
Krayß-Versammlungen im Reiche 670. seq.
Kreitmeyer, Reichs-Hof-Rath 64
Kretschau, General 183
Kretschmar, General 444
Kroseck, Legations-Rath 75
Krugh, Obrister 74
Künigl, Graf 745. seq.
- - Obrister 549
Künsberg, Baron 366
Kurakin, Fürst 1097
Kurtzfleisch, Obrister, † 39

L.

Lagercrantz, Obrister 227. seq.
Lalaing, Graf 593
- - ein anderer, † 1008
Lamberg, Fürst 745
- - verwittw. Gräfin, † 516
Lambertini, Marchese 1016
Lansdown, Lord 252
Lapuchin, General 235
Larry 432
Lascelles, Obrister 67
Lascy, Feld-Marschall 102. 228. seq. 235. 238. seq.
- - General-Major 235
Laubach, Bischoff 436
Lauderdale, verwittw. Gräfin, † 281
Launay, General 76. 612. 621
Lautrec, Graf 560. 561
Legg, Henr. 253
Lehwald, General 62. 380
Leiden, Brigadier 445
Leithen, General 443
Lendenz, Castellan 1100
Lente, Staats-Minister 76
Lentulus, General 446. 750
Leps, General 260
Lesgier, ihr Krieg mit Persien 1087. seq.

Lestock, Geheimd. Rath 430. 737
- - Obrist-Lieutenant 259
Leuville, Marquis, 161. † 28. sq.
Lewaschew, General 235. 1111
Lewe, Generals 444
Leyen, Graf 374. sq.
Leyser, Appellations-Rath 438
Lezze, Abgesandter 930
Lichtenstein, Fürst Joh. Wencesl. 397. 571
- - Fürst Emanuel 21
Liebenfelß, Baron 520
Lieven, Baron Axel 24
- - Rußischer General 235. 737
- - Schwedischer Major 226
Lievingston, Graf 61
Ligne, Fürst Claud. 612
Ligneres, Geheimd. Kriegs-Rath 438
Ligoniere, General 593. 620
Limmerick, Lord 434. 907. 909
Limpurg-Gaildorff, Gräfin 1011
Lincolne, Graf 186
Lindereutz, Präsident 439
Linden, General 398. 571
Lindenfelß, Obrister, † 519
Lindmann, General 444
Lippe-Schaumburg, Graf, † 278
- - - ein anderer 443
- - - junger Graf, † 434
Lipsky, Cardinal 1099
- - Cron-Quartiermeister 70
Lislebonne, Graf 176
Lith, Regierungs-Rath, † 147
Litola, Brigadier 749
Litthauische hohe Magnaten 1100
Livorno, Erdbeben daselbst 1092
Lobkowitz, Fürst 54. 154. 162. seq. 388. seq. 393. seq. 571. 574. 575
- - Fürstin 745
Locatelli, General 398. 571
Lockmann, Brigadier 445
Lodi, Bischoff 441
Locron, General 183
Löser, Geheimder Rath 70. 438
Löwen, Baron, † 280
Löwenberg 429
Löwendahl, General 235. 737
Löwenhaupt, Graf 221 sq. 234 sq.
Löwenwolde, Graf 839
Loicko, Cammer-Juncker 256
Lomellino, Prälat 441
- - Marquis 929

Longueval, verwittw. Fürstin, † 273. 520
Lord Maire, † 185. 272, neuer 434
Loredano, Franc. 921
Lorme, † 432
Lornay, Baron 797
Loß, Graf Christ. 437. 920
Loschi, Graf 745. sq.
Lothringen, Printz Carl 58. seq. 61. 198. 216. 218. 387. seq. 413. 571. 574
- - Ritter 928
Lourical, Marquis 258
Louvigny, General 561
Louyse Elis. verwittw. Königin in Spanien, Leben und Tod 124. sqq.
Lowdon, Graf 253
Lubiensky, Abt 70
Lublin, Woywode 1099
Lubomirsky, Fürst Georg. Ign. 70
Lubras, General 235
Lucca, Ertz-Bischoff, † 508
Lucchesi, General 572
Luchesini, Prälat 749
LUDOVICUS XV. 678. sq. Familie, 80. wie er den Frieden zu Breßlau aufnimmt, 209. sq. Briefwechsel mit seiner mittelsten Tochter, 377. sq. will mit der Königin in Ungarn Friede machen, 213. seq. Erklärung gegen Modena, 307. gegen Spanien, 308. sq. Krieg in Deutschland unglücklich, 526. seq. Liebhaber des Frauenzimmers, 678. seq. schickt eine Armee in die Niederlande, 594. seq. seine Einkünffte, 679. besucht den sterbenden Fleury 1074. seq.
Lüttich, Bischoff 617. seq. 829
- - Obrister 556
Lützen, Obrister 174
Lurteaux, General 561
Luxemburg, Hertzog 163. 420
Luynes, Hertzogin 679
Luzan, General 397. 571
Lyddal, Ritter 434
Lymington, Vicomte 253
Lynar, Graf Maur. Wilh. 924

M.

Macculli, Prälat 441
Mackay, Obrister 261
Mähren, Krieg darinnen, 52. sq. 155 sq.
MAHOMETH V. Türckischer Kayser 700. sq.
Maillebois, Marschall 536. seq. 559. seq. 575. seq. 576. seine Tochter 678
Mailly, Gräfin 678
Mainville, Marquis 272. 595.
le Maire, Abt 687. 934

Malden, Vicomte 1005
Malecieu, General 560
Malorti, Obriſter, † 145
Maltzan Graf Joach. 190
- - Obriſter, † 39
Managetta, Cantzler 742
Manciforte, Prälat 441
Manderſcheit-Keil, Graf, † 274 ſeq.
- - Blanckenheim, Graf 1011
Manfredonia, Ertz-Biſchoff, 441, † 513
Manſfeld, Fürſt 936. 938
Manzi, Abt 260
la Marche, Graf 525
Marcieu, Marquis 281. 1111
Marcilly, Marquis, † 281
Mardefeld, Baron 934
Mari, Marcheſe 929
MARIA THERESIA, ihre Familie, 82. ſq. Brief an den Grafen von Khevenhüller, 165. ſeq. macht Friede mit Preuſſen, 195. ſq. will nichts von den Frantzöſiſchen Friedens-Vorſchlägen hören, 213. ſeq. 408. ſeq. 651. ſeq. Bündniß mit Sardinien, 292. ſeq. Thaten wider die Spanier, 297. ſeq. kriegt Hülffe von Groß-Britannien, 580. ſq. von Holland, 609. ihre Handlungen mit dem neuen Kayſer, 651. ſeq. Friede mit Sachſen, 682. ſeq. ihr männliches Bezeigen, 685. ſeq. ihre Art zu leben und zu regieren, ib. ihre Standhafftigkeit, 686. hält ein Damen-Carouſſel 744. ſq.
Mariani, Graf 831
- - General 817. ſq. 820
Marignane, General 595
Marſchall, General 61. 398. 571
- - Cammer-Herr 71. 255
Martinoni, Ritter 300
Marwitz, General 57. 72. 694
Maſcarenhas, geweſ. Vice-Roy 748.
- - Brigadier 439
Maſcarenza, General, † 284
Maſſalsky, Caſtellan, ſiehe Trock.
Maſſerano, Fürſt 937
Maſſow, Obriſter 261
Matha, General 444
Mattheo, Prälat 248
Matthews, Admiral, 252. ſeine Flotte 305. ſq.
Maubourg, General 595
Maulevrier, General 560. 561
Maupeou, General ibid.
Mauregnault, Präſident 447
Maurepas, Graf 1076. ſq.
Mauroy, General 280

Maynutz, Churfürst 563. 652. 664. sq.
Mayrhover, Baron 182
Mazara, Bischoff 442
Mazarin, verw. Hertzogin, † 450. sq.
Meagher, Obrister 255
Mecklenburg-Mirow, Printz geb. 244
Medrano, Prälat 248
Melfi, Fürst 739. Tochter, 1013. Gemahlin 1014
Meligny, General 189. 397. 571
Mendensa, Don Martinho 439
Mengden, Nachricht von diesem Geschlechte 1106. seq.
- - Baron Jo. Henr. ibid.
- - Baron Car. Lud. 839. 1106. sq. 1112
- - Baron Georg 1107
- - Baronesse Juliana 1108. seq.
Mentzel, General 174. 523. 543. 545. 547. 548. seq. 552. seq. 558. 564. seq. 573. sq. 743. Leben 1114. seq.
Mercy, Marquis 252
- - General 397. 572
Merlin, Capitain 154
Merlini, Prälat 192. 937
Mertz, Brigadier 168
Meseritz, Castellan 1100
Mesle, Ritter 932
Meyenberg, Cantzler, † 453
Meyers, Brigadier, † 445
Mezieres, Marquis 252
- - Mademoiselle, † 33
Middleton, Ritter 433. 911
de Miguel, Don Thom. 431
Millo, Prälat 192
la Mina, Marquis 65. 430. 738. 802. sq.
Minsk, neuer Castellan 69
Minuzzi, Graf 177. 183. 246. 542. 544. 545
Mirabaud 739
Miranda, Hertzog 74
- - Prälat 248
Mirepoix, Marquis 161. 163
Mischakow, Admiral 240. 247
Mniszech, Castellan von Cracau 69
- - Cron-Hof-Marschall 70
- - Litthauischer Groß-Cämmerer 70
Modena, Hertzog 291. 293. seq. 306. seq. 826 seq.
- - Erb-Printz 297
- - Bischoff, † 143
Möllendorff General 57
Molitor, Geheimd. Secret. 743
Mollart, Gräfin † 521
- - verwittw. Gräfin, † 452

Mona-

Monasteriole, Graf 936
Monins, General 595
Monleon, Brigadier 429
Monroi, Brigadier 620
Montaigu, Graf 940
Montal, General 560. 561
Montauban, Fürst 182
Montclos, General 560
Montemar, Hertzog 298. sq. 301. seq. 815. seq.
Montendre, Marquis, † 280. seq.
Monteſſon, General 595
Montford, Lord 186. 941
Monti, General 414. 1112
Montigni, Brigadier 621
Montijo, Graf 65. 738. 802. seq. 920
Montmorin de S. Herem. 251
Moravitzki, General 172. 735. 1117
Moratz, Obriſter 399
Mordaunt, Obriſter 907
Moreau de Sechelles 252
Morſtein, verwittwete Grä-ſin 1015
Moßburger, Brigadier 445
Moſtowsky, ſiehe Racienz.
la Mothe Houdencourt, Graf 452 560. 561
la Motte, Pr. General 62
Mozzi, Marcheſe, 940. † 270
Mſcislau, Woywode 69. 1099
Münchhauſen, Hannover. Pr. Miniſter 217. 371
- - anderer Staats-Miniſter 76.
- - Wolffenb. Premier-Miniſter, 242. † 276
Münchow, General 440
Munnich, alter Graf 839. 1103. seq.
- - junger Graf 376. 1109. seq.
- - Baron 735. 1105
- - Sächſiſcher Obriſter 1110
Müß, Obriſter 190
Mulert, General 444
Muſin Puſchkin, Graf 926

N.

Nadaſti, General 391. 398. 413. 538. 551. 558. 572. 743
Nadyr, Schach in Perſien, 700. ſq. 1087. ſq. Abbildung und Caracter 40. ſqq.
Nagel, Obriſter 743
Nangis, Marſchall, † 454. ſeq.
Narbonne, Ertz-Biſchoff 66
Nariskin, Miniſter 930
Naſſau-Dietz, ſiehe Oranien.
- - Siegen, Fürſt 827. 828
- - - Fürſtin 1118
- - Saarbrück, Printzeſſin geb. 1016

Nassau-Saarbrück, Graf Maur. 442
del Nero oder Negro, Ritter 295
Nesselrode, Graf 182. 520
Neuperg, Feld-Marschall 68. 598. 611. 612. 620
Neuhauß, Graf 941
- - Baron 925
Nicolai, Brigadier 560
Nimptsch, Cammer-Herr 71. 255
Noailles, Marschall 431. seq. 594. seq. 618. 739
Nolcken, Minister 226. 236. seq. 925
Nordenstrahl, Reichs-Rath, † 141. seq.
Norris, See-Capitain 740
Nostitz, verwittw. Gräfin, † 508. seq. 744
Novogrod, Ertz-Bischoff 106. 108. 823
Nüßler, Geheimder Rath 694

O.

Obizzi, Marchese 297
Obrian, Admiral 740
Odonell, Obrister 743
Oedt, Graf 742
Oesterreich, Ertz-Hertzogin Maria Anna 368. 745. seq.
- - Ertz-Hertzogin Mar. Christ. 524
Oettingen, Graf 428. seq. 928
- - General 183
Oginsky, Litth. Pisarz 188
Oleron, Bischoff 251
Olivieri, General 397
Olonne, Gener. 154. 397
Onslow, Arthur. 67. 380. sq. 907
- - Brigadier 621
Oranien, Printz 443. 446. 827. sq.
Orford, neuer Graf 900 sq.
Ormea, Marchese 294
Ormond, Hertzog 840
Orry, Graf von Vignory 1078
Osorio, Prälat 259
Ostein, Gr. Car. Henr. † 26. sq. 380
Ostermann, Gr. 375. Nachricht von seiner Herkunfft 1101. sq.
- - Baron 375. sq.
Ost-Frießland, Printzeßin, † 138. sq.
Ost-Indianische Compagnie 1089. seq.
Oswiecin, Castellan 1100
Otto, Obrister 282
Oyen, siehe Hoeufft.
Oynhausen, Gr. 933

P.

Pabst, siehe Benedictus XIV.
Pachta, Gr. † 719
Palfy, Gr. Car. 572
- - Gr. Leop. 174. 571
- - Gr. Nic. 744. seq.
- - Gr. Rud. 558. verm. 1013

Paſſant, Gen. 61. † 38.
Pallavicini, Gen. 300. 436. 572
- - Alex. † 1009
Palm, Baron 260
Palmfeld, Baron 439
Pampelona, Biſchoff 248
du Parc 1076
Parlament in Engeland, deſſen neueſte Geſchichte 897. ſq
P. Parro 932
Pauli, Gen. 76. 612. 620
Paxton, Solliciteur 910. 913
Pechlin, Miniſter 492
Pelham, Parl Glied 907. 915
Pequigny, Hertzog 433. 595. 740
Peralada, Graf 929
Percival, Lord 907
Pergen, Gr. Jo. Bapt. 516
Perouſa, Graf 932
Perſien, Schach, ſiehe Nadyr.
Perſiſche Geſandte zu Conſt. 369
- - - zu Petersburg 925
Pertuſati, Graf 254
Petre, Lord † 271
Peſcia, Biſchoff 441
Petzoldt, Reſident 924
Pfaltz, Churfürſt, Leben und Tod 623. ſq. 751. ſq. 867. ſq. 963. ſq.
- - neuer Churfürſt 987. ſeq.
Pfeffershofen, Obriſter † 452
Phillibert, General 160. 400. 572
Philippe, General 560
Philipps, Parlam. Glied 907
PHILIPPUS V. König in Spanien 79. ſq. 291. ſq. 307. ſq. 677. ſq.
Philoſophow, General 430
Piccolomini, General 397
Pieri, Cardinal, Leben und Tod 995. ſq.
Pioſasque, Graf 154. 183
Piper, Graf 748
Pitigliano, Fürſt 245
Pitt, Wilh. 434. 919
Platen, General 71
Platz, General 571
Pleſſe, Geh. Rath 71
Plock, Caſtellan 1100
Plotho, Geh. Rath 440
Pociey, Woyw. ſiehe Trock.
Podewils, Staats-Miniſter 56. 197. ſq. 201. 933.
- - Geſ. in Holland 935
Podolien, Woywode 1099
Pogarell, Miniſter 64
Pohlen, König, ſ. Aug. III.
- - Printzeß Mar Cun. 682
Pohniſche Magnaten, 1099. ſeq. ſiehe Primas it. Cron.
Polaniec, Caſtellan 1100
Polaſtron, Graf 153. 154. 156. † 35 ſeq.
Polentz, General 219
Polignac, verſt. Card. 368

Pomerellen, Woywode 1099
Ponce de Leon, Don Manuel 809
Poninsky, Ant. † 511. ſq.
Pons, Fürſt 561
Ponſonby, Brigad. 594. 621
Pontchartrain, Gen. 560. 561
Ponthieure, Hertzog 596. 597. 739
Pontpietin, Gen. 612. 620
Portia, Fürſt 188. 382
Portugall, König, ſ. Joh. V
- - Königin 691. 693.
- - Infant Fr. Xav † 266. ſq.
- - Infant Em. 690. 831. ſq.
Poſadowsky, Gen. 54
Poſen, Woywode † 511. ſq.
- - Biſchoff 188. 1099
- - Caſtellan 188. 1099. ſq.
Powlet, Lord Henr. 185
Prætorius, Gen. 446. 935
Prag, Belagerung dieſer Stadt 387. ſq. 533. ſq.
Preuſſen, König, ſ. Frid. II.
- - Königin 696
- - Herw. Königin 696
- - Pr. Wilh. 51. 209. 695
- - Pr. Henr. 50. ſeq. 209. 695
- - Printz Carl 62. 72
Preyſach, Obr. 743
Preyſing, Kayſ. Gen. 172. 183. 556. 557
- - Ung. General 571
- - Ober-Jägermeiſter 182
Primas von Pohlen 1099
Printzen, Baron 191
Pritz, Obr. 61. † 144
Proskau, Graf † 36. ſq.
- - Comteſſe 744. ſq.
Prowſe, Thom. 434
Przemez, Caſtellan 1100
Przemisl, Caſtellan 1100
Przſchowsky, Gen. 398
Puebla, Obr. 174
Puel, Referend. 743
Pulteney, Wilh. 184. 899. 907. 908. 912. ſq. ſ. Bath.
- - Brigadier 594. 620
Putange, Gen. 561
Puy, Biſchoff † 514. ſq.
Puyguion, Marquis 251

Q.

Quarendon, ſ. Guarendon.

R.

Raab, Baron 181. 246
Racionz, neuer Caſtellan 69
Racknitz, Baron 255
Radzivil, Fürſt Mich. 69. 1099
Raguckí, Obr. 747
Ramboldi, Graf 182
Ramdor, Ob. App. Rath 76
Randan, Hertzog 561
Rantzau v. Raſtorff, Gr. 747
Rafumowsky, Ober-Jägermeiſter 65
Rava, Woywode 1099
Ravignan, Gr. 171. † 33. ſq.
Raymond, Gen. 172. 182
Ratzki, Obr 438
Rebeque, Gen. 444
Rechenberg, Obr. 256
Reggio, Prälat 749
Reynſchild, Urſprung dieſes Schwe-

Schwediſchen Geſchlechts 1120 ſeq.
Reiche, Geh. Juſtitz-Rath † 146
Reichenbach, Graf Henr. Leop. 242
Reichs-Archiv ſoll ausgeantwortet werden 664. ſeq.
- - Cammer-Gerichte, ietziges 729. ſq. 669
- - Fürſten, neue 737. ſq.
- - Grafen, neue 180. ſq. 735
- - Hof-Cantzley, ietzige 727. ſeq.
- - Hof-Raths-Collegium, ietziges, 728. ſq. neue Mitglieder 64. 428. ſq.
- - Verſammlung zu Franckfurt 661. ſq. 722. ſq.
- - Vicariat von Bayern und Pfaltz 669
Reichlin, Obr. 743
Reichow, Gen. 257
Reiner, Geh. Rath 370
Reis Effendi 265
Reiſtach, Baron 583
Reitzenſtein, Gen. 256
- - Obriſter 71. 256
Renard, Gen. 156. 219
Renau, Baroneſſe 436
Rennepont, Gen. 595
Repnin, Fürſt 235
Reſnel, Abt 66
Revel, Graf 250
Revol, Prälat 251
Reuß-Schlaitz, Gr. Henr. XII. 1012
- - - Comteſſe 1010
Reuß-Köſteritz, Gr. Henr. VI. 257
Reußland, Woywode 1099
Rex, Graf 437
Rheden, Ober-Hof-Marſchall 76
- - General 77
Rheede de Outshorn, General 444
Rhode de Hockern, Brigadier 445
Ribeira, Graf 831
Richecourt, Graf 933. 936. 940
Richelieu, Hertzog 739
Richmond, Hertzog 614
Riedeſel, General 260
Ringwicht, Miniſter 931
Rinkorff, Obr. Lieut. 61
los Rios, Marquis 68
Ritter, Baron, † 151
Riveque, Prälat 251
Riviera, Cardinal 441
- - Prälat 441
Robins 909
Robinſon, Ritter 186. 195. 932
Rocca, Graf 930
Rochau, General 155. 156. 157. 219
Roche-Aymon, General 595
Rochefoucault, Hertzog 937
Roche-ſur-Yon, Prinzeßin 678
Rochow, Obriſter 73

Röder, Baron 182
Roel, Obriſter 73
Römer-Monate 666
Rönne, Baron 934
Roggendorff, General 189. 572
Rohan, Printz Jul. 1011
Rohr, Land-Cammer-Rath † 517
Romanzow, General en chef 65. 369. 430. 941
- - General-Major 235
Romet † 33
la Roque, General 443
Roſa, Marcheſin 437. † 521
Roſée, Major 554. 556
- - Ritter 935
Roſelmini, Gräfin 437
Roſenberg, Graf Phil. Joſ. 435
Roth, General 397. 572
Rothenburg, Graf 50. 61. 74
Rothes, Graf 594. 620
Roy, Brigadier 445
Ruffec, Hertzogin 679
Ruhtz, Obriſter 73
Rüpelmonde, Graf 560
Rürmond, Biſchoff 254
Rumpff, General 444
Rushout, Joh. 434. 915
Rußland, Kayſerin, ſiehe Eliſabetha.
- - neuer Groß-Fürſt, 498. ſq. ſiehe Holſtein.
- - geweſene Groß-Fürſtin 835. ſq.
Rußiſche Hof-Miniſtri 117
- - Staats-Miniſtri 118 ſeq.
- - Senats-Collegium 119. ſeq.
- - Generalität 120. ſq.
Rutowsky, Graf 153. ſq.
Rybinsky, Cron-Feld-Zeug-meiſter 188
Rypin, Caſtellan 1099

S.

S. Albans, Ritter 907
St. Alexander-Orden, neue Ritter 184. 429
St. Andreas-Orden, ietzige Ritter, 122. ſq. neue 247. 735
S. André, Graf 251
- - Ritter 595
- - Obr. Lieut. 174
- - Mornais, Ritter † 516. ſq.
S. Aubin, Ritter 434
S. Aulaire, Marquis † 719
St. Catharinen-Orden 736
S. Davids, Biſchoff 253. 741
St. Emeran, Abt, † 447. ſq. neuer 732
S. Flour, Biſchoff 251
S. Gemini, Hertzog † 513
S. Germain, Obriſter 557
S. Gilles, Marquis 605
S. Hubert, Abt 1093. ſq.
S. Ignon, Frantz, General 388. 397. 572
- - Carl, General 572. 573

St. John,

St. John, Vicomte † 30. seq.
S. Nicandro, Fürſt 1118. seq.
S. Pietra, Fürſt 440
S. Vallier, General 561. 565
- - Ritter † 452
Sachſen, ſiehe Aug. III. Weiſſenfels, Gotha ꝛc.
- - Graf 153. 161. 163. 381. 544. ſq. 548. 553. ſq 558 563. 564 ſq. 567. ſq. 570
- - Chevalier 54. ſq. 219
Sachſen, derſelben Feldzug in Böhmen und Mähren 152. ſq. 217. ſq.
Sackville, Lord 915
Sacripante, Cardinal 441
Sahay, Treffen 162. ſeq. 393. ſq.
Said Effendi 926. ſq.
Salieres, General 560
Salis, Brigadier 445
Sallern, Graf 182
Salm-Reifferſcheid, Graf 1012
- - Bedburdeck, Graf 275
Salmour, ſiehe Wackerbarth.
Samogitien, neuer Staroſte 69
- - neuer Caſtellan 69
Sandricourt, Marquis 250
Sandouville, General 443
Sandys, Sam. 434. 912. ſq.
de Sante, Don Baſil. 431
Santy, Graf 430
Sapieha, ſiehe Mſcislau.
Saragoſſa, Ertz-Biſchoff 248
Sardinien, König, ſiehe Car. Em.
Savines, Marquis 594
Saul, Hof-Rath 931
Savoyen, Krieg darinnen 590. ſq.
Saurau, Gr. Mar. Corb. 254
Scala und Scafello, Biſchoff 749
Scarlati, Baron † 277. Sohn 938
Schack, General 443
- - Obriſter 925
Schade, Baron 938
Schäfer, Cammer-Herr 498
Schaffgotſch, Gr. Phil. 208
Schagen, Brigadier 261. 445
Scharrowitz, General 444
Scheel, Graf 747
Scherbatow, ſiehe Czerbatow.
Schilling, Ober-Rechnungs-Rath † 152
Schleiffras, Baron 750
Schleſien, Krieg darinnen 56. 57
Schlieben, Comteſſe 523
Schlippenbach, Brigadier 445
Schmertzing, General 189. 393. 397. 413. 538. 540. 558. 572
Schmettau, Feld-Marſchall 50. 61. 180. 216. ſq. 921

Schmettau, neue Grafen, 180 sq.
- - Geh. Rath 72
Schmißaert, General 443
Schnee, Obrister 75
Schön, General 183. 545
Schön ich Comtesse 242
- - Obrister 743
Schönbeck, General † 720. seq.
Schönberg, Graf 369. seq. 437
- - General-Berg-Director 184. 247
- - Geh. Rath 438
Schöning, Obr. Lieut. 73
Schorlemmer, Obr. 73
Schratenbach, Gräfin † 521
Schütz Baron † 146. sq.
- - Baronesse † 145
Schulenburg, Sardinischer General 296. 798. seq. 805. seq.
- - Hof-Rath 74
- - Oynhausen, Graf 67
- - Heelen, Comtesse 243
Schulin, Geh. Rath 71
Schuwalow, Cammer-Herr 65
Schwancke, General 444
Schwartzburg, siehe Sondershausen ꝛc.
Schwartzenberg, Printz geb. 244
- - General 443
Schweden, siehe Frid. I.
- - neuer Thron-Folger, 486. sq.
Schwedische Reichs-Räthe, neue 439
- - Reichs-Tags-Marschalle 258
Schweitz 1090
Schwerin, Feld-Marschall 52
- - Ober-Stallmeister 371
- - Obrister 73
Scipion, Litth. Hof-Marschall 188
Scotti, Marchese 65. 302
Sechelles, siehe Moreau.
Seckendorff, Graf 183. 544. sq. 553. sq. 935
- - Geh. Rath 829. sq.
- - Obrister 429
Sedentz, Obrister 159. seq. 256. † 152
Seebach, Hof-Rath 438
Seemes, Obrister 189
Segovia, Bischoff † 39. neuer 248
Segur, Gräfin † 279
Seher, Feld-Marschall † 1005. seq.
Seidlitz, Baron 72
Seinsheim, Graf 655. 938
Selwyn, Parlaments-Glied 915
Serbelloni, General 572. 573
Serent, Graf 745
Seydewitz, Baron 734
Shippen, Parlam. Glied 899. 915
Sibilsky, General 159
Sicilien, König, s. Carolus.

Sicilien, Printzeßinnen † 21. 503. seq.
Siemur, Brigadier 560
Sierpsk, Castellan 69
Siersdorff, Minister 921
Silberschild, Justitz-Cantzler 748
Sinigaglia, Bischoff 441
Sintzendorff, Cardinal 208. 439. sq. 833. sq.
- - Gr. Sigm. Rud. 741. 745
Siöstierna, Admiral 222
Siradien, Castellan 1100
Skowarinska, Gräfin 429. seq.
Smissaert, siehe Schmissaert.
Smolensko, Woywode 188
- - Castellan 1100
Solms-Braunfelß, Graf, 732 seq. wird in Fürsten-Stand erhoben 732. 1117
Solohub, Castellan, siehe Samogitien.
Soltikow, Ober-Hofmeister † 458
- - General 235
Sommerfeld, General 76. 612. 621
Sondershausen, Fürst 188
Sonnenberg, Gräfin † 521
Sonsfeld, General 71
Sotelet, Baron 1097. sq.
Soubiron, General 76. 612. 621
Soubize, Printz. 433. 595
de Sousa, Don Ant. 439
Spada, Prälat † 718
- - General 190. 572
Spanien, König, siehe Phil. V.
- - verw. Königin, Leben und Tod 124. sq.
- - Infant Phil. 788. seq. 796
Sparr, Gr. Carolus 257
- - Frantz. Obrister 433
Spauer, Gräfin † 521
Spenner, Geh. Kriegs-Rath 255
Spiegel, General 260. 446. † 460. sq.
Spilewsky, siehe Wisna.
Spinola, Marchese 932. 1084
- - Obrist-Lieut. 545
Spleni, General 552. 558. 572. 743
Spörcke, Baron 243
- - Obrister 77
Spretti, Graf 152
Stablo, Abt 367
Stahlhandschke, Admiral 257
Stahrenberg, Ober-Stallmeister 741
- - General 397
- - Gr. Gundaccar 21
Stain, General 183
Stairs, Graf 187. 254. 583. sq. 593. 619. 620. 911. sq. 939. sq.
Stampa, Cardinal Leben und Tod 708. sq. 1117

STANISLAUS I. 80
Steen, Thomas 1092
Steenhuysen, verw. Fürstin † 513
Stein, siehe Stain.
Steinberg, Land-Drost 75
Steinflicht, General 241
Steinville, Marquis 528. sq. 615. sq.
Stella, Prälat 442
Stentzsch, General 168. 173. sq.
Stern-Creutz-Ordens-Damen, neue, 436. sq. verstorbene 520. sq.
Sternberg, General 571
Steward, Admiral 67
Stiegiitz, Geh. Kriegs-Rath 189
Stöckel, Accis-Rath 438
Stoffeln, General 235
Stollberg-Beudern, Graf 732. sq. wird in Fürsten-Stand erhoben 732. 1117
- - Roßla, Graf 256
- - Wernigerode, junger Graf 242
Stottern, Obrister 190
Strange, Ritter 434. 915
Strasoldo, General 398. 565
Strogonow, Baron 116
Strozzi, siehe Forano.
Sturler, Brigadier 445
Styrum, General 257
Succow, Obr. Lieut. 61
Suhm, Admiral 747
Sulkowsky, Gräfin † 521
Sultzbach, Pfaltzgraf, 822. siehe Pfaltz.
Surlauben, General 595
- - Obr. Lieut. 739
Susa, Marquis 293. sq.
La Suze, Brigadier 560
Szirmay, Obr. 389. 414

T.

Tättenbach, Gr. Max.
Talbot, Joh. 434
Tallemont, Printz 433
Tamilow, General 235. 247. 429
Tanjew, Brigadier 430
Tarakanow, General 925. 1089
Tartar-Cham 262. 265. 701. seq.
Tavannes, Marquis 1097
Tavora, Don Louis Bernh. 748
Tefterdar 265
Tencin, Cardinal 66. 249. sq. 432. 529. 937. 1116
- - Ritter 938
Tercy, General 52
Tessé, Graf, † 515. junger Graf 432
- - Ritter 432
Tessin, Graf 257. 929
Teuffel, Officier 543. 743.
Theodorus von Neuhoff 1086
Thiele, Director 191
Thierheim, Obr. 61

Thiers, Quartiermeister 420
Thöring, Feld-Marschall 153. 155. 172. sq. 175. sq. 541. sq. 544
- - Gr. Maxim. Eman. 182. 672
- - Jettenbach, Graf 935
Thomas, Parlam. Glied 907
Thompson, Minister 528
Thüngen, Feldzeugmeister, 397. 571
- - Feld-Wachtmeister 571
Thun, Prälate 646. sq.
- - Obr. Lieut. 436
Thurn und Taxis, Fürst 181
Tiepolo, Laur. 29. sq.
Tilly, Marquis 822
- - General 444
Torella, Fürst 1119
Tornaco, General 398. 572. 1112. sq.
Torrington, Lord 434
Tortiglione, Graf 441
Toscana, Groß-Hertzog 82. sq. 155. sq. 396. sq. 571. sq. 574. 663
- - Hertzogin Eleonora † 520
Tottleben, Hof-Rath 438
Tour, General 560
Tournelle, Marquisin 678
Traun, Feld-Marschall 254. 293. sq. 300 sq. 818. sq.
Trautmannsdorff, Gräfin † 520
Trautson, Fürstin † 1004
Treczebinski, Obr. 190
Tremoli, Hertzog 65
Trenck, Baron 170. 174. 190. 547. sq. 549. sq. 573. 744
Treskau, Geh. Justitz-Rath 259
Trevor, Minister 583
Tribbe, Baron 172
Tribel, Obr. 743
Trier, Churfürst 821. dessen vornehmste Hof-Ministri 830
Trips, Gen. 190. 398. 411. 572
Trock, Woywode 69. 1099
- - Castellan 69. 1099
Trost, Major 554
Troyff, Cammer-Juncker 256
Trubetzkoy, Fürst 105
Truchseß, Kayserl. General 182. 183
- - Preuß. General 55
Tschanibi Ali Pascha 265
Türckischer Kayser, s. M-h. V.
Tunis, Republick 1091. sq.
Turner, Parl. Glied 434
Tursis, Hertzogin 244. seq. 1014
Tweedale, Marqu. 252. 914
Tyrell, General 252. † 516
Tyszkiewitz, s. Samogitien.

V.

Valckenier, Gen. Gouverneur † 282. sq. 1112
Valguarini, Fürst 926
Valencourt, Gen. † 282

Valliere, Gen. 595
Valory, Marquis 432
Vane, Henr. 434
Vannes, Bischoff 251
Varenne, General 595
Varennes, Obr. 73
Vaudrey, Gen. 560. 561
Velden, Baron 554
Veldtmann, General 444
- - Brigadier 445
Veluti, Obr. 254
Venafro, Bischoff 441
Venedig, Republ. 302. 1091
Uffel, Land-Cantzler-Rath 438
Vieuville, Ritter 921
Vilette, Ritter 937
Villasboas, Prälat 259
Villars, Hertzogin 251
Villates, Gen. 444
de la Ville, Abt 604
Villemur, Gen. 395. 414. 419. 559
Villette, Baron † 461
Vimercato, Obrister 820
Vincent, Minister 409
Vinck, Brigadier † 146. ein anderer 445
Virmont, Graf 428
Vittinghoff, Cammer-Herr 255
Vitzthum, Gr. und Obr. 255
- - Gr. und Cammer-Herr 937
- - Obrister 256
Ulfeld, Staats-Minister 214. 368. 409. 435. 745
- - Gr. Fr. Ant. † 149
Ulm, Freyin 436
Ulrichsthal, Gen. 257
Ungarn, Königin, siehe Mar. Ther.
Unger-Sternberg, Bar. 258
Unruhe, Cammer-Herr 438
Vogt, Gen. 54. 259. † 271
Vollhynien, Woywode 1099
le Vrie, Obr. 189
Urussow, Staats-Rath 736
Vrybergen, Brigadier 445
Utfall, Admiral 258
Utterodt, Cammer-Herr 931

W.

Wachtendonck, Baron 370. 921
Wackerbart-Salmour, Gr. Jos. Gab. 256
Wager, Admiral 741. 907. 914
Waldeck, Fürst 446. 837. sq.
- - Erb-Printz geb. 243
Waller, Edmund. 434. 907
Wallis, Printz 614. 680.
- - Feld-Marschall, Leben und Tod 311. sq.
- - General 189. 571
Walpole, Ritter, 433. sein Fall, 895. sqq. s. Orford.
- - Horatius 907. 913
Wangelin, General 257
Wartensleben, Graf, 748. siehe Fiodrop.
Wasenberg, Minister 930
Wasner, Minister 930. sq.
Watzdorff, Gr. Fr. Car. 255
Wedderkopp, Geh. Rath 262
Wedel, Gen. 235
Weimar, Hertzog 1094 sq.

Weimar, Pr. Ern. Ad. Fel. † 1003
Wend, Gen. 612. 620
Wernher, Baron † 510
Wernigerode, ſ Stollberg.
Werther, Gr. Georgii Kinder 1016. ſq.
Weſt, Jac. 433. 911
Weyhers, Obr. 375
Wich, Cyrillus 924
Wicke, Hof-Rath 438
Wiedemeyer, Obr. † 720
Wildemann, Gen. 1107. ſq.
Wildenſtein, Gr. 254
Willamski, Commandeur 257
Willes, D. Eduardus 741
- - Edmund 253
Williamſon, Gen. 252
Willimot, Lord Maire 434
Windiſchgrätz, Graf 742
Wirth, Obr. 189. 414
Wisniakow, Miniſter 941
Witepsk, Caſtellan 188
Witgenſtein, Gr. Fr. Lud † 509
Wodroff, Admiral 747
Wolden, Frau von, 191
Wolffenbüttel, Hertzog 206 695. 744
- - Pr. Ant. Ulr. 835. ſq.
- - Pr. Lud. Ern. 744
- - Pr. Ferd. 190. 695
Wolffersdorff, Land-Cammer-Rath 438
Wolowicz, Litth. Referend. 188
Wolterus, Brigadier 445
Wonsheim, Gen. 557
Woronzow, Cammer-Herr 748
Wrangel, Schwed. General 236
- - Hann. Gen. 612. 620
- - Obriſter † 719
Wrede, Obr. 488
Würtzburg, Biſchoff 828
Würtenberg-Stutgard, Hertzogin 831
- - - Printzen 831
- - - Pr. Frid. Eug. 191
- - Neuſtadt, Hertzog, Leben und Tod 840. ſqq.
Wurm, Obr. 743
Wurmbrand, Feld-Marſchall 254
- - Comteſſe 745. ſq.

X.

Ximenes, Marquis † 151

Y.

Yarmouth, Gräfin 614. 682. 1117
Yſenburg, ſiehe Iſenburg.
Yſendorn de Blois, Gen. 444

Z.

Zampejo, Ritter 938
Zaſtrow, Gen. 172
Zech, Baron Aug. Ferdin. 438

Zehmen, Cammer-Herr 189. 256
Zerbst, Fürst, † 504. sq. seine Successores 505. 1113. seq.
- - Fürstin 430
- - Printzeßin geb. 1015
Zetto, Regierungs-Rath 743
Zettwitz, Ober-Jägermeister † 37. sq.
Zintzendorff, Gr. Lud. † 268. seq.
Zorilla, Don Pedro 738
Zoute, General 444
Zweybrücken, Pfaltzgraf 487
- - Printz 414. 420. 429
Zweyer, Freyin † 521
Zwiebel, General 557
Zwirbi, General 183
- - Gräfin † 521

* * *

Part. XLVIII. p. 1095. l. 12. ließ Schwester des Donduc Ombo.

it. p. 1112. l. 23. ließ (an statt: nicht sowohl) wo nicht ꝛc.

Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Allerneuesten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Standes-Personen

und anderer

Berühmter Leute

Lebens-Beschreibungen

vorkommen,

als eine

Fortsetzung des Genealog. Histor. Archivarii.

Der XLIX. Theil.

Leipzig, 1743.

Verlegts Johann Samuel Heinsius.

Inhalt:

I. Nachricht sowol von dem jüngst verstorbenen, als dem darauf neu-erwehlten Churfürsten von Maynz.

II. Der Krieg zwischen Spanien und Groß-Britannien.

III. Lebens-Beschreibung des jüngst verstorbenen Cardinals Corradini.

IV. Nachricht von einigen andern jüngst verstorbenen vornehmen Standes-Personen.

V. Jüngst geschehene merckwürdige Avancements.

I.

Nachricht sowol von dem jüngst verstorbenen, als dem darauf neu-erwehlten Churfürsten von Maynz.

PHILIPPUS CAROLUS, Churfürst von Maynz, stammte aus einem der ältesten und ansehnlichsten Geschlechter am Rheine und in Nieder-Sachsen her. Das Stamm-Haus Eltz liegt im Ertz-Stifte Trier, zwey Meilen von Cochem. Es besitzet das Erb-Marschall-Amt in diesem Stifte, und hat von alten Zeiten her die Gewohnheit, daß diejenigen, deren Väter noch am Leben sind, Söhne zu Eltz, diejenigen aber, deren Väter verstorben, ob sie gleich noch minderjährig sind, Herren zu Eltz genennet werden. Die Nieder-Sächsische Linie, die sich zur Evangelischen Religion bekannte, ist in der Person Philippi Adami, Edlen Herrns von Eltz, Königl. Groß-Britannischen und Chur-Braunschweigischen würckl. Geh. Raths, vor einiger Zeit ausgestorben, die Nieder-Rheinische aber, so sich zur Römisch-Catholischen Religion bekennet, steht noch in gutem Flor, und hat durch unsern Churfürsten ein neues Ansehen bekommen.

Dieser hatte zum Vater Johann Jacob, Edlen Herrn zu Eltz, Käyserl. Obrist-Wachtmeister und Chur-Trierischen Rath, zur Mutter aber Annam Mariam Antonietram, Herrn Joh. Jacob Schenckens von Schmidtberg Tochter, welche ihn den 26. Oct. 1665. zur Welt brachte. Er genoß eine Standesmäßige Erziehung, und wurde von Jugend auf in allen nützlichen Wissenschaften und Sprachen sorgfältig unterrichtet. Man widmete ihn dem Geistlichen Stande, und hoffte, dereinsten ihm zu ansehnl. Präbenden und Canonicaten im Deutschen Reiche zu verhelffen. Die Hoffnung schlug auch nicht fehl. Er gelangte frühzeitig bey der hohen Stifts-Kirche zu Mayntz, und hernach auch zu Trier, zu einer Dom-Herrn-Stelle, ward auch mit der Zeit in die Chur-Mayntzische Landes-Regierung gezogen, in welcher er so viel Geschicklichkeit sehen ließ, daß ihn endlich der alte Churfürst Lotharius Franciscus, zum Geheimden Rathe und Hof-Raths-Präsidenten erhub, welche ansehnliche Bedienung er bis auf die Zeit, da er zur Churfürstl. Regierung gelanget, mit vielem Ruhme bekleidet.

Bey der hohen Stifts-Kirche zu Trier, wurde er mitlerweile nicht nur Ober-Chor-Bischoff zu St. Peter, und Probst zu Morstadt, sondern auch An. 1729. Dom-Probst. Ob er es nun wol bey der Stifts-Kirche zu Mayntz nicht so weit, sondern nur bis auf die Stelle eines Dom-Sängers brachte, die er An. 1710. erhielte, so stunde er doch bey derselben nicht weniger auch in grossem Ansehen. Jedoch weil sich bey iedesmal vorfallender Sedis-Vacantz gemeiniglich diejenigen Puissancen, deren

deren Interesse einigen Theil daran hat, durch heimliche Intriguen, in die neue Wahl mit einzumischen, und die Freyheit der Stimmen auf mancherley Weise einzuschrencken pflegen, so durffte er sich keine Rechnung auf die Chur-Würde machen, wenn sich gleich zu Trier oder Maynz der Fall ereignete. Es kam ihm daher gantz gleichgültig für, als er hörte, daß der Churfürst Franciscus Ludovicus von Maynz, in der Nacht des 18. und 19. Apr. 1732. zu Breßlau, wo er zugleich Bischoff gewesen, Todes verblichen wäre.

Das Dom-Capitul beschäftigte sich nunmehro mit der Wahl eines neuen Ertz-Bischoffs und Churfürstens. Weil es nun dißmal gerne einen aus seinem eigenem Mittel, oder, wie man sonst zu reden pflegt, ex gremio capituli, zu dieser hohen Würde erheben wolte, eilte es, den verledigten Stuhl bald wieder zu besetzen, um durch Beschleunigung der Wahl allen besorglichen Intriguen einiger benachbarten Höfe vorzubeugen. Als es nun den 9. Jun. in Beyseyn des Käyserl. Gevollmächtigten, Grafens von Kuffstein, zur Wahl kam, hatte unser Philipp Carl von Eltz, wider Vermuthen das sonderbare Glücke, daß er durch die meisten Stimmen zum Ertz-Bischoff und Churfürsten von Maynz, und folglich zum Ertz-Cantzler des Heil. Röm. Reichs, und Directore der Reichs-Versammlung erwehlt wurde.

Diese Wahl fand sowol bey allen Unterthanen, als auch im gantzen Reiche grossen Beyfall, weil man nicht anders hoffen kunte, als daß der neue Churfürst einen löblichen Regenten und guten

Reichs-Patrioten abgeben würde. Man fand sich auch in seiner Hoffnung nicht betrogen, weil er in kurtzen von beyden sichere Proben ablegte. Der Pabst bestätigte seine Wahl den 21. Jul. Der Churfürst von Trier aber weyhete ihn den 18. Nov. in der Cathedral-Kirche zu Maynz zum Ertz-Bischoff ein, wobey er sich erklärte, daß er, ohngeachtet seiner erlangten Chur-Würde, die Dom-Probstey zu Trier beybehalten wolte. Man kriegte zu gleicher Zeit folgendes Chronostichon zu Gesichte, das von einer wohlgesinnten Feder auf seine Wahl verfertiget worden:

FaVente sVperna gratIa
PhILIppVs CaroLVs
eX perantIqVa prosapIa
nono IVnII
ArChIepIsCopVs atqVe ELeCtor
MogVntInensIs
æqVo eLatVs fato.

Das erste, was er nach angetretener Regierung that, war die Vergebung der Statthalterschafft zu Erfurt, welche im Aug. dem Baron Anshelm Frantz Ernsten von Warsberg zu Theile wurde, der sich durch sein löbliches Verhalten gar bald die Liebe derer gesammten Einwohner und Unterthanen zuwege brachte. Der Churfürst leuchtete demselben mit einem guten Exempel für, indem er sich in allen Stücken als einen löblichen Regenten erzeigte. Er that weder denen Gerechtsamen des Dom-Capituls einigen Eintrag, noch unterließ er auf einigerley Weise, das Beste seiner Unterthanen zu befördern.

In

In dieser Absicht wolte er denen scheinbaren Vorschlägen des Frantzösischen Hofs durchaus kein Gehöre geben, als nach dem Tode des Königs Augusti II. von Pohlen sich in Europa weit aussehende Conjuncturen ereigneten. Man war nemlich Frantzösischer Seits bemühet, dem bekannten Stanislao Leszinsky zur Pohlnischen Crone zu verhelffen. Wie aber sich diesem Vorhaben sowol der Rußische als Römisch-Käyserliche Hof nachdrücklich widersetzten, so kam es im Oct. 1733. zwischen Franckreich und dem Römischen Käyser zum öffentlichen Kriege. Der erste Anfall geschahe auf die Reichs-Vestung Kehl, welches nicht undeutlich zu erkennen gab, daß Franckreich Lust habe, mit dem gesammten Reiche anzubinden. Jedoch der Frantzösische Hof wolte dieses durchaus nicht Wort haben. Er beflisse sich vielmehr, seine Unternehmung zu entschuldigen, und gab dem Reiche die theuersten Versicherungen von seiner Freundschafft, um dadurch zu verhindern, daß solches nicht auf Käyserl. Seite treten und an dem Kriege Theil nehmen möchte.

Absonderlich war der Frantzösische Hof bemühet, den Churfürsten von Maynz von seinem patriotischen Eifer abzubringen. Er schickte zu dem Ende den Herrn Blondel an ihn, der die allervortheilhaftigsten Vorschläge thun muste, in der Hoffnung, daß, wenn derselbe als Ertz-Cantzler des Reichs sich zu Annehmung der Neutralität entschlösse, die andern Deutschen Fürsten und Stände desto eher diesem Exempel folgen würden. Alleine es waren alle disfalls angewendete Bemühungen

vergebens. Der Churfürst blieb standhaftig bey dem Eifer vor die Ehre des Käysers und Wohlfahrt des Deutschen Reichs, verwarff daher nicht nur schlechterdings alles, was man ihm Frantzösischer Seits antrug, sondern benahm zugleich dem Herrn Blondel alle Hoffnung aufs künftige, wenn er ihm auf Käyserl. Befehl eröffnete, sich innerhalb Monaths-Frist von Mayntz wegzubegeben. Diesem kam derselbe auch sogleich nach. Er begab sich in der mitten des Apr. 1734. von dar nach der Frantzösischen Armee, wohin er mit 50. Hussaren und 10. Mann von der Churfürstl. Garde begleitet wurde. Bey der Abschieds-Audientz suchte er den Churfürsten annoch durch Drohungen zu schrecken, wenn er wegen derer von dem Churfürsten ausgeschlagenen Vortheile das arme Land bedauerte. Alleine der Churfürst gab ihm großmüthig zur Antwort: Der Himmel würde schon Mittel an die Hand geben, Gewalt mit Gewalt vertreiben zu können.

Er nahm demnach an dem Kriege Theil, der durch ein Reichs-Gutachten den 26. Febr. 1734. von allen drey Reichs-Collegiis wider Franckreich beschlossen, den 9 April aber zu Regenspurg öffentlich erkläret worden, ungeachtet die drey Churfürsten, von Bayern, Pfaltz und Cölln, die Neutralität erwehlten, und wider diesen Reichs-Krieg protestirten. Wegen dieses Reichs-Patriotischen Bezeigens erhub der Käyser das gantze Freyherrl. Haus von Eltz, daraus der Churfürst herstammte, am Feste Caroli 1733 in den Reichs-Grafen-Stand, doch ließ er das darüber abgefaßte Diploma allererst

erst zu Anfange des 1734sten Jahres ausfertigen.

Man vermuthete, es würden die Frantzosen bey Eröffnung des Feldzugs ihre erste Wuth an den Chur-Mayntzischen Landen, und besonders an der Churfürstl. Residentz-Stadt auslassen. Der Churfürst ward dadurch bewogen, zu einer tüchtigen Gegenwehr alles dermassen zu veranstalten, daß die Vestung in langer Zeit, auch bey den ehemaligen Krieges-Unruhen, nicht in so gutem Vertheidigungs-Stande sich befunden, als damals. Der Käyserl. General-Feld-Zeugmeister, Graf von Wallis, ward zum Commendanten darinnen bestellt, ihm auch das Commando über die Trouppen, welche in und vor der Stadt auf 12000. Mann angewachsen, übergeben. Dieser ließ über die bereits vorhandenen schönen Vestungs-Wercke noch ein gantz neues Werck anlegen, das durch den Fleiß der vielen Arbeiter in kurtzen zu Stande kam. Bey so guter Verfassung erwartete man von dem Marschall von Berwick, der damals die Frantzösische Armee commandirte, mit getrostem Muthe den Feindlichen Angriff, welcher aber dismal unterblieb; doch sahen sich die Chur-Mayntzischen Aemter jenseit des Rheins, als Nieder-Ulm und Algesheim, mit Einschliessung einiger andern Orte, genöthiget, sich der Contribution halben mit denen Frantzosen zu vergleichen.

Diese giengen zu Anfang des Jun. vor die Vestung Philippsburg, vor welcher sie den 7. Jun. die Trenscheen eröffneten. Sie hatten sich dafür dergestalt verschantzt, daß es dem Printzen Eugenio

von Savoyen unmöglich fiel, die Vestung zu entsetzen. Der darinnen liegende Commendante Wutgenau wehrte sich sieben gantzer Wochen, mit ungemeiner Tapfferkeit, muste aber doch endlich den 18. Jul. capituliren und die Vestung mit Accord übergeben. Nach Eroberung derselben, rückte der Hertzog von Noailles mit einem Theil der Armee gegen Worms und Oppenheim. Weil es nun das Ansehen hatte, als ob er auf Maintz losgehen würde, schickte Printz Eugenius den General Petrasch mit einem starcken Detaschement ab, die Communication mit Heidelberg zu unterhalten, er selbst aber folgte demselben bald mit der gantzen Armee bis vor Maintz nach, um zu verhindern, daß sich die Frantzosen hier nicht etwan auch so verschantzen möchten, als wie sie vor Philippsburg gethan hatten. Der tapffere General Wutgenau, der in Philippsburg sich so wohl gehalten, ward Commendante allhier, welchen aber der Graf von Seckendorff bald wieder ablösete, weil er nach Italien gehen und das Commando in Mantua übernehmen muste.

Jedoch es hatte wegen der Belagerung keine Gefahr, weil Printz Eugenius dem Marschall von Asfeld, der nach des Marschalls von Berwick Tode das Commando über die Frantzösische Armee bekommen, die Concepte verrückt, und ihn wieder über den Rhein zurücke zu gehen genöthiget hatte. Der Churfürst hatte indessen die Ehre, daß nicht nur den 15. Aug. der König in Preussen mit seinem Cron-Printzen und dem alten Fürsten von Dessau, sondern auch den 14. Oct. der Printz von Oranien,

auf

auf ihrer Rück-Reise nach geendigten Feld-Zuge bey ihm zu Maynz einsprachen und das Mittags-Mahl einnahmen.

An. 1735. musten seine Lande von denen Frantzosen sehr vieles ausstehen, indem sowol die starcken Fouragirungen, als unerschwinglichen Contributiones, die Unterthanen auf dem Lande fast gantz ruinirten. Die Residentz-Stadt selbsten war in grosser Gefahr, von ihnen angegriffen zu werden. Sie giengen lange Zeit auf eine Bombardirung um, würden auch selbige dieses Jahr unfehlbahr ins Werck gesetzet haben, wenn nicht die Wachsamkeit des Printzens Eugenii und die um die Stadt von einem Ufer des Rheins bis zu dem andern gezogenen Linien, sie von diesem Vorhaben abgehalten hätten. Der Churfürst ließ indessen auf Gutbefinden des Printzens Eugenii beständig fortfahren, an denen Vestungs-Wercken zu arbeiten. Und weil dadurch diese Vestung zu einer Vor-Mauer wider die Frantzosen als Reichs-Feinde gemacht wurde, verwilligte man ihm auf dem Reichs-Tage zwey Römer-Monathe, um ihm dadurch die Unkosten einiger massen zu ersetzen, die er auf die Vestung bisher gewendet hatte. Damit er aber auch seine Erkenntlichkeit gegen den Printzen Eugenium, der sich zu Beschirmung seiner Residentz so wachsam und sorgfältig erwiesen, an den Tag legen möchte, brachte er es durch seine Vorstellungen auf dem Reichs-Tage dahin, daß demselben für iedes Jahr, das er bey der Reichs-Armee im Felde zubringen würde, ein Römer-Monath verwilliget wurde.

Kunten

Kunten aber die Frantzosen mit offenbahrer Gewalt der Stadt Maynz nicht beykommen, so suchten sie sich derselben durch List und Verrätherey zu bemächtigen. Sie bedienten sich hierzu allerley Werckzeuge, und besonders eines gewissen Obrist-Lieutenants, Namens Coligny. Alleine das Vorhaben wurde entdeckt, ehe es recht zur Reiffe, geschweige zum Ausbruche kam. Und so gieng es mit allen andern verrätherischen Anschlägen. Endlich kam es im Oct. plötzlich und unverhofft zum Frieden, wodurch der Churfürst auf einmal seiner ungebetenen Gäste los, und zugleich der Gefahr in seiner eigenen Residentz belagert zu werden, entlediget wurde.

Ehe aber das völlige Friedens-Instrument zu Stande kam, ließ Pabst Clemens XII. ein nachdrückliches Breve, das den 14. Apr. 1736. zu Rom unterzeichnet worden, an ihn ergehen, darinnen er ihn als Directorem des Reichs-Tags ermahnte, sich alles Ernstes angelegen seyn zu lassen, daß der vierdte Artickel des Ryßwickischen Friedens in seinem Stande erhalten, und dahin gesehen würde, daß derselbe in dem neuen allgemeinen Friedens-Instrumente aufs neue bestätiget würde. Der Churfürst antwortete darauf dem Pabste mit vieler Höflichkeit, und stellte für, daß zwischen den Catholicken und Protestanten in dem dißfalls An. 1734. errichteten Reichs-Schlusse nichts neues vorgegangen, sondern der König in Franckreich schon im Utrechtischen Frieden der Cron Engeland und den General-Staaten dergleichen versprochen habe. Er schließt sein Schreiben mit diesen

Worten:

Worten: „Was für Gefahr hat man von dem „vorberührten Artickel entweder vorietzo, oder „aufs künfftige zu befürchten? Ich sehe hier gar „keine Gefahr, wenn ich die grosse Macht der Cron „Franckreich erwege, die Ew. Heil. nicht unbe„kannt ist. Ich beziehe mich also hierinnen auf „Dero erleuchteten Verstand, und bitte Dieselben „inständigst, den ungegründeten Berichten, welche „man Ew. Heil. ertheilen könte, zu grossem Nach„theil des zu schliessenden Friedens kein Gehöre zu „geben.“ ꝛc.

Wegen der Müntz-Verbesserung hat er unter dem 25. Febr. 1736. ein Schreiben an den Käyser ergehen lassen, darinnen er um ein Commißions-Decret in dieser Sache Ansuchung gethan. Als solches erfolgte, gab er ein nachdrückliches Devalvations-Mandat ans Licht, worinnen ihm viele andere Reichs-Fürsten und Stände nachfolgten. Sonst hat er auch im Oct. dieses Jahrs ein nützliches Trauer-Reglement in seinen Landen publicirt, dargegen aber den Unfall gehabt, daß den 21. dieses die Stadt Erfurt durch ein daselbst entstandenes hefftiges Feuer einen grossen Brand-Schaden erlidten.

An. 1737. gerieth er über der Hanauischen Erbschafft mit dem Landgrafen Wilhelmo von Hessen-Cassel, dem dieselbige zugefallen, in Streit, weil er das sogenannte Frey-Gerichte Welmitzheim, welches die ausgestorbenen Grafen von Hanau seit An. 1309. mit Chur-Maynz gemeinschafftlich gehabt, nunmehro gantz besitzen, der Landgraf aber den Hanauischen Antheil nicht fahren lassen

wolte.

wolte. Die Sache kam erst vor das Reichs-Cammer-Gerichte, von dar auf den Reichs-Tag zu Regenspurg, und endlich vor den Reichs-Hof-Rath. Sie soll nach einigen Jahren in der Güte beygeleget worden seyn, doch hat man nicht erfahren, wie beyde Theile dißfalls auseinander gesetzt worden.

An. 1738. hat er sich auf eine gantz ausnehmende Weise um die Römische Kirche, fast wider die bisherigen Maximen derselben, verdient gemacht, da er eine neue Deutsche Ubersetzung der Heil. Schrifft Altes und Neues Testaments zu Franckfurt am Mayn zum Druck befördert, um dadurch den Layen die Lesung des Worts GOttes desto leichter zu machen.

An. 1739. den 3. April ließ er sich über sein Ertz-Stift und Churfürstenthum die Reichs-Lehen bey dem Käyser zu Wien reichen. Seine Gevollmächtigten hierbey waren, sein Vetter, Hugo Franciscus Carolus, Graf von Eltz, General-Vicarius und Dom-Sänger zu Maynz, würckl. Geh. Rath und Statthalter im Eichsfelde, und Anton Frantz, Freyherr von Gudenus, Geh. Rath und Resident zu Wien. Sie fuhren mit 17. Kutschen, die alle mit 6. Pferden bespannet waren, in die Käyserl. Burg. Der Reichs-Vice-Cantzler, Graf von Metsch, rühmte in der Antwort, die er auf die Anrede gab, die besondern und gantz ausnehmenden Proben des patriotischen Eifers, welchen der Churfürst bisher so wol für das Reich, als Se. Käys. Maj. blicken lassen.

An. 1740. suchte er der Universität zu Maynz

aufzu-

aufzuhelffen, wenn er nicht nur die Anzahl und Besoldung derer Lehrer vermehrte, sondern auch denen Studirenden neue Freyheiten ertheilte, mit dem Land-Grafen von Hessen-Cassel aber gerieth er von neuen in grosse Zwistigkeiten, davon die Ursache also erzehlet wird: Die Einwohner der Grafschafft Hanau halten sich seit mehr den 100. Jahren berechtiget, in einem, etwan eine Stunde von Franckfurt bey dem Dorffe Rumpelheim gelegenen Gebüsche Holtz zu fällen. Weil nun der Chur-Mayntzische Amtmann zu Steinheim und Mühlheim ihnen solches verwehren wolte, wurden einige Heßische Trouppen von Hanau dahin commandirt. Bald darauf fanden sich auch 1800. Mann Mayntzische Trouppen ein, die sich aber nicht getraueten, die Hessen, die wohl postirt stunden, anzugreiffen, doch verschantzten sie sich in einem Walde. Beyde Theile führten Canonen bey sich, und erwarteten den Angriff, doch kam es zu keinen weitern Thätlichkeiten, als daß von beyden Höfen sehr spitzige Schrifften wider einander herauskamen. Der Churfürst war schon in Begriff, den Bischof zu Würtzburg Kraft des alten Bündnisses um Hülffe anzusprechen, als die Sache durch des Königs von Groß-Britannien Vermittelung, während dessen Aufenthalt zu Hannover, in der Güte beygelegt wurde. (a)

Nicht lange darauf gieng der Käyser Carolus VI. unvermuthet mit Tode ab, welches, weil es ohne Hinterlassung männlicher Erben geschahe, nicht

(a) Siehe die Nachr. P. XVIII. p. 514. seq.

nicht nur im Reiche, sondern zugleich in gantz Europa ein grosses Aufsehen verursachte. Der Churfürst hatte nunmehro als Ertz-Cantzler des Reichs und Director des Churfürstl. Collegii viele wichtige Geschäffte zu besorgen, die sonderlich die Wahl eines neuen Käysers anbetraffen. Es thaten sich aber gleich anfangs so viel weit aussehende höchst bedenckliche Conjuncturen herfür, daß der Churfürst bey seinem hohen Alter und sonderbaren Liebe zum Frieden wünschte, mit denen ihm in Ansehen seiner hohen Würde zukommenden Verrichtungen verschont zu seyn. Sonderlich machte ihm die Böhmische Chur-Würde, die sich die Königin von Ungarn, als Erbin derer gesammten Oesterreichischen Reiche und Lande, zueignete, und durch ihren Gemahl, den Groß-Hertzog von Toscana, verwalten lassen wolte, viel Sorge, weil die meisten Churfürsten dieselbe in solcher Würde nicht erkennen und daher bey der bevorstehenden Käyser-Wahl nicht zulassen wolten. Er, vor seine Person, war dem Hause Oesterreich sehr geneigt, gab auch dem Grafen von Colloredo, der gleich nach des Käysers Tode aus Wien bey ihm anlangte, gute Versicherung, das Interesse der Königin bey der bevorstehenden Wahl zu befördern. Aber die überwiegende Macht ihrer Feinde und sonderlich des Frantzösischen Hofs, der durch den nach Deutschland abgesendeten Marschall von Bellisle fast alle Churfürstl. Höfe auf seine Seite brachte, und das Haus Bayern nicht nur in seinen Foderungen auf die Oesterreichische Erb-Folge unterstützte, sondern auch zur Käyser-Würde

nach-

nachdrücklich recommandirte, setzte ihn ausser Stand, demjenigen nachzukommen, wessen er sich gegen den Oesterreichischen Minister erkläret.

Unterdessen nahm er alles dasjenige sorgfältig in Acht, was ihm in Ansehen seiner hohen Würde zukam. Er setzte auf den 27. Febr. 1741. den Wahl-Tag an, und ließ die sämmtl. Churfürsten durch abgeschickte Gesandten darzu einladen. An die Churfürstl. Höfe zu München, Bonn, Coblentz und Mannheim schickte er den Grafen Philipp Carl von Ostein, an die zu Dreßden, Berlin und Hannover aber, den Baron von Groschlag. Er vergaß auch nicht, die Cron Böhmen zur Käyser-Wahl einzuladen, weßhalben er den Baron von Erthal, nach Prag an die dasige Königl. Statthalterey absendete, von dar derselbe nach Wien gienge, und bey dem Groß-Hertzoge von Toscana, dem die Königin die Chur-Würde übertragen hatte, die Einladung wiederholte. Zu Franckfurt am Mayn, wo die Wahl geschehen solte, ließ der Churfürst nicht nur die Quartiere vor die Gesandtschafften bestellen, sondern trug auch Sorge, daß daselbst alles ordentlich zugehen, und an Victualien, Proviant und Futter vor die Pferde kein Mangel sich ereignen möchte. Weil er, ohngeachtet seines 76. jährigen Alters, selbst nach Franckfurt sich erheben, und alle Functiones, die ihm bey solcher Gelegenheit zukommen, in eigener Person verrichten wolte, ließ er eine kostbare Liverey und prächtige Equipage zu rechte machen, um mit desto mehrerm Eclat daselbst zu erscheinen.

Er hatte immittelst die Ehre, daß viele vornehme

Gesandte sich an seinem Hofe einfanden, worunter der Marschall von Bellisle, der Spanische Graf von Montijo und der Nuncius Doria, die insgesamt bevollmächtiget waren, im Namen ihrer Höfe der Käyser-Wahl beyzuwohnen, die vornehmsten waren. Die ersten beyden hatten solche Dinge anzubringen, die weder dem Interesse des Hauses Oesterreich, noch denen Sentiments des Churfürstens gemäß waren. Dieser weigerte sich daher lange, ihrem Anbringen Gehöre zu geben. Da aber nicht nur die meisten Churfürstl. Höfe damit übereinstimmten, sondern sich auch eine Frantzösische Armee den Grentzen seines Churfürstenthums näherte, sahe er sich nach und nach genöthiget, das Oesterreichische Interesse zu abandoniren, und sich auf Bayerische Seite zu lencken.

Je näher der angesetzte Wahl-Tag herbey rückte, ie mehr fanden sich Schwierigkeiten, an solchem die Wahl vor sich gehen zu lassen. Sonderlich that der Churfürst von Pfaltz in einem Schreiben an den Churfürsten von Maynz vom 6. Jan. 1741. eine Vorstellung, daß es rathsam sey, den Wahl-Tag auf einige Monate weiter hinaus zu setzen, weil nicht nur der Streit wegen der Böhmischen Chur-Stimme, sondern auch andere vorgefallene wichtige Dinge Anlaß zu neuer und noch grösserer Unruhe, als die gegenwärtige bereits wäre, geben möchten, wenn der Wahl-Tag zu der angesetzten Zeit eröffnet würde. Der Churfürst von Maynz fragte darüber bey den andern Churfürsten an, die denn solches meistens billigten. Der eintzige Groß-Hertzog von

Toscana,

Toscana, dem unser Churfürst in Ansehen der Böhmischen Chur-Stimme in einem Schreiben gleichfalls davon Nachricht gab, wolte diesen Aufschub nicht billigen, sondern stellte in dem Antwort-Schreiben für, daß, ie grösser die Folgen von denen sich ereigneten Conjuncturen seyn könten, ie mehr man die Wahl beschleunigen müste, wobey er die Rechte der Königin von Ungarn zu Führung der Böhmischen Chur-Stimme nachdrücklich vertheidigte. Alleine der Churfürst kunte sich nicht daran kehren, daher er den Wahl-Termin bis auf den 1. Maj. verlängerte. Jedoch auch dieser Termin schiene verschiedenen Churfürstl. Höfen annoch zu kurtz zu seyn, daher er noch weiter aufgeschoben, und endlich auf den 21. Oct. da die Präliminar-Conferentzen ihren Anfang nehmen solten, feste gesetzt wurde.

Wie verdrüßlich der Churfürst über die bisherigen Hindernisse des Käyserl. Wahl-Geschäffts gewesen, hat er gegen den Marschall von Bellisle, der ihn zu Beschleunigung der Wahl ermahnet, mit diesen Worten zu erkennen gegeben: „Mein Herr Marschall! ich habe bisher „alles gethan, was mein Ertz-Cantzler-Amt von „mir erfordert; weil ich aber mercke, daß meine „guten Absichten und Bemühungen gantz anders „angesehen werden, als sie in der That sind, so will „ich die Sachen gehen lassen, wie sie wollen; ich „liebe mein Vaterland, und wünsche, daß man „demselben noch heute ein würdiges Oberhaupt „geben könne; die Schuld liegt nicht an mir.„ (b)

(b) Siehe die Nachrichten P. XXVI. p. 111.

Ob er gleich entschlossen war, in eigener Person der Wahl beyzuwohnen, so ernennte er doch folgende drey Gevollmächtigte zu diesem hohen Reichs-Geschäffte: als 1) Hugo Frantz Carln, Grafen von Eltz, würckl. Geh. Rath und Statthalter im Eichsfelde, 2) Philipp Carln, Freyherrn von Groschlag, würckl. Geh. Rath und Hof-Gerichts-Präsidenten, und 3) Joh. Jacob Joseph von Bentzel, würckl. Geh. Rath und Hof-Cantzler, welche letztern beyde bereits den 27. Febr. 1741. mit einem ansehnlichen Gefolge zu Franckfurt anlangten.

Nachdem nun die Churfürstl. Botschaffter und Wahl-Gesandten sich im Oct. meistens zu Franckfurt eingefunden hatten, ließ unser Churfürst dem Magistrate daselbst wissen, daß er den 20. dieses das Trauer-Behänge, womit das Käyserl. Wahl-Zimmer bisher bekleidet gewesen, abnehmen, und die nöthigen Veranstaltungen zur bevorstehenden Käyser-Wahl vorkehren solte, weil er nächstens in Person sich einfinden und die Wahl-Conferentzen eröffnen würde. Den 20. Oct. brach er auch aus seiner Residentz auf, und langte denselben Nachmittag zu Höchst an, von dar er den 21. zu Franckfurt mit grosser Pracht seinen öffentlichen Einzug hielte. Er saß in einer überaus schönen in- und auswendig mit rothen Sammet bezogenen und sehr reich mit erhabenem Golde gestickten Kutsche. Als er durch das Thor in die Stadt kam, wurden 24. Canonen gelöset. Die gesammte Garnison und Bürgerschafft machten in allen Gassen die gewöhnliche

Parade.

Parade. Er nahm sein Quartier in dem so genannten Compostel, wo auch vormals die Churfürsten von Maynz bey solcher Gelegenheit logirt haben.

Den 4. Nov. geschahe die Eröffnung der Präliminar-Conferentzen auf dem Römer, wobey die Wahl-Gesandten einander ihre Vollmachten zeigten, warauf das erste, so man vornahm, das Böhmische Chur-Votum und Quartier betraff, da durch zwey Concluſa ausgemacht wurde, daß das Böhmische Votum vor dißmal suspendirt, das Böhmische Quartier aber bey diesem Wahl-Tage gäntzlich supprimirt werden solte. Diese Concluſa wurden auch noch diesen Abend dem Königl. Ungarischen Minister, Baron von Brandau, durch den Chur-Maynzischen Legations-Secretarium Matthäi insinuiret, der darauf den folgenden Morgen mit Hinterlassung einer schriftlichen Protestation von Franckfurt abreisete. Wie übel die Königin von Ungarn diese Ausschliessung von der Käyser-Wahl aufgenommen, erhellet aus dem Actenmäßigen Unterrichte, den sie nachgehends hiervon zu Regenspurg publiciret. Es war demselben unter andern eine Beylage beygefüget, daraus man ersehen solte, „daß in „dem ersten geheimen Artickel des zwischen weyland Käyser Carolo VI. und dem Churfürsten „von Maynz An. 1732. errichteten heiml. Bündnisses und Vereinigungs-Tractats der Churfürst zu kräfftiger Bezeigung seines patriotischen Gemüths und seiner zu Ihro Käyserl. Maj. „und Dero Durchl. Ertz-Hause tragenden De-

„votion sich dahin anheischig gemacht, daß er in „Ermangelung männlicher Erben von Ihro „Käyserl. Majestät demjenigen, welchem Sie „Dero Erb-Tochter vermählen würden, künfftig „bey der Käyser- und Königs-Wahl sein Chur„fürstl. Votum, auch sonst, als erster Churfürst „des Reichs, zu des Wercks Beförderung, so viel an „ihm sey, allen Vorschub geben wolte; iedoch in „der gäntzlichen Zuversicht, daß Ihre Käyserl. Maj. „Dero Erb-Tochter an keinen Printzen aus dem „Hause Bourbon vermählen würden. „

Da auch nicht lange hernach der Wienerische Hof sich in einem so genannten Circular-Rescripte beschwerte, daß der Churfürst zu Maynt̃z sich unterstanden, durch einen Courier, bey dem Obrist-Hof-Cant̃zler, Grafen von Sinzendorff, einen Brieff, ohne eine Abschrifft davon beyzulegen, abzugeben, so kamen nach der Zeit zwey Schrifften ans Licht, darinnen der Churfürst wider den Wienerischen Hof vertheidiget, und sein Thun gerechtfertiget wurde. Die erste führte den Titel: Erleuterung des Actenmäßigen Unterrichts, die Chur-Böhmische Wahl-Stimme betreffend. Es wurde darinnen angebracht, daß Chur-Maynt̃z, was diese Stimme anbetreffe, nicht anders hätte verfahren können, als würcklich geschehen. Der Marschall von Bellisle habe keine Drohungen fahren lassen, auch sich nicht anders bezeigt, als es sich geziemet. Man habe sich nach den meisten Stimmen achten müssen, das Wohl des Reichs zu befördern, auch nicht anders zu Wercke gehen können, wenn man

nicht

nicht das Chur-Mayntzische Ertz-Cantzler-Amt zu einer Würde machen wollen, die nicht vom Reiche, sondern von dem Hause Oesterreich dependire. In der andern Schrifft, die den Titel hatte: Chur-Mayntzische Anmerckungen über das Königl. Ungarische Circular-Rescript, wurde unter andern erinnert, daß die Königin in Ungarn gar nicht befugt gewesen, den, bey dem Grafen von Sinzendorff durch einen Courier abgegebenen Brieff zurücke zu schicken, indem ja die Königin selbst auf gleiche Weise durch Courirs oder Ministers Brieffe zu Mayntz abgeben lassen, wo eben so wenig eine Abschrifft beygefüget worden; da doch der erste Reichs-Churfürst mit gecrönten Häuptern in gleichem Range stehe.

Immittelst wurde die Käyser-Wahl nach dem Wunsche des Frantzösischen Hofs glücklich vollzogen. Nachdem sowol der Frantzösische Abgesandte, Marschall von Bellisle, als auch der Päbstliche Nuncius Doria den 8. Nov. und der Spanische Abgesandte, Graf von Montijo, den 14. dieses dem Churfürsten die erste solenne Visite gegeben hatten, nahmen die ordentlichen Wahl-Conferentzen den 20. Nov. ihren Anfang, wobey sich der Churfürst selbst zugegen befand. Es geschahe hierbey sowol von diesem, als denen sämmtl. Churfürstl. Gesandtschafften eine solenne Auffahrt, welche bey denen folgenden Conferentzen eingestellt bliebe; wie denn auch der Churfürst nachgehends nicht wieder in Person dabey erschienen, sondern seine Stelle durch seinen Vetter, den Grafen von Eltz, den er darzu bevollmächtiget,

vertreten lassen. Den 28. Nov. gab er dem Marschall von Bellisle und dem Nuncio Doria die Gegen-Visite, welches er auch den 14. Dec. dem Churfürsten von Cölln that, der den 9. vorher in eigener Person zu Franckfurt angelanget war, und ihm den 12. die erste Visite gegeben hatte. Endlich erfolgte den 24. Jan. 1742. die würckliche Wahl mit allen gewöhnlichen Solennitäten und Ceremonien. Die Umstände davon haben wir zu anderer Zeit ausführlich erzehlt, (c) daher wir sie hier nicht wiederholen wollen. Nur etwas davon zu gedencken, so wohnten derselben die beyden Churfürsten von Maynz und Cölln in ihren gewöhnlichen Chur-Habiten in Person bey. Sie geschahe in der St. Bartholomäi-Kirche, und besonders in derjenigen Sacristey, die zum Conclave bestimmt ist. Der Churfürst von Maynz ließ sich Alters halben in einer kostbaren Porte-Chaise in die Kirche tragen, da hingegen der andere Churfürst und die Churfürstl. Wahl-Gesandten nach derselben ritten. Er verrichtete alle, ihm in Ansehen seiner Würde zukommende hohen Functiones. Die Wahl fiel, wie bekannt, auf den Churfürsten von Bayern, der nunmehro den Nahmen Carolus VII. erhielte.

So bald der Wahl-Actus nachmittags gegen 4. Uhr zu Ende war, schickte der Churfürst seinen Vetter und Ober-Cammer-Herrn, Grafen Anshelm Casimir von Eltz, an den neuerwehlten Käyser, der sich damals an dem Chur-Pfältzischen Hofe

(c) Siehe die Nachr. *P. XXXIII. p. 808. seq.*

Hofe zu Mannheim aufhielte. Dieser war auch so glücklich, daß er demselben die erste Nachricht von seiner Erhebung überbrachte, und deshalben reichlich von ihm beschenckt wurde.. Den 30. Jan. langte der Monarche mit seiner gantzen Familie zu Franckfurt an, und hielte den folgenden Tag mit aller erforderlichen Pracht unter dreymaliger Abfeuerung von 100. Canonen und Läutung aller Glocken seinen öffentlichen Einzug. Er verfügte sich sogleich in die St. Bartholomäi-Kirche, wo er von dem Churfürsten von Maynz und der sämmtl. Clerisey empfangen, und in das Conclave geführet wurde, allwo er die Wahl-Capitulation gewöhnlicher massen beschwur, und sich sodenn in sein gewöhnl. Quartier erhub.

Den 12. Febr. erfolgte die Crönung, welche diß-mal der Churfürst von Maynz dem Churfürsten von Cölln, iedoch mit Vorbehalt seines Rechts, und ohne es zur Consequentz zu deuten, verrichten ließ, wobey er aber doch nebst dem Chur-Trierischen ersten Wahl-Gesandten, Grafen von Ingelheim, aßistirte. Den 8. Marr. geschahe auch von dem gedachten Churfürsten die Crönung der Käyserin, nachdem unser Churfürst sich bereits den 23. Febr. vorher mit seiner Hofstatt wieder nach seiner Residentz zu Maynz zurücke begeben hatte.

Er ließ sich hierauf ferner des Reichs Wohlfahrt gar sehr angelegen seyn, und trug sonderlich grosse Sorge, wie der mitten im Reiche entstandene blutige Krieg zwischen dem Käyser und der Königin in Ungarn bald beygelegt, und der erstere in den Besitz seiner Erb-Lande von neuem einge-

setzt werden möchte. Er ließ sich daher willig gebrauchen, der Königin in Ungarn alle diejenigen Schrifften und Commißions-Decrete zu insinuiren, darinnen der Käyser sein Verlangen zum Frieden bezeugte. Der Reichs-Tag, der interimsweise von Regenspurg nach Franckfurt verlegt worden, kam durch seine Vorsorge den 21. Maj. 1742. wieder zu seiner Activität, und seine bisherigen Comitial-Gesandten, die Freyherren von Otten, führten in seinem Namen ferner das Reichs-Directorium. Es kunte aber bey den gegenwärtigen Kriegs-Troublen nichts sonderliches auf demselben vorgenommen werden. Der Käyser selbst befand sich in so bedrängten Umständen, daß man zu Beybehaltung des, mit des gesamten Reichs Ehre und Hoheit verknüpfften Käyserl. Ansehens, vor gut befand, ihm einmal vor allemal 50. Römer-Monate zu verwilligen, da denn unser Churfürst nach seinem Reichs-Patriotischen Eifer sich vor andern viele Mühe gab, die Verwilligung derselben bey dem gesamten Reiche nach des Käysers Wunsche zu Stande zu bringen.

Nechst dem machte dem Churfürsten auch die Ausantwortung des Reichs-Archivs, so sich noch in der Königin von Ungarn Händen befand, nicht wenig Sorge und Bemühung. Es war diese Sache schon in dem Hof-Decrete, das der Käyser den 9. Mart. 1742. an das Churfürstl. Collegium ergehen lassen, in Vortrag gebracht worden. Der Churfürst von Maynz schrieb darauf zu zweyen malen an die Königin, und bat um die Verabfolgung des Reichs-Archivs. Sie

wolte

wolte sich aber darzu nicht verstehen, weil, ohngeachtet der An. 1620. errichteten besondern Cantzeley für Oesterreich, noch viele einheimische und die eigentlichen Angelegenheiten dieses Hauses betreffende Acta und Documenta unter dem Reichs-Archiv befindlich wären. Hiernächst beschwerte sie sich auch, daß man dadurch nichts anders suche, als nur die Geheimnisse des Oesterreichischen Hauses zu erfahren, und die Person der Königin den Ständen verhaßt zu machen; iedoch sey sie zu der Separation gedachter Acten nicht ungeneigt, wenn dasjenige, was zu den Oesterreichischen Affairen gehöre, aus dem Reichs-Archive heraus gegeben würde, da denn die Reichs-Sachen aus dem Oesterreichischen Archive gleichfalls genommen werden solten. Der Churfürst schickte hierauf den Reichs-Cantzeley-Registrator, Allmanshofen, nach Wien, den man aber zu der vorhabenden Separirung der Acten nicht vor zulänglich ansahe, worauf sich der Chur-Mayntzische Hof-Rath Helm einfande, mit welchem man endlich zu Ausgang des Oct. die Separation des Reichs-Archivs von den Oesterreichischen Acten vornahme, und darzu Oesterreichischer Seits den ehemaligen Reichs-Fiscal und ietzigen Nieder-Oesterreichischen Regierungs-Rath Hayeck von Waldstätten ernennte.

Immittelst fieng des Churfürstens Gesundheit bey dessen zunehmenden Alter an, nicht wenig baufällig zu werden. Er begieng daher den 26. Oct. 1742. seinen 77sten Geburths-Tag bey ziemlicher Leibes-Schwachheit, die täglich zunahm,

und

und sein baldiges Ende anzeigte. Jedoch er erhohlte sich durch gute Diät und Artzeney-Mittel immer wieder, so, daß sein Zustand fünf Monate lang einer steten Abwechselung von Gefahr und Besserung unterworffen war. Seine Kranckheit schien eine Art der Wassersucht zu seyn, die ihn diese Zeit über nicht aus seinen ordentlichen Wohn-Zimmern kommen ließ. Endlich hatte es im Febr. a. c. das Ansehen, als ob er völlig genesen würde, weil er anfieng sich recht wohl zu befinden, daher auch in allen Kirchen eine öffentliche Danckſagung geschahe. Alleine den 20. Mart. Abends, da er den Tag vorher noch verschiedene Audientzen ertheilet, wandelte ihm plötzlich eine so gefährliche Unpäßlichkeit an, daß er den folgenden Morgen frühe um 1. Uhr seinen Geist aufgab, nachdem er sein Alter auf 77. Jahr und 5. Monate gebracht, 10. Jahr und 9. Monate aber regiert hatte.

Er war ein Herr von sehr ernsthafftem Wesen, dabey aber gegen iedermann gefällig. Wie er seine Erhebung bloß seinen Tugenden, persönlichen Eigenschafften und guten Qualitäten zu dancken hatte, so befliſſe er sich auch, diesen Ruhm bis an sein Ende zu behalten. Vor das Beste des Reichs war er eben so patriotisch gesinnt, als väterlich er sich das Wohl seiner Unterthanen anbefohlen seyn ließ. Er liebte Ordnung, Gerechtigkeit und Frieden. Seine Hofstatt war zwar nicht weitläufftig, aber doch dem Range eines Churfürstens gemäß. Er führte eine stille Lebens-Art, und brachte seine Zeit meistens in seinen Zimmern zu.

Nach

Nach seinem Tode ernennte das Dom-Capitul die drey Canonicos, Frantz Gottfried Carln, Grafen von Ostein, Anshelm Frantzen, Freyherrn von Ingelheim, und Joseph Frantzen, Freyherrn von Kesselstadt, zu Statthaltern, die während der Vacantz die Interims-Regierung über die Churfürstl. Lande führen solten. Der Käyser gab sich darauf nebst dem Frantzösischen Hofe grosse Mühe, den Bischoff Johannem Theodorum von Freysingen und Regenspurg, des Käysers jüngsten Bruder, zur Churfürstl. Würde zu verhelffen, in welcher Absicht nicht nur der Reichs-Vice-Cantzler, Graf von Königsfeld, sondern auch der Frantzösische Minister, Mr. Blondel, sich zu Maynz einfanden, die dem Dom-Capitul deshalben nachdrückliche Vorstellungen und grosse Promessen thaten. Alleine die herannahende alliirte Englisch-Ungarische Armee, die sich diesem Vorhaben zu widersetzen schiene, bewog das Capitul, die Wahl eines neuen Churfürstens zu beschleunigen. Es satzte dasselbe auf dem 22. Apr. den Termin darzu an, da denn Herr FRANCISCUS GOTTFRIDUS, Graf von Ostein, des Ertz-Stiffts Maynz Dom-Custos, der hohen Dom- und Ritter-Stiffter, Würtzburg und S. Albani bey Maynz, Capitular-Herr, und des Käyserl. freyen Wahl-Stiffts St. Bartholomäi zu Franckfurt Probst, mit einhelligen Stimmen zum Ertz-Bischoff und Churfürsten zu Maynz erwehlet wurde. So bald diese Wahl geschehen, wurden sogleich alle Glocken geläutet. Die auf dem Marckte paradirende Militz gab eine dreyfache

Salve,

Salve, und auf den Wällen feuerte man zu dreyen malen 100. Canonen ab. Der Churfürst wurde unter einem beständigen Frolocken und Jubel-Geschrey des Volcks von der gantzen Hofstatt nach Hofe begleitet, wo Nachmittags offene Tafel war, woran der Käyserl. Gesandte und das gantze Dom-Capitul speiseten, da denn bey dem Gesundheits-Trincken die Canonen um das Schloß gelöset wurden.

Der neue Churfürst stammt aus einem alten Adelichen Geschlechte her, dessen Stamm-Haus Ostein in Ober-Elsaß zwischen der Lauch und Thur, unweit Russach liegt. Sein Vater, Johann Frantz Sebastian, ward in den Freyherrn-Stand erhoben, und starb An. 1718. als Chur-Mayntzischer Geh. Rath, Cammer-Herr und Ober-Amtmann zu Amorbach. Er vermählte sich mit Anna Charlotte Maria, Grafens Melchioris Friderici von Schönborn, eines Bruders des Churfürstens Lotharii Francisci von Mayntz, Tochter, die ihm sieben Söhne gebohren, davon einer, Namens Carl Heinrich, den 30. Apr. 1742. als Käyserl. würckl. Geh. Rath und Reichs-Hof-Raths-Präsident gestorben ist. (*d*) Sie wurden insgesamt An. 1723. in des Heil. Röm. Reichs Grafen-Stand erhoben. Derjenige, so zum Churfürsten erwehlt worden, ist ein Herr von etliche 50. Jahren, und wird als ein Herr von vielem Verstande und guten Eigenschafften gerühmt. Seine Mutter, die sich noch am Leben befindet, ist

(*d*) Siehe die Nachrichten *P. XXVII. p. 26. sq.*

ist eine leibliche Schwester von dem Churfürsten von Trier, dem Cardinale von Schönborn, und dem Bischoffe von Bamberg und Würtzburg, daher man leichte erachten kan, daß seine Erhebung mehr als an einem Orte im Reiche eine grosse Freude verursacht haben werde.

II.

Der Krieg zwischen Spanien und Groß-Britannien.

Wir haben lange Zeit nichts von diesem Kriege gemeldet. (a) Die Ursache ist, weil er so im Verborgenen geführet wird, daß man nichts zuverläßiges davon erfähret. Niemand empfindet ihn mehr, als die Kauffleute, deren Handel zur See dadurch grossen Schaden leidet. Sonderlich erfahren dieses die Engeländer, deren Kauffarthey-Schiffe den Spanischen Armateurs und Frey-Beutern so häuffig in die Hände fallen, daß man den Schaden, den die Nation dadurch leidet, nicht hoch genug zu schätzen weiß. So mächtig sonst die Cron Groß-Britannien zur See ist, so schlecht sind gleichwol bisher die Thaten gewesen, die ihre ausgerüsteten Flotten wider die Spanier verrichtet. In Europa ist fast gar nichts vorgegangen, und was in America geschehen, ist allemal grösser gemacht worden, als es in der That gewesen.

Den

(a) Siehe die Nachr. P. XXXIII. p. 830. sqq.

Den grösten Lermen in diesem Kriege hat bisher der Admiral VERNON gemacht, welcher eine ansehnl. Flotte in America cammandirt hat. Er hat zwar viele wichtige Dinge unternommen, aber niemals etwas ausgeführet. Seine letzte Unternehmung ist eben so unglücklich abgelauffen, als die vorhergehenden. Nachdem er durch den neuen Transport an Volck und Schiffen, der den 19. Nov. 1741. von Corck in Irland abgegangen ist, verstärcket worden, ist er den 16. Mart. 1742. mit der gesammten Flotte und Land-Macht von Jamaica, wo er sich bisher aufgehalten, wieder unter Segel gegangen. Er richtete seinen Lauff nach der Küste von Neu-Spanien, und war Vorhabens, sich nochmals von Porto-Bello (*b*) Meister zu machen. Nachdem er eine Zeitlang auf der Höhe von Carthagena gecreutzet, langte er den 8. Apr. in dem Hafen von Porto-Bello an. Er setzte sogleich 500. Mann ans Land, die sich verschantzten, vor dem Hafen aber ließ er eine gewisse Anzahl Kriegs-Schiffe creutzen, um denen ans Land gesetzten bey einem erfolgenden Angriffe beyzustehen. Alleine es kam eine Kranckheit unter das Volck, die sowol auf dem Lande als auf der Flotte viele wegraffte. Es bewog dieses den Admiral, den 11. Apr. einen grossen Kriegs-Rath zu halten, worinnen beschlossen wurde, wieder nach Jamaica zurücke zu kehren. Denn weil wegen der widrigen Winde die Trouppen auf ihrer Fahrt von Jamaica 3. Wochen,

(*b*) Siehe die Nachr. *P. XXI. p. 803. sq.*

chen, an statt 8. Tage, zugebracht hätten, und dermalen das Regen-Wetter sich anfienge, auch verschiedene Transport-Schiffe von der Flotte in der See getrennet worden, welche noch nicht angekommen wären, worunter der gröste Theil der Negers begriffen, so wäre es unmöglich, zu der vorgehabten Unternehmung zu schreiten. Der Admiral Vernon gieng demnach mit dem General Wentworth bald darauf unter Segel, und langte den 8. Jun. unverrichteter Sachen wieder in Jamaica, und zwar zu Bluefield, auf der Westlichen Seite der Insul, an, allwo er mit einer Kranckheit befallen wurde, die ihn eine Zeitlang das Bette zu hüten nöthigte.

Der Admiral OGLE, der mit dem Admiral Vernon zugleich unter Segel gegangen war, langte kurtz darauf auch wieder zu Jamaica an. Der Admiral Vernon hatte ihn unter Wegens mit 5. Kriegs-Schiffen und 11. Fahr-Zeugen abgeschickt, Guerra oder Guaira einzunehmen. Das Detachement aber, als es an Land gesetzet worden, gerieth auf einen Hinterhalt, wobey über die Helffte des Volcks verlohren gienge, der Rest aber genöthiget wurde, aufs eiligste zu Schiffe, und nach Jamaica zurücke zu kehren.

Es wurde darauf bekannt, daß die Spanier einen Einfall in Georgien und Carolina gethan hätten. Da nun die Admirals Vernon und Ogle mit der Flotte dahin gehen, und die Spanier von dar vertreiben wolten, geriethen sie mit dem Gouverneur in Jamaica, Herr *Trelawney*, der sich diesem Vorhaben widersetzte, und daher

ihnen dasjenige versagte, was sie zu glücklicher Ausführung dieses Unternehmens von ihm begehrten, in grosse Zwistigkeiten, so gar, daß der Gouverneur und der Admiral Ogle einsmals die Degen gegen einander zogen, der Admiral Vernon aber, da er dem Gouverneur mit allzuharten Worten begegnete, durch dessen Wache auf die Seite gebracht wurde. Ob alles Grund gehabt, weiß man nicht, so viel aber wird versichert, daß die Beschwerden, welche der Gouverneur wider den Admiral Vernon eingeschickt, ganzer drey Bogen ausgemacht. Nichts destoweniger ist der Admiral Vernon im Aug. mit der Flotte wieder unter Segel gegangen. Er theilte dieselbe auf einer gewissen Höhe, und richtete mit 5. Schiffen und etlichen Bombardier-Gallioten seinen Lauff nach Porto-Rico, der Admiral Ogle aber gieng mit dem Reste der Escadre auf die Höhe von St. Augustin. Jedoch da sie Nachricht kriegten, daß die Spanier Georgien wieder verlassen, kehrten sie wieder nach Jamaica zurücke.

Allhier langte kurtz darauf die Ordre an, daß der Admiral Vernon nebst dem General Wentworth nach Engeland zurücke kommen, der Admiral Ogle aber, bis auf weitern Befehl, das Ober-Commando über die Flotte führen solte. Diesem zu Folge begab sich den 29. Oct. der Admiral Vernon und General Wentworth nebst denen Kriegs-Schiffen Boyne und Worchester an Bord, und segelten beyde nach Europa. Der Admiral langte den 12. Jan. 1743. auf der Insul Lundy vor Bristol, und der General den 19. dieses

in

in dem Hafen von Portsmouth an. Jederman vermuthete, sie würden zu Londen übel angesehen, und ihrer Aufführung wegen zur Rechenschafft gefodert werden. Alleine obgleich das Volck bey ihrer Ankunfft zu Londen mehr Neugierigkeit als Hochachtung gegen sie blicken ließ, wurden sie doch beyde bey Hofe wohl aufgenommen. Der General Wentworth hatte den 24. Jan. der Admiral Vernon aber, der nach seiner Rückkunfft erst nach Bath gegangen war, den 25. die Ehre, dem Könige in dem Pallaste von St. James aufzuwarten. Den 23. vorher hielten die Einwohner von Westmünster zu Temple-Barr in der Rose eine allgemeine Versammlung, darinnen sie beschlossen, dem Admiral wegen seiner Zurückkunfft Glück zu wünschen, und ihm wegen seiner, der Nation überhaupt, und dieser Stadt insonderheit geleisteten Dienste, ihre Danckbarkeit zu bezeigen, welches auch erfolgte.

Den 31. Jan. erhielte er in einer güldenen Dose, die auf 200. Pf. Sterlings am Werthe geschätzet wurde, das Bürger-Recht der Stadt Londen, worauf er sich den 4. Febr. auf das Stadt-Haus begab, den Bürger-Eyd abzulegen, wobey er eine Rede hielte, darinnen er die ihm von der Stadt wiederfahrne Ehre priese, und darauf dem Cämmerer 100. Pf. Sterlings gab, sie unter die armen Bürger auszutheilen. An eben dem Tage begab er sich auch nach der Schneider-Halle, wo er zum Meister dieser Gesellschafft aufgenommen wurde. Er hat nachgehens wegen Ipswich, gleichwie der General Wentworth wegen Whi-

church, in dem Parlamente Sitz genommen, und sich zu der Parthey, die wider den Hof ist, geschlagen. Den 16. Mart. ward er zum Mit-Gliede der Societät des Dreyfaltigkeit-Hauses aufgenommen, bey welcher Gelegenheit er verschiedenen Standes-Personen ein herrliches Panquet ausrichtete.

Nach des Admirals Vernon Abreise von Jamaica führte zwar der Admiral OGLE das Commando, es hieß aber immer, daß er durch einen andern, und besonders den Admiral Hardy, abgelöset werden solte. Seine Thaten haben in nichts weiter bestanden, als daß er in den Americanischen Gewässern gecreutzet, und verschiedene Spanische Schiffe weggenommen. Im Dec. gieng der Commandeur Knowles mit einer Escadre, darauf sich 3000. Mann unter dem General Matthews befanden, nach Porto Cavello unter Segel, welches Westwerts von Guaira an der Caraquischen Küste liegt, um allda festen Fuß zu fassen, und Guaira anzugreiffen. Wir werden künfftig hören, wie die Expedition abgelauffen sey.

Von dem Commandeur ANSON mag man billig sagen, daß er auf Abentheuer ausgegangen. (c) Seine Absicht, aus der Nord-See in die Süd-See zu kommen, hat er endlich erreichet. Er gieng zu dem Ende mit seiner Escadre im Jan. 1742. an der Brasilianischen Küste zum andern male unter Segel, muste aber bey Befahrung des Capo Horn einen so gewaltigen Sturm

(c) Siehe die Nachr. *P. XXXIII. p. 847. seq.*

Sturm ausstehen, daß iederman glaubte, er sey verunglücket. Es währte solcher 40. Tage und trennte gleich Anfangs zwey Kriegs-Schiffe von ihm, die nachgehends den 16. Febr. in sehr üblem Stande zu Barbados angekommen sind. Mit den übrigen drey Kriegs-Schiffen langte er endlich glücklich in der Süd-See an, nachdem er das Hospital-Schiff selbst in Grund geschossen, und die darauf befindliche Mannschafft auf die andern Schiffe vertheilt hatte. Es gelückte ihm, sogleich verschiedene ansehnliche Prisen zu machen, und dadurch seine Escadre wieder zu verstärcken. Er hatte einen Anschlag auf Baldivia gemacht, welches der schönste und sicherste Hafen an der Küste von Chili ist. Die Spanier aber hatten solchen Hafen sowol, als die Forts Manser, Niebla, Marca und Corral mit einer so zahlreichen Artillerie besetzt, auch den grösten Theil der dortigen Land-Militz versammlet, daß es ihm zu schwer dünckte, den Anschlag auszuführen. Er segelte darauf gegen Conception, wo er auf einer gewissen Weite von der Bay frisches Wasser einnahm, sodenn seine Fahrt auf der Höhe von Valparaiso fortsetzte, und sich an der Insul S. Juan Fernandez vor Ancker legte, wo er drey Monate bliebe, seine Schiffe ausbesserte, und sie mit Lebens-Mitteln versahe, ohne daß die Spanier die geringste Bewegung machten, ihn daran zu hindern. Diese Insul, wohin die Englischen und Frantzösischen Flibustiers, (d) die ehedem

(d) Also werden die Räuber auf denen Americanischen Insuln genennet.

nach der Süd-See gekommen, sich gewendet, hat einen Uberfluß an wilden Schweinen und Ziegen. Er ließ von daraus an verschiedenen Orten der Chilischen Küste Landungen vornehmen, um die Einwohner zu nöthigen, ihm die benöthigten Sachen zu überbringen. Es wagten sich einsmals 50. Engeländer bis auf zwey Meilen an die Stadt S. Jago, ohne sich durch 300. gegen sie ausgeschickte Mann daran hindern zu lassen.

Nachdem er seine Schiffe auf der gedachten Insul ausgebessert, setzte er seine Fahrt längst der Küste von Chili und Peru fort. Als er die kleine Stadt Payta erreichte, ließ er eine Landung daselbst vornehmen und diesen Ort angreiffen. Er commandirte hierzu einen Lieutenant mit 50. Mann, der so glücklich war, daß er die Stadt fast ohne Verlust eroberte. Man machte daselbst grosse Beute, und bemächtigte sich vieles baaren Geldes, wie auch einer grossen Menge Edelgesteine und anderer kostbaren Sachen. Nachdem er drey Tage daselbst geblieben, und die Stadt geplündert, ließ er dieselbe samt dem Castell in die Asche legen. Man ruinirte auch ein Schiff nebst verschiedenen Fahr-Zeugen, die im Hafen lagen, und gieng darauf wieder unter Segel. Der Commandeur wagte sich bis nach Realejo an der Küste von Mexico, welchen Ort er gleichfalls plünderte. Nach gemachter reichen Beute daselbst, richtete er seinen Lauff nach der Höhe von Aquapulco, von dar er nach Ost-Indien schiffte, und den 22. Nov. zu Canton in China anlangte. Von seiner weitern Fahrt soll künfftig ein mehrers gemeldet werden.

Von

Von den Spanischen Admirals, die sich bißher in America befunden, hat man fast gar nichts gehöret. *Pizarro* ist zwar den 19. Dec. 1741. mit drey Kriegs-Schiffen von Buenos-Aires nach der Süd-See gesegelt, wir wissen aber nicht, wo er hingekommen, weil man seit dem nichts weiter von ihm gehöret. *De las Torres* aber, der die Silber-Gallionen nach Europa geleiten solte, hat sich damit nicht aus der Havana gewagt. Jedoch suchte er den Engeländern im Jun. eine Diversion zu machen, wenn er eine Escadre, so aus 7. Fregatten und 25. andern Fahr-Zeugen bestunde, darauf 2000. Mann sich befanden, die der Marechal de Camp und Gouverneur zu S. Augustin, Don Manuel de Montiano, commandirte, den 5. Jun. abschickte, um in Georgien eine Descente zu thun. Es war der 21. Jun. 1742. da 1200. Spanier auf der Insul Cumberland, unweit der Stadt Friederica, ans Land stiegen, denen aber der General Oglethorpe mit solcher Tapfferkeit begegnete, daß sie den 25. wieder unter Segel giengen, und sich nach S. Augustin zurücke zogen. Jedoch den 28. Jun. kamen sie mit der gantzen Spanischen-Escadre wieder, und setzten in dem Dekyly- oder Teychill-Sunde etliche 1000. Mann ans Land, die sich auch nach einem scharffen Gefechte des Forts S. Simon bemächtigten, welches aber der General Oglethorpe bereits in die Asche gelegt hatte. Ein Theil der Spanier marschirte darauf durch die Wälder nach der Stadt Friderica, wo gedachter General mit seinen 4. bis 500. Mann alles zu einer tapffern

Gegenwehr veranstaltet hatte. Ehe sie aber die Stadt erreichten, gieng er ihnen mit seinen Leuten, die zum Theil aus Indianern bestunden, entgegen, und schlug sie nach einem hitzigen Gefechte in die Flucht. Eine andere Parthey, die jene unterstützen wolte, wurde gleichfalls geschlagen, und dadurch Friderica glücklich entsetzt. Man rechnet, daß die Spanier in diesen zwey Scharmützeln über 150. Mann, die theils getödtet, theils gefangen worden, eingebüsset, ohne die sich sonst verlauffen gehabt. Sie versuchten zwar darauf zu Wasser an die Stadt zu kommen, zogen sich aber bald wieder zurücke, als sie die guten Anstalten vermerckten, die man, sie zu empfangen, in der Stadt vorgekehrt hatte, nachdem der verrätherische Anschlag eines gewissen Spanischen Officiers, der bey den Engeländern gefangen gelegen, entdeckt worden. Sie griffen zwar auch das Fort William an, in welchem nur 50. Mann lagen, musten aber doch auch nach einem dreystündigen Gefechte davon wieder abziehen, und endlich die gantze Landschafft verlassen. Es sollen Englischer Seits bey dieser gantzen Expedition nicht über etliche Mann getödtet und verwundet worden seyn. Der General Oglethorpe ließ darauf den 25. Jul. in allen Colonien und Städten dieses Landes, wegen dieser glücklichen und baldigen Errettung von der Hand der Spanier, ein öffentliches Danck-Fest begehen.

Sonst haben die Engeländer in diesem Jahre auch das Glücke gehabt, den bekannten Don *Juan de Leon de Fandino*, Commendanten eines Spa-

nischen

nischen Kriegs-Schiffs, den 15. Jun. zu Carls-Town gefänglich einzubringen, nachdem ihn der Capitain Frankland, der das Kriegs-Schiff die Rose, commandirt, auf der Höhe der Insuln von Bahama, wo er gekreutzet, überwältiget. Er hat innerhalb 23. Jahren 38. Englische Schiffe weggenommen, bey Eroberung des Schiffs des Capitains Jenkins, da diesem die Ohren abgeschnidten worden, das Commando geführet, bey der Belagerung von S. Augustin Succurs in solchen Platz geworffen, die Galeeren binnen der Belagerung desselben, und da die Engeländer solche aufheben müssen, commandirt, und überhaupt sich bey allen gefährlichen Unternehmungen gebrauchen lassen. Man hat ihn nach Engeland gebracht, und zu Portsmouth ihm sein Gefängniß angewiesen.

In Europa sind die Kriegs-Thaten derer Spanier und Engeländer, die sie gegen einander geführet, noch schlechter gewesen. Der Admiral Haddock, der bisher an der Spanischen Küste und in der Strasse von Gibraltar gekreutzet, (e) muste den 16. Mart. zu Porto-Mahon sein Commando niederlegen, und es an den Admiral LESTOCK übergeben. Er ist darauf sehr kranck worden, und allererst zu Ausgang des Maj. zu Torbay in Engeland, und hernach den 10. Jun. bey seinem Bruder zu Mile-End angelangt. Er soll in seiner Defension, die er dem Hof übergeben. Die Schuld seiner in der Mittelländischen See geführten

(e) Siehe die Nachr. P. XXXIII. p. 848.

führten Conduite auf einen gewissen vornehmen Minister geschoben haben.

Der Admiral Lestock gieng darauf den 23. Apr. mit seiner Flotte, die ohne die andern Fahr-Zeuge aus 24. Kriegs-Schiffen bestunde, zu Porto-Mahon unter Segel, und langte den 26. Apr. auf der Höhe von Toulon an, um diesen Hafen zu bloquiren, und den Transport des Infantens Don Philippi und derer Spanier nach Italien zu verhindern, in welcher Absicht er alle Schiffe, die auf ihn in diesen Gewässern stiessen, visitiren ließ. Den 24. Maj. wurde er durch den Admiral MATTHEWS verstärckt, der mit 7. Schiffen von der Linie und 6. Fregatten aus Engeland anlangte, und das Ober-Commando der gantzen Flotte über sich nahm.

Es geschahe dem Spanischen Hofe durch diese Flotte ein gewaltiger Tort, weil sie nicht nur die Spanische Escadre unter dem Admiral *Novarro*, und die Frantzösische unter dem Ritter von *Court*, davon jene auf der Rhede, und diese in dem Hafen von Toulon lag, an dem Auslauffen, und folglich an allen Unternehmungen, die man von ihnen erwartete, hinderte, sondern auch den Spanischen Infant mit seinen bey sich habenden Troupen ausser Stand setzte, (*f*) die vorhabende Expedition in Italien auf die Weise, wie man solche am Spanischen Hofe entworffen, auszuführen. Der Frantzösische Hof sahe dieses Bezeigen vor etwas Feindseliges an, und würde unfehlbar

(*f*) Siehe die Nachr. *P. XLV. p. 790.*

fehlbar daher Gelegenheit genommen haben, mit dem Groß-Britannischen Hofe zu brechen, wenn er nicht schon in Deutschland genung zu thun gehabt hätte.

Im Jun. retirirten sich fünff mit Provision beladene, und nach Antibes bestimmte Spanische Galeeren in die Bay von S. Tropez. Sobald solches der Admiral Matthews erfuhr, schickte er ihnen zwey Kriegs-Schiffe und zwey Fregatten von seiner Flotte nach, die den 25. Nachmittags sich vor der Bay vor Ancker legten. Der Capitain *Norris*, (g) der das Commando über dieselben führte, ließ dem Frantzösischen Commendanten des dasigen Castells sogleich wissen, daß er Ordre hätte, sich der Spanischen Galeeren zu bemächtigen, es möchte seyn, wo es wolte; woferne man sie aber in Schutz nähme, würde er sich genöthiget sehen, auf die Stadt und Citadelle zu canoniren. Hierauf machte er Anstalt, die Spanischen Galeeren anzugreiffen. Um 2. Uhr nach Mitternacht musten die Engeländer ihr sämtliches schweres Geschütze auf einmal auf dieselben losbrennen, wobey er zugleich einen Brander auf sie abgehen ließ, gegen den diese zwar ihre Canonen, da er nur noch einen Pistolen-Schuß entfernt war, gleichfals abfeuerten, aber nicht verhindern kunten, daß derselbe sich nicht angehangen, und sie sämtlich in Brand gebracht hätte. Das Schiff-Volck rettete sich sogleich ans Land, biß auf etliche Officiers, die in die See sprungen,

(g) Siehe die Nachr. *P. XLIV. p. 740.*

sprungen und ertruncken. Die Englischen Schiffe hielten sich indessen bis an den hellen Morgen, da sie allererst ihre Freude durch ein beständiges Ruffen: Es lebe der König! zu erkennen gaben. stille, worauf sie die Ancker lichteten und wieder davon fuhren. Es war ein grosses Glücke, daß bey dieser Gelegenheit nicht zugleich die übrigen Schiffe, deren 28. im Hafen lagen, beschädiget wurden.

Diese That machte nicht nur an dem Frantzösischen Hofe, der sich darüber, wiewol vergebens, an dem Groß-Britannischen beschwerte, und Satisfaction verlangte, (b) ein grosses Aufsehen, sondern verursachte auch in der gantzen umliegenden Gegend, und besonders zu Toulon, wo die Spanische und Frantzösische Escadre lagen, ein grosses Schrecken. Denn man schwebte an diesem letztern Orte in gleicher Furcht, zumal da sich den 12. Jul. 25. Englische Schiffe der Einfahrt in den Hafen näherten, die nichts gutes im Schilde zu führen schienen. Ob sie nun gleich sich bald wieder zurücke zogen, so hielte doch der Spanische Admiral Novarro vor rathsam, sich mit seiner Escadre den 14. Jul. von der Rhede vollends in den Hafen zu retiriren. Man ließ auch etliche tausend Dragoner aus der Nachbarschafft

(b) Es hieß, die Spanischen Galeeren hätten auf den Capitain Norris, der ihnen nachgefolget wäre, zuerst Feuer gegeben, und dadurch die Gesetze eines neutralen Hafens selbst übertreten.

schafft anrücken, die nebst der Land-Militz und einiger Infanterie, längst der Küste cantoniren, und Tag und Nacht patrouilliren musten; acht Chaloupen musten die Einfahrt nach der Rhede bewahren, die Bürgerschafft aber bey Nacht-Zeit die Wache verrichten helffen. Man rüstete auch zwey Branders aus, die unter dem Fort der Rhede sich vor Ancker legen solten, um die Englische Escadre hinterwerts zu fassen, wenn sie auf die Rhede käme. Alleine die Anstalten waren vergebens, weil der Englische Admiral keine Ordre hatte, vor Toulon weiter etwas zu thun, als die daselbst liegenden Escadern zu bloquiren.

Der Neapolitanische Hof empfand indessen nicht weniger auch die Nachbarschafft der mächtigen Englischen Flotte. Er hielte es mit den Spaniern, die einen Einfall in die Oesterreichischen Staaten in der Lombardey zu thun, vorhabens waren. Weil er nun seine Trouppen unter dem Hertzoge von Castropignano zu denselben hatte stossen lassen, schwebte er deßhalben in steter Gefahr, von der Englischen Flotte mit Feuer heimgesucht zu werden. Es creutzten auch die Englischen Kriegs-Schiffe beständig in den Neapolitanischen Gewässern, und machten die See-Küsten auf allen Seiten sehr unsicher. Sie kamen so gar in das Adriatische Meer, und droheten hier und da mit einer Landung. Den 10. Jul. legten sie sich vor Brindisi, und begehrten unter allerhand Bedrohung die Einräumung dieses Hafens. (i) Den 19. Aug. langten sie endlich vor

Nea-

(i) Siehe die Nachr. *P. XLIV. p. 696. seq.*

Neapolis an, und zwangen mit ihren harten Drohungen den Hof zu Annehmung einer Neutralitäts-Acte, krafft welcher derselbe genöthiget wurde, sogleich alle seine Trouppen von der Spanischen Armee zurücke zu beruffen. (k)

Die Englische Flotte war solchergestalt allen denen Höfen ein Dorn im Auge, die im Mittelländischen Meere, und besonders in Italien vorhabens waren, etwas wider die Absichten des Groß-Britannischen Hofs auszuführen. Ob sie nun gleich selbst nichts unternahm, so hinderte sie doch andere an ihren Unternehmungen. Sie wurde iezuweilen aus Engeland verstärckt, und breitete sich längst denen Frantzösischen und Italiänischen Küsten aus. Der Admiral *Matthews* hatte sonderlich sein Wesen zu Villa Franca, und der Admiral *Lestock* bey den Hierischen Insuln, weil er bey Sperrung des Hafens zu Toulon, wodurch das Auslauffen der Spanischen und Frantzösischen Schiffe verhindert wurde, das Commando führte. In diesem Zustande blieben beyde Admirals mit der Flotte bis ins folgende Jahr, überwinterten auch bis auf einige Schiffe, die sie nach Gibraltar und Porto-Mahon schickten, in diesen Gewässern.

Das sind die Kriegs Operationes, die in dem verwichenen 1742sten Jahre zwischen Spanien und Groß-Britannien vorgefallen sind. So schlecht sie sind, so rechnet man doch, daß dieser Krieg, nur was Americam anbetrifft, der Engli-

schen

(k) Siehe die Nachr. *P. XL. p. 305. seq.*

schen Nation schon auf 15. Millionen Pfund Sterlings koste, das Commercium aber dabey wenigstens 3. Millionen Pfund Sterlings verlohren habe, diejenigen Kosten ungerechnet, die Groß-Britannien in Europa aufgewendet hat. Es scheint daher, daß die gantze Nation nach dem Frieden seuffze, und daß der Hof solchen selbst wünsche; die Schwürigkeit aber ist, mit Spanien erst einig zu werden, welches keine Vergleichs-Vorschläge anhören will, wenn man nicht die Zurückgebung von Gibraltar und Porto-Mahon dabey zum Grunde setzet. Allein dieses ist eben der Stein des Anstossens, welcher macht, und allezeit machen wird, daß die Unterhandlungen furchtlos ablauffen.

Im Oct. breitete sich in Europa das Gerüchte aus, daß zwischen dem Lord Carteret und dem Spanischen Gesandten, Marquis von S. Giles, im Haag eine Convention getroffen worden, die den Frieden zwischen beyden Cronen zum Zwecke gehabt. So viel ist gewiß, daß sowol der Graf von Stairs, als der Lord Carteret dem gedachten Marquis im Haag nachgegangen sind, um mit ihm sich wegen eines Friedens in Unterredung einzulassen. Es sind deßhalben Gastereyen angestellt worden, um einander desto freyer zu sehen, und sie haben ihm bey aller Gelegenheit aufs höflichste begegnet. Der Lord Carteret ist noch weiter gegangen, und hat gesagt, daß, da die Ursachen, die der Graf von Stairs habe, die Spanische Gesandtin nicht zu besuchen, sich bey ihm nicht fänden, er die Ehre haben würde, ihr aufzuwarten. Er ist auch den 10. Oct. würcklich bey ihr gewesen, und hat bey solcher Gelegenheit

heit eine lange Conferentz mit dem Marquis von S. Giles gehalten. Alleine es ist gleichwol dasjenige nicht erfolget, was man gehoffet und gesuchet. Die Vorschläge, die Groß-Britannien gethan, mögen für Spanien nicht vortheilhafftig genung gewesen seyn, welches um so viel weniger Ursache hat, denselben Gehöre zu geben, da es den Krieg mit weit geringern Kosten, als Groß-Britannien, führen kan.

Den 6. Maj. 1742. empfieng man zu Londen das Cartel, das zu Auswechselung der Englischen und Spanischen Gefangenen zu Paris errichtet worden. Man brachte darauf Englischer Seits die Gefangenen von Portsmouth nach S. Sebastian, allwo die Auswechselung geschahe. Die Anzahl der Englischen Gefangenen in Spanien war viermal grösser, als die von den Spanischen Gefangenen in Engeland. Man kunte daraus erkennen, daß die Englische Nation weit mehr Schaden von diesem Kriege habe, als die Spanische, obgleich diese den Krieg bloß durch Armateurs und See-Capers führet.

III.

Lebens-Beschreibung des jüngst verstorbenen Cardinals Corradini.

PETRUS MARCELLINUS CORRADINI war aus einem alten Geschlechte entsprossen, das aber nicht sonderlich vornehm und berühmt ist. Seine Mutter brachte ihn den 3. Jun. 1658. (andere sagen 1659.) zu Sezza, einer bekannten

Stadt

Stadt im Kirchen-Staate, zur Welt. Man widmete ihn von Jugend auf dem Geistlichen Stande. In dieser Absicht wurde er fleißig zu Erlernung guter Künste, Sprachen und Wissenschafften angeführet, worinnen er auch wegen seines fähigen Kopffs und grossen Neigung zu den Studiis ungemein zunahm, und in kurtzen alle seine Mitschüler übertraff. Sonderlich legte er sich bey zunehmenden Jahren mit grossem Fleiß auf die Canonischen Rechte und gelehrten Alterthümer, wobey er sich zugleich in der Theologie, Kirchen-Historie und andern gelehrten Wissenschafften starck übte, wodurch er an dem Römischen Hofe gar bald den Ruhm einer grossen Gelehrsamkeit und sonderbaren Geschicklichkeit erlangte.

Nachdem er eine zeitlang zu Rom einen geschickten Advocaten und Protonotarium Apostolicum abgegeben, wurde er von Innocentio XII. zum Datario, von Clemente XI. aber zum Auditore Rotæ ernennet, in welchen beyden Aemtern er Gelegenheit hatte, auf mancherley Weise seine Geschicklichkeit an den Tag zu legen. Es bewog dieses Pabst Clementem XI. daß, wie er überhaupt viel auf geschickte und gelehrte Leute hielte, er vor andern den Herrn Corradini seiner Hochachtung würdigte, und in denen wichtigsten Angelegenheiten zu Rathe zog. Er ertheilte ihm im Jahr 1707. den Titel eines Ertz-Bischoffs von Athen, und machte ihm Hoffnung, nächstens zur Cardinals-Würde erhoben zu werden.

Seine getreuen Dienste und sonderbare Gelehrsamkeit erforderten auch eine so herrliche

Belohnung. Von der letztern zeugen sonderlich diejenigen Schrifften, die er in seinem Prälaten-Stande ans Licht gestellt. Schon im Jahr 1688. gab er zu Rom ein Juristisches Werck *de Jure Prælationis* in Fol. heraus. Im Jahr 1702. folgte ein ander gelehrtes Werck *de civitate & ecclesia Settina*, worauf er in den Jahren 1704. und 1705. ein Werck in zwey Theilen ans Licht stellte, das den Titel führte: *Vetus Latium profanum & sacrum.* Man eignete ihm auch den Tractat zu, der im Jahr 1706. unter dem Namen Conradi Oligenii *de primariis precibus Imperialibus* zu Rom, (nicht aber, wie auf dem Titel steht, zu Freyburg) gedruckt worden.

Im Jahr 1710. wurden wegen der Päbstl. Anfoderungen auf Comachio zwischen den Käyserl. und Päbstl. Ministris zu Rom viele Conferentzen gehalten, denen unser Corradini meistens beywohnte. Er nahm daher Gelegenheit, im Jahr 1711. zu Rom ein Buch in Fol. unter folgenden Titel herauszugeben: *Relatio Jurium Sedis Apostolicæ in civitatem Comaclensem, complectens varias discussiones Romæ habitas in conventibus inter ministros summi pontificis & Sacr. Cæs. Majestatis.* Ob dieses sein letztes Werck gewesen, das er in Druck gegeben, können wir nicht versichern; wenigstens ist es uns nicht bekannt. Jedoch hat so viel verlauten wollen, daß er an der, im Jahr 1726. angefangenen Fortsetzung des *Latii veteris profani & sacri*, so unter dem Namen des P. Volpi zu Padua herausgekommen, den meisten Antheil gehabt.

Den

Den 26. Sept. 1712. wurde er in einem geheimen Consistorio zum Cardinal-Priester creirt, nachdem er bereits den 18. Maj. vorher in pectore darzu erhoben worden. Er erhielte daher den Rang über den vorher creirten Cardinal Davia, bekam den Titel S. Johannis ante portam Latinam, und wurde zu einem Mitgliede der wichtigsten und vornehmsten Congregationen, als der Immunität, der Kirchen-Gebräuche, des Examinis der Bischöffe, des Consistorii, der Fortpflantzung des Glaubens, der Apostolischen Visitation, und nach der Zeit auch der Inquisition, des Concilii, der Signaturæ Gratiæ und anderer ernennet.

Im Jahr 1716. ertheilte ihm der Pabst das Bisthum Viterbo, welches ihn auf den Entschluß brachte, den Hof zu verlassen, und in der Stille denen Studiis obzuliegen. Alleine weil man seine Gegenwart in denen Congregationen, wovon er ein Mitglied war, nicht wohl entbehren kunte, ließ der Pabst nicht eher nach, als bis er ihn von diesem Entschlusse wieder abgebracht hatte.

Im Jahr 1718. ward er Præfectus der Congregation del Concilio, und 1719. kriegte er eine Pension von 1000. Thalern auf die reiche Abtey S. Stephani zu Cremona, die bisher der Cardinal Scotti gehabt.

Im Jahr 1721. starb Clemens XI. worauf er nebst den andern anwesenden Cardinälen den 31. Mart. ins Conclave gienge. Den 1. Apr. wurde das erste Scrutinium gehalten, welches dem Cardinal Paolucci so geneigt war, daß, wenn der Cardinal von Althann sich nicht darwider gesetzt

und protestirt hätte, derselbe unfehlbar die Päbstl. Crone erlangt haben würde. Jedoch das Bezeigens dieses Cardinals war dem Cardinal Imperiali so zuwider, daß er deßhalben mit demselben in einem starcken Wort-Wechsel geriethe, wobey sich unser Corradini zum Secundanten aufwarff, der, nachdem er vieles von Behauptung der Kirchen-Freyheit vorgebracht, endlich sagte: man müste, ohne auf einen Potentaten zu sehen, zur Wahl schreiten, und dabey lediglich dem Triebe des Heil. Geistes und seines Gewissens folgen.

Den 6. Apr. geriethe er selbst mit dem Cardinal Fabroni über verschiedenen Dingen in einen scharffen Wort-Wechsel, der aber bald wieder gestillet wurde. Den 8. Maj. wurde die Wahl in der Person Innocentii XIII. vollzogen, worauf er das Glücke hatte, von dem neuen Pabste die ansehnliche Bedienung eines Pro-Datarii zu erhalten, dargegen er die Präfectur del Concilio aufgegeben.

Nach drittehalb Jahren starb dieser Pabst wieder, da er denn diese Bedienung der Gewohnheit nach, wieder niederlegen muste. Er gieng darauf den 20. Apr. 1724. zum andern male in das Conclave, und bezog in solchem die 19te Celle, die ihm das Looß zwischen den Cardinälen del Giudice und Nicolao Spinola zugetheilt hatte. Er war dismal nicht ohne Hoffnung, Pabst zu werden, weil er hierzu sowol ein fähiges Alter, als auch sonsten gute Qualitäten hatte. Alleine er hatte nicht Freunde genung, die vor ihn arbeiteten, um welche er aber sich nicht sonderlich bemühete.

mühete. Er selbst hielte es mit denen Zelanten, und gab sich viele Mühe, den Cardinal Piazza auf den Päbstl. Stuhl zu erheben. Alleine da die Albani dieses Vorhaben zernichteten, hatte der Cardinal Orsini das Glücke, unter dem Namen Benedicti XIII. die höchste Würde zu erlangen. Dieser ernennte unsern Corradini von neuen zum Pro-Datario, und zog ihn auch mit zu dem Concilio Lateranensi, das er im Jahr 1725. hielte.

Im Jahr 1726. ward er ein Mitglied der ausserordentlichen Congregation, die wegen der innerlichen und äusserlichen Rechtgläubigkeit der 12. Lehr-Artickel des Cardinals von Noailles einen Schluß fassen solte, da er denn denen beystimmte, die solche gäntzlich verwarffen. Der Erhebung derer Prälaten Coscia und Bichi zur Cardinals-Würde, ingleichen denen Freyheiten, die dem Königl. Sardinischen Hofe zugestanden wurden, widersetzte er sich mit grossem Eifer, verursachte aber auch dadurch, daß er im Jahr 1725. von der Congregation, die der Pabst derer Sardinischen Angelegenheiten wegen angeordnet hatte, ausgeschlossen wurde.

In den letztern Jahren der Regierung dieses Pabsts gelangte er bey demselben wieder zu einigem Ansehen. Er redete sehr freymüthig mit ihm, und stellte die Untreue des Coscia und anderer Päbstl. Minister demselben öffters sehr deutlich für Augen.

Im Jahr 1729. nahm sich der Pabst vor, eine Reise nach Benevent zu thun. Weil es nun hieß, es sey hierzu kein Geld vorhanden, ließ sich

der Cardinal Colcia auf einen vorgezeigten Befehl bey der Cammer 10000. Scudi auszahlen. Sobald Corradini davon Nachricht erhielte, unterſuchte er die Sache, und ließ als Pro-Datarius, von dem Cammer-Buchhalter Leonori den Päbſtl. Befehl abfodern. Dieſer weigerte ſich zu zweyen malen, ſolches zu thun. Als er ſich aber zum dritten male weigerte, ließ er ihn ſelbſt zu ſich kommen, gab ihm einen ſtarcken Verweis, und ſagte ſolchem frey unter die Augen, daß er ſich in Acht nehmen möchte, weil es des ſämmtl. Heil. Collegii Wille wäre, daß er ihm des Pabſts Befehl aushändigen ſolte. Auf vieles Zureden ließ ſich endlich der Buchhalter bewegen, das Billet herauszugeben, welches der Cardinal Corradini ſogleich dem Pabſte überbrachte. Dieſer wunderte ſich darüber, und ſprach ausdrücklich, man habe ſeine eigenhändige Unterſchrifft mit Liſt von ihm erhalten, daher er Befehl gab, daß die 10000. Scudi alſobald wieder in die Banco della Pieta geliefert werden ſolten, welches auch geſchahe.

Als der Pabſt darauf nach Benevent abreiſete, trug er indeſſen unſerm Corradini zum Zeichen ſeines ſonderbaren Vertrauens gegen ihn, den gröſten Theil der Regierung auf. Die Erfahrung lehrte es auch, daß der Pabſt an ihm den rechten Mann gefunden. Es waren bey deſſen Abreiſe ſowol zu Rom, als in dem gantzen Kirchen-Staate verſchiedene neue Auflagen gemacht worden. Dieſerwegen ſchrieb der Cardinal Carradini nach Benevent, und that dem Pabſte von der Beſtürtzung, darein die Unterthanen deßhalben gerathen, eine

sehr nachdrückliche Vorstellung. Der Pabst antwortete hierauf, es wäre ihm davon nichts bekannt; er sey auch so wenig gesonnen, seine Unterthanen noch weiter zu beschweren, daß er vielmehr ein Verlangen trage, ihnen, so viel möglich, eine Erleichterung zu schaffen; wie er denn in dieser Absicht befohlen haben wolte, in seiner Abwesenheit keine neuen Auflagen zu machen.

Diese Antwort veranlaßte den Cardinal Corradini, daß er denen Päbstl. Ministris und Beamten durch Circular-Schreiben andeuten ließ, die erstern Befehle nicht zu vollziehen. Er hielte auch mit denen Cardinälen Lercari und Collicola, ingleichen dem Schatzmeister Negroni und dem Cammer-Commissario Lana eine Unterredung, worinnen sie über die Mittel rathschlagten, wodurch das, fast gantz erschöpffte, Finantzen-Wesen wieder in einen guten Stand gesetzt werden könte. Die Projecte, die man damals auf die Bahn brachte, wurden dem Pabste zugeschickt. Ob er sie nun gleich nicht vor genehm hielte, so hatte doch die nachdrückliche Vorstellung des Corradini so viel Würckung, daß der Pabst eines und das andere, so denen Unterthanen bisher zu schwer gefallen, aufheben ließ.

Solchergestalt hatte der Cardinal Coscia an dem Corradini einen Mann, der ihn bey dem Pabste, ob er gleich bey demselben in grossem Ansehen stunde, wenig schonte. Es setzte sich aber Corradini dadurch bey dem Cardinals-Collegio und allem Volcke in gantz sonderbare Hochachtung. Es war daher kein Zweiffel, daß er nicht

vor andern in dem nächsten Conclavi grosse Hoffnung haben würde, auf den Päbstl. Stuhl zu gelangen. Selbst der Cardinal Cämmerling Albani, der seit drey Jahren mit ihm in einem grossen Mißverständnisse gelebt, wurde in Ansehen dessen bewogen, sich im Nov. 1729. mit ihm wieder auszusöhnen.

Im Febr. 1730. starb der Pabst, worauf er den 5. Mart. zum drittenmale ins Conclave gienge. Gantz Rom wünschte ihn wegen seiner vortrefflichen Eigenschafften auf dem Päbstl. Throne zu sehen. Es ist auch nicht zu leugnen, daß er nicht eine besondere Geschicklichkeit in allen Staats- Rechts- und Kirchen-Sachen besessen haben solte; wie er sich denn auch durch seine in denen Comachischen und andern wichtigen Angelegenheiten bewiesene Treue um den Päbstl. Stuhl gar sehr verdient gemacht hatte. Alleine eben dieses war der Stein des Anstossens, und eine von den wichtigsten Ursachen, warum der Cardinal Cinfuegos und die gantze Käyserl. Parthey mit aller Macht sich seiner Erhebung widersetzte. Man gab ihm Schuld, daß er der eintzige gewesen, der sich geweigert, die Bulle wegen der Monarchie von Sicilien zum Vortheil des Käysers, als damaligen Besitzers dieses Reichs, zu unterschreiben; ja, man wolte so gar wissen, daß er einer der vornehmsten Urheber gewesen, welche Pabst Clementem XI. dahin vermocht, daß er sich dem Käyser mit gewaffneter Hand widersetzet. Es nahm sich zwar der Cardinal Hannibal Albani seiner in diesem Stücke sehr nachdrücklich an, und ließ deßwegen

wegen in dem Archive nachschlagen, da sich denn nicht nur das Gegentheil, sondern auch dieses äusserte, daß er sich vielmehr wider das damalige Verfahren des Pabsts gegen den Käyser gesetzet, als dasselbe befördert hätte. Alleine es wolte ihm solches dennoch nichts helffen.

Man merckte, daß die Frantzösische Parthey vor ihn starck zu arbeiten anfienge. Denn man entdeckte, daß der Cardinal von Polignac der verwittweten Fürstin von Borgheſe aus dem Conclave heimlich ein Billet zugeschickt, worinnen er sie ersuchet, ihren Sohn, den Cardinal Borgheſe, dahin zu vermögen, daß er die Parthey, der er bisher zugethan gewesen, verlassen, und seine Stimme dem Corradini geben möchte, welches derselbe auch würcklich that. Alleine man hat Käyserl. Seits Mittel gefunden, alle diese Anschläge zu zernichten; wie denn so gar eine gewisse Schrifft zum Vorschein gekommen, darinnen 19. Cardinäle sich erkläret, daß sie diesem Cardinale unmöglich ihre Stimmen geben könten, weil sie die, unter Clemente XI. zum Vorschein gekommene Schrifft, so sie Bellum Corradinum nennten, nicht vergessen könten.

Endlich gab der Cardinal Bentivoglio seiner vorhabenden Erhebung vollends den letzten Stoß. Denn er fieng im Namen der Cron Spanien an, sich mit gröster Hefftigkeit derselben zu widersetzen. Er drohete so gar, daß, im Fall man diesen Cardinal, ohngeachtet seiner Protestation, erwehlen würde, er Befehl hätte, sogleich nebst der gantzen Spanischen Nation von Rom wegzugehen, und die

Königl. Kirche zu St. Jacob, ja die Dataria selbst, zu verschliessen. Ob nun wol verschiedene Cardinäle der Meynung waren, daß der Cardinal Bentivoglio keine so harte Ordre vom Spanischen Hofe aufzuweisen hätte, sondern solches aus einem Privat-Haß gegen den Corradini thäte, indem er sich öffentlich vernehmen lassen, daß derselbe, seinem Erachten nach, keine Qualitäten hätte, die zu einem Pabst erfodert würden; so gab dieses dennoch Gelegenheit, daß auf einmal fast alle Cardinäle von ihm abstunden: Es traff solchergestalt ein, was er sich bereits selbst prognosticirt hatte, als er denen Cardinälen, die ihm eröffnet, daß sie gesonnen wären, ihn in Vorschlag zu bringen, zur Antwort gegeben, sie spotteten seiner nur, weil sie ja leicht wissen könten, daß ihm drey Könige zuwider wären.

Nachdem hierauf der Cardinal Corsini das Glücke hatte, unter dem Namen Clementis XII. den Päbstl. Stuhl zu besteigen, bestätigte er den Cardinal Corradini nicht nur von neuen in der Bedienung eines Pro-Datarii, sondern ernennte ihn auch den 8. Aug. zu einem Mitgliede der ausserordentlichen Congregation, die die Staats-Civil- und Cammer-Sachen, so unter des vorigen Pabsts Regierung nicht zum Besten verwaltet worden, untersuchen solte, da er denn den Cardinal Coscia und andere Favoriten und Ministers des Pabsts Benedicti XIII. wacker verfolgen, auch die, dem Königl. Sardinischen Hofe ertheilten Vortheile dergestalt bestreiten halff, daß der Pabst auf nachdrückliche Erinnerung dieses Hofs bewogen wurde, ihn

im

im Jahr 1731. von der Congregation, die er der Sardinischen Angelegenheiten wegen angeordnet, auszuschliessen, und dargegen seine Stelle durch einen andern Cardinal zu ersetzen.

Im Dec. 1734. erhielte er das Bisthum Frascati, und trat, nachdem er den bisher geführten Priester-Titel St. Mariæ über der Tiber, den er vor weniger Zeit angenommen, abgeleget, in die Ordnung der Cardinal-Bischöffe. Er legte auch nicht lange hernach das ansehnliche Amt eines Pro-Datarii nieder, welches er unter drey Päbsten mit grossem Ruhme bekleidet.

Er hat viel mit Beylegung der Streitigkeiten zu thun gehabt, darinnen sich der Päbstl. Stuhl mit den Königl. Höfen in Portugall, Spanien und Neapolis befunden, wodurch er sich in gantz Rom nicht wenig Ruhm und Ansehen erworben. Er besaß so wol in den Rechten, als Staats- und Kirchen-Sachen, unter allen Cardinälen die meiste Erfahrung. Er liebte dabey die Gerechtigkeit, war ohne Eigennutz und Hochmuth, hatte viel Gelehrsamkeit und führte einen sehr tugendhafften Lebens-Wandel. Weil er nach dem Tode seines Bruders, der im Febr. 1738. gestorben, keine nahen Anverwandten mehr hatte, die er bereichern kunte, und dabey in einem ansehnlichen Alter stunde, kunte man ihn nach den bisherigen Maximen des Römischen Hofs vor das geschickteste Subjectum zur Päbstlichen Würde halten, wenn er nur nicht denen auswärtigen Cronen allzusehr mißfallen hätte. So viel ist gewiß, daß, wenn es auf die Wahl des Römischen Volcks angekommen

gekommen wäre, kein anderer als der Cardinal Corradini den Apostolischen Stuhl bestiegen haben würde. Es gab dasselbe solches schon im vorigem Conclavi zu erkennen. Denn als den 17. Jun. 1730. in der Stadt der Ruff erschallte, daß der Cardinal Corradini denselben Tag erwehlet werden würde, versammlete sich das Volck in grosser Menge auf dem Platze des Vaticans, um das Vergnügen zu haben, ihn proclamiren zu hören. Alleine die Hoffnung war vergebens. In dem letztern Conclavi 1740. darinnen er die 29ste Celle zwischen den Cardinälen von Sinzendorff und Alsace gehabt, gaben sich die Zelanten viel Mühe, ihn auf den Päbstl. Stuhl zu setzen. Alleine weil er wuste, daß sie ihren Zweck nicht erreichen würden, bat er selbst, man möchte von ihm abstehen, indem sein hohes Alter ihn verhindere, an eine Würde zu gedencken, die eben so viel Beschwerlichkeit als Ehre mit sich führe. Er selbst gab in diesem Conclavi einen eifrigen Zelanten ab, widersetzte sich denen Bemühungen des Cardinals Corsini, und besonders der Erhebung des Aldrovandi, und halff nicht wenig beytragen, daß endlich den 17. Aug. der Cardinal Lambertini unter dem Namen Benedicti XIV. den Päbstl. Stuhl bestieg. Er war, ohngeachtet seines sehr hohen Alters, noch einige Jahre im Stande, seinen Verrichtungen obzuliegen, und wurde von dem ietzigen Pabste fleißig zu den Staats-Berathschlagungen gezogen. Alleine nach Eintritt des ietztlauffenden Jahrs wurde er mit grosser Schwachheit befallen, die so überhand nahm, daß er sich den 3. Febr. die Päbstl.

Bene-

Benediction in Articulo mortis geben laſſen muſte, worauf er den 7. ſtarb, nachdem er ſein Alter auf 84. Jahr und 7. Monate gebracht, über 20. Jahr aber die Cardinals-Würde bekleidet hatte.

IV.

Nachricht von einigen andern jüngſt verſtorbenen vornehmen Standes-Perſonen.

a) Im *Febr.* (a)

I.) LOUYSE ADELHEIT *de Bourbon*, Printzeßin von *Orleans*, Aebtißin von CHELLES, ſtarb den 19. Febr. in dem Kloſter de Tresnel an den Blattern, in dem 45. Jahre ihres Alters. Sie war die älteſte Tochter Hertzogs Philippi von Orleans, der währender Minorennität des ietzigen Königs die Regentſchafft geführet hat. Ihre noch lebende Frau Mutter Franciſca Maria, eine natürliche Tochter Königs Ludovici XIV. brachte ſie den 13. Aug. 1698. zur Welt. Sie führte anfangs den Titel *Mademoiſelle* von *Chartres*, und prangte mit allen Annehmlichkeiten ihres Geſchlechts. Man wunderte ſich daher nicht wenig, als ſie auf den Entſchluß fiel, ins Kloſter zu gehen. Ihr Vater ſowol, als ihre Groß-Mutter thaten alles mögliche, ſie von dieſem Vorhaben abzubringen, kunten aber ihren

(a) Von der verwittweten Churfürſtin von Pfaltz und dem Cardinal *Belluga*, die ebenfals in dieſem Monate geſtorben, ſoll künfftig in beſondern Artickeln gehandelt werden.

ihren Zweck nicht erreichen. Sie gieng in das Benedictiner-Kloster zu Chelles, und ließ sich den 30. Mart. 1717. einkleiden, da sie noch nicht 19. Jahr alt war. Sie brachte 100000. Livres mit ins Kloster, wobey ihr noch eine jährliche Pension von 10000. Livres, die sie auf Lebens-Zeit genüssen solte, ausgesetzt wurden. Ao. 1719. legte ihr zu gefallen des Marschalls von Villars Schwester die Stelle einer Aebtißin gegen eine Pension von 12000. Livres nieder, welche ihr darauf sogleich zu Theile wurde. Den 25. Maj. nahm sie von der Abtey Besitz. Es geschahe mit grossem Gepränge. Bey dem Einzuge in das Kloster, so einem prächtigen Schlosse ähnlich siehet, wurde sie im Namen ihrer Unterthanen mit einer wohlgesetzten Rede empfangen, die sie sehr geschickt beantwortete. Den 14. Sept. erfolgte die Einweyhung, die auf Veranstaltung ihres Vaters, des Regentens, mit grosser Pracht vollzogen wurde. Es befand sich der gantze Hof des Hertzogs dabey zugegen. Der Cardinal von Noailles, als Ertz-Bischoff zu Paris, verrichtete die Einsegnung. Die gantze Handlung wurde mit einem prächtigen Panquet beschlossen, wobey alles im Uberflusse anzutreffen war. Weil die neue Aebtißin eben so viel Verstand als Schönheit besaß, besuchte sie ihr Vater, der Hertzog, sehr fleißig, sonderlich nach dem Tode ihrer Schwester, der Hertzogin von Berry, welche ein Schlagfluß den 20. Jul. 1719. in dem 25. Jahre ihres Alters hinwegnahm. Man wolte ein Laster hinter diesen Besuchungen muthmassen, wohlgesinnte Gemüther aber haben dieses Gerüchte, welches mit dem

Tode

Tode des Hertzogs, der den 2. Dec. 1723. erfolgte, ein Ende hatte, für die Würckung eines rasenden Hasses gehalten. Sie hielte es nebst allen ihren untergebenen Ordens-Schwestern mit denen, die sich wider die Päbstl. Constitution Unigenitus setzten. So lange ihr Vater lebte, hatte sie deswegen von den eifrigen Constitutionisten nichts widriges zu befahren. Alleine nach dessen Tode, da man die so genannten Appellanten starck zu verfolgen, und iedermann zu Annehmung der Constitution zu zwingen anfieng, kam die Reihe auch an sie. Sie hatte einen Brief an eine von ihren Freundinnen geschrieben, welchen sie durch den Druck öffentlich bekannt machte. Wie sie nun darinnen ihr Glaubens-Bekänntniß abgelegt, und zugleich bezeugt hatte, daß sie es nicht mit der Constitution Unigenitus halte, auch dem Gerüchte als falsch und ungegründet widersprach, nach welchem sie dieselbe angenommen haben solte, wurde solcher Brief so übel aufgenommen, daß er in dem Königl. Gewissens-Rathe An. 1725. öffentlich zernichtet wurde. Man zog zugleich ihre ansehnliche Pension ein, die sie bisher vom Hofe genossen, und untersagte ihrem Beicht-Vater, dem P. Terasson. aus der Congregatione Oratorii, ihr weiter Beichte zu hören, dargegen man ihr einen andern Beicht-Vater zuordnete. Man hat nach der Zeit lange nichts von ihr gehört, bis 1732. da es hieß, sie habe die Abtey zu Chelles den 11. Sept. resignirt, und sich in das Kloster la Magdelaine de Tresnel retirirt, welches in der Vorstadt S. Antonii zu Paris liegt. Aus was Ursachen es geschehen, ist nicht gemeldet worden.

Ob

Ob sie es ihrer Frau Mutter zu gefallen gethan, die sich fleißig in demselben aufhält, lassen wir an seinen Ort gestellt seyn. So viel ist gewiß, daß sie darinnen die Blattern gekriegt, an welchen sie obgedachter massen sterben müssen.

II.) WILHELMUS HYACINTHUS, Fürst von Nassau-Siegen, starb im Febr. zu Hadamar in dem 77. Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Johannis Francisci Desiderati, Fürstens von Nassau-Siegen, der als Königl. Spanischer Statthalter von Geldern im Dec. 1699. zu Rürmond gestorben ist. Seine Mutter, Eleonora Maria, gebohrne Printzeßin von Baden, seines Vaters zweyte Gemahlin, brachte ihn den 14. Febr. 1666. zur Welt. Er war 33. Jahr alt, da er zur Regierung kam, und lebte bereits in der zweyten Ehe. Der Tod Königs Wilhelmi III. von Engeland, als letzten Printzens von Oranien, gab Anlaß, daß er als Senior von der ältesten Nassauischen Linie auf die Oranische Erbschafft Anspruch machte. Weil ihn nun der König in Franckreich den 4. Oct. 1702. würcklich in den Besitz des Fürstenthums Orange einsetzte, nahm er den Titel eines Printzens von Oranien an, und errichtete eine so zahlreiche Hofstatt, als er es für diesen Titel vor convenable erachtete. Alleine dieses war sein höchstes Unglücke. Denn weil seine Fürstl. Einkünffte zu Führung einer so prächtigen Hofhaltung nicht zureichten, fieng er an eine so unordentliche Haushaltung und Regierung zu führen, daß endlich die Fürstl. Anverwandten sich derer höchst bedrängten Unterthanen annehmen, und um Abstellung

ſtellung dieſes verwirrten Zuſtandes bey dem Käyſer bitten muſten. Die Sache wurde darauf von dem Reichs-Hof-Rathe zur Unterſuchung gezogen, und auf ſolche Weiſe entſchieden, daß der Fürſt der Regierung entſetzt, und das Land indeſſen von dem Cölniſchen Dom-Capitul (*b*) ſequeſtrirt werden ſolte. So bald die Executions-Trouppen An. 1708. ins Land rückten, ergriff er mit ſeiner Gemahlin und eintzigen Printzeßin die Flucht, und retirirte ſich nach Regenſpurg, nachdem er faſt alle ſeine Hof-Bedienten, die meiſtens aus Frantzoſen und Italienern beſtanden, abgedanckt hatte. Er ſuchte bey der Reichs-Verſammlung um Reſtitution an, kunte aber nichts erhalten. So prächtig er nun bisher gelebt, ſo genau und ſchlecht muſte er ſich nunmehro zu Regenſpurg behelffen, allwo er in äuſſerſter Armuth und Verachtung lebte, und meiſtens ſich von den Gnaden-Geldern kümmerlich erhielte, die er von einigen Höfen empfienge. Nach dem Tode des Käyſers Joſephi wurde er einiger maſſen von dem Churfürſten von Pfaltz, als Reichs-Vicario, wieder in ſein Land eingeſetzt, kunte aber ſolches nicht behaupten, ſondern wurde An. 1713. von neuen durch ein Decret deſſelben verluſtig erklärt. Er begab ſich darauf unter dem Namen eines Grafens von Chalons nach Spanien, und lebte daſelbſt incognito. Ob er ſeine Gemahlin und

(*b*) Der Churfürſt von Cölln befand ſich damals in der Reichs-Acht.

und Printzeßin mit dahin genommen, kan man nicht versichern; so viel aber ist gewiß, daß die letztere den 16. Aug. 1723. in unvermählten Stande gestorben. In dem Fürstenthum Siegen wurden indessen von der Cöllnischen Landes-Administration die Protestantischen Unterthanen so sehr gedrückt, daß es deßhalben An. 1716. an verschiedenen Orten zwischen beyderseits Religions-Verwandten zu grossen Thätlichkeiten kam, die eine weitläufftige Untersuchung nach sich zogen. An. 1726. wurde der Printz Immanuel Ignatius, des Fürstens Halb-Bruder, zum Administratore der Siegischen Lande, Catholischen Antheils, bestellt, der auch solche, wiewol abwesend, bis an sein Ende geführet. Er hielte sich zu Brüssel auf, allwo er die Stelle eines Hartschier-Hauptmanns bey der Gubernantin bekleidete, den 9. Aug. 1735. aber ohne Erben sturbe. Mitlerweile war nicht nur den 27. Maj. 1711. die Hadamarische, sondern auch den 2. Mart. 1734. die Reformirte Siegische Linie ausgestorben, von denen allen beyden unser Fürst der nächste Erbe seyn solte. Alleine die Fürstl. Häuser von Dietz und Dillenburg nahmen provisionaliter davon Besitz, worwider sich aber der Churfürst von Cölln als Crayß-ausschreibender Fürst setzte. Es bewog dieses den alten Fürsten, sich An. 1736. an dem Käyserl. Hofe wieder zu melden, und demselben seine Submißion zu bezeugen, um wieder zu dem Besitz seiner Lande zu gelangen. Es wurde hierauf von dem Reichs-Hof-Rathe der Schluß gefasset, daß, wenn er sich ohne Ausnahme submittiren, und sowol demjenigen,

was

was seinetwegen An. 1713. decretirt worden, als auch, was man bey den gegenwärtigen Umständen weiter zu verfügen für dienlich erachten würde, in allem gemäß erweisen würde, ihm ferner angezeigt werden solte, was Ihro Käyserl. Maj. Wille und Meynung sey. An. 1739. den 28 Aug. starb auch der Fürst von Dillenburg ohne Erben, wodurch die Successions-Streitigkeit zwischen den Häusern Dietz und Siegen vermehret wurde. Der alte Fürst fand sich darauf selbst wieder aus Spanien zu Brüssel ein, allwo von dem Printzen von Oranien, als Fürsten von Nassau-Dietz, ein Minister bey ihm anlangte, der ihm allerhand Vorschläge thun muste, um ihn zu bewegen, von seinen Ansprüchen auf Siegen und Dillenburg, die jener in Qualität eines Käyserl. Administratoris bereits in Besitze hatte, abzustehen. Aber der Fürst von Siegen bliebe feste entschlossen, auf die, ihm von dem Käyserl. Reichs-Hof-Rathe vorgeschriebene, obgleich sehr eingeschrenckte Bedingungen von den gedachten Ländern Besitz zu nehmen. Er vermählte sich darauf zum drittenmale mit einer Comtesse von Stahrenberg, die bisher am Chur-Cöllnischen Hofe in grossem Ansehen gestanden, und trat im Nov. 1740. seine Reise nach seinen Deutschen Landen an. Nachdem er sich einige Zeit zu Cölln aufgehalten, langte er den 28. Nov. 1741. zu Hadamar an, welches ihm mit seinem Zubehör aber vor einiger Zeit zugesprochen worden. Den 16. Febr. 1742. vergliche er sich endlich durch des neuen Käysers Vermittelung mit dem Printzen von Oranien, wegen Siegen und Dillenburg

dergeſtalt, daß beydes in deſſelben Beſitz bleiben, ihm aber jährlich davon 40000. Thaler bezahlt werden ſolten. Ein mehrers von ihm iſt zu anderer Zeit (c) gemeldet worden. Nach ſeinem nunmehro erfolgten Tode iſt dem **Printzen von Oranien** nicht nur die obgedachte Penſion, ſondern auch Hadamar mit ſeinem Zugehör anheim gefallen, und dadurch deſſen Einkommen um eine Tonne Goldes vermehret worden. Die drey Gemahlinnen des verſtorbenen Fürſten folgen alſo auf einander: 1) Maria Franciſca, gebohrne Printzeßin von Fürſtenberg, verm. 9. Apr. 1687. † 7. Jun. 1691. 2) Maria Anna Joſepha, gebohrne Gräfin von Hohenlohe-Schillingsfürſt, verm. 5. Oct. 1698. † 30. Sept. 1739. und 3) Sophia Maria, gebohrne Gräfin von Stahrenberg, verm. 27. Jul. 1740. Sie hat ſich kurtz vor ſeinem Ende wieder von ihm getrennet, und von neuen nach Cölln begeben, nachdem ihr jährlich 12000. Fl. zu ihrem Unterhalte ausgeſetzt worden. Er hat ſowol von der erſten als andern Gemahlin einen Printzen bekommen, die aber beyde jung wieder aus der Welt gegangen. Von der eintzigen Printzeßin, Maria Eleonora, die ihm die andere Gemahlin gebohren, haben wir oben vernommen, daß ſie unvermählt geſtorben iſt.

III.) JOSEPHUS *de Medices*, **Fürſt von OTTOJANO**, ſtarb den 18. Febr. zu Livorno an eben dem Tage, an welchem die verwittwete Churfürſtin von Pfaltz zu Florentz geſtorben.

Er

(c) Siehe die Nachr. *P. XXXIII. p. 879. ſeq.* it. *P. XLV. p. 827. ſeq.*

Er stammt aus dem alten Geschlechte von Medices her, davon die ältere Linie in der Person des letzten Groß-Hertzogs Johannis Gastonis von Toscana ausgestorben ist. Die jüngere Linie hat Juvencum von Medices zum Stamm-Vater, einen Sohn Eberhardi II. der An. 1314. Gonfaloniere von Florentz worden, von welchem in gerader Linie der Fürst von Ottojano herstammt, der seine Güther im Königreiche Neapolis hat. Man hat von ihm eher nichts gehört, als An. 1719. da er sich zu der Erbfolge in dem Groß-Hertzogthum Toscana gemeldet. Er fand sich nach der Zeit mit seiner Gemahlin selbst zu Florentz ein, und gab sich bey dem Groß-Hertzoge viele Mühe, es bey demselben dahin zu bringen, daß er ihm einmal in seiner Groß-Hertzoglichen Würde folgen, oder wenigstens dessen Allodial-Güther als ein Fidei-Commiss erben möchte. Es hieß zwar darauf, daß der Groß-Hertzog ihm seine, in der Landschafft Capestrano gelegene, Güther und einige andere kleine Lehne überlassen wolte, man hat aber nach der Zeit nichts weiter davon gehöret. An. 1735. ward er von der so genannten Consulta degli Inconfidenti zu Neapolis, die alle diejenigen, so einige Neigung vor das Haus Oesterreich von sich spüren liessen, scharff verfolgte, nach Siracusa in Sicilien relegirt, aber nach Aufhebung der gedachten Consulta An. 1737. wieder nach Neapolis zurücke beruffen. An. 1739. fand er sich zu verschiedenen malen, mit Erlaubniß seines Königs, zu Florentz ein, und meldete sich zu der Mediceischen Verlassenschafft. Als er aber daselbst mit seinen

Foderungen nichts ausrichtete, gab er bey der Regierung eine schrifftliche Protestation wider alle Veräusserung derer Mediceischen Allodial-Güther ein, die, Krafft derer testamentlichen Verordnungen sowol des Pabsts Clementis VII. als des Groß-Hertzogs Francisci I. und des letztverstorbenen Groß-Hertzogs, beysammen erhalten, und auf die letzten Linien ihrer Anverwandtschafft extendirt werden solten. Sie wurde aber so übel aufgenommen, daß man sie als aufrührisch confiscirte, und öffentlich zerrisse. (*d*) Von seiner Familie weiß man weiter nichts, als daß er mit Donna Theresia, aus dem Hause Aquaviva, vermählt ist, und den 20. Febr. 1735. eine Tochter an den ältesten Sohn des Hertzogs Didaci Pignatelli von Monteleone verheyrathet hat. (*e*)

IV.) RENATUS, Printz von ROHAN, starb den 8. Febr. in dem Collegio von Plessis zu Paris, im 20sten Jahre seines Alters. Er war der jüngste Sohn Francisci Ludovici de Rohan, Printzens von Soubize, der den 6. Maj. 1724. vor seinem Vater, dem noch ietztlebenden alten Fürsten Hercule Meriadecio von Rohan-Soubize, gestorben ist. Seine Mutter Anna Julia Adelheit de Melun, des Fürstens von Epinoy Tochter, die dem Vater im Tode bald nachgefolget, brachte ihn den 26. Jul. 1723. zur Welt. Er war zum Geistl. Stande bestimmt und solte mit der Zeit einen Prälaten abgeben. Der Printz von Soubize und der Coadjutor

(*d*) Siehe die *N. Europ. Fam. T. IV. p. 801. sq.*
(*e*) Siehe den *Geneal. Archiv. An. 1735. p. 90.*

juror zu Straßburg, sonst der Abt von Ventadour genannt, sind seine leiblichen Brüder.

V.) Die verwittwete Hertzogin von CROY starb im Febr. in Flandern. Es kan hierunter keine andere Person verstanden werden, als die Wittwe Alexandri Emanuelis, Hertzogs von Croy und Solré, Königl. Frantzösischen General-Lieutenants, wie auch Erb- und Ober-Jägermeisters der Provintz Hennegau, der den 31. Oct. 1723. in dem 47. Jahre seines Alters das Zeitliche gesegnet. (f)

VI.) Der Graf von ASPREMONT, Königl. Sardinischer General-Feld-Marschall, Ober-Stallmeister und Ritter des Ordens dell' Annonciada, starb den 27. Febr. zu Modena an seinen Wunden, die er den 8. dieses vorher in dem Treffen bey Campofanto empfangen. Er ward An. 1737. General-Lieutenant, nachdem er sich in den Feld-Zügen 1733. 1734. und 1735. in der Lombardey sehr rühmlich verhalten hatte. An. 1742. wohnte er dem Feld-Zuge des Königs bey, da derselbe sich des Modenesischen bemächtigte, und die Spanier aus dem Bolognesischen vertrieb. Als darauf der König nach Turin zurücke gieng, gab er ihm das Commando über die Sardinischen Trouppen, die den Staat von Modena bedecken solten. Als nun die Spanier zu Anfang des Febr. 1743. über den Panaro giengen, stieß er mit seinen Trouppen zu dem Ungarischen Corpo, das der Graf von Traun commandirte, um die Spa-

(f) Siehe Hübners *Suppl. XVI. p. 58.*

nier zurücke zu schlagen. Es kam darauf den 8. Febr. bey Campo Santo zu einem blutigen Treffen, darinnen die Spanier das Feld verlohren, der Graf von Aspermont aber so gefährlich verwundet wurde, daß er obgedachter massen zu Modena sterben muste. Er hatte in diesem Treffen sich so tapffer erwiesen, daß ihm der König deswegen die obgedachten Kriegs- und Hof-Chargen verliehe. Alleine er erhielte erst 2. Stunden vor seinem Ende durch einen Courier die Nachricht davon. Als er sich dieselbe vorlesen ließ, sprach er: „Er wäre „über die Gnaden-Bezeugungen Sr. Maj. auf „das empfindlichste gerühret, und bedaurte nur, „daß sie zu späte kämen, weil sein Ende nahe sey.„ Er ist als ein erfahrner und vortrefflicher General von iederman gar sehr bedauert worden. Sein entseelter Leichnam ward zu Modena mit allen militarischen Ehren-Bezeugungen, wie es das Ansehen und die Würde eines solchen Generals erfodert, in die Grufft gesencket. Er hat unter andern in seinem letzten Willen verordnet, daß den Bauern zu Carpi, weil sie viel erlidten, 500. Ducaten ausgetheilt werden solten.

VII.) CAROLUS OTTO, Graf von Solms, weyland Käyserl. Reichs-Hof-Rath, starb den 16. Febr. als Senior des gantzen Fürstl. und Gräfl. Hauses zu Utph in dem 70. Jahre seines Alters. Er war der mittlere Sohn Johannis Friderici, Grafens zu Wildenfels, der den 10. Dec. 1696. gestorben ist. An. 1703. den 10. Nov. vermählte er sich mit Louyse Albertina, des Grafens Ottonis Ludovici von Schönburg-Waldenburg Toch-

ter,

ter, die ihm einen Sohn, Namens Carolum Ludovicum, und verschiedene Töchter gebohren, davon die zweyte, Namens Sophia Benigna mit dem Grafen Frid. Wilhelmo, ietzigem Fürsten von Solms-Braunfels, vermählet worden. Sein älterer Bruder Fridericus Ernestus zu Laubach starb den 26. Jan. 1723. als Reichs-Cammer-Präsident, und der jüngere, Heinricus Wilhelmus zu Wildenfels, den 15. Sept. 1741. als Käyserl. Cämmerer und Preußischer General-Major.

VIII.) FRANCISCUS *Howard*, Graf von EFFINGHAM, Pair von Groß-Britannien, Ritter des Distel-Ordens, Königl. Brigadier und Commendante der 4ten Compagnie Garde du Corps, wie auch Verweser des Groß-Marschall-Amts in Engeland, welches der Hertzog von Nortfolck erblich besitzt, aber als ein Catholicke nicht selbst verwalten kan, starb den 23. Febr. Er wurde im Dec. 1731. in den Grafen-Stand erhoben. An. 1733. erhielte er die Verwaltung des Groß-Marschall-Amts, und 1734. das Dragoner-Regiment von Wynne. An. 1739. im Jul. ward er Brigadier, und im Febr. 1741. Ritter des Distel-Ordens. Er hat sich bisher bey der Armee in den Niederlanden befunden. Seine Gemahlin, die Anno 1736. Dame d'honneur bey der Printzeßin von Wallis wurde, solche Stelle aber im Sept. 1737. freywillig wieder niederlegte, hat ihm verschiedene Kinder gebohren, davon ihm der älteste Sohn, Lord *Howard*, der als Rittmeister in Königl. Kriegs-Diensten stehet, in seinen Ehren und Titeln succediret.

IX.) GEORGIUS HENRICUS *Lee*, **Graf von LICHTFIELD**, Pair von Groß-Britannien, ſtarb den 26. Febr. zu Londen. Er ſuccedirte ſeinem Vater, Eduardo Henrico Lee, Grafen von Lichtfield, den 16. Jul. 1716. Seine Mutter, Barbara, war eine natürliche Tochter Königs Caroli II. die er mit der Hertzogin von Cleveland gezeuget. Er iſt im Parlamente iederzeit der Hof-Parthey entgegen geweſen. Seine Gemahlin, Franciſca, iſt des Ritter-Baronets Tea-Holles Tochter. Sein Sohn, der *Vicomte Quarendon*, der ihm in ſeinen Titeln ſuccediret, hat bisher Sitz in dem Unter-Hauſe des Parlaments gehabt.

X.) DOROTHEA RENATA, **verwittwete Gräfin von Caſtell-Remlingen**, ſtarb den 21. Febr. zu Caſtell im 74. Jahre ihres Alters. Sie war Maximiliani Eraſmi, Grafens von Zinzendorff, und Amaliæ, gebohrner Gräfin von Dietrichſtein, Tochter, und hatte den 23. Sept. 1669. das Licht der Welt erblicket. An. 1693. den 12. Apr. wurde ſie mit Wolffgang Dietrichen, Grafen von Caſtell-Remlingen, vermählt, der ſie An. 1709. zur Wittwe gemacht. Sie war deſſen zweyte Gemahlin, und hat kein Kind gebohren. Der bisherige Gouverneur zu Leipzig, Graf von Caſtell, war ihr Stieff-Sohn.

XI.) **Carl Emerich Frantz, Freyherr von Breitbach zu Bürresheim**, Dom-Probſt zu Maynтz, Dechant zu St. Victor, Capitular-Herr zu St. Peter, Chur-Mäyntziſcher Geheimder Rath und Cämmerer, ſtarb den 20. Febr. in dem 64. Jahre ſeines Alters.

XII.) Der

XII.) Der Ritter von HAUTEFORT, Königl. Frantzösischer General-Lieutenant, starb den 21. Febr. Er ist bereits den 8. Mart. 1718. zu dieser Stelle gelangt.

XIII.) Der *Marquis* von CREIL, Königl. Frantzösischer General-Lieutenant, und Capitain derer Granadierer zu Pferde, starb zu gleicher Zeit zu Paris. Er ward den 1. Febr. 1719. Brigadier von der Infanterie, den 20. Febr. 1734. Marechal de Camp, und den 1. Mart. 1738. General-Lieutenant, nachdem er den Feld-Zügen am Rhein-Strom An. 1734. und 1735. und besonders der Belagerung der Vestung Philippsburg beygewohnet hatte. An. 1742. ward er ernennet, unter dem Marschall von Noailles in den Niederlanden zu dienen. Sein Sohn hat sich in dem Gefolge des Marschalls von Bellisle bey der Käyser-Wahl zu Franckfurt befunden.

XIV.) Die verwittwete Fürstin von BELVEDERE, starb den 13. Febr. zu Neapolis. Sie wurde ihrer vortrefflichen Eigenschafften wegen gar sehr bedauert. Der heutige Fürst, Carolus Caraffa von Belvedere, ist ihr Sohn.

XV.) (g) JOSEPHUS von Poymont, Graf von Payersberg, Königl. Ungarischer Feld-Wachtmeister, starb den 23. Febr. zu Mantua an seinen den 8. vorher bey Campo Santo empfangenen Wunden. Er stammte aus Bayern her, und war ein Sohn Paris Francisci, ersten Grafens

(g) In andern Nachrichten wird er Ferdinand genennet.

fens von Payersberg, Käyserl. Cämmerers und Ober-Land-Jägermeisters des Stiffts Passau. An. 1734. ward er Käyserl. Obrister, und 1735. General-Feld-Wachtmeister, in welcher Qualität er seit dem beständig in Italien gestanden. In der jüngst geschehenen Schlacht bey Campo Santo wurde er von den Spaniern gefangen, aber seiner Wunden wegen auf Parole losgegeben, worauf er sich nach Mantua bringen lassen, wo er obgedachter massen gestorben ist.

XVI.) RUDOLPHUS von CASTELLA, Königl. Frantzösischer Marechal de Camp, Commenthur des St. Ludewigs-Ordens und Obrister des Schweitzer-Garde-Regiments, starb den 28. Febr. Er war ein Schweitzer, aus dem Canton Freyburg gebürtig. An. 1719. den 1. Febr. ward er Brigadier, und 1738. den 1. Mart. Marechal de Camp, in welcher Qualität er den letztern Feld-Zügen in Böhmen und Bayern beygewohnet. Im Dec. 1742. erhielte er das Schweitzer-Garde-Regiment, nachdem er bereits Obrist-Lieutenant bey solchem gewesen, er hat aber solchem gar kurtze Zeit vorgestanden.

XVII.) Der Graf von JAUCHE, und

XVIII.) Don NICOLA *de* MAYORGA, Königl. Spanische General-Majors oder Marechaux de Camp, sind den 8. Febr. in dem Treffen bey Campo Santo geblieben. Sie wurden den 18 Dec. 1739. zu diesen Kriegs-Stellen erhoben. Es wolte zugleich verlauten, daß auch die Generals RAMIREZ und GOES in diesem Treffen geblieben wären. Was aber darunter eigentlich

vor

vor Generals zu verstehen seyn, ist nicht deutlich angezeigt worden. Sie werden in den öffentlichen Nachrichten den vorgedachten nachgesetzt, daher nicht wohl zu glauben ist, daß unter dem ersten der Spanische General-Lieutenant, Don *Philipp Ramirez*, zu verstehen sey.

XIX.) MARIA ANNA BENIGNA *de Rohan*, Aebtißin von PANTHEMONT, starb den 5. Febr. im 65sten Jahre ihres Alters. Sie war die jüngste Tochter Francisci de Rohan, Fürstens von Soubize, und Annæ Chabot de Rohan. Den 25. Aug. 1679. ward sie gebohren. Nachdem sie eine Zeitlang in dem Kloster Joüarre gewesen, ward sie Coadjutorin zu Origny, und endlich Aebtißin zu Panthemont. Der alte Fürst von Rohan-Soubize ist ihr leiblicher Bruder.

XX.) MARIA THERESIA *d' Albert*, verwittwete Marquisin von SASSENAGE, starb an eben diesem Tage in dem 70sten Jahre ihres Alters. Ihr Vater war Carolus Honoratus d' Albert, Hertzog von Luynes, der den 5. Nov. 1712. gestorben ist, die Mutter aber Johanna Maria Theresia Colbert, von welcher sie den 11. Jan. 1673. gebohren worden. Sie ward vermählt 1) mit Michael Adalberto, Grafen von Morstyn-Chateauvillain, den 2. Apr. 1693. und 2) mit Renata d' Ismidon, Grafen von Sassenage, den 6. Aug. 1698. der sie längst zur Witwe gemacht hat. Der vor einiger Zeit verstorbene Marschall von Chaulnes war ihr leiblicher Bruder.

XXI.) Die Marquisin von SAUMERY, Wittwe des ehemaligen Unter-Hoffmeisters des Königs,

Königs, ſtarb in der Nacht des 23. und 24. Febr. im 84ſten Jahre ihres Alters.

XXII.) Die Gräfin von KINGSTON, des Grafens von Belcarras Tochter, und des Grafens von Kelly Mutter, ſtarb den 15. Febr. zu Edimburg in Schottland.

XXIII.) ARETHUSA, des Lords *Caroli* CLIFFORD, eines Sohnes des Grafens von Burlington, Gemahlin, ſtarb den 22. Febr. zu Londen. Sie war Georgii, Grafens von Berckeley jüngſte Tochter.

XXIV.) P. MARIA JOSEPHUS BONAGENTI, General des dritten Ordens S. Franciſci, ſtarb im Febr. zu Rom.

XXV.) Der Graf von *Harrington* hat in dieſem Monate einen Sohn auf dem Kriegs-Schiffe le Succes, der Fürſt von *Compagnano* einen Sohn von anderthalb Jahren zu Rom, und der Herzog von *Altemps* einen Sohn von 5. Jahren ebenfalls zu Rom durch den Tod eingebüſſet.

XXVI.) Der Herr von Strachwitz, Königl. Preußiſcher Obriſter und Commendant zu Spandau, ſtarb den 9. Febr.

b) Nachgehohlte Todes-Fälle vom verwichenen Jahre:

I.) D. HOUGH POULTER, Ertz-Biſchoff von ARMACH, Primas von Irland, ſtarb den 9. Oct.

II.) BERNHARDA *de Villazis Manriquez de Lara*, Hertzogin von CAYLUS, ſtarb den 5. Dec. in dem 47ſten Jahre ihres Alters. Ihr Gemahl

ward

ward im Jan. 1742. zum Hertzoge und Grand d' Eſpagne von der erſten Claſſe erhoben. (*b*) Er bekleidete die Stelle eines General-Capitains in Valentia, und iſt unſtreitig ein Sohn des Marquis von Caylus, der als Frantzöſiſcher General-Lieutenant der Armeen und Lieutenant General in Rouſſillon An. 1736. geſtorben iſt.

III.) **Johann Jacob von Erlach**, Königl. Frantzöſiſcher General-Lieutenant, Obriſter über die Schweitzer-Garde zu Fuß, und Groß-Creutz von dem St. Ludewigs-Orden, ſtarb den 4. Nov. in dem 66ſten Jahre ſeines Alters. Er war ein gebohrner Schweitzer. Den 1. Febr. 1719. ward er Brigadier, den 20. Febr. 1734. Marechal de Camp, im Mart. 1736. Obriſter der Schweitzer-Garde zu Fuß, und den 1. Mart. 1738. General-Lieutenant.

IV.) **Leopold, Graf von Hoffmann**, geweſener Käyſerl. Regierungs-Rath zu Brieg, ſtarb den 16. Nov. zu Wien in dem 48ſten Jahre ſeines Alters.

V.) ANTONIUS MARIA, **Graf von Thurn und Valſaßina**, ſtarb den 17. Nov. in dem 66ſten Jahre ſeines Alters. Er war ein Sohn Caroli Maximiliani, Grafens von Thurn und Valſaßina, Ritters des güldenen Vlieſſes und Obriſt-Hofmeiſters der verwitweten Käyſerin Eleonoræ. Seine Mutter, Anna Dorothea, eine gebohrne Gräfin von Souches, begleitete nicht nur die ietzige Königin in Portugall, als Dero bisherige Ober-Hof-

(*b*) Siehe die Nachr. *P. XXXIII. p. 860.*

Hofmeiſterin, An. 1708. nach Liſſabon, ſondern ward auch bey der jungen Käyſerl. Herrſchafft im Sept. 1717. zur Aya ernennt. Er ſelbſt iſt nach und nach Käyſerl. Gouvernements-Rath bey der Banco, Hof-Cammer-Rath, würckl. Cämmerer und endlich den 6. Sept. 1716. Obriſt-Küchenmeiſter bey der verwittweten Käyſerin Eleonora worden, die den 6. Jan. 1720. geſtorben iſt. Von ſeiner Familie weiß man nichts zu berichten.

VI.) HENRICUS *Maynard*, Baron von MAYNARD, Lord und Pair von Groß-Britannien, ſtarb den 20. Dec. auf ſeinen Gütern in der Grafſchafft Eſſex. Er hat es niemals mit der Hof-Parthey gehalten. Ihm hat ſein Bruder ſuccedirt.

VII.) Der *Marquis* von MOUCHY, Königl. Frantzöſiſcher General-Lieutenant, ſtarb im Nov. zu Aire. Er ward den 8. Mart. 1718. Marechal de Camp, und den 20. Febr. 1734. General-Lieutenant.

VIII.) FRANCISCUS *Loupiat de la* DEVEZE, Königl. Frantzöſiſcher Marechal de Camp, und Commenthur des Ordens von St. Ludewig, ſtarb den 2. Dec. im 90ſten Jahre ſeines Alters. Er ward den 1. Febr. 1719. Brigadier, und den 20. Febr. 1734. Marechal de Camp.

IX.) ANDREAS CORRER, Procurator von S. Marco zu Venedig, ſtarb im Dec. Er wurde An. 1717. darzu erwehlt.

X.) JOHANNES MINOTTO OTTOBONI, Biſchoff von PADUA, ſtarb im Dec. im 68. Jahre ſeines Alters. Er war ein gebohrner Vene-

Venetianer, und hatte den 5. Mart. 1675. das Licht der Welt erblickt. Nachdem er Päbſtl. Cammer-Clericus und Haus-Prälate worden, erhielte er An. 1726 den Titel eines Ertz-Biſchoffs von Nazianzo, ward 1727. Gouverneur von Caſtelnouvo, 1729. Präſident der Lebens-Mittel zu Rom, und endlich den 8. Febr. 1730. Biſchoff zu Padua. (*i*)

c) Nachgehohlte Todes-Fälle vom *Jan.* dieſes Jahrs:

I.) EUGENIA RENATA *de Brion*, Gräfin von GRAMMONT, ſtarb den 12. Jan. zu Paris im 26ſten Jahre ihres Alters. Ihr Gemahl Petrus, Graf von Grammont, iſt Obriſter bey dem Regimente gleiches Namens.

II.) VICTORIA (*k*) *Conti*, verwittwete Hertzogin von SFORZA-CÆSARINI, ſtarb den 31. Jan. Sie war eine Tochter Joſephi Lotharii Conti, Hertzogs von Poli, und Iſabellæ Lucretiæ, aus dem Hauſe des Connetable Colonna. Ihr Gemahl Cajetanus, Hertzog von Sforza-Cæſarini, ſtarb den 9. Oct. 1727. Der heutige Hertzog von Sforza-Cæſarini iſt ihr leiblicher Sohn.

III.) GABRIELE *de Durefort*, Hertzogin von S. SIMON, ſtarb den 21. Jan. im 65. Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Guidonis Alphonſi, Mar-

(*i*) Siehe den neueröffneten Schau-Platz von Italien, *II* Oeffnung *p. 109. ſeq.*

(*k*) Andere nennen ſie *Mariæ*.

Marſchalls von Lorges, und Genevieve de Fremont. An. 1695. den 7. Apr. vermählte ſie ſich mit Ludovico de Rouvroy, Hertzoge von S. Simon, dem ſie verſchiedene Kinder gebohren. An. 1715. ward ſie Dame d' honneur bey der Hertzogin von Berry, nach deren Tode 1719. ſie eine Penſion von 12000. Livres erhielte.

IV.) Die Marcheſin von S. THOMAS, erſte Dame d' honneur an dem Königl. Sardiniſchen Hofe, ſtarb im Jan. Ihr Gemahl iſt ehedeſſen Premier-Miniſter an dieſem Hofe geweſen.

V.) JULIUS RESTA, Biſchoff von TORTONA, ſtarb den 11. Jul. im 86. Jahre ſeines Alters. Er ward den 9. Aug. 1657. zu Meyland gebohren, und erhielte den 1. Jan. 1701. dieſes Biſthum.

VI.) PETRUS RUMIN, Graf von BESTUCHEW, ein Sohn Alexii, Grafens von Beſtuchew, Rußiſchen Vice-Cantzlers, Staats-Miniſters und Senatoris, ſtarb den 11. Jan. zu Petersburg, im 22. Jahre ſeines Alters.

VII.) LUDOVICUS FRANCISCUS *de Rohan-Chabot, Vicomte* von ROHAN, Königl. Frantzöſiſcher Obriſter über ein Regiment zu Pferde, ſtarb den 29. Jan. im 29. Jahre ſeines Alters. Er war ein Sohn Ludovici Britannici, Hertzogs von Rohan-Chabot, und Bruder des Fürſtens von Pons.

VIII.) CHARLOTTE *de* ROYE, eine Tochter Friderici Caroli, Grafens von Roye, aus dem Hauſe la Rochefoucault, und Schweſter des Gra-

fens

fens von Roucy, ſtarb den 19. Jan. zu Londen in dem 90ſten Jahre ihres Alters. Sie retirirte ſich mit ihren Eltern der Religion wegen nach Engeland.

IX.) Der *Marquis* von PONT-CHAVIGNY, ſtarb im Jan. auf ſeinen Güthern in Bourgogne.

X.) Die *Madame* von MORMANT, des Marſchalls von Bellisle Schweſter, ſtarb im Jan. zu Dijon.

* * *

Wir fügen hier folgendes bey:

Den 25. Jun. 1741. verſtarb zu Prag nach langwieriger und ſehr ſchmertzhaffter Kranckheit GOTTFRIED DANIEL, Freyherr von WUNSCHWITZ, Herr der Stadt und Herrſchafft Ronſperg, Waſſerau und Bernſtein am Walde, wie auch Unter- und Mittel-Kernſaltz, Rappatitz ꝛc. Er ſtammte aus einem uralten Wendiſchen Geſchlechte her, das ſein Stamm-Haus Wunſchwitz in Meiſſen, an dem kleinen Fluſſe Trübiſch, anderthalbe Meile von der Elbe, hat. Sein Vater, Matthias Gottfried, Freyherr von Wunſchwitz, auf Ronſperg und Waſſerau, wie auch Pfands-Inhaber der Chur-Pfältziſchen Stadt Pleyſtein, ſtarb den 31. Aug. 1683. als Käyſerl. Cämmerer, und Hof-Lehn-Rechts-Beyſitzer, wie auch Creyß-Hauptmann des Pilßner-Creyßes in Böhmen, und deſignirter Reichs-Hof-Rath, zu Prag, wo er dem heil. Joh. Nepomuceno, als ſeinem Geſchlechts-Patrone, zu Ehren eine vortreffliche Metallene Statue auf der daſigen

Brücke hatte setzen lassen. Seine Mutter Annæ Feliciana, gebohrne Pachtin von Reyhofen, brachte ihn den 14. Mart. 1678. zur Welt. Er hatte wohl studirt, viele Sprachen gelernet, und trefflich gereiset, auch während der 6. Jahre, die er in Deutschland, Engeland, Holland, Franckreich, Spanien und Italien zugebracht, einen schönen Schatz von Mahlereyen, Medaillen, Antiquitäten und curieusen Schrifften gesammlet. Er führte auf seinen Güthern ein Privat-Leben, und übte sich in den Genealogischen und Heraldischen Wissenschafften, darinnen er eine sehr grosse Erkänntniß erlanget, und vieles zu Pappiere gebracht, das er nebst einer schönen Bibliotheck nach seinem Tode im MSt. hinterlassen; wie er denn auch von seinem eigenen Geschlechte An. 1728. zu Prag ein schönes Tabellen-Buch in Fol. in Druck gegeben. Er hat das Amt eines General-Visitations Commissarii im Berauner Creyße auf einige Zeit bekleidet, und sich zweymal vermählet. Die erste Gemahlin, Maria Franciſca, gebohrne Freyin von Schumann, hat ihm zwey Söhne und drey Töchter, die andere aber, Maria Anna, gebohrne Gräfin Hartmann von Clarstein, nur einen Sohn, der aber jung wieder gestorben, gebohren. Die ersten beyden Söhne heissen *Joh. Anton Cajetan* und Johann Procopius Wilhelm, die Töchter aber Johanna Franciſca Eliſabetha, *Johanna Emanuela Eva* und Johanna Godofreda Maria. Die mittelste Tochter starb den 19. Nov. 1742. im 30sten Jahre ihres Alters, der älteste Sohn aber, der in Ansehen des Studii Genealogici und Heraldici in des

Vaters

Vaters löbliche Fußtapffen tritt, hat sich den 17. Jul. 1741. zu Wien mit Maria Anna Barbara, Grafens Adami Francisci von Lamberg, weyland Käysers Caroli VI. würcklichen Cämmerers, Tochter vermählt.

Sonst ist auch aus diesem Geschlechte den 11. Jan. 1743. zu Franckfurt am Mayn Johann Joseph Norbert, Freyherr von Wunschwitz, Käyserl. erster Cammer-Page und Ober-Forstmeister zu Mündelheim und Türckheim, ein grosser Favorite des Käysers, gestorben. Er war ein Sohn Francisci Ignatii, Freyherrns von Wunschwitz, Königl. Böhmischen Cämmerers und Hof-Lehn-Rechts-Beysitzers, auch gewesenen Hauptmanns des Prachiner-Creyßes in Böhmen, und Mariæ Josephæ, gebohrner Freyin Nothhafftin von Weissenstein.

V.

Jüngst geschehene merckwürdige Avancements.

1) Am Käyserlichen Hofe:

DEn 4. Febr. langte der Marschall von *Bellisle* mit dem Ritter, seinem Bruder, und einer zahlreichen Suite, bey spätem Abend zu Franckfurt an, und hatte noch in derselben Nacht bey dem Käyser Audientz. Den folgenden Tag machte er bey denen Churfürsten von Cölln und Pfaltz seine Aufwartung, die beyde sich damals zu Franckfurt aufhielten. Den 12. begab er sich in

das Quartier des Käyserl. Printzens, wo ihm von demselben im Namen des Königs in Spanien der Orden des güldenen Vliesses umgehangen wurde. Er befand sich so übel zu Fusse, daß er sich überall hinfahren, oder tragen lassen muste. Diejenigen, die ihn ietzo und vormals gesehen, haben gefunden, daß seine Gesundheit und Kräffte viel abgenommen haben; wie er denn auch bey seiner Ankunfft mit einem Hüfft-Wehe incommodirt gewesen, das sich aber wieder verlohren. Den 18. Febr. reisete er mit seinem Gefolge von Franckfurt wieder ab, nachdem er vorher, dem Vernehmen nach, von dem Käyser in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben worden. Den 3. Mart. langte er bey dem Könige zu Versailles an, wo er sehr gnädig empfangen wurde. Er blieb bis den 8. Abends daselbst, da er erst nach Paris zurücke gekommen. Er soll nicht anders haben gehen können, als daß er sich auf einen Cavalier und auf eine Krücke gestützet.

Den 9. Febr. wurde der **Fürst von Fürstenberg-Stühlingen** zum Obrist-Hofmeister, und der **Fürst von Thurn und Taxis** zum Principal-Commissario bey dem Reichs-Tage ernennet, der Hof-Rath von Ickstädt aber den 11. dieses als würckl. Reichs-Hof-Rath installirt.

Der **Baron August Friedrich von Seydewitz** (a) ward im Febr. nicht nur in den Reichs-Grafen-Stand erhoben, sondern auch zum Reichs-Hof-Raths-Vice-Präsidenten ernennet.

Den

(a) Siehe ein mehrers von ihm in der N. Eur. *Fam. Part. XCIV. p. 826. sq.*

Den 26. Jan. nahm der Baron von Andlau, Ritter des St. Ludewigs-Ordens und Frantzösischer Obrister zu Pferde, als ernennter Reichs-Vogt zu Käysersberg, den 11. Febr. zu Münster im St. Georgen-Thal, den 13. zu Tiringheim, und den 14. zu Ammersweil die Huldigung ein. Es geschahe dieses in Ansehen der Land-Vogtey in Elsaß, die gewisser massen zum Reiche gehöret, ob gleich die Cron Franckreich die Landes-Hoheit darüber hat.

2) Am Rußischen Hofe:

Die Käyserin hat dem Könige in Preussen im Jan. den St. Andreas-Orden, reich mit Diamanten besetzt, und 30000. Rubeln am Werthe, durch den Cammer-Juncker von Sievers überschickt, der ihm den 20. Febr. überreicht worden.

Der Gesandte, *Nariskin*, in Engeland, ward im Jan. zum Cammer-Herrn ernennt, der General Löwendahl aber erhielte die gesuchte Erlaubniß, in fremde Lande zu reisen.

Der General-Major, Graf von Lascy, bekam zu gleicher Zeit den Orden S. Alexandri Newsky.

3) Am Spanischen Hofe:

Der *Marquis de la Mina* ward den 6. Jan. zum General-Capitain derer Armeen ernennet.

Der Graf von *Glimes*, der von aller Verantwortung freygesprochen worden, nachdem ihn sein Nachfolger im Commando, der Marquis de la Mina selbst entschuldiget, ward im Febr. zum Grand d' Espagne von der ersten Classe, und Obristen der Wallonischen Garde ernennet, welche Charge jährlich 12000. Piasters trägt.

Dem Marschall von *Bellisle* wurde zu Anfang des Jahrs der Ritter-Orden des güldenen Vliesses nach Deutschland überschickt.

Als der Hertzog von Berwick und des Infantens General-Adjutante, Don *Manuel Ponce de Leon*, Königl. Brigadier, mit guten Nachrichten von der Armee in Savoyen aus Italien anlangten, wurde der erste zum Brigadier erklärt, der letzte aber mit der Comthurey zu Calzadilla versehen. Kurtz darauf wurden auch *Thomas de Corbalan*, *Antonius de Morales y Cardenas*, und *Caspar de Cagigal*, die sich insgesamt bey der Armee des Infantens befinden, zu Königl. Brigadiers ernennet.

Don *Antonio Santandre de la Cueva*, welcher Kriegs-Rath, der Königin Hofmeister und General-Lieutenant ist, ward mit Beybehaltung der obigen Chargen im Jan. zum Gouverneur zu Malaga ernennet.

Der General-Major, Don *Pedro Garzia*, erhielte zu gleicher Zeit die Comthurey des St. Jacob-Ordens zu Bastimentos, der Obriste, Don *Barnaba d' Armendariz*, die zu Mures y Venazusa, und der Obriste, Don *Michael Augustin Carreno*, die Comthurey des Ordens von Calatrava zu Puerto Lano.

Don *Zeno da Somo da Villa, Marquis von Ensenada*, des Infantens Don Philippi Staats- und Kriegs-Secretarius, ward im Jan. zum Königl. Kriegs-Rath erkläret.

Don *Franciscus Placidus Bayles* ward im Oct. verwichenes Jahrs Bischoff zu Placentia, und der Dom-Schatzmeister zu Granada, Don *Antonio Sanchez*

Sanchez Sardinero, an deſſen Stelle im Nov. Biſchoff zu *Hueſca*. Im Febr. a. c. erhielte der Biſchoff zu Puebla de los Angelos in America, Don *Pedro Gonzalez*, das Biſthum Avila.

Der Obriſte, Graf von *Trevelee de Bourgneuf*, ward im Nov. Cammer-Herr, und Don *Rudolphus Aquæviva*, ein Bruder des Hertzogs von Atri, Major bey der Königl. Leib-Garde.

4) Am Frantzöſiſchen Hofe:

Die Hertzogin von *Villars* ward im Sept. verwichenen Jahrs Dame d'atour bey der Königin.

Die Aebte von *Goulaye* und *la Rochefoucault* erhielten im Nov. die Biſthümer zu Clermont und Puy.

Der Graf von *Tencin* bekam im Nov. das Gouvernement zu Die, und der Hertzog von *Pequigni* auf Reſignation ſeines Vaters, des Marſchalls von Chaulnes, im Dec. das Gouvernement zu Amiens.

Der Ritter von *Belliſle* erhielte im Jan. das Gouvernement zu Charlemont, das der verſtorbene Marquis von Leuville gehabt, und der Printz von *Tingry* die Anwartſchafft auf die Stelle eines Lieutenant-Generals von Flandern, die ietzo ſein Vater, der Marſchall von Montmorancy, bekleidet.

Der Hertzog von *Richelieu* iſt im Jan. Gouverneur zu Montpellier worden.

Nach des Cardinals von Fleury Tode vermeynte man anfangs, es würde das Anſehen des Cardinals von *Tencin* ſich vermehren, ſo aber nicht erfolget iſt, indem er ſolches noch mehr verloh-

ren, auch keine von dessen bekleideten Chargen erhalten hat. Er kömmt daher wenig nach Hofe, lebt gantz eingezogen, und hat nicht den geringsten Antheil an denen Regierungs-Geschäfften.

Der Cardinal von *Rohan* ist Provisor der Theologischen Facultät von der Sorbonne, und der Ertz-Bischoff von *Sens* Provisor des Collegii von Navarra worden.

Der Ertz-Bischoff von *Rouen* ward Ober-Allmosenierer bey der Königin, und der Graf von *S. Florentin* Cantzler bey derselben, doch muß er an die jüngste Mademoiselle de Fleury eine Summe von 60000. Livres zahlen, wozu der König noch 200000. Livres legen will, die ihr zur Aussteuer dienen sollen.

Der gewesene Bischoff von *Mirepoix*, *Joh. Franc. Boyer*, Præceptor des Dauphin, hat die Expedition derer Beneficien-Sachen, der Graf von *S. Florentin* aber zu dessen Erleichterung die Besorgung derselben bekommen.

Die Surintendanten-Stelle der Posten in Franckreich erhielte der Staats-Minister *Amelot*, der bereits die Anwartschafft darauf gehabt.

Der gewesene erste Secretarius des verstorbenen Cardinals von Fleury, Mr. *du Parc*, hat im Febr. die Stelle eines General-Controlleurs der Posten, an des Herrn Pajot de Villers Stelle, der vor Jahr und Tag gestorben, erhalten.

Nachdem der neue Kriegs-Minister, Graf von *Argenson*, den 28. Jan. seine Stelle eines Staats-Raths niedergelegt, hat solche Herr *Bignon*, Intendant der Armee in Flandern, erhalten. Des erstern

erſtern Sohn bekam zugleich das Regiment von Berry.

Der General-Controlleur derer Finantzen, Herr *Orry*, hat dem Grafen von *Maurepas* die Stelle eines Commandeurs und Groß-Schatzmeiſters des Heil. Geiſt-Ordens abgekaufft, der Staats-Miniſter *Amelot* aber hat die Ober-Ceremonien-Meiſter-Stelle bey dieſem Orden, (*b*) ſamt der damit verknüpfften Commende bekommen, die der Marquis von Bretueil bekleidet hat.

Zu neuen Rittern dieſes Ordens ſind den 2. Febr. ernennet worden:

1) Der Hertzog von *Briſſac.*
2) Der Hertzog von *Biron.*
3) Der Hertzog von *Boufflers.*
4) Der Hertzog von *Luxembourg.*
5) Der Graf von *la Mothe-Houdencourt.*
6) Der *Marquis* von *Gaſſion.*
7) Der Graf von *Lautrec*, und
8) Der Graf von *Coigni.*

Der König hat ſeine Favoritin, die Marquiſin von *la Tournelle* (*c*) im Febr. zur Hertzogin von *Chateauroux* erhoben.

Der Printz *Julius* von *Rohan-Guimené* hat nach ſeiner Vermählung (*d*) den Titul eines Hertzogs von *Montbazon* angenommen.

Der geweſene Biſchoff von *Mirepoix* erhielt im Febr. die Abtey Corbie, und die Frau von *Mezieres* die Abtey Panthemont.

Den

(*b*) Siehe die Nachr. *P. XLIV. p. 740.*
(*c*) Siehe die Nachr. *P. XLIV. p. 678.*
(*d*) Siehe die Nachr. *P. XLVII. p. 1011.*

Den 4. Febr. wurden der Hertzog von *Nivernois* und Herr *Marivaux* an die Stellen des Bischoffs von Clermont und des Abts von Hourteville in die Academie Françoise aufgenommen.

Der Abt von *Leon* hat die Dom-Herrn-Stelle zu Straßburg, und zugleich den Geistlichen Stand quittirt, und dargegen den Titel eines *Vicomte* von *Rohan* angenommen. Es sind ihm darauf von dem Hertzoge von Rohan 20000. Livres an jährl. Renten ausgesetzt worden. Er ist unter den Grand-Mousquetairs in Kriegs-Dienste getreten.

Der Graf von *Brionne*, Obrist des Regiments Auxerrois, bekam im Febr. das Regiment des verstorbenen Vicomte von Rohan.

Der *Marquis* von *Coetlogon*, erster Stallmeister des Grafens von Clermont, Printzens vom Königl. Geblüte, hat diese Stelle aufgegeben, und sich in die Abtey S. Victor retirirt.

Den 20. Febr. wurden folgende zu General-Lieutenants derer Königl. Armeen ernennet:

1) Der Herr von *la Gervaisais.*
2) Der Graf von *Mainville.*
3) Der Ritter von *St. André.*
4) Der *Marquis* von *Putanges.*
5) Der Herr von *Danois.*
6) Der Herr von *Varennes.*
7) Der Graf von *Marcieu.*
8) Der Herr von *Malezieu.*
9) Der Ritter von *Roche-Aymon.*
10) Der Graf von *Coigni.*
11) Der Herr *des Granges.*

12) Der

12) Der Herr von *Granville.*

13) Der Fürst von *Montauban*, und

14) Der Hertzog von *Biron.*

Zu General-Majors oder *Marechaux d. Camp* sind zu gleicher Zeit ernennet worden:

1) Der *Marquis* von *Rosnyvinen*, Obrister über ein Regiment Infanterie.

2) Der *Marquis* von *Roure*, Unter-Lieutenant bey der ersten Compagnie der Grand-Mousquetaires.

3) Der Herr von *Courten*, Obrister über ein Regiment Schweitzer.

4) Der *Marquis* von *Buissieux*, Obrister über ein Regiment Cavallerie.

5) Der Graf von *Rupelmonde*, Obrister über das Regiment Angoumois.

6) Der Graf von *Roussillon*, Obrister über das Regiment Gâtionois.

7) Der Hertzog von *Antin*, Obrister über ein Regiment Infanterie.

8) Der Ritter von *la Luzerne*, Obrister über das Regiment Perigord.

9) Der Herr von *Wittmer*, Obrister über ein Regiment Schweitzer.

10) Der Herr von *Montclot*, Obrist-Lieutenant bey dem Regiment Saxen.

11) Der Herr von *Brocard*, Hauptmann über eine Compagnie Constabler.

12) Der Herr von *Mauroy*, Hauptmann bey dem Cavallerie-Regimente Dauphin.

13) Der Graf von *Graville*, Obrist-Lieutenant bey dem Cavallerie-Regimente Orleans.

14) Der

14) Der Hertzog von *Briſſac*, Obriſter über ein Regiment Cavallerie.

15) Der Graf von *Beuvron*, Obriſter über ein Regiment Cavallerie.

16) Der Herr von *Vichi-Chamron*, Obriſter unter den Königl. Carabiniers.

17) Der *Marquis* von *Monconſeil*, Inſpector der Infanterie.

18) Der *Marquis* von *Armentieres*, Obriſter über das Regiment Anjou.

19) Der *Marquis* von *Souvré*, Obriſter über ein Regiment Infanterie.

20) Der *Marquis* von *Biſſy*, General-Commiſſarius der Cavallerie.

21) Der Hertzog von *Chevreuſe*, Obriſter über ein Regiment Dragoner.

22) Der *Marquis* von *la Coſte Meſſeliere*, Cornet unter den Chevaux légers.

23) Der Graf von *Clermont-Gallerande*, Obriſt-Lieutenant bey dem Regiment Orleans.

24) Der *Marquis* von *Chatelet*, Major unter den Gens d'armes.

25) Der Herr von *Chieza*, Obriſter unter den Königl. Carabiniers.

26) Der Ritter von *Courten*, Obriſt-Lieutenant bey dem Schweitzer-Regiment Courten.

27) Der Herr von *Larnage*, Obriſt-Lieutenant bey dem Regiment Beaufremont.

28) Der Graf von *Rupembré*.

29) Der *Marquis* von *Beauveau*, Obriſt-Lieutenant bey dem Cavallerie-Regiment der Königin, und Inſpector der Cavallerie.

Zu Brigadiers von der Infanterie, der Cavallerie und denen Dragonern, sind folgende ernennet worden: Die Herren *Charpentier*, *Boisson*, *Danger*, der Ritter von *Autichamp*, *du Vivier*, *de la Peyrouse*, *de Tarneau*, *de Legal*, *de Montal*, *Bachmann*, *de la Marche*, der Graf von *Blet*, *Gravel*, *Langey*, (*Lingey*) *Boucoiran*, *Moncan*, *Salis*, *Dumesnil*, der *Marquis* von *la Luzerne*, der Baron von *Montmorancy*, der *Marquis* von *Poulpry*, der Ritter *du Muy*, der Graf von *Pont-Chavigny*, der Ritter von *Pont-S. Pierre*, *Rooth*, der *Marquis* von *Carcado*, der *Vicomte* von *Narbonne*, der *Marquis* von *Chabanois*, der Graf von *Fournes*, der Graf von *Vogue*, der Graf von *Rochechouart-Faudras*, der *Marquis* von *Montmorin*, der Graf von *Lorges*, der *Marquis* von *Vibraye*, der Graf von *Mortemart*, *d' Herouville*, *de Claye*, der Fürst von *Talmont*, der Graf von *Noailles*, der Hertzog von *Nivernois*, der Hertzog von *Lauregais*, der *Marquis* von *Tallayrand*, der Hertzog von *Duras*, der Hertzog von *Rohan*, der Graf von *Froulay*, der Graf von *Maillebois*, der Printz Friedrich von Zweybrücken, der Ritter *de la Marche*, der *Marquis* von *Estrehan*, der *Marquis* von *Surgeres*, der *Marquis* von *Choiseul*, der Graf von *Mailly d' Haucourt*, der *Marquis* von *Bonzols*, der Graf von Andlau, *de Boudeville*, der *Vicomte* von *Coetlogon*, der Graf von *Montboissier*, der *Marquis* von *la Salle*, der Ritter von *Vasse*, der Graf von *Pons*, der Ritter von *Mesplex*, der Graf von *Montbarey*, der *Marquis* von *Scepeaux*, der *Marquis* von *Puiguyon*, der Graf von *la Vauguyon*,

der

der Graf von *Guerchy*, *de Thiers*, der Graf von *Grammont*, der Graf von *Dillon*, der *Marquis* von *Gontaut*, der Graf von *Marſan*, der Herzog von *Havre*, *de S. Pern*, *de S. Quentin*, *de la Motte d' Hugues*, *de Mauriac*, *de Blois*, *d' Arnault*, *Duvivier* und *Bailly*.

Königl. Intendanten ſind worden 1) zu Valenciennes: *Machault*; 2) zu Lille: *de Sechelles*; 3) zu Straßburg: *de Grandville*; 4) zu Soiſſons: *de Meillan*, und 5) zu Tours: *de Bignon*.

Der Graf von *May* iſt General-Director der Oeconomie worden

Die Marſchalle von *Noailles* und *Puyſſegur* haben im Febr. Sitz in dem Königl. Rathe bekommen.

Den 11. Febr. langte der Graf von Sachſen aus Deutſchland zu Paris an. Er ward überaus gnädig von dem Könige angeſehen. Als er im Marr. bey ihm Abſchied nahm, um wieder zur Armee zu reiſen, ſagte derſelbe zu ihm, er habe die General-Lieutenants, die älter als er wären, von der Armee in Bayern zurücke beruffen, damit, wenn dem Marſchall von Broglio etwas wiederfahren möchte, er das Commando der Armee führen könte; und, wie man verſichert, hat der König hinzugeſetzet, er baue auf ſeine Freundſchafft, und er könne auch ſeines Orts auf die ſeinige bauen. Er hat auch mit des Königs Genehmhaltung ein Regiment Huſſaren aufgerichtet, welche, um für den Säbel-Hieben deſto geſicherter zu ſeyn, blecherne Küraſſe mit kleinen übereinander fallenden Muſcheln, die ſo leichte als ein anderer Habit

zu

zu tragen sind bekommen. Jeder Hussar solte auch einen Diener, nach Art der Ulanen, haben, um voran zu marschiren, und den Angriff zu thun. Er hat zu Aufrichtung dieses Regiments vom Könige 300000. Livres bekommen.

5) In Groß-Britannien:

Der *Marquis* von *Carnarvan* ist im Nov. erster Cammer-Herr bey dem Printzen von Wallis, und *Wilhelmus Finch* an des Lord Sidney-Beauclere Stelle Vice-Cämmerer des Königs worden.

Der Ritter *Thomas Parker* ward im Dec. Lord Chef Baron de la Cour del Exchiquier, und *Wilhelm Murray* Solliciteur-General.

George Lucas erhielte zu gleicher Zeit die Stelle eines Vice-Gouverneurs der Insel Antigoa.

Die Obristen *Cholmondley* und *Mordaunt* bekamen ieglicher im Dec. ein Regiment zu Fuß.

Im Jan. ward der Lord *Berckley de Stratton* Commendant der Hellebardier-Garde, und der Graf von *Lincolne* Cammer-Herr.

D. Carolus Coble ward im Febr. Ertz-Bischoff zu Dublin, und die Herren *D. George Stone*, *D. Wilhelm Cottrel* und *Michael Cox* Bischöffe zu Kildare, Leiglin und Ossory in Irland.

Der Lord *Marcus Kerr* ward zu gleicher Zeit General von der Infanterie, und der Obriste *Blakeney* Brigadier.

Der *Vicomte* von *Fermanagh* erhielte den Titel eines Grafens von *Verneu*.

Die Africanische Handlungs-Compagnie erwehlte den 31. Jan. in ihrer Versammlung den König zu ihren Gouverneur, den Ritter-Baronet *Bibie Lake* zum

Unter-Gouverneur, und *Carolum Hay* zu dessen Adjuncto.

Der Admiral *Vernon*, der den 25. Febr. wegen Ipswich den Eyd als Parlaments-Glied geleistet, ward fast zu gleicher Zeit zum Gouverneur des Christ-Hospitals erwehlet.

6) Am Königl. Ungarischen Hofe:

Der Graf *Joseph Esterhasy* ward im Jan. Judex Curiæ Regiæ in Ungarn, und Graf *Carolus Batthiani* Bannus von Croatien.

Der Feld-Zeugmeister, *Otto*, Graf von *Walsegg*, erhielte das General-Kriegs-Directorium und Ober-Commando in Tyrol und Ober-Oesterreich.

Der General, Carl von *St. Ignon*, bekam das Seherische Curaßier-Regiment.

Der würckl. Geh. Rath, Graf von Haugwitz, ist Königl. Ober-Amts-Director zu Troppau über den Ungarischen Antheil von Schlesien worden.

Der General, Baron v. *Ogilvy*, langte den 25. Febr. als neubestätigter Commendante wieder zu Prag an.

Der Cardinal *Alexander Albani* hat die Protection von denen Ungarischen und Oesterreichischen Landen aufgetragen bekommen.

In denen Oesterreichischen Nieder-Landen ist der bisherige interims-Statthalter, *Fridericus Gervasius*, Graf von Harrach, zurücke beruffen, und an dessen statt *Carolus Ferdinandus*, Graf von Königseck-Erps, zum interims-Statthalter ernennet worden, der auch zu dem Ende den 23. Febr. mit seiner Familie von Wien abgereiset ist. Der eigentliche Statthalter ist der Printz Carl von Lothringen, der aber noch nicht davon Besitz genommen hat.

Der

Der *Vicomte* von *Patin* hat im Nov. seine neuerhaltene Bedienung eines Präsidentens im Rathe von Flandern angetreten.

Daß der Baron von *Sotelet* den General-Pacht der Einkünffte in den Oesterreichischen Nieder-Landen wieder übernommen haben solle, ist zu anderer Zeit (*e*) gemeldet worden.

Der Bischoff zu Rürmond, Mr. *de Castillon*, ward im Nov. zu Brügge, und Mr. *Patin* dargegen zu *Rürmond*, *Wilhelm Philipp de Herzelles* aber, Abt von S. Gertrud zu Löwen, und Deputirter zu dem Staats-Rathe des Hertzogthums Brabant, zu Antwerpen Bischoff.

Der Bischoff von Gent ward den 9. Jan. zu Mecheln eingeweyhet.

7) Am Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hofe:

Der Rußischen Käyserin ist zu Anfang des Jahrs durch den Major Turckel der weisse Adler-Orden übersendet worden, den sich die Monarchin den 3. Febr. selbst umgehangen hat.

Der Obriste, Graf von Vitzthum, ward im Jan. und der Herr von Zettwitz nebst dem Ritter *Stecki* im Febr. Cammer-Herr, die Obrist-Lieutenants aber, Hiller von der Artillerie, und Rechenberg von der Cavallerie wurden Obristen.

Der Appellations-Rath, Otto Moritz von Thielau, auf Hirschfeld, ward den 12. Febr. zum würckl. Creys-Hauptmann ernennet.

(*e*) Siehe die Nachr. *P. XLVIII. p. 1097. seq.*

8) Am Dänischen Hofe:

Der General-Lieutenant Revenfeld ward an des Generals Prätorii Stelle im Nov. Gouverneur zu Rendsburg, und der General-Lieutenant Brockenhuiß an dessen Stelle Commendante zu Cronenburg.

Der Graf von Lynar, Gouverneur zu Steinburg, ward im Dec. Cantzler im Hertzogthum Holstein.

Der Vice-Admiral Suhm hat im Febr. seine Dimißion, und zugleich wegen seiner langen Dienste eine Pension von 1200. Thalern erhalten.

9) In Schweden:

Der Baron Eberhard Bildstein ward im Jan. General-Major.

Theodor Anckerkron erhielte im Febr. das Gouvernement der Provintz Stockholm.

Dem General-Major Wrangel ist im Febr. ein grosses, aus mehr denn 2000. Loth bestehendes, Silber-Servis, das 40. Glieder der Kauffmannschafft zu Stockholm zur Erkenntlichkeit wegen seiner in dem Treffen bey Wilmanstrand erwiesenen besondern Tapfferkeit und Treue gegen sein Vaterland zum Geschencke verfertigen lassen, eingehändiget worden.

10) Am Preußischen Hofe:

Der Geheimde Rath von Plotho ward im Nov. Präsident der Magdeburgischen Regierung.

Den General-Major Baron von Posadowsky hat der König im Jan. in den Grafen-Stand erhoben.

Der Obrist Bornstädt vom Geslerischen Regimente ist ernennet worden, die Preußischen Officiers, die dem Feld-Zuge in Italien als Volontairs beywohnen wollen, unter seiner Aufsicht zu haben.

11) Am

11) Am Neapolitanischen Hofe:

Der General-Lieutenant, Don *Raimund de Burch*, ward im Dec. Gouverneur zu Orbitello, und der Marechal de Camp. Don *Ignat. Termini*, Gouverneur zu Siracusa in Sicilien.

Josephus Franciscus Rossi ward den 24. Sept. 1742. Bischoff zu *Venafro*. Er ist den 28. Nov. 1675. gebohren worden.

12) Am Sardinischen Hofe:

Im Febr. hat der General von Schulenburg die Entlassung aller seiner Bedienungen erhalten, der *Marquis* von *S. Maurice* aber hat seine Dienste selbsten niedergelegt, dessen Regiment der *Marquis* von *Entremont* bekommen.

Der Baron von *Lornay* hat den Orden des heiligen Mauritii mit einem Gehalt von 3000. Livres empfangen.

Carolus Franciscus Cantono ist schon den 17. April 1741. zum Bischoff zu *Nizza* ernennet worden.

13) Am Päbstlichen Hofe:

Der Cardinal *Accoramboni* hat im Febr. das Bisthum Frascati bekommen und ist in Ansehen desselben in die Ordnung der Cardinal-Bischöffe getreten, der Cardinal *Valenti-Gonzaga* aber hat die Protection der Benedictiner von Cassino über sich genommen.

Nachdem der Cardinal *Querini* das angetragene Bisthum Padua ausgeschlagen, hat solches der Cardinal *Rezzonico* erhalten, der den 19. Mart. darzu geweyhet worden. Er muß jährlich 2500. Scudi davon an verschiedene Personen abgeben.

Den 30. Jun. 1742. wurde der Abt von *Ventadour* als Bischoff von Ptolomais und Coadjutor zu Straßburg confirmirt.

Den 1. Febr. a. c. wurde der Abt *Palma* zum Ertz-Bischoff von *Lucca*, und der Vicarius des Archimandriten zu

Meſſina, welches der Cardinal Gonzaga iſt, zum Biſchoff von *Lipari* ernennt. Der erſte empfieng den 10. Febr. die Weyhe.

14) In Holland:

Der General Prätorius iſt den 26. Dec. in dem Haag angelangt, um ſeine Dienſte anzutreten.

Wilhelm, Printz von Heſſen-Philippsthal, hat im Febr. den Eyd als General-Lieutenant von der Cavallerie abgelegt, welches auch der Printz von Birckenfeld gethan, nachdem er den 9. Febr. in dieſer Abſicht im Haag angelangt.

Emanuel Johann Wilhelm, Graf von Hompeſch, Rittmeiſter unter dem Walloniſchen Dragoner-Regimente, ward im Jan. Commendante im Fort Knocke.

Den 30. Nov. 1742. ſind folgende zu commandirenden Obriſten bey denen Regimentern, die in der Provintz Holland Dienſten ſtehen, ernennet worden:

Cavallerie.

Wilh Fagel de Heinenoort bey dem Regimente Schultz.
Jordan Gerhard de Weſthreenen - Heſſen-Philippsthal.
Wilh Henr. Graf von Naſſau-Beverwart - Hop.
Anton Vecquemant - - - Sandouville.
Hermann Henr. de Attendoorn - - - Schak.

Dragoner.

Thomas Hoyet bey dem Regimente Matha.

Infanterie.

Iſaac Marcellus Reck van Mulhuiſen bey dem Regimente Cronſtrom.
Joh. Erneſtus Sloet - - - Smiſſaert.
Franciſcus van Niſpen - - - Gadellieres.
Fridericus van Lely - - - Crommelin.
Johannes Sarreau - - - Dibbez.
Man Wilhelm du Tour - - van der Leithen.
Ambroſius du Tertre - - - Tilli.
Henricus de Largentiere - - - Villates.
Wilhelmus de Ryſſel - - Berchem.
Jacobus Gomarus - - Buddenbroek.
Johannes d' Abbadie - - Rheede d'Outshoorn.
Carolus de S. Amand - - - Kinſchot.

15) Churs

15) Chur-Cöllnische:

Der Baron von Schurff ward im Nov. Ober-Cammer-Herr, der Graf von Taufkirchen Capitain von der Garde, und der Graf von *Verita* Cämmerer.

16) Chur-Pfälzische:

Gleich nach Antritt der Regierung ließ der Churfürst dem bisherigen Ober-Stallmeister, Grafen von Taxis, andeuten, sich nach seinem Gouvernement zu Neuburg zu begeben, dessen Stelle darauf der Graf von Wonsheim bekommen.

Der Ober-Cämmerer, Graf von Sickingen, legte seine Charge freywillig nieder, die darauf der Baron von Wachtendonck erhielte, so sich bisher zu Franckfurt aufgehalten, von dar er aber den 25. Febr. abgereiset.

Der Graf von Hatzfeld und die Freyherren von Hillesheim und Rageneck haben gleichfalls ihre Bedienungen niedergelegt. Der Graf von Marck ist Commendant von der Garde zu Pferde, und der Obrist, Baron von Waldeck, Capitain von der Schweitzer-Garde worden.

Zu der geheimen Conferentz wird ausser dem *Marquis* von *Ittré*, (*f*) sonst niemand als die Geheimden Räthe von Stempel und von Weyler, und der geheimde Secretarius und Referendarius Klein, der an des dimittirten Secretarii Pack Stelle gekommen, gezogen.

Die Freyherrin von Dahlberg ward Ober-Hofmeisterin bey der Churfürstin.

Sonst stehen auch die bisherigen zwey alten Cavaliers des Churfürstens, die Herren von *Cavalchino* und von Viereck, bey demselben in grossen Gnaden.

17) Chur-Hannöverische:

Die General-Majors Wrangel und Ilten sind im Febr. General-Lieutenants, die Brigadiers Monroi Bothmar, Hammerstein und Klinckaustrom General-Majors, und die Obristen Jastrow, Schulenburg, Groote und Middachten Brigadiers, der Ober-Zahlmeister Schild aber

(*f*) Siehe die Nachrichten *P. XLIV. p. 750.*

aber Ober-Kriegs-Commissarius mit Obristen-Rang worden.

Der Herr von Ramdor ward bey dem General Wendt General-Adjutante.

18) Am Holsteinischen Hofe:

Der Hertzog und ietzige Groß-Fürst von Rußland begieng den 21. Febr. seinen Geburts-Tag zu Petersburg, da er denn folgende mit dem St. Annen-Orden beehrte:

1) Den Erb-Prinzen von Anhalt-Zerbst.

2) Den General-Major *Browne.*
3) Den General-Major *Stuart.*
} Des Feld-Marschalls, Grafens von Lascy, Schwieger-Söhne.

4) Den General-Major *Lapuchin*, Commendanten zu Wiburg.

5) Den General-Major *Waikow*, Major bey der Preobrazinskischen Garde.

6) Den General-Major Kampf, Major bey der Ismailowischen Garde, und

7) Den Cammer-Herrn von Korff, Rußischen Gesandten am Dänischen Hofe.

19) Am Türckischen Hofe:

Said Mehemeth Pascha, der als Botschaffter sich am Frantzösischen Hofe befunden, hat im Dec. das Amt eines Nissangi-Bachi oder Siegel-Verwährers erhalten. Man glaubt, er werde mit der Zeit zur Groß-Veziers-Würde gelangen, weil der Groß-Sultan eine ausserordentliche Neigung zu ihm trägt, und ein grosses Vertrauen auf ihn setzet. Der Graf von Bonneval langte seinetwegen von seinem Land-Hause zu Constantinopel an, und gab ihm die Visite, um ihm zu seiner neuen Würde Glück zu wünschen, worauf er wieder nach seinem Land-Hause zurücke kehrte.

Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Allerneuesten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Standes-Personen

und anderer

Berühmter Leute

Lebens-Beschreibungen

vorkommen,

als eine

Fortsetzung des Genealog. Histor. Archivarii.

Der L. Theil.

Leipzig, 1743.

Verlegts Johann Samuel Heinsius.

Inhalt:

I. Der Ausgang des Kriegs in Böhmen.

II. Leben und Tod der verwittweten Churfürstin von Pfaltz.

III. Die Hofstatt, Ministri und vornehmsten Prälaten des Pabsts und Apostolischen Stuhls.

IV. Nachricht von dem Leben der beyden jüngst verstorbenen Cardinäle Belluga und Colonna.

V. Nachricht von einigen andern jüngst verstorbenen merckwürdigen Standes-Personen.

I.

Der Ausgang des Kriegs in Böhmen.

DAs Königreich Böhmen hat nun seinen vorigen Herrn wieder. Es ist dasselbe zu Ende des verwichenen Jahrs bis auf die einzige Stadt Eger völlig wieder unter die Bothmäßigkeit der Königin von Ungarn gebracht worden. Der Fürst von Lobkowitz hat die Ehre, daß ihm diese wichtige Conquête zugeschrieben wird.

Dieser tapffere Feld-Herr sonderte sich den 24. Oct. 1742. zu Holitzerhy in Böhmen mit 12. Regimentern zu Fuß, 8. Regimentern zu Pferde, und 3. Hussaren-Regimentern von der Haupt-Armee ab, die damals der Groß-Hertzog von Toscana commandirte. (a) Als nun dieser den 26. seinen Marsch nach der Ober-Pfaltz fortsetzte, gieng der Fürst von Lobkowitz mit seinem Corpo nach Mies zurücke. Er nahm von dar seinen Marsch über Sicherau, und Kloster Plaß nach der Muldau, nachdem er durch den nach Pilsen abgeschickten Feld-Wachtmeister, Grafen von Harsch, das benöthigte zu glücklicher Fortsetzung dieses Marsches veranstalten lassen. Sobald die Frantzosen von

(a) Siehe die Nachrichten P. XLII. p. 575.

dem Anmarsch dieser Armee Nachricht kriegten, verliessen sie sogleich Beraun und Königsaal, und zogen sich in höchster Eil nach Prag zurücke, der Marschall von Broglio aber, der mit vielen Trouppen jenseit der Muldau zwischen Prag und Leutmeritz cantonirte, nahm seine Retirade nach Sachsen, von dar er mit denen ihm einzeln nachgefolgten Trouppen sich durch Francken und die Ober-Pfaltz nach Bayern zu der Armee des Marschalls von Maillebois wendete. (b)

Den 7. Nov. ließ der Fürst von Lobkowitz zu Königsaal Posto fassen. Als er den folgenden Tag selbst mit der Armee allda anlangte, ließ er eine Brücke über die Muldau schlagen, über welche er den 10. mit dem grösten Theil der Armee gienge, und über Bluchowitz und Pirchowitz den Marsch nach Brandeis richtete, wo er über die Elbe setzte, und zu Alt-Buntzlau sich den 13. lagerte. Mittlerweile hatte er dem General Festetitz, der bisher die Bloqvade von Prag commandirt hatte, jenseit der Muldau gelassen, um über die in Beraun und Königsaal zurück gelassenen Trouppen, wobey sich auch die Banduren unter den Obristen Potazzi und Frangipani befanden, das Commando zu führen, und die Stadt Prag auf dieser Seite zu sperren; der Feld-Marschall-Lieutenant, Graf Frantz von St. Ignon aber, muste mit seinen Cavallerie-Regimentern zu Schlan und derselben Gegend stehen bleiben, um der Stadt die Communication von daher abzuschneiden. Da nun der Fürst von Lobkowitz

(b) Siehe die Nachrichten P. XLII. p. 536. sq.

kowitz mit seiner Armee den gantzen District zwischen der Muldau und Elbe besetzte, und sich bis Leutmeritz ausbreitete, wo die Frantzosen ein Magazin errichtet, das der Brigadier Armentieres mit ohngefehr 1000. Mann bedeckte, so befand sich die gute Stadt Prag von neuem so eingesperret, daß von Victualien, Proviant und Fourage nicht das geringste in dieselbe gebracht werden kunte.

Den 18. Nov. schickte der Fürst von Lobkowitz den Grafen Wentzel von Wallis mit einem Corpo ab, sich der Stadt Leutmeritz zu bemächtigen, welche der General St. Ignon, der bey Schlan stunde, bisher bloquirt gehalten. Er setzte solches in der Nacht des 25. Nov. so glücklich ins Werck, daß sich die gantze Besatzung zu Kriegs-Gefangenen ergeben muste. Man fand in dem dasigen Magazine einen reichen Vorrath an Weitzen, Gerste, Haber, Reiß, Saltz, Brod, Mehl, Wein, Heu, Stroh, Viehe und andern Dingen, die der Armee sehr wohl zu statten kamen. Zu gleicher Zeit brachte auch der Obriste Stampach viele Wagen mit Provision, nebst 35. Gefangenen ein, die er denen Frantzosen, nach einem blutigen Scharmützel vor Prag weggenommen hatte.

Immittelst hatte der Fürst sein Haupt-Quartier nach Lissau verlegt, die Trouppen aber in derselben Gegend die Cantonirungs-Quartiere beziehen lassen, nachdem er alle umliegende Plätze, die noch von den Frantzosen besetzt gewesen, worunter Tetschen und Brandeis die vornehmsten waren, ohne Schwerdt-Streich vollends erobert hatte.

Es gieng darauf weiter nichts für, als daß die ausgestellten Feld-Posten fleißig abgewechselt, und auf die Stadt Prag ein sehr wachsames Auge gehalten wurde, als worinnen die Frantzosen unter dem **Marschall von Bellisle** sich sehr stille hielten, aber nach Aussage derer Deserteurs, die sich aus der Stadt häuffig einfanden, mit Kranckheiten starck heimgesuchet wurden.

So vorsichtig aber der Fürst von Lobkowitz sich erwies, den gedachten Marschall mit seinen Trouppen in Prag feste zu halten, so listig wuste gleichwol derselbe ihm zu entwischen, und zwar zu einer Zeit, da man sichs wegen der eingetretenen grossen Kälte am wenigsten versahe. Es geschahe in der Nacht des 16. Dec. mit folgenden Umständen, die uns ein Frantzösischer Officier in einem Schreiben aus Eger vom 27. Dec. also berichtet:

„Es ist bereits länger, als ein Monat, daß der „Marschall von Bellisle zu Prag die Ordre er„theilte, sich zu einer bevorstehenden Kriegs-Unter„nehmung fertig zu halten; und zu Folge der aus„wärtigen Nachrichten ließ er bald blicken, als „wolte er der Stadt Leutmeritz zu Hülffe kommen, „bald als wolte er auf Brandeis, Beraun und „Königssaal etwas vornehmen, und dieses zu be„kräfftigen, ließ er das nöthige Geschütze zuberei„ten. Unter diesem Scheine hat der Marschall „alle Anstalten zu seinem Abmarsche gemacht, und „die Officiers unvermerckt bewogen, ihre schwere „Bagage loszuschlagen, und auf ihren Last-Pfer„den nichts, als was das beste war, zu behalten.

Nach-

„Nachdem nun die Feinde von dem, was in der „Stadt vorgienge, durch die Einwohner benach„richtiget worden waren, haben sie alle ihre Auf„merckſamkeit auf die von uns bedrohete Oerter „gerichtet, und ihre Trouppen in der Nähe canto„niren lassen. Dieſe ihre Aufführung, welches „alleine die Abſicht des Marſchalls war, hat den „Tag unſers Aufbruchs feſte geſtellet. Den 15. „gegen Abend wurde nach dem Thor-Schluß die „Ordre gegeben, daß ſich ein ieder den folgenden „Tag um Mitternacht zu marſchiren bereit halten „ſolte, als welche Zeit annoch nöthig war, die ge„hörigen Anſtalten vorzukehren. Damit aber der „Feind keine Nachricht davon bekommen, noch ei„nigen Verdacht ſchöpffen könte, wenn man die „Stadt-Thore den gantzen folgenden Tag ver„ſchloſſen hielte, ſo wurde es dergeſtalt eingerichtet, „daß man alles, wie gewöhnlich, in die Stadt, „aber niemand, wer es auch ſeyn möchte, heraus„laſſen ſolte. Dieſes wurde auch ſo wohl bewerck„ſtelliget, daß der Feind von allem, was in der „Stadt geſchahe, nichts erfahren kunte, ſo, daß, „als die Trouppen in der Nacht zwiſchen den 16. „und 17. auszuziehen anfiengen, die feindlichen „Huſſaren-Patroullen, welche in dem Marſche auf „unſere Vor-Trouppen ſtieſſen, und mit denſelben „in Unterredung geriethen, glaubten, daß wir auf „eine groſſe Fourage ausgiengen, welches man 2. „Tage vorher hatte mercken laſſen. Es war „höchſt nöthig, daß wir dieſen erſten Tag über die, „vor uns habende, groſſe Ebenen geſchwinde mar-

„schirten, um noch zu Teuchlowitz einzutreffen, wo„selbst wir noch eher angelangt wären, woferne „nicht die Verwirrung, eine gantze Armee aus ei„ner so grossen Stadt ziehen zu lassen, der gegebe„nen Ordren ungeachtet, einige Unordnung ange„richtet hätte. Der Marschall hat das Comman„do der Stadt Prag dem Herrn von Chevert, Kö„nigl. Lieutenant, mit einigen Detaschements von „den mitgenommenen Bataillons überlassen. „Seit dem ersten Tage haben die Hussaren, nach„dem wir die von ihnen um Prag gezogenen Li„nien auseinander getrennet, längst unserer Co„lonne und der Equipage scharmutziret, aber nichts „als einige Marodeurs und Troßleute, welche sich „zuweit von der Colonne entfernt hatten, gefangen „bekommen. Die Cüraßiers, welche ihr Quar„tier zu Luchlowitz hatten, wurden von unsern Vor„Trouppen daselbst überfallen, und 26. Mann da„von gefangen, welche der Marschall den folgen„den Tag frühe dem Fürsten von Lobkowitz wieder „zurücke schickte. Ich will mich nicht mit Erzeh„lung des Marsches von Tage zu Tage aufhalten, „sondern nur dieses melden, daß wir niemals einen „so verdrüßlichen Weg wegen der rauhen Witte„rung gehabt haben. Die Kälte war so starck, „daß viel Soldaten gestorben sind, weil nicht nur „viel Wege gantz voll Eis-Schollen sondern auch „die Tage zu kurtz waren, und wir beständig wegen „der engen Pässe nur in einer Colonne marschiren „musten, um unsere Equipage zu bedecken. Ausser „der dabey befindlichen starcken Bedeckung hatte „man

„man noch einige Reuter, die noch nicht wieder zu „Pferde dienen kunten, hinzugefüget, und alle un„sere Bediente bewaffnet, so, daß, ungeachtet wir „beständig die Hussaren von forne, auf der Seite „und von hinten hatten, wir dennoch keine Equi„page eingebüsset haben, als welche sich von dem „Marsche der Trouppen entfernet, oder nicht hat „nachkommen können. Diese Geschwindigkeit „hat alle Bemühungen des Fürsten von Lobkowitz, „welcher uns mit seinen regulirten Trouppen einzu„hohlen trachtete, über den Hauffen geworffen, „und der Marschall war so gewiß davon überzeugt, „daß er der Armee zwey Rast-Tage zu geben vor „gut befunden; und um alle Hindernisse des Mar„sches aus dem Wege zu räumen, ließ er die Ca„vallerie einen andern Weg nehmen, und nahm „auf sich selbst nebst der Infanterie auch die Be„wahrung der sämtl. Bagage. Der Marschall „hat von der Vollstreckung seiner Befehle nicht „persönlicher Zeuge seyn können, weil er wegen der „Ischiatischen Schmertzen nicht zu Pferde steigen „können, sondern blieb beständig in dem Wagen, „und ließ einen bedeckten Schlitten hinter sich her„führen, um sich an diejenigen Orte, wo die perſön„lichen Anstalten eines Generals nöthig sind, desto „leichter bringen zu lassen. Wenn, ohngeachtet „aller gebrauchten Vorsichten, der Feind von hin„ten herzu kommen wäre, scheinet der Marschall „für seine Trouppen noch mehr besorgt gewesen zu „seyn, sintemal er, um die Land-Strassen zu ver„meiden, wo er durch die von dem Feinde abgebro-

„chene Brücken hätte können aufgehalten werden,
„einen gantz besondern Weg genommen, dessen
„Richtschnur der Feind von Tage zu Tage un-
„möglich einsehen können. Vermöge aller dieser
„Vorsichten und Anstalten sind wir ohne einigen
„Anstoß glücklich allhier angelangt, und haben
„nicht mehr als ohngefehr 3. bis 400. Mann und
„einige Officiers, welche entweder für Kälte gestor-
„ben, oder kranck zurücke geblieben sind, eingebüs-
„set. Ehe wir abmarschirten, wurden sie alle in
„dem Quartier versammlet, und der Marschall
„von Bellisle ließ einen Trompeter daselbst bis zur
„Ankunfft der Feinde, damit ihnen kein Leid ge-
„schehen, sondern vielmehr für sie Sorge getra-
„gen werden möchte.„

Wegen des Verlusts auf diesem Marsche stim-
men die Nachrichten nicht überein. Oesterreichi-
scher Seits macht man denselben sehr groß. Es
soll nicht nur die meiste Bagage, sondern auch die
meiste Infanterie unterwegens verlohren gegan-
gen seyn. Was nicht denen Hussaren in die Hän-
de gefallen, so man halb todt gefroren angetroffen,
das wäre durch Kälte umgekommen, oder habe sich
sonst verlauffen. Die Cavallerie sey noch am be-
sten weggekommen, wiewol viele auch ihre Pferde
eingebüsset. Alles aber, was zu Eger angelangt,
habe etwan in 10. bis 11000. Mann bestanden,
die insgesamt übel beschaffen gewesen, weil Pferd
und Mann von dem Froste so gerühret worden, daß
von beyden nachgehends noch viele gestorben wä-
ren. So viel ist gewiß, daß die Frantzosen nach

ihrem

ihrem Abzuge aus Prag gantzer 36. Stunden in Waffen geblieben. Die erste gantze Nacht haben sie zugebracht, um sich zu versammlen. Sodenn haben sie von Mitternacht an bis fast gegen den Tag aussen vor dem Thore beysammen gestanden, bis das Signal zum würckl. Aufbruche erfolget ist. Den gantzen Tag sind sie über Hals und Kopff marschirt, und die folgende Nacht wieder in den Waffen geblieben, um nicht überfallen zu werden. Währendem Abmarsche ward unter allen übrigen Thoren das Spiel gerührt, um die Feinde dahin zu locken, da unterdessen der Marschall bey jenem in der Stille auszog, und den Weg nach Rackonitz nahm. Der Marsch gieng nach Teusing und Königswart zu, in welcher Gegend sie mit Eintreibung der Contribution, und Forderung der Fourage und des Proviants mancherley Excesse verübten, aber von den Oesterreichischen Hussaren sehr geklopfft wurden.

Es ist unterdessen diese Flucht vor den Marschall von Bellisle eine eben so rühmliche als listige That, weil er nebst seinen Trouppen dadurch denen Händen dererjenigen entgangen, die ihn, so zu sagen, schon im Sacke zu haben vermeynet. Es war kein anderer Rath vorhanden, mit Ehren aus Prag zu kommen, als auf solche Weise, weil er sich sonst aus Hunger mit allem Volcke an den Fürsten von Lobkowitz würde zu Kriegs-Gefangenen haben ergeben müssen. Ob nun gleich ein Theil von seinen Trouppen samt einiger Bagage auf dem Wege verlohren gegangen, so wurde doch der

meiste

meiſte Theil gerettet, da ſonſt in Prag alles, und zwar mit Schimpff, würde in des Feindes Hände gerathen ſeyn. Und wäre nur auf dem Marſche die Kälte nicht ſo gar groß eingetreten, es würde vielleicht ſo gar viel nicht drauf gegangen ſeyn. Man kan auch nicht leugnen, daß nicht der Verluſt von der Gegen-Parthey weit gröſſer ſolte gemacht worden ſeyn, als er in der That geweſen. Im übrigen darff man nicht meynen, als ob der Marſchall mit leerer Hand aus Prag gezogen wäre. Die Summen, die er noch von den daſigen Bürgern und Einwohnern ohne Anſehen des Standes erpreſſet, ſind ſehr wichtig geweſen, und er hat auch noch Geiſeln von allerhand Stande mitgenommen, um wegen des Rückſtändigen geſichert zu ſeyn. Es waren ſolches der Graf Philipp von Kolowrat, der Graf von Pachta, (c) der Graf von Wratislau, der Graf von Grentzenſtein, die Ober-Appellations-Räthe Agricola, von Neuberg, von Nell und von Buchholtz, der Dom-Probſt, der Rector des Jeſuiter-Collegii nebſt noch einem Jeſuiten, ingleichen ein Wechsler, ein Juwelier, ein Chirurgus, zwey Wirthe und die vornehmſten von der Judenſchafft. Damit auch die Hinterbliebenen einen deſto beſſern Accord treffen möchten, ließ er ausſprengen, als ob der Graf von Bayern noch mit 6000. Mann in der Stadt zurücke geblieben wäre.

Ehe

(c) Er hieß Johann Joachim, und ſtarb an der Colica unterwegens. Siehe die Nachrichten *P. XLIV. p. 719.*

Ehe wir hören, wie es weiter damit abgelauffen, wollen wir noch zwey Schreiben einrücken, davon das eine den Zustand der Stadt, darinnen sich solche währender Belagerung (*d*) befunden, berichtet, das andere aber, so selbst aus der Feder des Marschalls von Bellisle geflossen, den beschwerlichen Marsch beschreibet, den er mit seinen Trouppen von Prag nach Eger gethan.

Das erste lautet also: „Weil die Post-„Strassen wieder eröffnet sind, so muß ich von un-„serer ausgestandenen merckwürdigen Belagerung „und dem Elende nur überhaupt etwas erwehnen. „Da mehr als 50000. Canon-Schüsse geschehen, „und über 8000. Bomben in die Stadt gespielt „worden, war die Theurung und Hungers-Noth „hiernächst eine von den schwersten Plagen. „Die erste Ursache der Theurung war diese, daß, „nachdem die Frantzosen mit mehr als 20000. „Pferden in die Stadt gewichen, sich Mangel an „Fourage fand. Daher musten alle Einwohner „binnen 24. Stunden ihre eigenen Pferde aus der „Stadt schaffen, wo sich die Militz gleich aller Fou-„rage bemächtigte. Weil aber alles nicht zurei-„chend war, so schritte man zum Schlachten der „Pferde, und deren wurden vom 16. Aug. täglich „etliche 100. getödtet. Indem ieder Officier seine „Pferde los seyn wolte, so kunte man von den „Knechten eines, auch von den schönsten, um 1. „Creutzer kauffen, und man findet wol keine Stelle

in

(*d*) Siehe mit mehrerm von dieser Belagerung die Nachrichten *P. XLI. p. 396. seq.*

„in den Historien, daß 71. Pferde für einen Strich „Heckerling zu haben gewesen, immassen dieser 1. „Fl. 11. Cr. gegolten. Im Anfange hat man das „Pferde-Fleisch ordentlich den Soldaten ausge„theilt, die Vörder-Theile aber den armen Leuten „Preis gegeben. Seit dem 1. Sept. aber, da der „Hunger und die Noth immer grösser wurde, hat „man auch das Pferde-Fleisch verkaufft, und das „Pfund kam endlich bis auf 30. Cr. und nach „Proportion stieg auch der Preis der andern Le„bens-Mittel. Das beschwerlichste war der Saltz„Mangel, weil bey Anfang der Belagerung nicht „mehr als 1191. Centner davon im Magazin wa„ren, und da sich die Militz dessen gleich anfangs „auch bemächtiget, so blieben die Bürger und alle „Einwohner leer. Alles Gewehr ist unter Strafe „des Galgens iedermann abgenommen worden. „Hiernächst solte auch alles Silber gegen Billets „und bey Strafe des Galgens hergegeben, und in „die Müntze geliefert werden. Da man nachhero „Visitationes vornahm, und eines und das andere „diesem Gebot zuwider fand, wurde manches „Haus geplündert. Den 1. Aug. muste ein ieder „bey Strafe des Hengens binnen 2. Stunden von „allem Eß- und trinckbaren Vorrath ein Verzeich„niß einreichen, und da niemand glaubte, daß die „Belagerung so lange währen würde, anbey ieder „besorgte, man würde es in die Magazine abfor„dern: (wie es denn auch geschahe, daß viel Ge„trayde, Mehl, Wein und Holtz gegen Billets ab„gefordert ward) so trachtete iederman, den Uber„fluß

„fluß zu verkauffen, muste aber alsdenn selbst die „gröste Noth leiden. Alles Flöß-Holtz, so in Klö„tzern und nicht zu Scheiten zerschlagen, wurde ver„bothen, und zu Pallisaden genommen, womit und „sonst die Prager-Städte in dieser kurtzen Zeit so „befestiget und verbauet waren, als sonst in 100. „Jahren nicht geschehen. Auf die letzte wurde bey „Lebens-Strafe alles Zinn und Bley von allen „abgefordert, da man sich aber dargegen setzte, mu„ste man endlich doch 30000. Pfund geben. „Sonst hat man über obiges noch den unsäglichen „Schaden erlidten, daß alles Getreyde abfoura„girt, die völligen Wein- und Obst-Gärten um und „in der Stadt gröstentheils von Weinstöcken, auch „fruchtbaren Bäumen, die man zu Faschinen ge„nommen, entblösset, und die Gebäude vor der „Stadt fast alle abgebrannt und zerstöret wor„den, man auch noch nachfolgendes bezahlen müs„sen, als an Brand-Steuern, Holtz- Servis- und „Hospital-Geldern 325000. Fl. auf die verlang„ten 6. Millionen Contribution pro rata 132000. „Fl. zur Erhaltung der Garnison auf den Febr. „140000. Fl. auf den Mart. 140000. Fl. auf den „Apr. 100000. Fl. auf den Maj. 75000. Fl. auf „den Aug. 150000. Fl. und auf den Sept. 150000. „Fl. An Executions-Geldern werden auch mehr „als 300000. Fl. aufgegangen seyn; und wenn „man alle ruinirte und abgebrannte Gebäude in „und vor der Stadt und allen den Schaden, den „wir erlidten, rechnet, so würden mehr als 12. Mil„lionen Gulden liquidirt werden können. Die

„Geist-

„Geistlichkeit hat über alles obige mitconcurri„rende besonders 1270000. Fl. baar bezahlen „müssen. Zu allem diesen aber kam noch das Un„gemach, daß die Frantzösischen neuen Thaler in „in dem Werthe auf 2. Fl. 22½. Cr. gesetzt wur„den, und weil sie zu hoch im Preiß, so verschwand „alles übrige gute Current-Geld, insonderheit aber „die kleine Scheide-Müntze, und das Ubel ist bis „ietzo so groß, daß nichts dafür zu erkauffen noch zu „verwechseln ist. ꝛc.„

Der Verfasser hatte ein Verzeichniß von dem Preisse der Lebens-Mittel während der Belagerung beygefügt; weil man es aber nicht vor richtig erkannt, haben wir es hier weggelassen. Dargegen hat man ein anderes zu Wien publicirt, das allhier eine Stelle verdient.

Nach dieser Specification hat gegolten: ein Pf. Rind-Fleisch 2. Fl. 22. Cr. ein Pf. Kalb-Fleisch 2. Fl. ein Pf. Schwein-Fleisch 1. Fl. 12. Cr. ein 24pfündiger Schöps 29. Fl. 48. Cr. ein junges Lamm 21. Fl. ein Fasan 8. Fl. ein Rebhuhn 1. Fl. 30. Cr. eine grosse wilde Ente 4. Fl. eine kleinere 3. Fl. 15. Cr. ein Capaun, 3. Fl. 30. Cr. eine alte Henne 1. Fl. 30. Cr. ein junges Huhn 1. Fl. 30. Cr. ein Span-Ferckel 14. Fl. eine Gans 8. Fl. ein alter Haase 3. Fl. ein kleiner 1. Fl. 12. Cr. ein paar junge Tauben 2. Fl. ein Sperling 5. Cr. ein Pf. Schincken 1. Fl. 30. Cr. ein Pf. Cervelati 3. Fl. ein Pf. Speck 2. Fl. ein Pf. Butter 1. Fl. 21. Cr. ein Pf. Schmaltz 1. Fl. 30. Cr. ein Pfund Baum-Oel 1. Fl. eine

geräu-

geräucherte Zunge 4. fl. ein 6. pfündiger Karpfen 16. fl. ein 5. pfündiger Hecht 16. fl. 44. Cr. eine Barbe 12. fl. ein Apffel 3. Cr. eine Birne 4. Cr. ein Pf. kleine Fische 1. fl. 35. Cr. ein Pf. Stockfisch 34. Cr. ein Hering 20. Cr. ein Pf. gemeiner Käse 1. fl. ein Strich Brod-Mehl 20. fl. ein Strich feines Mehl 60. fl. ein Strich Erbsen 25. fl. ein Strich Linsen 25. fl. 31. Cr. ein Strich Graupen 54. fl. ein Strich Hirse 25. fl. 36. Cr. ein Nösel Saltz 15. Cr. ein Schock Eyer 15. fl. ein frisches Ey 27. Cr. eine Kuhe 200. fl. ein ordentlicher Ungarischer Ochse 400. fl. ein Ungarischer Ochse, den der Marschall von Bellisle selbst erkaufft, 500. fl. ein Kalb von 3. Monaten 70. fl. ein Kalbs-Kopff 9. fl. ein Nösel Milch 36. Cr. ein Pf. Reis 36. Cr. ein Truthahn 30. fl. ein junger 15. fl. eine Rübe 6. Cr. eine Möhre 3. Cr. ein Brod sonst um 3. Cr. für 24. Cr. ein Laib schwartz Commiß-Brod 30. Cr. ein Laib weisses Brod 1. fl. ein Pf. Pferde-Fleisch 15. Cr. ein Strich Gerste 12. fl. ein Strich Haber 8. fl. ein Centner Heu 5. fl. ein Bund Stroh 1. fl. 30. Cr. ein Faß Bier von 4. Eymern 20. fl. ein Eymer Bier, wovon sonst das Nösel um 4. Cr. für 24. fl.

Das Schreiben des Marschalls von Bellisle von seiner Retirade nach Eger war den 30. Dec. datirt, und lautete also: „Der Herr Mar„schall von Broglio überließ mir das Commando „der Armee in Böhmen am 27. Oct. wo ich nur mit „3. bis 4000. Hussaren, Croaten und Banduren „zu thun hatte. Alleine ich genoß solcher Freyheit „nicht lange. Denn der Fürst von Lobkowitz langte

„am 2. Nov. mit 13. Infanterie- und 8. Cüraßier-
„und Dragoner-Regimentern, wie auch Croaten
„und Hussaren bey Prag an, welche nebst denen,
„die bereits um mich herum lagen, ein Corpo von
„mehr als 20000. Mann ausmachten. Ich ward
„genöthiget, meine Communication mit Sachsen
„fahren zu lassen, und alle meine Posten zurücke zu
„ziehen. Ich hatte mich der Tage der Freyheit
„zum Vortheil noch bedienet, indem ich fast bey
„2000. Reuter, Dragoner und Hussaren in dieser
„kurtzen Frist wieder beritten gemacht, welches mich
„in den Stand setzte, das Feld zu halten, Fouragi-
„rungen anzustellen, und Unterhalt herbey zu schaf-
„fen. Ich sorgte für Züge zur Artillerie und für
„Proviant-Wagen. Der Befehl des Königs
„war, die erste Diversion zu Nutzen anzuwenden,
„die der Herr Marschall von Broglio mir zum
„Besten machen würde, so bald er das Comman-
„do der Armee an der Donau übernommen, um
„die Armee von Prag anhero zurücke zu bringen.
„Ich bearbeitete mich also, mich in den Stand zu
„setzen, von einem Augenblicke zum andern mar-
„schiren zu können; und damit, wenn durch widri-
„ge Zufälle diese Retirade unmöglich würde, die
„gantze Armee in Prag bis aufs Früh-Jahr be-
„stehen möchte, um dem Hofe zur Negociation, und
„unsern Armeen durch tapffere Handlungen, uns
„los zu machen, völlig Zeit zu lassen. Inzwischen
„verstrich der gantze November, und ich empfieng
„endlich zwey Befehle nacheinander, die Königl.
„Armee zurücke zu führen. Bilden Sie sich ein,
„mein Herr, was es sey, daß eine Armee durch

„zwey

„zwey Posten aus einer dermassen grossen Stadt „wie Prag mit 5. bis 6000. Equipage-Pferden, „Proviant-Wagen und Brod auf 12. Täge, 30. „Canonen, aller Geräthschafft Pulver und Bley ꝛc. „auszieht, da sich allda so viel Auskundschaffter „meiner Handlungen, als Einwohner, finden; da „der Fürst von Lobkowitz keine andere Absicht hat, „als mich eines Theils auszuhungern, und andern „Theils mich zu hindern, zu unsern Armeen und „Plätzen wieder zu kommen, und da, welches desto „schlimmer ist, ich mich gleich contract befinde, und „mir durchaus nicht möglich ist, zu Pferde zu sitzen. „Ich habe alle List, Vorsorge und Fleiß, wie mir „möglich gewesen, angewendet, und ich bin aus „Prag heraus gezogen, gleich als ob ich auf eine „Unternehmung ausgienge, und habe dem Fürsten „von Lobkowitz, der nur 5. Meilen von mir war, „ganzer 24. Stunden abgewonnen. Ich bin „durch seine Quartiere gedrungen, und habe 10. „Meilen in der Ebene zurücke gelegt, wobey ich alle „die Geräthschafft, deren ich gedacht, nebst 11000. „Mann zu Fuß und 3250. Reutern fortzuschlep„pen gehabt; der Fürst von Lobkowitz aber hatte „8000. Reuter und 10. bis 12000. Mann In„fanterie. Ich habe anfangs meinen Anschlag „mit einer solchen Behendigkeit ausgeführet, daß „ich bey den Defileen angelangt bin, ehe er mich „erreichen können, und was gemacht hat, daß mir „die Unternehmung gelungen, ist, daß ich ihm den „Weg verheelet habe, den ich zu nehmen beschlos„sen hatte. Denn er hatte würcklich alle Pässe be„setzen, und alle Brücken auf den beyden ordentli-

„chen Strassen abbrechen lassen, davon die eine über „die Eger nach Ellnbogen, und die andere weiter zur „Lincken durch Rackonitz auf Pilsen und Eger ge„het. Meine beyden ersten Märsche schienen auf „den andern Weg gerichtet zu seyn; ich nahm „aber einen, der dazwischen geht, wo ich nur Hin„dernüsse der Natur fand, auch endlich den zwölff„ten Tag ohne Niederlage hier anlangte, ob ich „gleich von den Hussaren beständig vorwerts, im „Rücken und zur Seiten, beunruhiget worden. „Ich habe nichts verlohren, als was die Strapa„tzen und die überaus grosse Kälte, welche beyde „unbeschreiblich gewesen, nicht ausstehen können. „Ich glaube so gar, daß wenig Exempel zu finden, „daß eine Frantzösische Armee dergleichen ausge„standen habe. Ich rechne, daß 7. bis 800. „Mann im Schnee gestorben, oder krafftlos, und „ohne folgen zu können, zurücke geblieben; und seit „3. Tagen, da ich hier bin, hat man über 500. in „das Hospital mit erfrornen Füssen und Gliedern „gebracht. Man hat sowol bey Nacht als Tage „marschiren müssen; und da die Kälte und die „Strapatzen gemein gewesen, sind die Generals „nicht weniger als andere geschont worden. Die„jenigen sind die Glückseligsten, die davon durch „starcke Flüsse frey sind. Ich bin unter dieser Zahl „mit dem Fieber, das mich seit 6. Tagen nicht ver„lassen hat, welches nebst meinen andern „Schwachheiten und meiner langwierigen grossen „Entkräfftung mich gantz herunter gebracht hat. „Der unverzagte Muth hat mein Werck über sei„ne Kräffte getrieben, und ich finde mich durch den

„glück-

„glücklichen Erfolg einer höchst schweren und ge-
„fährlichen, und in Ansehung der Umstände für
„den Dienst des Königs und das Beste der gemei-
„nen Sache höchst wichtigen Unternehmung wohl
„belohnet. Ich habe nichts zurücke gelassen, als
„was gestorben, oder nicht folgen können. Ich ha-
„be die Proviant-und Munitions-Wagen, die
„nicht mehr taugten, verbrennen lassen, nachdem
„die Ladung vertheilt worden; meine 30. Cano-
„nen aber sind allhier, sowol als alle Corps der Ar-
„mee. Ich lasse sie hier etliche Tage ausrasten,
„worauff ich mich in der Pfaltz ausbreiten, und Kö-
„nigl. Befehl in Antwort auf den Courier, den ich
„nach Hofe mit der Nachricht von meiner Ankunft
„abgefertiget habe, erwarten will ꝛc. „

So bald der Fürst von Lobkowitz in seinem Haupt-Quartier zu Lissau von der Flucht des Marschalls von Bellisle Nachricht bekommen, ließ er sogleich die Generals von Festetitz und Nadasti mit denen Hussaren und verschiedenen Regimentern zu Pferde den flüchtigen Feinden nachsetzen. Diese hatten nun zwar bereits einen völligen Marsch voraus gewonnen. Weil sie aber wegen der grossen Kälte und übeln Wege nicht alle folgen kunten, fielen von ihnen viele hundert in die Hände derer Hussaren, die sie theils niederhieben, theils nackigt auszogen, theils gefangen nahmen. Wie sie denn nach und nach mehr als 4000. Gefangene, nebst vielen Pferden und Maulthieren, samt einigen Fahnen und Standarten eingebracht. Der Fürst zog sich mittlerweile mit dem grösten Theile der Armee über die Muldau, und verlegte sein

Haupt-Quartier von Lissau nach Schmetna, von dar aber nach Neuhoſt, allernechſt an Prag, wo er die Stadt den 26. Dec. nochmals auffodern ließ. Der darinnen zurücke gebliebene Frantzöſiſche Commendant *Chevert* gab zur Antwort, daß, wenn er eine honorable Capitulation erhalten könte, er bereit ſey, ſich zu ergeben, widrigenfalls aber ſich wehren würde. Der Fürſt, der die Schwäche der Garniſon nicht wuſte, verwilligte ihm endlich ſolche, worauf derſelbe ſich den 27. in dem Haupt-Quartiere einfand, wo die Capitulation geſchloſſen und unterzeichnet wurde. Die Frantzoſen und Bayern, ſo im Stande zu marſchiren waren, erhielten mit aller ihrer Bagage und Cantzeley einen freyen Abzug bis Eger, die Krancken aber, und was nicht fortkommen kunte, muſte als Kriegs-gefangen zurück bleiben, wobey insbeſondere nicht nur die Gräfin von Bayern mit ihrem Sohne in der Wiege völlige Freyheit behielte, zu bleiben, ſo lange es ihr beliebte, ſondern es wurde auch die Zurückſendung der mitgenommenen Geiſel ausbedungen. Der Tag des Auszugs war auf den 2. Jan. 1743. angeſetzt, mittlerweile der General, Fürſt von Piccolomini, mit einem Bataillon und etlichen Granadier-Compagnien den 28. Dec. von dem Schloſſe Wiſcherad Beſitz nahm.

Den 29. und 30. Dec. ſchickten ſich die Frantzöſiſchen Trouppen zur Abreiſe an, wobey ſie allerhand Sachen, abſonderlich aber viel Gewehr, verkaufften. Den 31. ward mit Uberantwortung der Zeug-Häuſer und Magazine der Anfang gemacht. Den 1. Jan. fuhren die Frantzoſen mit

Ver-

Verkauffen und Einpacken fort. Den 2. nahmen sie ihren Weg zum Reichs-Thore hinaus, wo einige Ungarische Mannschafft in zwey Reyhen commandirt stunde, die die erkannten Deserteurs aus den Gliedern risse, wobey viele sowol Bayerische als Frantzösische Soldaten disseitige Dienste annahmen; die übrigen wurden unter einer Bedeckung weiter abgeführet. Unterdessen rückten die Ungarischen Trouppen zum Wischerader-Thore in folgender Ordnung ein: Voraus ritte ein Adjutant mit dem Land-Regierungs-Commissario, Hora von Otzelowitz, welchem die Ordonnantzen folgten. Sodenn kamen zwey Compagnien Carabiniers von Lobkowitz und Portugall; ferner der commandirende General-Feld-Marschall, Fürst von Lobkowitz, mit seinem Printzen Joseph, Hauptmann unter dem Batthianischen Regimente, ingleichen dem General-Adjutanten, Baron von Hochberg, und dem übrigen Geleite, alle zu Pferde; weiter 6. Compagnien Granadierer von Alt-Baden, Wurmbrand und Vettes zu Fuß; die zwey Cavallerie-Regimenter Lobkowitz und Portugall; der General-Feld-Marschall-Lieutenant und nunmehrige Vice-Commendante zu Prag, Graf Cajetan von Kolowrat, zu Pferde; und endlich die 3. Infanterie-Regimenter Alt-Baden, Wurmbrand und Vettes. Der Zug gieng nach dem Gräflich-Thunischen Hause, als des Fürstens von Lobkowitz Haupt-Quartier, allwo die Deputirten von den Städt-Magistraten Se. Durchl. bewillkommten. In allen Gassen, wodurch der Einzug geschahe, liessen sich unter be-

ständigem Zuruff Trompeten und Paucken hören. Nach dem Einzuge wurden die vorhergedachten drey Infanterie-Regimenter in die Quartiere verleget, die Cavallerie-Regimenter aber marschirten wieder zur Stadt hinaus.

Den 3. Jan. gegen 11. Uhr Vormittags erhub sich der Fürst von Lobkowitz nebst den andern Generals und hohen Officiers in die Metropolitan-Kirche zu St. Veit, wo ein Danck-Fest gehalten wurde. Den 4. und 5. statteten die Deputirten von den Dicasterien und Instantzen die Glückwünschungen ab, mittlerweile die Commissarien bedacht waren, durch allerhand Einrichtungen den Preiß der Lebens-Mittel leidlicher zu machen. Den 13. langten die Königl. Hof-Räthe, Joh. Christoph von Jordan und Joh. Heinrich von Kömmergansky, als zu der von der Königin verordneten Hof-Commißion ernennte Commissarien, an, die den folgenden Tag eine Conferentz hielten. Es fanden sich auch die von dem Marschall von Bellisle bey seinem Auszuge mitgenommene Geisel wieder ein.

Den 20. Jan. begiengen die P. Capuciner in ihrer Kirche auf dem Radschin mit vielen Solennitäten ein besonderes Danck-Fest, welchem der Fürst von Lobkowitz gleichfalls beywohnte. Der hohe Altar war hierbey mit vielen Sinnbildern geschmückt, die ihre Absicht auf die gegenwärtige Fest-Handlung hatten. Zur Rechten kniete die Königin gegen das Venerabile. Die Beyschrifft war: *In te, Domine, speravi, non confundar.* Pf. XXX.

XXX. 1. über welche Worte Mittags geprediget wurde. Neben der Königin stund ein Genius, der Dieselbe mit den Worten anredete: *Ne timeas, Maria!* Luc. I. 30. Zur Rechten des Genii saß ein Engel mit einem Schilde, worinnen die Lauretanische Maria abgebildet war, mit der Uberschrifft: *Adstitit Regina a dextris tuis.* Ps. XLIV. 10. Auf der Lincken des hohen Altars war der Fürst von Lobkowitz im Feldherrn-Habite vorgestellet. Zu dessen Seiten stund ein Engel, welcher in der einen Hand einen Lorber-Krantz hielte, und in der andern einen Schild, worauf das von der Lobkowitzischen Familie allhier gestiffte Lauretanische Haus gemahlt war, mit der Umschrifft: *Benedixit mihi Dominus propter domum hanc*, Joh. XVII. 14. Auf der andern Seite von Jhro Durchl. stund ein geharnischter Genius mit einem Schilde gegen ein feindliches Heer, worinnen die Worte zu lesen waren: *Ne timeas eos, in manus enim tuas tradidi illos.* Jos. X. 8. Bey den zweyen, neben dem Altar knienden, Romanisch gekleideten heiligen Leibern der Mariæ und des Felicissimi sahe man ebenfalls zwey Devisen. Bey der ersten diese: *Salvum fac populum tuum, Domine!* nebst dem Anagramma von der Königin Namen: *Hera eis Martia;* Bey dem letztern aber folgende: *Et benedic hæreditati tuæ!* samt den Worten: *Felix* (dico *Felicissimus*) *dies, in quo reversus es ad terram patrum tuorum.* 1. Macc. X. 55. Uber alles dieses schwebte, als in einer Glorie, eine grosse, von vielen Engeln gehaltene, Schrifft mit folgendem Chronosticho:

Lætare Reglna Theresla, qVIa DVX ChrIstlanVs (e) gLorIose pro te trIVMphaVIt.

Den 15. Jan. langte zu Prag der Böhmische Vice-Cantzler, Graf von Korsenski, aus Wien an, welchem der Graf Ferdinand von Kolowrat den 24. dieses nachfolgte. Sie waren zu Commissariis ernennet, dasjenige zu untersuchen, was während der Zeit, da Prag und das Königreich Böhmen in der Feinde Händen gewesen, von verschiedenen Vasallen und Unterthanen zum Nachtheil der Königin geschehen, wobey sie befehliget waren, alles nach Wien zu berichten, und es der Königin zur höchsten Entscheidung zu überlassen. Es wurden deshalben einige Wochen hinter einander die Thore zugehalten, und keinem Einwohner ohne Erlaubnis hinaus zu gehen verstattet. Es betraff diese Untersuchung viele vornehme Standes-Personen, die sich zum Theil schon ausser dem Reiche begeben hatten. Andern, die sich noch zu Prag aufhielten, wurden durch den Grafen von Kolowrat, als ersten Commissarium, Billets eingehändiget, des Inhalts: „Nachdem mir die Kö„nigin die Ehre gethan hat, mich von ihren Absich„ten, dessen Person betreffend, zu unterrichten, so „melde ich ihm hiermit, daß es Ihro Maj. Wille „ist, daß sich derselbe aus der Haupt-Stadt Prag „ohne Verzug auf seine Güter begeben, und allda „die fernere Entschlüssung Ihro Maj. erwarten soll. „Wornach sich derselbe genau zu achten.„ Es betraff

(e) Also heist der Fürst von Lobkowitz mit dem Vornahmen.

betraff dieses 18. Personen von Adel und der Geistlichkeit. Dem **Ertz-Bischoffe, dem Dom-Dechant, dem Fürsten von Fondi und Manßfeld,** und dem **Grafen von Kayserstein** ward zwar erlaubt, in der Stadt zu bleiben, sie haben aber alle Haus-Arrest bekommen, aus welchem aber der **Fürst von Fondi** in Frauen-Kleidern nach Sachsen zu entwischen Gelegenheit gefunden. Die hinterlassene **Wittwe des Hertzogs Ferdinandi von Bayern,** welche sich bisher zu Reichstadt auf ihren mütterlichen Gütern befunden, hat sich gleichfalls retiriren müssen, weil man ihr Schuld gegeben, daß sie 100. Mann bewaffnet, um einen Aufstand zu erregen.

Wider die Entwichenen wurde **folgende Citation** publicirt: „Nachdem der Churfürst von „Bayern hiesige Residentz-Stadt erobert, und ei„nige von denen, zum Königreiche gehörigen, Stän„den und Einwohnern wider ihre Pflicht und Eid „sich zu denselben geschlagen, verschiedene, sowol „Militair- als politische Dienste und andere Be„dienungen gesuchet und angenommen, auch sonst „in mancherley Art und Wege mit Rath und That „den Feinden an die Hand gegangen, sodenn mit „denselben verdächtiger Weise aus dem Lande sich „begeben, und noch bis dato ausser dem Königreiche „Böhmen verharren; so citiren wir Königl. Com„missarien, auf Ihro Maj. Befehl, dieselben hier„mit öffentlich, als den Casimir Ferdinand, Gra„fen von Bubna und Litiz; Frantz Wentzel, Gra„fen von Bubna und Litiz; Joh. Frantz Wentzel, „Grafen von Kayserstein; Frantz Ferdinand No„wo-

„wo-

„woradsky, Grafen von Kolowrat; Johann „Carl, Grafen Laschansky; Heinrich Fr. Grafen „von Mannsfeld; M. A. Michna, Freyherrn „von Weigenau; Frantz Johann, Freyherrn von „Przichowitz; Joh. Ferdinand, Freyherrn von „Wunschwitz; Friedrich Caspar Pergler von „Pergleß; Balthasar Maximilian Kostelezky „von Sladowa; den Chur-Bayerischen Kriegs-„Commissarium, N. de Bolli; Carl Maximilian „Oeser; Wentzel Krauß; Frantz Gottinsky; „Stephan Halbig; Joseph Subitan; Cajetan „Knecht; wie auch alle andere verdächtiger massen „aus dem Königreiche Abwesende, als ob sie hier „namentlich angeführet wären, daß sie sich inner-„halb 6. Wochen, und also gegen den 19. April in „Person stellen, und von ihrem Verfahren Rede „und Antwort geben; andern Falls wider sie als „Contumaces zum Ausspruch und Vollzug ge-„schritten werden soll. Prag den 1. Mart. 1743. „

Man hat vorgegeben, daß etliche 20. Personen wegen beschuldigter Verrätherey bereits zum Tode verdammt wären, und solten die meisten durch ihre eigene Handschrifft gravirt worden seyn, welche der Königin auf folgende Weise in die Hände gefallen wäre. In der Nacht, da die Frantzosen ihre Retirade wagten, solte der Haus-Hofmeister des *** vorher noch einen Fascicul Briefe und Papiere verbrennen. Dieser aber versteckte solche, und weil er in Prag zurücke bliebe, übergab er diese Sachen Tages darauf dem obristen Burggrafen, der sich denn nicht genung verwundern kunte, wie

bey

bey so vielen ansehnlichen Landes-Einwohnern das Böhmische Geblüte in so kurtzer Zeit in Frantzösisches verwandelt worden. Auf Königl. Befehl sind hierauff die sehr einträglichen Güter des ietzigen Reichs-Vice-Cantzlers, **Grafens von Königsfeld**, die er in Böhmen besitzt, sequestriret worden. Ein gleiches ist mit den Gütern des **Fürsten von Fürstenberg-Stühlingen** geschehen, die sogenannten Toscanischen Güter aber, oder diejenigen, welche die **Wittwe Hertzogs Ferdinandi von Bayern** von ihrer Fr. Mutter, einer gebohrnen Sachsen-Lauenburgischen Printzeßin, geerbet und bisher besessen, sind confiscirt worden. Nebst dem Fürsten von Fondi und Mansfeld sind auch die **Grafen von Martinitz** und **Kayserstein** auf ihre Retirade bedacht gewesen. (*f*)

Den 21. Jan. reisete der **Fürst von Lobkowitz**, nachdem er sich den vorhergehenden Tag mit dem obersten Burggrafen, **Grafen von Schaffgotsch**, dem die Königin bis auf weitere Verordnung alles in Böhmen zu dirigiren aufgetragen hat, unterredet, aus Prag wieder ab, und begab sich nach Pilsen, wohin die Armee voraus gegangen war, daher auch die Kriegs-Cassa unter gehöriger Bedeckung dahin abgeführet wurde.

Den 24. langte das zur ordentlichen Besatzung bestimmte Ogilvische Infanterie-Regiment wieder zu Prag an, so nebst den obgedachten 3. Regimentern die Quartiere darinnen bezog, welchem der Ge-

(*f*) Siehe die **N. Cur.** *Fama P. XCIV. p. 842. sq.*

General, Baron von Ogilvy, der in der Stelle eines Commendantens von neuen bestätiget worden, den 23. Febr. nachfolgte. Den 14. Febr. wurden die Magistrate in den drey Städten wieder bestätiget, nachdem einige Glieder derselben ihrer Dienste entsetzt worden, worauf sie den folgenden Tag auf den Rathhäusern wieder zu sitzen anfiengen. Eben diesen Tag ward auch die Königl. Land-Tafel wieder eröffnet.

Der Fürst von Lobkowitz war immittelst mit seiner Armee über Pilsen und Roßhaupt in die Obere Pfaltz eingerückt, und hatte zu Anfang des Febr. sein Haupt-Quartier nach Neuburg am Walde verlegt, nachdem er die Frantzosen aus Weiden, Schwandorff, Naburg, Pfreimt, Tirschenreuth, Falckenberg und andern Orten vertrieben, und sich von dem gantzen Naab-Flusse Meister gemacht, auch der Vestung Eger die Communication mit der Frantzösischen Armee abgeschnitten hatte. Er ließ durch das gantze Land starcke Brand-Schatzungen eintreiben, und damit weder die Geistlichkeit noch Klöster verschonen. Es hieß anfangs, er thäte es aus Rache, weil die Frantzosen seine Güter in Böhmen verwüstet oder ausgeplündert hätten, er hat aber in einem Schreiben öffentlich wider diese Nachrede protestiren lassen. Die Cantonirung seiner Trouppen erstreckte sich über Kirn bis auf eine Meile von der Donau, und reichte bis an die Armee des Grafens von Khevenhüller, mit welchem er den 8. Febr. zu Winterberg wegen der künftigen Campagne eine Unterredung hielte. Den 15. und 16. ließ er durch den General-

Wacht-

Wachtmeister, Grafen von Forgatsch, Rieden und Schmidtmühlen, an welchem letzten Orte er nach einem hitzigen Gefechte ein feindliches Commando von etliche 50. Dragonern aufhub, besetzen, und dadurch den Frantzosen die Communication zwischen Burcklengenfeld und Amberg völlig abschneiden.

Eger war immittelst noch der einzige Ort in Böhmen, den die Frantzosen in Händen hatten. Der Marschall von Bellisle, der dahin von Prag seine Retirade genommen, langte in den heil. Weyhnachts-Feyertagen mit seinem halb erfrornen und gantz ausgehungerten Corpo daselbst an. Die Cavallerie war bey ihrer Ankunft vor der Stadt so abgemattet, daß die Reuter ihre Pferde zu Fusse in dieselbe führen musten. Man glaubte anfangs, es würden diese Trouppen die Winter-Quartiere in Bayern beziehen, aber da sie kaum mit Eintritt des Jan. in die Ober-Pfaltz eingerückt waren, kriegten sie Befehl, wieder zurücke nach Franckreich zu kehren. Sie richteten ihren Marsch über Amberg nach dem Nürnberger Gebiete, nachdem der Kayser deshalben unter dem 16. Jan. an die Fränckischen und Schwäbischen Creyse die gewöhnlichen Requisitoriales aus der Reichs-Cantzeley ergehen lassen. Sie wurden mit denen darzu gestossenen Trouppen zusammen auf 23. bis 24000. Mann geschätzet. Sie hatten sich in 12. Divisiones getheilt, und führten über 14000. Pferde und 3700. Wagen mit sich. Ob sie gleich viel ausgestanden hatten, sahen sie doch noch

ziemlich

ziemlich wohl aus, doch fehlte ihnen hier und da etwas von der gewöhnlichen Equipage, als Sattel, Pistolen ꝛc. Man spürte keinen Mangel an Gelde bey ihnen, und ob sie gleich alles baar bezahlen solten, liessen sie sich doch gerne ohne Entgeld zu Gaste bitten. Sie sagten einhellig, daß sie lieber mit halben Solde am Rheine und an den Grentzen von Franckreich Tag und Nacht Beschwerlichkeiten ausstehen, und mit der grösten Freudigkeit sterben, als mit doppeltem Solde wieder in Böhmen dienen wolten.

Nachdem sie Lauff, Fürth, Uffenheim, Weickersheim, Mergenthal, Wimpfen, Wißloch und Speyer zurücke gelegt, giengen sie über den Rhein, und wurden durch andere Trouppen abgelöset, die unter Commando des Grafens von Segur über Donawerth wieder in Bayern anlangen, und die dasige Armee verstärcken solten. Er selbst, der **Marschall von Bellisle**, langte den 30. Jan. gantz unpaß zu Nürnberg an, nachdem er den General von Herouville mit etliche 1000. Mann, meistens Deutschen, in Eger zurücke gelassen. Er begehrte nicht die geringste Ehren-Bezeugung daselbst, sondern eilte, daß er nach Franckfurt kam, wo er sich etliche Wochen aufhielte, und sodenn nach Franckreich kehrte. Den 15. Mart. begab er sich von Paris nach seinem Gute Bißi, welches 15. Meilen davon liegt, um daselbst wegen seiner Gesundheit Sorge zu tragen, die durch die bisher ausgestandenen Fatiguen gar sehr abgenommen hatte. Die Stadt Eger ward mittlerweile von dem General

Feste-

Festetitz, der mit einem Corpo, so meist aus Cavallerie und Hussaren bestunde, alle Zugänge besetzt hatte, bloquirt, um es durch Hunger zur Ubergabe zu zwingen.

II.

Leben und Tod der verwittweten Churfürstin von Pfaltz.

MARIA ANNA LOUYSE, verwittwete Churfürstin von Pfaltz, erblickte das Licht der Welt zu Florentz den 11. Aug. 1667. Ihr Vater war Cosmus III. Groß-Hertzog von Toscana, und die Mutter Margaretha Louyse, Hertzogs Gastonis Johannis Baptistæ von Orleans Tochter. Von ihrer Erziehung weiß man nichts besonders zu berichten; doch kan man aus ihrem tugendhafften Wandel, den sie iederzeit geführet, sattsam schlüssen, daß sie ihre Jugend unter keinen übeln Händen zugebracht haben müsse, ob sich gleich ihre Fr. Mutter ihrer Aufsicht frühzeitig entzogen, und aus Mißvergnügen sich nach Franckreich gewendet, allwo sie den 7. Sept. 1721. gestorben ist.

Bis in das 24ste Jahr ihres Alters blieb sie im unvermählten Stande, und es hatte das Ansehen, als würde sie in solchem beständig bleiben, als sich der damalige Chur-Printz, Johann Wilhelm von Pfaltz, um ihre Gunst bewarb. Er war ein Wittwer, und hatte bereits mit der Ertz-Hertzogin Maria Anna, Kaysers Ferdinandi III. Tochter, die

den 7. Apr. 1689. zu Wien gestorben, über 10. Jahr in der Ehe gelebt. Die beyden Printzen, die ihm dieselbe gebohren, waren gleich nach der Geburth wieder verschieden, daher er sich ohne Kinder befand, und nebst dem gantzen Chur-Hause nichts mehr wünschte, als daß er damit gesegnet werden möchte.

Zu Erreichung dieses Endzwecks erwehlte er sich die Printzeßin von Toscana zu seiner zweyten Gemahlin. Ob sie nun wol keine grosse Neigung zum Heyrathen bezeigte, und eben so gerne ins Closter gegangen, als zur Ehe geschritten wäre, so war doch diese angetragene Heyrath viel zu rühmlich und vortheilhafftig vor das Groß-Hertzogliche Haus, als daß man dieselbe ausschlagen solte. Die Heyraths-Tractaten kamen demnach zur Richtigkeit, und die Printzeßin wurde nach geschehenen Verlobungs-Solennitäten von dem Churfürstl. Abgeordneten, Hermannen von Wachtendonck, des Johanniter-Ordens Ober-Meistern in Deutschland und Fürsten zu Heidersheim, im Maj. 1691. von Florentz abgeholet, und nach Neuburg gebracht, allwo das Beylager den 5. Jun. a. c. höchst vergnügt vollzogen wurde. Allein die Ehe war unfruchtbar, und man sahe sich in der guten Hoffnung, die man dißfalls auf diese Vermählung gesetzt, betrogen.

Den 2. Sept. 1692. starb der alte Vater, Churfürst Philipp Wilhelm zu Wien, worauf der bisherige Chur-Printz zur Regierung kam. Unsere Printzeßin gelangte nunmehro zu der Hoheit einer Chur-

Churfürstin, und zog mit ihrem Gemahl von Neuburg nach Düsseldorff, allwo derselbe seine Residentz erwehlte. Sie lebten mit einander gantz vergnügt, aber ohne Kinder, welches vor das Chur-Haus um so viel betrübter war, weil auch der Bruder des Churfürstens, Printz Carl Philipp, keinen männlichen Erben hatte.

A. 1713. den 31. Oct. verlohr die Churfürstin ihren ältesten Bruder, den Erb-Printzen Ferdinandum von Toscana. Weil nun derselbe keinen Erben hinterließ, der andere Bruder aber, Printz Johannes Gaston, gleichfalls keine Kinder hatte, so machte der alte Groß-Hertzog den 27. Nov. die Verordnung, daß nach seinem Tode erstlich sein Sohn, der ietztgedachte Johann Gaston, und hernach seine Tochter, die Churfürstin, in denen Toscanischen Landen succediren solte.

A. 1716. den 8. Jun. wurde sie durch das Absterben ihres Gemahls in den Wittwen-Stand gesetzt. Ihm folgte in Ermangelung eines Sohnes der Bruder, Printz Carl Philipp, in der Churfürstl. Regierung. Doch blieb die hinterlassene Wittwe zu Düsseldorff bis in das folgende Jahr, da indessen der neue Churfürst noch ferner seinen Auffenthalt zu Inspruck hatte, wo er seit verschiedenen Jahren die Vörder-Oesterreichische Statthalterschafft geführet. Die Churfürstin hatte 300000. Thaler zu ihrem verstorbenen Gemahl gebracht. Diese Summa muste ihr nun wiedergegeben werden. Sie zog darauf im Aug. 1717. wieder nach Italien, und langte den 22. Oct. glücklich zu Florentz an, allwo

wo sie auch seitdem beständig bis an ihr Ende geblieben. Ihre Reise erfoderte 100000. Thaler, die ihr gleichfalls ausgezahlt wurden. Hiernechst wurde verordnet, daß sie vier Jahr hinter einander jährlich 50000. Thaler, die übrige Zeit aber bis an ihren Tod nur 38000. Thaler als Wittwen-Gelder aus der Pfaltz empfangen solte.

A. 1718. fiengen die Europäischen Höfe an, über die künftige Erb-Folge in dem Groß-Hertzogthum Toscana, und denen Hertzogthümern Parma und Piacenza Rathschläge zu fassen. Denn weil nicht nur die Königin in Spanien, als eine gebohrne Printzeßin von Parma, Anspruch darauff machte, sondern auch der Käyser nebst dem Römischen Reiche dieselben als Reichs-Lehen sich zueignen wolte, suchte man in Zeiten einem blutigen Succeßions-Kriege vorzubeugen. Man beschloß daher in der den 2. Aug. 1718. zu Londen unterzeichneten Quadruple-Alliantz, daß nach Abgang des alten Groß-Hertzogs und seines Erb-Printzens kein anderer, als der Spanische Infant, Don Carlos, in diesen Staaten succediren solte, iedoch mit Vorbehalt, daß dieselben auf keinerley Weise mit der Cron Spanien vereiniget werden möchten. Weil man nun dieses nicht nur ohne des alten Groß-Hertzogs Vorbewust und Einwilligung that, sondern auch desselben Tochter, die verwittwete Churfürstin, wider die vor einigen Jahren abgefaßte Succeßions-Acte von der Erb-Folge gäntzlich ausschloß, so ließ der alte Groß-Hertzog an allen Höfen wider dieses Verfahren protestiren. Alleine man mochte dar-

wider

wider protestiren und sich auflehnen, wie man wolte, so kunte man doch die Sache nicht hintertreiben. Die mächtigsten Höfe hatten sich darüber vereiniget, und der Toscanische Hof war viel zu schwach, dieselben dahin zu vermögen, daß sie einen andern Entschluß gefasset hätten.

Unterdessen beschäfftigte sich der alte Groß-Hertzog mit dieser Sache bis an sein Ende. Solches erfolgte den 28. Oct. 1723. in Gegenwart sowol des Erb-Printzens, als seiner Tochter, der Churfürstin. Den 5. Nov. ward er beygesetzt, der bisherige Erb-Printz aber trat als nunmehriger Groß-Hertzog die Regierung an. Hatte nun sein Vater die Verordnung der Quadruple-Alliantz in Ansehen der Erb-Folge in seinen Landen auf mancherley Weise zu zernichten gesuchet, so that solches nicht weniger auch der Sohn. Er gab sich alle Mühe, seiner Schwester, der verwittweten Churfürstin, diese Erb-Folge zu versichern, und ließ es an nichts ermangeln, um die Höfe, deren Ministri sich damals auf dem Congresse zu Cambray befanden, dahin zu vermögen, daß sie sich die Extension der Successsion auf das weibliche Geschlechte des Mediceischen Hauses gefallen lassen möchten. Aber er kriegte allezeit die Antwort, daß die durch die Quadruple-Alliantz verbundenen hohen Staaten zu Verhütung eines blutigen Krieges in Italien beschlossen hätten, die Toscanischen Länder nur bey dem männlichen Stamme des Mediceischen Hauses zu lassen, und nach Abgang desselben, in solche zu Erhal-

haltung des Gleichgewichts in Italien, einen Spanischen Printzen einzusetzen.

A. 1729. den 9. Nov. wurde von denen Cronen Franckreich, Spanien und Groß-Britannien zu Sevilien ein Tractat geschlossen, Krafft dessen noch bey Leb-Zeiten des Groß-Hertzogs und des Hertzogs von Parma 6000. Spanier in die Florentinischen und Parmesanischen Vestungen gelegt werden solten, um dem Infanten die Erb-Folge desto mehr zu versichern. Ob sich nun gleich nicht nur der Groß-Hertzog, sondern auch der Kayser darwider setzten, weil man diesen bey dem Sevilischen Tractate ausgeschlossen, und verschiedenes in der Quadrupel-Alliantz ohne seinen Vorbewust geändert hatte, so wuste es doch der Spanische Hof bey beyden dahin zu bringen, daß sie es endlich vor genehm hielten, und in die Ankunft nicht nur der 6000. Spanier, sondern auch des Infantens selbsten willigten. Es geschahe dieses vermittelst eines gedoppelten Tractats, den der Spanische Hof eines Theils den 22. Jul. 1731. mit dem Kayser zu Wien, und andern Theils den 25. Jul. a. e. mit dem Groß-Hertzoge zu Florentz schlosse.

Der letzte hieß ein Familien-Tractat, und enthielte unter andern zum Vortheil der verwittweten Churfürstin folgende Artickel: 1) Daß nach dem Absterben des Groß-Hertzogs die Churfürstin den Titul einer Groß-Hertzogin führen, und ihre Hof-Statt aus den öffentlichen Einkünften des Landes unterhalten werden solte; 2) daß, wenn bey dessen Absterben der Infant entweder nicht im Lande, oder

oder noch nicht majorenn wäre, dieselbe bis zu dessen Ankunft oder erlangte Majorennität als Groß-Hertzogin und Vormünderin die Regierung führen solte; und 3) daß, wenn auch der Infant als Groß-Hertzog das 18te Jahr erreichet hätte, doch alles zugleich mit durch derselben Hände gehen solte. Dargegen begab sich die Churfürstin Krafft dieses Tractats nicht nur der Erb-Folge, sondern auch aller Allodial- und Mobiliar-Güter ihres Hauses.

Hierauf langte die Englische und Spanische Flotte unter denen Admirals Wager und Mari mit den 6000. Spaniern den 27. Oct. 1731. zu Livorno an, welchen der Infant den 27. Dec. selbst nachfolgte. Er bekam zu Livorno die Blattern, daher sichs bis den 9. Mart. 1732. verzog, ehe er zu Florentz anlangte. Als solches an diesem Tage geschahe, kamen ihm alle Ministri und Standes-Personen bis Castel-Pulci entgegen, ihn zu complimentiren. Er hielte unter Abfeurung der Canonen und Jauchzen des Volcks einen solennen Einzug. Nachdem er in der Metropolitan-Kirche, worinnen man das Te Deum laudamus sunge, seine Andacht verrichtet, fand er sich in dem Groß-Hertzoglichen Schlosse ein. In dem Appartement, welches er bewohnen solte, wurde er von der Churfürstin, die seit dem Tode der Printzeßin Violanta Beatrix, der den 29. Maj. 1731. erfolget, das Gouvernement von Siena führete, aufs freundlichste empfangen. Nach denen zwischen ihnen abgelegten Complimenten retirirte sich die Chur-

fürstin nach ihrem Zimmer, worinnen bald hernach der Hertzog ihr die Visite gab. Sie führte ihn darauf zu dem Groß-Hertzoge, welcher ihn embraßirte und küssete. Er blieb ohngefehr eine Stunde daselbst, und wurden die Ministri von beyden Höfen zum Hand-Kuß der beyden Fürsten gelassen. Als diese Unterredung zu Ende war, begleitete der Infant die Churfürstin wieder in ihr Apartement, allwo sich 60. Damen befanden. Von dar erhub er sich nach seinem eigenen Zimmer. Abends zündete man schöne Feuerwercke an. Die Stadt war illuminirt. Man machte Freuden-Feuer vor denen Häusern, und diese Herrlichkeit währte bis des Morgens um 4. Uhr.

Was nachgehends weiter mit diesem Printzen vorgegangen, und wie er in dem bald darauf erfolgten Kriege A. 1734. sich der Königreiche Neapolis und Sicilien bemächtiget, und davon den Titul angenommen, das sind Sachen, die unsere Churfürstin so eigentlich nicht angehen, daher wir sie auch hier vorbey lassen wollen. Jedoch was den An. 1735. erfolgten Wienerischen Frieden anbetrifft, davon haben wir Ursache, etwas allhier zu gedencken. Toscana bekam Krafft desselben einen neuen Erb-Folger. Es war solches der Hertzog von Lothringen, der dargegen die Hertzogthümer Lothringen und Bar an Stanislaum, des Königs in Franckreich Schwieger-Vater, in der Absicht abtreten muste, daß dieselben nach dessen Tode auf ewig der Crone Franckreich einverleibet werden solten. Der obgedachte Spanische Familien-Tractat

ward

ward hierdurch wieder aufgehoben, doch hatte sich deshalben die Churfürstin nicht geringere Vortheile von dem Hertzoge von Lothringen zu versprechen, als sie vorher von dem Spanischen Infanten erhalten.

A. 1737. den 9. Jul. erfolgte endlich der Tod ihres Bruders, des Groß-Hertzogs. Es war dieses der Fall von der bisher so streitig gewesenen Succeßion in Toscana. Die Churfürstin, so nach den Absichten ihres Vaters und Bruders als würckl. Groß-Hertzogin nunmehro die Regierung über diese Lande und Staaten antreten solte, sahe sich genöthiget, dieselbe von dem Fürsten von Craon im Namen des Hertzogs von Lothringen in Beſitz nehmen zu lassen, und dargegen mit ihren Allodial-Gütern und Appanage-Geldern vorlieb zu nehmen. Sie befand sich gleich auf einem Land-Gute, als ihr Bruder den 20. Jun. mit einer starcken Ohnmacht befallen wurde. Sie eilte darauf nach der Stadt, und traff ihn in ziemlicher Schwachheit an. Ob sichs nun gleich nachgehends mit demselben wieder zu einiger Besserung anließ, so hatte es doch damit keinen Bestand. Endlich wurde es den 5. Jul. von neuen so schlimm mit ihm, daß er sich die letzten Sacramente reichen lassen muste, worauf er obgedachter massen seinen Geist aufgegeben. (a)

Es fanden sich sogleich nach diesem Hintritte der Fürst von Craon und der General von Wachten-

(a) Sein merckwürdiges Leben siehe in dem *Geneal. Archiv. A. 1737. p. 358. sqq.*

donck, die beyde von den Befehlen des Hertzogs von Lothringen dependirten, bey der Churfürstin ein, und hielten mit ihr eine lange Unterredung, worauf nicht nur einige Couriers an verschiedene auswärtige Höfe geschickt, sondern auch dem Fürsten von Craon als Hertzoglich-Lothringischen Gevollmächtigten, von denen sämtlichen Ministris und Bedienten des Hofs der Eyd der Treue geleistet, auch ihm die Schlüssel zu dem Groß-Hertzoglichen Schatze überreichet wurden, mit Bitte, zu verhüten, daß derselbe nicht ausser Land geführet würde.

Wegen der Allodial- und Mobiliar-Güter setzte es noch einige Streitigkeiten. In dem zwischen Spanien und dem verstorbenen Groß-Hertzoge geschlossenen Familien-Tractate waren dieselben im VII. Artickel dem Infanten Don Carlos gegen die Vortheile, die man dafür dem Mediceischen Hause versprochen, zugestanden worden. Alleine da dieser Printz nunmehro zu dem Besitze der Königreiche Neapolis und Sicilien gelanget, und in solcher Qualität alle seine Rechte auf Toscana dem Hertzoge von Lothringen cediret hatte, kunte derselbe auf solche Güter weiter keinen Anspruch machen. Er that es aber gleichwol, und berieff sich immer noch auf den Familien-Tractat, der doch nur in dem Fall errichtet worden, wenn er würcklich in den Toscanischen Staaten succediren würde. Die verwittwete Churfürstin hatte demnach das höchste Recht, sich alle diese Güter nach dem Tode ihres Bruders zuzueignen, und nach Willkühr darüber

zu

zu disponiren, welches sich auch der neue Groß-Hertzog gefallen ließ.

Jedoch glaubte derselbe mit Ausschliessung aller Freinden der nächste zu seyn, der dieser Printzeßin einen favorablen Vergleich in Form eines Familien-Tractats vorschlüge, wobey aber voraus gesetzt wurde, daß die von Alters her dem Groß-Hertzogthum Toscana einverleibte Allodial-Güter, nebst der Artillerie und allem, was zum Dominio dieses Staats gehöre, nicht unter solchen Gütern begriffen wären, indem dieselben ihm zugleich mit dem Groß-Hertzogthum heimgefallen wären, auf die Weise, als er den Staat von Lothringen dem Könige Stanislao hätte abtreten müssen.

Der Antrag, den der Groß-Hertzog dißfalls der verwittweten Churfürstin thun ließ, hatte meistens die Schulden zum Grunde, womit der Staat beschweret war. Er ließ daher vorstellen, daß es die Billigkeit erfodere, ihm die Mobiliar- und Eigenthums-Güter abzutreten, damit er verbunden seyn möchte, solche Schulden zu übernehmen und abzutragen. Die Churfürstin ließ sich den Antrag gefallen. Sie hielte es allerdings vor billig, daß die Paßiv-Schulden des Toscanischen Staats von den Allodial- und Mobiliar-Gütern abgetragen würden, weil solche nicht nur deshalben besonders verhypothecirt, sondern auch meistens von den Einkünften des Staats, oder doch in Absicht auf denselben, acquirirt worden. Es wurde daher ein besonderer Familien-Tractat zwischen dem neuen Groß-Hertzoge und der Churfürstin errichtet,

Krafft

Krafft deſſen dieſe Printzeßin zum Beſten des Staats alle ihre Anſprüche auf die obgedachte Allodial- und Mobiliar-Verlaſſenſchafft des Mediceiſchen Hauſes an den Groß-Hertzog völlig abtrat; dargegen wurde ihr nicht nur ein Pallaſt in der Stadt, ſondern auch einer auf dem Lande, welchen ſie ſich ſelbſt nach eigenem Gefallen erwehlen möchte, auf Lebens-Zeit zum Gebrauche ausgeſetzt; es ſolten ihr Kutſchen, Pferde, Meublen und andere Nothwendigkeiten auf Groß-Hertzogliche Koſten gehalten, und jährlich 40000. Scudi gezahlet werden; ihr wurde eine Garde zu Pferde und zu Fuß, nebſt einer Hofſtatt von 40. Perſonen gegeben und gehalten, auch die völlige Freyheit gelaſſen, über ihre Mitgabe an Geld, Schmuck, Silber-Werck und dergleichen, nach eigenem Gefallen zu diſponiren.

A. 1739. hatte ſie das Vergnügen, den neuen Groß-Hertzog mit ſeiner Gemahlin, der ietzigen Königin von Ungarn, zum erſten male zu ſehen. Als dieſelben den 17. Febr. auf der Villa des Marcheſe Corſi Montaghii anlangten, empfieng ſie beyde daſelbſt zum erſten, und da ſie nach gehaltenem Einzuge auf dem Schloſſe ankamen, zum andern male, wobey ſie die Groß-Hertzogin aufs zärtlichſte umarmte. Sie hat von ihren vielen Juwelen an beyde ſehr herrliche Geſchencke ausgetheilt, auch dem Groß-Hertzoge den gantzen Schatz ihres väterlichen Hauſes überantworten wollen, der aber ſich deſſen geweigert, mit dem Beyfügen: Es könne derſelbe in keiner beſſern Verwahrung ſeyn, daher

ſie

sie ihn noch ferner bey sich behalten möchte; doch hat er verschiedene Juwelen daraus nicht nur an die Churfürstin, sondern auch an seinen bey sich habenden Bruder, ingleichen an den Hertzog von Elboeuf und an alle Ministers und den Adel, so gegenwärtig war, ausgetheilet. Den 2. Mart. reisete der Groß-Hertzog von Florentz wieder ab, und kehrte über Pisa, Piacenza und Turin nach Deutschland zurücke. Er war gesonnen, der Churfürstin in seiner Abwesenheit die Regierung aufzutragen. Weil sie aber Alters und Unpäßlichkeit halben dieselbe nicht übernehmen wolte, errichtete er drey Raths-Collegia, die alle Staats-Justitz-Kriegs- und Finantz-Sachen verwalten musten. Sie selbst brachte ihre Lebens-Zeit vollends in stiller Einsamkeit zu, befand sich aber immer kränclich, bis sie endlich den 18. Febr. im 76sten Jahre ihres Alters das Zeitliche verließ. Sie hatte den Groß-Hertzog zum Universal-Erben ihrer reichen Verlassenschafft, die von einigen an Geld und Juwelen auf 3. und eine halbe Million, von andern aber gar auf 7. Millionen Ducaten geschätzt worden, eingesetzt; Doch aber ihrem Testamente, das den 5. Apr. 1739. unterzeichnet worden, verschiedene Legata beygefügt, nach welchen dem Fürsten von Ottojano-Medices (*b*) für 60000. Thaler Perlen, dem Herrn Nicolao Medices 100000. Thaler nebst eini-

(*b*) Der an eben diesem Tage zu Livorno gestorben. Siehe die Nachrichten *P. XLIX. p. 68. sq.*

einigen Meublen, der Königin in Spanien und dem Könige von beyden Sicilien iedwedem ein Juwel von 100000. Thalern, und dem Churfürsten von Pfaltz alles Silber-Werck und Meublen, so mit dem Mediceischen Wappen bezeichnet, nebst vielen Edelgesteinen, welches zusammen alleine auf 200000. Thaler ausgemacht, zu Theile worden. Dem Pabste hatte sie ein *Ecce homo* en mignature vermacht, das die heil. Maria Magdalena de Pazzis gemahlt, worunter auch zwey von ihr selbst geschriebene Verse stunden; anderer Vermächtnisse zu geschweigen.

Einigen Nachrichten aus Florentz zu Folge, hat man ausser der obgedachten Summa, auch noch in einem abgelegenen Cabinete 6. mit Silber-Blech beschlagene Kasten gefunden, worinnen eine Million von alten Gold-Müntzen gelegen. Es soll dieses der geheime Schatz des Mediceischen Hauses seyn, den man auf den Noth-Fall zu Rettung des Landes bestimmt gehabt. Dem verstorbenen Groß-Hertzoge, der sich aus den grossen Schätzen, die er besessen, wenig gemacht, ist niemals die Lust angekommen sie zu besehen. Kurtz vor seinem Ende stellte er die Schlüssel dazu der verwittweten Churfürstin zu, die unter ihren Schrifften ein versiegeltes Billet hinterließ, welches das Cabinet anzeigte, das man mit den gemeldeten Schlüsseln eröffnen solte.

Der König von beyden Sicilien hat der Regierung zu Florentz und dem Fürsten von Craon durch den Abt Vernaccini eine Protestation übergeben

geben lassen, worinnen er sich wegen Veräusserung der Allodial-Güter auf den andern Artickel der am 4. Aug. 1736. zu Compiegne geschehenen Declaration beziehet. Immittelst hat der Graf Emanuel von Richecourt auf Groß-Hertzoglichen Befehl die Verlassenschafft der verstorbenen Churfürstin cum beneficio inventarii übernommen, wobey eine Acte errichtet worden, darinnen es heißt, daß Se. Königl. Hoheit sich hierzu entschlossen hätten, um im Stande zu seyn, Dero auf solche Erbschafft, auch ohne dem Titel als Erbe, zu habende Gerechtsame zu behaupten.

Es war übrigens die verstorbene Churfürstin die letzte Person aus dem alten Mediceischen Hause, das die Ober-Herrschafft über Florentz und dessen umliegende Gegend über etliche 100. Jahr besessen. Sie war eine sehr Gottesfürchtige und tugendsame Printzeßin, liebte die Eingezogenheit, und brachte ihre Zeit meistens mit Ubungen der Andacht und Gottseligkeit zu. Ob sie gleich ihre besonderen Hof-Damen hatte, so bediente sie sich doch insgemein der Equipage und Bedienten des Groß-Hertzogs.

III.

Die Hofstatt, Ministri und vornehmsten Prälaten des Pabsts und Apostolischen Stuhls. (a)

I. Die Ministri vom Hofe.

1) Der Ober-Hofmeister: *Hieronymus Colonna.*

2) Der Cammer-Meister: *Prosper Colonna.*

3) Der Sacristan oder Ober-Aufseher über die Kirchen-Zierraden: *Sylvester Merani*, von Genua, Bischoff zu Porphirio, ex Ord. S. Augustini.

4) Die geheimen Cämmerer:

a) *Joh. Vincentius Luccheſini*, von Lucca, Dom-Herr zu St. Peter, und Secretarius der Breven an die Fürsten.

b) *Josephus Livizzani*, von Modena, Secretarius der Memorialien.

c) *Æneas Sylvius Piccolomini*, von Siena, Dom-Herr zu St. Maria Maggiore und Secretarius der Lateinischen Breven.

d) *Theodorus Boccapaduli*, von Rom, Dom-Herr zu St. Maria Maggiore, wie auch geheimer Allmosenierer.

e) *Xave-*

(a) Wir haben diese Nachricht einem auswärtigen Gönner zu dancken, der sonst unter dem Namen *Genealogiophili* bekannt ist.

e) *Xaverius Giuſtiniani*, von Genua, Unter-Datarius.

f) *Paulus Zani*, Ober-Schencke.

g) *Joſephus Maria Puoti*, Secretarius der Geſandtſchafften.

h) *Antonius Rota*, von Rom, Dom-Herr zu St. Johannis im Lateran, und Secretarius der Ziffern.

i) *Ludovicus di Coſtanzo*, von Malta, Ober-Kleider-Verwahrer.

k) *Alexander Belmonte*, von Rimini.

l) *Benedictus Veterani*, von Urbino.

m) *Cajetanus Arnato*, ein Neapolitaner, ſubſtituirter Secretarius der Breven.

n) *Michael Angelus Arfelli.*

o) *Antonius Leprotti*, von Modena, Geheimer Leib-Medicus.

p) *Antonius Preti*, Geheimer Küchenmeiſter.

5) Der erſte Ceremonien-Meiſter: *Ignatius Reali*, von Rom.

6) Der Schweiff- und Schleppen-Träger: *Petrus Antonius Vizzoli.*

7) Der Creutz-Träger und Unter-Kleider-Verwahrer: *Caleſtinus Celeſtini.*

Der Ober-Hof-Quartiermeiſter; *Alexander*, Marcheſe *Capponi*, ein Römer.

Der Stallmeiſter: *Petrus*, Marcheſe *Vaſe Pietra-Melara*, von Bologna.

Der Hauptmann der Leib-Garde von den leichten Pferden: *Philippus Corſini*, Fürſt von *Pittigliano.*

Der Hauptmann der Schweitzer-Garde: Frantz Lud. Pfyffer von Altishofen, aus Lucern.

Der Ober-Aufseher der Capell-Music: der Cardinal *Alexander Albani.*

II. Die vornehmsten Ministri aus dem Cardinals-Collegio:

1) Der Vice-Cantzler, *Sommista* und Secretarius bey dem heil. *Officio*, der Cardinal *Ruffo.*

2) Der *Camerlengo* der Kirche und Vice-Decanus des heil. Collegii: der Cardinal *Hannibal Albani.*

3) Der *Pro-Datarius*: der Card. *Aldrovandi.*

4) Der Staats-Secretarius: der Cardinal *Gonzaga.*

5) Der Secretarius der Breven: der Cardinal *Passionei.*

Dessen *Substitutus*: Cajetanus Arnato, Geh. Cämmerer.

6) Der Ober-*Pœnitentiarius*: der Cardinal *Petra.*

7) Der General-*Vicarius*: der Cardinal *Guadagni.*

8) Der *Bibliothecarius* der Kirche: der Cardinal *Querini.*

III. Die Præfecti und Secretarii von denen vornehmsten Congregationen.

1) *dell' Aque*, d. i. über die Flüsse und Wasser:
Præfectus: der Cardinal Alexander Albani.
Secretarius: Raphael Fabretti, genannt Bussi.

2) *d'*

2) *d' Avignon* und *de Loretto*, oder des Staats von Avignon und von Loretto:

Præfectus: der Staats-Secretarius, Cardinal Gonzaga.

Secretarius: Xaverius Giuſtiniani, Geh. Cämmerer.

3) *del Buongoverno*, oder der guten Regierung:

Præfectus: der Cardinal Riviera.

Secretarius: Petrus Paulus Conti.

4) *del Concilio*, oder der Lehren des Concilii Tridentini:

Præfectus: der Cardinal Gentili.

Secretarius: Carolus Albertus Guidobono Cavalchini.

5) *del Conſiſtorio:*

Præfectus: der Pabſt allezeit ſelbſten.

Secretarius: Joſephus Livizzani, Geh. Cämmerer.

6) *de' Confini*, oder derer Grentzen:

Præfectus: der Cardinal Riviera.

Secretarius: Joſephus Livizzani.

7) *della Conſulta*, ſo mit den Obrigkeitl. Beamten und Unterthanen im gantzen Kirchen-Staate zu thun hat:

Præfectus: der Staats-Secr. Card. Gonzaga.

Secretarius: Hieronymus de Bardi.

8) *della diſciplina regolare:*

Præfectus: der Cardinal Guadagni.

Secretarius: Nicolaus de Simoni, Biſchoff von Marciana.

9) *dell' Eſame de Veſcovi*, oder des Examinis der Biſchöffe:

Præfectus: der Pabst selbst.
Secretarius: Maria Maccabei, gewesener General der Barnabiten.

10) *della Fabrica di S. Pietro*, oder des Baues der St. Peters-Kirche:
Præfectus: der Cardinal *Hannibal Albani.*
Secretarius: Joh. Franciscus degl' Abbati Olivieri.

11) *dell' Indice*, oder über das Verboth irriger und verdächtiger Bücher:
Præfectus: der Cardinal Querini.
Secretarius: Josephus Augustinus Orsi, ex ord. S. Domin.

12) *dell' Immunita*, oder der Kirchen-Freyheit:
Præfectus: der Cardinal Spinola.
Secretarius: Ludovicus Maria Torreggiani.

13) *dell' Indulgenze:*
Præfectus: der Cardinal Pico.
Secretarius: Antonius Maria Erba.

14) *de Paludi, Pontine, & Chiane*, oder der Moräste, Brücken, &c.
Præfectus: der Cardinal Alex. Albani.
Secretarius: Raphael Fabretti; genannt Bussi.

15) *di propaganda fide*, oder der Fortpflantzung des Glaubens:
Præfectus: der Cardinal Petra.
Secretarius: Philippus Maria Monti.

16) *delle Reliquie*, oder derer Reliquien der Heiligen:
Præfectus: der Cardinal Pico.
Secretarius: Anton. Maria Erba.

17) *de*

17) *de' Riti*, oder derer Kirchen-Gebräuche:
Præfectus: der Cardinal *Marini.*
Secretarius: Thomas Cervini, Patriarche zu Jeruſalem.

18) *della Segnatura di Grazia.*
Præfectus: der Cardinal Firrau.

19) *della Segnatura di Giuſtizia:*
Præfectus: der Cardinal Corſini.

20) *de' Veſcovi & Regolari*, oder derer Streitigkeiten zwiſchen den Biſchöffen und denen unter ihnen ſtehenden Regularen und Gemeinden:
Præfectus: der Cardinal Firrau.
Secretarius: Raphael Coſmus Girolami, Ertz-Biſchoff von Damiate.

21) *dell' S. Ufficio univerſale Inquiſizione*, oder der allgemeinen Inquiſition:
Præfectus: der Pabſt ſelbſt.
Secretarius: der Cardinal *Ruffo.*

22) *della Viſita Apoſtolica:*
Præfectus: der Pabſt ſelbſt.
Secretarius: Franciſcus Maria Ricardi.

IV. Die Auditores Rotæ:

	ernennt
1) *Carolus Calcagnini*, von Ferrara, Decanus.	8. Jul. 1721.
2) *Thomas Nunez*, aus Spanien,	11. Jan. 1724.
3) *Maria Mellini*, von Rom,	20. Nov. 1725.
4) *Antonius Peralta*, aus Spanien,	18. Nov. 1732.

5) *Vajo Maria de Vai*, aus Toscana, 17. Nov. 1733.

6) *Alexander Tanara* von Bologna, 23. Febr. 1734.

7) *Petrus Franciscus Bussi*, von Rom, 8. Jun. 1734.

8) *Claudius Franciscus de Canillac*, aus Franckreich, 1. Mart. 1735.

9) *Joh. Baptista Visconti*, von Meyland, 19. Apr. 1735.

10) *Johannes Molino*, von Venedig, 2. Jun. 1739.

11) *Josephus*, Graf von *Thun*, aus Deutschland, 17. Nov. 1739.

12) *Nicolaus Lana*, von Rom, 15. Nov. 1740.

V. Die Päbstliche Cammer:

1) Der Cämmerling der heil. Kirche: der Cardinal Hannibal Albani.

2) Der *General-Auditor*: Antonius Ruffo.

3) Der General-Schatzmeister: Maria Bolognetti.

4) Die *XII.* Cammer-Clerici:

a) *Melchior Maggi*: Präsident der Zölle und General-Commissarius der Waffen.

b) *Felix Passarini*: Präsident über die Gefangenschafften und Wasser.

c) *Nicolaus Perella*: Präsident über das Küchen-Wesen.

d) *Nicolaus Casoni*: Präsident über die Strassen.

e) *Ca-*

e) *Carolus Spinola:* Sopra Intendente di Colleſcipoli.

f) *Joh. Baptiſta Meſmer:* Präſident über die Lebens-Mittel.

g) *Philippus Acciajoli:* Gouverneur von Ceſi.

h) *Flavius Chigi:* Gouverneur von Montone.

i) *Coſmus Imperiali:* Präfectus der Archive.

k) *Joh. Conſtantius Caraccioli di S. Buono:* Gouverneur von Caſtelnuovo.

l) *Joh. Franciſcus Banchieri:* Ober-Aufſeher der Müntze.

m) *Lud. Antonius Altoviti.*

5) Der Präſident der Päbſtl. Cammer: Joh. Franciſcus Albani.

6) Der Civil-Auditor des Cardinal-Cämmerlings: Ludovicus Mattei.

7) Der General-Commiſſarius der Cammer: Joh. Julianus Rubini.

VI. Andere vornehme Prälaten und Beamten am Päbſtl. Hofe:

1) Der Secretarius der Breven an die Fürſten: Jo. Vincentius Luchesini, Geh. Cämmerer.

2) Der Secretarius der Memorialien und des Cardinals-Collegii: Joſephus Livizzani, Geh. Cämmerer.

3) Der Secretarius derer Lateiniſchen Briefe: Æneas Silvius Piccolomini, Geh. Cämmerer.

4) Der Secretarius derer Gesandschafften: Josephus Maria Puoti, Geh. Cämmerer.

5) Der Secretarius der Ziffern: Antonius Rota, Geh. Cämmerer.

6) Der Secretarius bey dem geistl. Tribunal des Päbstl. Vicarii: Caspar Ori.

7) Der Secretarius derer dem Päbstl. Thron assistirenden Bischöffe: Joh. Nicolaus Ripa.

8) Der Päbstl. Auditor: Joh. Jacobus Millo.

9) Der *Maestro del sagro Palazzo* und oberster Censor der Bücher; Ludovicus Nicolaus Ridolfi, ex Ord. Dom. und dessen *Adjunctus*: Joachim Pucci, gleiches Ordens.

10) Der Commenthur *di S. Spirito*: Antonius Maria Pallavicini, Ertz-Bischoff von Lepanto.

11) Der *Vicegerente* oder Statthalter des General-Vicarii: Ferdinandus Maria de Rossi, Ertz-Bischoff von Tarso.

12) Der Regente der *Penitenziaria*: Maria Mellini.

13) Der Secretarius wegen der Handlung in dem freyen Hafen zu *Ancona*: Sylvester Tosquez.

14) Der Unter-*Datarius*: Xaverius Giustiniani, Geh. Cämmerer.

15) Der General-Postmeister: Patricius, Marchese Patrizi.

16) Der General der Galeeren: Marchese Bussi.

17) Der

17) Der Senator der Stadt Rom: Nicolaus, Graf von Bielcke.

VII. Die Päbſtl. Legaten und Gouverneurs:

I.) Die Cardinal-Legaten:

1. Zu *Bologna:* Der Cardinal Alberoni.
2. Zu *Ferrara:* der Cardinal Delci.
3. Zu *Ravenna:* der Cardinal Marini.

II.) Die Vice-Legaten:

1. Zu *Avignon:* Nicolaus Lercari.
2. Zu *Bologna:* Joh. Carolus Molinari.
3. Zu *Ferrara:* Franciſcus Delci.
4. Zu *Ravenna:* Alexander Mareſcotti.

III.) Der Gouverneur der Stadt Rom und Vice-Cämmerling der Kirche: Franciſcus Ricci.

IV.) Der Präſident der Legation zu Urbino: Fridericus Marcellus Lanti, Ertz-Biſchoff von Petra.

V.) Die vornehmſten Gouverneurs nach dem Alphabet:

1. Zu *Ancona:* Xaverius Dattoli.
2. Zu *Aſcoli:* Hippolytus Raſponi.
3. Zu *Benevento:* Joh. Octavius Bufalini.
4. Zu *Camerino:* Joh. Vitellius Vitelleſchi.
5. Zu *Citta di Caſtello:* Benedictus Lopreſte.
6. Zu *Civita Vecchia:* Angelus Locatelli.
7. Zu *Fabriano:* Emericus Bolognini.
8. Zu *Fano:* Ignatius Rovere.
9. Zu *Fermo:* Carolus Gonzaga.

10. Zu *Frosinone:* Flavius Ravizza.
11. Zu *Jesi:* Conceptus Vinci.
12. Zu *Loreto;* Alexander Faroldi-Alberoni.
13. Zu *Macerata:* Henricus Enriquez.
14. Zu *Montalto:* Josephus Maria Centini.
15. Zu *Narni:* Realino Tafuri.
16. Zu *Norcia:* Petrus Jacobus Testaferrata.
17. Zu *Orvieto:* Ranerius Fauloni Finocchieto.
18. Zu *Perugia:* Nicolaus Serra.
19. Zu *Rieti:* de Rossi.
20. Zu *Sabina:* Joh. Baptista Baldassini.
21. Zu *S. Severino:* Joh. Ludov. Carandini.
22. Zu *Spoleto:* Joh. Baptista Stella.
23. Zu *Viterbo:* Basilius Sciriman.

VIII. Die Nuncii in den auswärtigen Reichen und Staaten.

1. Bey dem Kayser: Georgius Doria, Ertz-Bischoff von Chalcedonien.
2. In Spanien: Joh. Baptista Barni, Ertz-Bischoff von Edessa.
3. In Franckreich: Marcellus Crescenzi, Ertz-Bischoff von Nazianzo.
4. Zu Wien: Camillus Paolucci, Ertz-Bischoff von Iconien.
5. In Pohlen: Fabritius Serbelloni, Ertz-Bischoff von Patrasso.
6. In Portugall: Jacobus Oddi, Ertz-Bischoff von Laodicea.

7. Zu

7. Zu Neapolis: Rainerus Simonetti, Ertz-Biſchoff von Nicoſia.

8. Zu Turin: Ludovicus Merlini, Ertz-Biſchoff von Athen.

9. Zu Venedig: Joh. Franciſcus Stoppani, Ertz-Biſchoff von Corintho.

10. In der Schweitz: Carolus Franciſcus Durini, Ertz-Biſchoff von Rhodis.

11. Zu Cölln: Ignatius Michael Crivelli, Ertz-Biſchoff von Cæſarea.

12. Zu Florentz: Albericus Archinto, Ertz-Biſchoff von Nicæa.

13. Zu Brüſſel: Lucas Melchior Tempi, Ertz-Biſchoff von Nicomedia.

Der General-Inquiſitor zu Malta: Ludovicus Gualtieri.

IX. Die Protectores von denen vornehmſten Reichen und Staaten.

1. Von Deutſchland und den Kayſerl. Erblanden: der Cardinal Borgheſe.

2. Von Spanien: der Cardinal Aquaviva.

3. Von Franckreich: N. N.

4. Von Engeland: der Cardinal Pico.

5. Von Ungarn und Oeſterreich: der Cardinal Alex. Albani.

6. Von Pohlen: der Cardinal Hannibal Albani.

7. Von Portugall: der Cardinal Corſini.

8. Von Schottland: der Cardinal Riviera.

9. Von Irland: der Cardinal Corſini.

10. Von

10. Von Sardinien: der Cardinal Alex. Albani.

11. Von der Schweitz: der Cardinal Hann. Albani.

12. Von dem Maltheser-Orden: die Cardinäle Albani, Coscia, Firrau und Passionei.

X. Die Mitglieder des heil. Officii der Inquisition zu Rom: (b)

1. Der Cardinal *Ruffo*, Secretarius dieser Congregation.
2. Der Cardinal *Hannibal Albani.*
3. Der Cardinal *Pico.*
4. Der Cardinal *Petra.*
5. Der Cardinal *Lercari.*
6. Der Cardinal *Firrau.*
7. Der Cardinal *Gentili.*
8. Der Cardinal *Guadagni.*
9. Der Cardinal *Corsini.*
10. *Antonius Ruffo*, Cammer-Auditor.
11. *Thomas Cervini*, Patriarche von Jerusalem.
12. *Anton Maria Pallavicini*, Ertz-Bischoff von Lepanto.
13. *Raphael Cosmus Girolami*, Ertz-Bischoff von Damiate.
14. *Jo-*

(b) Die Cardinäle Corradini, Fini, Ferreri und Pieri, wie auch der Patriarche Spada von Alexandria sind vor kurtzem durch den Tod aus diesem Collegio abgegangen.

14. *Joſephus Maria Ferroni*, Ertz-Biſchoff von Damaſcus; ſogenannter *Aſſeſſor*.

15. *Carolus Albertus Guidobono Cavalchini*, Ertz-Biſchoff von Philippi.

16. *Ferdin. Maria de Roſſi*, Ertz-Biſchoff von Tarſus.

17. *Joh. Andreas Tria*, Ertz-Biſchoff von Tyrus.

18. *Ludovicus Valenti*, Promotor des Glaubens.

19. *Thomas Ripol*, General des Dominicaner-Ordens.

20. *Carolus Calcagnini*, Decanus derer Auditorum Rotæ.

21. *Ludovicus Nicolaus Ridolfi*, Maeſtro des Päbſtl. Pallaſts.

22. *Ludovicus Maria Lucini*, ex ord. Domin. ſogenannter *Commiſſarius* bey der Inquiſition.

23. *Innocentius Baleſtracci*, ex ord. Min. Convent.

24. *Joachimus Bezozzi*, Abt S. Crucis in Jeruſalem.

25. *Thomas Sergio*, ex Congreg. piorum operariorum.

26. *Seraphinus Torni*, ex ord. Domin.

XI. Die Mitglieder der Conſiſtorial-Congregation, davon der Pabſt gleichfalls Præfectus iſt. (c)

1. Der

(c) Hiervon ſind vor kurtzem die Cardinäle Corradini, Fini und del Giudice, ingleichen der Bi-

1. Der Cardinal *Hannibal Albani.*
2. Der Cardinal *Petra.*
3. Der Cardinal *de Rohan.*
4. Der Cardinal *d' Acunha.*
5. Der Cardinal *de Schœnborn.*
6. Der Cardinal *Coscia.*
7. Der Cardinal *Lercari.*
8. Der Cardinal *de Kollonitsch.*
9. Der Cardinal *de Sintzendorff.*
10. Der Cardinal *Accoramboni.*
11. Der Cardinal *Borgheſe.*
12. Der Cardinal *Firrau.*
13. Der Cardinal *Gentili.*
14. Der Cardinal *Aquaviva.*
15. Der Cardinal *Riviera.*
16. Der Cardinal *Aldrovandi.*
17. Der Cardinal *Paſſionei.*
18. Der Cardinal *Gonzaga.*
19. Der Cardinal *de Tencin.*
20. Der Cardinal *Alex. Albani.*
21. Der Cardinal *Corſini.*
22. *Joachim Portocarero*, Patriarche von Antiochia.
23. *Camillus Paolucci*, Ertz-Bischoff von Iconien.
24. *Joſephus Saporiti*, Ertz-Bischoff von Anazarbo.
25. *Fridericus Lanti*, Ertz-Bischoff von Petra.
26. *Joh.*

Bischoff Jo. Ottoboni von Padua durch den Tod abgegangen.

26. *Joh. Franc. Stoppani*, Ertz-Bischoff von Corintho.

27. *Ferdin. Maria de Rossi*, Ertz-Bischoff von Tarsus.

28. *Nicolaus de Simoni*, Bischoff von Marciana.

29. *Prosper Colonna* de Sciarra, Protonot. Apost.

30. *Philippus Monti*, Protonot. Apost.

31. *Xaverius Canale*, Protonot. Apost.

32. *Flavius Chigi*, Protonot. Apost.

33. *Alexander Tanara*, Auditor Rotæ.

34. *Nicolaus Casoni*, Cammer-Clericus.

35. *Josephus Livizzani*, Geh. Cämmerer und Secretarius derer Memorialien.

36. *Jacobus Amadori.*

37. *Paulus Passionei.*

38. *Hieronymus Colonna*, Päbstl. Ober-Hofmeister.

39. *Joh Jacobus Millo*, Päbstl. Auditor.

40. *Xaverius Giustiniani*, Unter-Datarius.

41. *Joh. Constantius Caraccioli* de S. Buono.

XII. Die Examinatores der Bischöffe:

a) In *Theologia*: (*d*)

1. Der Cardinal *Passionei.*
2. Der Cardinal *Gonzaga.*
3. Der Cardinal *de Tencin.*

4. *Ra-*

(*d*) Hiervon sind vor kurtzem die Cardinäle Fini, Cibo, Ferreri, und Pieri durch den Tod abgegangen.

4. *Raphael Coſmus Girolami*, Ertz-Biſchoff von Damiate.

5. *Lud. Nicolaus Ridolfi*, ex ord. Dom. Maeſtro des Päbſtl. Pallaſts.

6. *Andreas Bolognetti*, ex ord. Theat.

7. *Valentinus Valentini*, Abt und General-Procurator der Reformirten Bernhardiner-Congregation.

8. *Gabriel Maria Valenzuela*, ex ord. Barnabit.

9. *Ignatius Guarini*, ex Soc. Jeſu.

10. *Joſephus Rochus Volpi*, ex Soc. Jeſu.

11. *Joachim Pucci*, ex ord. Domin.

12. *Maria Maccabei*, geweſener General der Barnabiten, und Secretarius bey dieſer Congregation.

13. *Ubaldus Mignoni*, ex ord. ſcholarum piarum.

14. *Joh. Baptiſta Minucci*, General der Minor. Convent.

15. *Johannes de Luca*, ex ord. Minor. Obſerv.

16. *Auguſtinus Maria de Lugano*, ex ord. Cappuc.

b) In dem *Jure Canonico*: (e)

1. Der Cardinal *Petra*.
2. Der Cardinal *Lercari*.
3. Der Cardinal *Accoramboni*.
4. Der Cardinal *Gentili*.
5. Der Cardinal *Aldrovandi*.

6. *Tho-*

(e) Hiervon ſind kürtzlich der Cardinal Corradini und der Patriarche Spada von Alexandria abgegangen.

6. *Thomas Cervini*, Patriarche von Jeruſalem.
7. *Carolus Alb. Guidobono Cavalchini*, Ertz-Biſchoff von Philippi.
8. *Joſephus Saporiti*, Ertz-Biſchoff von Anazarbo.
9. *Joh. Andreas Tria*, Ertz-Biſchoff von Tyrus.
10. *Nicolaus de Simoni* Biſchoff von Marciana.
11. *Carolus Calcagnini*, Decanus der Rota.
12. *Ludovicus Valenti*, Promotor des Glaubens.

IV.

Nachricht von dem Leben der beyden jüngſt verſtorbenen Cardinäle, Belluga und Colonna.

I.) LUDOVICUS BELLUGA ſtammte aus dem alten und ſehr vornehmen Spaniſchen Geſchlechte von Moncada her, und hatte zu Motril im Königreiche Granada den 30. Nov. 1662. das Licht der Welt erblicket. Er hat ſeine Erhebung bloß ſeinem Eifer zu dancken, den er vor die Hoheit und Rechte des Päbſtl. Stuhls bewieſen. Nachdem er einige Zeit das Biſthum Murcia bekleidet, gelangte er im Jahr 1705. zu dem von Carthagena. Er erwies ſich in demſelben vor Philippum V. ſo eifrig, daß als er An. 1706. von dem Anmarſch Caroli III. hörte, er ſeine Unterthanen bewaffnete, die Stadt Carthagena beſetzte, in das Königreich Valentia einrückte, und die Stadt Ontinente eroberte. Er wurde des-

halben nicht lange hernach zum Vice-Könige in Valentia erklärt. Jedoch die Schrifft, die er nachgehends aus Liebe zum Römischen Stuhle, aber zum Nachtheil der Spanischen Kirchen-Freyheit, herausgegeben, hat ihn bey Hofe um allen seinen Credit gebracht. Der König war mit seinem Bezeigen so übel zufrieden, daß, als er in Erfahrung brachte, wie Clemens XI. gesonnen wäre, ihn zur Cardinals-Würde zu erheben, er seinem Minister zu Rom, dem Cardinal Aquaviva, Befehl gab, sich der Erhebung dieses Prälatens auf alle Art und Weise zu widersetzen. Als nun dieser vernahm, daß solche Erhebung den 29. Nov. 1719. vor sich gehen würde, begab er sich noch den Abend zuvor zu dem Pabste, und protestirte im Namen des Königs auf das nachdrücklichste dawider, und schlug an dessen Statt den Königl. Beicht-Vater, P. d' Aubenton, einen Jesuiten, vor.

Alleine der Pabst kehrte sich nicht daran, sondern erhub alles Einwendens ungeachtet den Herrn Belluga an dem obgedachten Tage mit vielen Lobsprüchen zu der ihm längst zugedachten Cardinals-Würde. Er nennte ihn hierbey *orthodoxæ veritatis zelatorem maximum, Pontificiæ auctoritatis intrepidum defensorem, ecclesiasticæ libertatis assertorem fortissimum, magnum religiosissimæ Hispanicæ nationis lumen et ornamentum*; d. i. „den grösten „Eiferer vor die rechtgläubige Wahrheit, einen „unerschrockenen Vertheidiger des Päbstl. Anse„hens, einen tapffern Verfechter der Kirchen-

Frey-

„Freyheit, und ein groſſes Licht und ſonderbare „Zierde der ſehr andächtigen Spaniſchen Na„tion.„ Alleine dieſes Lobſpruchs ungeachtet brachte es doch der Cardinal Aquaviva durch ſeine nachdrücklichen Vorſtellungen dahin, daß ihm das Biret nicht gleich zugeſchickt, ſondern noch eine geraume Zeit zu Rom zurücke behalten wurde.

Es that aber Belluga gar nicht, als ob ihm an dieſer neuen Würde etwas gelegen wäre. Er wolte ſolche durchaus nicht annehmen, ſondern ließ dem Pabſte durch den Cardinal Fabroni ein Schreiben überreichen, darinnen er ſich für die ihm zugedachte Ehre bedanckte. Alleine der Pabſt war mit dieſer Modeſtie und Demuth ſo übel zufrieden, daß er ihm ernſtlich anbefehlen ließ, die Gelübde des Gehorſams zu beobachten, und die ihm ertheilte Würde anzunehmen. Als dieſes nichts helffen wolte, wandte ſich Belluga an das Cardinals-Collegium, und bat, es möchte daſſelbe Ihro Heiligkeit dahin vermögen, daß Sie ihn mit der Cardinals-Würde verſchonten, weil er GOtt eine Gelübde gethan hätte, dergleichen Würde weder zu ſuchen, noch anzunehmen. Alleine dieſe Verweigerung gründete ſich auf etwas gantz anders. Der König in Spanien hatte dem Pabſte hinterbringen laſſen, daß er die Erhebung dieſes Prälatens zum Cardinalat niemals vor genehm halten würde. Damit nun Belluga den König um ſo viel eher auf andere Gedancken bringen, und denſelben überzeugen möchte, daß er niemals nach dieſer hohen Ehre geſtrebt, vielweniger et-

was in dieser Absicht zum Dienste des Römischen Stuhls unternommen hätte, widersetzte er sich dem Ansehen nach so ernstlich seiner Erhebung, und wandte die obgedachte Gelübde vor. Alleine dem Pabste fiel es nicht schwer, ihn davon zu entbinden. Denn der Abt Preti überbrachte ihm nebst dem Biret zugleich ein Breve, darinnen er durch Päbstl. Dispensation seiner Gelübde entlassen wurde. Da nun weiter kein Vorwand übrig war, nahm er endlich, da er seinen Zweck erreichet, und den König dahin gebracht hatte, daß er seine Einwilligung darzu gab, die Cardinals-Würde an.

Im Jahr 1721. wurde er nach Absterben Clementis XI. zum erstenmale nach Rom ins Conclave beruffen, wohin er sich auch nebst dem Cardinal Borgia mit Erlaubniß des Hofs, der iedem 6000. Dublonen zu Bestreitung der Reise-Kosten auszahlen ließ, verfügte. Sie setzten sich beyde zu Alicante zu Schiffe, und seegelten mit 3. Fregatten, die der Commandeur Serano commandirte, nach Civita vecchia, von dar sie glücklich zu Rom im Conclavi anlangten, und die Wahl Innocentii XIII. vollziehen halffen. Den 10. Jun. empfiengen sie nebst noch verschiedenen anderen Cardinälen den Huth, und den 16. darauf die gewöhnlichen Titel, wobey Belluga ins besondere den Titel S. Pudentianæ erhielte, welchen er nachgehends erstlich mit dem von S. Prisca, hernach von S. Maria in Transtevere, und endlich von S. Praxide vertauscht hat. Er ward zugleich zum Mitgliede

derer

derer Congregationen von den Bischöffen und Regularen, des Concilii, der Kirchen-Gebräuche, der Immunität, derer Reliquien, der Fortpflantzung des Glaubens und derer Indulgentien ernennet.

Er blieb darauf über ein gantzes Jahr zu Rom, führte ein eingezogenes Leben, und besuchte fleißig die Congregationes, von welchen er ein Mitglied war. Gegen die Armen und Nothdürfftigen erwies er sich sehr mildreich und gutthätig, überschickte auch den Maltheser-Rittern 500. Thaler, um solche zum Kriege wider die Türcken anzuwenden, die liebe Frau zu Loretto aber wurde bey dem Besuche, den er im Oct. bey ihr abstattete, mit einem köstlichen Meßgewandte beschenckt.

Im Jahr 1723. fand er sich wiederum in Spanien ein, und war besorgt, wie er die Mißbräuche unter der dasigen Geistlichkeit abschaffen möchte. Er bat deswegen den König um die Einwilligung, ein National-Concilium zu halten. Alleine er bekam damit so grossen Widerspruch, daß solches unterbleiben muste. Er rückte darauf mit einer von Rom mitgebrachten Päbstl. Bulla herfür, deren Inhalt auf die Abschaffung vieler, unter den Spanischen Ordens-Leuten eingerissenen, Mißbräuche zielte, und ihnen die genaue Beobachtung derjenigen Regeln anbefahl, die ihnen in dem Tridentinischen Concilio vorgeschrieben worden. Diese Bulla übergab er dem Könige, welcher dieselbe hinwiederum dem Rathe von Castilien zustellte, um solche zu untersuchen, ob

darinne nichts enthalten sey, das denen Rechten und Freyheiten des Spanischen Reichs zuwider lauffe.

Als man nun nichts bedenckliches darinne gefunden, unterzeichnete der König eine Verordnung, des Inhalts, daß das, was besagte Bulla mit sich brächte, ins Werck gesetzt werden solte. Alleine die strenge und den Ordens-Leuten höchst beschwerliche Kirchen-Zucht, zu welcher sie in dieser Bulla angehalten wurden, stund ihnen nicht an, daher die gantze Spanische Geistlichkeit einen sehr grossen Haß auf unsern Belluga warff, daß er diese verdrüßliche Bulla von Rom mitgebracht hatte. Ob er sich nun gleich wenig darum zu bekümmern schiene, und dargegen vielmehr desto stärcker daran arbeitete, diese Bulla sowol in Spanien als Indien zur Execution zu bringen, so fanden doch endlich die Jesuiten nach ihrer bekannten Arglistigkeit Mittel, die Vollziehung der Königl. Verordnung zu hintertreiben, oder wenigstens auf die lange Banck zu schieben.

Einige Zeit hernach legte der König die Crone nieder, und übergab sie seinem ältesten Sohne, Ludovico, Printzen von Asturien. Bey diesem jungen Könige brachte es Belluga so weit, daß die Bulla, nachdem sie der Rath von Castilien von neuem untersucht, angenommen, und allen Geistlichen, solcher aufs genaueste nachzuleben, ernstlich anbefohlen wurde. Wie weit man aber diesem Befehle Folge geleistet, kan man nicht gewiß sagen, weil Belluga kurtz darauf zum andernmale

nach

nach Rom ins Conclave reisen muste, seit welcher Zeit er nicht wieder nach Spanien gekommen, sondern beständig zu Rom geblieben ist.

Er bekam in diesem Conclavi die vierdte Celle zwischen den Cardinälen Spada und von Sachsen. Ehe er darinnen anlangte, kriegte er unterwegens zu Genua von denen beyden Albani ein Schreiben, darinnen er ersuchet wurde, an dem, was wegen des Cardinals Piazza vorgehe, keinen Theil zu nehmen. Er ließ ihnen aber zur Antwort sagen, daß er von dem Willen des Königs, seines Herrn, in keinem Stücke abgehen würde. Als er nun in dem Conclavi anlangte, fiel es denen Albani nicht schwer, ihn völlig von dem Piazza abzulencken, weil er selbst demselben nicht gewogen war. An dessen statt verliebte er sich in die Frömmigkeit und Demuth des alten Cardinals Orsini, dessen Parthey er nicht nur vor allen andern ergriffe, sondern sich auch viel Mühe gab, sowol die andern Cardinäle, als ihn selbsten zu bewegen, sich solcher guten Meynung und Absicht nicht zu widersetzen.

Als endlich diese Wahl zur Richtigkeit kam, hatte er eine ungemeine Freude darüber. Der neue Pabst, der sich Benedictum XIII. nennte, warff eine grosse Liebe auf ihn, behielt ihn nebst dem Cardinal Tolomei, einem Jesuiten, die erste Nacht nach seiner Erhebung bey sich im Vatican, und würdigte ihn einer grossen Vertraulichkeit. Das erste, was derselbe mit beyden überlegte, betraff die Verbesserung der Kirchen-Zucht, und die Sitten der Geistlichen: wie er denn auch um deswillen

in den ersten Monaten seiner Regierung eine Congregation, die aus diesen beyden Cardinälen und dem Cardinal Zondadari bestunde, anordnete, welche über eine allgemeine Reformation der Clerisey rathschlagen solte. Sie hielte verschiedene Zusammenkünffte, bey deren etlichen der Pabst selbst zugegen war. Alleine es ereigneten sich bey der Sache so viel Schwierigkeiten, daß dieselbe gäntzlich unterbleiben muste. Das eintzige, was erfolgte, war eine Verordnung, die bald darauf zum Vorschein kam, krafft welcher alle Geistliche bis um 1. Uhr Abends, Ital. Zeigers, bey Strafe 10. Scudi und einem zehentägigen Gefängniß, in keinen andern, als langen Kleidern gehen, diejenigen Priester aber, welche Perruquen trügen, eo ipso von ihren geistlichen Aemtern suspendirt seyn solten.

Im Jahr 1725. wohnte er dem Concilio Lateranensi bey, und gab sich viel Mühe, zu behaupten, daß solches ein Oecumenicum sey, das die gantze Römisch-Catholische Kirche verbände, darwider sich aber viele andere Cardinäle und Prälaten setzten. Nach geschehenem Schluß desselben gab man ihm Schuld, als ob er es dahin zu bringen gesucht, daß einige Artickel desselben abgeschafft würden; wider welche Beschuldigung er sich aber in einer besondern Schrifft, die er einigen Cardinälen mitgetheilet, nachdrücklich vertheidiget hat. Der Erhebung des Coscia hat er sich starck widersetzet, dadurch aber einen grossen Theil seines Credits, den er bisher bey dem Pabste gehabt, verlohren.

Im

Im Jahr 1727. verlohr er diesen Credit noch mehr, als er sich zu denenjenigen Cardinälen hielte, die die Bulla des Pabsts, die er zum Vortheil des Dominicaner-Ordens hatte ausfertigen lassen, und worinne er alle Privilegia, so dem Orden iemals ertheilet worden, bestätiget, die Lobsprüche aber, welche man der Lehre des heil. Augustini und des heil. Thomæ gegeben, wiederholet hatte, durchaus nicht vor genehm halten wolten. Wie nun die Cardinäle überhaupt dem Pabste vorstellten, daß diese Bulla denen Appellanten gewonnen Spiel geben, und der Kirche ein unendliches Unglück zuziehen würde, so widersetzte sich Belluga ins besondere denen Privilegien, die dem Dominicaner-Orden ertheilt worden. Er beklagte sich hefftig, daß diese Privilegien allzusehr verschwendet würden, und habe er wider dieselben schon zu Innocentii XIII. Zeiten dermassen geeifert, daß der Pabst sich genöthiget gesehen, dieserhalben einige Verordnungen ergehen zu lassen.

Nicht lange hernach wäre er bald um sein Leben gekommen. Denn als er sich in seinen Garten begeben wolte, wurde er mit einem Steine dergestalt an die Hand getroffen, daß er davon eine starcke Verwundung bekam. Man hat sich viel Mühe gegeben, den Urheber davon zu entdecken, aber seinen Zweck nicht erreichen können.

Im Jahr 1730. besuchte er zum drittenmale das Conclave. Ob er sich nun wol zu der Spanischen Parthey hielte, war er doch mit dem Cardinal Bentivoglio, der das Haupt davon seyn wolte,

nicht allezeit einstimmig, daher sie zum öfftern mit einander in einen verdrüßlichen Wort-Wechsel geriethen. Bentivoglio handelte nach Affecten, und Belluga nach Meriten. Endlich, nachdem die Cardinäle über vier Monate lang mit der Wahl zu thun gehabt, vereinigten sie sich über der Person des Cardinals Corsini, der den 12. Jul. unter dem Namen Clementis XII. zum Pabst erwehlt wurde. Belluga hatte sich demselben, so offte er auf die Bahn gebracht worden, niemals widersetzet, daher er auch bis an dessen Ende in gar gutem Ansehen bey demselben gestanden.

Im Jahr 1733. wurde er an des verstorbenen Cardinals Bentivoglio Stelle zum ordentlichen Spanischen Minister am Päbstlichen Hofe ernennet; doch wolte er nicht gerne mit der Commißion, die ihm kurtz darauf aufgetragen wurde, zu thun haben. Sie betraf die Zurückgebung der Staaten von Castro und Ronciglione, die im Namen des Infantens, Don Carlos, damaligen Hertzogs von Parma, gesucht wurde. Weil nun Belluga, als ein Mitglied des heiligen Collegii, sich dieser verdrüßlichen Sache in Person nicht unterziehen wolte, ernennte der Spanische Hof den Fürsten von Campoflorido, daß er dieser Sache halben zu Rom Vorstellung thun solte. Aber die bald darauf erfolgten Kriegs-Troublen gaben Anlaß, daß diese Sache gäntzlich ins Stecken geriethe, weil man andere und viel wichtigere Dinge unter die Hände bekam, daran unser Belluga Theil hatte.

Als

Als der Infant Don Carlos im Jahr 1734. das Königreich Neapolis feindlich angreiffen wolte, muste er den Pabst zu bewegen suchen, daß er den Spanischen Völckern einen freyen Durchzug durch den Kirchen-Staat verstattete, welches er auch erhielte. Der Infant fand sich hierauf im Mart. selbst zu Monte Rotundo ein, allwo ihm Belluga nebst verschiedenen andern hohen Standes-Personen aus Rom seine Aufwartung machte.

Im Jahr 1734. soll ihm der König in Spanien das reiche Ertz-Bisthum Toledo angetragen haben, das er aber freywillig ausgeschlagen. Im folgenden Jahre wurde er als ein, in den Canonischen Rechten sehr erfahrner Mann, zu einem Mitgliede der ausserordentlichen Congregation ernennet, die der Polnischen Angelegenheiten wegen angeordnet wurde. Im Mart. 1736. erregte das Volck zu Rom wider die Spanischen Werber einen grossen Tumult, worüber der Spanische Hof mit dem Pabste dergestalt zerfiel, daß alle Spanier, und darunter auch der Cardinal Belluga, des deshalben geschehenen Päbstl. Verboths ungeachtet, Rom verliessen, und sich nach Neapolis retirirten, allwo sie bis in den Mertz-Monat des folgenden Jahrs verblieben. Nach seiner Zurückkunfft nach Rom halff er starck an einem Vergleiche zwischen dem Pabste und denen Höfen zu Madrit und Neapolis arbeiten, erhielte auch im Jul. den Orden des heil. Januarii, nachdem er kurtz vorher der jungen Königin von beyden Sicilien bey

ihrer

ihrer Reise durch den Kirchen-Staat seine Aufwartung gemacht.

Im Febr. 1740. erlebte er das vierdte Conclave, darinnen er die 67ste Celle zwischen den Cardinälen Petra und Gentili erhielte. Er betrat solches den 18. dieses, muste aber wegen grosser Stein-Schmertzen sich den 8. Mart. aus solchem wieder herausbringen lassen. Jedoch, da sichs mit ihm gebessert, begab er sich den 15. dieses von neuem in solches, darinnen er bis den 17. Aug. da der neue Pabst Benedictus XIV. erwehlet wurde, aushielte. Dieser ernennte ihn darauf zu einem Mitgliede der neuen Congregation, die das Leben und die Sitten aller derer untersuchen solte, die zur Bischöfflichen Würde gelangen wollen, wofür er den Pabst mit einem Chocoladen-Servis von dem feinsten Chinesischen Porcellain mit Golde beschenckte.

Seine Lebens-Kräffte haben nach der Zeit gar sehr abgenommen. Das hohe Alter, das er erreicht hatte, machte ihn so baufällig, daß er auf die letzt nicht mehr aus dem Zimmer kommen kunte. Endlich überfiel ihn im Febr. eine so schwere Unpäßlichkeit, daß er den 22. dieses Abends seinen Geist aufgeben muste, nachdem er mit allen Sacramenten versehen worden, und von dem Pabste die Benedictionem in articulo mortis empfangen hatte. Er hat sein Alter über 82. Jahr gebracht, die Cardinals-Würde aber über 23. Jahr bekleidet.

Er

Er stellte in seinem Spitz-Barte eine sehr ehrwürdige Person für. In Vertheidigung der Päbstl. Rechte und Hoheit war er ein sehr eifriger Mann, führte dabey einen exemplarischen Lebens-Wandel, und besaß eine ziemliche Gelehrsamkeit, die er denen Jesuiten, bey welchen er ehemals in die Schule gegangen, zu dancken hatte. Seit dem ihn der Cardinal Aquaviva im Jahr 1735. in der Besorgung der Spanischen Angelegenheiten abgelöset, hat sein Ansehen zu Rom einen ziemlichen Abgang gelidten, wiewol er bis an sein Ende die Protection von dieser Nation und Crone auf sich gehabt.

II.) PROSPER COLONNA war ein gebohrner Römer. Sein Vater, Philippus Colonna, Fürst von Sonnino, hatte ihn mit Clelia Cæsarini, des Hertzogs Juliani von Genzano Tochter, gezeugt, die ihn den 17. Nov. 1672. zu Rom zur Welt gebracht. Als sein Vater den 22. Apr. 1686. das Zeitliche verließ, war er allererst 14. Jahr alt. Sein älterer Bruder folgte demselben in der Würde eines Fürstens von Sonnino und Galatra, er aber ward ein Geistlicher. Nachdem er seine Studia in seiner Vater-Stadt glücklich zu Ende gebracht, legte er den Prälaten-Habit an, und ward sowol unter die Referendarios bey beyden Signaturen, als auch Apostolischen Protonotarios aufgenommen. In dieser Qualität wohnte er den 31. Dec. 1720. der Niederkunfft der Englischen Prätendentin bey, als sie ihren ersten Sohn zur Welt brachte, der den Titel eines Printzens von Wallis erhielte.

Im

Im Nov. 1721. wurde er an des Herrn Cibo Stelle von Innocentio XIII. zum Cammer-Auditor ernennet, in welcher Bedienung ihn sowol Benedictus XIII. im Jahr 1724. als Clemens XII. 1730. bestätigte, nachdem er den 20. Oct. 1729. zum Diacono geweyhet worden.

Im Jahr 1727. wiederfuhr ihm von dem Cardinal Coscia, der damals den gantzen Päbstl. Hof regierte, der Schimpff, daß sein Cämmerer auf dessen Befehl in desselben Vorgemache Prügel kriegte, weil er von ihm ungleich gesprochen haben solte; ja, dieser Cardinal ließ es hierbey noch nicht genung seyn, sondern brachte es dahin, daß dieser Cämmerer, der zugleich ein Geistlicher war, nebst einem gewissen Abte, Mussi genannt, welcher mit demselben unter einer Decke gelegen haben solte, den Kirchen-Staat räumen muste. Als sich unser Colonna bey dem gedachten Cardinale über dieses Verfahren beschwerte, kriegte er weiter nichts zur Antwort, als daß er nicht gewust hätte, daß dieser Mensch in desselben Diensten stünde.

Sein Bruder, der Fürst von Sonnino, empfand diese Grobheit des Cardinals weit übler. Er berieff sein gantzes vornehmes Haus zusammen, und unterredete sich mit demselben, auf was für Weise diese Beschimpffung an dem Cardinal Coscia gerochen werden könte. Jedoch der damalige Cardinal Carolus Colonna, aus dem Hause Palliano, legte sich ins Mittel, und ließ dem Fürsten von Sonnino sagen, es habe sich der Cardinal Coscia bey einer Person von ihrem Hause auf eine

solche

solche Art entschuldigen lassen, daß man sich daran genügen lassen müste. Nichts destoweniger ist kurtz hernach einer von denen vornehmsten Bedienten des Coscia auf dem Spanischen Platze mit Stock-Schlägen so übel tractirt worden, daß man leichte erachten können, es sey dieses aus Revange wegen desjenigen geschehen, so den Cämmerer unsers Colonna betroffen.

Er muste lange warten, ehe er die Belohnung seiner langwierigen getreuen Dienste erhielte. Endlich erschien die Stunde unverhofft, da er mit dem geistlichen Purpur angethan wurde. Denn als Clemens XII. dem neuen Cardinal Corio am 30. Sept. 1739. den verschlossenen Mund öffnete, wurde zugleich unser Colonna nebst dem Schatzmeister Sacripante zum Cardinal-Diacono creirt. Sie empfiengen beyde sogleich aus des Pabsts Händen das Biret, und den 16. Nov. den Huth, wobey Colonna insbesondere den Diaconat-Titel S. Angeli in Piscatorio erhielte, von welcher Kirche er den 3. Dec. Besitz nahm. Er wurde zugleich zu einem Mitgliede von denen Congregationen derer Ceremonien, der Consulta, derer Grentzen und Strassen, des Kirchen-Baues zu St. Peter, und der Signatura Gratiæ ernennet. Weil es ihm an zulänglichen Präbenden und Einkünfften fehlte, ließ ihm der Pabst monatlich 200. Scudi aus der Dataria reichen, damit er sich seiner neuerhaltenen Würde um so viel gemässer erzeigen könte. Er ermangelte aber doch nicht, die Päbstl. Familie mit allerhand Geschencken zu beeh-

beehren. Unter andern bekam der Cardinal Corsini drey schöne Gemählde von dem berühmten Jordani, und der Hertzog Corsini einen vollständigen Aufsatz vom Chinesischen Porcellain.

Er hatte noch kein halbes Jahr in dem Cardinals-Schmucke geprangt, so starb der Pabst den 6. Febr. 1740. worauf er mit den andern anwesenden Cardinälen den 18. dieses ins Conclave gienge, und nach langen Intriguen den 17. Aug. den ietztregierenden Pabst Benedictum XIV. erwehlen halff. Er selbst befand sich zwar in dem 68sten Jahre seines Alters, kam aber nicht ein eintziges mal in Vorschlag. Er hatte die 13te Celle zwischen den Cardinälen von Kollonitsch und Paßionei inne, führte sich aber so stille auf, daß man, so lange das Conclave gewähret, nicht einmal seinen Namen nennen gehöret.

Seine Eigenschafften mögen, allem Ansehen nach, nur mittelmäßig gewesen seyn. Er würde es daher schwerlich an dem Päbstl. Hofe so weit gebracht haben, wenn er nicht aus einem vornehmen Römischen Hause entsprossen gewesen. Als er den 4. Mart. 1743. nach der Mahlzeit sich, seiner Gewohnheit nach, zu seinen Canarien-Vögeln begeben wolte, sich daselbst zu erlustigen, stieß ihm eine Ohnmacht zu, worüber er zur Erden, und zugleich mit dem Schlafe so harte auf einen Stein fiel, daß er auf der Stelle Todes verbliche. Er hat sein Alter über 70. Jahr gebracht, die Cardinals-Würde aber noch nicht vier Jahr bekleidet.

V. Nach-

V.

Nachricht von einigen andern jüngst verstorbenen merckwürdigen Standes-Personen.

Im *Mart.*

I.) THERESIA BENEDICTA MARIA, Kayserl. und Chur-Bayerische Printzessin, starb den 29. Mart. frühe zu Franckfurt am Mayn an den Blattern in dem 18. Jahre ihres Alters. Sie war die zweyte Tochter des ietzigen Römischen Kayſers Caroli VII. sonst Churfürstens von Bayern. Ihre Fr. Mutter, Maria Amalia, gebohrne Ertz-Hertzogin von Oesterreich, Kayſers Josephi Tochter, brachte sie den 6. Dec. 1725. zur Welt. Sie stellte eine ansehnliche Person für, und schiene an Gesundheit und Lebhafftigkeit ihre andern Geschwister zu übertreffen. Ihr Leichnam ist nach Heidelberg gebracht, und daselbst in die alte Churfürstliche Grufft ohne Gepränge beygesetzt worden.

II.) THERESIA EMANUELA MARIA, Printzeßin von Bayern, starb eben daselbst an den Blattern in der Nacht des 26. Mart. und folglich zwey Tage vor der ietztgedachten Kayserl. Printzeßin, im 20sten Jahre ihres Alters. Sie war die eintzige hinterlassene Tochter Hertzogs Ferdinandi Mariæ von Bayern, des ietztregieren-

den Kayſers Caroli VII. Bruders, der den 9. Dec. 1738. geſtorben iſt. Ihre noch lebende Fr. Mutter, Leopoldina Eleonora, gebohrne Printzeßin von Pfaltz-Neuburg, brachte ſie den 22. Jul. 1723. zur Welt. Sie iſt meiſtens an dem Chur-Bayeriſchen Hofe erzogen worden. Im Jan. 1742. wohnte ſie dem Beylager ihres eintzigen Bruders, des Hertzogs Clementis Franciſci, zu Mannheim bey, als er ſich mit der Pfaltz-Sultzbachiſchen Printzeßin vermählte. Sie folgte darauf dem Kayſer, ihrem Oncle, nach Franckfurt, allwo ſie obgedachter maſſen an den Blattern ſterben muſte. Sie iſt ihrer guten Eigenſchafften wegen gar ſehr bedauert worden. Weil ihr zwey Tage hernach die zweyte Kayſerl. Printzeßin im Tode nachfolgte, wurden beyder Leichname zugleich nach Heidelberg gebracht, und allda beerdiget.

III.) DOROTHEA WILHELMINA, Landgräfin von Heſſen-Caſſel, ſtarb in der Nacht des 18. Mart. im 53. Jahre ihres Alters. Sie war die eintzige Tochter Mauritii Wilhelmi, letzten Hertzogs von Sachſen-Zeitz, und Mariæ Amaliæ, gebohrner Churfürſtl. Printzeßin von Brandenburg. Den 20. Mart. 1691. wurde ſie zu Zeitz gebohren, und den 2. Oct. 1717. daſelbſt mit Wilhelmo, Printzen von Heſſen-Caſſel, ietzigen Adminiſtratore der Heſſen-Caſſeliſchen Lande, vermählt, dem ſie zwey Kinder gebohren, als Fridericum und Mariam Amaliam. Der Printz Fridericus iſt mit der Königl. Printzeßin Maria von Groß-Britannien vermählt, die Printzeßin aber lebt noch in unver-

vermählten Stande, ob sie gleich schon 22. Jahr alt ist. Der Vater von der verstorbenen Landgräfin ist bereits den 14. Nov. 1718. zu Weida, die Mutter aber allererst den 17. Nov. 1739. zu Schleusingen auf ihrem Wittwen-Sitze gestorben. Sie hat viele Jahre sich in solchen Umständen befunden, daß sie weder aus ihrem Zimmer gekommen, noch von iemanden öffentlich gesehen worden.

IV.) AUGUSTA SOPHIA, gebohrne Prinzeßin von Würtenberg-Neustadt, und verwittwete Gräfin von Hohenlohe-Kirchberg, insgemein die Fürstin von Kirchberg genannt, starb den 1. Mart. im 52. Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Friderici Augusti, Hertzogs von Würtenberg-Neustadt, und Albertinæ Sophiæ Esther, gebohrner Gräfin von Eberstein, von welcher sie den 24. Sept. 1691. gebohren worden. Sie ward den 5. Dec. 1709. mit Graf Friderico Eberhardo von Hohenlohe-Kirchberg vermählt, dem sie aber keine Kinder gebohren. Er starb den 23. Aug. 1737. seit der Zeit sie im Wittwen-Stande gelebt. Der heutige Graf zu Kirchberg ist aus der ersten Ehe, und folglich ihr Stief-Sohn. Sie hat noch zwey jüngere Schwestern am Leben, die sich im unvermählten Stande befinden.

V.) LUDOVICUS FRANCISCUS *de Bidal*, Marquis von ASFELD, Marschall von Franckreich, Ritter des güldenen Vliesses und Gouverneur zu Straßburg, starb in der Nacht des 6. und 7. Mart. zu Paris im 78. Jahre seines

Alters. Er begab sich jung in Kriegs-Dienste, und legte sich mit grossem Fleiß auf die Ingenieur-Kunst. Nachdem er eine Zeitlang unter dem Titel eines Ritters von Asfeld ein Regiment Dragoner als Obrister commandirt, ward er A. 1694. Brigadier, und den 23. Dec. 1702. Marechal de Camp, in welcher Qualität er denen damaligen Feld-Zügen in Flandern beywohnte, auch 1703. den Orden des heil. Ludovici erhielte. Den 26. Oct. 1704. ward er General-Lieutenant der Königl. Armeen, und wohnte von A. 1705. an allen Feld-Zügen in Spanien bey, die bis auf den erfolgten Frieden in diesem Reiche geführet worden. A. 1706. befand er sich bey der Belagerung der Stadt Barcellona, die durch die Englische Flotte entsetzt wurde. A. 1707. kam er unter denen Hertzogen von Orleans und Berwick zu stehen, welcher letztere den 25. Apr. die Feinde bey Almanza schlug. Er kriegte hierauf ein besonderes Corpo zu commandiren, mit welchem er Xativa, Gandia, Oliva und andere Oerter im Königreiche Valentia eroberte, davon der erste Ort völlig in die Asche gelegt wurde. Er rückte auch vor Denia, muste aber wegen eingetretener grossen Sommer-Hitze davon wieder abziehen. A. 1708. wohnte er unter dem Hertzoge von Orleans der Belagerung von Tortosa bey, vor welcher Vestung er eine besondere Attaque führte, und den 20. Jun. die Trencheen eröffnete. Nachdem dieselbe den 10. Jul. mit Accord übergegangen, wurde er abermals mit einem Corpo nach dem Königreiche Valentia abgeschickt,

schickt, um Denia zum zweyten male zu belagern. Er berennte solches den 6. Nov. und hatte das Glücke, es den 17. dieses auf Discretion zu erobern. Hierauf rückte er auch vor Alicante. Mit der Stadt wurde er in wenig Tagen fertig, mit dem Castelle aber, das auf einem hohen Felsen liegt, brachte er bis den 18. Apr. 1709. zu, da sichs endlich mit Accord ergabe, nachdem er viel Volck dafür verlohren, und grosse Arbeit angewendet hatte. A. 1710. bekamen die Feinde wieder die Oberhand. Da aber der Hertzog von Vendome mit einem starcken Succurs aus Franckreich anlangte, wurde Carolus III. von neuen nach Catalonien zurücke getrieben, nachdem er verschiedene unglückliche Actiones gehabt. A. 1713 und 1714. wohnte er unter dem Hertzoge von Berwick dem Feld-Zuge in Catalonien bey, und befand sich bey der zweyten Belagerung der Stadt Barcellona, die endlich nach hartnäckigter Vertheidigung im Sept. übergienge. A. 1715. wurde er mit einem Corpo nach der Insul Majorca übergesetzt, um solche nebst der Insul Yvica zu erobern, welches er auch ohne sonderlichen Widerstand in kurtzen ins Werck setzte. König Philippus V. creirte ihn darauf wegen seiner treugeleisteten Dienste nicht nur zum Ritter des güldenen Vliesses, sondern auch zum Marquis von Alicante, von welcher Zeit an er insgemein der Marquis von Asfeld geheissen. Nach dem Tode Ludovici XIV. ward er unter die Mitglieder des Kriegs- und See-Raths aufgenommen, und zum General-Intendanten von al-

len Fortificationen, und zum Gouverneur des Schlosses Trompette zu Bourdeaux ernennet. A. 1733. wohnte er unter dem Könige von Sardinien und dem Marschalle von Villars dem Feld-Zuge in der Lombardey bey, und halff Meyland erobern. Weil er sich aber mit dem alten Marschall von Villars nicht vertragen kunte, ward er vor Eröffnung des Feld-Zugs 1734. aus Italien nach Deutschland geschickt, wo der Marschall von Berwick damals das Commando führte. Nachdem er zu Anfang des Jun. ein starckes Corpo bey Neckerau über den Rhein geführet, muste er den 23. dieses die Vestung Philippsburg berennen, und den 3. Jun. die Trenscheen dafür eröffnen. Als aber den 12. darauf der Marschall von Berwick durch eine Stück-Kugel den Kopff verlohr, erhielte er nicht nur an desselben Statt das General-Commando über die gantze Armee, sondern ward auch den 14. dieses zum Marschall von Franckreich erkläret. Er setzte darauf die Belagerung mit der grösten Schärffe fort, bis er endlich die Vestung den 18. Jul. mit Accord eroberte. Es geschahe in dem Angesichte des berühmten Printzens Eugenii, der aber dißmal mit seiner Armee keinen Entsatz wagen durffte, weil der Marschall das Frantzösische Lager auf eine gantz besondere Manier fast unüberwindlich gemacht hatte; gleichwol kostete demselben die Vestung sowol wegen des morastigen und sandigten Erdreichs, als auch wegen der starcken Gegenwehr derer Belagerten viel Volck und Arbeit. A. 1739. erhielte er das Gouverne-

ment

ment zu Straßburg, welches eines von den einträglichſten im gantzen Reiche iſt. Er hat von ſeiner Gemahlin, Johanna Louyſe, Herrn Wilhelmi Franciſci Joly de Fleury, General-Advocatens im Parlamente zu Paris, Tochter, die er ſich den 29. Apr. 1717. beygelegt, zwey Söhne und zwey Töchhinterlaſſen, davon der älteſte Sohn, welcher Meſtre de Camp bey der Cavallerie iſt, von dem Könige eine Penſion von 3000. Livres, der andere Sohn aber eine von 1000. Livres, und iedwede von den Töchtern ebenfalls eine von 1000. Livres bekommen hat.

Nunmehro leben noch folgende Marſchalle von Franckreich:

1. Der Marſchall von Biron.
2. Der Marſchall von Puyſſegur.
3. Der Marſchall von Noailles.
4. Der Marſchall von Montmorancy.
5. Der Marſchall von Coigny.
6. Der Marſchall von Broglio.
7. Der Marſchall von Brancas.
8. Der Marſchall von Iſenghien.
9. Der Marſchall von Duras.
10. Der Marſchall von Bellisle, und
11. Der Marſchall von Maillebois.

VI.) CATHARINA DARNLEY, verwittwete Hertzogin von BUCKINGHAM, ſtarb den 24. Mart. zu Londen im 65ſten Jahre ihres Alters. Sie war eine natürliche Tochter Königs Jacobi II. von Engeland, der ſie mit Catharina

Sidley, Gräfin von Dorchester, gezeugt. Sie hat sich dreymal vermählt. Der erste Gemahl war Thomas Wentworth, Lord Raby, der bald wieder gestorben; der andere Jacobus Annesley, Graf von Anglesey, dem sie eine Tochter, Namens Catharina, gebohren, so A. 1718. an Wilhelmum Phipps, Lord Harvey, verheyrathet worden, und der dritte Johannes Sheffield, Hertzog von Buckingham, mit dem sie sich A. 1706. vermählt. Er starb den 7. Mart. 1721. und hinterließ von ihr einen Sohn, Namens Edmundum, welcher ihm in der Würde eines Hertzogs von Buckingham succedirte, aber im Nov. 1735. zu Rom im 20sten Jahre seines Alters ohne Erben das Zeitliche verließ. Weil er der eintzige Erbe dieses Hauses war, so erlosch solches mit ihm zugleich. Sie hatte einen grossen Theil von Europa mit ihm durchgereiset, langte aber nach dessen Tode über Paris den 7. Dec. wieder zu Londen an, wo sie ihren Sohn, dessen Leichnam sie mit grossen Kosten nach Engeland bringen lassen, in dem Erb-Begräbniß zu Westmünster prächtig beysetzen ließ. Sie hat in ihrem Testamente 10000. Pfund Sterlings zu ihren Begräbniß-Kosten verordnet. Durch ihren Tod sind dem Grafen von Anglesey 2000. Pf. Sterlings jährlich zugefallen. Sie hatte den Grafen von Orford und den Lord Harvey zu ihren Testaments-Executoren ernennet, und dem ersten deshalben ein Legatum von 5000. Pf. Sterlings vermacht, der aber, wie man gehört, weder dieses noch jenes annehmen wollen. Nachdem sie etliche

che Wochen auf einem Parade-Bette ausgestellt gelegen, wurde sie den 19. Apr. mit grossem Gepränge in der Capelle Königs Henrici VII. zu Westmünster zur Erden bestattet. Die Mademoiselle Phipps, des Lords Harvey Tochter, ihre Enckelin, war die Leidtragende. Sowol der König, als der Printz und die Printzeßin von Wallis haben die Proceßion aus den Fenstern mit angesehen.

VII.) JACOBUS *Douglas*, Hertzog von HAMILTON und BRANDON, Pair von Groß-Britannien, starb den 12. Mart. zu Bath. Er war eigentlich ein Schottländer. Sein Vater, Jacobus, Hertzog von Hamilton, Groß-Schatzmeister von Engeland und Ritter des blauen Hosenbandes, blieb den 26. Nov. 1712. in einem Duell mit dem Lord Mohun. Er hat sich stets vom Hofe entfernt gehalten, und in keine Staats-Geschäffte verwickelt. Von seiner ersten Gemahlin, einer Gräfin von Dondonal, die er sich A. 1723. beygelegt, hat er einen Sohn von 19. Jahren hinterlassen, der bisher der Marquis von Clyddisdale geheissen, und nunmehro dem Vater in seinen Ehren und Titeln succedirt. Er ist im Aug. 1724. gebohren, und kostete seiner Mutter das Leben. Der Hertzog vermählte sich darauf 1727. mit der Gräfin von Strangeweis, die den 14. Nov. 1729. ebenfalls wieder verstorben, worauf er sich den 5. Oct. 1736. die reiche und schöne Mademoiselle Spencer beylegte, die ihn überlebet hat. Ob er mit den letzten beyden Gemahlinnen Kinder ge-

zeugt, ist mir unwissend. Die bekannten Grafen von Selkirch und Orckney sind seines Vatern Brüder gewesen. Er selbst hat zwey Brüder und drey Schwestern gehabt, von denen wir aber weiter nichts wissen, als daß die ersten beyden Johannes und Wilhelmus geheissen, wovon der erstere schon vor vielen Jahren gestorben ist.

VIII.) MARIA ELISABETHA *du Bec*, verwittwete Hertzogin von ROHAN-CHABOT, starb den 27. Mart. zu Paris im 82sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Francisci Renati, Marquis von Vardes, und wurde den 28. Jul. 1678. mit Ludovico de Chabot, Hertzoge von Rohan, Pair von Franckreich, vermählt, dem sie viele Kinder gebohren, davon der älteste, Ludovicus Britannicus, der Hertzog von Rohan-Chabot, dessen Sohn aber der Fürst von Pons heist. Der andere Sohn, Guido Augustus, führt wegen seiner Gemahlin den Titel eines Grafens von Jarnac, und der dritte, Carolus Hannibal, eines Grafens von Chabot. Die älteste Tochter, Anna Henriette Charlotte, hat den Fürsten Alphonsum Dominicum von Berghes zum Gemahl gehabt, die übrigen aber sind noch unvermählt. Ihr Gemahl starb den 17. Aug. 1727. seit welcher Zeit sie im Wittwen-Stande gelebt.

IX.) OTTO, (*a*) Graf von Walsegg, Königl. Ungarischer General-Feld-Zeugmeister und com-

(*a*) In andern Nachrichten wird er *Antonius* genennet.

commandirender General in Tyrol, wie auch Obriſter über ein Regiment zu Fuß, ſtarb den 30. Mart. zu Inſpruck. Er ſtammte aus einem alten Geſchlechte in Oeſterreich her, das mit dem von Welczeck nicht verwechſelt werden darff. Den 27. Oct. 1733. ward er General-Wachtmeiſter, und den 9. Jun. 1734. General-Feld-Marſchall-Lieutenant, in welcher Qualität er den Feld-Zügen in Italien und allen daſelbſt vorgefallenen Actionen beygewohnet, und viel Tapfferkeit bewieſen. Den 17. Apr. 1736. ward er würckl. Hof-Kriegs-Rath, A. 1737. Commendante zu Piacenza, den 19. Mart. 1741. General-Feld-Zeugmeiſter, im Sept. 1742. commandirender General in Toſcana, und im Febr. 1743. desgleichen in Tyrol. Das Regiment hat er ſchon ſeit 6. bis 8. Jahren gehabt.

X.) Samuel, Graf von Barck, Königl. Schwediſcher Reichs-Rath, ſtarb den 19. Mart. des Nachts zu Stockholm im 81. Jahre ſeines Alters. Er iſt vormals Staats-Secretarius geweſen. A. 1727. wurde er unter die Königl. Reichs-Räthe aufgenommen. A. 1733. bekam er die Gräfliche Würde. A. 1739. wurde er nebſt verſchiedenen andern Reichs-Räthen ſeiner Würde entſetzt, erhielte aber eine Penſion von 2000. Thalern. Als man ihn den 22. Mart. in der Ritterholms-Kirche zu Stockholm unter einem anſehnlichen und zahlreichen Gefolge zur Erden beſtattete, wurde dabey gewöhnlicher maſſen eine Salve von 96. Canon-Schüſſen gegeben.

XI.) CA-

XI.) CATHARINA HEDWIG, Gräfin von Castell-Rüdenhausen, starb den 12. Mart. Abends zu Hamburg im 60sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des Grafens Detlevs von Rantzau, Königl. Dänischen Geheimden Raths und Statthalters in Schleßwig und Hollstein. Ihre Mutter, Catharina Hedwig von Brockdorff, brachte sie den 8. Jun. 1683. zur Welt. Den 22. Febr. 1699. ward sie mit Johanne Friderico, Grafen von Castell-Rüdenhausen vermählt, dem sie verschiedene Kinder gebohren, davon aber nur eine Tochter, Namens Friderica Eleonora, zu erwachsenen Jahren gekommen, die den 2. Dec. 1721. mit dem Grafen Carolo Friderico Gottlieb von Castell-Remlingen, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen General von der Infanterie und Gouverneur zu Leipzig, vermählt worden. Sie hat zwey Brüder gehabt, die in solcher Feindschafft mit einander gelebt, daß der jüngere, Graf Adolph Wilhelm, den ältern, Graf Christian Detleven, den 11. Nov. 1721. heimlich erschiessen lassen. Als nun derselbe darüber bey dem Könige in Dänemarck in Inquisition kam, und seiner Freyheit und Güter A. 1726. verlustig erklärt wurde, (*b*) bekam sie, als die eintzige Schwester der beyden unglücklichen Brüder, die sämtlichen Allodial-Güter des Gräflich-Rantzauischen Hauses, welche nunmehro nach ihrem Tode auf ihre eintzige Tochter gefallen sind. Sie hat

(*b*) Siehe hiervon umständlich den *Geneal. Archiv. A. 1734. p. 132. sqq.*

hat darauf solche in Besitz genommen, und von dieser Zeit an meistens zu Hamburg sich aufgehalten, allwo sie auch obgedachter massen gestorben ist.

XII.) Der Marquis von CADRIEUX, Frantzösischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, starb zu Anfang des Mart. in einem ziemlich hohen Alter. Er hat schon den 20. Mart. 1720. die General-Lieutenant-Stelle erhalten. A. 1733. und 1734. wohnte er den Feld-Zügen in Italien, und besonders denen Schlachten bey Parma und Guastalla bey, in deren erstern er bleßirt wurde. Er ward darauf nicht nur Groß-Creutz des St. Ludewigs-Ordens, sondern erhielte auch eine jährliche Pension von 5000. Livres.

XIII.) HENRICUS LUDOVICUS *de Lomenie*, Graf von BRIENNE, starb den 14. Mart. zu Paris im 85. Jahre seines Alters. Es ist von ihm weiter nichts bekannt.

XIV.) JOH. PAUL *Bochart*, Graf von CHAMPIGNY, Frantzösischer Marechal de Camp der Königl. Armeen, Capitain bey einer Granadier-Compagnie von dem Frantzösischen Garde-Regiment und General-Major bey der Armee in Bayern, starb den 20. Mart. zu Straubingen nach einem unglücklichen Falle vom Pferde im 53sten Jahre seines Alters. Den 14. Aug. 1734. ward er Brigadier von der Infanterie, und den 16. Mart. 1740. Marechal de Camp, in welcher Qualität er A. 1741. dem Feld-Zuge in Böhmen, und der Eroberung der Stadt Prag beygewohnet,

net, auch die Nachricht von dieser letztern nach Dreßden und Berlin überbracht. A. 1742. befand er sich in der Action bey Sahay, und auf der unglücklichen Retirade nach Prag, wobey er seine Equipage verlohren. Nachdem er im Jul. eine Commißion am Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen Hofe zu Dreßden ausgerichtet, hielte er die Belagerung der Stadt Prag mit aus. Nach der Zeit, da er entweder mit dem Marschall von Broglio, oder mit dem von Bellisle aus Böhmen entwichen, hat er sich in Bayern befunden, aber unverhofft zu Straubingen den Geist aufgegeben. Der König hat seiner Wittwe und Kindern eine jährliche Pension von 6000. Livres verordnet.

XV.) JOHANNES PAULUS BIGNON, Abt von S. QUENTIN *en l' Isle*, Senior des Staats-Raths, Königl. Bibliothecarius, einer von den Viertzigern der Academie Françoise und Honoraire derer Königl. Academien von den Wissenschafften und Inscriptionen, wie auch derer Mahler und Bildhauer, starb den 14. Mart. zu Paris im 81. Jahre seines Alters. Er war ein Sohn des Staats-Raths, Hieronymi Bignon, und Susannæ Phelypeaux. A. 1662. den 19. Sept. ward er gebohren, und 1693. zum Abt von S. Quentin en l' Isle, wie auch Königl. Rath und Ordinair-Prediger ernennet, auch in eben diesem Jahre in die Academie Franç ise aufgenommen. A. 1701. wurde er ordentlicher Staats-Rath und Honoraire der Königl. Academien der Wissenschafften, In-

Inſcriptionen und Mahler, im Nov. 1718. aber Königl. Bibliothecarius und Verwahrer des Königl. Medaillen- und Antiquitäten-Cabinets, worauf er den 15. Sept. 1719. die Stelle eines Bibliothecarii des Königl. Bücher-Cabinets erhielte. Ein mehrers von ihm findet man in der Geſchichte derer Gelehrten, unter welchen er einen berühmten Namen erlangt.

XVI.) TRANSISULANUS WILHELMUS, Graf von Bentheim, Holländiſcher Obriſt-Lieutenant und Capitain des Regiments des General-Majors Mattha, ſtarb in der Nacht des 22. und 23. Mart. zu Steinfurt. Er war ein Sohn Euſtachii Philippi, Grafens von Bentheim-Steinfurt, Holländiſchen Generals von der Cavallerie, und Johannæ Sidoniæ, gebohrner Gräſin von Horn.

XVII.) Friedrich Auguſt von Brandenſtein, Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſ. Obriſt-Küchenmeiſter, ſtarb den 21. Mart. zu Dreßden im 49. Jahre ſeines Alters. Er ſtammte aus einem alten Meißniſchen Geſchlechte her. Nach vollendeten Studiis zu Wittenberg that er eine Reiſe in fremde Lande. Als er wieder zurücke kam, ward er Cammer-Juncker, und einige Zeit hernach Cammer-Herr und Amts-Hauptmann zu Leißnig. A. 1738. ward er Königl. Ober-Steuer-Einnehmer, und 1739. Obriſt-Küchenmeiſter, von welcher Stelle er den 4. Sept. den Eyd ablegte.

XVIII.) CATHARINA *Brudenel*, verwittwete Gräfin von MIDDLETON und MONMOUTH, ſtarb im Mart. zu St. Germain en Laye

bey

bey Paris im 94sten Jahre ihres Alters. Sie war aus dem Hause der Grafen von Cardigan entsprossen, und hatte den Grafen Carolum von Middleton und Monmouth zum Gemahl gehabt.

XIX.) FRANCISCA *de* BENTINCK, des Hertzogs Wilhelmi von Portland jüngste Tochter, starb den 11. Mart. zu Kensington.

XX.) Herr BIGNON, Königl. Frantzösischer Staats-Rath, und Intendant zu Lille und bey der Armee in Flandern, starb den 8. Mart. im 45. Jahre seines Alters. Er ist ein Bruders-Sohn des Abts Bignon, dessen wir oben gedacht, und gelangte allererst im verwichenen Jahre zu der Intendanten-Stelle.

XXI.) AUBRY von *la* MOTTRAYE, der wegen seiner Reise-Beschreibungen und wegen des genauen Umgangs, den er ehedessen mit König Carolo XII. von Schweden bey dessen Aufenthalte in der Türckey gepflogen, sehr bekannt ist, starb im Mart. zu Paris im 68. Jahre seines Alters. Nach Wiederruffung des Edicts von Nantes retirirte er sich nach Engeland, wo sich ietzo seine gantze Familie befindet.

NB. Von dem Venetianischen General-Feld-Marschall, Grafen von Schulenburg, der gleichfalls in diesem Monate gestorben, wollen wir künftig ausführlich handeln.

* * *

Im vorigen *XLIX.* Theile p. 34. l. 28. lies auf den Kriegs-Schiffen, und p. 67. l. 29. streich weg aber.

) o (

Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Allerneuesten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Standes-Personen

und anderer

Berühmter Leute

Lebens-Beschreibungen

vorkommen,

als eine

Fortsetzung des Genealog. Histor. Archivarii.

Der LI. Theil.

Leipzig, 1743.

Verlegts Johann Samuel Heinsius.

Digitized by Google

Inhalt:

I. Der Friede zwischen Schweden und Rußland, und was bisher wegen des Kriegs und der Thron-Folge in Schweden vorgegangen.

II. Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements und Veränderungen an den Europäischen Höfen.

III. Nachricht von einigen jüngst verstorbenen hohen Standes-Personen.

IV. Leben und Tod des jüngst verstorbenen Cardinals Fini.

I.

Der Friede zwischen Schweden und Rußland, und was bisher wegen des Kriegs und der Thron-Folge in Schweden vorgegangen.

DEr Krieg zwischen Schweden und Rußland hat nunmehro ein Ende. Beyde Reiche haben ihren Endzweck erreicht. Jenes kriegt, bis auf ein weniges, das verlohrne Finnland wieder, und dieses bringt das Haus Holstein-Gottorp auf den Schwedischen Thron. Der 27ste Jun. ist derjenige glückliche Tag, an welchem die Präliminar-Artickel dieses erwünschten Friedens zu Abo unterzeichnet worden. (a) Ehe wir aber umständlicher davon handeln, wollen wir erzehlen, was vorher in Schweden wegen des Kriegs und der Thron-Folge

(a) Es ist dieser Tag um so viel merckwürdiger, weil an solchem nicht nur zwischen dem Kayser und der Königin in Ungarn ein Waffen-Stillstand getroffen, sondern auch der Marschall von Noailles von dem Könige in Engeland bey Dettingen geschlagen worden.

vorgegangen, als wodurch eben dieser Friede befördert worden.

Nachdem die Schweden unter dem General Löwenhaupt im verwichenen Jahre bey Annäherung der Russen alle Posten in Carelen und Nyland verlassen, und sich nach Helsingfors gezogen hatten, wurden sie daselbst von der Rußischen Armee unter dem Grafen von Lascy so eingeschlossen, (b) daß sie sich genöthiget sahen, eine Capitulation zu treffen, um nur einen freyen Abzug zu erhalten. Es wurden zu Schliessung derselben folgende Gevollmächtigte nach dem Rußischen Lager abgefertiget, nemlich der General-Kriegs-Commissarius, Baron von Wrede, der Obrist-Lieutenant von der Garde zu Fuß, Baron von Sparr, und der Major von der Cavallerie, Graf von Horn.

Die Capitulation wurde den 23. Aug. (4. Sept.) 1742. unterzeichnet, und bestunde in folgenden Puncten: 1) Die gantze Schwedische Armee, nebst der Artillerie, soll ohne einige Verhinderung nach Schweden transportiret werden; 2) Im Fall etwan wegen Mangel der Schiffe alle Schweden nicht auf einmal abgeführet werden könten, so ist ihnen erlaubt, die Zurückkunft der Schiffe in Finnland zu erwarten; 3) Sie nehmen alle Bagage mit sich, ohne visitirt zu werden; 4) Alle diejenigen, welche der Armee gefolget, oder

(b) Siehe die Nachrichten P. XXXIX. p. 240. sq.

oder zu selbiger gehören, behalten die Freyheit, nach Schweden zu gehen, oder zurücke zu bleiben; 5) Die gantze Artillerie und Munition in Helsingfors, ingleichen 6) alle Magazine werden Ihro Kayserl. Majest. überliefert; 7) Alle mit Proviant beladene Fahrzeuge in dem Hafen können bis zum völligen Transport der Schwedischen Armee allda bleiben; 8) Alle Finnländische Soldaten, die der Armee nicht gutwillig folgen wollen, mögen ihr Gewehr bey ihren Regimentern abgeben; man wird auch zu dem Ende ein Verzeichnüß auffsetzen, und solches den Rußischen Commissarien einhändigen; 9) Alle Schwedische Forts sollen evacuirt werden; 10) Alle diejenigen, welche eintzeln nach Schweden übersetzen wollen, wird man mit nöthigen Pässen versehen.

Gleich den andern Tag nach der getroffenen Capitulation fieng die Schwedische Armee an, sich einschiffen zu lassen, worauf sie den 8. Sept. unter Segel gienge, und ihren Lauff nach dem Hafen Elfsnabben, 12. Meilen von Stockholm, an der Scheeren-Mündung richtete, allwo sie ans Land gesetzt wurde. Vier Dragoner-Regimenter, welche mit den andern nicht zugleich embarquirt werden kunten, ließ der Graf von Lascy unter einer Escorte nach Abo bringen, um von dannen nach Schweden übergeführt zu werden. Die vornehmsten Generals, die sich ausser Löwenhaupten und Buddenbrocken bey der Armee befanden, waren der General-Major Bousquet, und der General-Major und Obriste von der Kö-

nigl. Garde zu Fuß, Baron Otto von Wrangel, die in Finnland so lange zurücke blieben, bis die gantze Armee übergesetzt worden, worauf sie den 11. Oct. gleichfalls zu Stockholm anlangten. Die Finnländischen Regimenter sowol zu Pferde, als zu Fuß, an der Zahl zehen, sonderten sich sämtlich von der übrigen Armee ab, und wolten nicht mit nach Schweden übergesetzt werden. Der Graf von Lascy ließ sie daher den Eyd der Treue ablegen, und ihnen ihr Gewehr abnehmen, worauf er ihnen erlaubte, daß sie mit Päßen zu den Ihrigen im Lande kehren durfften. Jedoch die meisten Stabs- und Ober-Officiers, nebst einigen unverheyratheten gemeinen Soldaten blieben der Cron Schweden getreu, und liessen sich mit einschiffen, die übrigen aber, an der Zahl 7189. Mann, worunter 2. Stabs-Officiers, 92. Subalternen, 230. Unter-Officiers, 6304. Corporals, Tambours und Soldaten, und 391. Domestiquen waren, übergaben den Russen ihre Pferde, Standarten, Fahnen, Paucken, Trommeln, Gewehre, Sättel, Zelte, und was zur Feld-Equipage und Kriegs-Rüstung gehöret, und kehrten zu den Ihrigen. Die Russen fanden in der Stadt Helsingfors 90. Canonen, 300. Bomben und 26000. Pfund Pulver.

Man wunderte sich in dem Rußischen Lager nicht wenig, daß die Schwedische Armee zu Helsingfors keinen Angriff erwartet, sondern so geschwinde, ohne etwas zu wagen, capituliret, da sie doch so vortheilhafftig postirt gewesen. Sie

hatte

hatte ihr Lager unter den Canonen von Helsingfors, und ihre beyden Flügel stiessen an den dasigen Meer-Busen. An der Spitze ihres Lagers waren einige Berge, auf denen sie 15. Batterien errichtet hatten, und der Weg, der nach der Stadt führet, gieng zwischen den Bergen durch, so daß sie von den Russen nur auf der lincken Seite angegriffen werden kunten; wie denn auch die Rußische Cavallerie nicht im Stande gewesen wäre, gehörig zu agiren. Ausser dem hätten die Feinde sich dem völligen Feuer ihrer Artillerie bloß stellen müssen; sie waren auch nicht viel über den vierten Theil schwächer, denn die Russen.

Die Ankunft derer Trouppen aus Finnland, und die Nachricht von der getroffenen Capitulation verursachte zu Stockholm eine grosse Bestürtzung. Alles gerieth darüber in Bewegung, und man sahe gantz Finnland schon so gut an, als verlohren. Die Trouppen wurden insgesamt in die Stadt und umliegende Gegend einquartiert, und man wartete mit Verlangen, wie die Generals **Löwenhaupt** und **Buddenbrock** bey ihrer Ankunft würden empfangen werden. So bald sie zu Flyasund, 10. Meilen von Stockholm, an Land gestiegen, wurde der Vice-Admiral Ritterstolpe mit einer Jacht dahin geschickt, sie abzuholen. In der Nacht des 28. Sept. langten sie als Arrestanten zu Stockholm an. Der erste bekam sein Quartier auf dem Norder-Malm, und der andere in dem sogenannten Trängsunde. Jeder hatte eine Wacht mit aufgesteckten Bajonetten bey

sich, und zwar der erste einen Capitain, einen Lieutenant, 2. Unter-Officiers und 8. Soldaten, der andere aber einen Lieutenant, einen Unter-Officier und 4. Soldaten. Sie wurden zwar von vielen vornehmen Personen besucht, aber es geschahe allezeit in Gegenwart des, die Wache habenden, Officiers. An dem 1. und 2. Oct. wurde von den Reichs-Ständen gerathschlaget, auf was für Weise diese beyden Generals verhöret werden solten, wobey man ein General-Kriegs-Gerichte unter dem Präsidio des Feld-Marschalls, Barons von Hamilton, mit Associirung sechs anderer Generals-Personen anordnete, welches den 8. Oct. seine Seßiones anfienge. Der Justitz-Cantzler, Silverschild, wurde zum Actor bey dieser Sache bestellt, der an dem gedachten Tage ein Memorial von verschiedenen Klag-Puncten wider die gedachten Generals eingab, welches denenselben darauf communicirt wurde.

Die Russen setzten indessen ihre Progressen in Finnland mit grossem Eifer fort, und eroberten nicht nur Tavasthus, Abo und Biörneburg, sondern brachten auch die gantze umliegende Gegend bis an den Fluß Ulla in Ost-Bothnien unter ihre Bothmäßigkeit, Nyslot aber hatten sie schon vorher erobert, und dabey verschiedene Kriegs-Gefangene gemacht. Die obgedachten Städte und Vestungen ergaben sich bey Annäherung derer Russen ohne Schwerdt-Streich, ob sie sich gleich im guten Stande befanden. Es geschahe durch abgeschickte Detaschements, davon dasjenige, so

Abo

Abo eroberte, der General-Major Bruce commandirte, der zugleich im Namen der Kayserin daselbst die Huldigung einnahm. Die Armee gieng hierauf auseinander, und endigte den Feld-Zug, der vor die Russen allerdings sehr glorieus war. Man brachte eine grosse Menge von Standarten, Fahnen und andern Siegs-Zeichen, die man den Schweden bey Friedrichsham, Nyschlot und Helsingfors abgenommen, nach Moscau, und legte sie nach gehaltenem öffentlichen Aufzuge der Kayserin, die sich damals daselbst aufhielte, zu den Füssen; zu Petersburg aber wurde den 25. Oct. wegen des glücklich geendigten Feld-Zugs ein solennes Danck-Fest gehalten. Das Ober-Commando führte den Winter über in Finnland der General Lewaschew, welcher die General-Lieutenants von Stoffeln und Chruschow, und die General-Majors von Lieven, Bruce, Lasci, Bratke, Kindermann und Stojanow unter sich hatte, der Vice-Admiral Mischukow aber kriegte Befehl, mit seiner Flotte in der Gegend von Aland zu creutzen, und die Finnländische Küste zu bedecken.

So unglücklich aber dieser Feld-Zug auf Seiten der Schweden abgelauffen war, so wolten sie doch unter keinen andern Bedingungen sich zu einem Frieden verstehen, als die sie schon vor Eröffnung desselben denen Russen gethan hatten. Man war daher entschlossen, den Krieg mit aller Macht fortzusetzen, und deshalben alle Kräffte des Reichs anzuwenden. Man fieng von neuen an

ſtarck zu werden, um nicht nur die alten Regimenter zu ergäntzen, ſondern auch neue aufzurichten. Man ſchaffte Artillerie, Gewehr und Kriegs-Munition in Menge herbey. Man rüſtete noch mehr Schiffe aus, verſtärckte die Flotte, und erklärte ſich, ſowol Eigenthum, als Leib und Leben daran zu ſetzen, um ſowol des Königs und Reichs Ehre und Sicherheit zu befördern, als auch den Ruhm-vollen Namen, den die Vorfahren ſich durch ihren Helden-Muth erworben, zu behaupten. In West-Bothnien zog man unter dem General-Major Freudenfeld ein Corpo von 6000. Mann zuſammen, um mit ſolchen über Torne in Oſt-Bothnien einzubrechen, und den fernern Progreſſen derer Ruſſen daſelbſt Einhalt zu thun; zu Nykoping und Norkoping aber verſtärckte man die Beſatzung, Artillerie und Befeſtigung, damit die Feinde keine Landung daſelbſt vornehmen möchten.

Immittelſt wurde der, wider die Generale von **Löwenhaupt** und **Buddenbrock** angefangene, Proceß eifrig fortgeſetzet. Sie hatten zwar andere Quartiere, aber nicht mehrere Freyheit bekommen. Der erſte wurde in ſeinem eigenen Hauſe, der andere aber am Eiſen-Marckte bewacht. Den 19. Oct. muſten ſie zum erſten male perſönlich vor dem niedergeſetzten Kriegs-Gerichte erſcheinen, um ſich gegen die, wider ſie angebrachten, Klag-Puncte zu verantworten. Der erſte wurde nebſt denen, bey ihm die Wache habenden, 2. Ober-Officiers nur von zwey Soldaten

mit

mit aufgesteckten Bajonetten dahin begleitet, der andere aber hatte nebst dem, bey ihm im Wagen sitzenden, Ober-Officier einen Unter-Officier und 16. Soldaten zur Begleitung. Den 26. Oct. wurden sie zum andern male bey dem angeordneten Kriegs-Gerichte zum Verhör gebracht, wobey ihnen alle Wohlthaten der Rechte verstattet, folglich ihnen die Erlaubniß gegeben wurde, durch einen, von dem Königl. Hof-Gerichte ihnen zugegebenen, Advocaten dasjenige beybringen zu lassen, was sie zu ihrer Vertheidigung nöthig zu seyn erachteten. Man suchte das Ende dieses Processes zu beschleunigen. Je mehr man sich aber damit beschäfftigte, ie weitläufftiger wurde die Untersuchung. Den 4. Dec. wurde der Obriste Fröberg vom Nyländischen Infanterie-Regimente arretirt, weil er den Paß Mentelax in Finnland ohne Erwartung eines feindlichen Angriffs verlassen hatte.

Den 10. Decemb. verlas man in dem General-Kriegs-Gerichte des Grafens von Löwenhaupt Vertheidigungs-Schrifft, die er wider das gegen ihn gestellte Klag-Libell eingegeben. Nachdem man nun solche wohl erwogen, und darüber viele Zeugen eydlich abgehöret, auch sowol die dem Grafen von den Reichs-Ständen ertheilte General-Instruction, als auch die Königl. Ordren, das Kriegs-Journal, und die mit verschiedenen Personen geführte Correspondentz aufs sorgfältigste nachgesehen, muste der Justitz-Cantzler Silverschild eine Antwort auf des Generals

Schrifft

Schrifft aufsetzen, welche den 8. Jan. 1743. in dem General-Kriegs-Gerichte in Beyseyn des Grafens und desselben Advocatens öffentlich abgelesen wurde. Der Inhalt der gedachten Vertheidigungs-Schrifft, so sich auf 21. Bogen erstreckte, wurde von dem Justitz-Cantzler nochmals angezeigt. Der Graf berieff sich zu seiner Vertheidigung hauptsächlich auf den ersten Plan des Kriegs, auf den Mangel eines Pleinpouvoir, und auf die Hindansetzung seiner Reputation, welche sich sowol hier zu Lande, als in Finnland bey der Land- und See-Macht geäussert, da man von Stockholm aus ihm auferleget, nichts wichtiges zu unternehmen, wo er nicht vorher Rath gehalten, wodurch es geschehen, daß ihm in Finnland die Flotte nicht gehorchen wollen, unter dem Vorwand, sie habe von Stockholm andere Ordre; ingleichen wären ihm auch allezeit verschiedene Chefs der Regimenter entgegen gewesen ꝛc. ꝛc.

Nachdem der Justitz-Cantzler, als Actor, alles dieses aus der Vertheidigungs-Schrifft umständlich angeführt, beantwortete er ieden Punct aufs genaueste, uud zwar, was erstlich den ersten Plan des Kriegs betraff, bezeugte er, daß solches nicht zur Sache gehöre; indessen wäre so viel gewiß, und dem Grafen selbst, als Land-Marschall bey dem vorigen Reichs-Tage, bekannt, wie die Absicht bey dem Kriege gewesen, etwas von denen verlohrnen Provintzen wieder zu erlangen, nicht aber noch mehr zu verlieren, vielweniger das Groß-Fürstenthum Finnland in so elenden Zustand

ſtand zu ſetzen, als es nicht geweſen, da es einen zwölff-jährigen Krieg erdulden müſſen. Zweytens, was den Mangel der Gewalt und ſeine Reputations-Verkleinerung anbeträffe, ſo wäre das letzte eine Particular-Sache, bey welcher er diejenigen, die ihn unrechtmäßig getadelt, anzugeben hätte. Was aber ſein Commando bey der Armee anlange, ſo wäre er ſelbſt Schuld daran, daß er ſich um das, ihm zu gebende, Pleinpouvoir nicht beſſer verdient gemacht; es wäre daſſelbe keinesweges durch die Königl. Ordres wegen eines zu haltenden Kriegs-Raths ihm benommen worden, indem ſolche ſich nur dahin erſtrecket, daß er, wenn er offenſive agiren wolte, die Chefs zu vernehmen hätte; hernach wäre bekannt, wie auch Souverains ſelbſt bey wichtigen Unternehmungen ihrer Generals Meynungen hörten. In Finnland hätte die Flotte nichts gethan, als was ihre Schuldigkeit geweſen; daß aber endlich einige Oberſten ihrem General zuwider geweſen, diene zu keiner Entſchuldigung, indem er das Ober-Commando gehabt, und wäre die Pluralität nie wider ihn geweſen, indem aus dem Journal erhelle, daß nur 6. gegen 17. votirt hätten. Was die Replic des Grafens auf die, bey obigen beſondern Fällen begangene Fehltritte anbetrifft, ſo führte der Juſtitz-Cantzler der Länge nach ſo viel offenbare Gegen-Umſtände an, daß die Replic nicht ſtatt finden kunte, beſonders wegen deſſen, was bey Friedrichsham, Mentelax, und der Retirade vorgegangen, welches alles ſolche Dinge

wären,

wären, die vor der gantzen Welt nicht entschuldiget werden könten. Auſſer dem ward ihm aufs neue zur Laſt geleget: 1) Die Verachtung der Königlichen Ordren, nach denen er ſich bey Borgo bis auf den letzten Mann hätte wehren ſollen; 2) Die üble Kriegs-Zucht, die er in Finnland gehalten; und 3) daß er mehr als 30. Fahrzeuge ohne alle Ordre im Mertz hätte convociren laſſen, und ſie bis in Sommer aufgehalten. Dieſerwegen beſtehe der Actor darauf, daß dieſer Aufwand, den die Crone tragen müſſen, von des Generals eigenen Gütern bezahlet, und er nach Königl. Kriegs-Recht und denen Fundamental-Geſetzen des Reichs geſtrafft werden möchte.

Der Graf von Löwenhaupt ließ hierauf eine neue Vertheidigungs-Schrifft bey dem General-Kriegs-Gerichte übergeben, darinnen er ſich wider des Juſtitz-Cantzlers Beſchuldigungen verantwortete. Sie beſtund aus mehr denn 24. Bogen, ward aber ebenfalls nicht für zulänglich befunden, ſeine Sache gut zu machen. Er blieb vielmehr mit dem General **Buddenbrock**, deſſen Sache beſonders geführt wurde, in ſchwerer Schuld, und beyde muſten ſich der Diſcretion ihrer Richter überlaſſen. Dieſes betraff auch den Oberſten von Fröberg, der den 11. Febr. ſeine Exculpations-Schrifft dem General-Kriegs-Gerichte übergab. An ſtatt daß dieſe drey Herren einige Erleichterung des Arreſts bekommen ſolten, wurden vielmehr im Febr. die Wachen bey ihnen verſtärcket, und dadurch die gute Hoffnung, die ſie

ſich

ſich wegen eines glücklichen Ausgangs ihrer Sache machten, nicht wenig gemindert.

Immittelſt gab die Erwehlung eines Thron-Folgers, womit die verſammleten Reichs-Stände bey dem zunehmenden Alter des Königs ſich beſchäfftigten, Anlaß zu einem Friedens-Negotio, das nach vielen harten Geburts-Arbeiten endlich dasjenige glücklich zur Welt brachte, was man in Schweden ſo ſehnlich wünſchte und ſo nöthig bedurffte. Die Wahl fiel den 4. Nov. auf einen Printzen, (c) den die Schweden ſchwerlich zu ihrem Könige begehrt haben würden, wenn ſie nicht geglaubt hätten, durch ihn zu einem vortheilhafftigen Frieden mit Rußland zu gelangen. Es war dieſes der junge **Hertzog Carl Peter Ulrich von Holſtein-Gottorp**, der Rußiſchen Kayſerin Schweſter-Sohn, welcher ſich an ihrem Hofe aufhielte, und wie ihr leiblich Kind gehalten wurde. Ob man nun wol zu Stockholm, ehe noch die Schwediſchen Abgeordneten mit der Notification von ſeiner Wahl zu Petersburg anlangten, nicht ohne Bewegung vernahm, daß dieſer Printz nach Annehmung der Griechiſchen Religion zu gleicher Zeit zum Thron-Folger in Rußland erkläret worden wäre, ſo muſten doch die Abgeordneten, als der Graf von Bonde, der Baron von Hamilton, und der Cammer-Herr Schä-

(c) Siehe von dieſer Wahl umſtändlich die Nachrichten *P. XLII. p. 486. ſq.*

Schäfer, (d) auf die von dem Rußischen Hofe erhaltenen Passeports, ihre Reise nach Petersburg fortsetzen, um zu vernehmen, was der Hertzog, oder vielmehr der Rußische Hof, auf ihren Antrag vor eine Antwort geben würde.

Einigen Nachrichten zu Folge, solten sie dem Hertzoge die Schwedische Crone unter folgenden Bedingungen anbieten, 1) daß er die Lutherische Religion beständig bekennen, 2) nach den Reichs-Grund-Gesetzen regieren, und 3) nach Schweden kommen, und dem Könige und Reiche den Eyd der Treue leisten solte. Man fügte hinzu, daß, wenn er diese Bedingungen eingehen würde, die Abgeordneten ihm das Notifications-Schreiben von Sr. Majestät übergeben, dargegen aber, wenn sie bey ihrer Ankunfft vernehmen würden, daß er die Griechische Religion angenommen, ihm ein anderes Königl. Schreiben einhändigen solten, worinnen Ihro Majestät bezeugte, wie es Deroselben und dem Reiche leid sey, daß dessen Religions-Veränderung ihn ausser Stand setze, die Wünsche der Schwedischen Nation zu erfüllen, unterdessen schmeichele sich Se. Majest. daß er für den guten Willen, den Schweden gegen ihn bezeuget, seine bona Officia bey der Kayserin anwenden würde, dieser Crone einen anständigen Frieden zu verschaffen.

Die Abgeordneten langten kurtz vor der Rückkunfft der Kayserin aus Moscau zu Petersburg an, und

(d) Siehe die Nachr. P. XLII. p. 498.

und wurden bey Hofe mit vielen Ehren-Bezeugungen empfangen, auch ihnen alle Versicherungen von der guten Neigung zum Frieden und Stifftung einer beständigen Freundschafft mit der Cron Schweden gegeben, so ferne man anständigen Friedens-Vorschlägen Gehöre geben, und bey Erwehlung eines neuen Thron-Folgers auf Sr. Kayserlichen Hoheit, des Groß-Fürstens, Herrn Vetter, Hertzog Adolph Friedrichen von Holstein, seine Augen richten würde, weil Se. Hoheit nicht im Stande wären, die angetragene Schwedische Crone anzunehmen.

Den 4. Jan. 1743. hatten sie ihre erste Audientz bey dem Groß-Fürsten, wobey der **Graf von Bonde** an Se. Kayserl. Hoheit eine schöne Rede hielte, darinnen er diesem Printzen die Wahl zur Schwedischen Thron-Folge und das einmüthige Verlangen der Nation, ihn einmal als ihren König zu sehen, bekannt machte. Er fügte hinzu, wie nahe es einer, für ihre Könige getreuen, Nation gehen würde, sich des Vergnügens beraubt zu sehen, die Früchte zu geniessen, so sie sich von einer solchen Wahl versprochen. Er zeigte dabey, daß sie sich wenigstens versprächе, Ihre Kayserl. Hoheit würden die Meynung von ihr haben, daß sie bey solcher Gelegenheit nichts anders, als ihren Eifer zu einem Printzen, der von so vielen Helden des berühmten Königl. Schwedischen Geblüts abstammte, zu Rathe gezogen. Letztlich gedachte er auch des Verlangens, womit die Schwedische Nation angefüllt

wäre, um das gute Verständniß zwischen den beyden Nationen bald wieder hergestellt zu sehen, und dabey verhoffte, Ihre Kayserl. Hoheit würden Ihres Orts darzu mit behülfflich seyn ꝛc. Der Groß-Fürst beantwortete diese Rede, und bezeugte, wie empfindlich er über das Merckmahl sey, so er von der Zuneigung der Schwedischen Stände empfangen. Er versicherte dabey die Deputirten, daß er mit Freuden trachten würde, zu Herstellung des Friedens und guten Verständnisses zwischen beyden Nationen alles mögliche beyzutragen. Den 16. Jan. erhielten sie die Abschieds-Audientz, worauf sie, nachdem sie reichlich beschenckt worden, den folgenden Tag von Petersburg wieder abreiseten, und nach Hause kehrten, allwo sie auch im Febr. über Abo glücklich wieder anlangten.

Immittelst hatte die gute Meynung der Schweden, die sie vor das Haus Hollstein-Gottorp gehabt, den Rußischen Hof, sobald er davon durch den jungen Herrn von Pechlin die erste Nachricht bekommen, bewogen, dem Schwedischen Major von **Drenteln**, der um Eröffnung eines **Friedens-Congresses** zu Abo im Namen des Königs und der Stände zu Moscau Ansuchung that, Gehöre zu geben. Es wurden hierauf Schwedischer Seits der Reichs-Rath, **Baron von Cedercreutz**, und der Regierungs-Rath von **Nolcken** zu Gevollmächtigten ernennet, die nach erhaltenen Paßporten den 2. Jan. von Stockholm nach Abo abreiseten, und daselbst

selbst glücklich anlangten. Die Rußischen Gevollmächtigten, die hierzu ernennet wurden, waren der General und Conferentz-Minister *Romanzow*, und der General-Lieutenant von **Lubras**. Sie langten etwas später zu Abo an, und zwar der erste den 3. Febr. der andere aber einige Wochen drauf. Die Eröffnung derer Conferentzien verzog sich bis in Mart. Weil die Rußen auf dem Besitze von Finnland bestunden, die Schweden aber nichts davon hören, sondern auſſer Finnland lieber noch etwas von denen vormals beſeſſenen Landschafften zurücke haben wolten, so hatten die Conferentzen gar schlechten Fortgang.

Es hatte daher das Ansehen, als würde der Krieg mit vieler Hitze fortgesetzet werden. Man rüstete sich auf beyden Seiten sehr starck darzu. Die Schweden wolten in diesem Feldzuge wieder einbringen, was sie in den vorigen verabsäumet hatten. Sie vermehrten ihre Land- und See-Macht, wovon die erste sich auf 50. bis 60000. Mann erstrecken solte. Selbst die Adels-Fahne und die Priester-Dragoner solten aufgerichtet werden, welches nur in den gefährlichsten Kriegs-Zeiten zu geschehen pflegt. Es kam ein besonderes Werbe-Mandat zum Vorschein, darinnen Leute von allerhand Stande, Profeßion und Lebens-Art angezeigt wurden, die man zu Kriegs-Diensten nehmen wolte. Im Apr. war alles im Marsch- und Seegel-fertigen Stande. Der König war selbst entschlossen, zu

Felde zu gehen, und ſolte der Reichs-Rath von Roſen unter ihm das Commando führen. Die Haupt-Flotte zu Carlscrona ſtunde unter dem Admiral von Utfall, und die Eſcadre von Gothenburg unter dem Admiral Güldenskiep. Alleine das zu Abo angefangene Friedens-Negotium und die vorhabende Wahl eines neuen Thron-Folgers gaben der Eröffnung des Feldzugs von einer Zeit zur andern einen neuen Aufſchub.

Der einzige General-Major Freudenfeld, Obriſter von dem Smolenskiſchen Infanterie-Regimente, tummelte ſich indeſſen ein wenig mit den Ruſſen in Ober-Finnland oder Oſt-Bothnien herum. Er verſammlete ſchon', wie wir oben gehöret, im Oct. ein Corpo von 5. bis 6000. Mann in Weſt-Bothnien, mit welchem er in der härteſten Jahrs-Zeit ſich nach Torne zog. Als er nun zu Anfang des Dec. hörte, daß eine Rußiſche Parthey von 350. Pferden in das Kirchſpiel Kemi oder Kimi gekommen, um nicht nur den Cornet Krutmeyer, welcher aus Oſt-Bothnien Pferde nach ſeinem Lager bringen ſolte, abzuſchneiden, ſondern auch die Inwohner von Kemi zuſammen zu fordern, und ſie der Rußiſchen Monarchin den Eyd der Treue leiſten zu laſſen, ſendete er einige Trouppen ab, welche den 5. Dec. frühe die feindlichen angriffen, ſie ſchlugen, und anderthalbe Meile weit verfolgten. Man fand 50. Ruſſen auf dem Platze todt, einen Coſacken-Major aber nebſt 3. Mann bekam

kam man gefangen; es wurden auch 40. Pferde mit 30. Türckischen Carabinern, ingleichen das zu Kemi von dem Feinde errichtete Heu-Magazin erbeutet. Der Cornet Krutmeyer aber langte mit den abgeholten Pferden glücklich im Lager an. Den Schweden kostete diese Action einen Lieutenant mit etlichen Reutern. Sonst hatte der General schon vorher auch einen glücklichen Fang gethan, als er den feindlichen Hussaren-Lieutenant, Moses Nicolis, aufgehoben, welcher mit einer Parthey auf Kundschafft ausgewesen.

Der General rückte hierauf mit seinem Corpo, zu welchem viele Bauern stiessen, in Ost-Bothnien ein, und besetzte nicht nur das gantze Kirchspiel Kemi, nachdem er das darinnen gestandene Rußische Commando zurücke geschlagen, sondern streiffte auch bis an den Fluß Ula, wobey er zum öfftern mit den Rußischen Partheyen in Scharmützel geriethe. Endlich war er im Apr. so glücklich, daß er das wider ihn anrückende Rußische Corpo zurücke trieb, und sich der Stadt Ula näherte, aber nach 6. Wochen sich durch den Rußischen General-Lieutenant von Stofeln wieder genöthiget sahe, mit solcher Geschwindigkeit sich zurücke zu ziehen, daß er die Brücken über die Ströme hinter sich verbrennen, verschiedene Canonen ins Wasser versencken, und nicht wenig Bagage und andere schwere Sachen hin und wieder stehen und liegen lassen muste. Endlich hatte er gar das Ungelücke, daß, da er den 30. Maj. dem Capitain Leving, nebst dessen

aus 100. Mann bestehenden Commando, welchen 300. Russen auf einer Insel mit starck bewehrten Chaloupen zu attaquiren suchten, zu Hülffe kommen wolte, er eine halbe Meile von dieser Insel durch eine Eis-Scholle mit seinem Fahrzeuge umgeworffen, und unter den Wellen begraben wurde.

Die Insel Aland hatte einen gedoppelten Anfall auszustehen. Sie liegt 18 Meilen von Stockholm in dem Bothnischen Meer-Busen, ist 6. Meilen lang und 5. breit, und wird durch das Schloß Castelholm beschützet. Sie muste sich zu Anfang des Mart. der Rußischen Bothmäßigkeit unterwerffen, als sie von dem General **Keith**, der damals zu Abo das Commando hatte, aufgefordert wurde. Die Einwohner sahen sich zugleich genöthiget, an den abgeordneten Officier nicht nur den Eyd der Treue, sondern auch den wegen der künfftigen Rußischen Thron-Folge des Groß-Fürstens zu leisten. Jedoch im Apr. ward der Schwedische Obriste, **Marx von Wittenberg**, mit 900. Mann dahin commandirt, der das, in 500. Mann regulirter Militz bestandene, Rußische Corpo nach einigen Widerstande in die Flucht brachte, und die Insel wieder eroberte. Man machte an Officiers und Gemeinen verschiedene Gefangene, erbeutete ein ansehnliches Magazin, und setzte 400. dasige Einwohner in Freyheit, die von den Russen zu Matrosen ausgesucht worden. Nechst dem eroberte auch der Schwedische Capitain Kniper-

crona

rona ein nach Abo bestimmtes Fahrzeug mit zwey Chaloupen, die mit 140. Mann besetzt waren, welche nebst dem Capitain sämtlich zu Kiegs-Gefangenen gemacht wurden.

Immittelst war zu Stockholm über der Wahl eines neuen Thron-Folgers alles in voller Bewegung. Denn nachdem man daselbst vernommen, daß der Hertzog von Hollstein sich zur Griechischen Religion bekannt, ward von den versammleten Reichs-Ständen zu Anfang des Jan. ein Deputation oder geheime Committe zu Einrichtung der Thron-Folge angeordnet, welche nach geschehener Berathschlagung den Ständen von ihrer und des Senats Entschliessung über solcher Angelegenheit Nachricht gab. Diese Entschliessung gieng dahin, daß, da der Hertzog von Hollstein die Religion geändert, die für ihn geschehene Wahl nichtig sey, und er sich dadurch des, zur Thron-Folge erlangten, Rechts verlustig gemacht hätte; und wären der Senat und die Committe der Meynung, daß man eine neue Wahl bis auf eine andere Zeit verschieben, denjenigen aber für einen Verräther des Vaterlandes erklären solte, der vor Schliessung des Friedens mit Rußland etwas davon in Vorschlag bringen würde. Uber diesen Schluß wurde hernach bey der Reichs-Versammlung sehr heftig gestritten, bis er endlich durch die mehresten Stimmen bestunde. Alleine da sich hernach verschiedene auswärtige Höfe in dieses Wahl-Geschäffte mischten, einige Reichs-Stände selbst

aber, und darunter sonderlich die Dahlländer Bauern, über der Verzögerung solcher wichtigen Sache schwürig erzeigten, kunte dieser Reichs-Schluß so genau nicht gehalten werden.

Es fanden sich vier Competenten zur Schwedischen Thron-Folge, die insgesamt ihren Anhang und zugleich die darzu gehörigen Qualitäten hatten. Dieses waren:

1. *Fridericus*, Cron-Printz von Dänemarck.
2. *Christianus*, Pfaltzgraf zu Zweybrücken.
3. *Fridericus*, Printz von Hessen-Cassel, und
4. *Adolphus Fridericus*, Hertzog von Holstein, Administrator des Bisthums Lübeck.

Unter diesen hatte der Cron-Printz von Dänemarck anfänglich die meiste Hoffnung. Der Dänische Hof suchte seine Wahl um so viel eyferiger zu befördern, iemehr er von der Thron-Folge eines Printzens von Holstein-Gottorp, wenn sie zu Stande kommen solte, wegen der alten Forderungen auf Schleßwig, sich selbst widriges besorgte. Er schickte daher, sobald er von des Hertzogs von Holstein Religions-Veränderung etwas vernommen, den Geheimden Rath von Berckentin nach Stockholm, welcher den 27. Dec. des Nachts daselbst anlagte, und sowol wegen Feststellung der bisherigen Freundschafft, als auch wegen der Thron-Folge viel wichtige, und theils sehr acceptable Vorschläg thun muste. Er hatte den 10. Jan. bey dem Könige seine erste Audientz, und war fast alle Tage mit den Königlichen Ministern, und sonderlich

dem Grafen von Gyllenborg in Conferentz. Er brachte die Herstellung der Union von Calmar in Vorschlag, und fand bey vielen damit grossen Beyfall; trug auch den Ständen eine Off- und Defensiv-Alliantz an, und erboth sich im Namen seines Königs zu zwölff Kriegs-Schiffen und einer Armee von 12000. die er der Cron Schweden zu Hülffe schicken wolte, wenn man den Cron-Printzen zum Thron-Folger erwehlen würde. Damit man nun desto füglicher über seinen Vorschlägen Unterhandlung pflegen möchte, ernennte der König die Reichs-Räthe, Grafen von Gyllenborg und von Tessin, und den Baron Erich Wrangel, welchen er nachgehends noch den Reichs-Rath, Baron von Ackerhielm, zuordnete, daß sie nebst dem Cantzeley-Rathe von Klinckaustrom mit demselben conferiren solten, wobey Schwedischer Seits der Cammer-Herr, Baron von Höpken, und Dänischer Seits ein Graf von Rantzau das Protokoll führten. Alleine obgleich der Geistliche und der Bauer-Stand völlig auf Dänische Seite traten, und die Union hergestellt wissen wolten, kunten sie doch den Adel- und Bürger-Stand nicht zur Einstimmung bewegen, als welche deshalben den bestimmten Wahl-Termin unter allerhand scheinbaren Vorwand von einer Zeit zur andern verschoben, bis endlich der Friede zu Abo erfolgte, der die Absichten der Geistlichen und Bauern, die sie in Ansehung der Wahl hatten, auf einmal zernichtete. Der

Dänische Hof gab endlich selbsten nach, und ließ sich durch die Versicherung, daß ihm wegen Schleßwig sattsame Garantie geleistet werden solte, und durch andere vortheilhafftige Versprechungen zufrieden stellen. Er ließ auch durch den Geheimden Rath von Berckentin nachdrücklich bezeugen, daß er an dem Aufstande der Dahl-Bauern weder den geringsten Antheil noch Wohlgefallen habe.

Der **Pfaltzgraf von Zweybrücken** wurde vornemlich durch den Frantzösischen Hof unterstützt, (*e*) indem der Gesandte desselben, Marquis von Lanmari, seinetwegen grosse Versprechungen that, die aber nicht zulänglich waren, Schweden aus den gegenwärtigen Troublen zu reissen, und dessen Grentzen für seinen mächtigen Nachbarn zu bedecken. (*f*) Es war zwar derselbe ein Printz von vielen Cron-würdigen Eigenschafften, aber zu ohnmächtig, den Thron zu behaupten. Auf Frantzösische Hülffe aber kunte man kein Vertrauen setzen. Noch eher hätte der **Printz von Hessen-Cassel** zur Thron-Folge gelangen können, weil er nicht nur des regierenden Königs Bruders-Sohn, sondern auch des Königs von Groß-Britannien Schwieger-Sohn und

(*e*) Siehe die Nachr. *P. XLII. p. 487.*

(*f*) Das Schreiben ist merckwürdig, das er dieser Angelegenheit wegen an den König in Schweden geschrieben. Man findet es in der N. Eur. Fam. *P. 98. p. 174. sq.*

und zugleich der zukünfftige Erbe von denen gesamten ansehnlichen Hessen-Casselischen Landen war. Er kam im Jan. der Thron-Folge wegen selbsten, iedoch nur incognito, nach Stockholm, und zeigte den Schwedischen Ständen seine persönlichen Qualitäten und herrlichen Eigenschafften. Alleine ob ihm gleich bey der vorigen Wahl nur wenig Stimmen an der erforderten Pluralität derselben abgiengen, (g) so hatten sich doch nunmehro die Umstände im Reiche so geändert, daß, da diejenigen, so ihm vormals ihre Stimmen gegeben, ietzo meistens auf der Herstellung der Union von Calmar bestunden, die andern aber mit ihren Stimmen einen anständigen Frieden von Rußland erkauffen wolten, er vor dem **Bischoff von Lübeck** das Nachsehen haben muste.

Dieser Printz war an sich selbst unter allen Competenten der ohnmächtigste. Er kunte nur für einen appanagirten Herrn angesehen werden, ob er gleich als Administrator des Bisthums Lübeck unter die regierenden Deutschen Reichs-Fürsten gezehlet wurde. Alleine die nahe Anverwandschafft mit dem Hertzoge von Holstein, der Rußischen Kayserin Schwester-Sohne, machte ihn ietzo zu dem beträchtlichsten unter allen Competenten des Schwedischen Throns, weil er durch die Macht dieser grossen Monarchin

(g) Siehe die **Nachrichten** *P. XLII. p. 491.*

chin auf das nachdrücklichste unterstützet wurde. (b) Sie wolte unter keiner andern Bedingung mit Schweden Friede machen, als wenn man denselben zum Thron-Folger erwehlte. Da nun der Rußische Hof nicht gerne Finnland wieder zurücke geben wolte, so war dieses ein erwünschtes Mittel, denen Schweden einen anständigen Frieden zuwege zu bringen. Der Holsteinische Minister, Herr von Buchwald, der den 18. Febr. zu Petersburg anlangte, würde daher in denen Angelegenheiten seines Herrn wenig ausgerichtet haben, wenn nicht die Rußischen Gevollmächtigten auf dem Friedens-Congresse endlich nachgegeben, und um der Thron-Folge dieses Printzens willen von ihren harten Forderungen nachgelassen hätten.

Es verzog sich aber lange, ehe es mit diesem Frieden zur Richtigkeit kam. Die Schweden sowol als die Russen schienen Ernst zu brauchen, den

(b) Das Oracul spricht in einer gewissen Frantzösischen Schrifft zu der Cron Schweden also: In deinen gegenwärtigen Umständen ist es klüger, daß du dich eher mit der Macht vereinigest, die du fürchtest, als die du liebest. Diejenigen, welche zwey Gottheiten erkennen, eine gute und eine böse, haben hohe Ursache, nur derjenigen Opffer und Gelübde zu bringen, die übels thun kan, indem ihnen die andere ohnedem nichts als Gutes thun wird.

den Krieg fortzusetzen. Von den Krfegs-Rüstungen derer erstern haben wir bereits gehandelt. Damit sie aber um so vielmehr im Stande seyn möchten, die Kosten hierzu zu bestreiten, so wurden allerhand ausserordentliche Steuern und Abgaben mit Bewilligung der Stände eingeführet. Unter andern kam im Apr. ein sehr merckwürdiges Contributions-Edict ans Licht, davon der Eingang also lautet: „Ob „zwar die Reichs-Stände bereits zur Friedens-„Zeit durch mannigfaltige Auflagen zu Erhal-„tung des Vaterlandes und den, an einigen Or-„ten des Reichs verspürten, Mißwachs mitge-„nommen worden, so hatten sie doch, nachdem „der letzte Krieg zu ihrem empfindlichen Leid-„wesen so unglücklich abgelauffen, zu Fortse-„tzung desselben für nöthig erachtet, weder Gut „noch Blut zu sparen, sondern zu Unterbrechung „der feindlichen Anschläge gegenwärtige Contri-„bution zu verwilligen, zumal da Ihre Königl. „Maj. sie mit der sonst zu Ihro Maj. der Kö-„gin Begräbniß zu erlegenden Steuer verschont „hätten; Sie reservirten sich hierbey nichts mehr, „als daß diese grosse Contribution ihnen künff-„tig nicht zum Eintrag ihrer Privilegien gerei-„chen, auch nicht weiter, als auf die Ausführung „des Kriegs und Erlangung eines gewünschten „Friedens extendirt werden solte. „

Krafft dieses Edicts musten diejenigen, welche in Städten Häuser haben, den fünfften Pfennig von ieder Haus-Miethe bezahlen; desgleichen

chen wurde auf iedes Fenster in allen Privat- und Amts-Häusern etwas zu entrichten verordnet, und weder Academien noch Gymnasia, weder Consistoria noch Rath-Häuser davon ausgenommen. Jeder Unterthan sowol in Städten als auf dem Lande solte für eine Perucke 2. Thaler, ein Dienst-Bothe 20 Der Silber-Müntze, desgleichen ieder für einen Wagen 4. Thaler, und für eine Chaise 2. Thaler erlegen. Das Frauenzimmer bezahlte für eine Frisur 5. Thaler, und für einen Reiff-Rock 2 Thaler. Alle, die aus den Königl. Cassen Lohn oder Gnaden-Gelder geniessen, musten davon und von allen Sportuln 8 pro Cent entrichten. Und dieses gaben auch die Pastores, Capelane und Küster. Den abgedanckten Officiers, Medicis, Chirurgis, Bergwercks-Bedienten, Præceptoribus, Haus-Jungfern, Handwercks-Gesellen ꝛc. wurde gleichfalls ein proportionirliches Contributions-Quantum aufgelegt. Die Ost-Indische Compagnie verstunde sich zu einer freywilligen Gabe von 50000. Thalern, und die Assecurantz-Compagnie zu 8000. Thalern. ꝛc.

In Rußland brauchte man diese ausserordentlichen Abgaben nicht. Man war ohne denselben im Stande, den Krieg wider Schweden mit aller Macht fortzusetzen. Schon im Mart. machte man alle in den Häfen befindlichen Galeeren fertig, sie zu einer vorzunehmenden Landung in Schweden zu gebrauchen. Ihre Anzahl solte sich auf 129. erstrecken, worzu die

Troup-

Trouppen schon in Bereitschafft stunden. Der Feld-Marschall, Graf von Lascy, solte sie commandiren, und die Generals Lewaschew und Keith unter sich haben. Die Kayserin hatte dem erstern auch zu diesem Feldzuge eben die Generals wieder bewilliget, die in dem vorigen unter ihm gedienet. (i) Vermöge einer Kayserl. Ukäse solte von allen in gantz Rußland zu Kriegs-Diensten tüchtigen Unterthanen ein Mann von 230. gestellt werden, welches, ob es gleich von 1000. noch nicht fünff Mann betrug, doch eine sehr zahlreiche Menge ausmachte, worunter aber die Recruten, welche Krafft des Reglements vom vorigen Jahre geliefert werden musten, nicht gerechnet waren. Ohne die Haupt-Armee solte noch eine andere von 50000. Mann in Finnland zu stehen kommen, zu welcher die, um Moscau herum in den Winter-Quartieren gelegenen 9. Feld-Regimenter unter dem General-Lieutenant *Soimonow* stossen solten. Sobald der May-Monat eingebrochen, war zu nachdrücklicher Eröffnung des Feldzugs in Petersburg alles in völliger Bewegung. Den 17. gieng der Graf von Lascy mit denen Galeeren von Petersburg ab, und langte glücklich auf der Höhe von Helsingfors an, allwo sich bereits der General Keith einen gantzen Tag im Gesichte der Schwedischen Galeeren befunden, ohne sie wegen des widrigen Windes angreifen

(i) Siehe die Nachricht. P. XXXIX. p. 235.

fen zu können. Die Escadre des Admirals Gallowin, die dem Grafen von Lascy bald nachfolgte, vereinigte sich mit der unter dem Contre-Admiral Barsch, die von Revel ausgelauffen war, und legte sich in den Hafen Rogerwyck, von welcher die Schwedische, die aus 14. Schiffen von der Linie bestunde, nicht weit entfernt war. Alleine es schiene, als ob man gegen einander keinen rechten Ernst brauchen wolte, um die Friedens-Conferentzien zu Abo nicht zu unterbrechen, an welchen beyden, wiewol in verschiedener Absicht, viel gelegen war.

Zu Anfang des Jun. langte von dem Vice-Admiral Falckengreen zu Stockholm die Nachricht an, daß den 30. Maj. st. n. bey der Insel Korpo unter des Vice-Admirals Kayalin Commando zwischen der Schwedischen und Rußischen Galeeren-Escadre ein scharffes Gefechte vorgefallen sey, dabey die Rußischen Galeeren, auf denen der General Keith das Commando geführet, ob ihrer gleich mehr als der Schwedischen gewesen, weit mehr eingebüset haben würden, woferne man Rußischer Seits nicht eine Batterie auf dem Lande aufgeworffen, und von selbiger ein entsetzliches Feuer auf die Schwedischen Galeeren und besonders auf den grossen Bombardier-Prahm, Hercules, gemacht hätte. Da nun die Nacht beyde Escadren von einander geschieden, so wisse man nicht, worinnen der gegenseitige Verlust eigentlich bestanden; Schwedischer Seits aber würden an Todten und

Ver-

Verwundeten nicht mehr, als etwan 150. Mann gezehlt, und der Schade, welcher der Escadre zugefüget worden, sey nicht grösser, als daß er in drey bis vier Tagen wieder reparirt werden könte. Es ist hierauf der Schout by Nacht Kuth mit denen unter seinem Commando stehenden Galeeren zu des obgedachten Vice-Admirals Escadre gestossen, um solche zu verstärcken.

Mit den unglücklichen Generalen Löwenhaupt und Buddenbrock gieng indessen der Proceß zu Ende. Man hatte zu desto besserer Untersuchung dessen, was in der letztern Finnländischen Campagne vorgefallen, allen Chefs derer Regimenter, die dem Feldzuge beygewohnet, gebothen, ein richtiges, und benöthigten Falls, mit einem cörperlichen Eyde zu bestärckendes Journal an die, derer gedachten Generale wegen von den Reichs-Ständen angeordnete Commißion einzusenden. Da man nun hieraus dieselben dessen, was sie beschuldiget wurden, sattsam überführen kunte, wurden sie den 24. Maj. Abends aus ihrem bisherigen Arreste, der erstere nach dem sogenannten Kasten-Hofe, und der andere nach dem Stadt-Hause gebracht, welches man für kein gutes Zeichen für dieselben hielte. Den 1. Jun. wurde das, über den General-Lieutenant von Buddenbrock abgefaßte Urtheil, das er aber wegen Unpäßlichkeit nicht selbst mit anhören kunte, öffentlich verlesen, des Inhalts, daß er nach dem

Verlust an Ehre und Gut mit dem Beile vom Leben zum Tode gebracht werden solte. Es wurde dasselbe darauf denen Reichs-Ständen communicirt, welche solches bekräfftigten, ob der General gleich in einem überreichten Memoriale seine, dem Reiche geleistete, Dienste beweglich vorgestellt hatte. Eben dergleichen Urtheil wurde auch den 1. Jul. über den General en Chef, Grafen von Löwenhaupt, ausgesprochen, nemlich, daß er nicht alleine Ehre und Gut verliehren, sondern auch enthauptet werden solte.

Wie es mit dem Obristen Fröberg und denen andern Gefangenen, die man nachgehends eingezogen, ablauffen werde, stehet zu erwarten. Unter den letztern, darunter sich auch einige Schiffs-Capitains befinden, sind sonderlich der General-Major und Obriste des Wester-Gothischen Cavallerie-Regiments, Dideron, und der Obrist-Lieutenant bey der Artillerie, Fick, die man den 14. Mart. und der General-Major und Obriste des Regiments Garde zu Fuß, Otto Wrangel, und die Obristen Delawall und Silverspärre von dem Upländischen und Helsingischen Regimentern, die man den 15. Mart. arretirt, die vornehmsten.

Unterdessen war es mit den Friedens-Conferentzen zu Abo bisher sehr schläfrig zugegangen, weil kein Theil dem andern nachgeben wolte. Endlich da der Rußische Hof merckte, es möchte mit der Herstellung der Union von Calmar und der Wahl des Cron-Printzens

von

von Dänemarck Ernſt werden, legte er ſich näher zum Ziel, und erbot ſich im Maj. gegen die Cron Schweden, derſelben gantz Finnland bis auf Nyland und die See-Plätze, wieder abzutreten, wenn man den Biſchoff von Lübeck zum Thron-Folger erwehlen würde. Alleine weil dieſes den Schweden noch zu wenig dünckte, kriegte der Gevollmächtigte von Nolcken, der vor kurtzem zu Stockholm angelangt, Befehl, eiligſt nach Abo zurücke zu gehen, mit dem Bedeuten, daß, woferne gegen den 15. Jun. der Friede nicht getroffen würde, er ſodenn mit dem andern Gevollmächtigten, Herrn von Cedercreutz, gleich nach Stockholm zurücke kehren ſolte, da man denn zu der Wahl eines Thron-Folgers ſchreiten würde, worzu bereits der 17. Jun. zum Termin feſte geſetzt wurde. Als der Herr von Nolcken nebſt dem Obriſt-Lieutenant von Lingen, welcher dahin voraus gienge, den Entſchluß der Schweden nach Abo überbrachten, gaben die Rußiſchen Gevollmächtigten ihrem Hofe eiligſt Nachricht davon. So leichte es nun dieſem geweſen wäre, die gemachten Conqueten in Finnland insgeſamt zu behaupten, ſo lag doch der Kayſerin ſowol das Intereſſe des Printzens Adolph Friedrichs von Holſtein, Biſchoffs zu Lübeck, als auch die Verhinderung der Herſtellung der Union von Calmar ſo ſehr am Hertzen, daß ſie deshalben faſt alle bisher gemachte Conqueten fahren ließ. Sie ſchickte daher das Ultimatum, oder ihre letzte Meynung nach Abo, ſo

dahin lautete, daß, woferne man 1) den Herzog von Holstein, Bischoff zu Lübeck, zum Thron-Folger in Schweden erwehlen, und 2) in die Ceßion von Wilmanstrand, Friedrichsham und der Provintz Nyland willigen würde, erböte sie sich 3) nicht nur alles an Schweden zurücke zu geben, was längst dem Golfo von Bothnien lieget, ingleichen Abo-Lehn, Tavasthus, Savolax, und den gantzen obern Theil von Carelen, sondern wolte auch 4) den Schwedischen Kauffleuten gestatten, Comtoirs an dem Finnländischen Golfo zu halten, dem Könige in Dännemarck aber 5) alle mögliche Sicherheit wegen der in Schleßwig in Besitz habenden Lande verschaffen.

Ehe dieses Ultimatum zu Abo anlangte, hatte die Rußische Galeeren-Escadre ein Mittel gefunden, die bey Hangoe gelegene Schwedische Kriegs-Flotte solchergestalt zu paßiren, daß sie zu den andern bey der Insel Aland (welche die Schweden wieder verlassen hatten) gelegenen Rußischen Galeeren stossen kunte. Die Schwedische Galeeren-Escadre kriegte daher Ordre, sich über Alandshaff nach Füresund zurücke zu ziehen, worauf die Rußischen Galeeren, welche bey denen etwan 3. Meilen von Degerby befindlichen Inseln ihren Auffenthalt gehabt, den von den Schweden verlassenen Hafen sogleich wieder einnahmen.

Immittelst wurde denen Dahlbauern oder Dalekerlen die Zeit lang, ehe die öffters angesetzte

ſetzte Wahl eines Thron-Folgers ihren Fortgang erreichte. Sie faßten daher den Entſchluß, in Perſon nach Stockholm zu kommen, um zu ſehen, woran es liege, daß dieſe wichtige Sache von einer Zeit zur andern aufgeſchoben würde. Als die Reichs-Stände davon Nachricht kriegten, ſchickte ieder derſelben ihnen zwey Deputirte (*k*) entgegen, welche ihnen die Urſache dieſer Verzögerung eröffneten, und zugleich ſich angelegen ſeyn lieſſen, ihre Gemüther wieder zur Ruhe zu bringen, nebſt dem Beyfügen, daß man ſonſt auf andere Mittel bedacht ſeyn würde; wie denn ſchon wircklich einige Regimenter zum Marſch Befehl hatten, die aber, als ſie ſich zu allem Gehorſam erklärten, contramandirt wurden. Inzwiſchen ward zu ihrer Beruhigung feſte geſtellt, daß das Wahl-Geſchäffte auf den 2. Jul. gewiß vorgenommen werden ſolte. Alleine die Bauern befanden dem ohngeachtet vor gut, 3. bis 4000. Mann ſtarck ihren angetretenen Marſch nach Stockholm fortzuſetzen. Als ſie den 27. Jun. bey der 4. Meilen von der Stadt gelegenen Fehre, Stecke genannt, anlangten, ritte ihnen der König unter Begleitung vieler Generals-Perſonen und anderer Officiers entgegen, und that ihnen höchſt gnädige und ſehr bewegliche Vorſtellungen, welche ſo viel würckten, daß ſie Sr. Majeſt. von

(*k*) Vom Adel-Stande waren ſolches der General-Lieutenant von Steinflicht, und der General-Major von Wrangel.

ihrer friedfertigen und unterthänigen Neigung die kräfftigsten Versicherungen gaben, mit Bitte, ihnen einen freyen Einzug in die Stadt zu verstatten, so sie auch unter gewissen Bedingungen erhielten.

Ehe sie aber in der Stadt anlangten, kam den 30. Jun. Abends um 11. Uhr der Obrist-Lieutenant von Lingen mit denen am 27. vorher zu Abo unterzeichneten Friedens-Präliminarien zu Stockholm an, welche frohe Zeitung den folgenden 1. Jul. unter Trompeten- und Pauckenschall in der gantzen Stadt öffentlich kund gemacht wurde. Man hatte sich endlich über das Ultimatum der Rußischen Kayserin so verglichen, daß der Cron Schweden alles wieder zurücke gegeben werden solte, bis auf die Vestung Nyslot mit ihrem Districte in Savolaxia, und von Schwedisch-Carelen der an die See Laywesi grentzende Theil, nebst Friedrichsham, Wilmanstrand und Kymenegard, so insgesamt dem Rußischen Reiche verbliebe. Hierdurch bekam Schweden den Frieden wieder, und wurde wegen eines künftigen Thron-Folgers in der Person des Hertzogs Adolph Friedrichs von Holstein in Sicherheit gesetzt, mithin vielen sonst zu besorgen gewesenen Weitläufftigkeiten vorgebeuget.

Alleine denen Dahlländer-Bauern war mit diesem Thron-Folger wenig gedienet. Sie wolten lieber die Union von Calmar hergestellt wissen, daher sie über diesen Friedens-Präliminarien von neuen unruhig wurden. Sie drungen

daher

daher den 1. Jul. mit vielem Ungestüm in die Stadt, maßten sich mit grosser Vermessenheit einiger Canonen und eines Ammunitions-Wagens an, und verübten mit Worten und Thaten solche Insolentien, daß ihnen im Namen des Königs den folgenden Tag angedeutet werden muste, nicht nur die Canonen und den Ammunitions-Wagen zurücke zu geben, sondern auch vor 5. Uhr Nachmittags in aller Stille die Stadt wieder zu verlassen, und sich heim zu verfügen, widrigenfalls aber gewärtig zu seyn, daß sie als ungehorsame Unterthanen mit gebührender Strafe angesehen, und mit Gewalt zum Gehorsam gebracht würden: wobey zugleich aller Orten in der Stadt durch den Trommelschlag bekannt gemacht wurde, daß niemand einen von diesen Einwohnern länger bey sich beherbergen solte, woferne er sich nicht die Strafe eines Rebellens zuziehen wolte. Alleine die trotzigen Bauern kehrten sich nicht daran. Sie versammleten sich vielmehr auf dem Marckte der Norder-Vorstadt, und waren entschlossen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Bey solchen Umständen sahe man sich genöthiget, durch die in der Stadt befindlichen Regimenter, welche, nachdem die Galeeren-Flotte zurücke gekommen, über 17000. Mann zu Pferde und Fuß starck waren, alle Gassen zu sperren, und sodenn mit einem ansehnlichen Corpo unter Anführung der beyden Reichs-Räthe von Adlerfeld und Rosen, nebst dem Land-Marschall, die die Ausrichtung des Kö-

niglichen Befehls über sich genommen, sich ihnen zu nähern. Da sie nun denen wiederholten Bitten und Ermahnungen kein Gehöre geben wolten, sondern vielmehr eine von denen in ihrer Gewalt habenden Canonen, wiewol ohne Effect, löseten, auch mit ihren Musqueten Feuer gaben, wurde mit Cartetschen und kleinem Geschütze so starck unter sie geschossen, daß sie die Flucht ergriffen, nachdem 50. Mann von ihnen getödtet, und über 100. bleßirt worden. Es kunten aber gar wenige durch die Flucht entkommen, daher sie sich meistens gefangen geben musten; wiewol man sie hernach fast alle, bis auf die Rädelsführer, nach abgelegten Eyde der Treue wieder laufen ließ, nachdem aus verschiedenen Kirch-Spielen die allerdemüthigsten Bitt-Schrifften eingeschickt worden. Von denen Soldaten waren ihrer in diesem Scharmützel nur wenig getödtet und bleßirt worden, unter welchen letztern sich aber der Reichs-Rath von Adlerfeld befand, der auch einige Tage hernach an seinen Wunden sterben muste.

Nachdem die Unruhe diesen Nachmittag gäntzlich gedämpffet worden, versammlete sich der König mit dem Senat und den sämtlichen Reichs-Ständen den 4. Jul. (andere sagen den 3. Jul.) auf dem Reichs-Saale, allwo nach gehaltenem Gottesdienste der Hertzog und Administrator von Holstein, Adolph Friedrich, zum Königl. Schwedischen Thron-Folger mit einhelligem Beyfall ernennet, auch sogleich

darauf

darauf nach der darüber gefertigten Wahl-Acte zur allgemeinen Freude aller getreuen Reichs-Unterthanen unter Trompeten- und Paucken-Schall als Ihro Königl. Schwedische Hoheit ausgeruffen wurde. Zu gleicher Zeit wurde nicht nur die Königliche Ratification der von beyderseits Plenipotentiarien unterzeichneten Friedens-Präliminarien nach Abo geschickt, um gegen das Rußisch-Kayserliche Instrument ausgewechselt zu werden, (*l*) sondern es ward auch der Lands-Hauptmann, Baron von Stael, über Stralsund nach Hamburg gesendet, um Sr. Königl. Hoheit Dero Ernennung zur Thron-Folge förmlich zu notificiren.

Die Declaration der Reichs-Stände, die dieser Wahl halben unter dem 4. Jul. öffentlich bekannt gemacht worden, lautet also: „Wir „unterzeichnete Senatores und Stände des Kö„nigreichs Schweden, Grafen, Baronen, Bi„schöffe, Edelleute, Geistliche, Bürger und „Bauern thun sowol vor uns, als vor unsere „Committenten hiermit zu wissen, daß, da seit „dem ohne Hinterlassung einiger Nachkommen „geschehenem Tode der Printzeßin Ulrica Eleo„nora, der Schweden, Gothen und Wenden „Königin, nach dem Inhalt unserer Vereini„gungs-Acte vom 24sten Martii 1720. kein Suc„cessor vorhanden gewesen ist, wir vor gut be-

(*l*) Es ist dieses auch den 10. Jul. zu Abo erfolget.

„funden haben, in Betrachtung des hohen Al-
„ters unsers ietztregierenden Königs einen zu er-
„wehlen, welcher nach dem tödtlichen Hintritt
„Sr. Majestät, Dero Jahre der Höchste ver-
„längern wolle! auf den Thron könne erhoben
„werden. Zu dem Ende hatten Wir den Her-
„tzog Carl Peter Ulrich von Holstein, als
„Descendenten einer Tochter eines Königs von
„Schweden, hierzu ernennet. Aber wir kun-
„ten in diesem Puncte unsern Zweck nicht errei-
„chen, indem besagter Printz zur Griechischen
„Religion übertrat, und zum Successor auf den
„Rußischen Thron erkläret wurde. Weil nun
„Se. Durchl. der Hertzog Adolph Friedrich
„von Holstein nicht nur von mütterlicher Seite
„ein Descendente des grossen Königs Gustavi I.
„sind, dessen Andencken bey allen Schweden in
„ewiger Hochachtung bleiben muß, sondern er-
„wehnter Printz auch in der reinen Evangelischen
„Religion erzogen ist, und alle Königliche Ei-
„genschafften besitzet, so, daß sich das König-
„reich unter der Regierung eines solchen Printzen
„alle Arten von Glückseligkeit versprechen darff;
„über dieses ferner der Allerhöchste, welcher ohne
„Zweiffel an dem König Gustav in Ansehung der
„reinen Evangelischen Lehre, die er in dem Kö-
„nigreiche einführte, und wegen der guten Ord-
„nung, die er in der Regierung beförderte, ein
„gnädiges Wohlgefallen hatte, sich, wie es
„scheinet, des Hertzogs Adolphs bedienen will,
„um unserm Vaterlande künftig alle Arten von

„Vor-

„Vortheilen angedeyhen zu lassen, und, um „endlich die Familie Gustavi wieder auf den „Thron zu bringen und zu befestigen, unter des„sen Herrschafft sich das Königreich in dem ge„segnetesten Zustande befunden hat: So erklä„ren Wir in Erwegung alles dieses, sowol vor uns, „als vor unsere Nachkommen hierdurch im Na„men GOttes und mit einmüthiger Stimme Se. „Königl. Hoheit, den Hertzog Adolph Friedrich „von Holstein zum Successor des Schwedi„schen Throns, dergestalt, daß er nach dem „Tode des regierenden Königs könne eingewey„het und gecrönet werden, auch alsdenn in „Schweden regieren möge, und zwar nach den „Gesetzen des Königreichs, wie nicht weniger „nach den Versicherungen, die Se. Königl. Ho„heit bereits gegeben haben, und welche Sie „noch bey der Crönung geben werden. Wir „erklären ferner Dero männigliche Descenden„ten nach Ihnen, Krafft der in Schweden er„richteten Succeßions-Ordnung, hiermit vor „Erben der Cron. „ ꝛc. ꝛc.

Dieser zukünftige König von Schweden, ADOLPHUS FRIDERICUS, (m) ist ein Sohn Hertzogs Christiani Augusti von Holstein-Gottorp, Bischoffs zu Lübeck, der als Administrator,

(m) Man hat auf ihn folgendes Chronostichon gemacht: QVIs erIt sVCCessor regIs SVeCIæ? ADoLphVs FrIDerICVs epIsCopVs LVbeCensIs.

strator der Hertzoglichen Schleßwig-Holsteinischen Lande sich in den vorigen Nordischen Kriegs-Troublen sehr bekannt gemacht hat, und den 25. Apr. 1726. gestorben ist. Seine noch lebende Frau Mutter, Albertina Friderica, ist eine gebohrne Printzeßin von Baden-Durlach. Er selbst ist den 14. Maj. 1710. gebohren, und wurde den 16. Sept. 1727. an statt seines Bruders Caroli, der zum Bräutigam der Rußischen Printzeßin Elisabeth, die ietzo den Kayser-Thron besitzt, ausersehen war, zum Bischoff zu Lübeck erwehlt. Er ist noch unvermählt, residirt meistens zu Hamburg, und führet seit dem Tode seines Vetters, Hertzogs Caroli Friderici, die Administration der Holsteinischen Lande, weil der hinterlassene Printz, und ietzige Groß-Fürst und Thron-Folger in Rußland, noch nicht die erfoderte Majorennität erreichet. Er hat drey Schwestern und zwey Brüder am Leben. Von denen erstern ist die älteste, Hedwig Sophia Augusta, Pröbstin zu Quedlinburg, die mittelste, Anna, hat den Printzen Wilhelm von Sachsen-Gotha, und die jüngste, Johanna Elisabetha, den Fürsten Christian August von Anhalt-Zerbst, zum Gemahl. Die Brüder heissen Friedrich August und George Ludewig, von denen der erste als Obrister in Holländischen Kriegs-Diensten stehet.

Den 4. Jul. ward ein Königl. Edict, die Zusammenrottirung der Dahlländer betreffend, zu Stockholm publiciret, welches folgendergestalt lautete: „Wir Friedrich ꝛc. Unsern gnädigsten

„Gruß

„Gruß allen unsern treuen Unterthanen. Wir „können denselben nicht verhalten, welchergestalt „einige Dahl-Inwohner aufgestanden, und an„dere in dasigem Lande mit ihnen nach Stockholm „zu folgen gezwungen, um selbige gleichfalls zu „diesem straffbaren Aufruhr anzureitzen, sodenn „ihren Marsch wircklich fortgesetzet, und sich „durch alle Vorstellungen, die nicht nur Wir „selbst, sondern auch die Reichs-Stände durch „Abgeordnete, unter Versicherung Unserer Kö„niglichen Gnade und Verzeihung, daferne sie „zurücke kehrten, und Deputirte zu Vorbrin„gung ihres Anliegens anhero schickten, auf dem „Wege gethan haben, nicht bewegen lassen, „sondern sich mit allerley so Schieß- als anderm „Gewehr bewaffnet, und ohngeachtet der von „Uns persönlich an sie vor hiesiger Zoll-Bude ge„schehenen väterlichen Ermahnung, und wider ihr „Versprechen, draussen zu bleiben, sich dennoch „durch Unsere zu deren Bedeckung postirte Militz „gedränget, auch solcher 4. Feld-Stücken abge„nommen, indem Wir unsern Trouppen keine „Ordre, Feuer zu geben oder sonst Gewalt zu „brauchen, ertheilet hatten, weil gedachte Un„terthanen sonst iederzeit sowol gegen vorige Kö„nige, als Uns eine rühmliche Treue erwiesen, „weshalben Wir auch solches Verbrechen, wel„ches der allwissende und gerechte GOtt zu seiner „Zeit rächen wird, nicht ahnden gewollt. End„lich sind diese Dahlekerlen gar zu der Verwe„genheit geschritten, daß sie nicht nur mit Ge-

„wehr,

„wehr, Trommeln und Patrouillen durch die „Strassen zu Stockholm gezogen, und sich selbst „einquartieret, sondern auch die Marckt-Plätze „eingenommen, und sich gegen Unsere Wachten „gestellet, und zwar eben zu der Zeit, da in Un„serer Residentz die Reichs-Stände versammlet, „und vieler Potentaten Abgesandte anwesend „sind; das alles aber in der Absicht, um sich in „die Wahl eines Thron-Folgers nach Unserm „tödtlichen Hintritt zu mischen, und den mit „Rußland am 27. vorigen Monats durch gewisse „Präliminar-Artickel geschlossenen, und dem Kö„nigreiche so nöthigen Frieden zu hindern und auf„zuheben, welches gleichwol nicht ein- und ande„rer Landschafft insonderheit, sondern den „Reichs-Ständen insgesamt zustehet ꝛc. Wir „haben demnach mit Rath der Reichs-Stände „nöthig befunden, solchem Ubermuth, wodurch „in dieser Volckreichen Stadt Friede und Sicher„heit gestöret worden, nachdrücklich zu steuern, „und da weder Unser noch der Reichs-Stände „wiederholt an sie gethanes Ermahnen, noch „auch der Finnischen Flüchtlinge Bitten, sie „durch dergleichen Aufführung an der Rückkehr „in ihr Vaterland nach erlangtem Frieden nicht „zu hindern, etwas vermocht: so haben Wir, „nachdem sie auf Unsere Trouppen zu schiessen an„gefangen, ihnen durch diese das Gewehr abneh„men, und sie aus der Stadt treiben lassen müs„sen. Nichts destoweniger wollen Wir alles so„wol Uns als dem Königreiche zugefügte Unrecht,

„nach-

„nachdem Wir nur einige Rädelsführer, auf „welche die andern alle Schuld solches Unwesens „legen, ausheben lassen, in Gnaden verzeihen, „woferne sie sich künftig ruhiger verhalten, wie es „treuen Unterthanen geziemet, und in GOttes „Wort befohlen ist, dessen Verachtung er mit „Pestilentz und Hungers-Noth zu straffen gedro„het hat.„ ꝛc.

Dieses Edicts ungeachtet wurde der Obrist Lagercrantz den 13. Jul. mit 3000. Mann zu Pferde und Fuß nebst 6. Canonen nach Dahlland gesendet, zu gleicher Zeit aber überall im Reiche ein Manifest publicirt, darinnen der bisher verübte Mißbrauch der Aufbot-Zeichen bey Verlust des Haupts und der rechten Hand untersagt wurde. Damit aber ein ieder künftig wissen möchte, ob solche Zeichen auf Königl. Befehl ausgefertiget worden oder nicht, solten sie allemal von einem Cron-Bedienten in demselben District unterschrieben, und darinnen die Ursachen, warum man sich zu versammlen habe, deutlich angezeigt werden. Uber dieses ward in einem besondern Edicte kund gethan, daß Se. Majest. in Ansehung einiger unruhigen Unterthanen in Dahlland sich gemüßiget befunden, einige Regimenter dahin marschiren zu lassen, damit Dero dortige getreue Unterthanen für der angedroheten Gewaltthätigkeit derer Eyd- und Pflicht-vergessenen Meutmacher in Sicherheit gesetzet, anbey aber auch, wo die Rebellen sich nicht zur Ruhe bequemten, Gewalt mit Gewalt ver-

vertrieben, und sie zur gebührenden Strafe nach Stockholm gelieffert werden möchten.

Ich beschliesse diesen Artickel mit denen Friedens-Präliminarien, wie solche vor kurtzen zu Stockholm bekannt gemacht worden. Sie lauten also:

„Wir Unterschriebene auf dem gegenwärtigen Friedens-Congreß versammlete gevollmächtigte Ministri haben durch die Gnade des Allmächtigen, und Krafft unserer Vollmachten, uns über die fürnehmsten Präliminar-Artickel des förmlichen, zwischen dem Könige und Reiche Schweden an einer, und der Kayserin aller Reussen an der andern Seite zu schliessenden Friedens auf nachstehende Weise verglichen:

„*Art.* 1. Es soll ein immerwährender Friede und eine vollkommene Freundschafft zwischen Schweden und Rußland seyn, und die Feindseligkeiten sollen beyderseits aufhören, so bald die Generals und Commendanten sowol zu Wasser als zu Lande von der Unterzeichnung dieser Acte werden benachrichtiget seyn, welches ihnen baldmöglichst kund gethan werden soll.

„*Art.* 2. In Betrachtung der Recommendation Ihro Majest. der Kayserin und Sr. Kayserlichen Hoheit, des Groß-Fürsten von Rußland, werden die Stände des Königreichs Schweden bewilligen, Se. Durchl. den Printzen Adolph Friedrichen, Administrator des Hertzogthums Holstein und Bischoff zu Lübeck, zum Successor an der Cron Schweden zu erwehlen

„wehlen und zu erklären, so bald gegenwärtige „Acte zu Stockholm wird angekommen seyn. „Der König und die Cron Schweden werden der „Kayserin von Rußland und deren Successoren „auf ewig abtreten die Provintz Kymenegard „mit aller ihrer Zubehör und der Mündung des „Flusses Kymene, sonst Keltis genannt, so daß „der westliche Theil des letzten Arms an Schwe„den, das gegen Osten und Norden gelegene „Land aber bis an die Grentzen von Tavasthus „und Savolax an Rußland verbleibet. Uber„dem cediren die Schwedischen Ministri, sub „spe rati ihres Hofs, an Rußland die Stadt und „Vestung Nyslot mit einem Districte gegen „Westen und Norden von 2. Schwedischen Mei„len in der Breite, weniger oder mehr, nach „Beschaffenheit des Bode..s, so daß von gedach„tem District gegen die Grentzen von Carelien an „der Ost-Seite, und gegen die von Kymenegard „an der Süd-Seite eine Linie gezogen werden „soll.

„*Art*, 3. Die Rußische Gevollmächtigte ver„sprechen, daß gleich nach vollzogener obermeld„ten Wahl, und wenn der förmliche Tractat ei„nes immerwährenden Friedens wird geschlossen „und ratificiret seyn, die Kayserin der Cron „Schweden ausser dem, was selbige ietzo in „Finnland besitzet, nachbenannte Provintzen auf „ewig restituiren werde, nemlich Ost-Bothnien, „Biorneburg, Abo, die Insel Aland, wie auch „Tavasthus und Nyland mit aller ihrer Zubehör.

„Gleichermassen cediren diese gevollmächtigte „Ministri sub spe rati ihres Hofs annoch an „Schweden denjenigen Theil von Carelien, der „durch den Nystädtischen Tractat der Cron „Schweden zu Theil geworden, ingleichen die „Provintz Savolax mit Ausnahme der Stadt „und Vestung Nyslot, so wie in dem vorherge„henden Articul stipulirt worden ist. Ihro „Kayserliche Hoheit, der Groß-Fürst, sagen in „Betracht der oberwehnten Wahl allen Ansprü„chen, die selbige auf Schweden haben, sowol „für sich, als Dero Haus, gäntzlich ab, weß„falls unverzüglich eine förmliche und geziemende „Acte ausgefertiget werden soll. Im Fall auch „wider alles Vermuthen, und sothaner Wahl „halber, Schweden molestirt werden solte, wird „Rußland gesamter Hand mit Schweden die „dienlichsten und wircklichsten Mesures fassen, alle „Unruhe dieser Art zu verhindern und zu „dämpffen.

„*Art.* 4. Nach Unterzeichnung gegenwärtiger „Acte werden die Ministri an dem förmlichen „Tractat zu arbeiten fortfahren, welcher auf den „Fuß des Nystädtischen geschlossen werden soll, „mit Ausnahme dessen, was oben in Ansehung „der Finnländischen Grentzen erwehnet, und der „andern Artickel, die mit den ietzigen Umständen „keine Gemeinschafft haben. Solcher Tractat „zwischen Schweden und Rußland soll ohne eini„gen Aufschub zum endlichen Schluß gebracht „werden. Von dieser Acte sollen zwey gleichlau-

„tende

„tende Copeyen ausgefertiget, und die Ratifica„tiones derselben in 14. Tagen, oder, wenn es „möglich, noch eher, ausgewechselt werden.

„Zu Urkund dessen haben wir gegenwärtiges „eigenhändig unterzeichnet, und unsere Siegel „daran gefüget. So geschehen zu Abo den „27. Jun. 1743.„

II.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements und Veränderungen an denen Europäischen Höfen.

1) Kayserliche:

IM Majo wurde der Reichs-Versammlung in einem Kayserlichen Commißions-Decrete zu erkennen gegeben, daß Se. Kayserliche Majest. den beyden Brüdern *Johanni Dominico* und *Philippo*, Wild- und Rhein-Grafen, auf derselben übergebenes Memorial, Krafft des von Kayser Ferdinando II. An. 1623 dem ersten Fürsten von Salm ertheilten Diplomatis, die Reichs-Fürstliche Würde von Salm mit allen daran hangenden Prärogativen und Rechten verliehen, um sich derselben in allen Vorfallenheiten eben so, wie ihr Vetter, Fürst Nicolaus Leopoldus, zu bedienen.

Den 16. Apr. wurde der Graf von Seydewitz (a) zum wircklichen Geheimbden Rathe und Reichs-Hof-Raths-Vice-Präsidenten ernennet, auch in solcher Qualität den 3. Maj. in das Reichs-Hof-Raths-Collegium eingeführet.

2) Rußische:

Die verwittwete Hertzogin *Albertina Friderica* von Holstein-Eutin hat den 18. Apr. zu Hamburg den erhaltenen St. Catharinen-Orden sich selbst angelegt.

Dem bekannten Kiowsky oder Woywoden von Kiow, ietzigem Cron-Groß-Feld-Herrn, wurde vor einiger Zeit der St. Andreas-Orden überschickt, welcher auf das zugleich erhaltene Kayserliche Schreiben auf eine sehr submisse und obligeante Art geantwortet.

Den St. Alexander-Orden haben den 21. Febr. die beyden General-Lieutenants Brigni, ein Italiäner, und Ignatiew, ein Russe, erhalten.

Herr *Anton Devrier* oder *Devier* ist im Mart. aus seinem Exilio zurücke beruffen, und nicht nur wieder zum General-Lieutenant eingesetzt, sondern auch mit dem St. Alexander-Orden von neuen begabt worden. Er ist ein gebohrner Portugiese, und hat des bekannten Fürstens von Menschikow Schwester zur Gemahlin gehabt, der aber sein beständiger Feind gewesen, so, daß er ihn auch bey dem Antritt der Regierung des jun-

(a) Siehe die Nachrichten *P. XLIX. p. 86.*

jungen Kayſers Petri II. um ſeine Ehre, Güter und Freyheit gebracht, indem er nach empfangener Knute nach Siberien geſchickt worden.

Der Erb-Printz von Heſſen-Homburg hat im Marr. die Kayſerin um Erlaubniß gebeten, nach Deutſchland zu reiſen, um ſich allda zu Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit der Brunnen-Cur zu bedienen. Weil er zugleich ein Verlangen bezeigt, von den Verrichtungen eines Reichs-General-Feld-Zeugmeiſters befreyet zu werden, ſo glaubt man, daß die Kayſerin die Functiones ſolcher Charge dem General, Grafen von Löwendahl, welcher eheſtens aus fremden Landen wieder zu Petersburg erwartet wird, auftragen werde. Sie giebt ſich immer noch viel Mühe, die ausländiſchen Generals, deren Erfahrung und Geſchicklichkeit ſie genau kennet, ferner in Dero Dienſten zu behalten. Sie hat deshalben nicht nur ſehr gnädig an den General Löwendahl geſchrieben, ſondern auch auf eine ſo leutſelige und großmüthige Art dem General Keith ihre Empfindlichkeit über deſſen Entſchluß, in andere Dienſte zu treten, zu erkennen gegeben, daß er nicht nur dieſe Reſolution fahren laſſen, ſondern auch die Generals Lieven, Douglas und andere durch ſein Exempel bewogen, ihre Dienſte der Kayſerin gleichfalls noch weiter zu widmen.

Der ehemalige Hof-Jägermeiſter von Treskau hat ſchon vor einiger Zeit ſich wieder nach

Deutschland begeben, und zu Berlin sich eingefunden.

3) Spanische:

Der Gouverneur von Cuba, Don *Francisco Caxigal de la Veya*, ward im Febr. zum General-Capitain der Provintz von Venezuela und zum Gouverneur der Caraques ernennet, weil er die Insel Cuba so tapffer wider die Engeländer vertheidiget hat. Zu gleicher Zeit ist der Marquis von Urena bey dem Cavallerie-Regimente Granada Obrister worden, Don *Fernand de Nava y Norona* aber hat das Regiment St. Jago erhalten.

Der Hertzog von Arcos ist nebst einigen andern im Apr. Marechal de Camp worden. Worauf der König das Dragoner-Regiment der Königin, das derselbe vor 8. Jahren selbst geworben, dessen anderm Bruder gegeben.

Der Hertzog von Atrisco ist zu gleicher Zeit Ritter des güldenen Vliesses, und der Marquis von Crevecoeur, nebst den Brigadiers Don Juan Pacheco, und Don Antonio de Silva Cammer-Herr worden.

Don *Ferdinand de la Torre y Solis*, welcher die in dem Treffen bey Campo Santo eroberte Paucken, Standarten und Fahnen nach Madrit gebracht, ist nicht nur zum General-Lieutenant erklärt, sondern auch mit dem Titel eines Marquis von Campo Santo für sich und seine Nachkommen begabt worden.

Der

Der Marquis von Almodabar ward im Maj. zum General-Capitain der Armeen, und der Capitain der Spanischen Granadier-Garde, Don Eugen Gerard Lobo, wie auch der Gouverneur zu Carthagena in West-Indien, Don Basilius de Gante, zu General-Majors oder Marechaux de Camp erkläret.

Im Apr. ist der Cardinal Aquaviva zum Protector der Cron Spanien am Päbstl. Hofe ernennet worden.

Der obgedachte Marquis von Crevecoeur, der sich bey der Armee des Infantens in Italien befindet, ist an seines Vaters, des verstorbenen Fürstens von Masserano, Stelle Capitain bey einer Compagnie von der Königl. Garde du Corps worden.

Der Staats-Secretarius bey dem Infanten Don Philipp, Marquis von Ensenada, hat das Glücke gehabt, im Apr. an des verstorbenen Don Joseph de Campillo Stelle Königl. Staats-Secretarius in dem Kriegs- und Marine-Departement, wie auch Surintendant der Finantzen zu werden. Er reisete den 27. Apr. von Chambery in Savoyen ab, und langte den 7. Maj. zu Madrit an, wo er seine Chargen antrat. Der König hat ihn zugleich dem Infanten Don Philipp in der Groß-Admirals-Charge adjungirt. Unter denen Competenten zu des Herrn Campillo Bedienungen haben sich der Fürst von Campo Florido, Gesandter in Franckreich, Don Blasio Jover, Gesandter in der Schweitz, der

Herr von Rubaliava, General-Intendant der Marine, der Herr von Sardine, Intendant in Catalonien, und der Herr von Caravajal, Bruder des Hertzogs von Abrantes, befunden.

Don *Augustiniani* ist hinwiederum im Maj. Staats-Secretarius bey dem Infanten Don Philipp, und der Marquis von Aviles General-Intendant bey dessen Armee worden.

4) Frantzösische:

An des verstorbenen Marschalls von Asfeld Stelle ist der Marschall von Broglio im Mart. Gouverneur zu Straßburg, und der Marschall von Puysségur an dessen Statt Gouverneur zu Winxbergen worden. Das erste Gouvernement trägt jährlich 30000. Pf. Sterlings ein.

Der Graf von Maurepas hat zu gleicher Zeit von allen See-Plätzen, und der Graf von Argenson von allen Plätzen zu Lande die Direction derer Fortificationen erhalten.

Der Cardinal von Tencin soll schon den 1. Jan. Comthur vom Heil. Geist-Orden worden seyn.

Der General von Montal hat im Mart. das Gouvernement von Guise, der Marquis von Chayla das von Ville Franche, der Marquis von Clermont-Gallerande das von Neu-Brisach, der General de Lutteaux das von Salces, und der Graf von Danois das vom Fort Barreaux bekommen. Der Marquis von Clermont-Gallerande muß von seinem Gouvernement der Wittwe des Grafens von Polastron,

stron, der solches vorher gehabt, eine jährl. Pension von 6000. Livres bezahlen.

Der jüngere Herr Chauvelin ist im Mart. zum Intendanten der Armee an der Mosel ernennet worden.

Der gewesene Prevôt der Kauffleute zu Paris, Herr de Vatan, ward Staats-Rath.

Der Abt von S. Cyr ward im Mart. ordinairer Staats-Rath, und der junge Abt Bignon Königl. Bibliothecarius.

Groß-Creutze des St. Ludewigs-Ordens sind worden 1) der Marquis von Creil, General-Lieutenant der Königlichen Armeen, und Capitain-Lieutenant derer Granadierer zu Pferde, 2) der General-Lieutenant von Louvigny, 3) der General-Lieutenant von Cherisey, Lieutenant bey einer Compagnie von der Leib-Garde, und 4) der Herr von Berchini, Marechal de Camp und Mestre de Camp bey einem Hussaren-Regiment.

Der Graf von Broglio ist im Apr. General-Major bey der Armee in Bayern, und der Ritter von Broglio, welcher Mestre de Camp von der Cavallerie ist, und sich bey dem Detachemente befunden, das von Amberg nach Eger geschickt worden, an des Marschalls von Puysegur Stelle, Gouverneur zu Conde worden.

Der General-Lieutenant von Cayla, der das Detachement commandirt, so die Stadt Eger mit Proviante versehen, erhielte das Gouvernement von Fort-Louis.

Der Vicomte von Talleyrand, welcher in Böhmen einen Arm eingebüsset, hat das Regiment zu Pferde bekommen, das der Brigadier, Marquis von Sabran, freywillig aufgegeben hat.

Der Hertzog von Chartres ward im April. zum Marechal de Camp erkläret, in welcher Qualität er bey der Cavallerie unter dem Marschall von Noailles dienen wird. Desgleichen sind auch im Maj. der Printz von Soubize, und die Hertzoge von Pequigny, Aumont und Ayen zu Marechaux des Camps erhoben worden.

Herr Mairan, beständiger Secretair der Academie der Wissenschafften, ist den 7. Mart. an des Marquis von St. Aulaire Stelle, und Herr Maupertuis den 30. Maj. an des Abts von St. Pierre Stelle in die Academie Françoise aufgenommen worden.

5) Groß-Britannische:

Im Mart. wurde folgende Kriegs-Promotion vorgenommen:

a) General von der Cavallerie:

Philippus Honywood.

b) General von der Infanterie:

Der Lord Marcus Kerr.

c) General-Lieutenants;

1. Clement Nevill,
2. Der Ritter Johann Arnot.
3. Wilhelmus Hargrave,
4. Henricus Cornwall,
5. Henricus Harrison,

6. Tho-

6. Thomas Howard,
7. Johannes Cope,
8. Johannes Ligonier.

d) General-Majors:

1. Der Hertzog von Richmond,
2. Johann Guiſe,
3. Der Graf von Albemarle,
4. Der Hertzog von Cumberland,
5. Georgius Read,
6. Stephan Cornwallis,
7. Archibald Hamilton,
8. Der Graf von Rothes.

e) Brigadiers:

1. Alexander Irwin,
2. Richard S. George.
3. Johann Campbell,
4. Wilhelm Blackeney,
5. Wilhelm Handaſyd,
6. Humphrey Bland,
7. Jacob Oglethorpe.
8. Der Lord de la War.
9. Der Hertzog von Marlborough.

Im Apr. wurden folgende General-Majors zu General-Lieutenants erklärt;

1. Petrus Campbell,
2. Johann Jones,
3. Richard Philips,
4. Roger Handaſyd,
5. Henricus Hawley, und
6. Der Lord Tirawley.

Den

Den 3. Apr. hat der Schottländische Hertzog von *Buccleigh*, des ehemaligen Hertzogs von Montmouth Enckel, als neuer Graf von Duncaster, und Baron Scot von Tindal, Sitz im Ober-Hause genommen.

D. Herring, Bischoff zu Bangor, ist im Apr. Ertz-Bischoff zu Yorck worden. Er legte den 6. Maj. den Eyd ab, und nahm Sitz im Königl. Rathe.

Der Vicomte von Lymington ist im Apr. zum Grafen von Portsmouth erhoben, und der Vicomte Petersham, des Grafen von Harrington ältester Sohn, mit der verledigten Compagnie bey dem dritten Regimente Garde zu Fuß, die der verstorbene Obrist Stewart gehabt, versehen worden.

Wilhelmus Faulkener ward den 23. Apr. zum Gouverneur, und *Carl Savage* zum Vice-Gouverneur der Banco zu Londen erwehlt.

Den 6. Maj. wurden von dem Könige folgende Lords und Ministri ernennet, die in seiner Abwesenheit die Regentschafft führen solten:

1. Der Ertz-Bischoff von Canterbury,
2. Der Lord-Cantzler Hardwick,
3. Der Hertzog von Grafton,
4. Der Hertzog von Dorset,
5. Der Hertzog von Devonshire,
6. Der Hertzog von Newcastle,
7. Der Hertzog von Bolton,
8. Der Hertzog von Montagu,
9. Der Hertzog von Richmond,

10. Der

10. Der Marquis von Tweedale,
11. Der Graf von Harrington,
12. Der Graf von Bath,
13. Der Graf von Wilmington,
14. Der Graf von Pembroke,
15. Der Graf von Winchelsea,
16. Der Graf von Ila,
17. Der Lord Gower,
18. Der Lord Carteret, und
19. Henricus Pelham.

Der Unter-Staats-Secretarius Stone ward Secretarius bey dieser Interims-Regierung.

6) Pohlnische und Chur-Sächsische.

Im Mart. ward der Commendante zu Stolpen, Obrist von Boblick, General-Major, und der Ober-Forst- und Wildmeister von Bünau Cammer-Herr.

Den 27. Mart. legte der neue Obrist-Küchenmeister und Hof-Wirthschaffts-Director, Heinrich Maximilian von Schönberg, den Eyd ab, und ward den 30. in das Ober-Hof-Marschall-Amt eingeführet.

Nachdem der Obrist von Natzmer den 9. Apr. zum Commendanten in Hamburg ernennet worden, ward er bey dem erhaltenen Abschiede zum General-Major erklärt. Dessen Regiment hat der dabey aggregirte Obrist von Münnich erhalten, welchem der Printz Joh. Adolph von Gotha hinwiederum als aggregirter Obrister succediret.

Der Vice-Kriegs-Präsident von Unruhe hat

den

den Rang unter den Titular-Geheimen-Räthen vom 16. Aug. 1721. bekommen.

Der Appellations-Rath von Berbisdorff ist Ober-Berg-Director, und Friedrich August von Böttiger, des Rußischen Vice-Cantzlers, Grafens von Bestuchew Schwager, Legations-Rath worden.

Rudolph von Wichmannshausen ward Stiffts-Rath zu Zeitz.

Zu Königl. Cammer-Herren sind erkläret worden: Der Cammer-Juncker und Ober-Aufseher von Carlowitz, und die Cammer-Juncker, Friedrich August von Schönberg und Melchior Gurowsky.

Printz Christian Wilhelm von Sachsen-Gotha hat die gesuchte Dimißion mit General-Lieutenants-Character erhalten.

Der Obrist-Lieutenant Vierkotten ward im Mart. Obrister.

7) Ungarische und Böhmische:

Im Maj. hat die Königin zu Prag folgende Promotiones vorgenommen:

Zum Obrist-Erb-Silber-Cämmerer in Böhmen ist ernennet worden: *Antonius Corficius*, Graf von Ulfeld, wirckl. Conferentz-Minister und Obrist-Hof-Cantzler.

Wirckliche Geheimde Räthe sind worden:

1. Frantz Carl Liebsteinski, Graf von Kolowrat,

2. Johann Joseph, Graf Wratislau von Mitrowitz, Bischoff zu Königsgrätz,

3. Wen-

3. Wentzel Carl, Graf von Sedlnicki,
4. Carl, Graf von Potztatzki,
5. Ulysses Maximilian, Graf von Broune, und
6. Frantz Ernst, Graf von Waldstein.

Zu Titular-Geheimden Räthen wurden ernennet:

1. Ferdinand Frantz, Graf von Morzin,
2. Wentzel Anton, Graf von Choteck, und
3. Joh. Joseph, Graf von Kaunitz.

Zu wircklichen Cämmerern:

1. Otto, Graf von Burghaus,
2. Carl, Graf von Colloredo,
3. Joh. Ferdinand, Graf des Fours,
4. Johann, Baron von Hochberg,
5. Wilhelm, Baron von Haugwitz,
6. Sebastian, Graf von Künigl,
7. Anton Noworadski, Graf von Kolowrat,
8. Frantz Joseph Liebsteinski, Graf von Kolowrat,
9. Ludewig, Graf von Kaunitz,
10. Joseph, Graf von Lichtenstein,
11. Frantz Anton, Graf von Lodron,
12. Der Baron von Kotz,
13. Wentzel, Graf von Millesimo,
14. Rudolph, Graf von Oppersdorff,
15. Joh. Wentzel, Baron Przichowski,
16. Johann Norbert, Graf von Piccolomini,
17. Maximilian, Baron von Sobeck,
18. Carl Traugott, Baron Scribenski,

19. Jo-

19. Johann Nepomucen, Graf von Sternberg,

20. Anton, Baron von Schirnding, und

21. Carl, Graf von Sereni.

Den 16. Mart. langte der Graf von Königseck-Erps als Interims-Statthalter zu Brüssel an. (*b*)

Sein Vorfahrer, der Graf von Harrach, reisete darauf den 22. dieses zur Nacht unter Lösung der Canonen von dar ab. Er wolte die 60000. Gulden nicht annehmen, die ihm die Stände zu seiner Auslösung anboten. Man rechnet die Geschencke, die er vor seiner Abreise ausgetheilet, über 15000. Gulden. Er soll zum Ober-Hofmeister des jungen Printzens und Ertz-Hertzogs Josephi ernennet worden seyn.

Printz Claudius von Ligne, General-Feld-Marschall-Lieutenant, Obrister über ein Regiment zu Fuß, und Mitglied des Staats-Raths zu Brüssel, hat im Mart. alle seine Chargen niedergelegt.

Der General-Feld-Marschall, Graf von Khevenhüller, ist den 12. Mart. wircklicher Commendante zu Wien worden, welches er seit A. 1741. nur interims-weise gewesen.

Der General-Wachtmeister, Carl Hubert, Graf von Oudaille, legte wegen des Indigenats in Böhmen den 28. Mart. bey dem Böhmischen Hof-Cantzler zu Wien den Eyd ab.

Das

(*b*) Siehe die Nachrichten *P. XLIX. p. 98.*

Das Walseggische Infanterie-Regiment erhielte im Apr. der General von Berenklau.

Der *Marquis* von *Lede*, welcher als Capitain bey der Wallonischen Garde in Königlich Spanischen Diensten gestanden, solche aber kurtz vor der Schlacht bey Campo Santo in Italien verlassen, und sich in die Dienste der Königin von Ungarn begeben, ist im Apr. zu Brüssel angekommen.

Der gewesene Reichs-Vice-Cantzler, Graf von Colloredo, hat eine Pension von 8000. Fl. bekommen, und soll seinem Schwieger-Vater, Grafen von Strahrenberg, in dem Finantz-Directorio assistiren.

Der General Stentzsch hat im Apr. das Interims-Commando in Tyrol erhalten.

Der General Mentzel hat sein neues Regiment Carabiniers aufgerichtet, so eines von den schönsten in Ungarischen Diensten seyn soll. Als er im Febr. zu Wien ein neugekaufftes Türckisches Pferd probiren wolte, wurde es so wilde und unbändig, daß er am Haupt und Arm gefährlich verwundet wurde.

Der Obrist *Cujas* hat gleichfalls ein neues Regiment angeworben.

Der General, Graf von *Cordoua*, versiehet als Senior des Kriegs-Raths, in Abwesenheit des Präsidentens und Vice-Präsidentens, das Directorium.

Man hat im Apr. zu Wien eine Tabelle zu sehen bekommen, (c) welche ein Verzeichniß aller Königl. regulirten Völcker, wie sie sich dermalen auf dem Fuß befinden, der Regimenter Aufrichtungs-Jahre, Namen, Chefs, Stabs-Officiers, Uniformen, Zahl der Compagnien und der Mannschafft nach dem completen Stande, in sich hält. Nach selbiger finden sich 57. Regimenter Infanterie von 134700. Mann, 18. Cüraßier-Regimenter von 19692. Mann, 14. Dragoner-Regimenter von 15316. Mann, 11. Husaren-Regimenter von 11000. Mann, und also zusammen 100. Regimenter, welche 180708. Mann in allen ausmachen. Die irregulaire Militz, die sonderlich in dem ietzigen Kriege starck gebraucht wird, ist davon ausgenommen.

8) Dänische:

Der Hof-Marschall von Reitzenstein, der die Cammer-Fräulein von Beulwitz heyrathen wird, ward im Apr. Ober-Hof-Marschall.

9) Päbstliche:

Den 20. Mart. nahm der Cardinal *Alexander Albani* von dem Diaconat della Rotunda, und der Cardinal *Mosca* von dem zu S. Agatha Besitz.

In

(c) Wir wünschen dieser Tabelle theilhafftig zu werden.

In diesem Monate giengen auch folgende Veränderungen unter den Gouverneurs vor: Herr *Locatelli* kam von Civita Vecchia nach Frosinone, Herr *Dattoli* von Ancona nach Civita Vecchia, Herr *Gonzaga* von Fermo nach Ancona, Herr *Rasponi* von Ascoli nach Fermo, Herr *Testaferrata* von Norcia nach Ascoli, Herr *Lopresa* von Citta di Castello nach Norcia, Herr *Baldassini* von Sabina nach Citta di Castello, Herr *Anguisciola* nach Sabina, und Herr *Passeri* nach Narni.

Der P. *Molza* erhielte das Bisthum *Modena*.

Aus besonderer Päbstl. Verordnung solte künfftig der Hof-Prediger allezeit aus dem Cappuciner-Orden seyn, und dabey Erlaubniß haben, in einer Carosse zu fahren, und willkührlich mit den Geldern, die er bey solchem Amte einzunehmen hätte, umzugehen, auch sich einen Nachfolger in seinem Amte zu erwehlen.

Der Abt *Emaldi* ist aus Deutschland, wo er die vornehmsten Seminaria und Collegia visitirt, nach Rom zurücke gekommen, und hat davon Bericht erstattet. Der Pabst hat ihn sehr gnädig empfangen, und ein Quartier im Päbstlichen Pallaste eingeräumet.

III.

Nachricht von einigen jüngst verstorbenen hohen Standes-Personen.

a) Im *April.*

I.) CAROLUS FRIDERICUS, Hertzog von Sachsen-Meinungen, Ritter des Pohlnischen weissen Adlers, starb im Apr. in dem 31sten Jahre seines Alters unvermählt. Er war der jüngste Sohn Ernesti Ludovici, regierenden Hertzogs von Sachsen-Meinungen, Kayserl. und des Röm. Reichs General-Feld-Zeugmeisters, der den 24. Nov. 1724. gestorben ist. Der älteste Sohn, Josephus Bernhardus, der der Erb-Printz hieß, hatte nur den 22. Mart. vorher auf der Reise zu Rom das Zeitliche verlassen, daher der andere, Ernestus Ludovicus, demselben succedirte, der aber nach fünff Jahren, nemlich den 25. Febr. 1729. ebenfalls unvermählt an den Kinder-Blattern in dem 20. Jahre seines Alters, und unter der Vormundschafft seiner Vettern, der Hertzoge Friedrich Wilhelm und Anton Günther, starb, von welchen der letztere in ungleicher Ehe lebte, und nicht ohne Widerspruch an der Vormundschafft und Regierung Theil nahm. Nunmehro kam die Reihe an den dritten Bruder, Printz Carl Friedri-

Friedrichen, den seine Mutter, Dorothea Maria, gebohrne Printzeßin von Sachsen-Gotha, den 18. Jul. 1712. zur Welt gebohren hatte. Alleine weil er nicht nur noch nicht mündig war, sondern auch seine obgedachten Vettern nach erreichter Majorennität fortfuhren, wegen des, in dem Hause Meinungen noch nicht eingeführten, Primogenitur-Rechts den meisten Antheil an der Regierung zu behalten, so kan man ihn nicht recht unter die regierenden Fürsten zehlen. Er blieb im unvermählten Stande, führte eine stille und sehr eingezogene Lebens-Art, und nahm an Dicke und Fettigkeit des Leibes dergestalt zu, daß er endlich gantz unbehülfflich und engbrüstig wurde, welches vielleicht auch seinen frühzeitigen Tod befördert. Seine einzige Schwester, Louyse Dorothea, ward den 17. Sept. 1729. mit dem ietzt regierenden Hertzoge Friderico III. von Sachsen-Gotha vermählt. Er hatte eine solche Liebe zu derselben, daß er sich deshalben in den letztern Jahren seines Lebens meistens an dem Gothischen Hofe aufhielte. An. 1737. erhielte er von König Augusto II. den Pohlnischen Orden des weissen Adlers.

II.) ELEONORA CHARLOTTE, verwittwete Hertzogin von Würtenberg-Oels, starb den 13. Apr. Abends zu Breßlau in dem 87sten Jahre ihres Alters. Sie ward den 20. Nov. 1656. gebohren. Ihr Vater war Hertzog Georgius von Würtenberg-Mömpelgard, und

die Mutter, Anna, eine Tochter Caspars von Coligny, Marschalls von Franckreich. Sie ward den 7. Maj. 1672. mit Sylvio Friderico, Hertzoge von Würtenberg-Oels, vermählt, durch dessen am 3. Jun. 1697. erfolgten Tod aber zur Wittwe gemacht, nachdem sie ihm kein Kind gebohren. Sie hat sich Zeit ihres Wittwen-Standes öffters zu Paris, bisweilen auch zu Wien, meistens aber zu Festenberg und an andern Orten in Schlesien aufgehalten. Den 3. Aug. 1702. ward sie zu Maubuisson Römisch-Catholisch, den 14. Sept. 1705. aber erhielte sie den Stern-Creutz-Orden.

III.) D. LANCELOT BLACKBURN, Ertz-Bischoff von YORCK, Pair von Groß-Britannien, und Königl. Ober-Allmosenierer, starb den 3. Apr. Er gelangte An. 1724. zu diesen fetten Ertz-Bisthum, nachdem er bisher Bischoff zu Exeter gewesen. Sein Vorfahrer im Amte war D. William Daves. Ob er gleich ein sehr gelehrter Mann war, hat er doch nichts weiter als einige Sermons ans Licht gestellet.

IV.) Der Fürst von MASSERANO, *Marquis* von *Crevecoeur*, Königl. Spanischer General-Capitain der Armeen, Ritter des güldenen Vliesses und heil. Januarii, Capitain von einer Compagnie der Garde du Corps, und Grand von Spanien, starb in der Nacht des 19. und 20. Apr. zu Madrit. Er stammte aus dem alten Italienischen Geschlechte Ferreri her, das

das in dem Hertzogthum Piemont das Fürstenthum Masserano und das Marquisat Crevecoeur als Päbstl. Lehen besitzet. Er hat sich in den Diensten des Königs Philippi V. so hervor gethan, daß er nach und nach zu den obgedachten hohen Chargen gelanget. Sein Sohn, der ihm in seinen Titeln und in der Capitain-Stelle bey der Garde succediret, steht als Marechal de Camp in Königl. Kriegs-Diensten, und ist seit 1737. mit einer Printzeßin von Montbazon-Rohan vermählt. Er muste An. 1740. der jungen Königin von beyden Sicilien, da sie zum erstenmale in die Wochen kam, das Windel-Zeug nach Neapolis überbringen, bey welcher Gelegenheit er den Orden des heiligen Januarii erhielte. Er gieng darauf als Gesandter an den Königl. Sardinischen Hof, den er aber im Apr. 1742. wieder verlassen.

V.) Don JOSEPH *del* CAMPILLO, Königl. Span. General-Intendant derer Finantzen, wie auch Staats-Secretarius in dem Finantz- Kriegs- und Marin-Departement, würcklicher Staats-Rath und General-Admiral-Lieutenant, starb den 11. Apr. zu Madrit. Er war sonst Intendant von Arragonien, wo er sich in solche Reputation setzte, daß er An. 1734. zum General-Intendanten bey der Armee in Italien, die unter dem Hertzoge von Montemar so herrliche Thaten verrichtete, ernennet wurde. Nach seiner Rückkunfft aus Italien trat er

nicht nur seine Intendanten-Stelle in Arragonien wieder an, sondern bekam auch zu Vergeltung seiner geleisteten treuen Dienste im Maj. 1737. die St. Jacobs-Commende von Oliva. An. 1741. im Febr. wurde er an des Don Ferdinand Verdes de Montenegro Stelle zum obersten Finantz-Minister und Staats-Secretario sowol in diesem als in dem Kriegs-Departement ernennet, wobey man von seiner Geschicklichkeit und Treue die Hoffnung hatte, daß er das Finantz-Wesen, welches seit dem Tode des Don Patinho sehr ins Abnehmen gekommen, wieder herstellen würde. Im Oct. erhielte er zugleich die Direction in dem Departement von der Marine und von Indien, welche bisher Don Joseph de la Quintana gehabt, mithin wurde solches Departement mit dem Kriegs- und Finantz-Departement wieder vereiniget. Weil auch der Königl. Infant, Don Philipp, abwesend war, wurde er demselben im Nov. in der Groß-Admiral-Charge unter dem Titel eines General-Admiral-Lieutenants adjungirt. An. 1742. im Febr. ward er mit einem so hefftigen Seiten-Stechen überfallen, daß man nicht anders meynte, als er würde sterben; wie man ihn denn bereits mit denen Sacramenten versahe. Jedoch nachdem man ihm viermal zur Ader gelassen, fieng sichs zu grossem Vergnügen des Hofs mit ihm wieder zu bessern an. Er entfernte sich darauf vom Hofe, um seiner Gesundheit desto besser zu pflegen, welches einige

auf

auf die Gedancken brachte, er sey in Ungnade gefallen. Alleine im Dec. fand er sich wieder bey Hofe ein, und unterzog sich von neuem seiner wichtigen Aemter, ward auch im Jan. 1743. zum würcklichen Staats-Rathe erkläret. Er griff sich aber in seinen Verrichtungen dergestalt an, daß, als er den 10. Apr. in seinem Cabinet bis gegen 3. Uhr nach Mitternacht gearbeitet, er so hefftig vom Schlage gerühret wurde, daß er Sprache und Verstand verlohr. Man öffnete ihm zwar sogleich kurtz hintereinander viermal die Ader, aber ohne Würckung. Er starb, und ward von dem gantzen Hofe wegen seiner grossen Fähigkeit und Erfahrung sehr bedauert. Der König hat seiner hinterlassenen Wittwe eine Pension von 1000. Pistolen ertheilet.

VI.) Der Herr von Waldau, (a) Königl. Preußischer General-Lieutenant, Ritter des schwartzen Adlers und Obrister über ein Regiment Curaßirer, wie auch Land-Drost zu Cleve, Amts-Hauptmann zu Orsow, und Erb-Herr auf Hammer und Kölschen, starb den 3. Apr. zu Breßlau im 71sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten Adelichen Geschlechte

(a) Es ist noch ein General dieses Namens in Königl. Preußischen Diensten, der mit diesem nicht verwechselt werden darff. Man kan nicht sagen, wie nahe er mit diesem verwandt sey.

schlechte in Pommern her, und hatte den 15. Apr. 1672. zu Stoltzenfeld in Pommern das Licht der Welt erblickt. Er studirte zu Franckfurth an der Oder, und ward Lieutenant unter dem Preussischen Leib-Regiment Dragoner. An. 1704. erhielte er in Fürstl. Mecklenburgischen Diensten eine Compagnie, worauf er An. 1712. Obrister über ein Regiment zu Pferde wurde, in welcher Qualität er den 6. Mart. 1719. der Action bey Walsmühlen beywohnte, als es zwischen den Hertzoglichen und Nieder-Sächsischen Executions-Trouppen zum Hand-Gemenge kam, wobey er eine leichte Blessur am Haupte bekam. Er verließ darauf die Mecklenburgischen Dienste, und begab sich auf seine Güter. Alleine An. 1723. trat er von neuem in Königl. Preußische Dienste, worinnen er An. 1728. Obrister von einem Curaßier-Regimente, 1731. General-Major, und 1740. General-Lieutenant, wie auch Ritter des schwartzen Adlers wurde. Er hat fünff Treffen, als bey Höchstädt, Malplaquet, Gadebusch, Walsmühlen, und Thotositz, ingleichen denen Belagerungen von Mons, Douay und Stralsund, wie auch der Landung auf Rügen beygewohnet, und den Ruhm eines braven Generals mit ins Grab genommen. Er ward den 17. Apr. zu Breßlau mit grossem Gepränge beerdiget.

VII.) GASTON JOHANNES BAPTISTA *de Lorraine*, Graf von MARSAN, Königl. Frantzösischer Brigadier, starb den 30. Apr. zu Straß-

Straßburg an den Blattern in dem 22. Jahre seines Alters. Sein Vater Carolus Ludovicus, ist der heutige Fürst von Pons, aus dem Hause Lothringen, und seine Mutter, Elisabetha, des verstorbenen Hertzogs und Marschalls von Roquelaure Tochter, die ihn den 8. Febr. 1721. zur Welt gebohren. Er vermählte sich den 14. Jul. 1736. mit Maria Louyse, des verstorbenen Printzens Francisci Ludovici von Rohan-Soubize, hinterlassenen Tochter. Ob sie ihm Kinder gebohren, ist nicht bekannt. Die Stelle eines Brigadiers erhielte er den 20. Febr. 1743.

VIII.) N. MONTI, Königl. Ungarischer General-Feld-Wachtmeister und Chef von den Ingenieurs, starb den 9. April. zu Wien im 70. Jahre seines Alters. Er war ein Italiener, und hatte in den Oesterreichischen und Königl. Ungarischen Diensten es durch seine grosse Wissenschafft in der Ingenieur-Kunst so weit gebracht, daß er ohngefehr An. 1741. General-Feld-Wachtmeister wurde. In der Belagerung der Stadt Prag führte er das Commando über die Ingenieurs. Er signalisirte sich hierbey gantz sonderbar, hatte aber den 22. Aug. das Unglück, daß er von denen Frantzosen bey einem Ausfalle, als er sich in denen Trenchéen verspätet hatte, gefangen wurde. Er wurde bald darauf rantzionirt.

IX.) JACOBUS DOUGLAS, Königl. Groß-Britannischer General-Major, starb den 21. April.

21. April. zu London in dem 80. Jahre seines Alters. Er ward den 19. Dec. 1735. Brigadier, und im Jul. 1739. General-Major. Es ist zu anderer Zeit (*b*) ein dergleichen alter General Douglas bemercket worden.

X.) Der Graf von LASCY, Rußischer General-Major und Ritter des Ordens S. Alexandri Newsky, starb im Apr. zu Petersburg in dem 26sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn des berühmten General-Feld-Marschalls, Grafens von Lascy, unter welchem er sowol dem Feld-Zuge am Rhein-Strome, als auch hernach denen Campagnen in der Tartarey beygewohnet. Anno 1740. im Febr. ward er General-Major, in welcher Qualität er in den folgenden Jahren wider die Schweden in Finnland gedienet. Zu Anfang dieses Jahrs empfieng er den Orden S. Alexandri Newsky.

XI.) NICOLAUS SPINOLA, jüngst gewesener Doge zu Genua, starb den 24. Apr. Er ward den 16. Febr. 1740. zu dieser Würde erwehlet, und den 20. Febr. 1742. durch Dominicum Canevaro abgelöset.

XII.) MARIA CHRISTIANA, verwittwete Gräfin von Stahrenberg, starb den 8. Apr. Abends zu Wien im 41. Jahre ihres Alters. Ihr Vater war Johannes Leopoldus Donatus, Fürst von Trautson, Graf von

(*b*) Siehe die Nachrichten *P. X. pag. 915.*

von Falckenstein, und die Mutter, Maria Josepha, gebohrne Gräfin von Weissenwolff, von welcher sie den 6. Sept. 1702. gebohren worden. Anno 1726. den 15. Octobr. ward sie mit Ottocaro, Grafen von Stahrenberg, vermählt, der den 2. Jul. 1733. als Kayserl. würcklicher Geheimder Rath, General-Feld-Marschall-Lieutenant, Obrister über ein Regiment zu Fuß, und Commendante zu Prag gestorben ist. Ob sie ihm Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt.

XIII.) CAROLUS, Graf von Sobeck, Freyherr von Rauten, Erb-Herr der Herrschafft Ratibor, starb im April. zu Ratibor im 24sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Carolus Henricus, war Lands-Hauptmann der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor, und wurde Anno 1716. in den Reichs-Grafen-Stand erhoben. Seine Mutter, eine gebohrne Gräfin von Verdugo, war des Vaters zweyte Gemahlin.

XIV.) CORNELIUS *van* BYNCKERSHOECK, Präsident des grossen Raths von Holland, Seeland und West-Frießland, starb in der Nacht zwischen den 15. und 16. April. im Haag an einem Schlag-Flusse im 70sten Jahre seines Alters. Er wird unter die grösten Rechts-Gelehrten unserer Zeiten gezehlt, und hat sich durch seine herausgegebene vortrefflichen Wercke einen unsterblichen Namen gemacht.

XV.)

XV.) Jonas Nordenhielm, Königlich Schwedischer Präsident im Hof-Gerichte, starb den 22. April. zu Stockholm. Er war anfangs Vice-Präsident, succedirte aber dem General-Lieutenant, Grafen von Fersen, Anno 1736. in der Präsidenten-Stelle.

XVI.) Der Königlich Schwedische Reichs-Secretair Rosenadler, starb den 10. Apr. zu Stockholm.

b) Einige nachgeholte:

I.) Der Graf von HAUTEFORT, Frantzösischer General-Lieutenant derer Königlichen Armeen, und Gouverneur zu S. Malo, starb in den erstern Monaten dieses Jahrs. Er war aus dem Hause Bausin oder Bozen entsprossen. Den 8. Mart. 1718. wurde er Marechal de Camp, und den 20. Febr. 1734. General-Lieutenant.

II.) PETRUS JOSEPHUS FRANCISCUS von *la Croix*, *Marquis* von CASTRIES, Gouverneur zu Montpellier, starb ebenfalls in diesem Jahre. Sein Vater, Josephus Franciscus de la Croix, Marquis von Castries, war Marechal de Camp, und seine Mutter, Maria Elisabetha de Rochechouart, Hertzogs Ludovici Victoris von Vivonne Tochter. Weil er bey seines Vaters Lebzeiten die Anwartschafft auf das Gouver-

Gouvernement von Montpellier bekommen, so succedirte er demselben nach dessen Tode.

III.) DOMINICUS MARIA SPINOLA, Genuesischer General-Commissarius oder Statthalter in Corsica, starb den 21. Febr. zu Bastia im 80. Jahre seines Alters. Er hat die vornehmsten Aemter bey der Republick bekleidet, ist auch von Anno 1732. bis 1734. Doge gewesen. Er lösete im Jun. 1740. den Herrn Mari in der Statthalterschafft in Corsica ab, ob er gleich bereits ein Mann von 78. Jahren war. Er wolte gerne in diesem Lande sterben, weil er darinnen gebohren worden, als sein Vater das Gouvernement daselbst geführet hatte.

IV.) Des bekannten Obrist-Lieutenants von Trenck Vater, Commendante zu Leutschau in Ungarn, starb gleichfalls im Febr.

IV.

Leben und Tod des jüngst verstorbenen Cardinals Fini.

FRANCISCUS ANTONIUS FINI, stammte aus einem alten Geschlechte her, das seinen Ursprung in dem Königreiche Candia genommen, und nachgehends unter den Venetiani-

netianischen Adel aufgenommen worden, doch sich meistens in dem Königreiche Neapolis aufgehalten hat. Er ward zu Minervina, einer geringen Stadt in der Neapolitanischen Landschafft Bari den 6. Maj. 1669. zur Welt gebohren. Nachdem er seine Studia glücklich vollendet, und Anno 1687. in den geistlichen Stand getreten, nahm ihn der Cardinal Orsini, Ertz-Bischoff zu Benevent, in seine Dienste, der ihm nicht nur in seinem hohen Stiffte zu verschiedenen Präbenden verhalff, sondern ihn auch endlich gar zu seinem Cammer-Meister und Ertz-Priester ernennte.

Im Jahr 1709. gab er seines Ertz-Bischoffs *Lezzioni scritturali sopra il sacro libro dell' Esodo, recitate nella santa Chiesa di Benevento*, ingleichen dessen *Tempo della Quaresima e della Pasque spiegato con XII. prediche* zum erstenmale heraus, welches in den Jahren 1711. und 1720. wieder aufgelegt worden. Dem erstern Wercke setzte er eine Dedication an den P. Cloche, damaligen General derer Dominicaner, vor, fügte auch einige, auf den alten Cardinal Orsini von ihm selbst verfertigte, Gedichte bey, wodurch er sich bey diesem Prälaten in solche Gunst setzte, daß er ihn von dieser Zeit an einer grossen Vertraulichkeit würdigte. Den 6 Jul. 1722. erhielte er das Bisthum zu Avellino und Frigenti, das er aber nachgehends wieder aufgegeben hat.

In

In solchen Umständen befand er sich, als der Cardinal Orsini den 29. Maj. 1724. das Glücke hatte, unter dem Namen Benedicti XIII. den Päbstlichen Stuhl zu besteigen. Er berieff ihn alsobald zu sich nach Rom, und ernennte ihn zu seinem geheimen Cämmerer und Theologo, wie auch zum Ertz-Bischoff von Damasco. Er verordnete ihn auch zum Secretario desjenigen Concilii, das er im folgenden Jahre zu St. Johannis in Laterano halten wolte; und er hatte die Ehre, in solcher Qualität die Päbstliche Bulla zu unterschreiben, die den 24. Dec. 1724. dieses Concilii wegen öffentlich publicirt wurde.

Er gab gleich bey seiner Ankunfft zu Rom zu erkennen, daß ihm nach einem Cardinals-Huthe lüstete, welche Ehre er sich um so viel gewisser versprechen kunte, ie mehr er der Gunst des Pabsts versichert war. Sein Ansehen wuchs zu Rom täglich, und er schlug das Ertz-Bisthum Cosenza in Calabrien, so ihm angetragen wurde, in keiner andern Absicht aus, als daß er sich nicht genöthiget sehen möchte, den Römischen Hof zu verlassen. Es gefiel dieses dem Pabste so wohl, daß er ihm nicht nur eine starcke Pension verliehe, sondern auch eine beständige Wohnung in dem Päbstl. Pallaste anwies, um ihn als einen verständigen Prälaten und grossen Theologum stets um sich zu haben; wie er ihn denn an allen Staats- und Kirchen-Handlungen Theil nehmen ließ.

In dem Concilio Lateranensi, das im Jahr 1725. gehalten wurde, spielte er die listigsten Streiche, und es ist überall bekannt, daß ihn die Jesuiten völlig auf ihre Seite gebracht, und gleichsam mit Gelde erkaufft haben. Im Jahr 1726. ward er an des Herrn Lercari Stelle Päbstlicher Cammer-Meister, nachdem er vorher schon Examinator der Bischöffe worden. Der Sardinische Hof wuste sich sein gewinnsüchtiges Wesen sehr wohl zu Nutze zu machen. Er brachte ihn durch eine ansehnliche Summa Geld dahin, daß er den Pabst zu demjenigen Vergleiche beredete, Krafft dessen dem Könige von Sardinien viele Dinge zugestanden wurden, die dem Apostolischen Stuhle nachtheilig waren.

Im Jahr 1727. bekam er eine sehr reiche Abtey, die der verstorbene Cardinal Fabroni besessen hatte. Der Pabst erwies ihm auch sonst noch viele Gnaden-Bezeugungen, wodurch er ihn aber so stoltz und aufgeblasen machte, daß er sich bisweilen fast selbst nicht kannte. Er meynte es aber mit dem Pabste gar nicht aufrichtig, sondern suchte ihn auf alle Art und Weise zu hintergehen. Er bewies dieses noch kurtz vor seiner Erhebung zur Cardinals-Würde durch nachfolgenden Streich. Es ließ nemlich der Pabst zum Besten des Dominicaner-Ordens durch den Herrn Accoramboni eine Bulla ausfertigen, die aber so lange geheim gehalten werden solte, bis er sie zu einer gelegenen Zeit publiciren würde.

Alleine

Alleine unſer Fini, der als Cammer-Meiſter darum Wiſſenſchafft hatte, ſchwatzte das Geheimniß aus. Er erwiſchte eine Copie davon, die er denen Jeſuiten mittheilte, welche dadurch in ſo groſſe Bewegung geriethen, daß ſie die meiſten Cardinäle veranlaſſeten, nachdrückliche Vorſtellungen dawider zu thun. Ob ſich nun wol der Pabſt dadurch nicht abſchrecken ließ, die Bulla zu publiciren, ſo empfand er doch einen ſehr groſſen Verdruß darüber, daß die Sache vor der Zeit ruchtbar worden.

Jedoch der Pabſt hatte deswegen nicht den geringſten Argwohn auf den Herrn Fini, daher er beſtändig deſſelben groſſer Patron und Beförderer bliebe. Den 26. Januar. 1728. creirte er ihn gantz alleine zum Cardinal-Prieſter, und verſicherte dabey, daß er ihn bereits den 9. Dec. 1726. in pectore darzu erhoben hätte, weshalben er ihm auch den Rang über die jüngſt creirten Cardinäle ertheilte. Er bekam den 8. Mart. den Titel S. Mariæ in via, wobey er zum Mitgliede derer Congregationen von der Inquiſition, dem Concilio der Biſchöffe und Regularen, der Immunität, der Kirchen-Gebräuche, der Indulgentien und der Reliquien ernennet wurde. Der Cardinal Coſcia war mit dieſer Erhebung gar nicht wohl zufrieden, weil er beſorgte, es möchte ihm der neue Cardinal künfftig an ſeinem Anſehen einigen Abbruch thun. Fini merckte ſolches. Damit ihm nun der Cardinal Coſcia an ſeinem fernern Glücke nicht

hinderlich seyn möchte, gab er sich viel Mühe, denselben bey dem Pabste verhast zu machen, und von Rom zu entfernen. Alleine Coscia saß viel zu feste in des Pabsts Gnade, als daß ihn Fini hätte aus dem Sattel heben können. Er muste vielmehr von seinem Vorhaben abstehen, damit er nicht selbst darüber in die Grube fiele, die er jenem zu graben bemühet war. Er ließ sich daher an demjenigen Theile der Päbstlichen Gnade genügen, den ihm Coscia übria ließ, und war zufrieden, daß er wuste, daß ihn der Pabst in denen Staats- und Kirchen-Handlungen nicht wohl entbehren kunte.

Er war im übrigen eben so unbillig und eigennützig, als Coscia, nur daß er der Sache einen bessern Schein geben, und viel behutsamer sich dabey aufführen kunte, als jener. Er wuste sich sonderlich die Streitigkeiten mit dem Sardinischen Hofe sehr zu Nutze zu machen, weil er alles, was er zum Vortheil dieses Hofs that, mit vielen Geld-Summen, Geschencken und geistlichen Beneficien reichlich belohnt kriegte. Hierzu kam der Antheil, den ihm der Cardinal Coscia von seinen ungerechten Sporteln, die er sich bey allen seinen Handlungen machte, in der Absicht zuwandte, daß er an ihm keinen Verräther haben möchte; wie er denn nur alleine von denen Pachtern der Schuh-Sohlen auf 10000. Scudi zu seinem Antheil bekommen haben soll.

Nicht

Nicht lange, nachdem er Cardinal worden, wäre er bald um sein kostbares Leben gekommen. Denn er fiel über Verstopffung des Urins in eine so schwere Kranckheit, daß nicht viel fehlte, er wäre daran gestorben. Jedoch die wunderthätige Schlaf-Mütze des heiligen Philippi Neri, die man ihm auffsetzte, brachte den Urin wieder in seinen ordentlichen Lauff, und halff dadurch dem theuren Mann wieder zu seiner Gesundheit.

Dem Cardinal Coscia war er beständig im Wege. Denn weil er fast in eben so grosser Gnade bey dem Pabste stunde, als Coscia, so sahe dieser ihn stets mit neidischen und eyfersüchtigen Augen an, durffte sich aber nicht recht an ihm reiben. Es mißfiel dem Coscia sonderlich, daß ihm Fini in Erreichung seiner Absichten zum öfftern sehr hinderlich war. Es geschahe dieses sonderlich im Jahr 1729. da Coscia gerne vor seinen Bruder, den Bischoff von Targa, die Bedienung eines Pro-Auditoris gehabt hätte. Alleine der Cardinal Fini kam ihm zuvor, und nahm ihm diese wichtige Bedienung, so zu sagen, vor dem Munde weg. Es verdroß dieses den Cardinal Coscia dergestalt, daß er deshalben den Pabst sehr harte anließ, und ihm drohete, er würde ihn verlassen, und sich keiner Sache mehr annehmen, woferne Fini das Amt nicht wieder abträte. Der Pabst ward dadurch bewogen, auf Mittel zu gedencken, wie er den Fini auf andere Art be-

friedigen möchte, um dem Willen des Coscia ein Genügen zu thun. Es wolte sich aber lange Zeit keine Gelegenheit hierzu finden; weil Fini das erhaltene Amt nicht wieder abtreten wolte. Endlich kriegte der Pabst Gelegenheit, den Bischoff von Targa auf andere Weise zu versorgen, wodurch er beyde Cardinäle zufrieden stellte; wiewol Coscia sich von dieser Zeit an gar sehr bemühete, den Cardinal Fini gar von Rom zu entfernen, in welcher Absicht er ihm zu dem wichtigen Ertz-Bisthum Capua zu verhelffen suchte. Alleine der Pabst wolte ihn eben so ungerne von sich lassen, als den Coscia selbsten, daher dessen Anschläge insgesamt fruchtlos waren.

Jedoch der Cardinal Fini hätte wohl gethan, wenn er dazumal den Päbstlichen Hof verlassen hätte, weil der Pabst nicht lange darauf das Zeitliche gesegnete, und dadurch allen seinen Favoriten eine grosse Verfolgung zuzog, die auch unsern Fini betraff. Denn so bald der, ihm so gnädige, Pabst den 21. Febr. 1730. die Augen geschlossen, muste der gute Fini eiligst den Päbstlichen Pallast verlassen, und sich für dem erbitterten Volcke nach dem Closter S. Mariæ supra Minervam in Sicherheit begeben; das Cardinals-Collegium aber ordnete eine Congregation von verschiedenen Prälaten an, die die Urtheile und Decrete, die während der bekleideten Bedienung eines Pro-Auditoris durch seine Hände gegangen, untersuchen musten.

Nichts

Nichts destoweniger wohnte er dem Conclavi bey, darinnen er sich zu der Sardinischen Parthey hielte, die meistens aus denen Creaturen des verstorbenen Pabsts bestunde; er kunte aber nicht verhindern, daß nicht der Cardinal Corsini unter dem Namen Clementis XII. den Päbstlichen Stuhl bestiegen hätte. Dieser neue Pabst ordnete sogleich nach seiner Erhebung eine sogenannte Congregationem super nonnullis an, welche aus den Cardinälen Pico, Imperiali, Corradini, Portia und Banchieri bestunde, welchen kurtz darauf der neue Cardinal Corsini, ingleichen die Cardinäle Barberini, Zondadari, Laur. Altieri und Orighi beygefüget wurden. Diese musten alle diejenigen, so unter dem verstorbenen Pabste Theil an denen Cammer- und Regierungs-Sachen gehabt, zur Rechenschafft ziehen, und ihnen, wenn sie schuldig befunden wurden, den Proceß machen. Hierunter ward auch unser Fini gezehlet, weil er sich von dem Sardinischen Hofe bestechen, und zu Auswürckung vieler, dem Römischen Stuhle nachtheiligen, Bullen und Decrete verleiten lassen. Er wurde daher von dem neuen Pabste sogleich nach seiner Erhebung nicht nur von allen öffentlichen Amts-Verrichtungen, sondern auch von allen Congregationen, davon er bisher ein Mitglied gewesen, suspendiret.

Es gieng ihm fast in allen Stücken, wie dem Cardinal Coscia; doch fiel er nicht, wie jener, auf den Entschluß, aus Rom zu fliehen, weil er sich Hoffnung machte, mit seinem Processe glücklicher, als dieser, durchzukommen. Er nahm seine Zuflucht sonderlich zu dem Cardinal Cinfuegos, der damals die Angelegenheiten des Kayserlichen Hofs besorgte, und gedachte durch dessen Vermittelung sich aus seinen verdrüßlichen Umständen herauszuwickeln. Alleine es kunte ihm derselbe wenig helffen, ob er sich gleich gegen ihn zu allen gefälligen Diensten erboth. Wie verächtlich im übrigen seine Person damals seinen Mitbrüdern, denen andern Cardinälen, gewesen, erkennet man unter andern aus folgender Begebenheit. Er befand sich einsmals nebst einigen andern vornehmen Standes-Personen bey der Fürstin von S. Buono. Als nun einige Cardinäle darzu kamen, thaten sie, als ob sie unsern Fini nicht sähen; fragten auch sogar einen von der Gesellschafft: wer dieser wäre? So bald dieses Fini merckte, machte er sich in der Stille davon, um sich für fernerer Beschimpffung zu bewahren.

Nicht lange hernach wurde er vor die Congregation super nonnullis gefordert. Er wolte dieselbe anfangs nicht vor seinen Rich-

ter

ter erkennen. Als er aber merckte, daß er seine Sache dadurch nur verschlimmern, und sich doch auf andere Art nicht helffen würde, unterwarff er sich derselben. Man fieng darauf an, ihn im Maj. 1731. durch die darzu verordneten Cardinäle scharff zu examiniren, wobey der Abt Fiorelli die Stelle eines Secretarii vertrat. Es fiel ihm dieses Examen, so etlichemal wiederholet wurde, endlich so schwer, daß ihm dadurch die Rede gehemmet, und der Secretarius bewogen wurde, sich, um dessen Antwort zu vernehmen, gantz nahe zu ihm zu verfügen.

Wie er sich verantwortet, hat man nicht erfahren; Doch kam nach der Zeit eine öffentliche Schrifft zum Vorschein, die zum Besten der beyden Cardinäle Coscia und Fini abgefasset war. Es hieß darinnen in Ansehen des letztern unter andern also: „Der „Pabst war dem Cardinal Fini eben so ge„neigt, als dem Coscia. Er machte ihn „zum Bischoff, Cammer-Meister, Car„dinal, Theologo und Pro-Auditor, da„her er auch verdienet, daß ihm Kirchen„Güther zugewendet worden. Sie belauffen sich „jährlich nicht höher, als auf 14000. Thaler. „Wenn er auch in seinen Bedienungen, und son„derlich in dem Amte eines Pro-Auditoris, ei„nige erlaubte Haabseligkeiten an sich gebracht,

„so darff man doch deswegen nicht meynen, daß „bey Vergebung derer Beneficien nicht alles or„dentlich zugegangen sey. Es übersteiget alles „Geld, so er sich gemacht, und auf die soge„nannten Montes ausgethan, nicht die Sum„ma von 1160000. Thalern, man rechne es, „so scharff man wolle. Ubrigens hat er weder „Häuser, noch Palläste, noch Weinberge; „und wäre ihm nicht mit solchen Einkünfften „geholffen worden, würde er wahrhafftig der „elendeste Cardinal in Rom gewesen seyn. „Hat er durch des Königs von Sardinien „Mildthätigkeit einige austrägliche Geschencke „bekommen, so sind ihm solche mit Recht zuge„fallen, weil er desselben Ansuchen am Päbst„lichen Hofe befördern helffen; und diese Ge„schencke hat er niemals ohne Vorwissen, Zu„lassung, Gutheissung und Bestätigung des „Pabsts, der zugleich einen Theil davon auf All„mosen gewendet, bekommen. „ ꝛc.

Alleine so gut sich der Cardinal Fini zu rechtfertigen suchte, so ward doch der Proceß wider ihn noch eine Zeitlang scharff fortgesetzet. Jedoch man hat nicht erfahren, was ihm endlich vor ein Urtheil gesprochen worden. So viel ist gewiß, daß er sich seit dem Jahre 1732. in vollkommener Freyheit befunden. Allem Vermuthen nach hat er die meiste Schuld auf den Cardinal Coscia, der damals abwesend war, geschoben, alles, was

was ihm von denen Ministers des vorigen Pabsts und andern Dingen heimliches bewust gewesen, aufrichtig entdecket, und sich zu einer gewissen Geld-Busse freywillig verstanden. Einige Nachrichten versichern, daß er 15000. Thaler an die Päbstl. Cammer bezahlt, dem Hause Corsini aber kostbare Präsente gemacht habe.

Hat dieses seine Richtigkeit, so darff man sich nicht verwundern, wenn man lieset, daß er im Jahr 1732. bey dem Pabste zur Audientz gelassen, und in verschiedenen Angelegenheiten, sonderlich was den Sardinischen Hof anbetrifft, zu Rathe gezogen worden. Man erzehlet, daß, als er den 8. Oct. gedachten Jahrs mit denen gewöhnlichen Ceremonien bey dem Pabste Audientz gehabt, derselbe sich hierbey unter andern gegen ihn also vernehmen lassen: „Er versichere ihn aller „Gnade, und wolle ihn in den Besitz seiner ehe„maligen geistlichen Beneficien und Einkünffte „wieder eingesetzt haben, auch solchen seinen Wil„len der Apostolischen Cammer durch ein Hand„Brieffgen eröffnen, worauf die Wieder-Ein„räumung derer confiscirten Güter erfolgen solte, „in Hoffnung, er würde sich künftig, als ein „würdiges Mitglied des heil. Collegii aufzufüh„ren wissen.„ Des folgenden Tages hatte er die Ehre, daß er von allen neu-creirten Cardinälen, die sich zu Rom gegenwärtig befanden, die Visite bekam, welches ihm um so viel angeneh-

mer

mer deuchtete, ie weniger bisher die Cardinäle mit ihm einigen Umgang gepflogen.

Diese grosse Veränderung rührte gröstentheils daher, weil man seiner höchst benöthiget war, um einen Vergleich mit dem Sardinischen Hofe zu treffen, indem er nicht nur an solchem in grossem Ansehen stunde, sondern auch um die Geheimnisse der ehemals von Benedicto XIII. ertheilten Päbstl. Privilegien wuste. Er halff es auch in kurtzen dahin bringen, daß die bisherigen Streitigkeiten, wo nicht gehoben, doch auf die Seite gesetzet, und zwischen beyden Höfen ein ziemliches Vernehmen wieder hergestellet wurde. Solchergestalt gelangte er bey dem Pabste unverhofft wieder zu Gnaden. Hierzu halff ihm nicht nur seine Erfahrung in denen Geschäfften des vorigen Pabsts, sondern auch seine eigene Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit, in Ansehen welcher er an dem Römischen Hofe sehr wohl zu gebrauchen ist.

Im Febr. 1733. wohnte er der solennen Procession bey, mit welcher der Leichnam Pabsts Benedicti XIII. nach der Kirche S. Mariæ supra Minervam zu seiner Ruhe-Stätte gebracht wurde. Das Andencken dieses grossen Wohlthäters war bey ihm so hoch geachtet, daß er eine ansehnliche Summa Geld zu Bestreitung der Unkosten, so hierbey erfodert wurden, hergab. Zu Ende dieses

ses Jahrs litte er an seinen Einkünften einen grossen Abgang, weil ihm der Kayser seine Güter, die er im Königreiche Neapolis besaß, wegen seiner Neigung zu Spanien und Franckreich einziehen ließ. Jedoch er erhielte solche nicht nur im folgenden Jahre von dem neuen Könige, Don Carlos, wieder, sondern ward auch von demselben im Aug. 1735. zum Protector von Neapolis, wiewol nur auf kurtze Zeit, ernennet. Er hatte zugleich die Hoffnung, Ertz-Bischoff zu Neapolis zu werden, woran ihn aber der Pabst verhinderte, der solches reiche Stifft vielmehr dem Herrn Spinelli zuschantzte. An dessen statt ernennte ihn der Pabst den 26. Jan. 1737. zum Bischoff zu Nola. Alleine ob er sich gleich vormals selbst um dieses Bisthum beworben hatte, schlug er doch solches vorietzo aus, weil er besorgte, er möchte bey Annehmung desselben, wenn er sich aus Rom entfernte, nicht nur die wichtige Abtey in Piemont, sondern auch die reiche Pension, die er von dem Königl. Sardinischen Hofe, so ferne er zu Rom dessen Bestes beobachtete, kriegte, verlieren. Es sollen ihn auch die vielen Pensiones, so auf diesem Bisthum gehafftet, nicht wenig zu diesem Entschlusse bewogen haben. Zu Ende dieses Jahrs lag er an einem Fistel-Schaden sehr gefährlich darnieder, davon er sich aber glücklich wieder erholte.

Im Jahr 1739. vertauschte er den Titel S. Sixti, den er vor einiger Zeit angenommen, mit

mit dem von S. Petro in vinculis, nachdem er schon vorher zu einem Mitgliede derer Congregationen del Consistorio, des Examinis der Bischöffe und der Signaturæ Gratiæ ernennet worden.

Im Jahr 1740. den 18. Febr. gieng er mit denen Cardinälen zum zweyten male ins Conclave, nachdem er den 14. vorher dem verstorbenen Pabste Clementi XII. das sechste Seelen-Amt gehalten. Er bekam durch das Looß die 31ste Celle, die die Cardinäle d'Alsace und Alberoni zu Nachbarn hatte. Man zehlte ihn zu dem alten Collegio, bey welchem er aber wenig geachtet wurde. Man hat daher seinen Namen während dem gantzen Conclavi, das doch ein völliges halbes Jahr gedauert, nicht nennen gehöret. Er wäre an sich selbst nicht ungeschickt gewesen, die Päbstl. Würde zu bekleiden. Weil er aber unter der verhaßten Regierung Benedicti XIII. nicht nur viel gegolten, sondern auch selbst allerhand verhaßte Streiche gespielet, hat er dadurch den Haß des Volcks und der meisten Cardinäle auf sich geladen, die ihm daher auf alle Art und Weise an seinem Glücke hinderlich gewesen. Es haben zwar die Jesuiten an ihm einen grossen Patron gehabt, sie sind aber nicht im Stande gewesen, sich um ihn sonderlich verdient zu machen.

Im Febr. 1741. war er dem Tode sehr nahe, entgieng ihm aber noch durch die, an seinem alten

Fistel-

Fiſtel-Schaden glücklich verrichtete, Operation. Er ließ ſich darauf im Majo durch die Päbſtlichen Galeeren nach Borgo di Chiaja im Königreiche Neapolis bringen, um zu Wieder-Erlangung ſeiner Geſundheit die Bäder zu Iſchia zu gebrauchen. Ob er nun gleich hierdurch ziemlich wieder hergeſtellt worden, iſt er doch nicht wieder nach Rom zurücke gekehret, ſondern hat ſeinen Auffenthalt in der Stadt Neapolis, und zwar in dem Pallaſte des Don Octavio de Simeoni, genommen. Im Jahr 1742. hieß es, er habe zum Beſten der künftigen neuen Cardinäle alle gehabte Abteyen, bis auf eine Penſion von 1500. Ducaten, aufgegeben. Er ſtarb endlich den 5. Apr. in dem 74. Jahre ſeines Alters, und 15. ſeiner Cardinals-Würde, nachdem er den Cardinal Spinelli zum Executor ſeines Teſtaments ernennet hatte.

Wenn er eben ſo viel rechtſchaffenes Weſen, als Geſchicklichkeit und Gelehrſamkeit beſeſſen hätte, würde er unter die würdigſten Mitglieder des heil. Collegii gezehlt worden ſeyn. Die Gelehrten ſind mit ihm gantz wohl zufrieden geweſen, weil er ihre Bemühungen und Unternehmungen möglichſt unterſtützet. Seine Bibliotheck, die er geſammlet, war eben ſo ſehenswürdig, als ſein Müntz- und Antiquitäten-Cabinet, das er im Jahr 1729. von den Erben des

Car-

Cardinals Gualtieri vor eine ansehnliche Summa Geld an sich gebracht hatte.

Obgleich durch seinen Tod die 25ste Stelle in dem heiligen Collegio verledigt, die Zahl derer Cardinäle aber bis auf 45. vermindert worden, so höret man doch noch nicht, daß Benedictus XIV. eine Cardinals-Promotion vorzunehmen entschlossen sey.

* * *

In dem vorhergehenden *I.* Theile *p. 153. l. 13. it. p. 154. l. 17.* ließ *Amato* an statt Arnato.

Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Allerneuesten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Standes-Personen

und anderer

Berühmter Leute

Lebens-Beschreibungen

vorkommen,

als eine

Fortsetzung des Genealog. Histor. Archivarii.

Der LII. Theil.

Leipzig, 1743.

Verlegts Johann Samuel Heinsius.

Inhalt.

I. Der Königin von Ungarn Crönung und Aufenthalt zu Prag.

II. Der Schluß des Feldzugs in Bayern vom verwichenen Jahre.

III. Nachricht von dem Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Englischen Admirals Wager.

IV. Der Krieg in Italien, und was sonderlich bey Campo Santo vorgefallen.

V. Einige jüngst geschehene merckwürdige Geburthen und Vermählungen.

I.

Der Königin von Ungarn Crönung und Aufenthalt zu Prag.

TAndem bona cauſa triumphat. So denckt ietzo die Königin in Ungarn, nachdem ſie die Feinde von ihren Grentzen vertrieben, und ſich die Böhmiſche Crone eben ſo, wie die Ungariſche, auf das Haupt ſetzen laſſen. Es ſahe vor etlichen Jahren um dieſe Crone gantz anders aus. Sie war, ſo zu ſagen, in der Hand ihrer Feinde, und es ſchiene nicht, als würde dieſelbe iemals wieder mit der Ungariſchen Crone vereiniget werden. Alleine die Zeiten haben ſich plötzlich geändert. Böhmen iſt wieder in Oeſterreichiſche Hände gekommen, und die Königin in Ungarn hat als Erbin derer geſamten Oeſterreichiſchen Reiche und Lande ſich nunmehro öffentlich in der Haupt-Stadt Prag huldigen und crönen laſſen.

Ehe dieſe wichtige Handlung vorgenommen wurde, ließ die Königin eine beſondere Hof-Commißion zu Prag anordnen, welche das bisherige Verhalten vieler Vaſallen und Unterthanen ſcharff unterſuchen ſollte. (a) Sie beſtund

(a) Es iſt von dieſer Hof-Commißion ſchon etwas in den Nachricht. P. L. p. 128. 130. ſq. gehandelt worden.

ausser dem Obersten Burggrafen, Joh. Ernsten, Grafen von Schaffgotsch, der das Präsidium führte, aus denen Grafen Ferdinand von Kolowrat und Rudolph von Korzensky, wie auch denen Herren Johann Christoph von Jordan, und Joh. Heinrich von Kommergantsky. Diese Herren liessen bald eine ziemliche Anzahl von allerhand Standes-Personen mit Arrest belegen, welches auch verschiedene von denen betraf, die durch ein Billet des Grafens von Kolowrat bis auf weitere Befehle auf ihre Güter relegirt worden. Sie wurden durch die Militz wieder nach Prag zurücke geholet, da denn die vom ersten Range ihr Quartier im Toscanischen Hause auf dem Hratschin mit einer ansehnlichen Wache vor der Thüre bekommen, die andern aber sind auf das Rath-Haus und in Bürger-Arrest gebracht worden. Den 4. Mart. wurde ein Edictal-Patent öffentlich angeschlagen, Krafft dessen alle in feindliche Dienste getretene Böhmische Stände und Unterthanen peremtorie gefodert wurden, vom 8. Mart. an innerhalb 6. Wochen persönlich vor der angeordneten Königl. Hof-Commission zu erscheinen. Es wurde auch den 28. Mart. ein General-Pardon vor alle Deserteurs, so wie derselbe schon an andern Königl. Ungarischen Orten nach der unter dem 13. Mart. von dem Hof-Kriegs-Rathe zu Wien geschehenen Ausfertigung bekannt gemacht worden, publiciret.

Den 29. Mart. nahm der auf den 26. dieses ausgeschriebene Königl. Land-Tag zu Prag seinen

Anfang.

Anfang. Die von der Königin darzu ernennten Commißarien waren 1) Frantz Heinrich, Graf von Schlick, Königl. würckl. Cämmerer, Statthalter und Obriſt-Land-Marſchall im Königreich Böhmen, 2) Joſeph Johann Maximilian, Graf von Kinsky, Königl. Hof-Cammer-Rath und würckl. Cämmerer, und 3) Wentzel Caſimir Netolitzky, Baron von Eiſenberg, Königl. Statthalter ꝛc. Die Anfoderungen der Königin an die Stände beſtunden pro ordinario in 1500000. Fl. pro extraordinario in 700000. Fl. und pro Camerali in 180000. Fl. Wobey Ihre Majeſtät die ſämtlichen getreuen Stände verſichern lieſſen, daß Sie zwar höchſt geneigt wären, noch geringere Anforderungen an ſie zu thun, alleine die gegenwärtigen Umſtände und Bedürffniſſe wolten ſolches vorietzo nicht erlauben.

Man machte darauf zu der bevorſtehenden Huldigung und Crönung alle erforderliche Anſtalten. Man beſtellte die Quartiere vor die in Menge ankommenden hohen Standes-Perſonen. Man reparirte und meublirte die Zimmer des Königl. Schloſſes. Man kleidete die Bürgerſchafft in uniforme Kleidung. Man ſchaffte Wein, Proviant und Victualien an, und ſetzte alles in möglichen Stand. Der Fürſt von Lobkowitz aber muſte mit ſeiner Armee in der Ober-Pfaltz ſich ſo poſtiren, daß die vorhabende Crönung vor allen feindlichen Unternehmungen ſattſam bedeckt würde. Das eintzige, was man bey der Pracht dieſer ſolennen Handlung vermiſſen ſollte, betraf

die mit Gold und Silber bordirten Kleider. Denn es wurde vermittelst öffentlichen Anschlags den 4. Mart. zu Prag bekannt gemacht, „daß von nun „an 1) alle Frantzösische Waaren, von was Gat„tung sie immer seyn mögen, und darunter auch „Frantzösische Weine und Oele, wie auch ausländische reiche Zeuge, güldne und silberne Spitzen „oder Borten, und andere mit Gold und Silber „gewirckte und gestickte Sachen, woher sie immer „kommen mögen, in sämtliche Böhmische Lande „bey Strafe der Confiscation, auch Verlust des „Bürger-Rechts und Gewerbes, wenn solche ein „Kauffmann oder anderer Bürger einführte, so„denn unter einer Geld-Strafe des Dupli, wenn „eine Standes-Person dergleichen kommen liesse, „einzuführen verboten, dahingegen 2) zu Ver„schleissung des Vorraths und der noch haben„den Kleider, solche noch zwey Jahr lang zu tra„gen erlaubt, nach Verlauff sothaner zwey Jahre „aber niemanden, von was Stand und Geschlecht „er auch sey, etwas reiches, es sey von reichen Zeug „oder bordirt, oder reich gestickt, von ausländi„schen oder einheimischen Fabricken, bey Ver„meidung der Confiscation und anderer willkühr„lichen Geld-Strafen, weiter zu tragen verstattet „seyn solle; zu welchem Ende denn 3) nicht nur „dem Böhmischen, sondern auch dem in den übri„gen Königl. Erb-Landen befindlichen Adel hier„mit verboten sey, bey bevorstehender Königl. „Crönung allhier in Prag mit einem reichen „Kleide, es sey von reichem Zeug, bordirt oder

„gestickt,

„gestickt, bey Vermeidung Königl. Ungnade zu „erscheinen, oder auch dergleichen Livreen an Pa„gen, Läuffern oder Laqueyen zu führen; noch we„niger 4) erlaubt seyn, künfftig in den Zimmern, „bey Vermeidung obiger Strafen, bordirte oder „reich gestickte Mobilien machen zu lassen, noch „auch mit Borten oder reichen Stickereyen aus„gezierte Wagen zu führen; wobey iedoch „5) niemanden benommen seyn soll, bordirte oder „gestickte Hüte zu tragen, auch bordirte oder reich „gestickte Reit-Equipage zu führen, gleichwie „auch die Königl. Militz ihre bordirte Uniformen „noch ferner beybehalten könne.

Immittelst rückte der, auf den 12. Maji angesetzte Crönungs-Tag immer näher heran. Die ältere Königliche Printzeßin Maria Anna reisete den 19. Apr. voraus, worauf die Königin mit ihrem Gemahl, dem Groß-Hertzoge, nachfolgte, nachdem sie ihrer Frau Mutter, der verwittweten Kayserin, die von ihrer schweren Kranckheit wieder genesen war, indessen die Regierung aufgetragen. Den 25. geschahe zu Wien der Aufbruch. Sie saß in einer mit 6. Pferden bespannten Kutsche, unter Begleitung vieler andern dergleichen Wagen und einer sehr zahlreichen Hofstatt. Der Weg gieng über Znaim und Iglau bis Deutschbrod, allwo dieselbe an der Böhmischen Grentze von dem Obrist-Lehn-Richter, Grafen von Gallas, und Landes-Unter-Cämmerer, Baron von Netolitzky, als hochverordneten Commissarien, empfangen wurde. Hier-

auf gieng die Reise ferner über Kolin bis Brendeis, wo sie abermal von dem Obrist-Burggrafen, Grafen von Schafgotsch, und dem Obrist-Land-Hofmeister und Obrist-Land-Cämmerer, Grafen Stephan Kinsky, bewillkommet wurde. Nachdem sie allhier einen Rast-Tag gehalten, setzte sie den 29. Apr. ihre Reise nach Hlaupietin, einen dem ritterlichen Creutz-Orden mit dem rothen Stern zugehörigen Ort, fort, allwo sie das Mittags-Mahl einnahm. Endlich näherte sie sich diesen Nachmittag gegen 4. Uhr der Stadt Prag, und langte auf dem Felde außerhalb des Roß-Thors vermittelst der Post in erwünschtem hohen Wohlseyn unter Trompeten- und Pauckenschall glücklich an.

Hier sahe man schon alles zu ihrem Empfang in der schönsten Bereitschafft. Sie trat in einem kostbaren Zelte, das ein grosses Vorgemach hatte, ab, nachdem sie unter allerunterthänigster Bewillkommung von dem, in grosser Anzahl versammleten Königl. Böhmischen Adel nebst Dero Gemahl vom Wagen abgestiegen. Es stunden noch mehr kostbare Zelte auf diesem Felde, hinter welchen nicht nur drey Bürger-Compagnien aus den drey Prager-Städten zu Pferde, sondern auch das Caraffische Küraßier-Regiment und der Böhmische Adel aus dem Herren- und Ritter-Stande, deren Reit-Pferde von ihren Bedienten gehalten wurden, in schönster Ordnung zu sehen waren. Bey dem Königl. Parade-Wagen stunden die Königl. Trompeter und Paucker, und die Hartschier-

schier-Leib-Garde, welche mit den obgedachten Compagnien so lange vor Ihrer Majestät paradirten, als die Königl. Hof-Fouriers die endlichen Veranstaltungen zu dem Königl. Einzuge vorkehrten, welcher hierauf unter Lösung der Canonen, Läutung aller Glocken und einem beständigen Trompeten- und Paucken-Schall, wie auch freudigem Zuruff. *Vivat Maria Theresia!* aufs prächtigste vollzogen wurde.

Die Königin saß in einem ungemein bostbaren, mit 6. Pferden bespannten Leib-Wagen, und hatte Dero Königl. Gemahl zur lincken Hand sitzen. Zu beyden Seiten giengen die Königl. Läuffer, Heyducken, Sesselträger und Leib-Laqueyen in grosser Menge. Unmittelbar vor dem Wagen ritte der Ober-Hof-Marschall, Graf von Khevenhüller, mit unbedecktem Haupte und blossem Schwerdte, vor demselben aber der erste Ober-Hofmeister, Graf von Sintzendorff, zwischen welchen die drey Herolde in ihren Ceremonien-Kleidern ritten. Der Ober-Stallmeister, Fürst von Auersberg, ritte dem Königl. Wagen zur Rechten, und der Leib-Garde-Hauptmann, Graf von Cordoua, zur Lincken, in der Mitten aber der zweyte Obrist-Hofmeister, und zugleich Obrist-Cämmerer, Graf von Stahrenberg, welche insgesamt auf das prächtigste in Campagne-Galla gekleidet waren. Hinter dem Wagen folgten die Königl. Pagen mit ihrem Hofmeister, insgesamt zu Pferde, auf welche die Hartschierer mit ihrem Hauptmann, Grafen von Daun, mit entblöß-

rem Seiten-Gewehr gleichfalls zu Pferde, ingleichen die Königl. Obrist-Hofmeisterin mit denen Cammer-Fräuleins und Hof-Dames in Carossen folgten. Endlich machten einige Compagnien von dem Caraffischen Küraßier-Regimente, davon die andern den Anfang bey dem Einzuge gemacht, den Schluß.

So bald die Königin an dem Vorhofe der Schloß- und Haupt-Kirche St. Viti anlangte, präsentirte sich vor dem Eingange daselbst die Königl. Statthalterey in Corpore in gespitzten Mantel-Kleidern, und machten ihre allerunterthänigste Aufwartung. Der Obrist-Burggraf, Graf von Schafgotsch, hielte hierbey im Namen aller, die Bewillkommungs-Rede in Böhmischer Sprache, und übergab zugleich die bisher geführte Statthalterey in Ihro Majestät Hände. Die Königin beantwortete diese Rede sehr gnädig und liesse sie sämmtlich zum Königl. Hand-Kusse, da mittlerweile die völlige Begleitung abstiege. Die Königin erhub sich darauf mit ihrem Gemahl selbst aus Dero Wagen, und verfügte sich unter Begleitung ihrer gesamten Hofstatt zu Fuß über den gedachten Vorhof der Cathedral-Kirche bis zur Capelle des Heil. Adalberti, allwo sie von der gesamten Clerisey erwartet, und von dem Printzen von Sachsen-Neustadt, Bischoffe zu Leutmeritz, mit einer Lateinischen Anrede bewillkommet wurde, die sie in gleicher Sprache beantwortete. Nachdem ihr hierauf der Bischoff von Olmütz in der Kirch-Thüre das Weyh-Wasser präsentirt, nahm sie

ihren

ihren Platz in der Kirche ein, und hörte den Ambrosianischen Lobgesang mit an, der unter Abfeurung des groben und kleinen Geschützes abgesungen wurde. Nach Vollendung des Gottesdienstes erhub sie sich durch den innern langen Schloß-Gang völlig nach Hofe in die Königl. Zimmer, allwo sie in der Anti-Chambre von denen vornehmsten Dames bewillkommet wurde.

Sie wohnte darauf täglich dem Gottesdienste in der Metropolitan-Kirche bey, und hielte öffentliche Tafel. Man vergaß dabey nicht, die geheimen Staats- und Kriegs-Conferentzen fortzusetzen, welchen der Groß-Hertzog von Toscana zum öfftern beywohnte. Den 9. Maji verfügte sich die Königin mit ihrem Gemahl und vielen höhen Standes-Personen zu Pferde vor das Carls-Thor, und besahe die beyden daselbst campirenden Küraßier-Regimenter, Lobkowitz und Caraffa, den 10. aber nahm der Groß-Hertzog unter Begleitung eines grossen Gefolgs die vor dem Reichs-Thore angelegten Vestungs-Wercke in hohen Augenschein.

Den 11. Maji geschahe die solenne Huldigung, zu welcher die sämtliche Land-Stände frühe um 6. Uhr durch das Geläute der grossen St. Sigismunds-Glocke gleichsam eingeladen wurden. Es wurde zwar sowol Kayserlicher, als Königl. Spanischer (b) Seits darwider protestiret, aber

(b) Es geschahe dieses von dem Grafen von Montijo durch eine Schrifft, die den 4. Maji zu München unterzeichnet worden.

aber man kehrte sich nicht daran. Die Protestations-Schrifft, die ein gewisser Courir überbracht, wurde zwar nicht angenommen, aber doch derselbe, wie einige Nachrichten versichern, mit einer güldenen Crönungs-Medaille von etliche 20. Ducaten an Werthe beschenckt: Es lautete aber gedachte Protestation also:

„Ihre Römisch-Käyserl. Majestät vernehmen, „als solten abermals einige dem Chur-Hause „Bayern (c) präjudicirliche Actus in dem Kö„nigreiche Böhmen vorgehen. Allerhöchst ge„dachte Ihre Kayserl. Maj. bewerffen sich dem„nach auf Ihre bereits in Druck gegebene kün„dige Haus-Rechte, und protestiren hiermit wie„derholter solcher gestalten, daß alles, was gegen „solche vorgenommen werden möchte, als unbe„fugt, null und nichtig, denenselben ihres Chur„Hauses Rechten zu allen Zeiten präjudicirlich und „unnachtheilig sey; beziehen sich auf solche, und wie„derholen alle vorige eingewendete feyerliche Pro„testationes kräfftigst. München, den 3. Maji 1743.

Nachdem sich die sämtlichen Land-Stände nebst denen Königl. Ministers und Cavaliers bey Hofe versammlet, wurde die Königin von denselben in die Metropolitan-Kirche begleitet, wobey der Obrist-Land-Marschall das blosse Staats-Schwerdt vortrug. Nach Endigung des Gottesdienstes verfügte sie sich unter voriger Begleitung über den grossen Saal in die Land-Stube, allwo

(c) Siehe die Nachrichten P. XXXI. p. 615. seq.

allwo sie sich auf Dero Königl Thron niederließ. Sie that selbst an die Versammlung in deutscher Sprache die Anrede, darinnen sie derer Pflichten gedachte, die die Unterthanen ihrer ordentlichen Landes-Obrigkeit schuldig wären. Nachdem die vier Stände nach einander den Huldigungs-Eyd abgeleget, wurden sie zum Hand-Kuß gelassen, worauf die Königin unter dem Freuden-vollen Zuruff: *Vivat Maria Theresia!* in voriger Ordnung wieder nach Hofe zurück begleitet wurde. Sie speisete darauf mit ihrem Gemahl öffentlich in dem so genannten Spanischen Saale, womit diese Freude beschlossen wurde.

Den folgenden Tag geschahe die Crönung, weshalben frühe zwischen 6. und 7. Uhr die St. Sigismunds-Glocke wieder geläutet wurde. Die Obrist-Land-Officiers und Erb-Beamte erschienen in Mantel-Kleidern, die andern Ministri und Cavaliers aber in den prächtigsten Galla-Kleidern bey Hofe. Die Infanterie-Regimenter Wurmbrand und Ogilvy, ingleichen die Curaßier-Regimenter Lobkowitz und Caraffa, besetzten die gewöhnlichen Posten. Die Königin war bereits angekleidet, und alles zu denen Crönungs-Ceremonien bereitet, als ein Feld-Courier aus Bayern mit der frölichen Zeitung anlangte, daß der Printz Carl von Lothringen den 9. Maji bey Braunau einen vollkommenen Sieg über die Bayerischen Trouppen erhalten hätte. Hierdurch wurde die Freude verdoppelt, die Königin aber bewogen, die Crönungs-Handlung so lange zu verschieben, bis

durch

durch Absingung des Ambrosianischen Lobgesangs, dem allmächtigen GOtt vor den verliehenen Sieg Danck abgestattet worden. Zu diesem Ende beschleunigten Ihre Maj. Dero solennen Ausgang nach der Metropolitan-Kirche. Es war gleich um 7. Uhr, da sich Dieselben über die grosse Stiege, den Schloß-Platz und Kirchen-Vorhof mit blossem Haupte und in einem Kleide von Drap d' or nach der gedachten Kirche erhuben. Der Gang war mit rothen und weissem Tuch beleget. Uber ihrem Haupte wurde ein Baldachin getragen. Die Prälaten, Dom-Herren und Bischöffe giengen vorher, die sämtlichen Landes-Officiers, vornehmen Gesandten, Ministers und Hof-Cavaliers folgten in gehöriger Ordnung nach. Nachdem unter Lösung des groben und kleinen Geschützes vorgedachter Lobgesang gesungen worden, nahm die Crönung mit denen gewöhnlichen Ceremonien ihren Anfang. Der Bischoff von Ollmütz hatte dißmal (d) die Ehre, diese feyerliche Handlung zu verrichten. Es geschahe unter dreymaliger Abfeuerung 115. Canonen und unter eben so vielfacher Salve aus dem kleinen Gewehr.

Um 10. Uhr war die Crönung schon vollbracht. Die Königin erhub sich darauf mit der Crone auf dem Haupte und dem Scepter in der Hand über den

(d) Der Ertz-Bischoff von Prag befand sich wegen der bekannten Umstände in Ungnaden. Siehe die Nachr. P. L. p. 131.

den hierzu bereiteten und ebenfalls mit weissen und rothen Tuch bedeckten Gang, unter einem beständigen Zuruff: Vivat Maria Theresia! nach dem grossen Saale, von dar sie sich bis zur Tafel-Zeit in die grosse Land-Stube verfügte, wo sie 21. Ritter des heil. *Wenceslai* schluge. Es waren solches:

1) Sigmund Gustav, Graf von Hrzan.
2) Joseph George, Graf von Waldstein.
3) Frantz Ernst, Graf von Waldstein,
4) Wentzel, Graf von Schafgotsch.
5) Adam Philipp, Graf von Losy.
6) Adam, Graf von Sternberg.
7) Carl, Graf von Choteck.
8) Joseph Maria, Graf von Welczeck.
9) Ernst, Graf von Schafgotsch,
10) Joh. Wentzel, Graf von Millesimo.
11) Joh. Gotthard, Graf von Breda.
12) Ignatz Wentzel, Graf von Millesimo.
13) Ferdinand Frantz, Herr von Rzitschan.
14) Joh. Frantz, Graf von Fünfkirchen.
15) Joh. Adolph, Graf von Kaunitz.
16) Joh. Wentzel, Graf von Oppersdorff.
17) Albrecht Max. Graf des Fours.
18) Joh. Michael Teurzowsky, Freyherr von Einsiedel.
19) Joh. Wentzel Bsensky von Prorub,
20) Ernst Wilhelm Mallowetz von Cheynow und Winterberg, und
21) Sebastian Gregor Losy von Losenau.

Um

Um 12. Uhr satzte sich die Königin mit ihrem Gemahl und dem Bischoffe von Olmütz, als Consecratore, unter Trompeten- und Pauckenschall zur Tafel, allwo Cron und Scepter neben ihr lagen. Sie hatte einen kostbaren Baldachin über sich, während der Tafel aber ließ sich die vortrefflichste Vocal- und Instrumental-Music hören. Vor die Obristen-Land-Officiers und übrigen hohen Gäste waren noch 12. Tafeln gedeckt, an welche sie sich niederliessen. Man truncke die allerhöchsten Gesundheiten mit einem offt wiederholten Vivat. da immittelst die Freyschützen sich eine besondere Lust auf dem kleinen Venedig mit iedesmaliger Losbrennung 50. Pöller machten. So bald die Tafel geendiget, begab sich die Königin mit der Crone auf dem Haupte und dem Scepter in der Hand unter einem nochmalig wiederholten Zuruff: Vivat Maria Theresia! über die obgedachten Gänge nach Dero Zimmer. Es wurde darauf dem Volcke nicht nur das Tuch, womit die Gänge belegt waren, sondern auch rother und weisser Wein Preiß gegeben, auch sowol eine Menge güldene und silberne Crönungs-Müntzen, als auch Brod und Semmel ausgeworffen. Die Crönungs-Müntze stellte auf der einen Seite das Bildniß der Königin, mit der Aufschrifft: MARIA THERESIA, AUGUSTA, auf der andern Seite aber das zurückkommende Glücke mit dem gewöhnlichen Ruder, als dem Zeichen der Beherrschung, in Königl. Pracht für, wobey es den Böhmischen Löwen im Schilde führte,

führte, und nebst dem Chur-Hute das Palladium bewahrte. Die Uberschrifft war: *Felicitatis publ. Reparatio.* und unten im Abschnitte stunden die Worte: *Unctio Regia Pragæ XII Maji 1743.* Abends wurde bey Hofe eine Opera gespielt, in der Stadt aber sahe man viele Häuser prächtig illuminirt.

Der 13. Maji war der höchste Geburths-Tag der neugecrönten Königin, an welchem sie in das 27ste Jahr ihres glorreichen Alters trat. Es erschien daher der gesamte Adel in prächtigster Galla bey Hofe, und stattete die unterthänigste Glückwünschung ab. Gegen Mittag erhub sie sich mit ihrem Gemahl und einer ansehnlichen Begleitung in die Mariä-Loretto-Capelle auf dem Hradschin bey denen Capucinern, und wohnte dem dasigen Gottesdienst bey, nach welchem sie wieder nach dem Königl. Schlosse zurücke kehrte. Jedoch kaum hatte sie ihr Cabinet erreichet, so sahe man schon wieder ein neues Frolocken, indem der General-Wachtmeister Lucheſe um 1. Uhr unter Vorreitung 6. blasender Postillionen mit Bekräfftigung der bey Braunau erfochtenen Victorie anlangte, und 5. erbeutete Standarten überbrachte, welche er Ihro Majestät zu überreichen die Ehre hatte. Man hörte darauf sogleich einige Canonen donnern. Die Königin speisete des Mittags öffentlich in dem Spanischen Saal, Nachmittags aber vergnügte sie sich mit Spatzieren-Gehen auf den Schloß-Wällen.

Als der Abend einbrach, erhube sie sich mit ihrem Gemahl in das Hochgräfl. Trautmannsdorffische Haus in der Altstadt, allwo sie mit Trompeten- und Paucken-Schall von dem Obrist-Land-Marschall Grafen Frantz Heinrich von Schlick, unterthänigst empfangen wurde, welcher allda Ihro Maj. zu Ehren einen überaus prächtigen Ball en Masque von mehr als 600. Personen angestellt hatte. Man hörte hierbey eine fürtreffliche Music, und sahe eine prächtige Illumination. Was aber alle Anwesende am meisten bewunderten, das waren die Confituren, so mit 350. Lampen und 130. Wachs-Lichtern ungemein schön ausgezieret waren. Die Mitte des Auffatzes stellte die Königin auf einem Triumph-Bogen vor, zu dessen beyden Seiten eine Menge von Kriegs-Waffen zu sehen war. Seitwerts stunde die Pallas, und über dem Triumph-Bogen schwebte die Fama mit einem Füll-Horn, woraus Cron, Scepter und Juwelen herab fielen. Die übrige Auszierung des gantzen Auffatzes bestund aus den schönsten Figuren, Pyramiden und Säulen, woran die Königl. Böhmischen und Ungarischen Wappen, nebst verschiedenen Schildereyen mit wohlausgesonnenen beygesetzten Lateinischen Innschrifften vorgestellt waren. So schön aber dieser Auffatz anzusehen war, so artig war auch selbst die gantze Tafel ausgesonnen, als welche rings umher mit denen schönsten Desseins und Alleen umgeben war. Nachdem die Königl. Herrschafften zwey Stunden lang diese prächtige

Lustbar-

Lustbarkeit durch Dero allerhöchste Gegenwart verherrlichet, und Dero allerhöchstes Wohlgefallen gegen den Grafen von Schlick darüber bezeugt hatten, so erhoben sie sich höchst vergnügt wiederum nach Dero Königl. Schlosse zurücke.

Den 14. Maj. begab sich die Königin in das Lager vor der Stadt, wo die beyden Curaßier-Regimenter campirten, über deren Schönheit sie ein ungemein gnädiges Wohlgefallen bezeigte, wobey sie zugleich dem General Luchese das verledigte Caraffische Regiment verliehe. Den 15. verfügte sie sich zu denen Creutz-Herren an der Brücke in der Alt-Stadt, und fuhr von dar auf einem sehr prächtig ausgezierten grünen Schiff, nebst ihrem Gemahl und vielen vornehmen Personen, unter viel Chören Trompeten und Paucken und einem beständigen Vivat-Geschrey zu Wasser bis an die Statue des heiligen Johannis, und wohnte allda einer musicalischen Litaney und Salve Regina bey. Als sie wieder zurücke seegelte, sahe man auf dem kleinen Venedig eine schöne Illumination unter beständiger Abfeuerung derer Pöller und einer Menge vieler Raqueten, die in die Lufft stiegen.

Den 16. Maji, als am Feste des heiligen Johannis Nepomuceni, wohnte sie, wie fast alle folgende Tage, dem Gottesdienste bey, auf der Brücke aber sahe man bey der Bild-Säule des gedachten Johannis ein Danck- und Ehren-Gerüste, so in Triumph-Bögen von Palmen-Bäumen bestunde, und mit vielen Sinn-Bildern, Pyramiden,

Rosen, Blumen, Sternen, Lampen und Lichtern ausgezieret war. Der Baron Joh. Anton Cajetan von Wunschwitz (e) hatte es der Königin zu Ehren aufrichten und illuminiren lassen. Den 19. wurde wegen glücklich vollzogener Crönung in allen Prager Kirchen das Te Deum laudamus unter Lautung derer Glocken feyerlichst abgesungen, und damit denen Crönungs-Solennitäten ein Ende gemacht.

Unter andern löblichen Handlungen, die diese grosse Königin zu Prag vorgenommen, ist vornemlich die Begnadigung derer Arrestanten zu bemercken. Sie ließ sich alsbald nach der Crönung eine Liste von denenselben geben, und solche in drey Classen eintheilen. Die erste Classe enthielte diejenigen, welche Schulden halber gefangen sassen; die zweyte diejenigen, so wegen geringer Verbrechen, die nur eine kleine Strafe verdienten, angeklagt waren; die dritte aber die, so würcklich grosse Verbrechen begangen hatten. Kaum war diese Liste übergeben, so that die Königin den Ausspruch, daß sie die Schulden der erstern bezahlen, die von der zweyten Classe völlig begnadigen, und denen meisten von der dritten Classe gleichfalls Gnade wiederfahren lassen wollte.

Nachdem die Zeit herbey gekommen, da sie aus ihrer Königl. Böhmischen Residentz-Stadt wieder abreisen sollte, bestätigte sie den 15. Jun. den Obrist-

(e) Siehe die Nachr. *P. XLIX. p. 83. sq.*

Obrist-Burggrafen nebst denen sämtlichen Königl. Statthaltern von neuem in ihren Würden. Den folgenden Tag wohnte sie nochmals in der Metropolitan-Kirche der Absingung des Ambrosianischen Lobgesanges bey. Den dritten Tag, als den 17. Jun. speisete sie zum letzten male öffentlich, wobey zugleich die sämtlichen Herrschafften ihre Aufwartung machten. Nach aufgehobener Tafel beurlaubten sich die sämtlichen Ministers, Cavaliers und Dames bey Ihrer Majestät, und wünschten Ihnen eine glückliche Reise, welche Dieselben auch Nachmittags um 3. Uhr bey dreymaliger Abfeuerung derer Canonen, und Paradirung derer Infanterie- und Cavallerie-Regimenter, wie auch derer Bürger-Compagnien, unter viel tausend Glückwünschungen antraten. Der Zulauff des Volcks war hierbey so groß, daß die Carossen kaum Platz hatten. Die anwesende Menge der Einwohner, die auf alle Art und Weise ihre Liebe gegen diese hohe Landes-Mutter zu erkennen gaben, preßte derselben Thränen aus. Es war aber dieses nicht das erste Zeichen des Mitleidens, welches sie von sich gab, sondern sie hatte bereits während ihrer Anwesenheit viele andere von sich gegeben. Es durffte nicht nur ieder Derselben seine Noth und Anliegen klagen, sondern sie ließ auch zu Ersetzung alles Schadens, den die Frantzosen seit ihrem Aufenthalte in Prag verursachet, alle mögliche Anstalten vorkehren. Sie ertheilte auch die Ordre, daß die bey der neuen Expedition in Bayern eingenommenen Städte, und besonders

München, so viel möglich verschont, und die Einwohner mit mäßigen Contributionen belegt werden sollten, es sey denn, daß die Hartnäckigkeit und unerlaubte Zusammenrottirung schärffere Mittel erfoderten.

Nachdem während dem Aufenthalte der Königin in Prag die obgedachte Commißion suspendirt gewesen, so wurde solche nunmehro von neuen wieder eröffnet, und zu Verurtheilung derer Inquisiten unter dem Directorio des Grafens Joh. Gotthards von Breda, ein besonderes Judicium delegatum angeordnet, welches den 20. Jun. dem gewesenen Creyß-Hauptmann, Carl David, auf dem Neustädter Rath-Hause in Beyseyn einer grossen Menge Volcks, das von der Königin bereits bestätigte Urtheil publicirt, Krafft dessen er auf den gewöhnlichen Richt-Platz gebracht, und nach geschehener Abhauung der Hand, womit er die Aufstands-Patente ausgetheilet, enthauptet, sein Leib sodenn geviertheilet, und die Viertel an die, auf denen vier Prager Haupt-Strassen aufzurichtende Schnell-Galgen aufgehenckt, der Kopff auf einen Pfahl an der Richt-Stäte aufgesteckt, und die Hand daran genagelt, anbey aber sein völliges Vermögen confiscirt werden solte. Dieses Urtheil zu vollziehen, wurde der gedachte David den 28. Jun. auf den Richt-Platz geführet. Da ihm nun bereits die Augen verbunden waren, und es an dem war, daß der Scharff-Richter durch einen Schwerdt-Hieb ihm die Hand auf dem Stocke, an welchen sie angeschlossen war, abhauen

solte,

solte, kriegte er Pardon, worauf er wie halb todt wieder zurücke geführet, und zur ewigen Gefangenschafft in der Vestung Ofen verurtheilet wurde. Es war dieses der gröste Verbrecher. Denn obwol in denen Nachrichten aus Prag noch verschiedener anderer Personen Erwehnung geschehen, die ebenfalls vor diesem Judicio ihre Sententz in diesen Tagen erhalten, so hat doch derer meisten Straffe nur in der Landes-Verweisung aus den Königl. Erb-Landen bestanden.

Die Königin war mitlerweile zu Lintz in Ober-Oesterreich angelangt, und hatte den 25. Jun. daselbst die solenne Landes-Huldigung eingenommen. Darwider aber gleichfalls der Spanische Abgesandte bey dem Kayser, Graf von Montijo, den 16. Jun. zu Augspurg eine Protestation ans Licht gestellet. Den 4. Jul. langte sie mit ihrem Gemahl zu Wasser wieder in Wien an, und war die Freude ihrer Ankunfft bey Hofe und in der Stadt desto gröſſer, weil nur den Abend vorher der Obriste von dem Ballayrischen Dragoner-Regimente, Graf Odonell, mit 8. blasenden Postillons angelangt, der die Nachricht von der bey Dettingen vorgegangenen siegreichen Schlacht überbracht. Den 5. Abends erhub sie sich mit ihrem Gemahl nach Schönbrunn, von dar sie den folgenden wieder zurücke kam, und sich in die Metropolitan-Kirche erhube, allwo das Te Deum Laudamus wegen des zu Dettingen erhaltenen Sieges gesungen wurde.

Ich beschliesse diesen Artickel mit der Beschreibung des Characters *f*) der Königin, welchen ein gewisser ausländischer Minister folgender gestalt entworffen hat:

„Diese Printzeßin, (heist es,) übertrifft nicht „nur ihr Geschlechte, sondern auch das unsrige. „Die Tugenden des einen sowol, als des andern, „verbinden sich in ihrer Person. Sie ist klug in „ihren Entschlüssungen, beständig und großmüthig „aber in ihrem Vorhaben. Sie ziehet die Liebe „ihrer Unterthanen und die Gewogenheit ihrer „Freunde an sich, ja sie ist die Bewunderung ih„rer Feinde. In ihrer Seele befindet sich kein „Hochmuth, und in ihrem Hertzen keine Argliſt. „Sie ist eine Dame ohne Leidenschafften, eine „Königin ohne Ungerechtigkeit, und verknüpffet „aufs genaueste die Annehmlichkeiten ihres Ge„schlechts mit der wahren Hoheit der Seelen der „Könige.

II.

Der Schluß des Feldzugs in Bayern vom verwichenen Jahre.

Im Oct. 1742. schien es, als ob die Kayserlichen Trouppen unter dem Grafen von Seckendorff wiederum in Bayern die Oberhand kriegen würden,

(*f*) Siehe mit mehrerm ihren Character in den Nachrichten P. XVIII. p. 493.

würden, weil sie die Ungarischen Völcker bis an die Oesterreichische Grentze zurücke getrieben. (a) Der General Bärenklau, der diese commandirte, befand sich zu schwach, sich ihnen zu widersetzen, daher er sich bis Schärdingen zurücke zog, allwo er sich starck verschantzte, und die Communication mit Passau offen hielte, um daselbst den Succurs aus Böhmen zu erwarten, und die Oesterreichische Grentze zu bedecken. Die Kayserlichen und Frantzosen waren feste entschlossen, in Ober-Oesterreich die Winter-Quartiere zu nehmen, welches zu verhindern, nicht nur der Groß-Hertzog von Toscana mit der Armee herbey marschirte, sondern auch aller Orten in Oesterreich die Schützen und Land-Fahnen aufgebothen wurden, sich an die Grentzen zu postiren.

Die Kayserlichen hatten sich zu Ende des Oct. bey Braunau gelagert, welchen Ort sie, nachdem er von den Ungarischen verlassen worden, starck besetzet. Sie streifften von daraus bis an die Oesterreichische Grentze, und warteten auf den Frantzösischen Succurs, um alsdenn ihre Waffen weiter auszubreiten. Immittelst überfiel den 9. Nov. der Graf von S. Germain den zu Brameck unweit Ried stehenden Obristen Bartolotti, den er mit Hinterlassung vieler Todten und Gefangenen in die Flucht schlug. Zu gleicher Zeit machte auch der zu Friburg liegende Hauptmann Geiger 70.

(a) Siehe die Nachrichten P. XLII p. 557.

Ländler-Bauern zu Gefangenen, die er ins Lager nach Braunau brachte.

Von dem Kayser kam immittelst ein Patent zum Vorschein, durch welches er alle Chur-Bayerische Unterthanen zur allgemeinen Landes-Defension aufboth. Es war von dem Grafen von Seckendorff unterschrieben, und zu Straubingen den 18. Oct. ausgegeben worden. Der Eingang desselben lautete also: „Nachdem der allergütigste „GOtt durch seine reichliche Benediction und „Seegen unsere gerechteste Waffen solchergestalt „gütig und barmhertzig beglücket hat, daß Wir „nunmehro nebst unserer Residentz auch alle an„dere Haupt- und Regierungs-Städte wiederum „in unsere Gewalt und Bothmäßigkeit gebracht, „und Uns auch von allen Haupt-Flüssen, als Do„nau, Iser, Inn, Saltza und andern wircklich „wiederum Meister gemacht haben, und nun„mehro auch unsere sämtliche Chur-Bayerische „Lande von den feindlichen Oesterreichischen „Trouppen völlig geräumet, und unsere Stände „und Unterthanen von allen feindlichen Trübsalen „befreyet wissen wollen: Als haben Wir aus Aller„höchst-väterlicher Obsorge für nothwendig be„funden, daß man also gleich in unserm allerhöch„sten Kayserl. Namen ein allgemeines Land-Auf„bot in Druck ausgehen und auf nachfolgende „Art an alle unsere Stände und Gerichte den ge„nauesten Beobachtungs-Willen publiciren „solle ꝛc.

Der

Der Marschall von *Maillebois* war indessen den 5. Nov. mit seiner gantzen Armee aus der Ober-Pfaltz, wo ihm die Ungarische Armee jenseit der Naab stets zur Seite marschiret, bey Regenspurg angelangt, allwo er sich lagerte und die Ankunfft des Marschalls von Broglio erwartete, der an seine Statt das Commando führen solte. Er nahm nebst dem Printzen von Conty, dem Hertzoge von Harcourt und andern grossen Generals sein Quartier zu Stadt am Hof, von welchen und andern Officiers sich täglich etliche hundert zu Regenspurg einfanden, die sich mit allerhand Erfordernissen versorgten, wobey alles in bester Ordnung zugienge. Der Marschall ließ viel neue Back-Oefen bauen, hin und wieder Schantzen aufwerffen, und solche Anstalten machen, als zur Defension nöthig waren. Der Graf von Sachsen stund zu dieser Zeit mit seinem Corps de Reserve noch zu Kyrn, zwey Meilen über Regenspurg, allwo er auf dem Marsche aus Böhmen zurücke geblieben war, aber von den feindlichen Hussaren fast stündlich allarmiret wurde.

Die Ungarische Armee unter dem Groß-Hertzoge von Toscana hatte sich nach geschehener Absonderung des Fürstens von Lobkowitz (*b*) über Waidhausen, wo sie den 27. Oct. angelangt, in die Ober-Pfaltz, und aus solcher über Wincklarn, Retz und Roding nach Bayern gezogen.

Die

(*b*) Siehe die Nachrichten *P. XLII. p. 575.* it. *P. L. p. 107. seq.*

Die Hussaren machten unter dem General Ghilani die Avant-Garde, um von den Städten, Märckten und Dorffschafften die Contributiones und Brandschatzungen einzutreiben, zu welchem Ende sie auch bey Nittenau in der Ober-Pfaltz stehen blieben, als die Armee in Bayern einrückte. Weil man von dem obgedachten Kayserl. Land-Aufbot etwas gehöret, wurde Befehl gegeben, bey Fortrückung der Armee den Bauern alles Gewehr abzunehmen.

Ehe noch die Armee zu Anfang des Nov. die Bayerische Grentze betrat, war der Obrist Mentzel, der mit etliche 1000. Mann über Stadt am Hof voraus geschickt wurde, schon zu Passau angelangt, um den General Berenklau zu Schärdingen zu verstärcken, der Baron von Trenck aber wurde den 4. Nov. da die Armee schon zwey Märsche in Bayern gethan, mit seinen Banduren nach Deckendorff detaschirt, um es aufzufordern und auf den Verweigerungs-Fall, weil man sich an einigen Ungarischen Fahrzeugen vergriffen, eben wie die Stadt Chamb, (c) in die Asche zu legen. Als er nun berichtete, daß er zu schwach sey, die darinnen liegenden 600. Mann theils Pfältzer, theils Frantzosen, zur Ubergabe zu zwingen, wurde der General Geißrück mit einigen Granadier-Compagnien und dem Bernesischen Küraßier-Regimente nachgeschickt, bey dessen Ankunfft sich Deckendorff sogleich den 7. Nov. auf Discretion ergabe.

Mit-

(c) Siehe die Nachr. *P. XLII. p. 549.*

Mitlerweile war die Armee bis Ober-Altaich, eine Stunde von Straubingen, gekommen, allwo sie das ausgesteckte Lager bezog, darinnen aber nicht lange verharrte, sondern sich die Donau weiter herunter bis nach Nieder-Altaich zog, wo sie eine Brücke über den Fluß schlug, über welche sie setzte und auf der andern Seite Posto faßte, nachdem sie Hengersberg, Engelsberg, Wintzer, Hilgersberg und andere feste Schlösser disseit der Donau eingenommen und die Besatzungen daselbst zu Kriegs-Gefangenen gemacht hatte. Der General Geußrück, der die Avant-Garde führte, machte den 10. Nov. Abends mit den Croaten, Banduren, einigen Granadier-Compagnien und dem Barnesischen Küraßier-Regimente mit Paßirung der Donau den Anfang. Er rückte sogleich den folgenden Tag vor Landau an der Isser, welches er den 12. Nov. mit denen darinnen liegenden 550. Mann theils Bayern, theils Frantzosen, auf Discretion eroberte. Mitlerweile setzte die übrige Armee gleichfalls über die Donau, und blieben nicht mehr denn etliche 1000. Mann unter dem General Damnitz, die Deckendorff bedecken solten, zurücke.

Der Groß-Hertzog verließ den 15. Nov. die Armee, und kehrte auf der Donau nach Wien zurücke, worauf sein Bruder, Printz Carl von Lothringen, das Commando übernahm, welcher den Feld-Marschall, Grafen von Königseck, zur Seiten hatte. Die Armee theilte sich hierauf,

hierauf, da denn der Graf von Khevenhüller mit der Helffte seinen Marsch nach Ober-Pöring, Landau und Dingelfingen nahm, um die Iser frey zu machen, und die nothwendigsten Oerter mit hinlänglicher Mannschafft zu besetzen, der Printz von Lothringen aber marschirte nebst dem Grafen von Königseck, mit der andern Helffte über Osterhofen, Pleinting und Vilshofen nach dem Inn-Strom, um nicht nur den General Berenklau bey Schärdingen zu verstärcken, sondern auch dem Grafen von Seckendorff, Braunau und dasige Gegend wieder aus den Händen zu reissen.

Alleine es gieng nicht so leichte von statten, als man sichs eingebildet hatte. Der Marschall von *Maillebois* suchte nicht nur die Progressen des Grafens von Seckendorff durch den General Balincourt, den er mit etliche tausend Mann nach der Iser geschickt, zu unterstützen, sondern er verließ auch selbsten den 12. Nov. die Stadt am Hof, und gieng mit der Armee, nachdem er die meiste Artillerie und Bagage nach Ingolstadt geschafft, die gedachte Stadt aber mit etlichen Bataillons unter dem Marquis von Savoye besetzet, über die Donau. Er richtete seinen Marsch über Pfäder, Straubingen und Leonsberg nach der Iser, allwo sich bereits der Graf von Khevenhüller mit 15000. Mann postirt hatte, um ihm die Passage über den Fluß schwer zu machen. Jedoch da jener bey Dingelfingen die Iser wircklich paßirte, muste dieser sich

sich zurücke ziehen, und Landau wieder verlassen, welches darauf die Frantzosen den 19. Nov. besetzten.

Mitlerweile war der Graf von Sachsen mit seinem Corpo der Ungarischen Armee von der Ober-Pfaltz aus bis an die Donau auf dem Fusse nachgefolget, und hatte sich, nachdem er das zu Ober-Altaich postirte Commando mit Verlust einiger Proviant-Wagen zurücke getrieben, bey Pföling an der Donau, drey Meilen von Deckendorff, gelagert. Den 17. Nov. begab er sich nach Straubingen, allwo den 19. der Marschall von *Broglio* aus der Stadt am Hof anlangte, um das Ober-Commando in Bayern an des zurücke beruffenen Marschalls von Maillebois Stelle anzutreten. Er war an dem letztern Orte allererst den 17. vorher aus Böhmen angelangt, und gleich den folgenden Tag von dar wieder aufgebrochen. Nachdem sich beyde Generals den 20. dieses zu Straubingen unterredet, begaben sie sich den Tag darauf ieder zu seinen Trouppen. Der Graf von Sachsen fand sich wieder bey seinem Corpo an der Donau ein, der Marschall von Broglio aber gieng zur Haupt-Armee, die bereits über die Iser gegangen war.

Der Graf von Seckendorff stunde indessen immer noch mit seiner Armee bey Braunau, und wartete täglich auf die Ankunfft derer Frantzosen, die sich mit ihm vereinigen solten. Der General Berenklau suchte ihn zwar einzuschliessen,

sen, war aber zu schwach, solches zu bewerckstelligen. Immittelst setzte es täglich zwischen beyderseits Partheyen blutige Köpffe. Auf Seiten der Käyserlichen war sonderlich der Obriste, Graf von St. Germain, glücklich. Nachdem ihm die Unternehmungen bey Brameck gelungen, langte er den 13. Nov. zu Reichersberg an dem Inn-Flusse, zwey Meilen von Schärdingen, an, und faßte daselbst Posto, wurde aber noch diesen Tag von 1200. Mann zu Pferde angegriffen. Der General Berenklau war selbst hierbey gegenwärtig, in der Meynung, den Grafen von S. Germain leichte über den Hauffen zu werffen. Aber er fand sich betrogen, weil er den Grafen mit seinen Leuten in so guter Positur fand, daß er gar bald mit Verlust sich zurücke ziehen muste. Ja es fehlte nicht viel, daß er nicht selbst gefangen wurde. Denn der Husaren-Obrist-Lieutenant, Graf Ferrari, war schon so nahe an ihn, daß er seine Entkommung bloß einem Graben zu dancken hatte, über welchen das Pferd dieses Grafens nicht setzen kunte.

Jedoch die Kayserlichen kriegten bald Ursache, sich bey Braunau besser zusammen zu ziehen, weil sich die getheilte Ungarische Armee zwischen Allerspach und Schärdingen völlig wieder vereinigte. Der Printz von Lothringen war mit seinem Corpo den 16. Nov. zu Schönau, zwey Meilen über Pfarrkirchen, angelangt, muste aber den 17. über Tumeldorff wieder zurücke kehren, als er hörte, daß die Frantzosen bey Dingelfingen

über

über die Iſer gegangen. Der Graf von Khevenhüller that mit ſeinem Corpo ein gleiches, und langte den 21. bey Allerſpach an, allwo er ſich lagerte. Nach geſchehener Vereinigung machte das Khevenhülleriſche Corpo die Arrier-Garde, und der General Berenklau mit ſeinem Corpo die Avant-Garde. Man richtete nunmehro ſeinen Marſch gerade auf Braunau, wohin der General Berenklau den 22. Nov. aufbrach, nachdem er von Paſſau, wo er die im Ober-Hauſe vorhandenen Stücke von dannen zur Armee abführen laſſen, zurücke gekommen. Die Partheyen hatten indeſſen einander zum öfftern blutige Köpffe gemacht, wobey bald dieſe, bald jene die Oberhand behalten. Den 19. gelückte es denen Kayſerlichen bey Pfarrkirchen, daß ſie eine Ungariſche Parthey überrumpelten, und unter andern Gefangenen einen Grafen von Arco mit aller ſeiner Bagage, ſamt einer groſſen Anzahl Pferde einbrachten.

Sobald der Graf von Seckendorff, der an denen Veſtungs-Wercken zu Braunau bisher unaufhörlich arbeiten laſſen, von dem Vorhaben der Ungariſchen Armee Nachricht bekommen, zog er nicht nur den Grafen von Minuzzi mit ſeinem Corpo von Altheim, wo derſelbe bisher geſtanden, ſamt allen andern umher ſtehenden Trouppen an ſich, ſondern ließ auch die Armee, die ſeit einiger Zeit bey Rantzhofen vor Braunau ihr Lager gehabt, den 24. Nov. frühe

vor Tage samt der Bagage, die voraus geschickt wurde, über den Inn-Fluß zurücke kehren, und sich bey dem Dorffe Siebenbuch längst diesem Flusse lagern. Jedoch da die Ungarische Armee näher anrückte, zog sich der Graf von Seckendorff mit der Armee weiter gegen Märckel und Oettingen, nachdem er den General Minuzzi mit einer starcken Besatzung in Braunau zurücke gelassen hatte.

Das stets anhaltende Schnee- und Regen-Wetter, dadurch die Wege sehr schlimm gemacht worden, hinderte die Ungarische Armee an schleuniger Ausführung ihres Vorhabens. Sie muste bis den 29. Nov. in dem Lager zu Altheim auf die nachkommenden Pontons, Artillerie und Proviant warten, ehe sie vor Braunau sich lagern kunte. Den 26. ritten der Printz von Lothringen und der Feld-Marschall, Graf von Königseck, unter einer vorausgegangenen starcken Bedeckung, die der General von Berenklau commandirte, gegen Braunau recognosciren, worauf sie den General Helffreich mit einigen Bataillons nach Lauffen detaschirten, den Feind daselbst zu beobachten, und ihm allenfalls den Paß in das Saltzburgische zu verwehren, welchem nachgehends der General Berenklau mit seinem gantzen Corpo nachfolgte. Den 28. faßten die Generale von Königseck, Lanoy und Kalckreuter gegen Braunau, disseit des Inn-Flusses, Posto, der General Roth aber wurde gen Katzenberg geschickt, um allda über den Inn zu setzen, und jensei-

jenseit des Flusses sich zu postiren, welches er auch den 29. bewerckstelligte, und zu Erring sich lagerte, wohin ihm die Armee auf dem Fusse nachfolgte. Jedoch den 1. Dec. gieng dieselbe über den Inn wieder zurücke, und lagerte sich bey Rantzhofen, wo die obgedachten drey Generals mit ihrem Corpo schon Posto gefaßt hatten, die aber nunmehro weiter gegen Burghausen aufbrachen, in welcher Stadt der Obrist Lüttich das Commando führte.

Nachdem man den 3. Dec. die Stadt Braunau vergeblich aufgefordert, kehrte man alle Anstalten zu Bombardirung derselben vor, und beorderte zugleich ein Corpo von 3000. Mann, so meistens aus Infanterie und Croaten bestunde, und allernächst an der Stadt Posto fassen muste, um auf die gegebene Losung einen Sturm zu wagen. Den 4. Dec. Abends gegen 11. Uhr, nahm das Bombardement seinen Anfang, da man von einer aufgerichteten Batterie aus 6. Canonen und 3. Mörsern, die meistens mit Brand-Kugeln und Pech-Cräntzen geladen waren, dergestalt in die Stadt spielte, daß gegen 1. Uhr des Nachts dieselbe in vollen Flammen stunde, wobey zugleich das Magazin mit allem Vorrathe in die Asche gelegt wurde. Den 5. frühe gegen 4. Uhr wolten die Croaten und Banduren auch auf die Schantze jenseit dem Flusse, wo man sich gleichfalls, und zwar bey dem Dorffe Simbach, feste gesetzet hatte, einen Sturm wagen; Alleine, weil

gleich die Nachricht einlieff, daß sich der Frantzösische Succurs nähere, ließ man sogleich von dem Sturme nach, stellte auch das Bombardement ein, und ließ die Artillerie und Mannschafft nach dem Lager zurücke führen. Nun suchte man zwar den folgenden Tag das Bombardement von neuem, und zwar auf der andern Seite des Flusses, vorzunehmen, zu welchem Ende man den 6. Dec. Abends anfieng, zu Simbach eine Batterie aufzurichten, um die Stadt auch auf dieser Seite in Brand zu setzen. Alleine da man nicht nur sehr starck aus der Stadt auf diesen Ort feuerte, sondern auch sowol durch das eingefallene üble Schnee- und Regen-Wetter, als auch die Annäherung des Frantzösischen Succurses, die fernern Kriegs-Operationes der Ungarischen Trouppen gehindert wurden, sahe sich der **Printz von Lothringen** genöthiget, die Belagerung aufzuheben, und die Trouppen in die Winter-Quartiere zu verlegen. Der Feld-Marschall, Graf von Königseck, war den 5 Dec. nach Wien abgereiset, daher er den **Grafen von Khevenhüller**, welcher sein Lager von Allerspach, wo er sowol die Bewegungen des Grafens von Sachsen an der Donau, als des Marschalls von Broglio an der Iser observiret, nach Ortenburg verleget, anhero berieff, um mit ihm das benöthigte aufs künfftige zu überlegen. Es fand sich auch der Feld-Marschall-Lieutenant, Graf von Königseck, der Burghausen bisher bloquirt gehabt, den 6. Dec. wieder bey der Armee ein. Der

Der Marschall von *Broglio* hatte wegen der rauhen Witterung, üblen Wege und angelaufenen Flüsse seit seiner Ankunfft bey der Armee nichts unternehmen können. Da ihm aber der Graf von Seckendorff die grosse Gefahr berichtete, darinnen er sich mit seinen Trouppen befände, wenn er nicht zum Entsatz der Vestung Braunau herbey käme, so entschloß er sich endlich mit seiner Armee von Dingelfingen, wo er bisher sein Haupt-Quartier gehabt, aufzubrechen. Er langte mit derselben den 5. Dec. zu Eggenfelden an, wobey der Graf von Coigny mit 16. Escadrons die Avant-Garde machte. Der Obriste la Croix, der bereits den 2. Dec. die Feinde aus Pfarrkirchen vertrieben, wurde mit seiner Frey-Compagnie voraus geschickt, um sich damit in die Vestung zu werffen. Der General Balincourt folgete ihm mit einem starcken Corpo nach, zu welchem der Graf von Seckendorff mit seinen Trouppen stieß, nachdem er die Brücke bey Märckel wieder hergestellt hatte. Der Marschall von Broglio, dem sein Anschlag auf Passau mißlungen, fand sich kurtz darauf selbst mit einem Detaschement auf der Höhe von Braunau ein, und vereinigte sich mit dem Grafen von Seckendorff, welchem der Marschall von Maillebois (*d*) mit der übrigen Armee bald nachfolgte.

(*d*) Dieser Marschall hielte sich noch immer bey der Armee auf, und lebte mit dem Marschall von Broglio in gantz guter Harmonie.

Indem man nun mit vereinigter Macht den 9. Dec. den Entsatz wagen und auf den Feind losgehen wolte, hatte der Graf von Minuzzi bereits durch den Obristen la Croix und Grafen Ferrari auf die Feinde bey Simbach disseit des Inn-Flusses einen Ausfall thun lassen, die die Hussaren verjaget, und das gantze Corpo genöthiget, ihr Lager zu verlassen, und sich in höchster Eil über die Schiff-Brücke bey Hagenau in das Lager bey Rantzhofen zurücke zu ziehen. Die beyden Marschalle begaben sich darauf mit dem Grafen von Seckendorff und Printzen von Conty selbst in die Stadt, und besahen auf dem höchsten Thurme die Lage und Distantz des feindlichen Lagers, worauf sie Kriegs-Rath hielten, und sich entschlossen, das feindliche Lager anzugreiffen. Alleine den 12. Dec. des Nachts steckten die Ungarischen ihr Lager in Brand, brachen die Schiff-Brücke bey Hagenau ab, und zogen sich eiligst nach Altheim zurücke. Als man dieses in der Stadt gewahr wurde, setzte man ihnen mit anbrechenden Tage nach, war aber nicht im Stande, ihnen viel anzuhaben. Mitlerweile hatte auch der Printz von Hildburghausen mit seinem Detaschement die Posten an der Saltzburgischen Grentze wieder besetzt, die Stadt Burghausen aber von ihrer bisherigen Bloquade völlig befreyet.

Nach dieser, eines Theils glücklich, andern Theils aber unglücklich abgelauffenen, Expedition bezogen die Armeen die Winter-Quartiere, welche

sie

sie insgesamt wegen der vielen, bey so rauher Jahrs-Zeit ausgestandenen Strapatzen höchst benöthiget waren. Die Ungarische Armee machte damit den Anfang. Der Printz von Lothringen übergab das Commando über die gantze Armee dem Grafen von Khevenhüller, der zu Schärdingen sein Haupt-Quartier erwehlte, und gieng mit dem Fürsten von Esterhasy nach Wien, wo er den 16. Dec. glücklich anlangte. Die Croaten, Banduren und andern irregulairen Trouppen, Insurgenten sowol, als Portalisten, kehrten meistens in ihr Vaterland zurücke, versprachen aber, auf künftiges Früh-Jahr wieder im Felde zu erscheinen. Die übrigen Trouppen wurden so verlegt, daß die Postirungen sich von Mansee in Ober-Oesterreich über Ried, Schärdingen und Passau bis zu des Fürstens von Lobkowitz Armee, die sich von der Böhmischen Grentze an durch die Ober-Pfaltz bis auf etliche Stunden von der Donau ausgebreitet hatte, erstreckten, wodurch Ober-Oesterreich vor dem gedroheten Einfall sattsam bedeckt wurde. Das Khevenhüllerische Corps insbesondere stund zwischen Schärdingen und Vilshofen, und bedeckte das Haupt-Quartier gegen die Vils und Iser.

Die Kayserliche Armee behielte Braunau besetzt, von dar sie ihre Quartiere eines Theils bis an die Tyrolische Grentze und ins Saltzburgische, andern Theils aber über Müldorff und Landshut bis nach Ingolstadt und ins Neuburgische aus-

breitete, so, daß sie gegen die Donau an die Frantzösischen Postirungen stieß, und Bayern auf dieser Seite bedeckte. Das Haupt-Quartier hatte der Graf von Seckendorff, der den Brigadier Monleon und die General-Adjutanten Poniatowsky, Leutrum und Seckendorff, nebst der Kriegs-Cantzley bey sich hatte, zu Landshut. Der Graf von Minuzzi commandirte zu Wasserburg, der General Stein zu Trauenstein, der General Gabrieli zu Rosenhaim, der Graf von Preysing zu Ingolstadt, der Printz von Hildburghausen zu Braunau, der General Schön zu München, der General Zastrow von Chur-Pfaltz zu Mühldorff, der General Clement von den Hessen zu Lauffen, der Baron von Preysing zu Neuen-Oettingen, der General von Zievel zu Landsberg, der General le Roy zu Crayburg, der Graf von Oettingen zu Troßburg, die Brigadiers Cantoneo von Chur-Pfaltz, und der Marquis von Tavannes zu Neu-Bayern, und der Brigadier Wonsheim im Neuburgischen. Der Graf Ferrari mit seinen Hussaren stund zu Burghausen, und, der Lanschantzki mit den seinigen zu Braunau.

Was die Frantzosen anbetrifft, so bezogen sie ihre Quartiere diß- und jenseit der Donau, und breiteten sich von Eggenfelden und Dingelfingen bis in die Ober-Pfaltz, worinnen sie an die Trouppen stiessen, die mit dem Marschall von Bellisle aus Böhmen gekommen waren, und nach Franckreich zurücke kehrten. Der Marschall

schall von *Broglio* hatte sein Haupt-Quartier zu Straubingen, der Marschall von *Maillebois* zu Stadt am Hof, und der Graf von Sachsen zu Deckendorff. Der letztere hatte bisher sein Wesen beständig an der Donau gehabt, aber weiter nichts gethan, als daß er den 2. Dec. Deckendorff in Besitz genommen, welches der darinnen liegende General von Damnitz, weil er den Angriff nicht erwarten wollen, bey seiner Ankunfft sogleich verlassen, und sich bey Nieder-Altaich über die Donau zu der Khevenhüllerischen Armee retirirt hatte. Der Graf von Sachsen war darauf die Donau weiter herunter gerückt, und hatte wider den Grafen von Khevenhüller, der jenseit der Donau bey Allersbach campirte, etwas zu unternehmen gesucht, aber weiter nichts ausrichten können, als daß er sich der Päsſe an der Donau bis gegen Vilshofen versichert.

Zu Stadt am Hof, wo der Marschall von Maillebois den 6. Jan. 1743. anlangte, hatten die Frantzosen sich bisher starck verschantzt, und den Ort dadurch zu einer ziemlichen Vestung gemacht. Es war ihnen an Erhaltung desselben viel gelegen, weil er, so zu sagen, der Mittel-Punct von dem gantzen Bayerischen Kriegs-Theatro war, aus welchem sie auf allen Seiten Zufuhre haben und mit Proviant versehen werden kunten. Sie hatten daher nicht nur eine grosse Menge Back-Oefen daselbst errichten lassen, worinnen sie ihr Brod bucken, sondern auch ein grosses La-

zareth angelegt, darinnen sie ihre Krancken verpflegten. Man sahe allhier täglich viel Volck ab- und zu marschiren, das entweder aus Bayern nach der Ober-Pfaltz, oder aus der Ober-Pfaltz nach Bayern gienge, weil sowol die Donau, als die über solche geschlagenen Schiff-Brücken die Passage nicht wenig erleichterten und beförderten.

III.

Nachricht von dem Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Englischen Admirals Wager.

CAROLUS WAGER, Ritter, Königl. Groß-Britannischer Admiral von der weissen Flagge, Schatzmeister bey dem See-Wesen und Mitglied des geheimbden Raths, war ein gebohrner Englischer Gentleman, und hatte im Jahr 1666. das Licht der Welt erblicket.

Von seiner Jugend weiß man in Ermangelung der Nachricht nichts zu berichten. So viel man aber aus seinen Lebens-Umständen urtheilen kan, muß er eine gar gute Erziehung genossen haben, und in allerhand nützlichen Wissenschafften, und besonders in der Mathematic und Staats-Kunst, wohl unterrichtet worden seyn. In welchem Jahre und bey was für Gelegenheit er seine See-Dienste auf der Flotte angetreten,

getreten, ist unbekannt, doch läßt sichs schlüssen, daß es sehr frühzeitig geschehen sey. Er muste gantz von unten an dienen, und manche Fahrt verrichten, ehe er eine ansehnliche Officiers-Stelle auf einem Schiffe bekam. Der Krieg zwischen Engeland und Franckreich, der bis auf dem Ryßwickischen Friedens-Schluß 1697. geführet wurde, gab ihm die erwünschteste Gelegenheit, sich auf dem Wasser hervor zu thun. Er befand sich bey vielen wichtigen Actionen, und lernte sowol das Mittelländische, als West-Indische oder Americanische Meer kennen. Er hielte sich bey aller Gelegenheit wohl, und ließ so viel Erfahrung und Tapfferkeit bey verschiedenen wichtigen Unternehmungen spüren, daß er ein eigenes Kriegs-Schiff zu commandiren kriegte, ehe noch der obgedachte Krieg zu Ende gienge.

Der Spanische Succeßions-Krieg, der einige Jahre hernach seinen Anfang nahm, gab den ehrbegierigen Gemüthern von neuem gute Gelegenheit, sich zu Wasser und Lande hervorzuthun. Unser Wager war nicht der letzte, der sich durch herrliche Thaten berühmt zu machen suchte. Er brannte vor Begierde, mit seinem Kriegs-Schiffe sich auf den wilden Fluthen des ungestümen Meers zu tummeln, und an den feindlichen Flotten und Küsten Ehre zu erjagen, als er Befehl kriegte, mit einigen Kriegs-Schiffen nach West-Indien zu seegeln, und daselbst der Spanischen Silber-Flotte auf den Dienst zu lauren. Er führte das Kriegs-Schiff Expedition, und weil

er

er zugleich über die gantze kleine Escadre das Commando bekommen, hatte er die Ehre, unter dem Namen eines Commandeurs den Admiral vorzustellen.

Es glückte ihm und seinen anvertrauten Schiffen, daß sie verschiedene gute Prisen machten, und die Mexicanische See samt den Americanischen Küsten und Inseln in grosse Unsicherheit setzten. Im Jahr 1708. griff er zwischen dem Brew und denen Inseln Amies die Spanischen Gallionen an, davon er das Admiral-Schiff nach einem stündigen Gefechte in die Lufft sprengte, ein anderes aber nach dreystündigem Widerstande eroberte und darauf wackere Beute machte. Die übrigen Gallionen nahmen nach Carthagena die Flucht. Als er aber den folgenden Morgen noch eine gewahr wurde, triebe er sie an Strand, wo die Spanier das Hintertheil in die Lufft sprengten, und das Schiff verliessen.

Um dieser tapffern Thaten willen ward er An. 1709. zum Contre-Admiral oder Schout by Nacht bey der weissen Flagge ernennet, und aus America zurücke beruffen. Als er den 1. Dec. zu Spithead anlangte, brachte er von seiner Escadre nur zwey Schiffe mit, weil die übrigen durch ein Ungewitter zerstreuet worden. An. 1710. ward er Contre-Admiral bey der rothen Flagge, in welcher Qualität er bis auf den erfolgten Utrechtischen Frieden auf dem Mittelländischen Meere diente. Mitlerweile war er nicht nur zu einem Parlaments-Gliede wegen Portsmouth erwehlet,

sondern

sondern auch zum Controleur bey der Admiralität und Flotte, wie auch zum Vice-Admiral ernennet worden.

An. 1726. bekam er das Commando über eine Flotte von 20. Kriegs-Schiffen, mit welchen er in die Ost-See geschickt wurde, auf die Rußische Flotte ein wachsames Auge zu haben, und sich mit der Dähnischen zu combiniren. Zu Anfang des Maji langte er vor Coppenhagen an. Nachdem er an dem Königl. Hofe mit allen ersinnlichen Ehren-Bezeugungen empfangen worden, gieng er nach Stockholm, und eröffnete dem Schwedischen Hofe die Ursache seiner Ankunfft in der Ost-See, welche die Erhaltung des Friedens zum Zwecke hatte, wobey er die Cron Schweden zugleich ernstlich zum Beytritt zur Hannöverischen Alliantz einladete. Den 6. Jun. seegelte er von Stockholm wieder ab, vereinigte sich sodenn mit der Dähnischen Flotte bey Bornholm, und legte sich bey der kleinen Insel Nargen, drey Meilen von Reval, vor Ancker. Allhier blieb er bis den 1. Oct. da er mit seiner Flotte wieder nach Hause seegelte. Ob er nun gleich selbst nichts unternommen hatte, so mochte er doch eine andere grosse Unternehmung verhindert haben. Denn die damalige starcke Land- und See-Rüstung in Rußland ließ den Dähnischen Hof wegen des Hertzogs von Holstein Anfoderungen auf Schleßwig, die die damalige Czaarin Catharina, dessen Schwieger-Mutter, nachdrücklich unterstützte, nichts Gutes hoffen. Der Rußische

Hof

Hof bezeigte zwar dem Admiral während seines Auffenthalts zu Reval viele Höflichkeit, befahl auch dem Commendanten daselbst, ihm alles, was er benöthiget seyn würde, zukommen zu lassen. Alleine der Admiral, der wohl merckte, daß diese Höflichkeit dem Rußischen Hofe nicht von Hertzen gienge, machte sich dieses Anbieten nicht zu Nutze, sondern ließ sich von Lübeck aus mit allen Nothwendigkeiten versehen.

Nach seiner Rückkunfft nach Engeland bekam er den 22. Dec. 1726. das Commando in dem Mittelländischen Meere, das bisher kurtz hintereinander die Admirals Hosier, Jennings und Hopson geführt hatten. Er kam seinen Instructionen aufs genaueste nach, so viel die Umstände leiden wolten, und ob er gleich wider die Spanier, die im Mart. 1727. Gibraltar belagerten, und durch ihre Capers viele Englische Kauffarthey-Schiffe an ihren Küsten wegnahmen, nichts unternehmen kunte, half er doch die Stadt Gibraltar vertheidigen, und die Englische Handlung bedecken; Der Anschlag aber auf drey Spanische Capers, die sich in dem Hafen zu Lissabon befanden, mißlunge ihm wegen der damaligen starcken Nebel, die ihm die Aussicht verhinderten.

Er muste dieses Commando im Mittelländischen Meere An. 1728. fortsetzen, da er denn sonderlich mit seiner Escadre zu Bedeckung der Stadt Gibraltar und der Englischen Handlung in der Strasse creutzte. Alleine da der Spanische Hof nicht eher die von Franckreich vorgeschlagenen Friedens-

dens-Präliminarien unterzeichnen wolte, als bis die Englischen Flotten aus America und dem Mittelländischen Meere zurücke beruffen worden, so kam er im Maj. wieder nach Hause.

An. 1730. ernennte ihn der König zu einem von den Admiralitäts-Commissarien, und im Jul. 1731. ward er Admiral von der blauen Flagge, nachdem er bisher nur Vice-Admiral von der rothen Flagge gewesen. Er hatte in solcher Qualität die Ehre, den Spanischen Infanten, Don Carlos, Krafft des Sevilischen Tractats, mit seinen 6000. Spaniern nach Italien zu convoyiren. Er gieng in dieser Absicht den 25. Jul. zu Spithead mit einer Flotte von 21. Schiffen unter Seegel, und langte den 12. Aug. in der Bay von Cadix an, allwo der Spanische Vice-Admiral, Mari, sich bereits mit seiner Escadre zugegen befand, der sich mit ihm vereinigen solte. Den 17. Aug. fand er sich zu Sevilien ein, wo sich damals der Königl. Hof aufhielte. Er hatte den folgenden Tag bey dem Könige sowol als der Königin Audientz, und wurde von beyden Majestäten sehr gnädig empfangen. Den 22. Aug. kehrte er wieder zurücke nach Cadix, wo der Spanische Admiral zur Abfahrt nach Italien alles in Bereitschafft hielte. Nachdem die obgedachten Spanier unter dem Commando des Grafens von Charny eingeschifft worden, gieng die combinirte Flotte, die zusammen aus mehr denn 40. Kriegs-Schiffen bestunde, den 17. Oct. unter Seegel, und langte den 27. dieses glücklich vor Livorno an. Nachdem

dem die Trouppen ans Land gesetzt und einquartiert worden, giengen die Flotten wieder nach Hause.

An. 1733. ward er nicht nur Admiral von der weissen Flagge und Ober-Commissarius bey der Admiralität, sondern auch Präsidente bey der neu-errichteten Armen-Casse für die Witwen der dürfftigen See-Officiers, zum Mitgliede des geheimbden Raths aber war er bereits vorher erkläret worden. Er saß zugleich im Parlamente, und unterstützte mit grossem Eifer die Hof-Parthey. An. 1735. hatte er die Ehre, die Königl. Escadre zu commandiren, vermittelst welcher sich der König nach Holland übersetzen, und darauf auch wieder zurücke bringen ließ. An. 1736. geschahe ein gleiches, aber nicht mit so gutem Succeß als das vorige mal. Denn als der König aus Holland wieder zurücke schiffen wolte, muste er über einen Monat lang, nemlich vom 21. Dec. 1736. an, bis den 24. Jan. 1737. zu Helvoet-Sluis auf guten Wind warten. Er wagte sich zwar den 31. Dec. in die See, muste aber 18. Stunden lang einen so gefährlichen Sturm ausstehen, daß man nicht anders vermeynte, als der König würde mit der gantzen Escadre unter den Wellen begraben werden. Der Admiral Wager, der das Commando führte, begab sich sogleich, als er die Gefahr des Königs wahrnahm, von seinem Kriegs-Schiffe auf die Jacht desselben, und führte in Person, als ein getreuer und erfahrner See-Held, das Steuer-Ruder, stellte auch die Ordre,

wie

wie man sich zu verhalten, mit solcher Standhafftigkeit und Großmuth, daß der König deutlich erkennen kunte, worinnen die Geschicklichkeit und Kunst eines rechtschaffenen See-Capitains bestehen müsse. Endlich langte der König wieder zu Helvoet-Sluis an, und muste an diesem unbequemen Orte noch drey Wochen aushalten, ehe er seine Rückfahrt nach Engeland ins Werck setzen kunte.

An. 1737. wurde er zu einem Mitgliede derjenigen Königl. Commißion ernennet, die die vielen Klagen der Kauffleute, die sie wider die Spanischen Kriegs-Schiffe, so das Commercium in den Englischen Colonien in America seit verschiedenen Jahren gestöret, bey Hofe eingegeben hatten, untersuchen solte.

An. 1739. wurde er zu einem von den Regenten ernennet, die während der Abwesenheit des Königs, der abermals eine Reise nach seinen Deutschen Landen gethan, die Regierung führen solten. Dieses geschahe auch An. 1741. ob er gleich die Escadre commandiren muste, die dem Könige bey seiner Uberfahrt nach Holland zur Bedeckung diente. Da auch in diesem Jahre ein neues Parlament beruffen wurde, nachdem die 7. Jahre, die zu Sitzung desselben bestimmt sind, verflossen waren, hatte er die Ehre, nebst dem Lord Sundon zum Repräsentanten der Stadt Westmünster erwehlt zu werden. Jedoch da das neue Parlament, welches den 15. Dec. seine Seßiones anfienge, der Hof-Parthey zuwider war, und den

berühmten Ritter Robert Walpole bey Hofe um seine Chargen brachte, so muste solches der Admiral Wager, als ein Anhänger und Freund desselben, gleichfalls entgelten. Er wurde nicht nur den 2. Jan. 1742. durch Pluralität der Stimmen von der Cammer der Gemeinen ausgeschlossen, weil man seine Wahl für ungültig erklärte, (a) sondern verlohr auch im Mart. 1742. die Stelle eines Ober-Admiralitäts-Commissarii; doch wurde er dargegen im Dec. zum Schatzmeister bey der Marine erkläret. Daß er aber auch im Mart. 1742. an des Ritters Norris Stelle Vice-Admiral von Engeland und zugleich von der rothen Flagge geworden seyn solte, ist zwar vorgegeben, (b) aber nicht wahr befunden worden. Er starb endlich den 4. Jun. gegen Abend auf seinem Hause bey Chelsea im 77. Jahre seines Alters, nachdem er sich an der gelben Sucht eine geraume Zeit kranck befunden. Er war von gutem Ansehen, hatte eine grosse Erfahrung vom Schiffs- und See-Wesen, und hienge an der Walpolischen Parthey mit grossem Eifer. Seine Gemahlin hat zur Zeit seines Absterbens gleichfalls sehr hart darnieder gelegen; man hat aber nicht gehöret, daß sie würcklich gestorben sey. Ob er Kinder hinterlassen, ist mir unbekannt.

Seinen

(a) Siehe die Nachrichten *P. XLIV. p. 914.*

(b) Siehe die Nachrichten *P. XXXV. p. 1079.*

Seinen Leichnam hat man, nachdem er einige Tage auf einem Parade-Bette zu sehen gewesen, in der Abtey zu Westmünster beygesetzet.

IV.

Der Krieg in Italien, und was sonderlich bey Campo Santo vorgefallen.

Die Spanier stehen in Italien immer noch auf der alten Stelle. So wenig der Königl. Infant mit dem *Marquis de la Mina* aus Savoyen in Piemont hat einbrechen können, eben so wenig ist auch der Graf von *Gages* im Stande gewesen, in der Lombardey festen Fuß zu fassen, ob er gleich zu Anfang des Febr. den Panaro paßirt, und der Ungarisch-Sardinischen Armee ein Treffen geliefert. Das erste haben theils die wohlbesetzten engen Pässe in dem Piemontesischen Gebürge, theils die Walliser, so den Spaniern den Durchzug durch ihr Land nicht verstatten wollen, das letztere aber die überwiegende Macht der Feinde verhindert. Hierdurch ist die Vereinigung beyder Armeen rückgängig gemacht worden, auf welcher doch der gantze Entwurff der Spanischen Unternehmungen beruhet. Man kan leichte erachten, daß der Spanische Hof darüber sehr empfindlich sey, und darff sich nicht wundern, wenn man gelesen, daß die Königin

einen Befehl über den andern an den Infanten und die commandirenden Generals abgehen lassen, die projectirten Operationes fortzusetzen, es möchte auch kosten, was es wolte.

Der Graf von GAGES, der das Commando über die Armee im Kirchen-Staate führet, machte endlich den Anfang damit. Er hatte den Winter über sein Lager und Quartier bey Bologna gehabt, (a) aber plötzlich brach er den 2. Febr. mit seiner Armee aus solchem auf, und richtete seinen Marsch nach dem Panaro, über welchen er setzte, und sich bey Campo Santo im Modenesischen lagerte. Der Ungarische Feld-Marschall, Graf von Traun, der zu Carpi, und der Sardinische commandirende General, Graf von *Aspremont*, der zu Parma sein Haupt-Quartier hatte, zogen so gleich bey Vernehmung des angetretenen Marsches der Spanier ihre Truppen, die in den Cantonirungs-Quartieren lagen, zusammen, und stellten sich den Spaniern entgegen, die den Feldzug um deßwillen so frühzeitig eröffneten, damit sie der Verstärckung, die die Ungarische Armee aus Deutschland erwartete, und zum Theil schon auf dem Wege war, zuvor kommen möchten. Es erfolgete darauf den 8. Febr. bey Campo Santo ein blutiges Treffen, davon die Berichte sehr verschiedentlich lauten, weil beyde Theile sich des Sieges rühmten. Wir werden am besten thun, wenn wir beyde Theile

(a) Siehe die Nachr. *P. XLV. p. 819.*

Theile selbst hören, und sodenn den Leser urtheilen lassen, wer die meisten Vortheile erlangt.

Der Spanische Abgesandte im Haag, Marquis von S. Gilles, theilte den General-Staaten ein Journal von der Armee des Grafens von Gages mit, dessen vornehmster Inhalt dieser war: Den 2. Febr. brach die Armee auf, und lagerte sich bey Crevalcuore. Den 3. marschirte sie in einer Colonne gegen den Panaro, über welchen man eine Brücke schlug, und darüber setzte. Man verfolgte darauf ein feindliches Corpo bis nach S. Felice, welches man eben, wie Finale und Buondeno, wo man allerhand Provision fand, die man ins Wasser schmiß, verlassen fand. Den 4. rückte man bis Solara, in welcher Gegend man ein Corpo von Hussaren und Croaten zurücke schlug. Den 5. wurde ein starckes Detaschement unter dem General-Lieutenant, Grafen von Beaufort, und dem Mareschaux de Camp, Don Ferdinand de la Torre, und Grafen von Jauche ausgeschickt, den Feind zu recognosciren, und durch eine verstellte Retirade zu einer Haupt-Action zu nöthigen, so aber nicht angehen wolte. Es befand sich der Marechal de Camp, Don Juan de la Ferriere, mit dem Ingenieur-Corps, bey diesem Detaschemente. Den 6. zog sich die Armee nach Campo Santo, wo die Strasse nach Mirandola und Rovere gehet. Den 7. zeigten sich die Feinde vor dem lincken Flügel, die sich Abends bis auf eine gute Meile näherten und sich auf den Wiesen lagerten. Den 8. erfolgte

das Treffen, davon die Relation in dem Spanischen Journale von Wort zu Wort also lautet:

„Am 8. frühe ward man nur etliche kleine „Partheyen inne, und obgleich die unserigen die „dunckle Situation des Terrain recognoscirten, „so kunte man doch nicht vollkommen erkennen, „ob es ihre gantze Armee oder nur ein Theil „war, so sich allda gesetzet. Man beschloß, sie „an solchem Tage zu erwarten, und daferne sie „nicht auf uns zukämen, zwey Stunden vor „Tage mit der Armee gegen sie zu marschiren. „Um 1. Uhr Nachmittags zeigten sie sich in verschiedenen Colonnen, die sich beständig auf ihren lincken, und gegen unsern rechten Flügel „lenckten, und nebst 19. Escadrons von ihrer „Cavallerie Mine machten, unserm rechten Flügel in die Seite zu fallen. Als man diese Bewegung merckte, verstärckte man unsere Flanque mit 3. Escadrons Carabiniers, 3. von den „Dragonern von der Königin, und 3. von Sagunt. Die Carabiniers wurden durch den „Hertzog von Atrisco und den Marquis von la „Croix, die Dragoner der Königin durch den „Marquis von Crevecoeur und die von Sagunt „durch Don Fernand de la Torre commandirt. „Dieses Corps Cavallerie wurde durch etliche Bataillons von der andern Linie unter Commando „des Grafens von Sayve und des Marquis von „Gravina unterstützet, und den gantzen rechten „Flügel commandirte der General-Lieutenant

„Don

„Don Macdonel. Die Feinde hielten sich nahe „bey uns, aber ohne etwas zu thun, und sie wa„ren 8. Mann hoch in Schlacht-Ordnung ge„stellt, unsere Armee aber war nur 4. Mann hoch. „Nachdem sie sich bis auf einen Flinten-Schuß „genähert, setzte es von beyden Seiten ein unge„mein hefftiges Feuer, absonderlich aus der mit „altem Eisenwerck geladenen Artillerie. Als „der Hertzog von Atrisco sahe, daß seine Cavalle„rie nicht so hitzig attaquirte, wie er gewünschet „hätte, befahl er, die Attaque mit unserer gantzen „Cavallerie vorzunehmen, welches mit solcher „Hefftigkeit geschahe, daß er die gantze feindliche „Armee trennte, welche sich zu dreyen malen wie„der verband, und so vielmal wieder getrennet wur„de. Das letzte mal ward die Unordnung so groß, „daß man nicht die geringste feindliche Cavallerie „auf der Ebene mehr sahe. Die unsrige that „sich bey dieser Gelegenheit dergestalt hervor, „daß ich kein Corps insbesondere zu loben weiß, „und alle verhielten sich, wie die Carabiniers. „Nur muß ich dem Hertzoge von Atrisco zu Eh„ren sagen, daß er mit einem Escadron Carabi„niers und einem andern von den Dragonern „der Königin die Feinde verfolgte, und sich auf „den Wiesen, davon sie uns anzugreiffen gekom„men waren, ein Lager formirte. Diese Brigade „nahm 2. Standarten, 2. Paucken-Decken „und einen Obristen von den Curaßiers, ausser „andern Officiers von allerley Rang, welche die „andern Corps zu Gefangenen machten. Das

„Dragoner-Corps der Königin nahm eine Stan-
„darte und 2. Paucken, und das von Sagunt
„fieng 2. General-Lieutenants, welche die gesamte
„feindliche Cavallerie commandirten, eroberte
„auch 5. Standarten. Die Spanische Garde
„rückte mit eben der Hertzhafftigkeit mit aufge-
„steckten Bajonetten an. Ihr folgten 2. Ba-
„taillons von Flandern. Sie bemächtigten sich
„einer Batterie von 5. Canonen, davon sie dreye
„vernagelten, und brachten, indem sie beständig
„an den Feind ansetzten, seine erste Linie in Unord-
„nung; weil aber die andere anrückte, wurde sie
„genöthiget, sich zurücke zu ziehen, welches sie in
„guter Ordnung thaten, und zu dem Gros der Ar-
„mee wieder stiessen. Die Ehre, die dieses Corps
„eingelegt hat, kan nicht wohl mit Worten aus-
„gedrückt werden. Ich will nur zu seinem Ruh-
„me und zu unserm sehr grossen Leidwesen sagen,
„daß es 82. todte und verwundete Officiers ge-
„habt hat. Hibernia und Irrland (zwey durch
„den Unterscheid dieses Namens verschiedene
„Regimenter) unterliessen ungeachtet des grossen
„feindlichen Feuers, davon sie viel litten, nicht,
„mit aufgesteckten Bajonetten zu avanciren, und
„erbeuteten eine Fahne. Die andern Batail-
„lons von der Armee verhielten sich insgesamt
„ebenfalls tapffer, und thaten sich nicht weniger
„zu unserm grossen Vergnügen hervor. Es ist
„unmöglich zu sagen, wie weit der Helden-Muth
„gegangen, den ieder General auf dem Posten,
„den er commandirte, erwiesen hat. Der lincke
„Flügel,

„Flügel, wo die Wallonische Garde unter Com-
„mando des Grafen Mariani war, hielt die An-
„fälle aus, welche die Feinde thaten, sich der Cas-
„sinen zu bemeistern, die wir am Ufer des Panaro
„hatten. Man detaschirte 3. Bataillons von
„dieser Garde, um dem rechten Flügel der Feinde
„in die Seite zu fallen, und die Cavallerie that ein
„gleiches zur lincken. Die Nacht aber wehrte
„den Erfolg, den man sich daher zu versprechen
„hatte. Eben dieses war Ursache, daß man das
„erste Bataillon von Guadalaxara vergaß, das in
„einer Caßine postirt war. Es ward daselbst
„durch 7. Bataillons und aus einer Batterie mit
„Canonen angegriffen, und nach einer tapffern
„Gegenwehr gezwungen, sich gefangen zu ergeben.
„Die Feinde schlugen zum Abzuge. Um solche
„Zeit retirirte sich ihre Infanterie in Unordnung
„nach Solara, ihre Cavallerie aber zog die Straße
„nach Mirandola. Unsere Armee formirte sich
„von neuem, und man beschloß wegen der ausge-
„standenen Strapatzen und des Mangels an
„Lebens-Mitteln, den andern Morgen über den
„Panaro zurücke zu gehen, welches gantz gemäch-
„lich geschahe, und wobey die Granadiers den
„Ubergang bedeckten. Die Armee lagerte sich
„zu St. Giovanni am neunten, und rückte am
„zehenden in ihre alten Cantonirungen wieder ein.
„Die vornehmen Officiers, die wir gefangen be-
„kommen, sind 22. an der Zahl, die zwey ober-
„wehnten Generals, welches der Graf Ciceri und
„der Graf von Payersberg sind, ein Piemontesi-

„scher Brigadier und ein Obrister von den Cü-
„raßiers darunter begriffen. Der Rest bestehet
„aus Officiers von verschiedenem Range, nebst
„200. Gemeinen. Die Feinde müssen an Offi-
„ciers und Gemeinen, ob man gleich die eigentliche
„Zahl noch nicht wissen können, gegen 4500.
„Mann eingebüsset haben. Der General von
„Aspremont ist gefährlich verwundet worden.
„Unser Verlust bestehet in 64. todten Officiers
„von allerley Rang, und 205. verwundeten, (b)
„und in 1200. Gemeinen, sowol an Todten als
„Verwundeten. Dieses ist es alles, was man
„bisher zuverläßig wissen können.

Die Königl. Sardinische Relation von diesem Treffen, die auf Befehl des Hofs bekannt gemacht wurde, lautete also: „Nachdem die „Spanier seit ihrem Ubergang über den Panaro „sich uns nur von weitem gezeiget, und den Schluß „gefasset, sich am 5. Abends nach Campo Santo „zurücke

(b) Die Vornehmsten unter diesen Verwundeten sind der General-Lieutenant *Reinold Magdonel*, die Marechaux de Camp: Don *Joseph de Orbasittos*, der *Marquis* von *Villadarias*, und der Graf von *Susa*; der General-Inspector, Don *Nicola Caravajal*, und die Brigadiers: Hertzog von *Arcos*, Don *Alex. Magdonel*, Don *Eduard Burche*, Don *Francisco Alava*, Don *Piedro Faxardo*, Don *Eugenio Loba*, der *Marquis* von *Cartosar*, und der Graf von *Aranda*.

„zurücke zu ziehen, verlieſſen wir unſer Lager zu „Buonporto am ſechſten, und marſchirten in zwey „Colonnen, um zu Campanella di Solaro, ſonſt die „Wieſen von Livelli genannt, die gleich vor Campo „Santo liegen, uns zu lagern. Wir brachten den „7. gantz in dieſer Stellung zu, und binnen ſolcher „Zeit recognoſcirten unſere Generals die Situa„tion der Feinde. Abends hielte man einen „Kriegs-Rath, davon der Schluß war, ſie anzu„greiffen, weil ſie nicht auf uns los kommen wol„ten; und in der That hatte der Graf von Gages, „nach Ausſage der Gefangenen, nachdem er „durch einen Oeſterreichiſchen Uberläuffer unſere „Abſicht erfahren, vor, wieder über den Panaro „zurücke zu gehen. Am 8. frühe marſchirte un„ſere Armee gegen die Feinde, wobey die beyden „Linien zu ihrer Lincken defilirten. Die geſamte „Cavallerie war auf unſern lincken Flügel ge„ſtellet, bis auf einige Eſcadrons, die man von „dem Corps genommen, zur Reſerve zu die„nen. Der rechte Flügel der Oeſterreicher war „unter Commando der Generals von Schulen„burg und Peſtalucci, und das Centrum unter den „Generals Pallavicini und Marquis Novati; Die „zweyte Linie unter Commando des Grafen von „Neuhauß. Die erſte Linie von Piemont war „unter Commando des Grafens von Aſpremont „gegen die Lincke des Commandeurs von Suiſan, „ſo gegen das Centrum war, und des Comman„deurs von Cumiane, der ſich zwiſchen beyden „fande. Die andere unter dem Baron von

„Leutron.

„Leutron. Die erste Linie der Cavallerie com-
„mandirten die Generals von Payersberg und
„Pertusati. Um 21. Uhr (Ital. Seigers) be-
„fand sich die gantze Armee formirt, und man
„fieng an, dem Geschütze des Feindes zu ant-
„worten, der zuerst gefeuert hatte. Das heff-
„tige Feuer aus unserer Artillerie machte, daß
„man das feindliche nicht hörte, welches weit
„geringer war, sowol an Menge, als nach dem
„Calibre, immassen sie nur 10. Canonen hatten,
„und wir hingegen 20. ausser 2. bis 3. die man
„nicht gebrauchte. Wir kunten nunmehro die
„Stellung der feindlichen Armee gantz wohl er-
„kennen, die in einer Linie rückwerts gegen den
„Damm des Panaro rangiret war, und daferne
„noch eine zweyte gewesen, kunte sie nicht viel be-
„deuten. Die Spanier hatten im Rücken und
„vorwerts eine Menge mit Schieß-Löchern ver-
„sehener und mit Volck besetzter Caßinen. Ihre
„Cavallerie war zu ihrer Rechten und im Centro,
„und es schiene nicht, daß ihre Infanterie sich
„aus dem Vortheil setzen wolte, indem sie nicht
„einen Schritt that, unserer Linie, die stets an-
„rückte, entgegen zu kommen. Zu dieser Zeit
„fieng unsere Cavallerie den Handel an, und
„fand zuerst ein Feuer von der Infanterie, wel-
„ches aus den Caßinen und denen mit Miquelets
„angefüllten Gräben kam. Sie wolte sich unter
„diesem Feuer zurücke ziehen, und ward anbey
„von den Königl. Carabiniers angefallen, die
„Anfangs abgetrieben wurden; als aber das

„Drago-

„Dragoner-Regiment von Sagunt sie von der „Seite angriff, ward sie über den Hauffen ge„worffen. Zum Unglück hatte man die zweyte „Linie allzusehr anrücken lassen, also, daß die „erste, indem sie auf die andere fiel, die nicht „Raum genung zur Wendung hatte, auch durch„brochen wurde; welches diese gesamte Caval„lerie in eine solche Unordnung brachte, daß sie „sich unter sich selbst niedersäbelten, und die „Feinde, die sich solche Unordnung zu Nutzen „machten, sie völlig trenneten, und die Flucht zu „ergreiffen nöthigten. Die Oesterreicher haben „bey diesem Zufall 5. Standarten, und das Ca„vallerie-Regiment Savoyen seine Paucken „nebst einer Standarte verlohren. Inzwischen „stieß solches Corps nach und nach wieder zu„sammen, und formirte sich Trupp-weise hinter „die Infanterie. Als die Generals die lincke „Flanque unserer Armee offen und verlassen sa„hen, liessen sie das Bataillon Sclavonier, das „zwischen den beyden Linien zur Lincken war, „anrücken, und sich mit der rechten Seite hinter „die Lincke der ersten Linie, und mit der Lincken „vor die von unserer zweyten Linie stellen, also, „daß es schier ein Bataillon quarre formirte, um „so vielmehr, da dieser Trupp Sclavonier und die „lincke Seite von unsern beyden Linien durch ei„nen Graben bedeckt waren, der zwar klein, „aber allezeit eine Cavallerie abhält, wenn man „ihr den Ubergang streitig machen will. Die „Infanterie marschirte inzwischen beständig, und

„machte

„machte ein Feuer, das sowol wegen der Tapf-
„ferkeit der Officiers, welche die beyden Briga-
„den commandirten, als wegen der Fertigkeit
„und Accurateſſe, womit geſchoſſen ward, unver-
„beſſerlich war. Die feindliche Infanterie, die
„nach der Trennung unſerer Cavallerie frolockte,
„und in ſehr guter Contenance mit klingenden
„Spiel geſchwinde gegen uns marſchirte, fieng
„am erſten zu feuern an. Gleich bey der Di-
„viſion, die der Commandeur von Suiſan com-
„mandirte, und die zur Lincken an die erſte Linie
„der Oeſterreicher ſtieß, ward man gantz eigent-
„lich ein Corps Cavallerie inne, das, indem es
„mit gleicher Geſchwindigkeit nach der Infanterie
„zueilte, uns zu chargiren drohete. Gedachter
„General, der die Abſicht des Feindes erkannte,
„gebot dahero dem Schulenburgiſchen Bataillon
„und einem vom Trauniſchen Regimente, das an
„jenem hielte, nicht zu ſchieſſen. Hierüber mu-
„ſten wir zwar das Feuer der Feinde aushalten,
„ohne etwas dargegen zu thun; es diente aber
„dennoch darzu, daß die Linie gerettet wurde,
„und der Feld-Marſchall Traun ſowol, als alle
„Generals, wuſten es dem Commandeur von
„Suiſan Danck. Unter dieſer Zeit ließ der Graf
„von Aſpremont die andere Linie an die erſte
„anrücken, um auf den Feind loszugehen, und
„ſetzte ſich in den Stand, ſein Vorhaben auszu-
„führen, indem er die 2. Bataillons marſchiren
„ließ, den Feinden in die Flanquen zu fallen, wel-
„ches mit ſo viel Muth und Tapfferkeit be-
„werck-

„werckstelliget ward, daß ihre erste Linie über „den Hauffen geworffen, und bis an das Dorff „Campo Santo gejaget wurde. Ihr Rückzug ge„schahe mit solcher Eilfertigkeit, daß sie einige „Trouppen in den Caßinen vergassen, welche „hierauf angegriffen und die darinnen befindli„chen Feinde aufgehoben wurden. Um diese „Zeit ward der Graf von Aſpremont durch eine „Kugel unter den Lenden verwundet. Wie die„ses Treffen in Ansehung der Haupt-Operatio„nen gegen 5. Uhr zu Ende war, begaben sich die „Regimenter Savoyen, Piemont und Rehbin„der, welche die Feinde zurücke getrieben hatten, „auf den Marsch, ihren Posten wieder einzu„nehmen. Weil das Regiment Savoyen am „weitesten vorgerücket war, so war es auch das „letzte, das zurücke kam, und es ward durch den „Capitain Franquin, der die Artillerie comman„dirte, benachrichtiget, daß er Volck in einer „Caßine gemercket, die damals gleich an unserm „lincken Flügel war: denn die Armee avancirte „beständig sachte. Hierauf zog sich der Baron „von Chabot, Commendant des Regiments Sa„voyen, mit dessen beyden Granadier-Compa„gnien gegen diese Caßine, und berennte sie. Er „forderte die darinnen befindliche Mannschafft „auf, und bedrohete sie, widrigenfalls das Haus „anzuzünden. Deswegen capitulirte der com„mandirende Officier, ließ seine Leute das Ge„wehr strecken, und ergab sich zu Kriegs-Ge„fangenen. Man fand in dieser Caßine das

„erste

„erste Bataillon des Regiments Guadalaxara,
„das aus 1. Obristen, 1. Obrist-Lieutenant,
„1. Major, 6. Capitains, 19. Subalternen,
„24. Cadets und 280. Mann bestund, ausser
„den 3. Fahnen. Weil ungeachtet der Ent-
„scheidung des Treffens zwischen unserer Armee
„und dem Ufer des Panaro noch Trouppen zer-
„streuet waren, so detaschirte man alle Sclavo-
„nier und die Oesterreichischen Parthey-Gänger,
„welche den Feinden dergestalt zusetzten, daß sie
„gegen Mitternacht über den Fluß zu gehen an-
„fiengen. Ihre Retirade geschahe unter dem
„Feuer, das sie aus den nächsten Häusern des
„Orts machten, wo sie ihre Brücke hatten, die
„sie zur Vorsicht verbrannten, als sie hinüber
„waren; Der Hauffen aber, der sich in besag-
„ten Häusern befand, wurde im Stiche gelassen.
„Aus der Anzahl der Gefangenen und der Menge
„der Todten und Verwundeten, die man gefun-
„den, urtheilen alle Generals, daß diese Action
„der feindlichen Armee über 4000. Mann geko-
„stet habe, und wenn man die Desertion darzu
„rechnet, welche einer geschlagenen Armee iederzeit
„folget, so kan man sagen, daß sie auf die
„Helffte geschmoltzen sey. Ihre eigenen Offi-
„ciers gestehen, daß die Garde-Regimenter fast
„völlig darauf gegangen; absonderlich habe die
„Irländische Garde keine Officiers mehr, indem
„sie alle getödtet, verwundet oder gefangen wor-
„den. Der Verlust der Piemontesischen Armee
„ist 698. Mann, sowol an Todten, als Ver-
„wun-

„wundeten und Gefangenen, und 206. Pferde, „die theils getödtet, theils verwundet; und bey „der Oesterreichischen Armee 1082. Mann und „462. Pferde, die Todten, Gefangenen und „Verwundeten auch darunter begriffen. Die „Feinde haben alle die, denen es ihre Blessu„ren gestattet, auf Parole los gelassen, und ih„nen überdieses alle Höflichkeit erzeiget. Die „Oesterreicher haben die Generals Pertusati, „Ciceri und Payersberg verwundet gehabt, wel„che beyden letztern gefangen, aber auf Parole „losgelassen sind. Dem Feld-Marschall Traun „sind zwey Pferde unter dem Leibe erschossen „worden, er hat sich auch stets überall befunden, „wo das Feuer am hefftigsten gewesen, und hat „zu Wiederherstellung der Armee die Losung, „der liebe GOtt ist für uns, gegeben. Die „Feinde haben sich auf ihrem ersten Marsche, „der in Unordnung geschehen, weit von uns entfer„net; sie haben iedoch am 10. bey ihrer Ankunfft „an der Brücke des Reno wegen dieses Treffens „Freudens-Bezeugungen angestellet, und sind an „eben dem Tage um 3. Uhr Nachts in ihre „Quartiere bey Bologna wieder gerücket.

Die Königl. Ungarische Relation, die der Graf von Colloredo den 18. Februar. unter Vorreutung 8. blasender Postillons nach Wien überbracht, war dieses Inhalts: „Nachdem der „Feind wider alles Vermuthen den Fluß Pa„naro am 3. Februar. bey Campo Santo paßirt, „marschirte der Feld-Marschall, Graf von

„Traun, mit 10. Bataillons und einem Theile „der unterhabenden Cavallerie sogleich nach „Buonporto, allwo den 4. und 5. darauf der „Rest, ingleichen die Königlichen Sardinischen „Trouppen anlangten. Der Feind, welcher „nicht für gut befand, unser Lager anzugreiffen, „setzte sich zu Campo Santo feste. Unsere con„jungirte Armee langte am 6. nur eine kleine „Stunde von diesem Orte an, um den Feind „anzugreiffen, welches aber nur den 8. darauf „gegen 4. Uhr wegen des sehr abschüßigen Ter„rains, der vielen Gräben und der kurtzen Tage „geschehen kunte. Bey dem Anmarsch der un„serigen rückten die Feinde gleichfalls an. Es „kam sogleich zum Streite. Die Cavallerie un„sers lincken Flügels, welche eine Bewegung „wider den ertheilten Befehl machte, kam da„bey dergestalt ins Gedränge, daß sie sich so gar „in die Flucht begeben muste; iedoch durch die „gute Anführung des General-Feld-Wachtmei„sters, Grafen von St. Pierre, wurde dieselbe „wieder versammlet, und gegen 6. Uhr zur Ar„mee zurücke gebracht. Die mehresten Gene„rals und Stabs-Officiers von derselben sind „entweder getödtet oder verwundet worden. Die „Infanterie hingegen hielte das unaufhörliche „Feuer mit der grösten Standhafftigkeit aus. „Dieses scharffe Gefechte dauerte gegen zwey „Stunden in die Nacht hinein, da endlich der „Feind zu weichen genöthiget wurde. Man be„fand nicht für gut, ihn die Nacht hindurch zu

„ver-

„verfolgen. Im Zurückweichen besetzte der „Feind einige Caßinen mit Infanterie und Mi„quelets, welche nebst vielen commandirten, in„gleichen einem gantzen Bataillon mit Ober„Officiers und Fahnen, in unsere Hände gerie„then. Uberhaupt bestehet unser Verlust nicht „sowol in Gemeinen, als in Stabs- und Ober„Officiers. Gegen Mitternacht fieng der Feind „an, sich mit seiner gantzen Armee über den Pa„naro zu ziehen, und vor Anbruch des Tages „war er schon die Brücken paßiret. Nach „Aussage der Gefangenen nimmt er seinen Weg „in der grösten Eil gegen Bologna, und lässet „aller Orten sehr viele Bleßirte zurücke. Den „Morgen darauf, als der Feind bereits über den „Panaro war, wurde ein Corps der Unsrigen „über diesen Fluß geschicket, um zu entdecken, „was für Bleßirte sich in den herumliegenden „Caßinen befinden möchten. Man brachte hier„auf sehr viel Officiers und Gemeine hier und „dar ein; wie denn auch die Sbirren von „Bologna, und die Farabotti, welche der Car„dinal Alberoni (c) der feindlichen Armee mit„gegeben, nach zuverläßiger Aussage, viel Todte „in den Fluß geworffen haben. So viel man

(c) Es sind nachgehends dieses Verhaltens wegen, seine Einkünffte in den Hertzogthümern Parma und Piacenza in Sequestration genommen worden.

„zur Zeit muthmassen kan, muß der Feind an „Todten, Bleßirten und Deserteurs wenigstens „einen Verlust von 4000. Mann erlidten ha„ben, worunter sich alleine 300. Officiers be„finden sollen: Er hat noch eine grosse Anzahl „Bleßirte mit sich fortgeschleppet, und, wie die „Landes-Einwohner versichern, einige Canonen „in den Panaro geworffen, die wir ietzo auffu„chen lassen. Unser Verlust wird sich in allem „kaum auf 1000. Mann erstrecken, (*d*) und „man hoffet, daß viele von den Verlohrnen „wieder hervorkommen werden. Die bezeigte „Bravoure sowol der unsrigen als der Königl. „Sardinischen Infanterie, und die tapffere An„führung der beyderseitigen Generals, verdienet „ein besonderes Lob. Am 11. ist der Feind wie„derum in seine vorige Station bey Bologna „eingerücket, und fänget an, seine Posten „noch mehr zu befestigen, woraus zu schlüssen ist, „daß er vieles erlidten, und sich folgends gezwun„gen sieht, was er noch hat, in einem sichern Po„sten zu erhalten.

Aus dieser dreyfachen Relation erhellet so viel, daß die Spanier zwar anfangs die Ungarische

(*d*) Man hat nachgehends die Summa von allen Todten, Bleßirten, Gefangenen und Verlohrnen bey der gantzen alliirten Armee auf 1620. Mann, und 448. Pferde gesetzet.

rische und Sardinische Cavallerie über den Haufen geworffen, und den Sieg in den Händen gehabt, aber nachgehends, da die gegenseitige Infanterie sich erholet, und das Treffen von neuem angegangen, sich genöthiget gesehen, die Wahlstatt zu verlassen, und sich mit ziemlichen Verluste über den Panaro zurücke zu ziehen. Unterdessen rühmten sich beyde Theile des Sieges, und es wurde deshalben sowol zu Madrit als zu Wien und Turin das Te Deum laudamus gesungen. Es waren aber die Spanier sehr übel zufrieden, daß man ihnen den Sieg nicht zugestehen wolte, wie aus folgendem Schreiben eines Spanischen Officiers vom 9. Februar. erhellet:

„Der Feind schreibt sich die Ehre des Sieges „bey Campo Santo zu, und saget, er sey Meister „von dem Schlacht-Felde geblieben. Solches „um desto besser zu behaupten, setzet er hinzu, er „habe auch auf demselben das Te Deum lauda„mus gesungen. Wie kan aber der Feind be„haupten, er sey Meister von dem Schlacht„Felde geblieben, und der Sieg auf seiner Seite „gewesen, da in der That gewiß ist, 1) daß wir „den Feind über 4. Meilen weit verfolget ha„ben; 2) daß er die Retirade um 5. Uhr in „der Nacht geschlagen hat, da man um solche „Zeit unsers Orts von neuem den Marsch schlug; „3) daß der General von Gages, da er gesehen, „daß der Feind sich aufs eiligste zurücke zöge,

„unsere gantze Armee nach der Wahlstatt zu„rücke kehren lassen; 4) daß dieselbe allda in „aller Ruhe bis den Sonnabend Vormittags „geblieben, da wir denn nach dem Panaro zu„rücke gekehret sind; 5) daß wir sowol unsere „als des Feindes Todte geplündert haben, und „würcklich verkauffen unsere Soldaten öffentlich „die Kleider derer getödteten Oesterreichischen „Officiers und Soldaten, welche sie ihnen auf „der Wahlstatt ausgezogen haben; 6) daß wir „drey von ihren Generals (e) gefangen genom„men, auch derselben gantze Cavallerie geschla„gen, und völlig zu Schanden gemacht; 7) daß „wir ihnen sechs Canonen abgenommen und „vernagelt, auch von ihnen 25. Trommeln, „4. Paucken, 13. Standarten und Fahnen er„beutet, womit schon Don Fernando della Torre, „Marechal de Camp, abgegangen ist, sie nach „Madrit Sr. Cathol. Majestät zu überbrin„gen.

(e) Dieses waren Payersberg, *Ciceri* und *Cumiane*. Der erste starb an seinen Wunden, die andern beyden aber wurden gegen 15. Officiers und 200. Soldaten vom Regimente Guadalaxera ausgewechselt. An des Grafen von Payersberg Stelle ist der General von Linden aus Wien angelangt, die Cavallerie in der Lombardey zu commandiren.

„gen. Wie nun der Feind alles dieses nicht zu „leugnen vermag, wie kan er denn behaupten, daß „er den Sieg erhalten habe?

Ich muß hier noch das Schreiben anführen, welches der Graf von Traun unter dem 12. Febr. an den Ungarischen Minister im Haag, Baron von Reischach, abgehen lassen, so also lautet: „GOtt Lob! die Sachen haben sich auf einmal „zu unserm Vortheil geändert. Nachdem die „Spanier über den Panaro gegangen waren, „marschirten sie auf uns zu. Ich hatte bereits „die Trouppen der Königin und die Königl. Sar„dinischen zu Bastia versammlet, und am 5. Febr. „erwartete ich festen Fusses und in Schlacht„Ordnung die Feinde zu Buonporto. Sie wa„ren nicht weit von unserm Lager entfernt, hiel„ten es aber nicht für dienlich, uns an solchem „Tage anzugreiffen. Den andern Tag rückte „ich gegen Solara, wohin sich die Feinde gezogen „hatten. Ich vernahm allda, daß sie sich nach „Campo Santo gewendet. Ich folgte ihnen da„hin, und lieferte ihnen, weil ich sie zu unserm „Empfang bereit fand, ein Treffen. Es hat „GOtt gefallen, unsere Waffen zu seegnen. Die „Feinde sind geschlagen. Die Helffte ihrer Ar„mee ist bey dieser Gelegenheit ruinirt worden, „und der Rest, der nur in einem Corps von 6000. „Mann besteht, ist in grosser Eil über den Pa„naro zurücke gegangen, und zieht sich gegen Bo„logna in die alten Posten. Wir haben, die

„Piemonteser darunter begriffen, nicht mehr als „1200. Todte, Verwundete, und Verlauffene „gehabt, und ieden Tag finden sich etliche von „diesen letzten wieder ein. Meine Art ist nicht, „mich zu rühmen, ich kan aber versichern, daß „dieses Treffen von einer grossen Wichtigkeit „sey. ꝛc.

Ich bin zu wenig, die Sache zu entscheiden, daher ich sie an seinen Ort gestellet seyn lasse. So viel aber ist gewiß, daß, ob diese Schlacht gleich der Haupt-Sache keinen Ausschlag giebt, weil beyde Theile fast mit gleichem Glücke gefochten, doch dadurch den Spaniern, die in Begriff waren, in die Lombardey einzudringen, und dem Infanten in Savoyen Lufft zu machen, die Concepte verrückt worden. Nachdem sie wieder in ihrem alten Lager bey Bologna angelangt, verblieben sie darinnen gantz ruhig, bis den 26. Mart. da sie mit aller ihrer Bagage und Artillerie aufbrachen, und ihren Marsch über Imola nach Rimini zurücke nahmen, bey welcher Stadt sie den 3. Apr. anlangten, und sich umher einquartirten. Der Graf von Gages, der kurtz vor seinem Aufbruche von Bologna zum General-Capitain erkläret worden, nahm das Haupt-Quartier in der Stadt, allwo er bald darauf mit einer Kranckheit befallen wurde, von welcher er aber sich bald wieder erholete. Die Artillerie und Munition wurde nach Pesaro geschafft.

Der

Der Graf von Traun, der die Ungarische Armee, die durch den General Stentzsch, kurtz nach der Schlacht eine ansehnliche Verstärckung aus Deutschland erhalten, en chef commandirte, hatte indessen sein Haupt-Quartier wieder zu Carpi genommen, nachdem er die Pässe am Panaro wiederum starck besetzen, und seine Trouppen bis in das Ferrarische ausbreiten lassen. Die Königl. Sardinischen Trouppen, über welche nach des Grafens von Aspremont (*f*) Tode der Graf von *la Manta* das Commando führen solte, waren gleichfalls wieder in ihre vorigen Quartiere eingerückt, worinnen sie sich stets Marschfertig halten musten. Die Ungarischen Hussaren, die sich bey Crevalcuore verschantzt hatten, streifften weit in den Kirchen-Staat hinein, und thaten den Spaniern vielen Abbruch.

(*f*) Dieser Graf war aus der Graubündtischen Familie derer Flüge von Aspremont entsprossen, die von dem Gräfl. Geschlechte von Aspremont zu Reckheim wohl zu unterscheiden ist. Ihr Stamm-Haus liegt im Stiffte Chur, worinnen sie auch das Erb-Cämmerer-Amt besitzen. Es gehört diese Anmerckung zu der Nachricht, die wir *Part. XLIX. p. 71.* von dem Grafen von Aspremont gegeben haben.

So bald die Nachricht einlieff, daß die Spanier den 26. Mart. von Bologna nach Romagna aufgebrochen, begab sich die sämtliche Ungarische Cavallerie aus dem Modenesischen in das Ferrarische und Bolognesische auf den Marsch, ob gleich der Pabst durch den Herrn Barberini, Ertz-Bischoffen zu Ferrara, der deßhalben den 15. zu Carpi angelangt, dieserhalben Vorstellungen thun lassen. Es ist aber diese Cavallerie nicht weiter als bis S. Giovanni in Persicetto gekommen, welches im Hertzogthum Bologna liegt, da indessen die übrigen Trouppen in allen ihren vorigen Posten stehen geblieben. Anfangs verursachte der Rück-Marsch der Spanier unter den Gliedern der Regierung zu Florentz, eine grosse Bewegung, weil man nicht wuste, worauf es damit angesehen sey. Man ertheilte bereits denen Trouppen zu Prato, Poggia, Cajano und Pistoja Befehl, aufzubrechen, und zwischen Arezzo und Cortona ein Lager zu errichten. Nachdem man aber erkannte, daß die Spanier sich bloß um ihrer bessern Subsistentz und Sicherheit willen zurücke gezogen, contremandirte man den Befehl, und stellte sich wieder in Ruhe.

Zu Rimini liessen sichs indessen die Spanischen Generals und Officiers wohl gehen. Man spielte Opern, und machte sich mancherley Divertissements, um die Zeit zu vertreiben. Den 7. Maji langte die Hertzogin von Mo-

dena mit ihrer ältesten Printzeßin über Ferrara, daselbst an, welche aber, nachdem sie sich nur zwey Tage zu Rimini aufgehalten, ihre Reise durch das Toscanische nach Genua fortsetzte, um weiter nach Franckreich zu gehen. Hingegen langte den 9. dieses, der Hertzog, ihr Gemahl, an, der an dem Ufer von dem commandirenden General, Grafen von Gages, und der übrigen Generalität eingeholet, und unter Lösung des groben Geschützes, bis in den, für ihn zubereiteten, Pallast, Zingoli begleitet wurde. Er ließ hierauf verschiedene Ochsen und eine Quantität Wein unter die Mil[illegible] austheilen, die nunmehro starck recrutirt wurde. Ob ihm nun darauf würcklich das oberste Commando über die gantze Armee aufgetragen worden, wie Anfangs verlauten wollen, kan man nicht gewiß sagen; doch ist so viel gewiß, daß er nicht nur eine eigene Garde zu Pferde bekommen, sondern auch nebst dem Grafen von Gages die Trouppen, die sich noch auf 14000. Mann erstrecken, im Jun. gemustert, auch sich sonst der Commando-Sachen bey aller Gelegenheit angenommen.

In Savoyen kan der Infant, Don PHILIPP, mit seinen Trouppen, die der *Marquis* von *la* MINA unter ihm commandirt, nicht von der Stelle kommen. (g) Er hat zwar das gantze Land

(g) Siehe die Nachrichten *P. XLV. p. 808. seq.*

Land inne, und ziehet von demselben alle Einkünffte; hat auch den 25. Februar. von den Land-Ständen die Huldigung eingenommen. Aber Piemont und Meyland, wohin er eigentlich seine Absicht gerichtet, sind zur Zeit noch unangetastet. Unter seinen Trouppen äußern sich ziemliche Kranckheiten, und weil in Savoyen die nöthige Fourage mangelt, hat er einen Theil seiner Cavallerie wieder nach Dauphiné gezogen. Seine Residentz hat er auf dem Schlosse zu Chambery, wo er sich mit Bällen und andern Divertissements die Zeit vertreibet. Er begieng auch im verwichenen Winter das Carneval daselbst, wobey die Damen, nebst den Officiers und dem Land-Adel, zahlreich erschienen. Allein der Beschluß desselben lieff sehr unglücklich ab. Denn es entstunde den 1. Mart. in der Nacht auf dem Schlosse eine Feuers-Brunst, welche durch Unachtsamkeit einiger von des Infantens Leuten, welche in eine angefüllte Kohlen-Cammer Feuer gebracht, verursachet worden. Es sind dadurch alle Meublen in den Zimmern desselben, wie auch dessen gantze Equipage, die Garderobe und das Silberwerck durch die Flamme verzehret worden. Er selbst hat sich mit genauer Noth in seinem Schlaf-Rocke gerettet. Es soll einer von der Leib-Garde die Thüre eingestossen und den Printzen, der nichts davon gewust, aus seinem Bette geholet haben, da eine halbe Viertel-Stunde darauf der Boden dieses Zimmers eingefallen, und

kurtz

kurtz hernach das gantze Zimmer in die Asche gelegt worden.

Die Spanischen Trouppen sind in diesem Lande folgender gestalt vertheilet. In der Provintz Chablais zu Thonon und dasiger Gegend liegen ein Regiment Infanterie, ein Regiment Cavallerie von 12. Compagnien, und ein Dragoner-Regiment von 14. Compagnien, iede zu 35. Mann. In der Landschafft Faucigny zu Villelagrand und deren Gegenden liegen 8. Dragoner-Compagnien; zu Cluse 3. Compagnien, Cavallerie sowol, als Dragoner; 3. zu Tanninge; 6. zu Samoins und zu Megere; 6. zu Salange und in dasiger Nachbarschafft; 3. zu Roche; 3. zu Bonneville; 2. zu S. Joire; 1. zu Bonne; 2. zu Annamasse, zu Romilly ohngefehr 150. Granadiers zu Pferde, zu Chambery 450. Mann Garde du Corps zu Pferde; in den Gegenden dieser Haupt-Stadt 800. Reuter und Dragoner, und über dieses 4. Bataillons Infanterie. In der Provintz Tarantaise 5. bis 6. Bataillons, die Schweitzer, die Regimenter von Arreguer und Sourry, und was von dem Regiment Dunant beysammen ist, ungerechnet; so daß sich alles auf ohngefehr 19000. Mann überhaupt erstrecket, indem man 24. Bataillons, iedes von 500. Köpffen, und 6000. Mann Cavallerie zusammen zehlet. Sie haben auch von einer Zeit zur andern einige Verstärckung aus Spanien erhalten, deren sie immer noch mehr erwarten.

Mit

Mit diesen Trouppen wolte man nun gerne in das Hertzogthum Meyland einbrechen. Hierzu aber sind nur zwey Passagen vorhanden, entweder durch das Thal Aosta, oder durch das Walliser-Land. Durch das Thal Aosta kunte man sich wegen derer von dem Könige in Sardinien besetzten engen Päſſe (b) nicht wagen, das Walliser-Land aber gehörte zur Schweitz, und wolte den gesuchten Durchzug durchaus nicht verstatten, weil es den Bündnissen zuwider lieff, die zwischen der Schweitzerischen Eydgenossenschafft und dem Hause Oesterreich seit vielen Jahren geschlossen worden. Als die Spanier im Februar. in den angrentzenden Landschafften ihre meisten Trouppen zusammen zogen, bildete man sich ein, sie würden mit Gewalt durch das Walliser-Land ins Meyländische einbrechen. Dieses bewog die Cantons Bern und Freyburg nebst denen Wallisern, daß sie auf den 10. dieses zu Vevay eine Conferentz unter einander hielten, und über die Mittel rathschlagten, wie den Spaniern zu begegnen sey, woferne sie durch das Walliser Land etwas versuchen solten. Man gieng den. 15. wieder aus einander, nachdem man den festen Entschluß gefasset, sich dem Durchzuge der Spanier

(b) Der Baron von *Lorney* stehet mit einem Corpo von 8000. Mann in diesem Thale zur Bedeckung.

nier mit aller Macht zu widersetzen, und deshalben die Walliser mit sattsamen Volcke zu unterstützen. Der Ungarische Minister in der Schweitz, Marquis von Prié, und der Englische zu Bern, Herr Burnaby, haben durch ihre nachdrücklichen Vorstellungen sehr vieles zu diesem Entschlusse beygetragen.

Immittelst langte ein Courier nach dem andern aus Spanien an, um wegen des fernern Marsches nach Italien Erinnerung zu thun. Es bewog dieses den Marquis von la Mina, daß er zu Ausgang des Martii in Begleitung des Hertzogs von Alba sich von Chambery nach der Grentze begab, die Defileen und Päsſe zu besichtigen, bey welcher Gelegenheit der letztere nach Genf kam, und sich daselbst umsahe. Der Marquis schickte darauf die, von einem Ingenieur verfertigten Plans der Päsſe, mit beygefügter Anmerckung, daß der Zug durch solche nach Italien sehr gefährlich sey, nach Madrit, um des Hofs Entschliessungen darüber einzuholen. Der König ließ nach Empfang dieses Plans, welches den 2. Maji geschehen, den Graf von Glimes zu sich beruffen, und ihm anbefehlen, sein Bedencken über den von dem Marquis von la Mina erstatteten Bericht wegen der, bey dem weitern Marsch der Armee sich äussernden Hinderniſſe von sich zu stellen. Dem zu Folge eröffnete derselbe seine Meynung dahin, wie er zwar nicht in Abrede seyn könte,

daß

daß die Schwürigkeiten wircklich sehr groß wären, doch befände er sie nicht gantz und gar für unüberwindlich, wobey er zugleich dem Könige alles anzeigte, was er glaubte, daß bey dergleichen Umständen zu thun wäre. Wir werden künfftig hören, wie es weiter mit diesem Kriege abgelauffen.

Ich beschliesse diesen Artickel mit folgendem Schreiben eines Abts aus Meyland, (i) an dessen satyrischen Ausdrückungen ich aber keinen Theil nehme. Es lautet also:

„Wenn die in Italien sich befindenden Spa„nier etwan geglaubet haben, Berge allda zu „versetzen, so haben sie sich in ihrer Hoffnung „sehr betrogen. Alleine vielleicht ist dieses viel „Schuld daran, weil sie die meiste Zeit mit „Opern und andern Lustbarkeiten zubringen „müssen. Sie recognosciren zwar Berg und „Thal fleißig. Sie messen, sie schelten, sie „bitten, sie drohen. Dem ohngeachtet wol„len die Piemonteser und Walliser Gebürge sich „nicht erheben und ins Meer stürtzen. Es bleibt „einmal, wie das andere eine grosse Klufft be„festiget, daß diese im Kirchen-Staat und jene „in Savoyen nicht können zusammen kommen. „Doch stille! wir müssen ihnen Recht wieder„fahren

(i) Siehe den aufmercksamen Frey-Mäurer P. III. p. 246. seq.

„fahren lassen, und ihnen nicht alle Hoffnung „abſprechen. Sie haben vielleicht gehöret, daß „durch Opffer und Gaben Menſchen und Götter „verſöhnet, und zu Freunden gemacht werden „können. Dieſes hat ſie auf die gute Gedancke „geleitet, den Hof inſtändig zu bitten, daß er „ſeine Schätze noch einmal ſo ſtarck als ſonſten „aufthun möge. Vielleicht, ſagen ſie, wenn die „daſigen Berg-Götter den ſüſſen Geruch davon „empfinden, möchten nicht nur ihre Felſen-har„ten Hertzen, ſondern auch vornemlich ihre „ſteinernen Thore deſto eher eröffnet, oder we„nigſtens nicht mehr ſo ſtarck verriegelt werden. „So beſchwerlich auch dieſes Anſinnen iſt, ſo „hat es doch endlich Platz gefunden, und einen „Wechſel von 275000. Piſtolen heraus gelo„cket, welche nach Paris übermacht worden, „um den Sardiniſchen Hof noch vielleicht da„durch zu gewinnen. Aber ſiehe, ein neuer „Jammer! Es iſt doch, als wenn ſich nicht „nur die Italiäniſchen Fauni und Satyri, ſondern „alle Dii Conſentes von gantz Europa wider das „Haus Bourbon verſchwören wolten. Und „man kan allhier recht augenſcheinlich ſehen, wie „ein einig Exempel mehr vermag, als tauſend „künſtliche Regeln. Die Holländer ſind kaum „mit ihren 20000. Mann endlich heraus gerückt, „ſo will man entdeckt haben, daß auch die Re„publick Venedig, die bisher eben ſo hinter „dem Berge gehalten und geſchauet, wo der „Wind herkomme, eben dieſen Weg zu gehen

„entschlossen sey, und bereits den Ritter Tron „nach dem Haag, wie auch den Ritter Capello „von Wien nach Londen gesendet habe, um von „ihrer Gesinnung Nachricht zu geben, wie sie „nemlich, so bald Don Philipp weiter in Italien „eindringen würde, die Republick ihre Troup„pen zu der Oesterreichischen und Sardinischen „Armee fügen wolte, um solches zu verwehren. „Pasquino ist schon gantz geschäfftig, allerhand „anzügliche Müntzen, Kupffer und Gemählde „auszustreuen, wenn es nur nicht etwan zu früh„zeitig geschicht. Denn es ist noch lange nicht „so weit gekommen, daß man das Project des „Mazarins dem Löwen in der Fabel vergleichen „könne, welchen die abnehmenden Kräffte und „die Alters wegen ausgefallenen Zähne so weit „herunter gebracht, daß auch selbst die Canini„chen seiner gespottet haben.

V.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Geburthen und Vermählungen.

1) Geburthen:

I.) Ihre Majestät die Königin von Ungarn und Böhmen, wie auch vermählte Groß-Hertzogin von Toscana, brachte den 13. Aug. zu Wien

Wien eine Printzeßin zur Welt, welche noch denselbigen Tag von dem Nuncio, Paolucci, getaufft, und MARIA ELISABETHA genennet wurde. Sie ist die dritte unter denen, die sich noch am Leben befinden. Es folgen aber die gesamten Königl. Kinder also auf einander:

1. *Maria Anna*, geb. 6. Oct. 1738.
2. JOSEPHUS, geb. 13. Mart. 1741.
3. *Maria Christina*, geb. 13. Maj. 1742.
4. *Maria Elisabetha*, geb. 13. Aug. 1743.

II.) Dem Könige *Carolo* von beyden Sicilien ward den 29. Apr. Abends von seiner Gemahlin, Maria Amalia, gebohrnen Königlichen Printzeßin von Pohlen, die dritte Printzeßin zu Neapolis gebohren, welche den 10. Jun. getaufft, und ebenfalls MARIA ELISABETHA genennet wurde. Der Ertz-Bischoff und Cardinal Spinelli verrichtete die Tauffe, wobey der Cardinal Aquaviva und die Fürstin von Colombrano im Namen beyder Catholischen Majestäten Pathen-Stelle vertreten. Nachdem die ältern beyden Printzeßinnen im verwichenen Jahre kurtz hinter einander verstorben, so ist die ietztgebohrne die eintzige, so sich am Leben befindet.

III.) Dem Durchlaucht. Printzen *Friderico* von Hessen-Cassel ward den 3. Jun. zu Mittage von seiner Englischen Gemahlin, Maria, abermal ein Printz gebohren, dessen Name zur Zeit noch unbekannt ist. Er ersetzet die Stelle des erstgebohrnen, der wieder verstorben ist.

IV.) Die **Printzeßin von Brasilien**, Cron-Printzeßin von Portugall, hat im Febr. zum vierdtenmale mit einem Printzen abortiret, welches derselben desto schmertzlicher fällt, weil sie noch keinen Printzen zur Welt gebracht. Ihr Gemahl, der **Printz von Brasilien**, wäre im Maj. beynahe im Wasser verunglückt, als er zu Caldas über dem Schiessen nach einer wilden Ente mit dem Kahne umgestürtzt, und ins Wasser gefallen, aber noch glücklich gerettet worden.

V.) Dem Fürsten *Victori Amadeo Adolpho* von Anhalt-Schaumburg ward von seiner jetzigen Gemahlin, Hedwig Sophia, gebohrnen Gräfin von Henckel-Oderberg, den 3. April. eine **Printzeßin** gebohren, die den Namen SOPHIA CHARLOTTE ERNESTINA empfangen.

VI.) Der

VI.) Der Fürſt *Joh. Aloyſius* von Oettingen bekam den 12. Mart. von ſeiner Gemahlin, einer gebohrnen Printzeßin von Holſtein-Wieſenburg, die zweyte Printzeßin, die den Namen MARIA CHARLOTTE empfienge. Ich mercke hierbey an, daß der Vater, *Franciſcus Albertus*, erſter Fürſt von Oettingen aus dieſem Hauſe, bereits den 6. Februar. 1737. die Mutter aber, *Johannette*, gebohrne Baronesſe von Schwendi, den 25. Apr. 1738. geſtorben iſt.

VII.) Dem Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſiſchen geheimbden Cabinets-Miniſter, *Henrico*, Grafen von Brühl, ward den 12. Jul. zu Dreßden von ſeiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Kolowrat, abermal ein junger Graf gebohren, welchen der Königl. Printz Albertus und die Printzeßin Chriſtina von Weiſſenfelß aus der Tauffe gehoben.

VIII.) Dem Grafen von Salm, der als General in der Königin von Ungarn Dienſten ſtehet, ward den 18. Mart. zu Dreßden eine Comteſſe getaufft, die den Namen JOSEPHA FRIDERICA GERTRAUT. erhielte. Beyde Königliche Majeſtäten geruheten

ten dieselbe aus der Tauffe zu heben. Ob hierunter Graf *Leopoldus Antonius* von Salms-Reiffersceid, der mit einer gebohrnen Grässin von Althann und verwittweten Gräfin von Kolowrat vermählt ist, zu verstehen sey, kan man nicht gewiß versichern.

IX.) Dem Grafen *Friderico Ludovico* von Solms-Wildenfelß, Rittern des Pohlnischen weissen Adlers, und gewesenen Rußisch-Kayserlichen Abgesandten zu Dreßden, ward den 2. Jun. von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Münnich, zu Schneeberg ein Sohn gebohren, der den Namen LUDOVICUS ERNESTUS erhielte.

X.) Der Graf *Christian August* von Solms-Laubach bekam den 9. Aug. von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Isenburg-Büdingen, ebenfalls einen Sohn, der GEORGIUS AUGUSTUS WILHELMUS genennet wurde.

XI.) Der Königl. Preußische General-Feld-Marschall und Grand-Maitre von der Artillerie, Graf Samuel von Schmettau, hat den 12. Apr. zu Berlin gleichfalls einen jungen Grafen erhalten.

2) Ver-

2) Vermählungen:

I.) LUDOVICUS PHILIPPUS, Hertzog von CHARTRES, des Hertzogs von Orleans eintziger Sohn, ein Herr von 18. Jahren, wird sich mit der Printzeßin von CONTY, des Printzens dieses Namens Schwester, die anderthalb Jahr jünger ist, vermählen. Der König hat diese Heyrath bereits den 16. Februar. bey Hofe bekannt gemacht. Es gieng zwar darauf die Rede, als ob die älteste Kayserliche Printzeßin dem gedachten Hertzoge zur Braut bestimmt sey; da sie aber nunmehro gestorben, glaubt man um so viel gewisser, daß die erstgedachte Heyrath ihren Fortgang haben werde; wiewol anietzo auch verlauten will, daß die älteste Printzeßin von Modena zu seiner Braut ausersehen sey.

II.) ANTON CORNIFICIUS, Graf von Ulfeld, Königl. Ungarischer Hof-Cantzler und geheimder Conferentz-Minister, hat sich den 8. Apr. mit der Printzeßin MARIA ANNA von Lobkowitz verlobet, und den 16. darauf zu Wien vermählet. Er hat sich seit vielen Jahren im Wittwer-Stande befunden, sie

aber ist eine Tochter des den 21. Decembr. 1734. verstorbenen Fürstens Philippi von Lobkowitz, Hertzogs zu Sagan, der letzt-verwittweten Kayserin Obrist-Hofmeisters, die er mit seiner dritten Gemahlin, Maria Wilhelmina, gebohrnen Gräfin von Althann, gezeuget, und ist allererst 18. Jahr alt.

III.) HENRICUS XI. regierender Graf von Reuß in Ober-Graitz, ein Herr von 21. Jahren, hat den 4. Apr. das Beylager mit Conradina Eleonora Isabella, Grafens Henrici XXIV. zu Kösteritz jüngsten Comtesse-Tochter, die sich im 24. Jahre ihres Alters befindet, zu Kösteritz höchst vergnügt vollzogen. (a)

IV.) MICHAEL *Rumin*, Graf von BESTUCHEW, Rußisch-Käyserlicher Ober-Hof-Marschall, hat sich den 27. Maj. zu St. Petersburg mit der verwittweten Gräfin von *Jagouſinsky* vermählt, deren Gemahl, Graf Paulus Jagouſinsky, ein gebohrner Preusse, als Rußischer General en chef und Cabinets-Minister

(a) Siehe die Nachrichten *Part.* XIII. *pag.* 81.

ſter den 17. Apr. 1736. geſtorben iſt. (b) Sie iſt eine gebohrne Gräfin von Galowin, und folglich eine Tochter des ietzigen Groß-Admirals und Conferentz-Miniſters, Grafens Nicolai von Galowin.

V.) Der Hertzog von MONTROS, ein Schottländer, vermählte ſich den 8. Nov. 1742. mit LOUYSE *Manners*, des Hertzogs von Rutland Tochter. Ob es noch der alte Hertzog, Jacobus Graham, geweſener Groß-Siegel-Verwahrer von Schottland, oder vielleicht, wenn dieſer geſtorben, deſſen Sohn und Succeſſor ſey, kan man nicht gewiß behaupten.

VI.) LUDOVICUS *de Brancas*, Hertzog von LAURAGAIS, ein Sohn des Hertzogs von Villars-Brancas, ein Herr von 23. Jahren, vermählte ſich den 19. Jan. a. c. mit der *Mademoiſelle* von *Mailli-Montravel.*

(b) Von ſeinem Leben findet man Nachricht in dem *Geneal. Archiv. Anno 1736. pag. 273. ſeq.*

VII.) *Carolus Leopoldus*, vermeynter Prinz von Würtenberg-Mömpelgard, sonst der Baron von *l' Esperance* genannt, ein natürlicher Sohn des letzten Hertzogs Leopoldi Eberhardi von Würtenberg-Mömpelgard, den er mit Elisabeth Charlotti, Reichs-Freyin von l' Esperance, gezeuget, (c) ein Herr von 27. Jahren, hat die *Mademoiselle* von *Fuentes y del Castillo* geheyrathet, welches eine legitimirte Tochter des Don Antonio del Castillo, der aus einem vornehmen Hause zu Burgos in Spanien entsprossen ist.

VIII.) ROLANDUS, Graf *des* ALLEURS, Frantzösischer Abgesandter zu Dreßden, vermählte sich den 18. Jun. zu Zabeltitz mit des Pohlnischen Cron-Schwerdt-Trägers und General-Lieutenants, Fürstens Jacobi Alexandri von Lubomirsky, ältesten Tochter. Die Frau Mutter, Friderica Charlotte, ist eine gebohrne Gräfin von Witzthum, deren dritte Tochter, Louyse Amalia, den 4. Jun. 1739. den Grafen von Rutowsky geheyrathet hat.

IX.) *Fri-*

(c) Siehe die Nachr. *Part. XIX. pag. 678. seq. 682.*

IX.) *Fridericus Ludovicus*, Graf von Löwenstein-Wertheim, ein Herr von 37. Jahren, vermählte sich nach Absterben seiner ersten Gemahlin, den 13. Jun. zu Assenheim zum andern male mit Sophia Louyse Christiana, Comtesse von Solms-Rödelheim, so bereits sich im 34. Jahre befindet. Der regierende Graf zu Assenheim und Rödelheim, Wilhelmus Carolus Ludovicus, ist ihr leiblicher Bruder.

X.) JOHANNES FRIDERICUS, Graf von Castell-Rüdenhausen, weyl. Kayserl. Geheimbder Rath, des Hoch-Gräfl. Hauses Castell Senior, und dessen Lehns-Herrlichkeiten Administrator, ein Herr von 68. Jahren, vermählte sich den 19. Jul. zu Rüdenhausen zum vierdtenmale mit ELEONORA CHRISTIANA, Comtesse von Hohenlohe. Sie ist eine von des regierenden Grafens Joh. Friderici zu Oeringen Töchtern, die er mit seiner verstorbenen Gemahlin, Dorothea Sophia, gebohrnen Printzessen von Hessen-Darmstadt, gezeuget hat, und allererst 23. Jahr alt ist. Seine vorige Gemahlin, Catharina Hedwig, gebohrne Grä-

fin

sin von Rantzau, ist allererst am verwichenen 12. Mart. zu Hamburg gestorben. (*d*)

XI.) Der Hertzog von MELFI-*Doria* hat sich zu Neapolis mit einer Tochter des Fürstens von *Andria-Caraffa* vermählt, (*e*) die auch bereits schwanger seyn soll. Er ist der sonst so genannte Hertzog von Turis, von welchem sich seine Gemahlin der Incapacität wegen An. 1741. durch ein Päbstliches Decret scheiden lassen.

XII.) WENCESLAUS JOSEPHUS, Graf von Paar, Königl. Ungarischer Obrist-Hof- und General-Erb-Land-Postmeister, ein Herr von 24. Jahren, vermählte sich den 15. Apr. zu Wien mit einer Comtesse von Esterhasy.

XIII.) Der

(*d*) Siehe die Nachrichten *Part. L. pag. 196.*

(*e*) Siehe die Nachrichten *Part. XLVII. pag. 1014.*

XIII.) Der Graf von Erdödy hat sich den 22. Apr. mit der Königl. Ungarischen Hof-Dame, Comtesse von Batthiani, zu Wien vermählt.

XIV.) LEOPOLDUS, Graf von Pergen, Königl. Ungarischer Cämmerer, vermählte sich den 27. Jan. mit *Maria Rosalia*, Comtesse von Stürgk, Königl. Ungarischen Hof-Dame.

XV.) Der Graf von Gellhorn heyrathete den 4. Jun. zu Wien die Königl. Hof-Dame, Comtesse von Preysing.

XVI.) Der Graf von BELLISLE, sonst der Ritter von Bellisle genannt, ein Bruder des Hertzogs und Marschalls dieses Namens, General-Lieutenant der Königl. Armeen, will die Wittwe des verstorbenen Policey-Statthalters zu Paris, Herrn *Herault*, heyrathen. Er langte den 6. Jan. aus Eger zu Versailles an, und berichtete den Auszug von Prag.

XVII.) Der

XVII.) Der *Marquis* von CASTRIES iſt im Febr. mit der *Mademoiſelle* von *Fleury*, einer Verwandtin des verſtorbenen Cardinals von Fleury, verſprochen worden. Der König hat ihm dieſerhalben nicht nur das Gouvernement zu Montpellier gegeben, ſondern will auch der Braut 200000. Livres zum Heyraths-Gute mitgeben. Ob er nun bald darauf geſtorben, oder der König das Gouvernement an einen andern gegeben, kan ich nicht entſcheiden. Wenigſtens verdient die Nachricht von dem verſtorbenen Marquis von Caſtries (*f*) eine Verbeſſerung.

XVIII.) Der Graf von HENRIKOW hat ſich den 29. Maji zu St. Petersburg mit der älteſten Tochter (*g*) des unglücklichen Artemii *Wolinsky*, geweſenen Rußiſchen Cabinets-Miniſters, vermählt.

XIX.) Der Ritter THOMAS ROBINSON Gouverneur von Barbados, hat vor einiger

(*f*) Siehe die Nachrichten *Part. LI. pag.* 278.

(*g*) Siehe die Nachrichten *Part. XXIII. pag.* 1080.

ger Zeit die reiche Wittwe *Salmon* geheyrathet, die 30000. Pfund Sterlings im Vermögen hat.

XX.) MAXIMILIAN LEOPOLD, Fürst von RUPEMBRE, ein Herr von 33. Jahren, hat sich im Febr. mit seiner Wäscherin verheyrathet. Ob nun zwar die Verlobung und Trauung mit allen gehörigen Formalitäten geschehen, so hat es doch der Marquis von Deinse und das übrige, mit dem Fürsten verwandte Haus von Merode bey der Regierung zu Brüssel dahin gebracht, daß er auf das Castell zu Antwerpen gefangen gesetzt, die Frau Gemahlin aber in ein Zucht-Haus gebracht worden. Es soll auch diese unanständige Heyrath gantz und gar wieder zernichtet werden. Sein Vater, der alte Fürst von Rupembre, starb den 23. Mart. 1742. zu Brüssel, (*b*) die Mutter aber, Louyse Brigitta, ist schon den 5. Aug. 1730. gestorben.

XXI.) Das

(*b*) Siehe die Nachrichten *Part. XXXV. pag. 1064. seq.*

XXI.) Das Beylager des Printzens Chriſtian Wilhelms von Gotha mit der Comteſſe *Louyſe* von Reuß in Schlaitz (*i*) ſoll nunmehro würcklich vollzogen worden ſeyn; iedoch kan man den eigentlichen Tag davon nicht angeben.

(*i*) Siehe die Nachrichten *Part. XLVII. pag. 1010.*

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google